This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

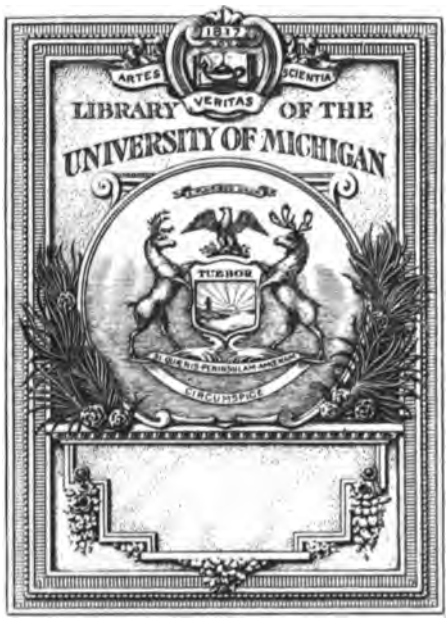
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.


ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR

EX
HC

~~50, 66~~

XVII 8

FELD-INSTRUCTION

für die

Infanterie, Cavallerie

und

Artillerie.

II^r Auflage.

Feld-Instruktion

für die

Infanterie, Kavallerie und Artillerie.

Mit 8 Plänen.

Dr MAX MENGER

Zweite Auflage.

Olmütz.
In Commission bei Johann Neugebauer, Buchhändler.

1847.

UA
672
.A5
1847

Buchdruckerei von Alois Skarnitzl in Olmütz.

66513 - 12 f

Vorerinnerung.

Das der Feld-Instruktion beigegebene Vorwort weiſet auf die Nothwendigkeit einer Lehre hin, welche das Trefflichſte und Zweckmäßigſte aus den über den Felddienſt vorhandenen Schriften zu umfaſſen, und dadurch einem längſt gefühlten Bedürfniſſe abzuhelfen geeignet wäre.

Dieſer flüchtig hier angedeutete Beweggrund des hohen Verfaſſers war die Quelle dieſes vorliegenden Werkes, indem eine in das kleinſte Detail dringende, gründliche Belehrung alles deſſen erſcheint, was mit Berückſichtigung des Terrains auf alle im Kriege vorkommenden Fälle, als: Marſchordnung im Felde, Lagerung, Stellungen, Angriffe und Vertheidigung ꝛc. ꝛc. Bezug hat.

Dem vorgedachten Zwecke entſprechend, erſcheint bei den einzelnen Abtheilungen dieſes Unterrichtes jeder Gegenſtand derſelben vollſtändig erſchöpft; wodurch zwar in der ganzen Ausdehnung des Werkes mehrere Wiederholungen Statt finden, allein der viel bedeutendere Uibelſtand vermieden wird, daß ein Offizier, welcher nur über einen Gegenſtand augenblickliche Belehrung wünſcht, genöthigt iſt, ſelbe aus verſchiedenen Abtheilungen mühſam zuſammen zu ſuchen, während er ſie ſtets an demſelben Orte vereint findet.

Als großes Hilfsmittel zur ſchnelleren Faſſung der für Offiziere und Unteroffiziere in den verſchiedenen Abtheilungen dieſer Feld-Inſtruktion vorkommenden Details wird

die plastische Darstellung irgend eines Terraintheiles (aus Thon, Sand oder anderem Materiale) vorzüglich anempfohlen, um mittelst dieses letzteren und angemessener Truppenzeichen (z. B. hölzerne Rechtecke für größere Truppenkörper und Piquirnadel für einzelne Posten und Tirailleurs) die aufgestellten Regeln und Erklärungen durch ein verjüngtes Bild auch praktisch nachzuweisen, und so die richtige Auffassung aller Details möglichst zu erleichtern.

Ferner kann dieser so wichtigen Belehrung mittelst Versinnlichung der Regeln in Beispielen eine noch größere Ausdehnung dadurch gegeben werden, wenn der Offizier am Schluße jeder Abtheilung dieses Werkes die geeignetsten Pläne aus den »Beiträgen zum praktischen Unterrichte im Felde« benützt, um in der Anwendung der Regeln auf verschiedenen Terrainformen die nöthige Fertigkeit sich zu erwerben, wozu die nähere Umgebung der Garnison selten eine hinreichende Gelegenheit darbietet.

Der Herausgeber.

Inhalt.

Seite

Vorerinnerung . . . . . III.
Einleitung 1

Erster Abschnitt.

Erste Abtheilung.

Allgemeine Grundsätze der Lagerung 5

Zweite Abtheilung.

Von den Vorposten.

§. 1. Von den Vorposten überhaupt 10
§. 2. Ausstellung der Vorposten im Allgemeinen . . . 17
§. 3. Ausstellung der Reserven 18
§. 4. Ausstellung der Unterstützungsposten 19
§. 5. Ausstellung der Feldwachen oder Piquete und der Vedetten überhaupt 20
§. 6. Ausstellung der Feldwachen oder Piquete und der Vedetten bei Tag 22
§. 7. Ausstellung der Feldwachen oder Piquete und der Vedetten bei Nacht 29
§. 8. Ablösung der Vorposten 32
§. 9. Vorpostenausstellung selbstständiger Truppenkörper von der Stärke eines kleinen Detaschements bis zu jener einer Linien-Division 34

Dritte Abtheilung.

Patrouillen und Streifkommanden.

§. 1. Von den Patrouillen im Allgemeinen 38
§. 2. Visitirpatrouillen 46
§. 3. Schleich- und stehende Patrouillen 48
§. 4. Streifpatrouillen 52
§. 5. Rekognoscirungspatrouillen 59
§. 6. Streifkommanden 64

Vierte Abtheilung.

Tirailleurgefecht.

§. 1. Vom Tirailliren überhaupt 68
§. 2. Verwendung der Tirailleurs in offener Gegend . . 72
§. 3. Tirailleurgefecht im Angriffe oder Rückzuge in durchschnittener Gegend oder im Mittelgebirge . . 73

§. 4. Tirailleurgefecht im Angriffe und Rückzuge im Hochgebirge . . . . . Seite 77
§. 5. Tirailleurgefecht im Flankenmarsche 81

Fünfte Abtheilung.

Marschordnung im Felde.

§. 1. Von Märschen überhaupt 81
§. 2. Marschordnung eines kleinen Infanterie- oder Kavalleriedetaschements 91
§. 3. Marschordnung eines Zuges Infanterie oder Kavallerie 92
§. 4. Marschordnung einer Kompagnie oder Eskadron . . 102
§. 5. Marschordnung einer Division Infanterie oder Kavallerie 108
§. 6. Marschordnung eines Bataillons Infanterie oder eines Regiments Kavallerie 109
§. 7. Marschordnung eines Regiments von zwei Bataillons oder einer Kavalleriebrigade von zwei Regimentern 110
§. 8. Marschordnung eines Infanterieregiments von drei Bataillons oder einer Kavalleriebrigade von drei Regimentern 111
§. 9. Marschordnung einer leichten Brigade von drei Bataillons, zwei Divisionen Kavallerie und einer Batterie 111
§. 10. Marschordnung einer Linienbrigade von vier Bataillons oder einer Kavalleriedivision von vier Regimentern . 112
§. 11. Marschordnung einer Linienbrigade von fünf Bataillons . 113
§. 12. Marschordnung einer leichten Division 114
§. 13. Marschordnung einer Liniendivision von zehn Bataillons . 115
§. 14. Marschordnung größerer Truppenkörper 115
§. 15. Marschordnung im Flankenmarsche 116
§. 16. Marschordnung im Rückzuge und besondere Verhaltungen der Arrieregarde 118
§. 17. Hauptdisciplinarverhaltungen der Marsch- und Bagageordnung größerer Truppenkörper 121
§. 18. Eintheilung und Haupterfordernisse der Märsche in höherer Beziehung 128
1. Versammlungsmärsche 129
2. Angriffsmärsche 131
3. Rückzugsmärsche 134
4. Verborgene Märsche 135

Sechste Abtheilung.

Rekognoscirungen 136

Zweiter Abschnitt.

Siebente Abtheilung.

Vertheidigung und Angriff einzelner Gegenstände.

§. 1. Vertheidigung und Angriff eines einzelnen Hauses, Hofes, Schlosses sammt Garten, Kirche, Kirchthurms, Schüttkastens, Meierhofes u. dgl. . . 139
§. 2. Vertheidigung und Angriff eines Dorfes 144

		Seite
§. 3.	Vertheidigung und Angriff eines Weingartens	161
§. 4.	Vertheidigung und Angriff der Gestrüppe und Wälder	163
§. 5.	Vertheidigung und Angriff der Defilees überhaupt	180
§. 6.	Vertheidigung und Angriff eines Flußes, Kanals oder kleinen Wassers	203
§. 7.	Vertheidigung und Angriff der Brücken	237
§. 8.	Vertheidigung und Angriff eines Moraſtes oder Sumpfes	253
§. 9.	Vertheidigung und Angriff der Dämme	263
§. 10.	Vertheidigung und Angriff eines Gebirgspasses	268
§. 11.	Vertheidigung und Angriff der Schanzen	285

Achte Abtheilung.

Stellungen.

§. 1.	Von Stellungen überhaupt	312
§. 2.	Vertheidigung und Angriff der einzelnen Höhen nach ihren Profilen	321
§. 3.	Vertheidigung und Angriff eines ganzen Höhenzuges	326
§. 4.	Vertheidigung und Angriff der in einer Stellung befindlichen Thäler und Tiefen	336
§. 5.	Vertheidigung und Angriff einer größeren Stellung	339
§. 6.	Vertheidigung und Angriff einer verschanzten oder durch Dörfer gedeckten Stellung	344
§. 7.	Umgehungen	348

Neunte Abtheilung.

Scheinangriffe und Demonstrationen 352

Zehnte Abtheilung.

Hinterhalte und Uiberfälle.

§. 1.	Von den Hinterhalten	362
§. 2.	Von Uiberfällen	371

Eilfte Abtheilung.

Beobachtung und Einschließung einer Festung.

§. 1.	Beobachtung einer Festung	389
§. 2.	Einschließung einer Festung	397

Zwölfte Abtheilung.

Führung, Vertheidigung und Angriff eines Transportes.

§. 1.	Von der Führung eines Transportes überhaupt	405
§. 2.	Vertheidigung eines Transportes	413
§. 3.	Angriff eines Transportes	419

Der General und jeder andere Kommandant ist sowohl für die ihm untergeordnete Truppe, als für die ihm zugewiesene Aufgabe verantwortlich; er darf daher auch nicht der Mittel beraubt werden, um das, was ihm aufgetragen wird, oder zu vollführen obliegt, auf jene Art zu bewirken, die seiner Uiberzeugung gemäß für die in diesem Momente sich ihm darbietenden Umstände und Lokalitäten am zuträglichsten ist.

Kürze und Klarheit der Befehle.

Die Herren Generale, Regiments- und Bataillonskommandanten haben sich zugleich zur Obliegenheit zu machen, kurze und bündige Befehle, sei es mündlich oder schriftlich, zu ertheilen — jedes überflüssige Detail muß vermieden werden; — es erzeugt bei dem Aengstlichen nur Zweifel, bei dem Entschlossenen und in seinem Handeln Sicheren aber Mißmuth, daß man seiner Einsicht nicht traue.

Uibrigens ist es eine längst anerkannte Wahrheit, daß lange Befehle stets mißverstanden werden. Eine bündige Schreibart und ein bestimmter mündlicher Ausdruck müssen daher überall von Vorgesetzten angewendet und von Untergebenen gefordert werden.

Kenntniß aller Waffengattungen.

Für jede höhere Charge ist Uibersicht und Detailkenntniß aller Waffengattungen, welche vor dem Feinde vereint zu wirken bestimmt sind, ein unerläßliches Bedürfniß.

Vom Stabsoffizier aufwärts darf sich daher kein Truppenkommandant mit der beschränkten Ausübung seiner eigenen Waffengattung begnügen; sein Blick muß weiter hinaus auf das Große, auf das taktische Zusammenwirken aller verwandten Truppenkörper zu einem Zwecke gerichtet sein; Infanterie, Kavallerie und Artillerie sind im Felde in der innigsten, unzertrennbarsten Wechselwirkung; alle drei Gattungen müssen daher von jedem höheren Kommandanten in ihren Wirkungen, in ihrer Manövrirfähigkeit, in ihrem inneren Dienste im Detail gekannt sein.

Die Dienst- und Exercir-Reglements der Infanterie und Kavallerie, so wie die bestehenden Instruktionen über die Geschützlehre und vereinigte Manövrirkunst der Infanterie, Kavallerie und Artillerie gewähren dem Führer größerer Truppenkörper Anleitung genug, um auch jede Waffengattung vollständig kennen zu lernen, unter welcher derselbe nicht von Jugend auf gedient hat, und die ihm daher bis zu dem Standpunkte seiner höheren Sphäre fremder war.

In dieſer letztern Beziehung aber ſind ſie alle für ihn Sprößlinge derſelben Kunſt, und ihre Kenntniß und zweckmäßige Verwendung ein unumgängliches Erforderniß Desjenigen, der Truppen im Großen zu leiten beordert iſt.

Ebenſo iſt ſchon im Frieden, und um ſo mehr bei einem möglichen oder wirklich ausbrechenden Kriege die Uiberſicht und Kenntniß des Bodens, auf welchem manövrirt oder gefochten wird, die Haupteigenſchaft jeder höheren Charge. Mit einem Blicke das Ganze jener Ausdehnung zu umfaſſen, auf welcher die untergeordnete Truppe wirken ſoll, iſt das erſte Kennzeichen und das ſicherſte Gepräge eines ſeiner Charge gewachſenen Mannes. Uiberſicht des Terrains.

Drei Gegenſtände ſind es, welche den letzteren charakteriſiren:

1. Schnelle Auffaſſung der Höhen und Tiefen eines vor ſich liegenden Terrains.

2. Uiberblick aller einzelnen Gegenſtände und ihrer wechſelſeitigen Lage, die Angriff oder Vertheidigung begünſtigen können.

3. Schneller Entſchluß, den beiden erſteren Elementen gemäß — ie Truppe zu vertheilen, und auf den kürzeſten Linien zu disponiren.

Bei Männern, welche durch eine langjährige Erfahrung im ienſte der Waffen geübt ſind, bedarf es keiner weiteren Erklärung; doch kann für die übrigen zum Leitſtern dienen und grundältig behauptet werden, daß alle Fehler, welche in Leitung größerer Truppenkörper entſtehen, blos aus der Vernachläſſigung er dem ungeübten Blicke in dieſen drei Grund-Elementen der riegsführung und Truppenverwendung ihren Urſprung haben.

Von unten hinauf, mithin vom Gemeinen bis zum Hauptmann, haben daher die Herren Generale, Regiments- und Bataillonskommandanten mit Geiſt und Thätigkeit alles jene zu wecken und zu wecken, was die Schläfrigkeit im Denken in er untergebenen Truppe auszurotten im Stande iſt; — denn ie Geiſtesthätigkeit im Gefechte auch der kleinſten Truppe gt ſtets von längerer, verſtändiger Führung.

Der Unterricht der Chargen, beſonders der jüngeren, noch gsunerfahrenen Unteroffiziere und Offiziere ſei, wie es das lement ſelbſt vorſchreibt, eine unabläßliche Sorge des Oberſten, Bataillons- und Diviſionskommandanten; — nur durch ehrung und unermüdete Thätigkeit kann hier das Fehlende gt werden.

Züge, halbe Kompagnien oder halbe Eskadrons, endlich ganze Kompagnien oder Eskadrons müssen gründlich in Benützung auch des kleinsten Terrainvortheiles mit Liebe und Sorgfalt belehrt werden; dann wird dem Staate die Armee erhalten, dem Feinde aber mit Schonung unserer Waffenbrüder der größtmöglichste Schaden zugefügt.

In derselben Obliegenheit, jedoch im höheren Grade — die Divisions-, Bataillons- und Regimentskommandanten zu unterweisen, zur Gleichförmigkeit anzuhalten, das Ganze zu übersehen, zu leiten, und das Fehlende in Instruktion und Ausführung gleich vom Anfange zu verbessern, ist die große Pflicht des Generals.

Erweckung des Vertrauens.

Vertrauen auf seine Führer ist die Seele unseres Standes, doch muß es bei dem Soldaten durch Proben verdient werden.

Zwei Arten desselben gibt es: ein geistiges und ein moralisches.

Ist Einheit des Kommandos, Kürze und Klarheit am Befehle; ist Uibersicht und gründliche Kenntniß jedes Bodens und verständige Ausführung aller Bewegungen auf selbem in einem Höheren vorhanden und mit dem Muthe vereint, der jedem Soldaten das Siegel seines Standes aufdrückt, dann wird sich das Vertrauen der Truppe auf den Geist ihres Führers am Tage der Schlacht und in den entscheidendsten Momenten des Krieges bewähren.

Doch auch die täglich moralische Einwirkung des Vorgesetzten ist eine eben so mächtige Triebfeder des Untergebenen. Hoch oder nieder lebt der Soldat mit seinen Waffengefährten in gleichem Glücke und gleichem Unglücke; — Ruhm im Leben und Sterben vereinigen alle in gleicher Ehre. — So seinem Führer im Geschick gleichgestellt, fordert der gemeine Mann von ihm auch die Sorge und Liebe eines Vaters, wenn er auch außer dem Bereiche des Gefechtes auf ihn, als seinen, für ihn besorgten Freund mit kindlichem Vertrauen blicken soll.

Unabläßiges Trachten also — ihm jedes seiner Bedürfnisse zu verschaffen, Sorge bei Tag und Nacht, auf Märschen und in Bivouaken für vernünftige Schonung des Mannes, für seine Verpflegung, Bekleidung, Beschuhung, — Gegenwart und Zuspruch in üblen Lagen des Krieges, bei Beschwerden und Mühseligkeiten, die in unserem Stande unerläßlich sind, — Sorge endlich für seine Gesundheit und gute Behandlung — dieß sind die Grunderfordernisse und Hauptpflichten Desjenigen, der sich einen wahren Führer der Truppe nennen will.

Erſter Abſchnitt.

Erſte Abtheilung.

Allgemeine Grundſätze der Lagerung.

Wenn man die Hauptvorſchriften der Lagerung von Truppen im Allgemeinen in einen einzigen Grundſatz zuſammenfaſſen will, ſo muß man die Worte Müllers wiederholen, welcher in ſeiner Kaſtramentation ſich darüber folgendermaßen ausdrückt:

Hauptgrundſatz der Lagerung.

»Lagerplätze müſſen auf und vor dem höchſten Terrain ſein, freie Ausſicht, die Flügel angebunden, gehörige Ausdehnung, freie Gemeinſchaft der Treffen und Flügel, gehörige Tiefe, enge und durchſchnittene Fronte der Angriffspunkte und die nothwendigſten Truppenbedürfniſſe in der Nähe haben.«

Obſchon nun in dieſen wenigen Zeilen die ganze Lehre der Kaſtramentation enthalten iſt, ſo dürfte es dennoch nicht überflüſſig ſein, über ſelbe hier Folgendes umſtändlicher auseinander zu ſetzen:

Es iſt ein alter, unumſtößlicher Grundſatz der Kriegskunſt, daß man da, wo es nothwendig iſt, ſtets in jener Ordnung lagern will, in welcher man ſich zu ſchlagen gedenkt, oder wenigſtens ſo, daß man leicht in dieſe Ordnung übergehen könne.

Im entgegengeſetzten Falle iſt jedoch Konſervation und ſomit Bequemlichkeit der Truppe das Hauptaugenmerk.

Nach Maß, als man daher gegen feindliche Angriffe mehr oder weniger geſichert iſt, zerfallen die Lager in bloße Marſch- oder Gefechtslager.

Marſchlager.

1. Bei erſteren ſieht man bloß darauf, daß der Boden, auf welchem man lagert, trocken ſei; z. B. feſter Wieſengrund oder Hügel mit ſanftem Abhange für den Waſſerablauf.

2. Daß die nothwendigſten Truppenbedürfniſſe in der Nähe d. h. Mithin werden Marſchlager meiſtens unweit von bewohnten Ortern, an Wäldern, Flüſſen oder Bächen aufgeſchlagen, wo Waſſer, Holz, Stroh und Schutz im Falle rauher Witterung bei der Hand iſt.

Bei jedem Marſchlager haben jedoch, gleichwie bei einem Gefechtslager, alle Vorpoſten, die zur Sicherung des Lagers dienen, militäriſch aufgeſtellt, und daher blos das Gros der Truppe bequem gelagert zu ſein.

Aus dem hier über Marſchlager Geſagten ergibt ſich übrigens ſchon jetzt, daß ſie in ihrer Placirung gerade das Gegentheil vom Gefechtslager ſind, nämlich die letzteren auf Höhen, die erſteren aber in der Tiefe genommen werden, wohin dem Waſſerlaufe nach menſchliche Anſiedlungen und größere Kultur folgten.

Gefechtslager.

Gefechtslager dagegen hängen von den Operationen ſelbſt und den beſonderen Abſichten des Feldherrn ab, wobei man die Bequemlichkeit den höheren Zwecken nachzuſetzen ſich gezwungen ſieht. Da ſelbe die vortheilhafteſte Anordnung zum Gefechte begünſtigen, und ſomit ganz mit taktiſchen Grundſätzen gewählt werden ſollen, ſo geht, wo dieß ſein kann, ihrer Auswahl ſtets eine Rekognoscirung ſachverſtändiger Offiziere voran.

Haupterforderniſſe.

Hiebei hat nach obigen Grundſätzen Folgendes vorzuwalten:

1. Daß beide Flügel der lagernden Truppe wohl geſtützt ſeien, d. h. ſich an breite und tiefe Flüſſe, Seen, an Gebirge und Schluchten, bewohnte Orte u. dgl. lehnen; mithin der Feind zu ihrer Umgehung einen großen Umweg machen muß, wodurch man Zeit gewinnt, Gegenanſtalten zu treffen.

2. Daß vor der Fronte die Ausſicht wenigſtens auf Kanonenſchußweite frei bleibe.

3. Daß der Lagerplatz nicht durch Flüſſe, Schluchten, Hohlwege, Moräſte, Gehölze, ſumpfige Wieſen u. ſ. w. durchſchnitten werde; da ſonſt der Feind Gelegenheit finden könnte, ſich zwiſchen unſere Stellung zu ſchleichen und uns zu trennen, oder gar im Rücken anzufallen.

4. Daß, je nachdem die Truppen in zwei oder drei Treffen lagern, der Lagerplatz die gehörige Tiefe beſitze, wobei auf die rückwärtige Placirung des Artillerieparks Rückſicht zu nehmen iſt; auch müſſen die Treffendiſtanzen im Lager vollkommen beibehalten werden.

5. Daß der Terrain vor der Fronte des Lagers dem Feinde nicht günſtig ſeie, und keine Stelle deſſen gedeckte Annäherung geſtatte; endlich:

6. Daß hier, ſo wie bei den Marſchlagern Waſſer, Holz, Stroh in der Nähe ſich befinden, und der Boden der Geſundheit des Mannes nicht nachtheilig werde.

Was die Art der Lagerung anbetrifft, so ist die Truppe entweder: Art der Lagerung.

1. In Zeltern.
2. In Erd-, Stroh- oder Breterhütten (Baraquen).
3. Im Freilager (Bivouak).

Die erste Art wurde in der neuen Kriegsführung in kultivirten Ländern fast gar nicht mehr gebraucht, weil sie den Troß des Heeres zum Unglaublichen steigert, also dessen Beweglichkeit im gleichen Grade vermindert. Nur in Feldzügen in unkultivirten Ländern, so wie bei Parade- und bloßen Friedenslagern ist selbe noch in Anwendung; doch bleibt die Unterkunft in Zeltern stets aus dem Grunde wenig empfehlenswerth, weil selbe gegen anhaltenden Regen eben so wenig, wie gegen die Kälte schützen, im Sommer überaus dunstig sind, und die schnelle Formirung der Truppen beirren.

Die Lagerung in Baraquen unterliegt zwar in Rücksicht der schnellen Formirung demselben Vorwurfe, doch ist sie ungleich vorzüglicher, besonders wenn die Stroh- oder Breterbaraquen so groß sind, daß wenigstens ein Zug darin Platz findet.

Da aber eine solche Größe schon ordentliche Hüttengestelle und geraume Zeit zu ihrer Errichtung bedarf, auch das hiezu nöthige Materiale selten in zureichender Menge vorhanden ist, so macht man gewöhnlich nur Lagerhütten aus Flechtwerk und Gesträuche, das auf dünnen Stangen ruht. Hätte man jedoch einmal hiezu nicht hinlängliche Zeit, so begnügt man sich mit bloßen Schirmdächern aus demselben Materiale, und diese sind es, welche man vorzüglich dort anwendet, wo die Truppe nur eine oder zwei Nächte im Lager zubringen soll.

Die dritte Art der Lagerung in Bivouaks soll nur im äußersten Nothfalle, und zwar nur in der Nähe des Feindes begangen werden; denn sie übt in der Länge den schädlichsten Einfluß auf Menschen und Pferde aus. — Ihr großer Nutzen besteht einerseits darin, daß man die Truppen augenblicklich in Ordnung und schlagfertig aufgestellt hat; aus welchem Grunde daher alle Vorposten stets, die Haupttruppe aber nur in obigen Fällen — auf diese Art gelagert sein müssen.

Da, wie oben gesagt wurde, der unmittelbare Raum des Lagers die Truppen nicht allein bequem fassen, sondern ihnen auch gestatten muß, sich daselbst in Schlachtordnung aufzustellen, Lagerung nach den Truppengattungen.

ſo hat man die Frontlänge nach der Zahl der Bataillons genau zu berechnen, und die erforderlichen Intervallen dazu zu ſchlagen.

Lagerlinie. Im Hoch- oder durchſchnittenen Mittelgebirge ſind die Lagerplätze ſelbſt gewöhnlich beſchränkt, dagegen die Intervallen durch Thäler und Tiefen vergrößert, und nur dadurch, daß erſtere meiſt viel lokale Stärke enthalten, darf man für die Abweichung von der Regel unbeſorgt ſein.

Infanterie und Kavallerie. In jedem Lager, ſei es ein Gefechts- oder Marſchlager, lagert nie Mannſchaft nach der reglementsmäßigen Lagerordnung mit oder ohne Kompagniegaſſen (oder ohne Eskadronsgaſſen); bei der Infanterie die Gewehre in Pyramiden vor der Fronte, — bei der Kavallerie die Pferde ſeit- oder rückwärts. Dürfen Feuer angemacht werden, ſo legt man ſelbe 15 bis 20 Schritte vor der Fronte an.

Kavallerie. Im ebenen Terrain lagert die Kavallerie auf einem oder beiden Flügeln, je nachdem der eine oder der andere, oder gar keiner geſichert wäre. Sollte aber der Boden dort natürliche Stützpunkte gewähren, oder auch bei größeren Truppenabtheilungen, als: ganzen Diviſionen, Korps oder Armeen, hält man ſelbe hinter der Mitte des zweiten oder dritten Treffens, mithin ſtets rückwärts der Infanterie. Die Kavallerie darf demnach, wenn nicht ganz beſondere Gründe dazu zwingen, niemals in die erſte Linie geſtellt werden. — Selbſt in kleineren Abtheilungen, bei leichten Brigaden eingetheilt, oder dort, wo der Lagerplatz ſehr durchſchnitten wäre, hat ſie ſtets rückwärts, oder rück- und ſeitwärts der Infanterie an ſolchen Punkten gelagert zu ſein, von wo aus ſie die Letztere leicht unterſtützen kann.

Artillerie. Beim Lagern der Batterien und des Parks müſſen beſondere Vorſichten zur Abwendung der Feuersgefahr beobachtet werden.

Die bei den Brigaden eingetheilten Batterien lagern mit dieſen auf einer hiezu ſchicklichen Stelle; die Poſitionsbatterien werden dagegen meiſt im oder hinter dem zweiten Treffen in der Mitte des Heeres aufgefahren, und die Geſchütze abgeprotzt. *)

*) Wäre jedoch in dieſer Stellung keine Gefahr vorhanden, mit abgeprotztem Geſchütz lagern zu müſſen, ſo ſind in dieſem Falle die Geſchütze aufgeprotzt zu belaſſen, indem durch das Abprotzen die Protzſtöcke der Laffetten bei ſchlechter, naſſer Witterung ſehr viel leiden, ferner zu dem beſonderen Aufſtellen der Protzen größere Räume

Die Bedienungsmannſchaft lagert 50 Schritte hinter ſelben und ſtellt ringsum die nöthigen Poſten aus, um jede Gefahr zu beſeitigen. Oft bleibt die Hälfte der Geſchütze beſpannt; iſt dieß nicht der Fall, ſo erhält die Beſpannung der Batterie einen eigenen Platz. Die Kanonen müſſen in der Nähe des Feindes und bei drohender Gefahr ſtets geladen ſein.

Der ganz rückwärts bei der Reſerve in einer oder mehreren Reihen aufgefahrene Artillerie-Park wird gleichfalls mit Sicherheitspoſten umſtellt. Hier werden die Pferde jedenfalls ausgeſpannt, die Artillerie-Mannſchaft lagert auf beiden Seiten, und rückwärts desſelben, etwa 100 bis 200 Schritte davon entfernt; die Fuhrweſens-Mannſchaft in der Nähe ihrer Pferde. Die Feldſchmieden werden an beiden Flügeln des Artillerieparks in einer ſolchen Entfernung aufgeſtellt, daß nichts von ihrem Feuer zu beſorgen ſteht.

Verſchanzungen oder Vertheidigungs-Vorkehrungen.

Obwohl die Nothwendigkeit ſich in Lagern zu verſchanzen, allgemein gefühlt und anerkannt wird, ſo geſtattet doch ſelten die Zeit ſolches auszuführen; aber oft wird es wenigſtens möglich, kleine Vertheidigungs-Vorkehrungen zu treffen, und die Hauptzugänge zu decken.

Ein Verhau, ein Straßen-Durchſtich oder ein ſchwacher Erdaufwurf reichen manchmal hin, ſich vor dem ſchnellen Anprellen des Feindes zu ſichern; — eben ſo können ein Paar Fleſchen und Redouten, die man in ſehr kurzer Zeit aufzuwerfen im Stande iſt, dem Zwecke entſprechen, die Haupttruppe zu ſichern und die Hauptzugänge zu ſchützen.

Frühes Einrücken im Lager.

Dieß iſt aber mit ein Grund, warum man ſtets zu einer frühen Zeit ins Lager einrücken ſollte, um dieſe Herſtellungen noch am Tage ausführen zu können. Nur nach Gefechten oder in ganz beſonderen Umſtänden kann von dieſer Regel abgewichen werden. Mannſchaft und Pferde leiden, wenn ſie erſt bei einbrechender Nacht ihr Lager beziehen; man hat keine Zeit mehr, ſich gehörig zu orientiren; die Leute matten ſich in Herbeiſchaffung der Lebensmitteln, Fourage und Lagerbedürfniſſe ab, und der Mann kann erſt dann abkochen, wenn der Körper ſchon längſt die volle Ruhe für den kommenden Tag verlangt.

---

erfordert werden, auch wenn aufgebrochen werden ſoll, viel Zeit durch das Aufprotzen verloren geht und viel Lärm entſteht, wodurch leicht Beirrungen herbeigeführt werden können.

Eben ſo werden dann auch die Pferde zu ſpät gefüttert, was ſelben weit nachtheiliger iſt, als ſtarke Märſche.

Lagerabſteckungs-Vorſchriften und Sicherheit.

Die Details der Lagervorſchriften, ſo wie die zu den Berechnungen und Abmeſſungen aller Theile desſelben an die verſchiedenen Truppengattungen erforderlichen Anhaltspunkte enthält das Dienſtreglement. Was aber die Sicherheit einer lagernden Truppe betrifft, ſo verweiſen wir auf die nächſtfolgende Abtheilung dieſes Unterrichtes.

Zweite Abtheilung.

Von den Vorpoſten.

§. 1.

Von den Vorpoſten überhaupt.

Doppelter Zweck der Vorpoſten.

Die Vorpoſten haben einen doppelten Zweck: die Sicherheit der Truppe, vor welcher ſie ausgeſtellt ſind, und die Beobachtung des Feindes.

Stellung derſelben vor der Avantgarde der Armee.

Wo Avantgarden vor der Armee ſtehen, welches gewöhnlich der Fall iſt, bilden die Vorpoſten eine Kette vor denſelben; wo jedoch kein Korps als Avantgarde vorgeſtellt iſt, ſteht die Vorpoſtenkette unmittelbar vor der Stellung der Armee.

Wenn die Vorpoſten weit entfernt, und zwiſchen dieſen und der Armee vortheilhafte Poſten liegen, welche theils zur Aufnahme, theils auch zur Behauptung der Stellung dienen können, ſo werden ſelbe nicht von der Avantgarde, ſondern von der Haupttruppe beſetzt.

Ihre Nothwendigkeit für jeden ſelbſtſtändigen Truppenkörper.

Die Nothwendigkeit einer dem Zwecke entſprechenden Vorpoſtenausſtellung erſtreckt ſich übrigens bis auf den kleinſten Truppenkörper, der genöthigt iſt, in einer ſelbſtſtändigen Lage, ſei es auch nur auf wenige Stunden, ein Lager zu beziehen.

Wichtigkeit ihres Dienſtes.

Vorpoſten ſind gleichſam die Augen und Ohren einer Armee, welche, auf ihre Wachſamkeit ſorglos ſich verlaſſend, der Ruhe genießt. Sie müſſen daher dem in ſie geſetzten Vertrauen durch

unermüdete Dienstleistung entsprechen und von der Wichtigkeit ihres Zweckes durchdrungen, keine Anstrengung scheuen, durch welche die Sicherheit der Haupttruppe befördert werden könnte.

Allgemeine Grundsätze ihrer Aufstellung.

Dem oben erwähnten doppelten Zwecke der Vorposten zu Folge, müssen diese demnach dergestalt ausgestellt werden, daß jede Bewegung und vorzüglich die Annäherung des Feindes, so wie das Einschleichen verdächtiger Menschen und Spione ihnen nicht entgehen, und daß sie den Gegner so lange aufzuhalten vermögen, als die Truppe, welche sie decken, Zeit benöthigt, sich in Verfassung zu setzen.

Zweierlei Verwendung der Vortruppen.

Diesem gemäß ist auch die Verwendung der Truppen zu diesem Dienste zweierlei; nämlich jener, welche den Feind beobachten, und jener, welche ihn im Falle eines Angriffes aufhalten sollen. Erstere werden am meisten vorpoussirt und an Orten ausgesetzt, von welchen die vorliegende Gegend und die Zugänge vom Feinde her gut übersehen werden können.

Sie bilden die äußerste Vorpostenlinie, die aus Offiziersposten oder Piqueten bestehen, welche vor sich die Unteroffiziersposten, und diese wieder doppelte oder einfache Vedetten ausgestellt haben.

Unterstützungsposten und Reserven.

Der zweite Zweck der Vorposten ist Zeitgewinn. Dieser kann nur durch Truppenabtheilungen erreicht werden, die stark genug sind, sich in ein Gefecht einzulassen, und den zuerst vorrückenden Feindlichen eine Zeit lang die Stirne zu bieten.

Sie werden Soutienposten und Reserven genannt, und auf eine Punkte beschränkt, welche die Hauptzugänge decken und zur Vertheidigung der sich zurückziehenden Vortruppen die meisten Vortheile darbieten.

Waffengattung der Vorposten.

Die Natur des Terrains muß bestimmen, aus welchen Truppen die Vorposten zusammengesetzt werden sollen. Kleine Truppenkörper, welche nur aus einer Waffe bestehen, müssen sich jedem Terrain durch ihre eigenen Vorposten decken; bei größeren, aus mehreren Truppengattungen zusammengesetzten Abtheilungen, Korps oder Armeen wird zu diesem Dienste, in offener Gegend größtentheils Kavallerie, in koupirter hingegen leichte Infanterie verwendet, und dieser etwas Kavallerie zur Besetzung der Hauptstraßen, Bestreitung der Patrouillen, Ordonnanzen dgl. beigegeben.

Die äußerste Vorpostenlinie hat daher, außer in sehr durchschnittenen Gegenden theilweise aus schwachen Abtheilungen leichter

Kavallerie zu bestehen, weil diese Truppen zum Patrouilliren vorzüglich geeignet sind, sich ferner schneller und ohne Gefahr zurückziehen und einen Posten verlassen können, der ohnehin nicht vertheidigt werden soll. Ist der Terrain abwechselnd bald offen, bald durchschnitten, so tritt auch der Wechsel der zum Vorpostendienste zu verwendenden Truppe ein.

Bei den Unterstützungen und Reserven trachte man besonders, so viel es der Terrain erlaubt, Kavallerie und Infanterie zu vereinigen; auch werden diesen Posten einige Geschütze vom leichten Kaliber beigegeben, die oft großen Nutzen gewähren.

Ausdehnung der Vorpostenkette.

Die Stärke der lagernden Truppe, die Beschaffenheit der Gegend und andere Umstände bestimmen die größere oder kleinere Ausdehnung der Vorpostenkette im Allgemeinen. Die Leichtigkeit, womit man jedoch selbstständig detaschirte Kompagnien, Bataillons, Regimenter, Brigaden und Divisions umgehen und unvermuthet im Rücken angreifen kann, wird diese Truppenabtheilungen nöthigen, sich meistens gegen alle Seiten zu decken und die Vorposten rings um sich auszustellen.

Auch größere Korps und Armeen werden nicht selten, besonders aber in Ländern, wo das Volk am Kriege Antheil nimmt, in denselben Fall kommen.

Sollte jedoch eine Rückendeckung durch die Natur der gewählten Stellung, nämlich: bei schützenden Terraingegenständen oder bei rückwärtigen Truppenabtheilungen nicht nöthig sein, so müssen wenigstens die Fronte und die Flanken des Lagers gesichert werden; weßhalb die Vorpostenkette auf beiden Flügeln ausgedehnter sein muß, als die Stellung der Armee und die zu deckende Strecke, damit alle von feindlicher Seite herführenden Wege besetzt und beobachtet werden.

Sicherung ihrer Flanken.

Bei Vorpostenausstellungen, welche bloß die Fronte und Flanken des Lagers decken, verdienen die beiden Flügeln derselben eine besondere Aufmerksamkeit. Sie müssen entweder ein Appui in der Natur des Terrains haben, oder ihre Versicherung dadurch erhalten, daß sie etwas gegen die Armee zurückgezogen werden.

Auch sendet man Kommandos leichter Kavallerie über selbe hinaus, welche durch häufige Patrouillen und Steifereien die auf den Flanken unserer Kette gelegene Gegend durchsuchen und genau beobachten.

Die Entfernung der äußerſten Vorpoſtenlinie von der Haupttruppe hängt ebenfalls von der Stärke dieſer letzteren und der Beſchaffenheit des Terrains ab. Je ſchwächer eine lagernde Truppe iſt, deſto ſchwächer ſind auch ihre Vorpoſten, deſto näher müſſen ſie daher an die Haupttruppe gehalten werden. Entfernung der Vorpoſten von der Haupttruppe.

Die Entfernung der äußerſten Poſten ſteht ſomit im genauen Verhältniſſe mit der Stärke des Gros. Sie darf nicht zu groß ſein, weil ſonſt die auf Vorpoſten ſtehenden Abtheilungen Gefahr laufen, aufgerieben zu werden, bevor ihre Unterſtützung möglich iſt; und nicht zu klein, wenn ihr Zweck, nämlich die Sicherheit des Lagers erreicht werden ſoll.

Armeen und Korps haben ihre Vortruppen bis 2 Stunden weit entfernt vorpouſſirt, und man kann demnach für ſelbe eine deutſche Meile als äußerſte Entfernung ihrer Vedetten vom Gros der Haupttruppe annehmen, welche ſich bei Diviſionen, Brigaden, Regimentern, Bataillons u. dgl. im Verhältniß vermindert. Entfernung der Vedetten.

Die Soutienpoſten und Reſerven dürfen nicht zu weit von der vorwärtigen Kette entfernt ſein, damit ſie hier zur Aufnahme dienen und ihren Rückzug decken; ſie dürfen aber auch die Haupttruppe nicht zu weit hinter ſich haben, damit ſie nicht die Möglichkeit verlieren, ſich zu rechter Zeit auf dieſelbe zurückziehen zu können. Entfernung der Soutienpoſten und Reſerven.

Nach obiger Vorausſetzung, wo eine deutſche Meile als Mitteldiſtanze für die Entfernung der Vedetten von einer lagernden Armee angenommen wird, kann man eine halbe Meile für jene der größeren Reſerven feſtſetzen, welche dann die Unterſtützungen, dieſe die Offiziers-Piquete, und dieſe endlich die Unteroffiziersposten vorſchieben, um ſtufenweiſe ihre Aufſtellung zu ſichern oder ihren Rückzug zu erleichtern. Bei kleineren Truppenkörpern vermindert ſich dieſe Entfernung gleichförmig mit jener der äußerſten Poſten. Maßſtab für letztere.

Die Zahl der zum Vorpoſtendienſt zu verwendenden Truppe hängt von der Stärke des Gros ab. Als allgemeiner Maßſtab kann angenommen werden, daß kleine Abtheilungen hiezu den dritten oder vierten, größere Truppenkörper aber den fünften oder ſechſten Theil detaſchiren. Stärke der Vorpoſten nach jener der Haupttruppe.

Allein auch die Beſchaffenheit des Terrains hat auf die Stärke der Vortruppen einen weſentlichen Einfluß. In offener Gegend iſt man oft im Stande, mit wenigen Vedetten eine bedeutende Strecke zu überſehen; im koupirten Terrain aber, wo Nach der Beſchaffenheit des Terrains.

Gebüsche, Baumreihen, Weingärten, Anhöhen, Waldungen u. dgl. die Aussicht beschränken, müssen die Vedetten und Piquete näher aneinander gestellt und deßhalb eine größere Zahl Truppen zum Vorpostendienst genommen werden.

Maßstab nach der Zahl der Vedetten.

Der einzige richtige und wahre Maßstab der Ausdehnung, welche eine Truppe in einer Vorpostenkette einzunehmen hat, kann nur die Anzahl der Vedetten sein, welche von ihr zu bestreiten möglich ist. Die Vedetten haben den Feind zu beobachten, und durch die schnelle Entdeckung seiner Annäherung die Sicherheit der rückwärtigen Truppen zu erzielen.

Im offenen Terrain.

In einem offenen, freien Terrain werden jene der Infanterie daher auf 300 Schritte von einander aufgestellt, weil sie sich in dieser Entfernung noch sehen, hören und mit wirksamen Gewehrertrag wechselweise unterstützen können, wenn der Feind sich einzuschleichen oder mit Gewalt einzudringen versucht. Da aber in einer Kette wenigstens ein Drittheil doppelter Vedetten aufgestellt werden, auch der Terrain an manchen Stellen eine nähere Distanze nothwendig macht, so kann man im Allgemeinen für die Entfernung einer Vedette von der andern 200 Schritte annehmen.

Beträgt z. B. die Stärke eines Bataillons im Felde 1000 Mann, so hat dasselbe:

333 Mann als Reserve,

333 Mann als Unterstützungen und

334 Mann in die äußerste Vorpostenlinie aufzustellen.

Von letzterer bleibt die Hälfte bei den Piqueten oder Offizierspostén; die andere Hälfte dagegen, nämlich 167 Mann, wird als Unteroffizierspostén, und von diesen wieder ein Drittheil als Vedetten detaschirt. Ein Bataillon von 1000 Mann hat demnach in der äußersten Linie 55 Vedetten, und ist mithin, im sanften Bogen einer größern Vorpostenschaine, ungefähr 11000 Schritte oder 1 $^1/_{10}$ deutsche Meile, somit in der Sehne beiläufig eine Meile oder zwei Stunden Weges zu decken im Stande.

Man hat jedoch bei Vorpostenaufstellungen im Felde genau auf den Stand der Bataillons zu sehen, welche bald stärker, bald schwächer, auch nicht dieselbe Strecke zu decken im Stande sind.

Im durchschnittenen Terrain oder Mittelgebirge.

Im durchschnittenen Terrain oder Mittelgebirge kann man die Entfernung der Vedetten von einander nur auf 100 Schritte annehmen. Ein Bataillon von 1000 Mann deckt also durch

seine Kette bloß 5000 Schritte oder eine halbe Meile (eine Stunde Wegs).

Im Hochgebirge. Im Hochgebirge tritt dagegen wieder dasselbe Verhältniß ein, wie im offenen freien Terrain.

In den Thälern ist zwar die Anzahl der Piquete und Vedetten bedeutend, indem daselbst der wellenförmige Terrain die Entfernung derselben größtentheis auf 100 Schritte nothwendig macht; — dagegen beschränkt sich die Aufstellung der Vorposten auf denen Gebirgslehnen und Hochrücken nur auf kleine Detaschements, welche die wenigen und meistens sehr beschwerlichen Kommunikationen besetzen. Diese Detaschements bilden keine zusammenhängende und fortlaufende Kette, sondern unterhalten ihre Verbindung durch kleine Patrouillen, so wie auch ihre Unterstützungen und Reserven oft weit auseinander und durch Höhen getrennt sind. Im Hochgebirge kann man also, als Mitteldistanze, auf jede Vedette 200 Schritte und folglich für 1000 Mann wieder eine Meile oder zwei Stunden Weges annehmen.

Für Kavallerie. Bei der Kavallerie, die in größern Abtheilungen nur in einem offenen Terrain zu Vorposten verwendet wird, können die Vedetten bei Tage auf 600 bis 1000 und mehr Schritte auseinander gestellt werden, indem sie sich in dieser Entfernung noch wechselseitig sehen und einen Schuß hören können.

Eine Division von 300 Pferde stellt demnach 100 Pferde als Reserve, 100 Pferde als Unterstützungen und 100 Pferde die äußerste Vorpostenlinie auf.

Von diesen bleiben 50 Pferde auf den Offizierspoſten, die übrigen 50 sind als Unteroffizierspoſten detaschirt, von denen 16 Vedetten ausgestellt werden. Ihre Entfernung zu 700 Schritte angenommen, können selbe demnach 11200 Schritte oder beinahe eben so viel, als ein Bataillon von 1000 Mann Infanterie decken.

Bemerkung zu obigen Angaben. Dieser für Infanterie und Kavallerie, und für erstere mit Rücksichtigung der drei Terraingattungen angegebene Maßstab ist jedoch blos auf die dem Zwecke der Vorposten entsprechende Deckung eines Terrains entworfen, — darf daher keineswegs zur Vertheidigung von Stellungen als jener ihrer Besetzung angenommen werden, für welche die achte Abtheilung die Grundlage enthält. Uebrigens ist auch obiger Maßstab nur als eine gemeine Norm zu betrachten, nach welcher die zur Vorpostens-

ausstellung nöthige Truppenzahl berechnet werden kann. Die Vertheilung dieser Truppen, selbst nach der Beschaffenheit der zu besetzenden Strecken, muß jedoch der Einsicht des Kommandanten überlassen bleiben, da z. B. Kavallerievedetten oft noch weiter als 700 Schritte auseinander gestellt, dagegen Infanterievedetten in sehr durchschnittenem Terrain oft nur 40 bis 50 Schritte, beide aber bei Nacht auf einen kleinern Kreis zurückgezogen, und somit näher aneinander ausgestellt werden müssen.

Stärke der einzelnen Posten.

Was die Stärke der einzelnen Unterstützungen und Reserven betrifft, so läßt sich hierüber keine allgemeine Regel aufstellen, da sie theils von der Stärke der Haupttruppe, theils von der Wichtigkeit des zu deckenden Zuganges oder zu vertheidigenden Punktes abhängt.

Anwendung künstlicher Vertheidigungsmittel.

Korps und Armeen beziehen ein Lager entweder auf längere oder kürzere Zeit. In beiden Fällen muß der Sicherheitsdienst in Ausführung gebracht werden; überdies hat auch der kürzere oder längere Aufenthalt der Haupttruppe einen wesentlichen Einfluß auf die Ausstellung der Vorposten, welcher Einfluß sich insbesondere auf jene Maßregeln bezieht, welche einzelnen Posten eine größere Haltbarkeit geben. Dahin gehören die Anlegungen von Verhauen, Fleschen, Redouten, Jägergräben u. dgl., um vortheilhaft und auf Hauptzugängen oder auf den Flanken der Kette liegenden Schlösser, Dörfer, Wälder u. dgl. in bestmöglichsten Vertheidigungsstand zu setzen; — dagegen bei Stellungen von kurzer Dauer nur schnelle, wenig Zeit benöthigende Hilfsmittel angewendet werden können.

Vorpostenkommandant.

Die Vorposten stehen unter einem eigenen Vorpostenkommandanten; dieser ertheilt alle die betreffenden Befehle, und an ihn werden alle Meldungen oder Anfragen der verschiedenen Posten oder Piquete eingesendet. Er ist dadurch in steter Kenntniß aller längs der Kette statthabenden Ereignisse, und oft im Stande, durch die Vergleichung der von verschiedenen Punkten einlaufenden Rapporte, die Absichten des Feindes zu errathen.

Er erhält seine Verhaltungen im Großen von dem Kommandanten der Haupttruppe, und zeigt diesem alle besondern Vorfallenheiten an.

Disciplinar-Verhaltungen der Vorposten.

Was die Verhaltungen der Vorposten betrifft, so gibt das Reglement hierüber die nöthigen Vorschriften, die jeder Charge ohnedem bekannt sein müssen; daher in den nachfolgenden §§.

blos die Grundsätze der Ausstellung der verschiedenen Posten, so wie das Verhalten derselben im Falle eines feindlichen Angriffes angegeben werden.

Dauer der Vertheidigung jedes einzelnen Postens.

Schließlich wird bemerkt, daß die Zeit, wie lange sich jeder Posten zu halten habe, sich nur aus der Absicht bestimmen läßt, die seine Ausstellung veranlaßte.

Rückzug der Vedetten.

Die Vedetten ziehen sich zurück, sobald sie die Ankunft des Feindes gemeldet haben.

Der Unteroffizierspoſten.

Die Unteroffizierspoſten befolgen dasselbe, sobald sie die vorwärtigen Vedetten aufgenommen haben.

Der Feldwachen oder Piquete.

Der Rückzug der Feldwachen oder Piquete geschieht, wenn ie hinreichend überzeugt sind, daß eine überlegene Truppe, und nehr als eine Patrouille gegen sie anrücke.

Der Soutienposten und Reserven.

Die Soutienposten und Reserven ziehen sich zurück, wenn e alle vorwärtigen Truppen aufgenommen und bei sich vereinigt, en Feind zur Entwickelung seiner Absichten genöthigt und so nge Stand gehalten haben, bis die Avantgarde und nach mständen selbst die Armee Zeit gewonnen hat, sich in Verfassung setzen.

Befehl zum hartnäckigen Widerstande.

Der kommandirende General allein kann nach der Lage r Umstände den besondern Fall bestimmen, in welchem es noth- ndig wird, daß ein Soutien- oder Reserveposten, oder auch ganze Avantgarde sogar einem überlegenen Feinde hart- ckigen Widerstand leiste, wie z. B. wenn man dem Feinde t zu einem Gegenmanöver abgewinnen, und seine eigenen wegungen maskiren wollte.

Allein in einem solchen Falle müssen Avantgarde und utienposten hinlängliche Kräfte haben, diese Absicht zu erfüllen, r sie müssen sonst verstärkt werden; — es wäre denn, daß kommandirende General einen Posten ganz aufopfern wollte, ches, wenn ein entscheidender und bedeutender Nutzen davon rwarten ist, auch manchmal nothwendig werden kann.

§. 2.

Ausstellung der Vorposten im Allgemeinen.

Eintheilung der Vorpostenlinie.

Sobald der Vorpostenkommandant auf dem ihm anbefohle- Centralpunkte seiner Vorpostenausstellung ankommt, stellt m sich in angemessener Entfernung und nach verschiedenen

Richtungen kleine Detaschements aus, die jede Bewegung des Feindes zu beobachten und schleunigst anzuzeigen haben.

Zugleich theilt er seine Vorpostenlinie in mehrere Theile, welche die Verbindung unter sich stets zu erhalten, sich wechselweise alles mitzutheilen haben, und von eigenen untergeordneten Kommandanten befehligt werden. Diese erstatten ihre Meldungen dem Hauptvorpostenskommandanten, der ihnen die Punkte, zwischen welchen sie ihre Vorpostenlinie zu bilden, und die Hauptposten, wo sie ihre Reserven aufzustellen haben, bestimmt.

Sobald nun der Abtheilungskommandant an dem ihm angewiesenen Orte anlangt, trachtet er unverweilt sich in die vollkommenste Kenntniß des Terrains und der Stellung des Feindes zu setzen; benützt hiezu gute Landkarten und die Aussagen der Landleute, oder nimmt selbst eine Rekognoscirung vor.

Ist er einmal mit der Beschaffenheit der zu besetzenden Gegend vertraut, kennt er die Zugänge, welche gegen den Feind führen, so wie die Stellung dieses letztern, dann ist er im Stande, Infanterie und Kavallerie gehörig zu vertheilen, und jedem Unterstützungs-, Offiziers- und Unteroffiziers-Piquete seine Stellung, Ausdehnung, Verbindung seit- und vorwärts, so wie die Art des Rückzuges zu bestimmen. — Laufen die Rapporte ein, daß die Vorpostenkette gebildet sei, so besichtigt der Abtheilungskommandant die ihm untergeordnete Strecke, und verbessert nöthigen Falls die Ausstellung der verschiedenen Posten.

§. 3.

Ausstellung der Reserven.

Deckung der Hauptzugänge.

Die Reserven der Vorpostentruppe müssen an jenen Punkten ausgestellt werden, wo wichtige Hauptzugänge sind, auf welchen der Feind gegen das Gros der Avantgarde oder gegen die Armee selbst vorrücken könnte.

Besetzung vertheidigungsfähiger Punkte.

Da sie jedoch auch die Bestimmung haben, die vorwärtigen Posten aufzunehmen und den Feind wenigstens eine Zeit lang aufzuhalten, so sind sie überdieß und ganz vorzüglich dort auszustellen, wo die Natur des Terrains ihre Vertheidigung begünstigt. Insbesondere müssen die allenfalls beihabenden Geschütze so placirt werden, daß sie von dominirenden Punkten die vorliegende Gegend bestreichen oder die Hauptzugänge enfiliren.

Bei Stellungen von längerer Dauer können zur größern Haltbarkeit des besetzten Punktes auch Gräben aufgeworfen, Verhaue angelegt, Schanzen erbaut und andere dergleichen Vertheidigungsmittel angewendet werden. Künstliche Vertheidigungsmittel.

Meistens stehen die Reserven im Lager oder Bivouaks beisammen. Allein auch in einer Ortschaft dürfen selbe nie zerstreut, sondern nur in einigen Scheuern am Ausgange des Dorfes gegen die feindliche Seite zu vereinigt, verlegt werden. Die Kavallerie aber besetzt einige am rückwärtigen Ende des Dorfes befindliche Scheuern oder Häuser. Bereitschaft.

Vor dem Orte oder Lager werden Allarmplätze bestimmt und daselbst zwei kleine Aviso-Piquete ausgestellt, um jeden Schuß vorwärts oder jede Allarmirung allsogleich zu melden; auch Allarmstangen zum Anzünden ausgesteckt, um des Nachts die Ausrückung der Truppen oder die Ausführung früher bekannt gegebener Befehle zu signalisiren.

Die Kavallerie muß Tag und Nacht gesattelt und in der Nacht ein Drittheil gezäumt haben; bei der Infanterie aber hält stets ein Drittheil die Bereitschaft. Ebenso haben bei drohender Feindesgefahr die Reserven so lange unterm Gewehr zu bleiben, bis die Rapporte einlaufen, daß die Vorpostenlinie richtig bezogen und besetzt sei. Ist jedoch keine drohende Feindesgefahr, so rückt die nur zwei Stunden vor Tagesanbruch in's Gewehr, und steht in dieser Verfassung, bis es Tag geworden, und die Rapporte einlaufen, daß alles ruhig ist.

Außerdem hat die Reserve einen Posten von 1 Offizier und 20 Mann, oder 1 Korporal und 12 Mann zwischen sich und den Unterstützungsposten auf einem Punkte auszustellen, wo mehrere Wege zusammentreffen, um die einlaufenden Meldungen, Gefangenen, Deserteurs oder sonst vorne angehaltene Menschen zu übernehmen und zur Reserve zu begleiten. Zwischenposten zwischen der Reserve und den Unterstützungsposten.

§. 4.

Aufstellung der Unterstützungsposten.

Punkte zur Besetzung von Unterstützungs- oder Aufnahmspunkten sind da, wo mehrere vorwärtige Wege sich vereinigen, Terrainvortheile die Truppenaufstellung und ihre längere Vertheidigung zwischen der Reserve und der Vedettenlinie begünstigen, als: Defilees, Dörfer, Gebüsche u. s. w. Aufstellungspunkte der Unterstützungen.

Bereitschaft derselben.

Auch sie stellen kleine Avisoposten aus und senden des Nachts Patrouillen bis an die Piquete vor und zu den nebenstehenden Unterstützungen seitwärts.

Nur ein Drittheil der Mannschaft darf ruhen, zwei Drittheile müssen immer bereit sein, Patrontaschen oder Kartouchen umgehängt, Tornister und Gewehre bei der Hand, — die Kavallerie dagegen gesattelt und gezäumt haben, und nur ein Drittheil derselben kann füttern und tränken. Letzteres muß stets halb gliederweise, und zwar nach dem Einrücken der nach vollendeter Ablösung ausgesendeten Patrouillen, dann vor eintretender Abenddämmerung, und bei großer Hitze auch Mittags vor sich gehen. Die Pferde bleiben dabei ganz gerüstet mit umgehängtem Hauptgestelle. Ist die Tränke entfernt und eine Anhöhe in der Nähe, so wird ein Avisoposten auf selbe gestellt; fehlt dagegen die Tränke, so muß das Wasser aus den nächsten Ortschaften herbeigeführt werden. Bei großer Feindesgefahr ist es übrigens am besten, die Abtheilung, die zu füttern hat, auf eine Strecke zurückzuschicken, während die übrige Mannschaft zu Pferde bleibt.

Beim feindlichen Angriff.

Werden die vordern Piquete vom Feinde angegriffen, so haben sie selbes der Reserve und ihren Nebenposten zu melden, die vorwärts detaschirten Posten aber nach Maß der Erforderniß unverweilt zu unterstützen. Wäre der Feind augenscheinlich überlegen, so beordern sie selbe zum Rückzuge, nehmen sie auf und vertheidigen sich wenigstens so lange, bis die Reserve Zeit gewonnen hat, sich in Bereitschaft zu setzen.

§. 5.

Aufstellung der Feldwachen oder Piquets und der Vedetten überhaupt.

Bestimmung derselben.

Die Bestimmung der Feldwachen ist, die äußerste Postenlinie gegen den Feind zu beziehen und eine fortlaufende Kette zu bilden.

Art, wie sich die Offiziere orientiren.

Der zur Ausstellung der Piquete und Vorpostenkette beorderte Offizier maschirt mit seiner Mannschaft zuerst auf einen gegen Ueberfälle gesicherten Ort auf, und stellt um sich einige Avisoposten aus, welche eine feindliche Annäherung schnell zu entdecken und anzuzeigen haben. Hierauf begibt er sich auf einen Punkt, von wo er die zu besetzende Strecke zu übersehen

im Stande iſt, orientirt ſich nach guten Landkarten, benützt die Ausſage der Landbewohner, und ſtellt dann ſeine Unteroffiziersposten und Vedetten ſo aus, wie es ſich weiter unten erörtert findet. Im Rückwege rekognoscirt er die Verbindung der ausgeſtellten Poſten und verbeſſert das noch Fehlende.

Bereitſchaft bei Tage.

Alle Feldwachen oder Piquete müſſen fortwährend Patrontaſchen und Kartouſchen umgehängt, Torniſter und Gewehre neben ſich, die Kavallerie geſattelt und gezäumt haben. Beim Tage kann abwechſelnd ein Drittheil der Mannſchaft ein paar Stunden ausruhen; ein Drittheil der Pferde füttert und tränkt.

Bei großem Nebel.

Bei ſtarkem Nebel aber hat wenigſtens die Hälfte der Mannſchaft unter Gewehr zu ſtehen.

Bei Nacht.

Die Piquete müſſen die ganze Nacht wach bleiben, und beſonders von Mitternacht an ihre Aufmerkſamkeit verdoppeln. Wie es dunkel wird, hängt die Mannſchaft die Torniſter um, ergreift die Gewehre und pflanzt die Bajonnete, indem das Feuern, außer, wenn es zum Allarmiren dienen ſoll, in der Nacht größtentheils unnütz iſt und nur zu Unordnungen Anlaß gibt. Die Pferde der Kavallerie müſſen mit eintretender Dunkelheit gefüttert und gezäumt ſein, die Hälfte der Mannſchaft ſitzt nach Umſtänden auf und rückt ſo weit vorwärts, daß, im Falle eines Angriffes der zurückgebliebene Theil Zeit hat, auf die Pferde zu kommen.

Vor Tagesanbruch.

Eine Stunde vor Tagesanbruch tritt das ganze Piquet ans Gewehr, und von der Kavallerie hat alles aufzuſitzen. Gewöhnlich erfolgen die feindlichen Angriffe um dieſe Zeit; — es bleibt daher alles ſo lange in Bereitſchaft, bis es Tag geworden iſt, und die ausgeſchickten Patrouillen zurückkehren.

Bei großer Nähe des Feindes.

Iſt der Feind ſehr nahe, ſo bleibt die Mannſchaft die ganze Nacht unterm Gewehr. Kein Wachtfeuer darf geduldet werden, und geſchickte vertraute Leute ſchleichen ſich über die Vedetten hinaus, und horchen, ob ſie keine Bewegungen des Feindes wahrnehmen.

Schnarrpoſt der Kavallerie.

Der vor jedem Kavalleriepiquete ausgeſtellte Schnarrpoſten ſitzt immer zu Fuß, und ſitzt nur bei feindlichem Allarm auf. Er ſteht, um durch kein Geräuſch gehindert zu werden, alles zu hören, von den Pferden etwas entfernt, behält die vorwärtigen

Vedetten fortwährend im Auge, darf sich Niemanden auf den Leib kommen lassen, und muß alles, was sich ihm nähert, anrufen und zum Stillstehen in angemessener Entfernung anhalten.

Erkundigungen einziehen.

Der Offizier hat unermüdet zu trachten, alle Wege, Fußsteige, Wälder, Dörfer, Gewässer, Moräste und Defilees, sie mögen vor-, seit- oder rückwärts seiner Aufstellung liegen, kennen zu lernen, und sichere Nachrichten über ihre Beschaffenheit und wechselweise Lage einzuziehen, wie z. B. ob die verschiedenen Wege mit Geschütz, leichtem oder schweren Fuhrwerk befahren werden können; — ob über die Flüsse und Bäche Brücken führen, wie breit, ob von Holz oder Stein, — in welchem Zustande sie sind, — ob in den Gewässern sich keine Fuhrten befinden u. s. w; auch muß er die Namen der gegen den Feind zu liegenden Ortschaften, Häuser, Wälder u. s. w. wissen, um nöthigenfalls dieselben in seinen Rapporten anführen zu können. Die Wege von einem Posten zum andern, so wie auch zur Unterstützung müssen selbst der Mannschaft bekannt sein, daher man sie, besonders wo mehrere Wege sich in verschiedenen Richtungen kreuzen, zur Vermeidung jeder Irrung eigends bezeichnen kann.

Im Hochgebirge.

Im Hochgebirge hat sich der Offizier auf die sogenannte Ungangbarkeit desselben nicht zu verlassen. Wildschützen, Gemsenjäger, Hirten können hierüber oft die besten Auskünfte ertheilen, und verdienen am meisten Glauben, wenn sie uns zugethan sind. Er lasse jedoch Versuche hierüber anstellen, übersehe keine noch so geringe Schlucht, und sichere seine Flanken durch kleine Posten, da sich im Hochgebirge keine ununterbrochene Kette, wie in einer offenen Gegend, bilden läßt.

§. 6.

Ausstellung der Feldwachen oder Piquets und der Vedetten bei Tag.

Wacht des Hauptpiquets.

Ist dem Offizier nicht bestimmt anbefohlen, eine Chaussee, ein Dorf oder sonst einen andern Punkt zu besetzen, so wählt er in der Mitte der ihm angewiesenen Strecke für sein Hauptpiquet einen solchen Platz, wo es dem feindlichen Auge entzogen ist, selbst aber die vorwärtige Gegend übersehen werden kann; überdieß Terrainvortheile es möglich machen, den Feind so lange

aufzuhalten, bis die Unterstützungen zu Hilfe eilen, oder der Posten Zeit gewinnt, seine detaschirten Unteroffizierspoſten aufzunehmen und sich dann mit Ordnung zurückzuziehen.

Die besten Plätze für Offizierspiquete sind also: Der Ausgang eines Defilees, der Rand eines Waldes, eines Gehölzes, Brücken u. dgl. Die Kavalleriepiquete, die dergleichen Gegenstände zu vertheidigen haben, müssen hinter denselben in verhältnißmäßiger Entfernung aufgestellt werden.

Laufen mehre Wege gegen den Feind, so steht das Offiziers-piquet am vortheilhaftesten dort, wo sich diese einander am meisten nähern, während die einzelnen Wege selbst durch Unteroffizierspoſten und Vedetten beobachtet werden.

Die Nähe eines Wassers ist so viel als möglich bei der Wahl eines Piquets im Allgemeinen, besonders aber bei jener er Kavallerie zu berücksichtigen.

Ausstellung der Unteroffizierspoſten.

Die Ausstellung der vom Hauptpiquete detaschirten Unter-ffizierspoſten beruht auf den nämlichen Grundsätzen, wie jene er Offizierspoſten. Sind diese letztern seit- oder rückwärts inlänglich gedeckt, so können sie ihre vorwärtigen kleinern Posten nd Vedetten so nahe als möglich an die feindlichen Vorposten usstellen, denn dieses gewährt den Vortheil einer größern Auf-erksamkeit und Wachsamkeit unserer Mannschaft und einer ständigen Beobachtung des Feindes.

Verwendung der Kavallerie.

Ist einem Offizier auch Kavallerie beigegeben, so ist sie ößtentheils zu Patrouillen zu verwenden. Im offenen Terrain setzt sie übrigens ordnungsweise die Piquete und Vedetten; in rchschnittener Gegend aber stehen ihre Feldwachen nur auf n Straſſen.

Beobachtung der Wege.

In einem koupirten Terrain, wo man die vielen Wege d Fußsteige nicht besetzen kann, stellt man die Unteroffiziers-sten an jenen Punkten auf, wo mehre dieser Wege zusammen-ufen. Sollte aber dieses nicht thunlich sein, so werden alle e Kommunikationen versperrt oder unzugänglich gemacht, welche n nicht zu besetzen im Stande ist.

Benehmen in durchschnittener Gegend.

In durchschnittener Gegend, wo man nicht weit um sich en, und aus Mangel an Mannschaft nahe liegende Defilees ht besetzen kann, muß man durch fleißiges Patrouilliren sich gen Uiberfälle sichern und ein paar Mann, als verlorne Posten,

vor den Vedetten verbergen, die bei Annäherung des Feindes Feuer geben und sich dann eiligst seitwärts auf den Hauptposten ziehen.

Sperrung der Straßen und Wege.

Erhält der Offizier den Befehl, oder findet er es nöthig, eine vom Feinde kommende Chaussee, Straße oder einen Damm abzugraben, oder durch Aufwürfe zu sperren, so hat er dabei stets auf die Breite eines Wagens einen Raum frei zu lassen, diesen aber weiter rückwärts durch einen andern Graben oder Querwall zu decken. Geschieht die Sperrung durch Erdaufwürfe, so werden diese 4 bis 8 Schuh breit gemacht, je nachdem sie bestimmt sind, bloß dem kleinen Gewehrfeuer oder auch dem Geschütze zu widerstehen.

Ausstellung der Vedetten.

Von den Feldwachen oder Piqueten werden auf 100 bis 200 Schritte die Vedetten als äußerste Vorpostenkette dergestalt aufgestellt, daß sie sich wechselweise sehen und beim Zurufen hören können. Ihr Zweck ist nicht, den Feind aufzuhalten, sondern blos die Gegend zu beobachten, um von allem, was sie entdecken, Nachricht zu geben.

Punkte derselben.

Die Vedetten sind daher so aufzustellen, daß sie alle vom Feinde kommenden Wege, so wie alle Gründe, Ravins, Höhen, Wälder ꝛc. leicht und hinlänglich beobachten können, damit sich nichts, ohne bemerkt zu werden, der Vorpostenkette nähere oder gar durchschleichen könne. Sie dürfen daher nie an Gegenständen stehen, hinter welchen der Feind sich heranschleichen kann, selbst nicht im hochstehenden Getreide; — auch neben keinem Geräusch erregenden Gegenstand, als: fließendem Wasser, Mühlen ꝛc.

Verdeckte Aufstellungen.

Anderseits müssen die Vedetten so ausgestellt werden, daß sie dem feindlichen Auge entzogen, selbst aber die vorwärtige Gegend zu übersehen im Stande sind. Man stellt sie daher hinter Erhöhungen, kleinen Erdaufwürfen, in Vertiefungen, am Rande eines Busches, Waldes u. s. w.

Auf Höhen.

Auf Höhen werden sie so hinter den Kamm gestellt, daß sie alles frühzeitig genug entdecken können, selbst aber vom Feinde nicht gesehen werden.

Auf gefährliche Posten.

Auf gefährliche Posten sind die wachsamsten, sichersten und vertrautesten Leute zu stellen.

Auf Thürmen und hohen Bäumen.

Manchmal werden vertraute und umsichtige Leute auf Kirchthürmen und hohen Bäumen ausgestellt, um die Gegend weiter zu übersehen, und des Feindes Bewegungen frühzeitig zu

entdecken, doch hat in dieſem Falle ſtets eine zweite Vedette am Fuße des Baumes oder Kirchthurmes ausgeſtellt zu werden.

Doppel-Vedetten.

Auf beſonders wichtigen Punkten, wie z. B. auf Hauptſtraſſen, vorliegenden Anhöhen, in Päſſen u. dgl. werden nach Beſchaffenheit des Terrains entweder von der Infanterie oder Kavallerie doppelte Vedetten ausgeſtellt. Sobald dieſe etwas Wichtiges wahrnehmen, ſo reitet oder läuft der jüngere Mann zur Feldwache, um die Meldung zu erſtatten, während der andere das Wahrgenommene näher beobachtet. In durchſchnittenem Terrain, in Wäldern, ſo wie auch bei ſtarkem Nebel und in der Nacht hat von den doppelten Vedetten ein Mann zeitweiſe bis zur nächſten rechts oder links ſtehenden Wache zu gehen, öfters anzuhalten, zu horchen und den zwiſchenliegenden Terrain zu durchſuchen.

Nach der Ablöſung machen die beiden Männer mit dem Befreiten längs der Chaine eine Patrouille und rücken erſt dann bei ihrem Poſten ein, wodurch der beſchwerliche Patrouillendienſt n etwas erleichtert wird.

Uibrigens iſt es vortheilhaft, auf Doppelvedetten ſtets einen ungen Soldaten mit einem mehr erfahrenen zuſammenzuſtellen, ndem dadurch die Sicherheit des Piquets befördert, und die unge Mannſchaft in ihren Verhaltungen praktiſch belehrt wird.

Vedetten längs eines Flußes.

Wird die Vedettenlinie an einem Fluße gezogen, ſo iſt ihr weck, das diesſeitige Ufer zu decken, und das jenſeitige genau t beobachten. Alle diesſeits des Hauptſtromes befindlichen Inſeln nd daher von uns zu beſetzen, und den dahin detaſchirten iqueten werden zur Erhaltung der Kommunikationen die nöthigen chiffe und Fahrzeuge beigegeben. Dieſe ſind jedoch zu bewachen, id die Schiffleute nach der Zahl der Inſeln abzutheilen und itweiſe abzulöſen.

Poſten an einem Dorfe.

Steht das Offizierspiquet an einem Dorfe, ſo werden die nteroffizierspoſten an den verſchiedenen in dasſelbe führenden egen aufgeſtellt. In Feindesland muß der Kommandant alles fbieten, um ſich gegen Verrath zu ſichern, und beſonders die rſteher des Ortes verantwortlich machen.

Längs eines Waldes.

Läuft die Vorpoſtenkette längs eines Waldrandes, ſo rden an dieſem die Unteroffizierspoſten geſtellt, hinter welchen dann in angemeſſener Entfernung und auf ſchicklichen Punkten Offizierspiquete und Unterſtützungen befinden; — die Vedetten

stehen jedoch hinter deckenden Gegenständen auf 100 bis 200 Schritte vor dem Walde.

In einem Walde.

Läuft die Vorpostenkette aber quer durch einen Wald, so müssen die Vedetten und Unteroffizierspoſten näher aneinander gestellt und durch ein fortwährendes Abpatrouilliren der zwiſchenliegende Terrain gesichert werden.

Verbindung mit den nebenstehenden Offizierspiqueten.

Sobald die Feldwachen und Vedetten aufgestellt sind, sendet der Offizier des Hauptpiquets unverweilt Patrouillen rechts und links ab, um zu erfahren, wo die nächſten Piquete unſerer Truppe stehen, wie stark ſie ſind, und ob nicht etwa in den Zwiſchenräumen eine Schlucht oder Weg unbeſetzt geblieben ſei.

Patrouillen gegen den Feind.

Eben ſo werden auch Patrouillen gegen den Feind ausgeſchickt, um Nachrichten von ſeiner Stellung, Stärke u. ſ. w. einzuholen.

Rapporte hierüber.

Sobald die erſten vor- und ſeitwärts ausgeſchickten Patrouillen zurückkehren, erſtattet der Offizier ſeinem vorgeſetzten Kommandanten über das in Erfahrung gebrachte, ſo wie über ſeine ganze Aufſtellung einen ſchriftlichen Rapport.

Wenn Schüſſe fallen bei Verdacht eines Angriffes.

Fallen bei Tag oder Nacht in der Nähe des Piquets Schüſſe, oder ereignet ſich ſonſt etwas, was den Verdacht eines Angriffes erregen könnte, ſo läßt der Kommandant der Feldwache ſeine Mannſchaft unters Gewehr treten, und ſchickt ſogleich eine oder mehrere Patrouillen ab, um das Nähere zu erfahren. Geht ein Gewehr durch Zufall los, oder hat die Vedette, durch irgend eine Täuſchung veranlaßt, einen falſchen Allarm gemacht, ſo hat der Kommandant des Unteroffizierpoſtens dies augenblicklich dem Hauptpiquete anzuzeigen, um dadurch einer unnöthigen Allarmirung der rückwärtigen Poſten zuvorzukommen.

Benehmen der Vedetten beim wirklichen Angriff des Feindes.

Sobald eine Vedette das Heranrücken des Feindes bemerkt, hat ſie dieſes augenblicklich ihrer Feldwache anzuzeigen; — rückt aber der Feind zu einem wirklichen Angriffe weiter vor, ſo gibt ſie unverweilt Feuer.

Bei der Kavallerie ſind gewiſſe Zeichen üblich, die Meldungen der Vedetten bei nicht erheblichen Veranlaſſungen zu erſetzen; bemerkt z. B. die Vedette etwas, was der Beurtheilung des Unteroffiziers werth iſt, ohne eben ſehr beunruhigend zu ſein, ſo wird das Pferd in einer großen Volte im Schritte gewendet, welches der Schnarrpoſten dem Korporalen meldet. Rückt eine Truppe von vorne heran, wird dieſe Volte im Trapp und kleiner

gemacht; — wird endlich das Herannahende entschieden für den Feind erkannt, so tummeln sie ihre Pferde heftig herum und geben, wenn der Gegner sich angreifend nähert, dann Feuer.

Der Feldwachen.

Gleich auf die erste Nachricht oder das erste Schießen rückt ein Kavalleriepiquet vor, um seine Vedetten zu unterstützen; — ein Infanterieposten aber stellt sich in Bereitschaft, nimmt seine Vedetten auf und zieht sich, wenn der Feind überlegen ist, seitwärts, nie aber in gerader Richtung auf das Hauptpiquet zurück.

Des Hauptpiquets.

Das Hauptpiquet meldet indessen den Angriff des Feindes sowohl den Nebenposten, als seinem vorgesetzten Kommandanten, und trifft alle Vertheidigungsanstalten, um den Feind mit Nachdruck zu empfangen. Vor allem aber hat sich der Kommandant des Hauptpiquets auf einen nahe gelegenen Ort zu begeben, von wo er die Stärke und Richtung des feindlichen Angriffes zu beurtheilen im Stande ist, und in der Meldung, die er dann seinem höheren Kommandanten übersendet, muß genau detaillirt sein, wie stark der Feind sei, aus welchen Waffengattungen er bestehe, in wie viel Kolonnen und in welcher Richtung, d. i. gegen welchen Ort, Wald ꝛc. er maschire, endlich auf welchem Wege die Hauptkolonne gehe.

Vertheidigung und Rückzug des Piquets.

Zu seiner Vertheidigung muß das Hauptpiquet alle Terrainvortheile benützen, alle Kunstgriffe anwenden, um den Feind zurückzuweisen, oder doch so lange als möglich aufzuhalten. Bei überlegener Macht des Feindes wird der Rückzug fechtend und mit größter Ordnung angetreten, und zwar nach Möglichkeit des Terrains und der Stärke der Truppe — in zwei oder mehren sich wechselweise unterstützenden Abtheilungen.

Die Kavallerie vermeidet im Rückzuge nach Thunlichkeit Dörfer, Wälder, Defilees u. dgl. Die Infanterie benützt jedoch diese Gegenstände, um nöthigenfalls den Feind durch ihre Vertheidigung aufzuhalten.

Bei Zurückweichung des Feindes.

Wird aber der Angriff des Feindes zurückgewiesen, und der Posten der Feldwache behauptet, so darf sie, außer es würde ihr ausdrücklich befohlen, den Feind über ihre Vedettenlinie hinaus nicht verfolgen; — doch schickt man demselben eine Patrouille nach, um zu erfahren, ob und wo er sich wieder setzt, oder wohin seinen Rückzug genommen hat. Hiezu wird, wenn es das Terrain erlaubt, vorzüglich die Kavallerie verwendet.

Vergeſſener Poſten.

Iſt ein Poſten vergeſſen worden, ſo hat der Offizier, wie er den Abmarſch der neben- und rückwärtigen Truppen erfährt, augenblicklich eine berittene Ordonnanz, oder in deren Ermanglung einen vertrauten Mann mit einer ſchriftlichen Anfrage um Verhaltungsbefehle an ſeinen vorgeſetzten Kommandanten abzuſchicken, und dem Manne aufzutragen, dieſe Meldung dem Brigadier oder Diviſionär zu geben, wenn er ſonſt den Kommandanten nicht gleich finden ſollte. Auch ſendet er ſogleich zwei Mann um landeskundige Boten ins nächſte Haus oder Dorf, läßt die Kavallerie aufſitzen, die Mannſchaft ins Gewehr treten, ſtellt in Flanken und Rücken Doppel-Vedetten als Aviſoposten aus, und verdoppelt ſeine Aufmerkſamkeit, bis ihm ſeine näheren Verhaltnngsbefehle zukommen.

Annahme einer vortheilhaften Stellung in dieſem Falle.

Bietet ihm das Terrain einige hundert Schritte vor-, ſeit- oder rückwärts eine zur Vertheidigung vortheilhaftere Stellung dar, ſo darf er dieſelbe beziehen, muß aber auf dem frühern Platz einen kleinen Poſten oder auch nur einen verläßlichen Mann zurücklaſſen, damit die abgeſchickten Ordonnanzen oder ſonſt ankommenden Befehle ihn nicht verfehlen.

Wenn er auf ſeine Meldung keine Antwort erhält, oder der Feind anrückt.

Erhält der Offizier auf ſeine Meldung keine Antwort, und rückt der Feind an, oder iſt durch deſſen Nähe und Uebermacht die Lage des Poſtens ſehr gefährdet, ſo muß er wohl überlegen, ob ſeine Aufſtellung nicht den einzigen Zugang des Feindes, wie z. B. einen Paß, einen Damm ꝛc. deckt, wo man ſo lange als möglich das Vorrücken ſtreitig machen muß, — oder ob vielmehr der Feind den vergeſſenen Poſten ohne große Umwege leicht umgehen und unſere im Marſche begriffenen Truppen angreifen kann, ohne daß der Offizier es gewahr werde oder zu verhindern vermöge. In dieſem Falle wäre ſein Stehenbleiben für die ſich zurückziehenden Truppen von keinem Vortheile.

Hiebei hat jedoch der Offizier ſich vor jeder Uebereilung zu hüten, und muß wohl überdenken, ob die fernere Behauptung des ihm anvertrauten Poſtens nothwendig ſei oder nicht? — Denn nur die feſte Uiberzeugung, daß er ſelbſt durch die Aufopferung ſeiner Perſon und ſeiner Mannſchaft der eigenen Truppe keine Vortheile verſchafft, kann in einem ſolchen Augenblicke den Abmarſch von ſeinem Poſten entſchuldigen.

§. 7.

Ausstellung der Feldwachen oder Piquete und Vedetten bei Nacht.

Ausstellung der Haupt- und kleineren Piquete oder Feldwachen und Vedetten.

Die Ausstellung der Piquete und Vedetten bei Nacht beruht auf den nämlichen Grundsätzen, welche im vorigen §. gegeben wurden. Doch sind hiebei verschiedene Vorschriften und Vorsichtsmaßregeln anzuwenden.

Bei finsterer Nacht und in einer unbekannten Gegend.

Kommt der Offizier in finsterer Nacht an den Ort, wo er seine Postenlinie aussetzen soll, ist ihm die Gegend völlig unbekannt und kann er sich über dieselbe keine genauen Nachrichten verschaffen, so wählt er neben dem vom Feinde kommenden Wege zu seinem Aufmarsche einen solchen Platz, wo er gegen Überfälle gesichert ist, und stellt um sich mehre kleine Vorsichtsposten aus. Diese legen sich zeitweise mit dem Ohr auf die Erde, um auf diese Art jede Annäherung des Feindes schneller zu entdecken; zugleich werden Schleichpatrouillen auf den gegen die Stellung des Feindes führenden Wegen ausgeschickt, und der ganze Posten bleibt bis zum Anbruch des Tages unterm Gewehr. Bei solcher Gelegenheit darf kein Piquetfeuer gemacht werden, und es ist die größte Stille zu beobachten.

Verstärkung und nähere Zusammenziehung der Vedetten.

Um die Piquete oder Feldwachen weniger auszusetzen, und dem Feinde das unbemerkte Passiren zwischen den Vedetten unmöglich oder doch beschwerlicher zu machen, werden diese des Nachts verstärkt, ja selbst verdoppelt. Hat man aber hiezu nicht Mannschaft genug, so sind bei einbrechender Dämmerung die Vedetten und äußersten Feldwachen zurückzuziehen, wenn nicht die Beschaffenheit des Terrains oder sonst wichtige Gründe solche vor der Tagesausstellung zu belassen erfordern.

Hiebei ist vorzüglich zweierlei zu bemerken:

Hauptaugenmerk dabei.

1. Daß diese neue Ausstellung der Vedetten den Zweck ihrer Bestimmung möglichst vollkommen erreiche. Demgemäß sind Vedetten, welche bei Tage etwa hinter einem Baume u. dgl. einige Schritte seitwärts eines Gegenstandes aufgestellt wurden, müssen Nachts an die Brücken, Fuhrten, Ausgänge der Defilees, Gründe und Schluchten, auf die Strassen und Wege selbst zu stehen. Man trachte überdieß, die Annäherung des Feindes durch verschiedene angelegte Hindernisse zu erschweren; — so

werden bei Brücken mehrere Bohlen ausgehoben, Fuhrten ungangbar gemacht, Hohlwege und Defileen durch abgehauene Bäume oder quer vorgeschobene und festgemachte Stangen und Breter gesperrt; auch steckt man auf den Wegen 40 bis 80 Schritte vor sich Baumzweige, deren Blätter dürre sind und durch das Rauschen die Annäherung des Feindes verrathen, in die Erde.

Einziehung verlorener Vedetten.

Verlorne Vedetten oder Piquete, welche bei Tage 3- bis 600 Schritte vor der Kette auf einer Anhöhe stehen, werden in der Nacht hinter die letztere zurückgezogen.

Rückziehung der Vedetten vom Kamme der Anhöhen.

Vedetten, die bei Tage auf einer Anhöhe standen, sind des Nachts am dießseitigen Abhange so aufzustellen, daß sie die Krone noch im Auge behalten, indem man in der Dunkelheit leichter entdeckt, was vom Berge herab, als was aus der Tiefe herauf kommt.

Unveränderte Stellung jener an Defilees.

Befinden sich aber die Anhöhen dicht vor dem Ausgange eines Defilees, so bleiben die Vedetten auch des Nachts auf denselben stehen, weil sie hier alles auf sie Kommende durch das Gehör früher gewahr werden, als wenn sie hinter die Anhöhen zurückgezogen würden.

Vor versteckten Oertern.

Alle Gründe, Gebüsche, so wie alle Oerter, durch welche sich der Feind schleichen und die man bei Tage zwar, aber nicht in der Nacht übersehen kann, sind wo möglich durch besondere Vedetten zu besetzen.

Schnarrposten.

Da man sich in finstern Nächten blos auf das Gehör verlassen muß, so sind Schnarrposten vor jedem größern Piquete unumgänglich nothwendig, die daher auf jedes Geräusch Acht zu geben haben.

Aenderung der Stellung eines Piquets seit- und rückwärts des Feuers.

2. Daß man bei großer Gefahr vor einem Angriffe des Feindes die Art der Aufstellung der Piquete ändert, jedoch so, daß ihre Sicherheit und ihr Zweck dadurch nicht leiden. Die Mannschaft des Piquets wird daher seit- und rückwärts des Feuers gestellt, damit sie den Feind bei seiner Annäherung früher ansichtig, selbst aber von ihm nicht so leicht gesehen werde. Uibrigens sind Piquetenfeuer auf den äußersten Posten nur bei großer Kälte oder rauher Witterung zu gestatten. Sie müssen jedoch stets in Vertiefungen oder hinter deckenden Gegenständen angelegt, und das hiezu nöthige Holz schon bei Tage herbeigeschafft werden, damit sich in der Nacht kein Mann vom Piquet entferne.

Wie es finster wird, stellt man sogleich das Piquet 3- bis 400 Schritte seit- oder rückwärts des Platzes, den es bei Tage besetzt hatte, um dadurch jeden Uiberfall des Feindes unmöglich zu machen, und ihm, wenn er anrücken sollte, unvermuthet in Flanken und Rücken zu fallen.

Mit Anbruch des Tages wird aber wieder auf die vorige Stelle zurückmarschirt.

Stille und Aufmerksamkeit der Vedetten.

Die Vedetten müssen bei Nacht die größte Stille, die gespannteste Aufmerksamkeit und Vorsicht beobachten, sich von Zeit zu Zeit mit dem Ohr auf die Erde legen und horchen, ob sich nichts nahe.

Verrammlung der Zugänge.

Auch kann man des Nachts zur größern Sicherheit Wege, Brücken, Dörfer, Eingänge, Defilees mit Wägen verstellen oder auf sonst eine schnelle Art verrammeln.

Stete Beobachtung der feindlichen Posten und Lager.

Die Kommandanten der Piquete sowohl, als alle Vedetten müssen die feindlichen Posten oder das feindliche Lager, wenn sie selbes sehen können, stets genau beobachten, um auch in finstern Nächten, mit Hilfe des Gehörs, feindliche Bewegungen zu entdecken, und jede vorgenommene Veränderung wahrzunehmen.

Kennzeichen, daß sich der Feind verstärke.

So werden sie z. B. das Einrücken mehrerer Truppen in die feindliche Stellung oder in das feindliche Lager aus dem Wiehern der Pferde, dem Einschlagen der Pferd- und Zeltpflöcke, aus der vermehrten Anzahl der Feuer und aus sonst einem ungewöhnlichen Getöse entdecken können.

Versendung der Schleichpatrouillen bei Bewegungen desselben.

So wie aber etwas vorfällt, was eine Veränderung und Bewegung vermuthen läßt, oder wie die Vedetten etwas hören, so haben sich auf den Befehl des Piquetenkommandanten augenblicklich einige gewandte Leute vorzuschleichen, um wo möglich das Nähere hierüber zu erfahren.

Beobachtung der Vedetten hierin.

Ebenso müssen die Vedetten aus dem Anrufen der feindlichen Schildwachen, wenn die Patrouillen bei ihnen vorbeigehen, sich merken, ob der Feind in der Nacht mehr Posten, wie viel und wo ausgestellt hat; ferner wie oft und um welche Zeit er seine Patrouillen schickt und seine Wache ablöset.

Bei Verheimlichung unseres Abmarsches.

Erhalten die Vorposten beim Abmarsche der rückwärtigen Truppen den Befehl, bis Tagesanbruch stehen zu bleiben, um dadurch den Feind zu täuschen und den nächtlichen Abmarsch unserer Truppen zu verheimlichen, so tritt sämmtliche Mannschaft zu Gewehr, die Kavallerie sitzt auf, und alle Posten verdoppeln

ihre Wachsamkeit; doch muß man andererseits alles vermeiden, wodurch der Feind mißtrauisch gemacht wird und unsern Abmarsch argwöhnen könnte.

Vermeidung alles Aufsehens.

Sowohl der Aufbruch, als die Marschordnung werden der Mannschaft nicht bekannt gegeben, und nur den detaschirten Offiziers vom Vorpostenkommandanten mitgetheilt, damit diese, im Falle sie angegriffen oder abgeschnitten würden, wissen, nach welcher Richtung sie ihren Rückzug zu nehmen haben.

Unterhaltung der Lagerfeuer.

Nach dem Abmarsche der Haupttruppe sind von den zurückgelassenen Piqueten durch eigends dazu bestimmte Landleute u. s. w. die Lagerfeuer sorgfältig zu unterhalten. Um den Feind auf den Aufbruch der Haupttruppe nicht aufmerksam zu machen, muß man jedoch strenge verbieten, daß Soldatenweiber, Marketender oder die Mannschaft selbst ihre Hütten anzünden, und zur Verhinderung dieses Unfuges einen Offizier oder einen verläßlichen Unteroffizier mit einigen Mann in das Lager abschicken. Dieses Detaschement wird beim Abmarsch wieder an sich gezogen, oder ihm der Ort und die Zeit bestimmt, wo und wann es wieder zur Truppe stoßen soll.

Fortwährendes Patrouilliren bei Nacht und vorzüglich im durchschnittenen Terrain.

Die Sicherheit der Feldwachen und Piquete besteht nebst der Befolgung der bestehenden Vorschriften des Nachts noch hauptsächlich im fleißigen Patrouilliren sowohl längs der Vedettenkette, als gegen den Feind. Dieses hat besonders in einem koupirten Terrain Statt zu finden; vor Tagesanbruch aber, oder wenn man einen feindlichen Angriff vermuthet, müssen die Patrouillen zur Sicherheit des Piquets in einer doppelten Anzahl ausgesendet werden. Die Vorschriften über die Patrouillen sind in der nachfolgenden Abtheilung genau erörtert.

§. 8.

Ablösung der Vorposten.

Art der Ablösung.

Die Piquete oder Feldwachen werden von den Unterstützungen abgelöst, worauf sie an die Stelle der Reserven zurückkehren, von welchen wieder ein Theil schon früher auf den Platz der Unterstützungen vorgerückt sein muß. Die Art der Ablösung selbst ist in dem Dienstreglement enthalten.

Beide Piquete bleiben, bis es vollkommen Tag wird, und die ausgeschickten Patrouillen zurückkommen, im Gewehr oder zu Pferde, worauf die Ablösung ordnungsmäßig und in größter Stille vor sich geht.

Der neue Postenkommandant muß sich bei der Ablösung über nachfolgende Fragen unterrichten lassen. Fragen des neuen Posten-Kommandanten bei der Übernahme.

1. Wo die nächsten feindlichen Posten stehen.

2. Wie die Oerter, Wälder, Berge u. s. w. heißen, die man von dem Haupt- oder von dem detaschirten Posten sehen kann.

3. Ob sie vom Feinde, und wie besetzt sind.

4. Wie oft, wie nahe und auf welchen Wegen die feindlichen Patrouillen gewöhnlich kommen.

5. Wie stark und von welchen Waffengattungen sie sind.

6. Wie stark und wie weit unsere Patrouillen ausgesendet werden.

7. Was für Posten noch vor, neben oder hinter den Piqueten stehen.

8. An wem und zu welchen Stunden die gewöhnlichen Rapporte abzuschicken sind.

9. Wann und von wo er Parole und Losung bekommt.

10. Wohin er sich zurückziehen muß, wenn er vom Feinde zurückgedrängt würde.

Da es nicht leicht ist, dem übernehmenden Kommandanten durch Beschreibung eine erschöpfende Kenntniß der Gegend zu verschaffen, so wäre es wünschenswerth, daß der Übergebende solchem auf einem à la vue-Plane die Aufstellung der vorwärtigen Posten, den Gang der Patrouillen, die Vor- und Nachteile des Terrains, so wie die Stellung des Feindes versinnliche. Übrigens ist es Pflicht eines jeden Piquetenkommandanten, seiner Mannschaft, bevor selbe aufgeführt wird, die durch das Dienstreglement vorgeschriebenen Verhaltungen im vollen Umfange ins Gedächtniß zu rufen.

Sollte ein Offizier die Posten nicht zweckmäßig ausgestellt finden, so ist ihm zwar erlaubt, selbe zu ändern, doch muß er in dem einzuschickenden Rapporte der richtigen Übernahme des Postens die Veränderung mit Beisetzung der Gründe, die ihn dazu bewogen, genau anführen.

§. 9.

Vorpoſten-Ausſtellung ſelbſtſtändiger Truppenkörper von der Stärke eines kleinen Detaſchements bis zu jener einer Linien-Diviſion.

Die Beobachtungen auf Vorpoſten ſind ſo mannigfaltig, als die Lage der Umſtände, die Beſchaffenheit des Terrains, die Entfernung, Bewegung, Abſichten und der Charakter des Feindes; daher muß auch die nähere Anwendung der in den vorhergehenden §§. gegebenen allgemeinen Vorſchriften, die Ausſtellung mehrer oder weniger Poſten, der ununterbrochene oder beſchränkte Gebrauch der Patrouillen, die ſtrengere Vorſicht der rückwärtigen Poſten, die Schonung der Leute und Pferde, mit einem Worte alles, nach Zuſammenfaſſung der Umſtände, der Einſicht und Fähigkeit des kommandirenden Offiziers überlaſſen bleiben.

Plan 1 und 2. Um jedoch eine Richtſchnur feſtzuſetzen, nach welcher die Deckung ſelbſtſtändiger Truppenkörper zu geſchehen hat, ſind in den Plänen 1 und 2 die Vorpoſtenausſtellungen ſelbſtſtändiger Truppenkörper, und zwar von einem kleinen Dataſchement bis zu jener einer Linien-Diviſion nach einem gleichförmigen Grundſatze dargeſtellt. Sie ſind auf einem ebenen Boden und ohne Berückſichtigung vorkommender Terraingegenſtände berechnet; — daher die gleiche Entfernung der verſchiedenen Poſten, die regelmäßige Form und die gleichförmige Deckung längs der ganzen Chaine. Wege, Tiefen, Höhen, Gewäſſer, Sümpfe, Wälder u. dgl. machen in einem koupirten Terrain mannigfaltige Abweichungen nöthig; die Kette wird theilweiſe den ein- und ausſpringenden Winkeln eines Terraingegenſtandes folgen und dadurch ihre regelmäßige Geſtalt verlieren, — auf der einen Seite die Poſten und Vedetten näher, an der andern aber weiter auseinander geſtellt, — Hauptzugänge ſtärker, Nebenwege ſchwächer beſetzt werden müſſen; allein die Ausſtellung im Großen muß ſich ſtets zur gehörigen Sicherheit der Truppe dem Plane gemäß formen.

Obige Ausſtellungen ſind demnach nicht mechaniſch nachzumachen, ſondern als bloße Normalpläne zu betrachten. Sie belehren den Offizier über die Zahl der zu detaſchirenden Truppen — und verſinnlichen ihm die Aufſtellung der verſchiedenen Poſten, die Ausdehnung im Verhältniß mit der Stärke der Haupttruppe, ſo wie die Verbindung aller einzelnen Abtheilungen: Von dieſem

Geſichtspunkte betrachtet, wird es für jeden denkenden Soldaten eine äußerſt lehrreiche Uibung ſein, dieſe blos auf einem ganz ebenen Boden berechneten Ausſtellungen der Beſchaffenheit und Ungleichförmigkeit eines durchſchnittenen Terrains anzupaſſen und ſich dabei ſelbſt zu prüfen, warum dieſe oder jene Abweichung nothwendig wurde.

Vielfach und in verſchiedenartigen Gegenden angeſtellte Verſuche haben die Anwendung obiger Ausſtellungen, ſo wie die Leichtigkeit bewährt, womit ſie ſelbſt dem ſchwierigſten Terrain angepaßt werden können. Doch iſt der Inhalt der den Plänen beigeſetzten Anmerkungen dem Gedächtniſſe genau einzuprägen, ſo wie in der Wirklichkeit auszuüben, indem er die Hauptregeln der Truppenvertheilung, ihrer Sicherheit und Ausdehnung, ſo wie des Dienſtganges in ſich ſchließt.

Zugleich werden im Plane 1 die ſelbſtſtändigen Aufſtellungen von einem bis vier Bataillons ohne Vorpoſten dargeſtellt; — jene größerer Truppenkörper iſt in der Manövririnſtruktion enthalten. Plan 1.

Uiber die Grundregeln der Aufſtellungen mit oder ohne Vorpoſten bemerken wir:

1. Das Reglement ſchreibt vor, daß jedes Bataillon als ſelbſtſtändiger Körper geleitet werden ſoll; — es muß daher auch jede Detaſchirung ganz oder theilweiſe geeignet ſein. In dieſem Falle aber muß nach dem Sinne des Reglements ein jeder Truppenkörper in ſeiner Aufſtellung ſtets eine Reſerve und eine verhältnißmäßige Vor-, Seiten- und Nachhut haben.

2. Zu dieſen Detaſchirungen ſind im Hochgebirge, wie z. B. den Alpenländern, oder in einem fortgeſetzt durchſchnittenen Terrain, wie dies in Italien, Frankreich und einem Drittheil des europäiſchen Bodens der Fall iſt, ſtets ganze Abtheilungen herzuziehen, weil hiedurch ſowohl große Verwirrungen, als die ſo verderbliche Vereinzelung der Kompagnien und ihrer Chargen vermieden werden.

3. Zu den angeführten Detaſchirungen ſind, im Falle ſie kleinere Körper betreffen, ungefähr der dritte oder vierte, bei größern der vierte, fünfte, auch ſechste Theil der ganzen geſchloſſenen Truppe zu verwenden, wie dies die den Aufſtellungen beigeſetzten Anmerkungen detaillirt angeben.

4. Der Kommandant eines kleinen Detaſchements ſendet von Zeit zu Zeit einen Mann aus, der rings um ſelbes geht

oder reitet, und die Annäherung des Feindes frühzeitig zu erspähen trachtet. Der Kommandant eines Zuges oder einer halben Kompagnie verwendet zu eben dem Zwecke kleine Patrouillen von zwei Mann, die sowohl vor- als seitwärts ausgehen. Bei Vorpostenausstellungen größerer Truppenkörper werden längs der Postenlinie, so wie über selbe hinaus, verhältnißmäßige Patrouillen gesendet, welche letztere so weit als möglich vorgehen, um jede Annäherung oder Bewegung des Feindes frühzeitig genug zu entdecken.

5. Bei allen diesen Aufstellungen ist einzig nur von der Infanterie die Rede, weil diese sehr oft im Felde, ohne Unterstützung anderer Waffengattungen, allein steht. Ist der Infanterie jedoch Kavallerie oder Artillerie beigegeben, so übernimmt die erstere in ganz offenem Terrain nach Maß ihrer Stärke blos die vorderen, oder auch alle Vorposten der Vor-, Seiten- und Nachhut, so wie den Patrouillendienst; — in einem gemischten Terrain aber besetzt die Kavallerie nur jene Posten, welche auf dem Hauptwege vor-, seit- und rückwärts stehen, so wie ihre Patrouillen nur auf diesen Wegen gegen den Feind vorgehen. Im Hochgebirge dagegen bleibt dieselbe mit Ausnahme sehr kleiner, bei der Avantgarde befindlichen Detaschements — als Reserve hinter der Infanterie. Es versteht sich übrigens von selbst, daß nach Verhältniß der verwendeten Kavallerie die Zahl der sonst zur Detaschirung bemessenen Infanterie zu vermindern sei. Die Artillerie bleibt bei der Aufstellung von einem Bataillon stets hinter dem ersten Treffen in der Mitte, bei zwei, drei oder vier Bataillons aber bei den Kolonnen des zweiten Treffens aufgestellt, von wo sie dann gleich beim Beginne des Gefechtes auf jene Punkte vorrückt, welche durch ihre Terrainbeschaffenheit die Wirkung des Geschützes begünstigen. Doch können bei Vorpostenausstellungen, auch den Unterstützungsposten und Reserven, vorzüglich aber jenen, welche zur Vertheidigung besonders geeignete Punkte oder die Hauptzugänge des Feindes besetzt halten, einige Geschütze beigegeben werden.

6. Größere Kavalleriekörper bilden stets einen Theil der Armeereserve; sie kommen daher eben so, wie die den Infanterie-Brigaden und Divisionen zugetheilten leichten Kavallerie-Regimenter selten in den Fall, eine selbstständige Aufstellung nehmen zu müssen; kleinere Kavallerieabtheilungen, als Divisionen, Eskadronen u. dgl. haben sich nach den für Infanterie aufgestellten

Grundsätzen, jedoch mit Berücksichtigung ihrer jedesmaligen Stärke, so wie der im §. 1 dieser Abtheilung angeführten größeren Entfernung der verschiedenen Posten und Vedetten zu benehmen, und durch häufige weit ausgeschickte Patrouillen sich schnell in die Kenntniß einer feindlichen Annäherung zu setzen.

7. Bei Detaschirungen zur Reserve, oder zur Vor-, Seiten- und Nachhut werden die einzelnen Truppenabtheilungen nach der Tour genommen, damit sowohl dieser beschwerliche Dienst, als der damit verbundene Verlust in Gefechten sich gleichmäßig vertheile. Es bleibt jedoch vortheilhaft, wenn bei Detaschirungen im Bataillon die Kompagnien einer Division nicht getrennt werden, sondern vereint bleiben, weil ganze Divisionen stets mehr als zwei einzelne Kompagnien zu wirken gewohnt sind.

8. Nach angestrengten Märschen oder Gefechten ist die Aufstellung der Vor-, Seiten- und Nachhut zur Sicherheit des Ganzen am meisten unerläßlich. Um aber denjenigen Truppen, die in solchen Fällen augenblicklich zur Bildung der Vorposten bestimmt werden, eine Erleichterung zu verschaffen, so hat nach einigen Stunden eine Ablösung derselben durch jene Truppenabtheilung Statt zu finden, welche einstweilen geruht und abgekocht hat. Dieses kann um so leichter geschehen, da die Zahl der vorderärtigen Korporals- und Gefreitenposten bei einer Aufstellung nie mehr als den fünften, meistens aber nur den sechsten Theil einer Kompagnie ausmacht.

9. So viel als es möglich war, sind in den obigen Aufstellungen der Vor-, Seiten- und Nachhut stets ganze Körper der Kompagnien und Divisionen beisammen gelassen worden, theils um das Kommando aller Chargen und die Handhabung des inneren Dienstes zu erleichtern, theils um die Herbeischaffung der Bedürfnisse für die detaschirten Abtheilungen im Lager zu concentriren, dadurch Fassungen, Abkochen und Ablösungen im kleinen zu begünstigen, und dergestalt die möglichste Erleichterung der Truppe mit der Sicherheit des Dienstes zu vereinigen.

10. Sämmtliche Aufstellungen sind mit Vor-, Seiten- und Nachhut angegeben, weil jede Truppe in einer selbstständigen Lage, wo sie ganz allein steht, ringsum gedeckt sein muß. Sollte aber ganz nahe rückwärts eine andere Truppe zur Sicherheit des Rückens aufgestellt sein, so kann blos die Vor- und Seitenhut aufgestellt werden, weßhalb auch die Nachhut in dem Plane

verschiedenartig gezeichnet wurde. In diesem Falle kann die zur Nachhut bestimmte Truppe zur zeitweisen Ablösung der Vor- oder Seitenhut, oder zur Verstärkung der einen oder andern nach Umständen verwendet werden.

11. Bei diesen Aufstellungen wurde zwar der komplette Stand einer Kompagnie in Kriegszeiten angenommen, demungeachtet sind sie selbst noch für einen Stand von 140 und selbst noch von 120 Mann ohne Uiberschreitung des in Nro. 3 angegebenen Verhältnisses anwendbar. Für Truppenkörper jedoch, deren Stärke sich durch Gefechte oder andere Umstände, so wie im Frieden durch Verringerung des Standes vermindert hat, wird ein- für allemal festgesetzt, daß sie stets die Aufstellung der nächst kleineren Abtheilungen, daher eine Kompagnie jene einer halben Kompagnie, ein Bataillon jene einer Division, und so fort ohne weitere Anfrage zu nehmen haben.

12. Truppenkörper, die entweder keine oder nur eine geringe Anzahl Kavallerie bei sich haben, in einer ganz offenen Gegend zu lagern genöthigt und der Gefahr eines plötzlichen Angriffes der überlegenen feindlichen Kavallerie ausgesetzt sind, lagern in einem Quarré, decken sich aber, wie gewöhnlich durch eine Vorpostenkette, die man nach Umständen, besonders des Nachts, verhältnißmäßig zurücknimmt.

Im Falle eines Angriffs haben sich die Vortruppen in Klumpen und Massen rechts und links der Haupttruppe zurückzuziehen. Allein selbst in dem freiesten Terrain befinden sich einzelne Gebüsche, Gräben u. dgl.; diese müssen bei einem Rückzuge besetzt und möglichst benützt werden, um die Kavallerie aufzuhalten und ihre Kraft zu brechen.

Dritte Abtheilung.

Patrouillen und Streifkommanden.

§. 1.

Von den Patrouillen im Allgemeinen.

Erklärung einer Patrouille.

Patrouillen sind kleine Trupps von 3 Mann bis zur Stärke einer halben Kompagnie, welche zu verschiedenen Zwecken, bald in kleinen Abtheilungen von den einzelnen Posten oder

Piqueten der zur Sicherheit einer Armee aufgestellten Truppen, bald auf höhern Befehl in größern Abtheilungen und auf weitere Entfernung versendet werden.

Zweck und Benennung derselben.

Diese Patrouillen haben folgende Bestimmungen, nach welchen sie auch benannt werden:

Visitirpatrouillen.

1. Sich von der Aufmerksamkeit und Pflichterfüllung der eigenen Vorpostenkette zu überzeugen, ihre Wachsamkeit zu erhalten und zu verhüten, daß sich der Feind zwischen unsern Vorposten und Piqueten durchschleiche. Sie werden nach dieser Bestimmung Visitirpatrouillen genannt, und gewähren den Vortheil, durch ihren Dienst die rückwärtigen Truppen vollkommen zu sichern, besonders da, wo es bei einer weit ausgedehnten Vorpostenkette überhaupt an Truppen, oder doch wenigstens an leichten, zu diesem Dienste vorzüglich geeigneten mangelt.

Schleichpatrouillen.

2. Die nahe vor der Vorpostenkette gelegene Gegend zu durchsuchen, ob sich nichts vom Feinde nähere, seine Patrouillen aufzuheben oder zu vertreiben, sich an nicht weit vorliegende Gegenstände, als: Brücken, Häuser, kleine Vertiefungen, Hohlwege, Hügel u. dgl. hinzuschleichen und zu sehen, ob sie vom Feinde besetzt, oder endlich, um von vortheilhaft gelegenen Punkten einzelne vorgeschobene feindliche Posten zu rekognosciren; — alle zu diesem Zwecke verwendeten Patrouillen werden Schleichpatrouillen genannt.

Hieher gehören auch die stehenden Patrouillen, welche in vielen Gelegenheiten des Krieges von großem Nutzen sind. Diese bestehen aus kleinen Abtheilungen Kavallerie, die auf entfernte Punkte vorgehen, und dieselben so lange besetzt halten, bis sie gewöhnlich nach einigen Stunden von einer andern ankommenden Patrouille abgelöst werden.

Streifpatrouillen.

3. Des Feindes Vorpostenkette zu allarmiren, und dadurch seine Stellung zu erkennen, einzelne Vedetten und Piquete aufzuheben, und durch sie Nachrichten vom Feinde zu erhalten, dessen Patrouillen in angelegte Hinterhalte zu locken und abzufangen, und überhaupt, um so schnell als möglich von den Bewegungen des Gegners unterrichtet zu werden.

Diese Gattung Patrouillen heißen Streifpatrouillen, weil sie den zu ihrem Zwecke zu durchgehenden Terrain nach allen Richtungen durchstreifen müssen. Sie haben nebstdem noch die besondere Bestimmung, entfernte einzelne Gegenstände zu durch-

ſuchen, oder die Kommunikation mit irgend einem detaſchirten Truppenkörper zu erhalten.

Rekognoscir-Patrouillen.

4. Die gegen den Feind liegende Gegend überhaupt, oder eine Strecke derſelben zu rekognosciren, in wie ferne ſie in militäriſcher Beziehung für uns vortheilhaft oder nachtheilig, und daher für den Feind günſtig iſt, — ob und wie dieſer letztere ſie beſetzt hat, und wie ſie von uns zu benützen wäre; dadurch ergibt ſich für dieſe Gattung Patrouillen die Benennung Rekognoscirpatrouillen. Sie theilen ſich in zwei Klaſſen, je nachdem ſie ein vom Feinde nicht beſetztes oder beſetztes Terrain und deſſen Aufſtellung in ſelbem rekognosciren.

Da viele Beobachtungen für dieſe vier Gattungen der Patrouillen gleich ſind, ſo folgen hier zuerſt ihre allgemeinen Verhaltungen.

Eintheilung der Patrouillen.

Jede Patrouille, die aus mehr als 3 Mann beſteht, muß zur eigenen Sicherheit nach Verhältniß ihrer Stärke einen oder mehre Mann vor-, ſeit- und rückwärts marſchiren laſſen. Die Vorausgehenden werden bei kleinen Patrouillen Eklaireurs, bei größeren aber Vortruppe genannt; die auf beiden Seiten heißen Flanqueurs, und die hinter der Patrouille Marſchirenden Nachzügler oder Nachtruppe. Mit dem aus der Haupttruppe beſtehenden Reſte der Patrouille marſchirt der Patrouillenführer.

Beſtimmung dieſer Theile.

Die vor-, ſeit- und rückwärts detaſchirte Mannſchaft hat die Beſtimmung, durch ununterbrochene Aufmerkſamkeit den Marſch der Patrouille ringsum zu ſichern, indem ſie alle Terraingegenſtände, die der Feind zu einem Verſtecke benützen könnte, auf das Genaueſte durchſucht und von dem Befunde entweder die Meldung erſtattet oder ein verabredetes Zeichen gibt.

Bei der Kavallerie hat der letzte Mann der Nachtruppe auch noch die Beſtimmung, im Falle die Patrouille geſprengt würde, die Meldung des Geſchehenen zurückzubringen; daher dieſer auch am beſten beritten ſein muß. Uibrigens ſollen ſo viel als möglich ſich bei jeder Kavalleriepatrouille ſtets ein oder mehrere mit Stutzen bewaffnete Leute befinden, die insbeſondere zur Vorhut verwendet werden können.

Stärke derſelben.

Im Allgemeinen kann man annehmen, das jede Patrouille zu ihrer Sicherheit die Hälfte ihrer Mannſchaft um ſich detaſchirt, ſo daß ein Viertheil ihrer ganzen Stärke zur Vortruppe und eben ſo viel zur Seiten- und Nachtruppe verwendet wird.

Dieſes iſt jedoch nur ein allgemeiner Maßſtab, welcher nach den obwaltenden Umſtänden und der Beſchaffenheit des Terrains verſchiedenen Veränderungen unterliegt.

Auch die Entfernung der detaſchirten Theile von der Haupttruppe richtet ſich theils nach dem Terrain, theils nach ihrem Zwecke. In ebenen und offenen Gegenden, wo man größtentheils die Kavallerie zum Patrouilliren verwendet, können ſie ſich auf 1000 Schritte von der Haupttruppe entfernen; bei Infanteriepatrouillen ſchließen ſich die Eklaireurs und Flanqueurs ſelbſt in Gegenden, wo man eine freie Ausſicht genießt, näher an. Im durchſchnittenen, bergichten und bedeckten Boden müſſen ſie hingegen ſo marſchiren, daß ſie ſich, wenn gleich nicht immer ſehen, dennoch mittelſt eines verabredeten Zeichens, wie z. B. eines Pfiffes, Schlages auf den Säbel oder Kartouſch, auf einen Baum u. ſ. w., gegenſeitig nahe wiſſen und ſich verſtehen. Nie dürfen die Seitentruppen von der Haupttruppe durch ein bedeutendes Hinderniß getrennt gehen, denn ſie würden dadurch Gefahr laufen, von einem plötzlich erſcheinenden ſtärkern Feinde abgeſchnitten und gefangen zu werden.

Die gewöhnliche Entfernung der Vor- und Seitentruppen von der Haupttruppe kann in einem nicht ſehr durchſchnittenen Boden für die Infanterie auf 200 bis 250 Schritte angenommen werden.

Die Seitentruppen entfernen ſich ſelbſt, wenn ſie weiter ſeitwärts liegende Gegenſtände zu durchſuchen haben, nie über 1000 Schritte von der Straße, und bleiben, ſo viel es möglich iſt, ſtets in gleicher Höhe mit der Vortruppe.

Greift der Feind an, ſo haben ſich alle detaſchirten Theile ſeitwärts des Hauptweges zurückzuziehen, um dadurch der Haupttruppe Zeit und Raum zu geben, gegen den Feind vorzurücken, und ſeinen Angriff zurückzuweiſen. Größere Seitentruppen detaſchiren, um ſich auf mehre Schußweiten zu ſichern, noch einige kommandirt ſowohl vor- als ſeitwärts.

In mehr koupirten Terrain müſſen den Infanteriepatrouillen einige Kavalleriſten beigegeben werden, welche zwiſchen den Seitentruppen die Kommunikation zu erhalten haben, und die Rapporte geſchwinder an die Haupttruppe bringen können.

In Fällen, wo es ſich handelt, ſchnell an einen Ort zu gelangen, z. B. um weiter vorliegende Punkte zu rekognosciren, oder

eine vorgeschlichene Patrouille aufzuheben, ist es unumgänglich nöthig, daß die Patrouille näher beisammen bleibe, und auf feindliche List gefaßt, ihren Zweck mit größter Vorsicht zu erreichen suche.

Waffengattungen und Stärke der Patrouillen.

Die Stärke einer Patrouille wird durch ihren Zweck und die Größe der zu hinterlegenden Strecke, ihre Waffengattung aber durch die Beschaffenheit des Terrains bestimmt. Je wichtiger der Zweck ihrer Sendung, je entfernter der zu erreichende Punkt ist, desto stärker muß die Patrouille sein; da sie sonst durch jede noch so schwache feindliche Truppe aufgehalten wird, und oft ihre Bestimmung gar nicht zu erreichen vermag. Uibrigens werden die Patrouillen bei Tage gewöhnlich stärker gemacht, als bei der Nacht; auch ist bei Bestimmung ihrer Stärke auf Brücken und andere Defilees, bei welchen die Patrouillen zur Vorsicht zeitweise einige Leute zurücklassen müssen, Bedacht zu nehmen. In Rücksicht der Waffengattungen wird in offenen, eine weite Aussicht gewährenden Ebenen und im sanften Hügellande nur Kavallerie, im gemischten und abwechselnden Terrain aber die Infanterie und Kavallerie verwendet, während man in einem steilen und waldigen Boden nur mit Infanterie patrouilliren kann.

Zu Patrouillen auf größere Entfernung eignet sich Kavallerie im Allgemeinen mehr, als die Infanterie, weil in solchen Fällen das Resultat einer Infanteriepatrouille zu spät zur Kenntniß des Kommandanten kömmt, und der Augenblick dann oft schon vorüber sein wird, in welchem man einen Nutzen von der erhaltenen Nachricht hätte ziehen können; auch ist die Kavallerie in weiterer Entfernung selbstständiger und schneller im Stand, sich zurückzuziehen oder durchzuschlagen. Führt der Weg der Patrouille durch Defilees, so ist es äußerst vortheilhaft, diese mit Infanterie zu besetzen, während die Kavallerie ihrer fernern Bestimmung nacheilet.

Wahl und Eigenschaft des Patrouillenführers.

Die Wichtigkeit der Patrouille, die Mannigfaltigkeit ihrer Bestimmung, die größere Schwierigkeit derselben nachzukommen, die Zeit und Entfernung, auf welche die Patrouille verschickt wird, entscheidet, ob der Führer derselben ein Ober- oder Unteroffizier sein soll. — Verläßlichkeit, ruhige Uiberlegung, List, Gewandtheit und Kühnheit führen bei der gehörigen Erkenntniß des zu erreichenden Zweckes ganz sicher an das Ziel. Diese

Eigenſchaften beſtimmen daher auch die Wahl des die Patrouille führenden Individuums.

Der Patrouillenführer erhält von ſeinem Kommandanten über den Zweck ſeiner Sendung die genaueſte Inſtruktion, und unterſucht vor dem Abmarſche den Zuſtand der Waffen und die Munition ſeiner Mannſchaft, befiehlt derſelben während des Marſches die größte Stille zu beobachten, die Waffen ſo zu tragen, daß ſie kein Geräuſch verurſachen, weder Feuer zu ſchlagen, noch Tabak zu rauchen, und beſonders in der Nacht oder in der Nähe des Feindes iſt auf die genaueſte Befolgung dieſer Maßregeln mit größter Strenge zu ſehen. Inſtruktion deſſelben und der Mannſchaft.

Der Patrouillenführer wird vorzüglich bei größerer Entfernung die Patrouille zweckmäßig leiten, wenn er Gelegenheit hat, ſich aus irgend einer Specialkarte das Skelet der zu paſſirenden Gegend herauszunehmen. Beſitzt der Patrouillenführer hiezu nicht die nöthige Fähigkeit oder ermangelt eine Karte, ſo müſſen Boten und Landleute über alles, was man von ihnen wiſſen will, klug und umſichtig gefragt werden, wobei man mit denſelben, beſonders in eigenen Staaten, nach Möglichkeit in ihrer Mundart zu ſprechen und auf die dem Lande eigenen Ausdrücke Acht zu geben hat. Orientirung des Patrouillenführers durch Boten und Karten.

In Feindesland aber iſt auf die Stimmung der Bewohner Rückſicht zu nehmen und ſich bei Stellung der Fragen vor der Enthüllung unſers Vorhabens zu hüten. Will man ſich um irgend einen Ort oder Weg erkundigen, ſo muß dies nicht geradezu geſchehen, ſondern man fragt mit ſcheinbarer Gleichgiltigkeit um die Namen mehrerer umliegenden Ortſchaften, ihrer Entfernung, der hinführenden Wege, und trachte auf dieſe Art das Nöthige zu erfahren. Auch ſchlägt man, wenn man ſich bei Dörfern, Häuſern u. dgl. aufhalten müßte, dann nicht gleich den wahren Weg ein, ſondern gehe zur Täuſchung der uns beobachtenden Landleute anfänglich auf einem andern Wege fort, und ziehe ihn erſt ſpäter auf erſteren.

Beihabende Boten werden der beſondern Aufſicht eines verläßlichen Mannes der Patrouille anvertraut, und ihnen im Falle eines Verrathes mit dem Tode gedroht. Iſt man genöthigt, während des Marſches in Dörfern u. dgl. neue zu nehmen, dürfen die frühern erſt dann entlaſſen und frei gegeben werden,

wenn ſie uns nicht mehr ſchaden können, denn jeder entlaſſene Bote iſt in Feindesland ein halber Spion.

Wechslung des Ortes, der Zeit und des Weges bei Ausſendung der Patrouillen.

Die Patrouillen dürfen nicht täglich um dieſelbe Stunde, auf dieſelbe Weiſe oder auf den nämlichen Wegen ausgeſendet werden, da man ſonſt dem Feinde Gelegenheit gibt, den Gang derſelben zu erſpähen, ſie durch ein Verſteck aufzuheben, oder an einen für ihn vortheilhaften Ort anzugreifen. Dieſes zu verhindern, iſt es nöthig, daß der Patrouillenführer nie gerade ſeinen Marſch verfolge, ſondern ſchlängelnd ſein Ziel zu erreichen ſuche, wobei er zugleich die Gegend ganz durchſtreift, und ſich überzeugt, daß nichts vom Feinde vorfindig ſei.

Beſtimmung der Zurückkunft.

Nach Thunlichkeit muß dem Führer der Patrouille die Stunde der Rückkunft beſtimmt werden, um gewiß zu ſein, daß die Patrouille entſprechend gemacht wurde, weßhalb unvorhergeſehene Hinderniſſe, die ein verſpätetes Eintreffen nach ſich ziehen, unverweilt zurückgemeldet werden müſſen.

Iſt die zur Rückkunft der Patrouille feſtgeſetzte Zeit vorüber, laufen von derſelben keine Meldungen ein, und muthmaßt man, daß ſie in Feindeshände gerathen ſei, ſo muß eine zweite Patrouille nachgeſchickt werden.

Verabredete Zeichen.

Für beſondere Fälle, als Halten und Weitergehen, Erblicken des Feindes u. dgl., müſſen eigene Zeichen verabredet, und der Mannſchaft bekannt gegeben werden, damit der Patrouillenführer, vorzüglich in der Nacht ohne Lärm und Schreien ſeine Patrouille zu leiten im Stande ſei. — Vor-, Seiten- und Nachtruppe marſchiren ſtets mit gepflanztem Bajonete.

Verhalten während des Marſches.

Jede Patrouille muß zu ihrer eigenen Sicherheit, wie bereits erwähnt wurde, mit verhältnißmäßiger Vor-, Seiten- und Nachtruppe marſchiren; ſo gehen z. B. im durchſchnittenen Terrain, wenn die Patrouille 10 bis 16 Mann ſtark iſt, zwei muthvolle geſchickte Leute, einer auf 10 bis 15 Schritte vor- und ſeitwärts des andern, als Eklaireurs voraus, und ſehen ſich von Zeit zu Zeit um, damit ſie nicht zu weit vorkommen.

In einer Entfernung von 60 bis 100 Schritte folgt der Unteroffizier oder Patrouillenführer mit der Haupttruppe, welcher wieder zwei Mann als Nachzügler hinter ſich hat. In einer Diſtanz von 100 bis 200 Schritten nach Beſchaffenheit des Bodens marſchiren 2 Mann rechts, 2 Mann links der Straſſe als Flanqueurs, einer ebenfalls auf 10 bis 20 Schritte vor- und ſeitwärts des andern.

Die Vor-, Seiten- und Nachtruppen, so wie überhaupt die ganze Patrouille muß mit der größten Aufmerksamkeit marschiren, alle Gegenstände, hinter welchen der Feind versteckt sein könnte, wie z. B. Gebüsche, Gräben, Zäune, große dichte Bäume u. dgl. genau durchsuchen und Acht geben, ob Niemand auf der Erde liege. — Die Seitenwege und Querdefilees verdienen besonders in Wäldern und koupirten Gegenden eine vorzügliche Aufmerksamkeit, und sind daher achtsam zu visitiren. Kein Geräusch, sei es nahe oder ferne, darf für zu unbedeutend gehalten werden, sondern man muß stets die Ursache desselben zu erforschen trachten.

Auf lehmichtem und nassen Boden, oder im Schnee, wo man einen kurz vorher geschehenen Marsch aus den Fußtritten erkennt, folge man ihrer Spur mit größter Vorsicht.

Ist man gezwungen, auf demselben Wege zurückzugehen, so müssen bei Wegscheidungen oder Defilees jeder Art nach Thunlichkeit immer einige Mann zurückbleiben.

Größere Vorsicht bei der Nacht.

Bei der Nacht müssen alle Vorsichtsmaßregeln verdoppelt, und die detaschirten Seitentruppen näher an die Haupttruppe gezogen werden; auch hat man auf das Bellen der Hunde, Aufstehen oder Verlöschen eines Feuers oder Lichtes und auf alle andere Nebenumstände und Ereignisse wohl Acht zu geben; die Klaireurs und Flanqueurs legen sich zeitweise mit dem Ohre auf die Erde, um auf diese Art einen sich herannahenden Feind oder das Fahren von Wägen u. s. w. mittelst des Gehörs deutlicher unterscheiden, weßhalb die größte Stille erforderlich ist.

In sehr koupirtem Terrain und zur Nachtzeit müssen zwischen der Haupt- und den Sicherheitstruppen der Patrouille noch einige Leute marschiren, welche die Verbindung erhalten und den dazwischen liegenden Terrain durchsuchen.

Disciplinarverhaltungen.

Die Disciplinarverhaltungen bei Begegnung eigener oder feindlicher Patrouillen, so wie beim Ankommen an die Vorposten und Piquete werden hier übergangen, weil sie im Dienstreglement genau enthalten sind.

Der die Patrouille führende Offizier oder Unteroffizier muß vorzüglich geeignet sein, bei seiner Mannschaft strenge Subordination und Ordnung zu erhalten; denn nur dadurch wird es ihm gelingen, vom Feinde nicht entdeckt zu werden und den Zweck seiner Sendung vollkommen zu erreichen.

Zu wichtigen Patrouillen soll man stets die verläßlichsten und schlauesten, zu Visitir- und andern kleinen Patrouillen aber die minder vertrauten oder weniger geschickten Leute wählen, damit die Beschwerlichkeit des Dienstes gleich vertheilt, erstere also nicht unnützerweise zu sehr ermattet, letztere aber durch Uibung allmälig auch zu wichtigern Sendungen vorbereitet werden.

Meldungen. Alle Meldungen, die eine Patrouille während ihrer Aussendung zurücksendet, sind deutlich und mit Angabe des Ortes und der Zeit, wo und wann sie geschrieben wurden, zu verfassen, damit der Kommandant, an dem sie gerichtet sind, daraus ersehen könne, wohin und zu welcher Zeit die nächsten Befehle der Patrouille zugesendet werden müssen.

Bei allen Umständen, die in der Meldung angezeigt werden, ist die Gewißheit oder der Grad der Wahrscheinlichkeit zu bezeichnen, und daher anzusetzen, ob man sich von etwas selbst überzeugt oder ob man durch Landleute, Reisende u. dgl. die angeführten Nachrichten erfahren habe.

Zur Uiberbringung der Meldungen sind verläßliche, der Gegend kundige, und wo möglich jedesmal zwei Leute zu bestimmen, und diesen der Weg, auf dem sie zurückkommen sollen, so wie der Ort, wo sie die Patrouille wieder finden, anzugeben.

§. 2.

Visitirpatrouillen.

Stärke derselben. Diese bestehen ihrer vorausgegangenen Bestimmung gemäß aus einem Patrouillenführer oder Gefreiten und 2 Mann, oder aus einem Korporalen oder Unterjäger und 2 bis 3 Mann.

Ihr Dienst. Sie werden sowohl von den Reserven gegen die Unterstützungen, als von diesen gegen die Piquete und Feldwachen, von letztern aber längs der Vedettenkette, so wie auch von einem Piquete zum andern ausgeschickt, und dienen dazu, die Wachsamkeit der verschiedenen Posten zu erhalten, sich zu überzeugen, ob alle Vedetten auf ihren angewiesenen Plätzen stehen, — die Verbindung zu sichern und jedes Ereigniß oder was sich, sei es nahe oder ferne, erblicken läßt, zu entdecken und mit ununterbrochener Aufmerksamkeit zu beobachten.

Nebstdem haben sie noch die Bestimmung, den Terrain zwischen den Piqueten und Vedetten zu durchsuchen und zu ver-

hindern, daß ſich nichts Feindliches oder Verdächtiges durchſchleichen könne. Alle verdächtigen Perſonen müſſen augenblicklich angehalten und zum nächſten Piquete gebracht werden. Der Feind bedient ſich aller erdenklichen Mittel, um uns zu täuſchen und unſere Wachſamkeit zu hintergehen; wir müſſen alſo gegenſeitig alle nur mögliche Vorſicht anwenden, um jede Liſt zu vereiteln; daher gegen alles, was von feindlicher Seite kömmt, mißtrauiſch ſein, und ſich weder durch Sprache noch Kleidung täuſchen laſſen. Landleute, Kinder, Frauen, Greiſe und andere Perſonen, die man nicht kennt, ſind, wenn ſie vom Feinde her ſich unſerer Vorpoſtenkette nähern, als verdächtig zu betrachten, denn nur durch die größte Vorſicht kann unſere Sicherheit erzielt werden.

Hauptbeobachtung bei ſelben.

Begegnen ſich die Patrouillen, ſo geſchieht die wechſelweiſe Abfertigung nach den Vorſchriften des Dienſtreglements; doch iſt ſich hiebei, beſonders in finſtern Nächten, ſelbſt wenn Loſung und Feldgeſchrei richtig abgegeben wurde, mit der größten Vorſicht zu benehmen.

Die allgemeinen Beobachtungen während des Marſches ſind bereits im vorhergehenden §. angeführt worden.

Bei Vernehmen eines Geräuſches.

Nimmt die Patrouille ein Geräuſch, wenn es auch noch ſo unbedeutend iſt, gewahr, ſo darf ſie es nicht mit Gleichgiltigkeit übergehen, ſondern muß vielmehr alles aufbieten, um die wahre Urſache desſelben zu entdecken. Die Patrouille bleibt daher augenblicklich ſtill ſtehen, ein Mann geht vorſichtig und mit geſpanntem Hahn gegen den Ort oder die Seite, wo ſich das Geräuſch hören ließ, während ein anderer dem Vorausgehenden langſam folgt und ihn fortwährend beobachtet.

Alle nahe liegenden Terraingegenſtände, welche dem Feinde zu einem Verſtecke dienen könnten, müſſen ſorgfältig durchſucht werden; entdeckt man demungeachtet nichts Verdächtiges, ſo wird das verabredete Zeichen gegeben, und die Patrouille ſetzt ihren Weg fort.

Bei Entdeckung des Feindes.

Stößt man aber an den Feind, ſo gibt der vorausgegangene Mann unverweilt Feuer, und läuft zur Seite zur Patrouille zurück. Iſt nun der Feind nicht ſtärker, als die Patrouille, ſo greift man ihn mit dem Bajonete an, und ſucht Gefangene zu machen, ohne jedoch denſelben weiter zu verfolgen, weil man faſt leicht in einen Hinterhalt gerathen könnte. — Iſt der Feind

aber stärker, so zieht sich die Patrouille auf das nächste Piquet mit einem Umwege, aber nicht laufend, sondern in möglichster Ordnung zurück.

Bei entstehendem Lärm oder Excessen

Entsteht in der Nähe des Piquets ein Lärm oder eine Excesse, so hat der augenblicklich abgeschickt werdende Patrouillenführer sich nach der erhaltenen Instruktion zu benehmen, und die betreffenden Personen entweder auseinander zu treiben oder zu arretiren.

Bei Desertion einer Vedette.

Entdeckt der Patrouillenführer, daß eine Vedette desertirt ist, so muß er dieses sogleich zurückmelden lassen, damit Losung und Feldgeschrei geändert werden, bleibt aber mit der Patrouille auf dem verlassenen Platze so lange stehen, bis eine neue Vedette aufgeführt worden.

§. 3.

Schleich- und stehende Patrouillen.

Dienst der Schleichpatrouillen.

Um die vor der Vedettenkette gelegene Gegend im Allgemeinen oder einzelne Gegenstände derselben zu untersuchen, ferner, um feindliche Patrouillen, die sich unserer Vorpostenkette nähern, zu entdecken oder abzufangen, werden Schleichpatrouillen entsendet, deren Stärke und Zusammensetzung theils von ihrem Zwecke, theils von der Beschaffenheit der Terrains abhängt.

Stärke und Zusammensetzung.

Sind diese Patrouillen bestimmt, den Terrain vor unserer Kette zu durchsuchen, so beträgt ihre Stärke gewöhnlich 4 bis 6 Mann, und werden bei wichtigen Aufträgen oder größern Entfernungen oft von einem Offizier geführt; Schleichpatrouillen aber, die man zur Gefangennehmung schwächerer feindlicher Abtheilungen aussendet, werden hiezu 6 bis 12 Mann stark gemacht. Leute, die den Husten haben, dürfen nicht zu Schleichpatrouillen verwendet werden; auch sind bei der Kavallerie dazu keine wiehernden Pferde zu wählen.

Stehende Patrouillen der Kavallerie.

Dieses bezieht sich auch auf die stehenden Patrouillen der Kavallerie, deren Zweck bereits im §. 1 erklärt wurde. Sie gehören in die Gattung der Schleichpatrouillen, und sind in vielen Gelegenheiten des Krieges von dem entschiedendsten Nutzen. Ist z. B. auf eine größere Entfernung vor der Vedettenkette ein Zusammentreffen mehrerer Straßen oder sonst ein schicklicher Ort, von welchem man jede Bewegung oder Annäherung des

Feindes schnell entdecken kann, und wäre es nicht möglich diesen Punkt in unsere Chaine zu ziehen, so schickt man eine kleine Kavallerieabtheilung vor, die denselben so lange besetzt hält, bis sie durch eine andere zu eben diesem Zwecke ankommende Patrouille abgelöset wird, welches gewöhnlich nach einigen Stunden geschieht.

Man wählt zu diesen Gattungen Patrouillen blos Kavallerie, weil diese Waffe in einem ihr entsprechenden Terrain sich schneller zurückziehen kann, wenn der Feind mit größerer Streitkraft anrückt, und die Meldungen schneller an den Kommandanten gelangen.

Marsch der Schleichpatrouillen.

Die Schleichpatrouillen müssen den Ort ihrer Bestimmung schnell und unentdeckt zu erreichen trachten, und daher allen Wäldern, Wohnörtern und sonstigen Defilees, wo sie in einen Hinterhalt gerathen oder entdeckt werden können, nach Möglichkeit ausweichen. Wäre jedoch die Patrouille gezwungen, einen solchen Ort zu passiren, so darf dieses nur mit größter Vorsicht, d. h. nur nach vorausgegangener genauer Untersuchung geschehen, während welcher sich die Haupttruppe der Patrouille seitwärts versteckt hält. Die Vor- und Seitentruppen gehen hiebei sehr vorsichtig und nur stufenweise und in großer Entfernung von einander vor, um nicht abgeschnitten zu werden; die Patrouille folgt der Vortruppe erst dann theilweise nach, wenn diese bereits jenseits des Defilees angekommen ist.

Marsch in der Ebene.

In der Ebene bleiben die Seitentruppen nahe an der Haupttruppe, und werden nur zeitweise zur Untersuchung verschiedener Terraingegenstände verschickt; im lichten Gehölze gehen sie am Rande desselben, jedoch so, daß sie die freie Aussicht der anliegenden Gegend haben, ohne selbst gesehen zu werden.

Bei starkem Schnee und im Hochgebirge.

Wenn alle Wege verschneit und man nur auf Straßen gehen, so auch im Hochgebirge, wo man nur auf Felsensteigen fortkommen kann, wird bei schwachen Patrouillen die ganze Mannschaft, bei stärkern aber blos die Vortruppe zu 2 und 2 Mann getheilt, die in einer Entfernung von 150 bis 200 Schritten einander folgen, damit der Feind, wenn auch die vordersten einander, doch nicht die ganze Patrouille entdeckt oder abschneidet.

Bei Entdeckung einer feindlichen Patrouille.

Wird man in der Ferne eine feindliche Patrouille gewahr, uns noch nicht bemerkt hat, so verberge man sich hinter einem ähnlichen Terraingegenstande, lasse den Feind unangefochten vorüberziehen, und setze dann seinen Marsch weiter fort; — auch ist es klug, bei solchen Gelegenheiten gar nicht geladen zu haben.

Iſt jedoch zu vermuthen, daß die Patrouille vom Feinde bereits bemerkt wurde, ſo trachtet dieſe ſich ſchnell wieder ſeinem Blicke zu entziehen, und durch Gräben, Gebüſche oder andere Terraindeckungen begünſtigt, einen ſeitwärts liegenden Terrainverſteck zu erreichen, wo ſie ſtill hält, und eine Zeit lang auf ihrer Hut bleibt; — dann aber unter verdoppelter Vorſicht der Seitentruppen den Marſch fortſetzt, um ihrem Auftrage nachzukommen.

Bei nahen feindlichen Patrouillen.

Stößt man aber unvermuthet auf eine feindliche eben ſo ſchwache Patrouille, die uns den Weg verſperrt, oder in den Rücken gekommen iſt (was ſich zwar ſelten ereignen ſoll), und gibt es kein Mittel mehr, ohne Allarm durchzukommen, dann muß ſich die Schleichpatrouille mit dem Bajonete oder Säbel den Weg durch den Feind bahnen. Iſt jedoch der Feind zu mächtig, ſo bleibt es in jedem Falle beſſer, beſonders im durchſchnittenen Terrain, plötzlich auseinander zu laufen, dadurch den Feind in der Art ſeiner Verfolgung irre und unſchlüſſig zu machen, und ſo Zeit zu gewinnen, wenigſtens mit einigen Männern, die hievon Meldung geben können, zu entkommen.

Bei Ankunft an denen zu unterſuchenden Gegenſtänden.

Hat die Patrouille den Ort ihrer Beſtimmung erreicht, ſo trachte der ſie Führende mit Vorſicht und Schlauheit, den Zweck ſeiner Sendung zu erfüllen, und dasjenige zu erfahren oder zu entdecken, wozu er beauftragt wurde. Befinden ſich in der Nähe hohe Gebäude oder Bäume, Kirchthürme und Anhöhen, von wo man die vorliegende Gegend und die Annäherung des Feindes ſchnell zu entdecken im Stande iſt, ſo muß man dieſe durch einen geſchickten Mann erſteigen laſſen, der dann dem Patrouillenführer alles, was er wahrnimmt, durch verabredete Zeichen anzeigt.

Wäre jedoch kein ſolcher Punkt vorhanden, ſo ſchleicht die Patrouille ſo nahe als möglich gegen den zu unterſuchenden Gegenſtand, beobachtet die größte Vorſicht und Stille, und bleibt hierauf an einem ſeitwärts liegenden ſchicklichen Ort verborgen, während ihr Führer mit 2 oder 3 Mann weiter vorgeht, bis es ihm gelingt, einen Ausſicht gewährenden Punkt zu erreichen, den Feind zu beobachten, oder ſonſt nach Umſtänden ſeinen Auftrag zu vollziehen.

Rückzug der Patrouille.

Iſt dieſes geſchehen und der Zweck der Patrouille erreicht, ſo tritt ſie mit Beobachtung der nämlichen Vorſicht, jedoch ſtets in einer andern Richtung ihren Rückweg an.

Gelangt sie an einen sichern Ort, und ist die Entfernung bis zu ihrem Posten noch groß, so läßt der Patrouillenführer seine Mannschaft ausruhen, schreibt indessen seine Meldung, und sendet diese durch einen oder zwei verläßliche Männer zurück.

In Feindesland oder bei Nacht verdoppeln sich die Schwierigkeiten der Ausführung, daher ist auch verschärfte Vorsicht und Klugheit nöthig, um nicht entdeckt zu werden. Geprüfte, vertraute Boten und übereinstimmende Aussagen der Landleute sind die besten Mittel, die Absichten der Patrouillen zu erzielen.

In Feindesland und bei Nacht.

Offensive Schleichpatrouillen könnte man diejenigen nennen, welche über die Vorpostenkette hinausgeschickt werden, um feindliche, sich nähernde Patrouillen zu entdecken, zu fangen oder zu vertreiben. Sie bestehen aus 6 bis 12 Mann, und werden nur in einer koupirten Gegend oder bei Nacht und Nebel angewendet, wo sie im Stande sind, begünstigt durch die Dunkelheit oder den durchschnittenen Terrain, unentdeckt vorzuschleichen und sich in einen Versteck zu legen.

Offensive Schleichpatrouillen.

Hier lauern sie mit größter Beobachtung der Stille auf den Feind, lassen ihn unangefochten vorüberziehen und sich der Vorpostenkette nähern, worauf sie ihm von weitem folgen, und dann plötzlich in den Rücken fallen.

Die Seitentruppen werden bei solchen Gelegenheiten näher an die Haupttruppe der Patrouille gehalten, um sich nicht durch zu große Ausdehnung zu früh zu verrathen. Sieht ein Eklaireur oder Flanqueur den Feind, so versteckt er sich, der andere aber eilt zurück und erstattet die Meldung, oder gibt das verabredete Zeichen. Hat der Feind die Patrouille bereits bemerkt und geht auf sie los, so feuern die nächsten Leute auf ihn ab, worauf sie alles bei der Haupttruppe versammelt, um einen schwächern Feind mit vereinter Kraft anzugreifen, oder im entgegengesetzten Falle sich auf die Vorpostenkette zurückzuziehen.

Sollten bei was immer für einer Gelegenheit einige Leute dieser Patrouille gefangen werden, so müssen sie nach der ihnen schon früher ertheilten Belehrung übereinstimmend trachten, den Feind durch falsche Aussagen zu täuschen, und trifft den Patrouillführer selbst das Los, so hat er alle bei sich habenden Vertheidigungsbefehle und Rapporte zu vernichten.

§. 4.

Streifpatrouillen.

Ihre Bestimmung.

Die Streifpatrouillen haben verschiedene Bestimmungen, und zwar:

1. Den ganzen zwischen uns und den feindlichen Vorposten liegenden Terrain zu durchstreifen.

2. Des Feindes Vorposten durch plötzliches Erscheinen zu allarmiren, oder

3. mit einem Theile der Patrouille sich unentdeckt durch dieselben zu schleichen.

4. Die Flanken eines beträchtlichen Truppenkörpers zu sichern.

5. Nachrichten von einem detaschirten Korps zu bringen.

6. Kleine Transporte des Feindes aufzuheben.

Stärke derselben.

Um diesen verschiedenen Bestimmungen nachzukommen, muß eine Schleichpatrouille hinlänglich stark, dem Terrain angemessen zusammengesetzt, und auf keinen Fall schwächer als 20 Mann sein. Zu ähnlichen Aufträgen größeren Umfanges kann eine oder mehrere Kompagnien oder Eskadrons verwendet werden; sie gehören aber dann schon in das Gebiet der Streifkommandos, die übrigens dieselben Beobachtungen, nur im höhern Maßstabe, wie die Streifpatrouillen, befolgen, und über die der §. 6 dieser Abtheilung einige nähere Bestimmungen enthält.

Beobachtungen vor dem Abgehen.

Der Führer einer Streifpatrouille erhält vor seinem Abmarsche entweder einen mündlichen Befehl oder eine schriftliche Ordre über den Zweck seiner Sendung, worauf er sich zu überzeugen hat, ob seine Mannschaft, die stets aus verläßlichen Leuten bestehen soll, auf die Dauer der Entfernung gehörig verpflegt, mit guten Schuhen und der nöthigen Munition und wenigstens mit Hartfutter versehen sei; auch darf er nicht dulden, daß die Mannschaft ihr Brod wegwerfe oder verkaufe, weil der Marsch oft durch unbewohnte Gegenden führt, und es überhaupt rathsam ist, allen Wohnörtern nach Möglichkeit auszuweichen.

Nun bestimmt er seine Sicherheitstruppen, und macht seiner Patrouille die Zeichen bekannt, womit ihm die Erblickung des Feindes und andere während des Marsches sich ereignende Umstände zu signalisiren sind.

Vorsichten während des Marsches.

Die Streifpatrouillen mögen in was immer für Absicht ausgeschickt werden, so haben sie während des Marsches ebenfalls

alle bereits erwähnten Vorsichten und Sicherheitsmaßregeln zu beobachten, und wenn nicht immer, doch wenigstens in Feindesland allen ausgedehnten Waldungen, Ortschaften und andern Defilees, wo sie entweder entdeckt werden, oder in einen Hinterhalt gerathen könnten, nach Möglichkeit auszuweichen.

Begegnung von Reisenden.

Begegnen Reisende oder andere Menschen einer solchen Patrouille, so werden, um sich nicht unnützerweise zu schwächen, nur jene, deren Aussagen wichtig sind, mittelst eines oder zwei Mann zum Kommandanten, von welchem die Patrouille ausgeschickt ist, zurückgeführt.

Abfüttern bei Kavallerie-patrouillen.

Weit ausgehende Kavalleriepatrouillen kommen öfters in den Fall, abfüttern zu müssen; dies soll jedoch nie gleich nach begonnenem Rückzuge, sondern erst in einiger Entfernung von dem Feinde an einem gedeckten Orte, und mit größter Vorsicht geschehen.

Annäherung an ein Dorf.

Muß sich die Patrouille einem Dorfe, welches von uns nicht besetzt ist, nähern, so hält sich die Haupttruppe in einiger Entfernung vor selben seitwärts des Weges versteckt; zwei Mann schleichen sich behutsam vor, einer davon bleibt am Eingange der Strasse, der andere geht in das nächste Haus, und sucht einen Menschen herauszubringen, um zu erfahren, ob der Feind im Dorfe ist, ob und wann seine Patrouillen in dasselbe kommen, und überhaupt, um Nachrichten über dessen Aufenthalt einzuziehen. Erhält er nun die Versicherung, daß nichts Feindliches da sei, übergibt er diesen Menschen seinem am Eingange der Gasse stehengebliebenen Kameraden, und sucht dann mit gleicher Vorsicht den Richter des Dorfes herauszubekommen. Bestätigt auch dieser, daß kein Feind im Dorfe sei, so geht zuerst die Vortruppe in dasselbe, und untersucht die einzelnen Häuser und Gebäude, während der zum Patrouillenführer gebrachte Richter über alles befragt wird. Erst nach erhaltener Meldung, daß die Durchsuchung von der Vortruppe bewerkstelligt, und im Dorfe nichts Feindliches entdeckt wurde, marschirt die Haupttruppe durch dasselbe, und am jenseitigen Ende sammelt sich wieder die ganze Patrouille.

Ist den Einwohnern nicht zu trauen, so muß man sie über die fernere Richtung unseres Marsches zu täuschen trachten; man frägt nach mehreren Wegen, wie weit es zu verschiedenen vorliegenden Oertern, Brücken u. dgl. sei, schlägt anfänglich einen

andern Weg ein, und geht erst, wenn man nicht bemerkt wird, auf die wahre Strasse zurück.

Wenn der Feind im Orte ist.

Trifft die Vortruppe bei Untersuchung des Dorfes den Feind, so gibt derjenige, welcher ihn entdeckt, Feuer; alle übrigen eilen zurück und besetzen die ersten Häuser. Ist der Feind nicht überlegen und greift die Patrouille ihn ungestüm an, so wird er uns im Augenblicke der Uiberraschung für weit stärker halten und zurückweichen; doch darf derselbe nicht verfolgt werden, sondern man setzt ohne Zeitverlust den eigenen Weg weiter fort.

Wenn die Patrouille auf dem Marsche angegriffen wird.

Wird die Patrouille auf dem Marsche angegriffen und geworfen, so zieht sie sich in größter Ordnung zurück, bis sie einen vortheilhaften Terraingegenstand, wie z. B. einen Ravin, Graben, Wald u. dgl. erreicht, wo sie sich wieder zu halten sucht. Wird sie auch hier zurückgeworfen, dann trachte sie sich dem Feinde ganz zu entziehen, ohne jedoch, dadurch abgeschreckt, ihr Vorhaben aufzugeben; sie bleibt im Gegentheile nur einige Zeit verborgen, und sucht dann ihren Weg fortzusetzen, um ihre Bestimmung zu erreichen.

Nur dann darf die Patrouille ganz zurückweichen, wenn sie mit Uibermacht verjagt würde, und der Führer sich überzeugt hat, daß die Gegend vom Feinde ringsum besetzt sei und ihr Gefahr drohe, abgeschnitten zu werden. In diesem Falle besieht er die Stellung des Gegners und sucht dann eiligst zu entkommen.

Auskundschaftung des feindlichen Lagers.

Soll eine Streifpatrouille ein feindliches Lager auskundschaften, so kann dieses nur in der Nacht geschehen, da es sich nicht voraussetzen läßt, daß der Feind so schlechte Sicherheitsanstalten getroffen haben wird, um uns bei Tage, selbst wenn das Terrain durchschnitten ist, bis in die Nähe seines Lagers unentdeckt schleichen zu können.

Die Patrouille, die einen solchen Auftrag erhält, nähert sich der feindlichen Vorpostenkette, sucht sich da vorsichtig zu verstecken und die Stellung der Vedetten auszuspähen, um daraus ihre Entfernung und den Lauf der Kette zu beurtheilen. Aus dem zu beobachtenden Gang der Patrouillen und der Abfertigung derselben ist dann, wenn man sie auch nicht ganz deutlich sieht, zu schließen, wo die Vedetten am weitesten von einander entfernt stehen; hier sucht man mit einem Theile der Patrouille in dem Augenblicke durchzukommen, wenn die feindliche Visitirpatrouille wieder zurückgeht, wobei man keine Flanqueurs ausschickt, und

nur mit einem nahe vorangehenden Eklaireur behutſam und in größter Stille vorſchleicht; — der andere Theil der Patrouille bleibt indeſſen in einem Verſtecke, um im Falle des Mißlingens zur Aufnahme zu dienen. Hat man einmal die Vorpoſtenkette durchſchlichen, dann iſt die Paſſage durch die einzelnen Poſten und Piquete noch leichter, da ſie weiter von einander ſtehen, und der Feind ſich hier ſchon ſicherer glaubt. Die Patrouille bleibt während ihres Vorrückens öfters ſtehen, läßt einige Leute das Ohr auf die Erde halten, um den Gang der feindlichen Patrouillen wahrzunehmen, beobachtet übrigens die größte Stille, ohne welcher ſie unmöglich ihren Auftrag zu erfüllen im Stande iſt. Die fernere Annäherung zum Lager unterliegt noch weniger Schwierigkeit, nur müſſen alle Straſſen, Wege und Dörfer vermieden werden. In der Nähe des Lagers angekommen, verdoppelt man neuerdings ſeine Aufmerkſamkeit, um von den Wachen desſelben nicht entdeckt zu werden, geht es von einem Flügel zum andern ab und beobachtet die Zahl der Lagerfeuer, die Lage und Ausdehnung des Lagers, und wenn es möglich iſt, auch die Truppenbattung, ihre Stärke und Vertheilung; worauf die Patrouille nach vollführtem Auftrage ihren Rückzug antritt. Hier iſt der Fall, wo der Führer derſelben den nämlichen Weg einſchlagen muß, den er gekommen iſt, weil er dieſen bereits kennt, auf einem andern aber, beſonders in dunkler Nacht ſich leicht verirren und an den Feind ſtoßen könnte.

Stürme, Regenwetter und ſehr finſtere Nächte begünſtigen vorzüglich ſolche Unternehmungen, zu denen übrigens Schlauheit und Orientirungsgabe erforderlich, mithin Offiziere von dieſen Eigenſchaften zu wählen ſind.

Bei Aufhebung feindlicher Piquets.

Soll man blos ein Piquet aufheben, ſo ſchleicht ſich die ganze Patrouille ſeitwärts gegen dasſelbe und beobachtet, ob die Leute nicht allenfalls ferne von den Gewehren und ſorglos beim Nachtfeuer ſtehen, worauf man ſich vorſichtig nähert, auf ein gegebenes Zeichen den Schnarrpoſten überfällt, und ſich der Gewehre bemächtigt, während der größere Theil der Patrouille von rückwärts auf die Mannſchaft einſtürzt, und dieſe, wo möglich ohne Lärm, gefangen nimmt, oder wenn ſie ſich nicht ergeben wollte, übermacht. Solche Uiberfälle müſſen übrigens von allen Theilen gleichzeitig und raſch ausgeführt werden, und man darf dem Feinde keine Zeit laſſen, die Waffe zu ergreifen und unſere

Stärke zu erforschen. Hier hängt alles von der Benützung der ersten Uiberraschung ab, die unser unvermutheter Angriff beim Feinde erzeugt.

Rückzug beim Mißlingen.

Wird die Patrouille entdeckt, so muß sie sich nach einer schon früher verabredeten Richtung zurückziehen, und wenn es möglich ist, unversehrt durch die Vorpostenkette zu kommen trachten. Der fernere Rückzug geschieht auf einem weiten Umwege, um der Verfolgung des Feindes zu entgehen, und denselben in den Hinterhalt des außer der Vorpostenlinie zurückgebliebenen Theiles der Patrouille zu locken.

Oft führt ein zweiter gleich darauf folgender Versuch noch eher zum Ziele, weil der Feind eine so baldige Wiederholung desselben nicht vermuthet.

Zeit zu solchen Unternehmungen.

Auf alle Fälle muß ein solches Unternehmen erst bei einbrechender Dunkelheit beginnen, und bald nach Mitternacht vollendet sein, weil zwei Stunden vor Tagesanbruch der Feind immer wachsam ist, und seine Vorpostenkette durch die bereits angelangte Ablösungsmannschaft eine doppelte Stärke erhält. Vortheilhaft ist es, diese Patrouille dann zu machen, wenn der Feind erst angekommen ist, und nicht Zeit gehabt hat, die verschiedenen Wege, Schluchten, Gräben und andere deckende Gegenstände des Terrains kennen zu lernen.

Bei Untersuchung eines vom Feinde besetzten Postens.

Ist die Patrouille ausgeschickt, um zu erfahren, ob der Feind eine Brücke, einen Paß oder ein Dorf u. s. w. noch besetzt hält, so versteckt sie sich nach Erreichung des zu untersuchenden Gegenstandes, wie bei den Schleichpatrouillen gesagt wurde, in geeigneter Entfernung vor dem Orte; der Patrouillenführer schleicht sich hierauf noch weiter vor, bis es ihm gelingt, einen günstigen Ort zu erreichen, um alles selbst zu sehen, des Feindes Stellung zu beobachten und den erhaltenen Auftrag zu erfüllen.

Damit er aber hiebei nicht in der Flanke angegriffen oder abgeschnitten werde, läßt er sich durch einige Mann zur Seite beobachten.

Sieht er die Vedetten nicht mehr in ihrer vorigen Aufstellung, so muß er sehr vorsichtig sein, denn der Feind könnte sich aus List weiter zurückgezogen oder verborgen aufgestellt haben, um uns dadurch zu täuschen, oder in einen Hinterhalt zu locken; es werden also 2 oder 3 Mann vorausgeschickt, die nachsehen, wo der Feind steht, und sich überhaupt so benehmen, wie bei der Annäherung an ein Dorf gesagt wurde.

In der Nacht bleibt die Streifpatrouille schon 1000 Schritte vor dem Orte, wo man den Feind vermuthet, stehen, legt sich da seitwärts der Strasse in einen Versteck, und sendet eine kleine Patrouille vor, die sorgsam umherspähet.

Wenn der Feind da ist.

Ruft und feuert der Feind auf diese vorausgeschickten Leute, so schleichen sie sich in größter Stille zur Patrouille zurück.

Wenn er nicht da ist.

Hat aber der Gegner die vorhin besetzten Plätze verlassen, so durchsuchen sie auf 200 Schritte rechts und links alle vorkommenden Gegenstände, und wenn nichts Feindliches entdeckt wird, so eilet ein Mann zum Kommandanten der Steifpatrouille zurück, um ihm hierüber die Meldung zu erstatten; worauf dieser behutsam vorgeht, seine Untersuchung beginnt, und alle nur möglichen Nachrichten vom Feinde einzuziehen trachtet, nämlich: wohin er abmarschirt ist, ob er blos diese Strecke oder die ganze Stellung verlassen hat, ob und wann die Haupttruppe aus dem rückwärtigen Lager aufgebrochen, feuers in welcher Stärke und wo der Feind nun aufgestellt ist? Hat der Patrouillenführer seinen Auftrag erfüllt, so tritt er seinen Rückweg an.

Bei Beobachtung des feindlichen Marsches.

Erhält die Patrouille die Bestimmung, dem Marsche des Feindes zu folgen, und hievon Nachrichten zu geben, so nimmt sie ihren Weg gegen dessen Richtung, und trachtet sich dem Feinde mit größter Vorsicht zu nähern. Aus dem Orte, wo derselbe nach den Aussagen der Landleute kurz vorher aufgebrochen ist, nimmt man Boten mit und drohet ihnen den Tod, wen sie die Patrouille auf einen falschen Weg führen sollten. Gelangt man auf diese Art, so wie durch Nachfragen von Ort zu Ort dem Feinde auf die Spur, und ist man demselben bereits nahe, so eilt die Patrouille auf einem Umwege seitwärts der Strasse, auf welcher er marschirt, und versteckt sich an einem sichern Platze.

Der Kommandant derselben benimmt sich hierauf zur Erreichung seiner Absichten nach den verschiedenen Lokalitäten und Umständen, schleicht entweder nur von einigen Mann begleitet weiter vor, oder benützt einen vorhandenen, Aussicht gewährenden Punkt, um alles selbst zu sehen, den Marsch des Feindes zu beobachten und dem erhaltenen Auftrage gemäß das Zweckmäßigste zu veranstalten.

Er muß hiebei besonders die Anzahl der Kolonnen, ihre Waffengattungen und Stärke, die Richtung des Marsches, so wie den wahrscheinlichen Zweck desselben zu erforschen trachten, wozu

er die Aussagen der Landesbewohner und Ortsobrigkeiten benützt, sie mit einander vergleicht, und besonders in Feindesland den Richter oder andere Vorsteher, als Bürgen der gegebenen Nachrichten auf einige Zeit mitnimmt.

Bei Auffuchung der Kommunikation mit entferntenKorps.

Ist die Patrouille beordert, die Kommunikation eines entfernten Korps aufzusuchen, so treten dieselben Verhaltungen und Vorsichtsmaßregeln ein, und der Marsch hat so schnell als möglich zu geschehen. Erhält man durch Nachfragen und fortwährend ausgeschickte kleine Patrouillen oder auf eine andere Art gewisse Nachricht, wo sich das aufzusuchende Truppenkorps befindet, so setzt man unaufgehalten seinen Marsch dahin fort, und erstattet alsogleich seinen Bericht darüber an den Vorgesetzten, von dem die Patrouille ausgeschickt wurde; ebenso melde sich der Patrouillenführer beim Kommandanten des entsendeten Korps, worauf er sich nach Umständen entweder gemäß der früher erhaltenen Instruktionen benimmt, oder sich von letzterem schriftliche Verhaltungsbefehle erbittet, und hierüber eine neue Meldung an seinen frühern Kommandanten abschickt.

Bei Erhaltung der Kommunikation zwischen zwei Truppenkörpern.

Soll man aber die Kommunikation zwischen zwei stehenden oder marschirenden Truppenkörpern fortwährend erhalten, so muß die Patrouille für die Strecke, in welcher jene von einander getrennt sind, und in Berücksichtigung des Terrains auch verhältnißmäßig stark genug sein, um in aufgelösten, auf verschiedenen Wegen zu vertheilenden Abtheilungen die Gegend hinlänglich durchstreifen und vom Feinde frei erhalten zu können.

Der Kommandant der Patrouille hält sich in diesem Falle gewöhnlich bei der mittleren Abtheilung auf, um nach Erforderniß schnell bei den übrigen sein, oder Rapporte von ihnen einholen zu können.

Ist man nicht im Stande, in der Strecke zwischen beiden Truppenkörpern alle vom Feinde kommenden Wege zu besetzen, und auf denselben vorzugehen, so muß der Mangel an hinlänglichen Truppen durch häufige Patrouillen, die stets das Terrain durchkreuzen, ersetzt werden.

Bei Angriff eines kleinen feindlichen Transportes.

Hat die Patrouille den Auftrag, einem kleinen Transporte aufzulauern, so muß der Führer derselben genau wissen, zu welcher Zeit dieser Transport an einem gewissen Orte ankommt, um dann mit aller Vorsicht und Schnelligkeit seinen Marsch nach der gegebenen Direktion in die Flanke oder den Rücken des Feindes

ausführen zu können. Kommt man dem Transporte in die Nähe, so folgt die Patrouille von Weitem seinem Zuge, und ihr Führer trachtet seine Größe, die Stärke der Bedeckung und die getroffenen Sicherheitsanstalten zu beurtheilen, um nach diesem die Disposition zum Angriffe zu entwerfen, und selbe dann rasch auszuführen.

Bei Verpflegung der Mannschaft auf dem Marsche.

Bei allen Patrouillen, die längere Zeit ausbleiben, wird es nothwendig, während des Marsches die Mannschaft zu verpflegen, und sich deshalb den Ortschaften zu nähern. Der Kommandant der Patrouille darf nie erlauben, daß sich seine Mannschaft zu diesem Zwecke zerstreue, sondern er bleibt mit der Patrouille an einem schicklichen Platze vor dem Dorfe stehen, stellt gegen den Feind einige Avisoposten aus, die zugleich verhindern, daß sich Niemand entferne, und schickt einen vertrauten Unteroffizier mit einigen Männern in den Ort, um das Nöthige herbeizuschaffen und herauszubringen.

Alle Excessen müssen vermieden, und die Bewohner der Gegend mit Güte behandelt werden, um sie nicht zu reizen, uns dem Feinde zu verrathen.

Die der Mannschaft nöthige Ruhe muß man ihr an abgelegenen Orten bei der Nacht gönnen; dies ist auch die Zeit, abkochen zu lassen, wobei man aber bedacht sein muß, Holz und Wasser in der Nähe zu haben.

§. 5.

Rekognoscirungspatrouillen.

Ihre Bestimmung und Abtheilung.

Die Rekognoscirungspatrouillen werden ausgeschickt, um entweder ein vom Feinde nicht besetztes, oder ein von ihm besetztes Terrain und seine Aufstellung zu rekognosciren, und theilen sich daher in zwei Abtheilungen.

Rekognoscirung einer vom Feinde nicht besetzten Gegend.

Wird ein Offizier zur Rekognoscirung einer vom Feinde nicht besetzten Gegend ausgeschickt, so ist es sehr vortheilhaft, wenn er eine à la vue-Aufnahme zu machen und sich dadurch ein Bild des Terrains zu entwerfen im Stande ist. Hier handelt es sich nicht um eine geometrische Richtigkeit, sondern nur um eine beiläufige Darstellung des Ganzen und jener Details, die eine militärische Berücksichtigung verdienen. Da aber in einem Plane nie alles, was auf die Kenntniß der Gegend Bezug hat, ausgedrückt und ersichtlich gemacht werden kann, so suche

man noch durch eine Beschreibung des Terrains das Mangelnde zu ersetzen.

Meldung über die vorgenommene Rekognoscirung.

Auf jeden Fall hat der zur Rekognoscirung einer Gegend bestimmte Offizier seinem Kommandanten hierüber eine schriftliche Meldung zu erstatten, und die Beschaffenheit derselben, so wie ihre militärische Anwendung detaillirt darzustellen.

Für welche Waffengattung das Terrain brauchbar ist.

Vor allem muß angeführt werden, für welche Waffengattung sich sowohl die ganze Gegend, als einzelne Theile derselben besonders eignen; in welcher Stärke man mit Infanterie oder Kavallerie zu agiren im Stande ist, und welche Fechtart das Terrain vorzüglich begünstigt.

Beschreibung der Wege.

Bei Wegen, woher sie kommen und wohin sie führen, ihre Beschaffenheit, ob man auf denselben in breiten Kolonnen marschiren und mit schwerem Geschütze fahren kann, ob sie durch Ortschaften oder andere Defilees führen, ob man zu ihrer Ausbesserung die Materialien in der Nähe erhält, und wie der Boden beschaffen ist, ob sie beim schlechten Wetter ungangbar sind; von welchen Punkten sie enfilirt werden, und wo Kolonnenwege angelegt werden können, ob die Wege über Gewässer führen und ob daselbst Brücken stehen, oder wie sonst die Ueberfahrt geschieht.

Der Brücken.

Ob die Brücken von Holz oder Stein sind, in welchem Zustande sie sich befinden, ihre Länge und Breite, ob schwere Artillerie über sie fahren kann, wie die Ufer zu beiden Seiten beschaffen sind, welches das andere überhöht und wie man sie in Vertheidigungsstand setzen könnte.

Der Flüsse.

Bei Flüssen beschreibt man ihre Breite und Tiefe, Richtung und Schnelligkeit ihres Laufes, ob sie plötzlich anschwellen und wann dieses gewöhnlich geschieht, die Beschaffenheit des Grundes, ob er lehmig oder steinig ist, ob die Ufer hoch oder nieder, flach oder steil sind, welches das andere überhöht, ob sie von Felsen, Anhöhen oder künstlichen Dämmen eingeschlossen werden, ob Brücken und wo sie über den Fluß führen, ob derselbe Furthen enthält, ob Flöße und Schiffe vorhanden sind, welche Tragbarkeit diese letztern haben, ob sich günstige Punkte und das nöthige Materiale zur Schlagung einer Brücke vorfinden.

Der Sümpfe.

Bei Sümpfen: in wie ferne sie unzugänglich sind, oder ob sie einzelne Strecken haben, wo man entweder mit Kavallerie, Infanterie oder Fuhrwerk durchkommen könnte.

Wälder.

Bei Wäldern: ihre Größe, ob sie dicht oder dünn sind, viel Buschwerk enthalten, wie der Boden beschaffen ist, ob sich lichte Stellen, Waldblößen, Felder, Wiesen, Wohnungen in denselben befinden, welche Straßen durch selbe führen, woher und wohin, ob sie Vortheile zur Vertheidigung gewähren.

Dörfer.

Bei Dörfern: ob sie von nahen Höhen beherrscht werden, leicht vertheidigungsfähige, feste Gebäude, Kirchen, Maierhöfe u. dgl. enthalten, wie diese Gebäude gedeckt sind und auf welche Art sie schnell in Vertheidigungsstand gesetzt werden können.

Anführung der Namen.

Eine vorzügliche Aufmerksamkeit verdienen die Namen aller natürlichen und künstlichen Terraintheile, die daher in der schriftlichen Meldung oder dem à la vue-Plane genau und deutlich angemerkt sein müssen.

Auskünfte von Bewohnern.

Die Auskünfte der mit der Gegend bekannten Bewohner müssen, wenn man nicht Zeit hätte, alles selbst zu sehen und zu untersuchen, benützt werden.

Um sich aber von der Wahrheit nach Möglichkeit zu überzeugen, befrage man noch verschiedene Leute, vergleiche ihre Aussagen, und biete überhaupt alles auf, um nur zuverläßig Wahres in die schriftliche Meldung oder dem Plane einzutragen, denn es ist besser keinen Rapport, als einen solchen zu erhalten, auf den man keine sichern Berechnungen bauen kann. Vorzüglich müssen die vorhandenen Wege ihrem ganzen Laufe nach gewissenhaft angegeben werden.

Boten, Wirthe und wandernde Krämer sind über die Richtung und Beschaffenheit der Strassen; Schwärzer und Wildschützen über die Schleich- und Kommunikationswege; Müller und Fischer über die Gewässer und Wasserkommunikationen; Förster, Jäger und Kohlenbrenner über die Waldungen zu befragen; über ganze Distrikte geben Kreiskommissäre, Verwalter, Pächter und Amtsboten die besten Auskünfte.

Untersuchung einzelner Gegenstände.

Bei nicht zu besorgender Annäherung des Feindes kann der Rekognoscirende die Mannschaft der Patrouille auf verschiedenen Wegen ausschicken, und nach Fähigkeit der Leute einzelne Gegenstände untersuchen lassen.

Angabe der Distanzen.

Versteht der Rekognoscirende die Zeichnung nicht, so muß den Mangel der Darstellung durch eine umständliche Beschreibung und eine richtige Distanzangabe der verschiedenen Terraingegenstände ersetzen, und hiebei keine der oben angeführten

Beobachtungen vergeſſen. Er hat daher zu dieſem Zwecke mehrere Punkte zu erſteigen, die ihm eine Ausſicht des Terrains gewähren, um das Detail und den Zuſammenhang desſelben genau zu ſehen.

Rekognoscirung einer vom Feinde beſetzten Gegend.

Die zweite Art der Rekognoscirungen betrifft die Unterſuchung einer vom Feinde beſetzten Gegend, ſeiner Stellung, Truppengattung und Stärke, ſo wie aller Zugänge, auf welchen wir zu ihm oder er zu uns gelangen kann.

Die Zuſammenſetzung und Stärke einer Patrouille richtet ſich auch hier aus ſchon bekannten Gründen nach der Entfernung des Feindes und der Beſchaffenheit des Terrains, welcher uns von ihm trennt. Während des Marſches ſind alle bereits erwähnten Vorſchriften zu beobachten, und je näher die Patrouille dem Feinde kömmt, deſto mehr zieht ſie die Sicherheitstruppe an ſich, um auf dieſe Art weniger leicht entdeckt zu werden. Der Offizier läßt ſeine Patrouille an einem gelegenen Orte zurück, und ſchleicht ſich nur von einigen Männern, die ihn zur Seite beobachten, begleitet, auf einen zur Uiberſicht geeigneten Punkt, wo er die Lage und Beſchaffenheit der feindlichen Stellung, die Truppengattung und ihre Stärke, ſo wie die Wege und Defilees beobachten kann, die zu ſeiner Poſition führen und vielleicht unbeſetzt geblieben ſind. Es ereignet ſich aber ſehr ſelten, daß man alles dieſes von einem Punkte zu überſehen im Stande iſt, weshalb der zur Rekognoscirung beſtimmte Offizier längs der Vorpoſtenkette des Feindes fortzuſchleichen und ſich auf mehrere Orte zu begeben hat, um die ganze Aufſtellung des Feindes zu überblicken und ſeinen Auftrag vollkommen zu erfüllen. Die Patrouille folgt hiebei ihrem Führer behutſam und in größter Stille nach, bleibt aber wieder ſtehen, wie ſich dieſer zur Ausführung ſeiner Rekognoscirung näher an die feindlichen Poſten vorſchleicht.

Allarmirung des Feindes.

Kann man ſich der Stellung des Feindes nicht an mehren Orten nähern, oder ſie der Entfernung wegen nicht gehörig ſehen, und iſt die Patrouille ſtark genug, ſo allarmire man mit einem Theile derſelben ſeine Vorpoſtenkette, während die übrige Mannſchaft hinter irgend einem gedeckten Gegenſtande ſeitwärts des Weges, den man zu ſeinem Rückzuge beſtimmt, ſtehen bleibt. Dadurch zwingt man den Feind, unter das Gewehr zu treten, und iſt im Stande ſeine Stellung zu überſehen und ſeine Stärke zu beurtheilen.

Hat der Offizier den Zweck der Rekognoscirung erreicht, dann eilt er ſchnell zu ſeinem zurückgelaſſenen Soutien, um der Verfolgung, beſonders feindlicher Kavallerie, zu entkommen.

Es iſt übrigens ſehr vortheilhaft, wenn in ſolchen Gelegenheiten die Patrouillen aus Infanterie und Kavallerie zuſammengeſetzt ſind, wo erſtere dann als Reſerve an einem vortheilhaften Punkte ſtehen bleibt, letztere aber zur Allarmirung des Feindes vorrückt; und im Falle dieſer die Patrouille zurückdrängt, haben ſich beide Waffengattungen im Rückzuge wechſelweiſe zu unterſtützen.

Beim Aufbruch des Feindes aus dem Lager.

Bricht der Feind aus ſeinem Lager auf, und wird eine Patrouille ausgeſchickt, um nähere Nachrichten über ſeine Bewegungen einzuholen, ſo muß ſie ſich ſo viel als möglich dem Feinde nähern, um ſeinen Marſch, wie es bei den Streifpatrouillen geſagt wurde, zu beobachten, und zu entdecken, in wie viel Kolonnen er marſchire, wie ſtark ſie ſind, aus welchen Truppengattungen ſie beſtehen, in welcher Ordnung und wohin marſchirt wird, ob das ganze feindliche Korps oder nur ein Theil desſelben im Marſche begriffen iſt und was der Zweck dieſer Bewegung ſein dürfte.

Iſt der Feind im Anmarſche gegen uns, ſo verbirgt ſich der Offizier mit der Patrouille dergeſtalt, daß er ſeine Bewegungen beobachten könne, ohne ſelbſt geſehen zu werden; worauf er augenblicklich einen genauen Rapport an ſeinen Kommandanten zurückſendet. Nach Umſtänden kotojirt die Patrouille den Marſch des Feindes, oder zieht ſich, wenn dieſer ſchon nahe an die Aufſtellung unſerer Armee vorgerückt wäre, ſchnell auf die Vorpoſtenkette zurück.

Hiebei iſt es oft rathſam, daß die Infanterie der Patrouille früher zurückgehe, um nicht abgeſchnitten zu werden.

Geſchieht eine Rekognoscirung durch eine höhere Perſon und iſt die Patrouille blos zur Deckung derſelben beſtimmt, ſo muß, im Falle die Rekognoscirung erſt nach Zurückdrängung eines Theiles der feindlichen Vorpoſten möglich iſt, der Kommandant der Patrouille mit dem größten Theile derſelben vorrücken, und dieſen Zweck durch einen ungeſtümen Angriff zu erreichen ſuchen; während der andere Theil zurückbleibt und den Rekognoscirenden deckt.

Dieſer begibt ſich auf einen freien, Umſicht gewährenden Punkt, oder nähert ſich, von der Bedeckung geſchützt, ſo viel als es möglich und nothwendig iſt, dem Feinde, um alles ſebſt zu überſehen, ſeinen Auftrag im vollſten Umfange zu erfüllen und eine richtige Meldung erſtatten zu können. Nach erreichter Abſicht vereinigt ſich der Kommandant der Patrouille mit dem zur Bedeckung zurückgebliebenen Theile und tritt unter Beobachtung aller Vorſichten ſeinen Rückweg an.

§. 6.

Streifkommanden.

Nach der im §. 4 bereits gegebenen Erklärung nennt man größere Streifpatrouillen — Streifkommandos.

Beide unterliegen im Allgemeinen den nämlichen Grundſätzen, daher in dieſem §. nur einige Bemerkungen über die höhere Beſtimmung der letztern angeführt werden.

Streifzüge. Streifzug nennt man jede abgeſonderte und weit ausgedehnte Operation eines Truppenkörpers, um entfernt von der Armee irgend eine Unternehmung auszuführen, oder nach einem gegebenen Zwecke dem Feinde zu ſchaden. Ihre Abſicht iſt: Beeinträchtigung der feindlichen Kommunikationen, Zerſtörung rückwärtiger Magazine, Aufhebung größerer Transporte von Lebensmitteln oder Munition, Uiberrumplung ſorgloſer Poſten oder Ortſchaften, in denen ſich Kaſſen und Vorräthe anderer Art befinden, Beſetzung von Brücken, Dörfern und andern auf der Rückzugslinie des geſchlagenen Gegners liegenden Defilees u. dgl. ähnliche Koups. — Das Land im Rücken und in den Flanken der feindlichen Korps iſt daher der eigentliche Schauplatz der Streifkommanden und Parteigänger.

Sie ſind daher, die Armee möge offenſiv oder defenſiv zu Werke gehen, ſtets von großem Nutzen, machen den Gegner für ſeine Flanken und Rücken beſorgt, hämmen ſein Vorſchreiten durch Vernichtung ſeiner Mittel und ſchwächen ſeine Kräfte.

Waffengattung. Leichtigkeit und Schnelligkeit der Bewegungen ſind die Seele ſolcher Unternehmungen. Es müſſen daher auch leichte Truppen hiezu beſtimmt werden, die im Stande ſind, durch ihre Organiſation obiger Bedingung zu entſprechen. Hauptſächlich iſt aber leichte Kavallerie zu Streifzügen geeignet, beſonders wenn ſie

vorbereitet ist, nöthigen Falls abzusitzen und zeitweise zu Fuß zu kämpfen. Die österreichische Kriegsgeschichte ist reich an kühnen und glücklichen Streifzügen. Der dreißig- und siebenjährige Krieg, so wie die neuern Kriege in den Niederlanden, in Italien, Deutschland und Frankreich zeigen uns hundert Beispiele dieser Art, die den vollendeten Werth und unerschütterlichen Muth unserer leichten Kavallerie bewähren.

Truppenstärke.

Der Zweck der Streifkommandos bestimmt ihre Stärke; da sie jedoch hauptsächlich blos durch List, Schnelligkeit der Bewegungen und überraschendes Erscheinen mehr, als durch offene Gewalt zu wirken bestimmt sind, so dürfen ihre Leistungen nicht nach ihrer Stärke, sondern nach dem moralischen Eindruck, den sie beim Feinde erregen sollen, berechnet werden. Je stärker solche Streifkommanden sind, desto mehr vermindert sich ihre Geschwindigkeit, und vermehrt die Sorge ihrer Verpflegung; — die Bewegungen erfordern größere Vorbereitungen, und werden daher vom Feinde um so leichter entdeckt. Es ist also bei solchen Unternehmungen der Werth der Truppe mehr als ihre Anzahl zu berücksichtigen.

Hauptelemente solcher Unternehmungen.

Heimliche oder forcirte Märsche, Hinterhalte, Überfälle u. dgl. sind die Elemente eines Streifzuges; sie führen zur Erreichung des vorhabenden Zweckes, — Kenntniß aller bei selben zu beobachtenden Verhaltungen ist demnach ein nothwendiges Erforderniß.

Eigenschaften der Kommandanten.

Parteigänger und Führer größerer Streifkommanden sind häufig dem eigenen Willen und der eigenen Kraft überlassen; — für sie gibt es nur allgemeine Vorschriften, nur Hindeutungen auf den zu erreichenden Zweck, — alles übrige bleibt ihrem Muthe, ihrer Erfahrung, ihren Talenten überlassen. Ein weites Feld eröffnet sich vor selben, und gewährt ihnen Raum, ihre Thätigkeit und Entschlossenheit zu erproben. Sie müssen daher ausgebildete, militärische Eigenschaften mit List vereint, Verschlossenheit und Geistesgegenwart besitzen. Ein zaghafter Sinn würde dem kühnen Berufe unterliegen.

Der wahrhaft geschickte Parteigänger darf nur von den Umständen Rath annehmen. Er muß seine Unternehmungen nach der Beschaffenheit des Landes, der Stimmung der Bewohner und dem Charakter des Feindes bemessen, und vorzüglich geschickt sein, sich über die Bewegungen des Gegners, von dem Marsche eines Transportes, der Stunde seines Eintreffens an

einem bestimmten Punkte, der Besatzungsstärke eines Ortes u. dgl. sichere Nachrichten zu verschaffen, ohne den Feind selbst durch Patrouillen, Rekognoscirungen u. dgl. auf die vorhabende Absicht aufmerksam zu machen. Er muß ferner die Kunst verstehen, seine Untergebenen nach ihren Fähigkeiten zu benützen, und die Mannschaft wachsam und thätig zu erhalten. Aus der Vereinigung solcher Eigenschaften, verbunden mit Unternehmungsgeist und Ehrgeiz, entsprangen die Thaten berühmter Parteigänger, die uns die Geschichte lobpreisend überliefert.

Vertraute Kundschafter.

Gute und vertraute Kundschafter sind Parteigängern desto mehr unumgänglich nöthig, als die Geheimhaltung der vorhabenden Absicht ohnedem jedes andere Mittel, sich Nachrichten zu verschaffen, verbietet.

Schnelle Wechslung des Ortes.

Schnelle Wechslung des Ortes ist bei längern Streifzügen das beste Mittel sowohl zur eigenen Sicherheit, als zur Erreichung des vorhabenden Zweckes. Langer Stillstand ist der Natur solcher Unternehmungen entgegen; stete Bewegung daher ein unbedingtes Erforderniß.

Kaum ist ein Koup ausgeführt und dadurch der Feind aufmerksam gemacht, so muß man schnell seiner Verfolgung und Rache enteilen, ihn täuschen und durch schnelles Erscheinen in einer andern Gegend neue Vortheile erringen. — Von unberechenbaren Folgen sind solche Streifzüge. Wer erinnert sich hier nicht an die kühnen Unternehmungen Laudons, Hadicks, Wurmsers u. a. m.

Vorsicht bei nothwendiger längerer Verweilung an einem Orte.

Begünstigt ein gebirgiger oder waldiger Landstrich, oder erfordert ein gegebener Zweck das längere Verweilen eines Streifkommandos in einem gewissen Bezirke, so muß es doch in jeder Nacht seine Stellung verändern, damit der Feind nie sichere Kundschaft von ihm erhalte, nie ein Unternehmen gegen selbes ausführen könne.

Bei bestimmten Aufträgen.

Hat der Führer des Streifkommandos einen bestimmten Auftrag erhalten, so wäre es unbesonnen, wenn er früher einen andern Koup ausführen wollte, weil man dadurch den Feind aufmerksam machen und so den Hauptzweck verfehlen könnte. Unter solchen Umständen lasse man Reisende, Transporte u. dgl. ungestört passiren, und laure auf den zur Erfüllung seines Auftrages günstigen Augenblick.

Ist die Instruktion des Parteigängers jedoch nur auf allgemeine Beunruhigung der feindlichen Kommunikationen ausgedehnt, dann ist schnelle Ergreifung jedes günstigen Umstandes das erste Erforderniß. Kein Terrain darf dem Kommandanten eines Streifkorps zu schwierig, keine Entfernung zu groß, kein Gebirg zu ungangbar scheinen, wenn es sich darum handelt, einen höhern Zweck zu erreichen; auch darf hier nicht mit Aengstlichkeit auf die eigene Truppenschwäche Rücksicht genommen werden; ähnliche Unternehmungen sind, wie bereits erwähnt, auf Ueberraschung berechnet, und wo man, so zu sagen, nicht überfallen kann, dort ist es meistens klüger, still abzuziehen.

Bei allgemeinen Instruktionen.

Ueber die besondern Beobachtungen bei Hinterhalten, Ueberfällen, Angriffen von Transporten u. dgl. verweisen wir auf die in folgenden Abtheilungen enthaltenen Erklärungen. Uebrigens ist es unmöglich, das Feld der Streifzüge zu erspähen, da die angewendeten Kriegslisten, so wie die Lage der Umstände diesen Gegenstand bis ins Unendliche vervielfältigen.

Besondere Beobachtungen bei Ueberfällen, Hinterhalten u. dgl.

Um die Hilfsquellen einer Provinz zu vernichten, aus welcher der Feind Lebensmittel oder Fourage ziehen könnte, oder die er zu besetzen droht, und an deren Erhaltung uns gelegen ist, so wie, wenn es sich darum handelt, das Lager und die Stellung des Feindes zu durchkreuzen, um eine wichtige Nachricht durchzubringen, ist vorzüglich die Kavallerie geeignet.

Verwendung der Kavallerie in besondern Fällen.

Uebrigens sind Streifkommanden für den Gegner nie unheilbringender, als wenn er zum Rückzuge genöthigt ist. Ein Beispiel hievon sehen wir im Jahre 1796, wo nach der Schlacht bei Amberg die leichten Truppen der Oesterreicher, Jourdans Rückzug aufs empfindlichste erschwerten, ihm keine Rast ließen, und auf alle mögliche Art Abbruch thaten.

Vierte Abtheilung.

Tirailleurgefecht.

Die Abrichtung des Soldaten zum Tirailliren oder zur zerstreuten Fechtart, die Bildung der Kette, die verschiedenen Trommel- oder Trompetensignale und die Art, wie die nöthigen

Bewegungen vor-, rück- und seitwärts ausgeführt werden, sind in den Infanterie-, Jäger- und Kavallerierereglements enthalten, daher die Kenntniß dieser Vorschriften vorausgesetzt wird. Es folgen hier nur im Allgemeinen die Grundregeln über Zweck, Anwendung und Art des Tirailleurgefechts in offener und durchschnittener Gegend, so wie im Hochgebirge, da die siebente und achte Abtheilung dieses Werkes, welche von Vertheidigung und Angriff einzelner Gegenstände sowohl, als ganzer Stellungen handeln, das Benehmen der Tirailleurs in diesen Fällen ohnedem umständlich erörtern.

§. 1.

Vom Tirailliren überhaupt.

Zweck desselben.

Die geschlossene Schlachtordnung ist durch die Zusammenwirkung ihrer Kräfte sowohl im Angriff, als in der Vertheidigung die entscheidende, mithin die erste, wichtigste und vorzüglichste; — ihr sind daher alle andern Stellungen untergeordnet. Um aber stets ihre volle Wirkung zu erhalten und jede vor dem entscheidenden Augenblicke sich ereignende Trennung oder Auflösung zu verhindern, werden Abtheilungen von jedem größern Körper herausgenommen, welche bestimmt sind, vor den geschlossenen Kolonnen im Kleinen das zu leisten, was man von Avantgarden vor der Fronte einer Armee fordert. Diese Abtheilungen trachten nämlich, in eine Plänklerkette aufgelöst, den feindlichen Gliedern zu schaden, sie zu beunruhigen, zu erschüttern und eben dadurch ihren Widerstand gegen die geschlossen vorrückende Truppe zu schwächen, oder auch die Bewegungen unserer Kolonnen zu maskiren und den Gegner so lange als möglich über unsere eigene Absicht in Ungewißheit zu erhalten.

Dies geschieht sowohl bei Vorrückung gegen einen geschlossenen Feind, als bei Erwartung desselben in einer Stellung, und tritt auch gegen feindliche Plänkler in der Absicht in Anwendung, um sie zu verhindern, sich unserer Fronte oder Kolonne zu nähern und uns durch ihr Feuer zu schaden.

Die Eröffnung des Kriegstheaters in den durchschnittensten und kultivirtesten Gegenden der Niederlande und Italiens brachte diese Fechtart hervor, und seitdem macht die vergrößerte Kultur in allen Ländern Europens selbe so allgemein und die Verbin-

dung der zerſtreuten Schlachtordnung mit der geſchloſſenen ſo nothwendig, daß die Linieninfanterie ebenſo, wie die leichten Truppen, in beiden zu fechten vollkommen geübt ſein müſſen, und letztere daher blos für wichtigere Zwecke und ſchwierigeres Terrain aufbewahrt und geſchont werden müſſen.

Die richtige Verwendung der Tirailleurs geſchieht nach folgenden Grundregeln: Grundregeln.

Von einer geſchloſſenen Truppe darf nie mehr als ein Drittheil zur zerſtreuten Fechtart verwendet werden, da Tirailleurs blos beſtimmt ſind, den entſcheidenden Schlag vorzubereiten und zu erleichtern, nicht aber ihn zu führen. Bei kleinern Körpern iſt hiezu auch ein Viertheil genügend, um ihre Kräfte nicht zu verſplittern.

1. Es wird daher zur zerſtreuten Fechtart detaſchirt: Von einer halben Kompagnie oder halben Eskadron ein halber Zug.
   Von einer ganzen Kompagnie oder Eskadron ein Zug.
   Von einer Diviſion Infanterie oder Kavallerie zwei Züge.
   Von einem Bataillon oder Kavallerieregiment eine Diviſion, und ſomit von mehreren Bataillons oder Kavallerieregimentern ſtets eine Diviſion für jedes. Der Kommandant beſtimmt hiezu Abtheilungen nach der Tour zum Vormarſch als Avantgarde.
2. Von dieſer zum Tirailliren vorgeſchickten Truppe wird bei kleinen Körpern die Hälfte als Reſerve, die andere Hälfte aber als Unterſtützung und Tirailleurs, bei größern Körpern dagegen ein Drittheil als Reſerve, ein Drittheil als Unterſtützung und ein Drittheil als vorderſte Plänklerkette verwendet, und dieſe verſchiedenen Abtheilungen ſtehen auf 100 bis 130 Schritte von einander entfernt.

   Uibrigens dürfen in keinem Falle mehr als höchſtens noch die Unterſtützungen, mithin zwei Drittheile des Ganzen als Tirailleurs aufgelöſet werden; — die Reſerven aber haben ſtets zwiſchen der Plänklerkette und der Haupttruppe beiſammen vereint zu bleiben.

   Es detaſchirt daher:

   Eine Kompagnie oder Eskadron einen halben Zug als ſerve, einen andern als Unterſtützung und Tirailleurs.

   Ein Bataillon oder Kavallerieregiment eine Kompagnie oder Eskadron als Reſerve; zwei Züge als Unterſtützung und zwei Züge als Tirailleurs.

3. Die Tirailleurkette der Infanterie darf nie mehr als 300 bis 400, jene der Kavallerie aber 600 Schritte von der Haupttruppe entfernt sein, und hat unzertrennlich mit ihren Unterstützungen und durch diese mit ihren Reserven und der Haupttruppe selbst im Zusammenhange zu bleiben, da sie für sich allein zu schwach ist. Die Natur des Bodens gibt übrigens die gleiche oder ungleiche Vertheilung der Tirailleurs an die Hand; doch dürfen sie nie auf einem Haufen bleiben, sondern sie haben die Fronte der Haupttruppe durch ihre Ausbreitung nicht nur ganz zu decken, sondern auch Flügel und Flanken in einem rückwärts gehenden Bogen zu debordiren.

Zwischen jedem Plänklerpaare muß nach Vorschrift des Reglements ein Intervall, u. z. bei der Infanterie von 6 Schritten beobachtet werden; bei der Kavallerie aber, wenn die Umstände sie zum Tirailliren bestimmen, stehen sowohl die einzelnen Plänkler, als die Abtheilungen zu 3 und 4 noch weiter auseinander. Die Tirailleurs haben sich ferner stets so aufzustellen, daß sie auf den Feind feuern und ihm schaden können, ohne sich durch ihre eigene Stellung bloß zu geben.

4. Die Unterstützungen und Reserven sind vorzüglich auf jene Punkte zu stellen:

a. Von wo aus sie am leichtesten die Tirailleurkette zu unterstützen, abzulösen und aufzunehmen vermögen.

b. Wo ihr Feuer, ohne dem feindlichen zu sehr ausgesetzt zu sein, eine vorzügliche Wirkung hervorbringt.

c. Wo sie begünstiget vom Terrain eine längere Vertheidigung zu leisten und den Feind aufzuhalten und ihm schaden zu können im Stande sind, wie z. B. hinter einem Damme, einem Ravin, Graben, einer Hecke, Mauer u. dgl.

d. Wo sie irgend einen Zugang oder sonstigen Punkt decken, wobei jedoch der Unterschied der Vertheidigung durch Infanterie oder Kavallerie wohl zu erwägen ist, indem sich erstere auf den zu vertheidigenden Gegenstand festsetzt, um den Feind durch ihr Feuer abzuhalten, — letztere dagegen sich in solcher Entfernung hinter den Terrainhindernissen aufstellt, um den Gegner, der sie entweder ganz oder zum Theil überschritten hätte, durch eine rasche Attaque wieder zurückwerfen zu können.

5. In sehr durchschnittenem Terrain und bei einem heftigen feindlichen Angriffe kann man in den bereits erwähnten Fall

kommen, alle Unterstützungen zur Verstärkung der Plänklerkette aufzulösen und daher blos das Drittheil als Reserve hinter denselben zu bewahren, wo man jedoch die Kette bei so geringer Unterstützung nicht zu weit vorpoussiren darf.

6. Vorwärtige und in der Tirailleurkette liegende Posten, deren Behauptung für die Stellung einer Truppe unumgänglich nothwendig ist, müssen gleich bei der Beziehung der letztern von den Reserveabtheilungen besetzt und zur möglichst selbstständigen Vertheidigung vorbereitet werden.

7. Beim Angriffe eines überlegenen Feindes ziehen sich die Tirailleurs auf ihre Reserven, und diese auf die Haupttruppe zurück. Nie darf man aber durch Vorschickung von Truppenabtheilungen aus der Linie die Reserven verstärken und von diesen wieder einen Theil in Tirailleurs auflösen. Dadurch wären die vorgeschickten Abtheilungen für den entscheidenden Augenblick verloren; denn der Feind, welcher mit größerer Truppenzahl gegen uns vordringt, will das Gros selbst angreifen; wir bedürfen mithin gegenseitig die Vereinigung aller unserer Kräfte, um die größtmöglichste Wirksamkeit gegen den anrückenden Feind äußern zu können. Besonders darf bei der Kavallerie, um die Kraft nicht zu versplittern, nur die unentbehrlichste Zahl zum Tirailliren verwendet werden.

8. Rücken wir aber selbst zum Angriffe des Feindes vor, und kommen sich die gegenseitigen Kolonnen und Linien so nahe, daß sie gegen einander agiren können, so treten die Tirailleurs außer Wirkung, — denn die geschlossen anrückende Truppe dringt dann selbst vor, durchbricht die eigene Kette, wirft die feindlichen Tirailleurs über den Haufen und greift mit Kraft das Gros des Feindes an, während sich die Tirailleurs hinter der geschlossenen Truppe als Reserve formiren.

9. Kavallerie soll der Infanterie in zerstreuter Schlachtordnung nur im äußersten Nothfalle entgegen gestellt werden, da erstere sich hiebei im Nachtheile befindet. Wäre jedoch dieses unvermeidlich, so haben sich die Kavallerieplänkler in steter Bewegung zu erhalten, um der Infanterie weniger zur Zielscheibe zu dienen. Gegen Kavallerieplänkler sind diese Wendungen jedoch zu beschränken, um für den meistens unmittelbar nachfolgenden Angriff die Pferde bei Kräften zu erhalten.

10. Endlich iſt das zweckloſe Plänkeln mit Piſtolen, wodurch der Mann nur das Opfer der weiter reichenden Schußwaffen wird, gänzlich abzuſtellen. Die Piſtole iſt nur eine Defenſivwaffe für kurze Entfernungen; dagegen kann die mit Karabinern und Stutzen verſehene Mannſchaft mit erprobtem Erfolg zum Plänkeln verwendet werden.

§. 2.

Verwendung der Tirailleurs in offener Gegend.

Gegen Kavallerie.

In einer ganz offenen Gegend, wo man blos mit Infanterie gegen einen mit Kavallerie verſehenen Feind ſteht oder marſchirt, iſt es ſchädlich, Tirailleurs zu verwenden, weil dieſe durch einen raſchen Angriff der Reiterei entweder ganz aufgerieben, oder über den Haufen geworfen werden könnten, mithin der Angriff des Feindes, ſtatt erſchwert, nur erleichtert würde.

Gegen Kavallerie im Rückzuge.

In einer offenen Gegend, wo Infanterie gegen Kavallerie agiren ſoll, und ſich vielleicht nur hie und da einige unbedeutende und nicht zuſammenhängende Terrainhinderniſſe, wie kleine Hügel, Tiefen, Hecken, Zäune, Bäume u. ſ. w. befinden, haben Tirailleurs nicht ſehr zahlreich und nicht weit von dem Gros entfernt zu ſein, weil ſie in einem ſolchen Terrain dem Feinde wenig ſchaden können, dagegen Gefahr laufen, von ihm abgeſchnitten zu werden. Doch ſind Tirailleurs, welche Maſſen oder Quarrés umſchwärmen, ſich nur auf eine kleine Diſtanz vorbegeben, und im Augenblicke der Gefahr unter die Bajonete des erſten Gliedes werfen, in vielen Gelegenheiten ſehr günſtig.

Im Angriff.

Im Vorrücken aber ſind Tirailleurs gar nicht anzuwenden, weil da der Angriff geſchloſſener Körper im Verein mit dem Feuer des Geſchützes allein wirkſam iſt. — Wollte man jedoch die Bewegungen des Gros dem feindlichen Auge bis zum entſcheidenden Augenblicke entziehen, ſo kann dieſes am beſten durch eine Plänklerkette leichter Kavallerie, hinter der ſich mehrere geſchloſſene Abtheilungen en echequier aufgeſtellt befinden, erreicht werden. Dieſe Kette iſt jedoch zu keinem Gefechte beſtimmt, und wird bei Vorrückung des Gros augenblicklich eingezogen.

§. 3.

Tirailleurgefecht im Angriffe oder Rückzuge in durchschnittener Gegend oder im Mittelgebirge.

Günstiger Boden für Tirailleurs.

Je durchschnittener ein Boden ist, desto mehr eignet er sich für die zerstreute Fechtart der Infanterie. Ihre Tirailleurs finden in einem solchen Terrain mannigfaltige Gegenstände, wie z. B. Ravins, Gräben, Hecken, einzelne Bäume, Gebüsche, Waldungen u. dgl., welche sie zu ihrer Deckung benützen, und von wo sie ihre Schüsse mit Vortheil anbringen können, bevor es dem durch diese natürlichen Hindernisse aufgehaltenen Feinde gelingt, ihnen beizukommen oder sie zu delogiren.

Vorzüglichste Gegend hiezu.

In Gegenden, wo sich viele trockene oder Wassergräben, Sümpfe, Flüsse, Teiche, Brücken, Dämme, Dörfer, große Wälder, Gebirge und schlechte Wege befinden, welche die Entwicklung aus Kolonnen in ganze Fronten erschweren, verzögern oder ganz verhindern, haben Tirailleurs den entscheidendsten Nutzen. So macht in allen südlichen Gegenden die Art der Kultur, die vielen auf den Feldern und Wiesen stehenden Bäume, die zwischen selben stehenden Gräben u. dgl. diese Länderart ununterbrochen zu einem fürs Tirailleurgefecht günstigen Schauplatz; daher insbesondere diese Truppen, welche in diesen Gegenden zu kämpfen bestimmt sind, in der zerstreuten Ordnung bis zur Vollendung ausgebildet sein müssen.

Bei einer Aufstellung des Feindes in selber.

Steht der Feind in einem solchen Terrain aufmarschirt, so werfen sich unsere Tirailleurs in die sie deckenden Gräben, hinter Bäume, Hecken u. dgl., von wo sie ihm am meisten schaden können, und unterhalten ein lebhaftes Feuer gegen seine Fronte; — stets bereit, zu weichen, wenn er mit Übermacht vordringt, und gleich wieder die vorigen Posten zu besetzen, wenn er die vorpoussirten Abtheilungen wieder zurückzieht. Steht aber der Feind in der Kolonne, so breiten sich die Tirailleurs um dieselbe aus, feuern gedeckt in sie hinein, und werden ihr viel Schaden thun, wenn der Feind nicht ebenfalls trachtet, durch ausgeschickte Plänkler seine Kolonnen zu schützen.

Bei unserer eigenen Aufstellung in selber.

Hat man dagegen selbst im durchschnittenen Terrain eine Stellung besetzt, dann umgibt man sich mit einer dichten Kette von Tirailleurs, welche alle Vertheidigungsmittel des sie begün-

ſtigenden Bodens zu ihrer Deckung benützen, und den anrückenden Feind durch ein treffendes Feuer zurückzuhalten oder ihm wenigſtens den größtmöglichſten Schaden beizufügen trachten.

Angriff der Tirailleurs.

Entſchließt man ſich zur Vorrückung, ſo wird die Tirailleurkette, außer dem Ertrage des Gewehrfeuers formirt, und in durchſchnittenem Boden nach der Natur des Terrains allignirt.

Paſſirung offener Strecken.

Offene Strecken werden von der Kette und allen Abtheilungen der Tirailleurs ſchnell durchſchritten, um ſobald als möglich wieder einen vortheilhaft deckenden Punkt oder Aufſtellungsort zu gewinnen. Kleine Abtheilungen Kavallerie nehmen ſelbſt im koupirten Terrain an dem Plänkeln in ſo ferne Antheil, als ein paar Mann auf Wegen durch kühnes Vorrücken die feindliche Kette beunruhigen, und bei offenen Stellen vorſprengen, um der Infanterie den Uibergang über dieſelben zu erleichtern.

Stärker beſetzte Punkte.

Bei einem vom Feinde ſtärker beſetzten Punkte machen die Tirailleurs halt, und unterhalten ſo lange ein lebhaftes Feuer, bis es ihnen in Vereinigung mit den nächſten Tirailleurs gelinget, eine Blöße des Feindes zu benützen, ihm in die Flanke zu fallen und aus ſeiner Poſition zu delogiren, oder bis die Reſerven anlangen und einen ſolchen Punkt forciren.

Bei Annäherung an das feindliche Gros.

Sind die Tirailleurs der feindlichen Stellung ſo nahe gekommen, daß ſie nur durch einen kleinen Raum von ihr getrennt werden, dann machen ſie ebenfalls halt, vertheilen ſich hinter den nächſten Hecken, Gräben u. ſ. w., und unterhalten ein heftiges Feuer gegen die Fronte des Feindes, bis die nachfolgende Haupttruppe anlangt, und den Angriff in geſchloſſenen Linien oder in Kolonnen unternimmt.

An ein Defilee.

Ein Defilee wird von dem Feinde, je nachdem derſelbe ſich ſchnell oder langſam zurückziehen will, entweder nur mit einzelnen Tirailleurs oder ſtark beſetzt.

Bei ſchwacher Beſetzung vom Feinde.

Im erſten Falle dringen die Tirailleurs, welche gerade an das Defilee ankommen, ſchnell durch daſſelbe, wozu beſonders die eingetheilte Kavallerie gut zu verwenden iſt, während die andern an deſſen Rande halten und den Angriff durch ihr Feuer begünſtigen. Nach forcirtem Uibergange eilen die Zurückgebliebenen nach und breiten ſich jenſeits des Defilees aus, die Reſerven aber halten die Paſſagen ſo lange beſetzt, bis die Haupttruppe in die Nähe kommt, wo ſie dann auch durch oder über das Defilee ſetzen, und mit den Tirailleurs weiter vordringen.

Bei ſtarker Beſetzung des Defilees vertheilen ſich die Tirailleurs längs desſelben, und erwarten unter einem lebhaften Feuer gegen den Feind die Ankunft der Reſerven oder gar die Haupttruppe. Bei ſtarker Beſetzung vom Feinde.

Die Reſerven werden auf dem Punkte zuſammengezogen, wo das Defilee forcirt werden ſoll, die vordern Tirailleurs kouronniren dasſelbe und begünſtigen durch ihr Feuer den Angriff. Dieſer erfolgt ſodann gemeinſchaftlich mit den Reſerven und der ganzen nachfolgenden Truppe. Iſt das Defilee forcirt, und ſollen wieder Tirailleurs vorpouſſirt werden, ſo ſind die Reſerven hiezu bei der Hand, die ihre Abtheilungen auflöſen, während die zurückgelaſſenen früheren Tirailleurs ſich indeſſen in Züge formiren, an die Queue der Kolonne anſchließen und hierauf zum Erſatz der aufgelöſten Reſerveabtheilungen vorgehen.

Bei Paſſirung von Waldungen benützen die Tirailleurs Bäume, Gebüſche, Tiefen, die ſie decken und ihnen ihr Feuer mit Vortheil anzubringen erlauben; die einzelnen Kommandanten in der Kette aber haben vorzüglich Bedacht zu nehmen, daß die Tirailleurs ſich ſehen, mithin nicht zu weit von einander entfernt bleiben, die Verbindung und das Allignement erhalten und lieber langſamer vorgehen, als ſich den Gefahren einer Trennung ausſetzen. In Waldungen.

Die Grundſätze des Vorrückens dienen auch zur Richtſchnur einer eines Rückzuges. Rückzug der Tirailleurs.

Offene Strecken durcheilen die Tirailleurs ſchnell und ohne Zeit mit Feuern zu verlieren, um ſobald als möglich wieder ein durchſchnittenes Terrain zu gewinnen. Paſſirung offener Strecken.

Hat man von feindlicher Kavallerie etwas zu beſorgen, ſo vereinigen ſich die Tirailleurs eines jeden Zuges, ſo wie ſie in ebenes, freies Terrain kommen, und formiren Maſſen oder Klumpen, um auf dieſe Art ohne Gefahr eines Verluſtes das durchſchnittene Terrain oder ihre Reſerven wieder zu erreichen. Bei Drohung von Kavallerie.

Ein Punkt, deſſen längere Behauptung zur Deckung des Rückzuges nöthig iſt, wird durch die Reſerven mit Macht beſetzt und dadurch ſeine Erhaltung auf eine beſtimmte Zeit geſichert. Länger zu behauptende Punkte.

Bei Annäherung des feindlichen Gros haben die ſich zurückziehenden Reſerven der Haupttruppe ſtets auf den wichtigſten Engängen zu folgen, die allenfalls zurückgedrängt werdenden Tirailleurs mit Ordnung aufzunehmen, und beſonders ſtandhaft zu verhindern, daß der Feind unſere Plänkler nicht plötzlich über Annäherung des feindlichen Gros.

den Haufen werfe und ſich mit ihnen zugleich in unſere Kolonne ſtürze.

Paſſirung eines Defilees.

Die Verfolgung des Feindes iſt bei Paſſirung eines Defilees im Rückzuge entweder ſchwach und ohne Nachdruck, oder heftig.

Bei ſchwacher Verfolgung des Feindes.

Verfolgt der Feind nicht heftig, ſo ſtellen ſich die Reſerven des Gros an den günſtigſten Punkten vor dem Defilee auf, bis die Kolonne paſſirt iſt, und folgen ihr dann ſelbſt. Von den Reſerven der Tirailleurs aber bleibt die Hälfte vor dem Defilee zur Aufnahme der letztern ſtehen, die andere Hälfte vertheilt ſich als Tirailleurs rechts und links an, in und längs dem Defilee.

Nähert ſich die Tirailleurkette dem Defilee, ſo muß ſie ſo ſchnell als möglich durch ſelbes gezogen werden. Die Kette verkleinert hiezu immer mehr und mehr den Bogen ihrer Ausdehnung, und nähert ſich von beiden Flügeln gegen die Mitte nach und nach dem Eingangspunkte des Defilees. Sobald die Tirailleurs dasſelbe paſſirt haben, folgen ihnen die vor dem Defilee zu ihrer Aufnahme aufgeſtellten Abtheilungen der Reſerve, welche nun die Unterſtützung der als Tirailleurs verwendeten andern Hälfte der frühern Reſerve bilden.

Nach dem Übergange formiren ſich die frühern Tirailleurs hinter dem Defilee wieder in Züge und bilden die neuen Reſerven.

Bei heftiger Verfolgung des Feindes.

Verfolgt uns jedoch der Feind mit Nachdruck und Stärke, ſo bleibt zwar die Art der Paſſirung eines Defilees immer die nämliche, allein man darf es dann nicht wagen, die Tirailleurs und Reſerven ohne kräftigere Unterſtützung ſich ſelbſt zu überlaſſen. Es müſſen daher in dieſem Falle ſtarke Abtheilungen von dem Gros der Truppenkolonne das Defilee im Voraus beſetzen, und ſo lange vertheidigen, bis alles, auch der letzte Tirailleur, dasſelbe paſſirt hat.

In Waldungen.

In Waldungen finden im Rückzuge dieſelben Grundſätze Statt, welche bereits bei Paſſirung der Tirailleurs durch ſelbe im Angriffe erwähnt wurden.

Kavallerie.

Kavallerie in ſolchem koupirten Terrain ohne Infanterie hat ſich, ſo viel es ihre Eigenthümlichkeit und ihr offenſives Wirken zuläßt, nach obigen Bemerkungen; wo aber die Umſtände das Abſitzen der mit Karabinern verſehenen Mannſchaft erfordern, gänzlich nach denſelben zu benehmen.

Die Pferde der abgeſeſſenen Mannſchaft ſind hiebei, durch eine Reſerve oder einen Terraingegenſtand gedeckt, ſo aufzu-

ſtellen, daß die zu Fuß verwendete Mannſchaft ſie ſchnell erreichen könne.

§. 4.

Tirailleurgefecht im Angriffe und Rückzuge im Hochgebirge.

Charakteriſtik dieſes Krieges.

Der Krieg im Hochgebirge beſchränkt ſich meiſtentheils auf Poſtengefechte, wo Tirailleurs den entſcheidendſten Nutzen gewähren. Die Vortheile ihrer Verwendung zeigen ſich hauptſächlich auf jenen Saum- und Fußwegen, auf welchen längs den Rücken und Höhen der Gebirge die Aufſtellungen in den Thälern umgangen werden können.

Charakter eines Hochgebirges.

Jedes Gebirge wird durch einen Hauptrücken gebildet, auf welchem die Wäſſer entſpringen, ſo von den Gebirgslehnen in Riſſen und Thälern herabſtürzen, ſich endlich in die Ebene ergießen und mit andern Flüſſen vereinigen.

Zwiſchen dieſen Gewäſſern formiren ſich alle kleinern Nebenrücken und Gebirgsfüße, welche ſich immer tiefer ſenken, bis ſie entweder in ſanften Hügeln in die Ebene fallen, oder ein durch Felſenwände eingeengtes Thal bilden.

Kommunikation in ſelben.

Die Straſſen zu Operationen und Bewegungen einer Armee oder ſonſt einer größern, geſchloſſenen Truppenabtheilung laufen im Hochgebirge in den Thälern, weil nur in ihren ſanften Abdachungen Wege für Fuhrwerke zu bahnen ſind. Nur am Urſprunge des Thales führt man ſie nothgedrungen über den Hauptrücken des Gebirges, wählt aber hiezu die wenigſt ſteilſten und vorzüglich jene Punkte, wo der Rücken am engſten und dann nach Überſteigung desſelben der Urſprung eines neuen Thales am nächſten iſt.

Gebirgswege aber, welche blos für einzelne Karren brauchbar ſind, ſo wie Saum-, Reit- und Fußſteige verlaſſen den Lauf der Thäler, gehen von ſelben beiderſeits gerade aufwärts über Gebirgslehnen und Thalwände quer über Bergrücken, oder laufen längs den Höhen ſelbſt, zur Verbindung mehrerer Bergrücken mit einander in verſchiedenen Richtungen fort. Dieſe Wege und Steige ſind bei jeder Gebirgsaufſtellung von großer Wichtigkeit, indem ſie können mit Vortheil zu Umgehungen der Thäler benützt werden, und ſind daher auf das ſorgfältigſte zu beſetzen. Hiezu

sind Tirailleursabtheilungen und kleine Detaschements vom entschiedendsten Nutzen.

Aufstellung im Thale selbst.

Eine größere Defensivaufstellung in Gebirgsländern findet jedoch, wie bereits erwähnt wurde, mit der Haupttruppe nur in den Thälern Statt, und zwar, wenn die dazu bestimmte Truppe

In einem Engpasse.

schwächer als der Feind ist, durch Besetzung eines Engpasses selbst; — im entgegengesetzten Falle aber durch eine Aufstellung

Hinter einem Engpasse.

hinter dem Engpasse, aus welcher der Feind debouschiren und sich unter einem von mehreren Seiten zusammenwirkenden Feuer zum Angriffe gegen uns formiren muß.

Besetzung der Gebirge auf beiden Seiten.

In beiden Fällen lehnen sich die Flügel einer solchen Thalstellung an die rechts und links sie umfassenden Gebirge, welche daher besetzt werden müssen. Nie darf man in Thälern Stellungen nehmen oder Bewegungen ausführen, ohne Meister der sie einschließenden Höhen zu sein, und in keinem Falle Rücken und Flanken durch eine scheinbare Unwegsamkeit der Berge gesichert wähnen.

Besetzung der nächsten Thalhohen.

Die Besetzung der ein Thal einschließenden Gebirge hat einen doppelten Zweck: Der erste ist, die Besetzung der Gebirgslehnen oder Thalwände, um gegen einen Angriff in der Fronte durch ein selbe flankirendes Feuer zu wirken, und die Punkte zu behaupten, welcher sich der im Thale anrückende Feind leicht bemeistern und von ihnen aus die ganze Position beschießen könnte.

Aufstellung der Tirailleurs.

Hiezu müssen Abtheilungen die nächsten Höhen ersteigen, und mit Tirailleurs kouronniren, die, durch Felsen, Bäume, Steine u. s. w. gedeckt, ein wirksames Feuer auf den Feind machen und eine kleine Reserve auf der Höhe an jenen Fußsteigen haben, über welche sie ihren Rückzug nehmen müssen.

Besetzung des höchsten Bergrückens.

Der zweite Zweck ist die Besetzung und Vertheidigung derjenigen Felsen und Berge, über welche der Feind auf Saum- und Fußwegen den höchsten Bergrücken ersteigen, und in Flanken und Rücken unserer Stellung kommen kann.

Aufstellung der Reserven.

Hier hat der Kommandant der zu diesem Zwecke detaschirten Truppenabtheilungen stets seine Reserve an jene Orte zu placiren:

1. Wo sich mehre solcher Saum- und Fußsteige vereinigen;
2. wo er vom Feinde am meisten bedroht wird;
3. wo er ihn am längsten aufzuhalten vermag.

Durch seine Tirailleurs aber jene Steige und Fußwege zu besetzen: Der Tirailleurs.

1. wo der Feind am schwersten heraufkommen kann, und

2. wo die Tirailleurs einige Aussicht haben, um ihn, gedeckt, von mehren Seiten beschießen zu können.

Greift uns der Feind in einer Gebirgsstellung mit überlegenen Kräften an, so kann dies nur im Thale von der Fronte oder auf den Gebirgshöhen durch Umgehung geschehen. Rückzug der Tirailleur-Abtheilungen.

Dringt der Feind mit Uibermacht im Thale vor, und droht er durch sein Vorrücken die Verbindung der im Gebirge detaschirten Abtheilungen mit der Haupttruppe zu trennen oder dem Detaschement den Rückzug abzuschneiden, so verlassen letztere die besetzten Posten, müssen aber bei ihrem Rückzuge über die Gebirge unaufhörlich trachten, mit der im Thale marschirenden Truppe nach Möglichkeit in gleicher Höhe zu bleiben, um diese durch ihre Stellung und ihr Feuer zu unterstützen, oder durch Passirung der Thäler hinter ihnen die nächsten, vortheilhaften Anhöhen wieder zu besetzen. Beim Angriff des Feindes im Thale.

Hat ihnen aber der Feind im Gebirge die Flanken abgewonnen, und sind sie zu schwach, um sich selbst mit Beziehung der Reserven zu halten, oder den Feind zurückzuweisen, dann ziehen sie sich auf die rückwärts liegenden Berge. Dieses muß doch so langsam als möglich geschehen, um der Truppe, die im Thale steht, die Zeit zu lassen, sie zu verstärken, oder sich selbst zurückzuziehen. Hier ist es oft möglich, durch einen klug angelegten Hinterhalt den Feind zu überraschen, in Unordnung zu bringen, und durch unvorhergesehene Angriffe in Flanke oder Rücken mit einem Male um alle bereits errungenen Vortheile zu bringen. Doch bedarf man hiezu entschlossener, umsichtiger und tüchtiger Offiziere. Die Art, wie Hinterhalte anzulegen und Uiberfälle auszuführen sind, wird in der Folge erörtert werden.

Wie bei der Defensive, so ist auch beim Angriffe die Art der Verwendung der Tirailleurs zweierlei; je nachdem die feindliche Position durch einen Thal- oder Gebirgsangriff emportirt werden soll. Angriff der Tirailleur-Abtheilungen.

Im ersten Falle werden Tirailleurs zur Attaque der feindlichen Position auf die beiderseitigen Höhen des Thales detaschirt, in welchem der Gegner steht. Diese Tirailleurs ersteigen die nächsten Anhöhen, rücken den feindlichen Plänklern entgegen Auf den Thalhöhen.

und delogiren sie durch ein überlegenes Feuer, besonders aber durch eine listige Umgehung über Nebensteige und Felsen; folgen jedoch dem zurückweichenden Feinde nur in kleiner Zahl. Der größere Theil der Tirailleurs besetzt auf den Anhöhen jene Punkte, von welchen sie die feindliche Stellung am zweckmäßigsten beschießen und durch ein lebhaftes Feuer den Angriff der Haupttruppe im Thale begünstigen können.

Sollten die Tirailleurs nach Delogirung ihres Gegners auf Fußsteige kommen, welche in den Rücken oder in die Flanke der feindlichen Stellung führen, so müssen diese durch einige von ihnen zwar betreten werden, um den Feind dadurch zu beunruhigen; der größte Theil derselben muß jedoch immer zu dem Hauptzwecke, nemlich zur Emportirung der feindlichen Position im Thale verwendet werden.

Nothwendige Uiberlegenheit bei einem Thalangriffe.

Ein Angriff im Thale kann unserseits blos dann Statt finden, wenn wir dem Feinde überlegen sind, und eben diese Uibermacht uns die Sicherheit verschafft, das feindliche Gros zu durchbrechen und die Detaschements des Feindes aufzurollen, wodurch sie unfähig werden, uns im Rücken und in den Flanken zu schaden.

Angriff durch Umgehung der Gebirge.

Haben die Tirailleurabtheilungen die Bestimmung, den Feind aus dem Gebirge zu delogiren, die höhern Rücken und mit ihnen das dominirende Terrain zu gewinnen, und dadurch die Aufstellung des Gegners in Flanke und Rücken zu nehmen, so können nach der Natur dieses Terrains daselbst nur kleine Detaschements und diese nur auf Fußsteigen, folglich auch nur zerstreut und durch Tirailleurs wirken.

Benehmender Tirailleurs.

Die Tirailleurs selbst gehen auf den Steigen vor; kommen sie auf einen feindlichen Posten, so vertheilen und postiren sie sich so, daß sie gegen denselben ein überlegenes, von mehren Punkten wirkendes Feuer anbringen können.

Findet sich aber auf dominirenden Felsen und Kuppen irgendwo ein Punkt, von wo sie den gegenseitigen Posten in Flanken und Rücken nehmen oder auch nur beschießen können, so werden einige Männer dahin detaschirt.

Aufstellung der Reserven.

Die Reserven müssen entschlossen, jedoch mit Klugheit vorgehen, keinen Fußsteig undurchsucht lassen und sich dort aufstellen, wo mehre Steige zusammenkommen und wohin sie ihren Rückzug unumgänglich nehmen müssen.

Durch kluge Führung ſolcher Gebirgsdetaſchements kann oft ein überlegener Feind gezwungen werden, alle ſeine in Thälern oder auf den niederen Bergen befindlichen Poſten zu räumen, oft ſogar aus einem ganzen Gebirge delogirt werden.

Vortheilhafte Wirkung ſolcher Gebirgsdetaſchements ſelbſt gegen einen ſtärkern Feind.

§. 5.

Tirailleurgefecht im Flankenmarſche.

Die Verwendung der Tirailleurs zur Deckung einer Kolonne im Marſche beruht hauptſächlich auf der Sicherung ihrer Flanken, wobei aber beſonders Rückſicht genommen werden muß, daß die Tete, vorzüglich aber die Queue durch eine angemeſſene, der Plänklerchaine folgende Reſerve gedeckt werde, wenn auch dadurch die zur Kotoyirung der Flanken beſtimmten Reſerven ſchwächer würden, da dieſe ohnedem durch Aufſchwenkung einer oder mehrer Abtheilungen aus der Kolonne leicht unterſtützt werden können. Die näheren Detaille hierüber ſind in der fünften Abtheilung, welche von den Märſchen handelt, näher erörtert.

Flankendeckung einer Kolonne.

Fünfte Abtheilung.

Marſchordnung im Felde.

§. 1.

Von Märſchen überhaupt.

Der Zweck eines jeden Marſches iſt die Erreichung eines Punktes, auf welchen man ſich entweder aufſtellt, oder von welchem aus man wieder eine fernere Bewegung unternehmen will.

Endzweck des Marſches.

Geſchwindigkeit und Ordnung ſind hiezu die unentbehrlichſten Erforderniſſe.

Erforderniſſe deſſelben.

Ohne Geſchwindigkeit verfehlt man ſeine Abſicht, der Feind erfährt oder erräth ſie, und gewinnt Zeit zu Gegenanſtalten. Die Lage der Dinge ändert ſich indeſſen, und ſo wird eine richtig berechnete, nützliche Bewegung durch Verzögerung unzweckmäßig und ſchädlich.

Geſchwindigkeit.

Ordnung. Ohne Ordnung kann kein Marsch schnell erfolgen, jede Bewegung wird gefährlich, der Kommandant ist nicht mehr Meister seiner Truppe, und die geringste, nothwendige Abweichung unterliegt so vielen Verwirrungen und Hindernissen, daß sie nie zu rechter Zeit vorgenommen werden kann.

Mittel dazu. Um jedoch einen Marsch mit Schnelligkeit und Ordnung auszuführen, sind folgende Mittel die vorzüglichsten.

Breite Abtheilungen. Der Marsch der Kolonne hat bis zur Stärke von halben Divisionen stets in so breiten Abtheilungen zu geschehen, als es das Terrain nur immer erlaubt. Dadurch wird die Kolonne kurz und gedrängt, leichter übersehen, beisammen gehalten und kommt daher mit der ganzen Streitkraft geschwinder zum Ziele.

Deckung durch Vor-, Seiten- und Nachhut. Alle Hindernisse, welche den Marsch stören oder verzögern, sind zu entfernen Es muß daher jede Kolonne zur Deckung der Fronte ihre Avantgarde, zur Seitendeckung ihre Flanqueurs, zur Rückendeckung endlich ihre Arrieregarde haben. Eine sich seitwärts bewegende Kolonne hat nebst der Avant- und Arrieregarde noch eine Kette von Flanqueurs und kleinern Detaschements zu erhalten, welche die bedrohte Flanke so lange decken und kotoyiren, bis die Kolonne durch Aufschwenkung ihrer Abtheilungen Fronte gegen den anrückenden Feind gemacht hat.

Entfernung der Vor-, Seiten- und Nachhut. Vor-, Seiten- und Nachhut dürfen einerseits nie so weit von der Kolonne entfernt sein, daß sie Gefahr laufen, abgeschnitten oder aufgerieben zu werden, andrerseits sich auch nie so nahe an derselben befinden, daß eine feindliche Truppe unvermuthet die Kolonne überfallen und zugleich mit der Avantgarde auf sie stürzen könne.

Im offenen Terrain. In ganz offenem Terrain können sie daher aus Kavallerie bestehen, denn die Schnelligkeit, mit welcher diese Truppe sich wieder mit der Kolonne zu vereinigen vermag, und die Möglichkeit, schon in der Ferne jede Bewegung des Feindes zu entdecken, erlaubt auch ihre größere Entfernung, welche im Allgemeinen die zwei- bis dreifache der für die Infanterie angenommenen sein kann, und hier um so nöthiger ist, weil eben eine ganz offene Gegend dem Feinde die Leichtigkeit gewährt, schnell gegen uns anzurücken.

Im gemischten Terrain. In einem gemischten, abwechselnd bald offenen, bald durchschnittenen Terrain, wo weder Infanterie noch Kavallerie selbstständig verwendet werden kann, und Avant- und Arrieregarden aus beiden Waffen bestehen, die sich gegenseitig unterstützen

müſſen, dürfen ſie vom Gros auch nicht zu weit entfernt werden, wie in einer ganz offenen Gegend. Bei Avantgarden iſt jedoch die Kavallerie als äußerſte Spitze ſo lange als möglich zu verwenden, indem ſie die zu durchſuchenden Gegenſtände in einer ſchnelleren Bewegung zu erreichen, und jedes Verſäumniß wieder einzubringen im Stande iſt, die Haupttruppe daher den Marſch ununterbrochen fortſetzen kann; während ſie, wenn das Durchſuchen der verſchiedenen Terraingegenſtände durch Infanterie geſchieht, zeitweiſe ſtehen bleiben muß, wodurch die Geſchwindigkeit des Marſches oft bedeutend verzögert wird.

In einem ſehr durchſchnittenen und gebirgigen Terrain, wo man blos Infanterie verwendet, befinden ſich Terraingegenſtände und Punkte genug, um den Feind länger zu beſchäftigen und aufzuhalten, dagegen können hier Uiberfälle ausgeführt, und Hinterhalte leicht angelegt werden. Die Vorrückung muß alſo in einem ſolchen Terrain mit größter Behutſamkeit geſchehen, alle Terraingegenſtände müſſen ſorgfältig unterſucht werden; dieſes erfordert aber eine größere Zeit, und die Bewegung der Kolonne wird eben dadurch langſamer. Vor-, Seiten- und Nachhut werden daher nicht weit entfernt und noch näher gehalten, als im gemiſchten Terrain. Im ſehr gebirgigen Terrain.

Es iſt unmöglich, über die verhältnißmäßige Entfernung der Avant- und Arrieregarden, ſo wie der Seitentruppen einen allgemeinen Maßſtab feſtzuſetzen. Dieſer kann nur: Maßſtab der Entfernung.

1. Durch die Kolonnentiefe der marſchirenden Truppe,
2. die Beſchaffenheit des Terrains,
3. durch den Zweck des Marſches und
4. durch die mehr oder minder große Feindesgefahr beſtimmt werden.

Als Minimum wird jedoch angenommen, daß da, wo der Feind vor uns ſteht:

1. Ein Zug ſich vor- und ſeitwärts auf die zweifache, rückwärts aber auf die einfache Schußweite;
2. eine Kompagnie oder Diviſion dagegen vor- und ſeitwärts auf die vierfache, rückwärts aber wenigſtens auf die zweifache Schußweite durch detaſchirte Poſten gegen jede unverhoffte Annäherung des Feindes zu decken hat, welche Diſtanzen ſich jedoch bei der Marſchordnung eines Zuges oder einer Eskadron

Kavallerie nach den oben gegebenen Erklärungen verhältnißmäßig verändern.

3. Bei Bataillons, Brigaden, Diviſionen und Korps die Entfernung der detaſchirten Poſten im Verhältniß der Stärke der Haupttruppe wächſt.

Uibrigens wird die Entfernung der Avantgarde von der Haupttruppe nicht während des ganzen Marſches gleichförmig beibehalten werden können. Erſtere iſt genöthigt, öfters anzuhalten und ſchwierige Terraingegenſtände mit Vorſicht zu durchſuchen, den Feind zu rekognosciren, ſchwächere Abtheilungen desſelben zu vertreiben u. dgl., wodurch der Abſtand von der Haupttruppe, welche ununterbrochen forträckt, beſonders bei großen Truppenkörpern im Verhältniß verkleinert wird, dagegen muß die Avantgarde dann trachten, den nöthigen Vorſprung zu gewinnen.

Maßſtab der Stärke der Vor-, Seiten- und Nachhut.

Ebenſo unmöglich iſt es, im Ganzen einen Maßſtab für die verhältnißmäßige Stärke der Avant-, Seiten- und Arrieregarde feſtzuſetzen. Als Minimum kann man für dieſelben bei kleinern Truppenkörpern ein Dritt- oder Viertheil, bei größern aber ein Fünftheil der ganzen Stärke annehmen.

Der Zweck des Marſches endlich hat weſentlichen Einfluß auf die Stärke der zu detaſchirenden Truppen. Bei Scheinangriffen oder wenn man die Abſicht hat, dem Feinde unſere Stärke größer glauben zu machen, wird zur Avantgarde ein im Verhältniß größerer, bei verſteckten Märſchen aber im Gegenſatze ein kleinerer Theil des Ganzen genommen.

Eintheilung der Waffengattungen in ſelber und in der nachfolgenden Kolonne.

Die Natur des Terrains, die Verſchiedenheit der Gegend und Wege, die Art und Abſicht der künftigen Aufſtellung und die muthmaßliche Unternehmung des Feindes beſtimmen die Eintheilung der Waffengattungen in die Vor-, Seiten- und Nachhut, ſo wie deren Anzahl und Zuſammenſetzung in der Kolonne ſelbſt.

Infanterie und Kavallerie.

Im offenen Terrain bildet die ganze Kavallerie die Tete einer Marſchkolonne, im gemiſchten wird ſie mit Infanterie an der Tete und Queue verwendet; in ſehr durchſchnittenem, gebirgigen Terrain folgt ſie ganz der Infanterie, welche ausſchließend für Gebirge, Waldungen, Schluchten, ſteile Ravins u. dgl. Gegenden beſtimmt iſt; eine Waffe muß übrigens die andere decken, jede muß nach ihrer Eigenſchaft wirken können, alle müſſen zum gemeinſamen Zwecke geleitet werden. Der Marſch verſchiedener

Truppenarten in einer Kolonne ist unbequem, weil jede ihre eigenthümliche Geschwindigkeit besitzt; demungeachtet wäre es äußerst gefahrvoll, die Waffengattungen zu trennen und jeder derselben einen eigenen Weg anzuweisen; sie müssen vielmehr in der Ordnung marschiren, in der sie sich zu schlagen bestimmt sind.

Reserve-Kavallerie.

Die in Brigaden und Divisionen vereinte Reservekavallerie bildet jedoch eine eigene Kolonne.

Geschütz.

Das Geschütz wird in der Kolonne brigadenweise eingetheilt, ist größtentheils in der Mitte und wird durch eigene Abtheilungen gedeckt.

Artilleriepark.

Dem Artillerieparke sind stets die besten Wege anzuweisen, und selber muß gegen jeden möglichen Angriff gesichert werden. Gewöhnlich bildet der Park eine Kolonne für sich, und fährt auf einem oder dem andern Wege, den auch eine Kolonne einschlägt, im Vorrücken hinter, im Rückzuge aber vor derselben.

Avant- und Arrieregarden führen verhältnißmäßig nur wenig und leichtes Geschütz mit sich; in hochgebirgigen Gegenden aber werden ihnen höchstens Raketen oder Geschütz auf Maulthieren beigegeben.

Ohne Noth dürfen sowohl Artillerie, als das hinter der Kolonne marschirende Gepäcke die fahrbarste Strasse nicht verlassen.

Armeefuhrwerk.

Das übrige Armeefuhrwerk bleibt aber während einer Operation ein bis drei Märsche hinter der Armee, um bei allen Bewegungen mehr Freiheit zu haben.

Richtige Entfernung und Stärke der Vor-, Seiten- und Nachhut, und Eintheilung der Waffengattungen gibt Marschsicherheit.

Das richtige Verhältniß der Entfernung und Stärke der Vor-, Seiten- und Nachhutstruppen, so wie die entsprechende Eintheilung aller Waffengattungen nach Maß des Terrains und der Größe der Haupttruppe sind dem Kommandanten derselben die vorzüglichsten Mittel zur vollständigen Sicherheit und ungestörten Vollendung seines Marsches oder zur Gewinnung der erforderlichen Zeit, um sich gegen einen herannahenden Feind in Verfassung zu setzen.

Marsch in mehren Kolonnen.

Trennung der Kräfte bleibt im Kriege stets gefahrvoll, theils weil man sich der Möglichkeit aussetzt, vom Feinde im Detail geschlagen zu werden, theils weil die so leicht eintretende Verspätung einer Kolonne im Augenblicke der Entscheidung die nachtheiligsten Folgen nach sich zieht. Demungeachtet macht besonders bei größern Truppenkörpern die Beschaffenheit des Terrains, die zusammenstimmende Wirkung der Truppen auf mehren

Punkten oder das gleichzeitige Eintreffen größerer Massen auf einer Schlachtlinie den Marsch in mehren Kolonnen erforderlich.

Haupterfordernisse.

In diesen Fällen sind nachfolgende Punkte unentbehrlich:

1. Genaue Kenntniß des Terrains.
2. Zweckmäßige Vertheilung der Kräfte.
3. Richtige Zeit und Raumberechnung.
4. Eine nach dieser entworfene Marschdisposition.

Vertheilung der Streitkräfte.

Wie die Streitkräfte in den verschiedenen Kolonnen eingetheilt werden müssen, läßt sich nur durch den Zweck des Marsches bestimmen. Schreitet man zum Angriff des Feindes oder einer Stellung vor, so ist sich hiebei nach den in der achten Abtheilung hierüber gegebenen Erklärungen zu benehmen; in jedem Falle dürfen jedoch zur Bildung der Seitenkolonne nur so viel Truppen detaschirt werden, als zur Erreichung des Zweckes unumgänglich nöthig sind, weil sich sonst das Gros unnützerweise schwächen würde. Dies bleibt eine Hauptregel bei allen Bewegungen vor dem Feinde.

Zeitrechnung.

Die bei Märschen in mehren Kolonnen nöthige Zeitberechnung ist von höchster Wichtigkeit, besonders dort, wo es sich um ein übereinstimmendes Eintreffen der Kolonnen auf einen oder mehren Punkten handelt; — nur genaue Kenntniß der vorhandenen Wege, Brücken u. dgl., ihrer Brauchbarkeit für die verschiedenen Waffengattungen, so wie richtige Beurtheilung aller den Marsch beschleunigenden oder verzögernden Umstände führen hier zu einem sichern Resultate. Aus der Geschwindigkeit, womit ein einzelner Mann mehre Meilen unter gewissen Verhältnissen zurücklegt, läßt sich kein Schluß ziehen, wie viel Zeit größere Kolonnen zu eben diesem Marsche benöthigen. Auf die Geschwindigkeit des Marsches haben nebst der oben berührten Beschaffenheit der Wege und Brücken, noch

1. Länge und Zusammensetzung der Marschkolonnen,
2. Witterung und Tageszeit,
3. mehr oder weniger nöthige Vorsicht in Durchsuchung der verschiedenen Gegenstände,
4. Verfassung, in der sich die Truppe befindet, und Ordnung, mit der ein Marsch ausgeführt wird,
5. die Größe des Marsches selbst — einen wesentlichen Einfluß.

Die Geschwindigkeit ist anfänglich gewöhnlich größer, als nach mehren hinterlegten Meilen, und wenn man auch im Reisemarsche 100 Schritte auf eine Minute rechnet, so werden im Kriege häufige Fälle eintreten, wo man bei größern Marschkolonnen von mehren Bataillons und Batterien 50, höchstens 60 Schritte auf eine Minute, und für die Kavallerie höchstens um ein Drittheil mehr und dies blos bei Märschen, welche bei Tage ohne Hindernisse und Zufälle geschehen können, rechnen darf; so daß größere Kolonnen zu jeder deutschen Meile über 3 ½ Stunde benöthigen. Man sieht hieraus, wie schwer es ist, mit größern Truppenkörpern, besonders, wenn sie aus verschiedenen Waffengattungen bestehen, in einem Tage mehr als 3 bis 4 deutsche Meilen zu gewinnen. Kleinere Kolonnen ohne Fuhrwerk und Gepäcke können jedoch, besonders, wenn vom Feinde nichts zu befürchten ist, in einem Tage auch 5 bis 6 Meilen zurücklegen. Forcirte Märsche sind Ausnahmen von der Regel, und treten nur dort ein, wo Schonung des Mannes, so wie alle übrigen Rücksichten einem höhern Zwecke weichen müssen.

Marschdisposition.

Die Marschdisposition ist die Seele des Marsches; in ihr muß der Grund zur Vermeidung jeder Unordnung und zur zusammenstimmenden Bewegung aller Kolonnen liegen. Sie enthält:

1. Die Richtung des Marsches,
2. die zur Avant- und Arrieregarde, so wie zur Seitendeckung bestimmten Truppenkörper,
3. die Anzahl der Kolonnen,
4. die Art des Abmarsches,
5. die Stunde des Aufbruchs für jede einzelne Kolonne,
6. die genaue Bestimmung der verschiedenen Kolonnenwege, so wie
7. die allenfalls nöthigen Anordnungen über Marschordnung und besondere Verhaltungen.

Stete Verbindung der Kolonnen.

Die Kolonnen müssen übrigens in steter Verbindung unter sich bleiben und immer im Stande sein, sich wechselweise zu unterstützen.

Abstand derselben.

Uiber den Abstand der Kolonnen unter einander läßt sich eine Regel festsetzen. Es soll zwar kein bedeutendes Terrainhinderniß zwischen selben liegen, das ihre Verbindung unterbricht, auch sollen die Teten stets in gleicher Höhe marschiren und fortwährend einen gleichen Abstand beobachten, allein dies ist bei

langen Märschen und besonders in durchschnittener Gegend nicht immer ausführbar.

Vorsicht bei Trennungen durch Terrain-gegenstände.

Um in solchen Fällen den nachtheiligen Folgen vorzubeugen, die aus der Vereinzelung oder aus dem Mangel der Verbindung der Kolonnen entstehen könnten, ist es nöthig, die Avantgarde so weit vorzupoussiren, daß die Haupttruppe über die Strecke, welche die Trennung verursacht, hinausrücken und sich vor derselben wieder koncentriren oder aufstellen könne.

Vermeidung der Kreuzungen der Kolonnen.

Das Kreuzen der Kolonnen muß durch alle möglichen Mittel vermieden werden, weil dadurch endlose Verwirrungen und Unordnungen entstehen; den Umstand nicht zu erwähnen, daß eine Kolonne die andere im Marsche aufhält. Bei einer guten, zweckmäßig verfaßten Marschdisposition können nur bei unvorherzusehenden Hindernissen solche Fälle eintreten. Ihr Erscheinen beweist daher gewöhnlich einen Fehler bei Berechnung der für die Marschentfernung erforderlichen Zeit oder eine Nichtbeachtung der festgesetzten Aufbruchsstunde.

Kolonnenführer.

Zur Verhütung von Verwirrungen oder sonstigen Unordnungen wird jeder einzelnen Kolonne ein Offizier als Kolonnenführer beigegeben. Bei größern Truppenkörpern, als ganzen Brigaden und Divisionen werden hiezu die Offiziere des Generalquartiermeisterstabs, bei kleinern Truppenabtheilungen aber Offiziere der Linie verwendet, welche die zu diesem Zwecke nöthigen Kenntnisse und Fähigkeiten besitzen. Der Kolonnenführer muß mit dem Inhalte und dem Geiste der ergangenen Marschdisposition in vollem Umfange bekannt sein; die Kolonnenwege entweder selbst im Voraus rekognosciren, oder sich durch Landkarten und Beschreibungen eine möglichst genaue Kenntniß des Terrains verschaffen, auf jeden Fall aber sich von einem Orte zum andern mit kundigen Boten versehen, die man zwar freundlich behandelt, sie jedoch gegen Verrath warnt und strenge bewacht. Der Kolonnenführer muß sich bei der Avantgarde aufhalten, dieser die Richtung des Marsches bestimmen, mit den nächsten Kolonnen nach Möglichkeit in gleicher Höhe und fortwährender Verbindung zu bleiben trachten und alle Hindernisse beseitigen, die den Marsch der Kolonne verzögern könnten.

Boten.

Pionniers, Zimmerleute und Arbeiter bei der Avantgarde.

Es müssen sich daher bei größern Truppenkörpern Pionniers oder in deren Ermanglung, so wie bei kleinern Truppenkörpern stets alle Zimmerleute und eine verhältnißmäßige Zahl

mit Schanzzeug verſehener Arbeiter der Bataillons oder Regimenter unter Kommando eines eigenen Offiziers, der die Stelle des Wegmeiſters vertritt, bei dem Gros der Avantgarde befinden, um nach der vom Kolonnenführer erhaltenen Weiſung die Wege, wo es nöthig iſt, zu verbeſſern oder zu erweitern, Uibergänge über Gräben und kleine Gewäſſer zu errichten, ſchwache Brücken zu verſtärken, ſteile Rideaux zu ebnen u. dgl. Hier, wie in hundert andern Gelegenheiten wird ſich der Vortheil bewähren, wenn jedes Bataillon wenigſtens 50 bis 60 Mann beſitzt, die durch Unterricht im Frieden dahin gebracht wurden, die Stelle der Pionniers zu vertreten. Der Kolonnenführer hat den mit Herſtellung der Wege beauftragten Offizier zeitlich genug in die Kenntniß von der Beſchaffenheit derſelben zu ſetzen, damit letzterer ſchon im Voraus das Nöthige zur Hinwegſchaffung vorkommender Hinderniſſe verfügen könne.

Laufbrücken.

Sind Laufbrücken zu ſchlagen, ſo fahren die Equipagen unmittelbar hinter der Avantgarde, ſonſt aber gewöhnlich hinter der Kolonne. Kleinere Truppenkörper werden ſich jedoch oft im Marſche genöthigt ſehen, unter der Leitung des Wegmeiſters in Ermanglung der Laufbrücken irgend eine Gattung von Nothbrücken zu errichten. Uiber die nähern Details ſolcher Brücken verweiſen wir auf den §. 7 der ſiebenten Abtheilung.

Nothbrücken.

Gebirgsmärſche.

Märſche im Gebirge fordern nebſt den weiter oben angegebenen allgemeinen, noch ganz beſondere Vorſichtsmaßregeln, die durch die Natur des Terrains herbeigeführt werden.

Zug der Straſſen und Wege im ſelben.

In Gebirgsländern ziehen die Hauptkolonnen gewöhnlich auf den für ſie anwendbaren Straſſen im Hauptthale fort, während Fußſteige bald parallel mit letzterm auf dem Gebirgsrücken fortgehen, bald quer über ſelbe zur Verbindung mit Nebenthälern führen, welche auf mehre Märſche von einander entfernt ſind.

Einengung der Vortruppe im Thale.

Eingeengt durch das Terrain kann die Vortruppe im Hochgebirge nicht, wie in offener und gemiſchter Gegend durch die Breite ihrer Fronte die Kolonnen vor Umgehungen oder unerwarteten Angriffen in den Flanken ſichern; ſie kann nicht einmal wegen zu großer Vertheilung ihrer Kraft die Eingänge aller Fußwege beſetzen, welche aus Meilen langen Thälern über die Höhen herab auf die Straſſen der marſchirenden Kolonnen führen. Die Avantgarde ſchützt daher die Haupttruppen wohl gegen den

Angriff einer entgegen kommenden, feindlichen Truppe, keineswegs aber gegen jene feindlichen Detaſchements, die auf Seitenthälern das Gebirge auf Fußwegen erſteigen, und von den Höhen herab durch Flanken- und Rückenangriffe Unordnung und Verwirrung in der Kolonne verbreiten können.

Seitenkolonnen auf dem Gebirge.

Um alſo bei Gebirgsmärſchen jeden Flanken- und Rückenangriff zu verhindern, und den Marſch mit der größtmöglichſten Sicherheit auszuführen, müſſen die Flanken der im Thale marſchirenden Haupttruppe durch kleine Seitenkolonnen gedeckt werden.

Dieſe haben längs der ganzen Kolonnentiefe vertheilt, parallel und in gleicher Höhe mit der Haupttruppe auf dem Gebirge fortzumarſchiren, welches das Thal und folglich die Straſſe beiderſeits umſchließt.

Stärke und Entfernung derſelben.

Dieſe Detaſchements brauchen nicht groß zu ſein, weil auf den ſteilen und ſchmalen Wegen der Hochgebirge nur kleinere Abtheilungen, oft nur einzelne Männer fortzukommen und zu wirken im Stande ſind.

Auch entfernen ſich dieſe Detaſchements nie weiter von der Haupttruppe, als es nöthig iſt, um den Feind von jenen Anhöhen, von welchen derſelbe die Kolonnen im Thale durch Gewehrfeuer oder mit Steinwürfen beſchädigen könnte, zu vertreiben und ſie ſelbſt zu beſetzen.

Vernachläſſigung ſolcher Vorſichten im Gebirgskriege hat ſchon oft zu bedeutenden Unfällen Anlaß gegeben und den Verluſt der beſten Truppen nach ſich gezogen.

Nachtmärſche.

Nur in den dringendſten Fällen ſind Nachtmärſche zu unternehmen; denn Finſterniß hindert die Truppe zu überſehen, begünſtiget alle Unordnungen, und hemmt die ſo nothwendige Schnelligkeit in der Bewegung.

Aufenthalt des Kommandanten.

Der Ort, wo ſich der oberſte Kommandant aufhalten ſoll, läßt ſich nur durch den Zweck des Marſches und der Seite, von welcher die größte Gefahr droht, beſtimmen. — Der Feldzug 1796 ſpricht ſich hierüber bei Märſchen gegen den Feind folgendermaßen aus: »Viele Fehler laſſen ſich wieder verbeſſern, und mancher Verluſt kann wieder eingebracht werden, nur nicht jener der Zeit. Der oberſte Anführer ſoll daher ſtets in der Nähe ſeiner Avantgarde ſein, ſie iſt die Quelle, durch welche ihm die Nachrichten zufließen; bei ihr allein kann er die Kenntniß der Gegend und aller Umſtände zur Beſtimmung ſeiner Entſchlüſſe

früh genug erlangen, um mit Schnelligkeit und Kraft zu handeln. Befindet er sich aber nicht à portée oder an der Tete seiner Kolonne, so läuft er Gefahr, sehr oft ihre Märsche bis zur Gewinnung einer richtigen Uibersicht verzögern und aufhalten, oder falsche Dispositionen wieder abändern zu müssen. Auf alle Fälle geht Zeit verloren, und der schnelle operirende Gegner ist im Vortheile.«

Marschordnung vom kleinsten Detaschement bis zur Brigade oder Division.

Um jedoch jeder selbstständigen, im Marsche begriffenen Abtheilung ein Bild zu geben, wie sie zur Erreichung der nöthigen Sicherheit sich zu decken, welche Vorsichten sie zu beobachten und wie sie ihre Marschordnung nach der Verschiedenheit des Terrains zu ändern hat, werden nachfolgende Marschordnungen vom kleinsten Detaschement an bis zu jener ganzer Brigaden und Divisionen als allgemeine Norm festgesetzt. Sie beziehen sich doch blos auf den Marsch durch eine bedrohte Gegend im Angesichte oder in der Nähe des Feindes; wo aber vom letztern nichts zu besorgen wäre, ist zur Schonung der Truppe und grössern Schnelligkeit des Marsches die gewöhnliche durch das Reglement vorgeschriebene Marschordnung zu beobachten. Uibrigens unterliegen sie im Kriege jenen Abänderungen, die besondere Umstände und eintretende Verhältnisse erheischen können.

Schließlich bemerken wir, daß alle diese Marschordnungen selbst noch bei einem Stande von 140 bis 120 Mann pr. Kompagnie in Anwendung treten können. Wenn jedoch die Stärke der verschiedenen Truppenkörper durch Verlust vor dem Feinde, oder im Frieden durch Verringerung des Standes sich um ein Drittheil oder gar um die Hälfte vermindern sollte, so haben wir auch hier, wie es bereits bei den selbstständigen Vorpostenaufstellungen erwähnt wurde, stets die Marschordnung der nächst kleinern Abtheilung, und daher eine Division jene einer Kompagnie, ein Bataillon jene einer Division u. s. w. zu nehmen.

§. 2.

Marschordnung eines kleinen Infanterie- oder Kavalleriedetaschements.

Abtheilungen, welche weniger als einen Zug betragen, und sich allein selbstständig marschiren, gehören meistens schon in den Bereich der Patrouillen, deren Führung und wichtige Dienstleistung in der zweiten Abtheilung dieses Unterrichts erörtert wurde.

Sollten jedoch kleine Detaſchements in Verbindung mit nachfolgenden Truppen auf einer Straſſe vor- oder ſeitwärts geſendet werden, ſo kann bei ihrer geringen Stärke die gewöhnliche Marſchordnung derſelben nur in einer Vortruppe von 1 Gefreiten, 3 Mann, von welchen 2 Mann wieder auf die Diſtanz von 200 Schritten vorgehen, dann aus 1 Flanqueur rechts und links, und 2 Mann auf 200 Schritte hinter dem Gros zur Deckung des Rückens beſtehen. Ihre Verhaltung bei Paſſirung aller auf Märſchen vorkommenden Gegenſtände muß ſich ihrer geringen Stärke wegen ganz nach jener der Patrouillen richten, weshalb ſie auf die daſelbſt vorkommenden Unterweiſungen verwieſen werden.

§. 3.

Marſchordnung eines Zuges Infanterie oder Kavallerie.

Die Marſchordnung eines Zuges und einer Kompagnie oder Eskadron iſt die Baſis jener aller übrigen größern Truppenkörper, da die Kompagnie nie mehr als höchſtens einen Zug, ein oder mehre Bataillons aber nie mehr als eine Kompagnie zur hauptſächlichſten Sicherheit ihrer Marſchkolonne bedürfen, und hinter ſelben von der übrigen Truppe nur kleinere Detaſchirungen oder Vorſichtsmaßregeln in der Nähe der Kolonne zu leiſten ſind.

Die Marſchordnung beider Truppenkörper muß daher auf das Genaueſte, wie folgt, detaillirt werden.

Zweck der Detaſchirung eines Zuges.

Der Zweck der ſelbſtſtändigen Detaſchirung eines Zuges vor- oder ſeitwärts einer größern, im Marſche begriffenen Truppe iſt gewöhnlich, die Annäherung des Feindes zu entdecken und ſchleunigſt zu melden, damit ſich die Haupttruppe ſogleich ſichern könne. Ein ſolches Detaſchement iſt zu gering, um größern feindlichen Kräften Widerſtand zu leiſten, allein anderſeits auch zu groß, um wie eine Schleichpatrouille gedeckt marſchiren zu können. Es hat ſich daher ſtets auf der Straſſe zu halten, und um nicht gänzlich aufgehoben zu werden, nachfolgende Sicherheitsmaßregeln vor und während des Marſches im verſchiedenartigen Terrain zu beobachten.

Vorbereitungen.

Vor dem Abmarſche hat der Kommandant ſein Detaſchement auf das Sorgfältigſte zu viſitiren und ſich die Uiberzeugung

zu verschaffen, daß die Mannschaft ihre Gewehre im brauchbaren Zustande habe und mit der vorgeschriebenen Anzahl scharfer Patronen, so wie mit den auf die bestimmte Zeit nöthigen Lebensmitteln, die Kavallerie mit Fourage versehen sei; endlich ob sich unter der Mannschaft kein Kranker, oder unter den Pferden kein marodes oder unbeschlagenes befinde. Ein Hauptgegenstand ist, daß sich ein solcher detaschirter Kommandant mit einem oder mehren der Gegend genau kundigen Boten versehe. Auch ist es sehr zweckmäßig, sich mit einer guten Sackuhr, einem Fernrohre und einer sich auf obige Gegend beziehenden Specialkarte, dann mit einer Schreibtafel sammt Bleistift, so wie mit Papier, Feder und Tinte zu versehen. Ferner hat der Offizier als Kommandant sich bei Tage nach dem Stande der Sonne, der Lage der Oerter, Waldungen, Schlösser oder sonst einzelner Gegenstände, des Nachts nach dem Monde und nach den Gestirnen zu orientiren; hierauf auch seine Unteroffiziere und Gemeinen aufmerksam zu machen, und vor dem Abmarsche noch Parole und Losung auf die bestimmte Zeit sich zu verschaffen.

Der die Vorhut führende Unteroffizier muß sich mit den Namen der Ortschaften, durch welche der Marsch geht, bekannt zu machen trachten. In jeden vom Feinde nicht besetzten Ort sendet dieser Unteroffizier zwei Mann zum Richter oder sonstigen Vorsteher, um von ihm einen neuen, verläßlichen Boten zu erhalten, vor dessen Ankunft jedoch der bis dahin mitgenommene nicht entlassen werden darf.

Um jede Uiberraschung möglichst zu verhindern, wird hier als Grundsatz angenommen, daß man vor- und seitwärts auf zweifache, rückwärts aber wenigstens auf die einfache wirkende Schußweite geschützt sei, und daß die detaschirte Mannschaft stets ihre nächste Haupttruppe sehen könne. Als Vortruppe marschirt auf eine Distanz von 200 Schritten 1 Korporal, 1 Gefreiter und 6 Gemeine; der Korporal bildet mit 3 Mann das Gros der Avantgarde, der Gefreite mit 3 Mann marschirt, als eine Vorpatrouille, 100 Schritte vor demselben, und detaschirt von der 2 Mann auf eben diese Distanz vor sich, welche auf 10 bis 12 Schritte einer hinter dem andern gehen, sorgsam umherspähen und alles, was sie wahrnehmen, in der Stille mittheilen. Eintheilung. Plan 3. Fig. 1.

Rechts und links, in gleicher Höhe mit dem Gros der Vortruppe, werden 3 Mann, unter denen der vertrauteste die

Gefreitenstelle vertritt, als Seitenpatrouillen vorgeschickt. Der Stellvertreter bleibt mit einem Manne auf 200 Schritte Entfernung von der Vorhut, und detaschirt den ältesten oder verläßlichsten Mann auf eben diese Distanz seitwärts von sich hinaus.

200 Schritte hinter der Vortruppe folgt der Offizier mit dem Zuge, und in eben derselben Entfernung hinter diesem marschirt die aus 1 Korporal und 2 Gemeinen bestehende Nachhut.

Verwendung der Kavallerie.

Ist dem Detaschement auch Kavallerie beigegeben, so wird dieselbe nach den im §. 1 dieser Abtheilung angeführten, allgemeinen Grundsätzen verwendet.

Marscheintheilung eines Zuges Kavallerie.

Marschirt aber ein Zug Kavallerie allein, so reitet (wenn dies der Stärke des Zuges angemessen ist) 1 Korporal mit 8 Mann auf 3 bis 400 Schritte Entfernung als Avantgarde vor dem Zuge, und detaschirt 2 Mann auf 2 bis 300 Schritte rechts und links vor sich. Die Arrieregarde bilden 3 Mann, [redacted] auf 300 Schritte vom Gros entfernt, der letzte, ve[redacted] Mann aber schließt auf 100 Schritte hinter diesen.

Verbindung seitwärts mit Nebentruppen.

Der Zugskommandant sendet, um sich nicht zu schwächen, nur einzelne vertraute Leute, ein-, zwei- oder dreimal während des Marsches von wichtigen Stellen, oder in sehr wichtigen Fällen 2 Mann zugleich mit Rapporten an die rück- oder seitwärtige Haupttruppe ab. Diese Leute haben bei Begegnung des Feindes alsogleich zu feuern, damit das Detaschement, so wie die Haupttruppe davon avisirt werde.

Marsch in einem offenen Terrain. Plan 3 Fig. 1.

Geht der Marsch durch eine ganz ebene und offene Gegend, die dem Auge eine weite Aussicht gestattet, dann können die Seitenpatrouillen eingezogen werden. In einer Gegend aber, die zwar offen, aber nicht eben ist, und wo Vertiefungen und Höhen dem Feinde sich als verdeckende Gegenstände darbieten, wird der Marsch auf die in der obigen Eintheilung beschriebene Art mit Vor-, Seiten- und Rückenpatrouillen angetreten. Eben dasselbe findet in einer Gegend Statt, in welcher es zwar ganz ebene, offene Strecken gibt, der Terrain jedoch schnell wieder wechselt, und wo das Einziehen und Wiederaussenden der Seitenpatrouillen diese letzten nur unnützerweise ermüden würde. Von allen Vor- und Seitenpatrouillen haben die ersten detaschirten Männer das Gewehr im offenen Terrain mit, im koupirten aber ohne Bajonete, jedoch stets mit gespanntem Hammer in bequemer Stellung horizontal, die andern Patrouillen rückwärts

aber ſelbes ohne Bajonete und geſpanntem Hammer nach Willkühr kommode zu tragen. Der Kavalleriſt hat den Säbel mit dem Schlagriemen an der Fauſt hängen, und hält den geſpannten Karabiner vor ſich in der Hand, die Haupttruppe aber marſchirt mit verſorgtem Säbel.

Bei Begegnung des Feindes.

Alle obigen Patrouillen ſind überdies genau zu belehren, wie ſie ſich zu verhalten haben, wenn ſie den Feind entdecken, ohne ſelbſt von ihm geſehen worden zu ſein, oder wenn ſie unvermuthet auf den Gegner ſtoßen.

Im erſten Falle wird die Annäherung des Feindes dem Patrouillenkommandanten entweder durch ein verabredetes Zeichen oder durch eine mündliche Meldung bekannt gegeben, worauf ſich dieſer von der Wahrheit des Gemeldeten ſchnell zu überzeugen und dann ungeſäumt den Detaſchementskommandanten von allem in Kenntniß zu ſetzen hat.

Im zweiten Falle, wo man plötzlich und unvermuthet auf den Feind ſtößt, gibt man Feuer, um dadurch die Haupttruppe zu aviſiren. Iſt nun der Feind ſchwächer, ſo muß derſelbe ſogleich mit dem Bajonete, ohne zu feuern, kraftvoll und mit Ungeſtüm angegriffen und zurückgeworfen werden. Iſt er aber ſtark, ſo haben die Patrouillen mit möglichſter Vertheidigung aller ſich darbietenden Terrainvortheile ſich ſeit- und rückwärts der Haupttruppe zurückzuziehen.

Bei Begegnung von Reiſenden.

Begegnen was immer für Reiſende der Avantgarde, ſo werden ſie angehalten und zum Detaſchementskommandanten gebracht, der an ſie folgende Fragen richtet: Wo ſteht der Feind, wie ſtark iſt er, aus welchen Truppengattungen beſteht er, wie hat er ſich poſtirt, hat er hinlängliche Lebensmittel, und woher zieht er dieſe, welche Wege führen zu ſeiner Aufſtellung, ſchickt er häufige Detaſchements und Patrouillen aus, wie ſtark und zu welcher Zeit, hat er Verſchanzungen angelegt oder irgend einen Ort in Vertheidigungsſtand geſetzt u. dgl.? Die Reſultate dieſer Fragen ſendet der Kommandant der rückwärtigen Haupttruppe.

Jene Reiſenden aber, welche gegen den Feind zugehen wollen, müſſen angehalten werden, und dürfen nur dann ihren Weg weiter fortſetzen, wenn ſie hiezu eine höhere Ermächtigung aufweiſen.

Bei Paſſirung von Querwegen und Querdefilees.

Wo immer Querwege, ſie mögen nun große Straſſen, Fuß- oder Saumwege ſein; ſo auch Querthäler oder Defilees im offenen oder koupirten Terrain den Weg des Detaſchements durchſchneiden, wird mit dem Gros der Avantgarde gehalten. Dieſe Wege oder Defilees müſſen nun rechts und links durch 2 Mann der Seitenpatrouille auf 6 bis 800 Schritte durchſucht werden, und erſt nach erhaltener Meldung, daß nichts vom Feinde da ſei, ſetzt das Detaſchement ſeinen Marſch fort.

Marſch durch koupirtes Terrain.

Im koupirten Terrain iſt es im Allgemeinen Grundſatz, daß kleinere Detaſchements ihre Sicherheit, welche ſie in der Flanke durch verdeckende Gegenſtände verlieren, durch eine deſto größere Länge und Tiefe wieder zu gewinnen trachten, indem es ſich blos darum handelt, daß nicht das ganze Detaſchement gefangen werde, und wenigſtens ein Theil die Annäherung des Feindes der größern Truppe melden könne.

Durch Geſtrüppe. Plan 3 Fig. 2.

Sobald alſo ein Geſtrüppe anfängt, läßt der Detaſchementskommandant die Vor- und Seitenpatrouillen ſo auflöſen, daß ſie eine Kette von Plänklern in vorgehenden Bogen bilden, in welcher die Tirailleurs, je nachdem das Geſtrüppe mehr oder weniger dicht iſt, 100 bis 150 Schritte von einander entfernt bleiben, um es gehörig durchſuchen zu können. Vom Gros der aus 1 Korporalen und 3 Gemeinen beſtehenden Vortruppe marſchirt der Korporal mit einem Manne auf der Straſſe 100 Schritte hinter der Kette, die beiden andern Gemeinen folgen dem Korporalen in eben derſelben Diſtanz. 200 Schritte rückwärts kommt der Detaſchementskommandant mit der Haupttruppe in zwei Abtheilungen. Bei der erſten befindet er ſich ſelbſt, die zweite aber folgt in einer Diſtanz von 100 Schritten; 200 Schritte hinter dieſer dagegen marſchirt die Arrieregarde auf die beim Marſche im offenen Terrain angegebene Art.

Alle Plänkler der Kette marſchiren mit geſpanntem Hammer, das Gewehr horizontal tragend.

Anmerkung: Sehr oft werden in der Wirklichkeit in einem durchſchnittenen Terrain, in welchem es ſowohl neben den Straſſen, als zwiſchen Feldern und Wieſen, Gräben u. dgl. gibt, keine Seitentruppen detaſchirt, um ſie nicht der Gefahr auszuſetzen, abgeſchnitten und gefangen zu werden. Allein abgeſehen von dem Umſtande, daß in einem durchſchnittenen

und daher gewöhnlich mehr kultivirten Terrain über alle diese Hindernisse viele Kommunikationen bestehen, und daß sie für einzelne Leute an den meisten Stellen gangbar sind, so ist auch der Verlust einiger kleinen Abtheilungen in keinem Verhältnisse mit dem Nutzen, wenn man durch selbe von der Anwesenheit des Feindes benachrichtigt wird, und sich den Folgen eines Uiberfalles entzieht. — Je mehr daher das Terrain durch seine Beschaffenheit dem Feinde Verstecke darbietet, desto nothwendiger sind für die auf der Strasse marschirende Haupttruppe — Seitenpatrouillen, die alle Hecken, Gebüsche, Gräben u. dgl. sorgsam durchsuchen.

Passirung eines Waldes. Plan 3. Fig. 3.

Auch bei Passirung eines Waldes werden die Vor- und Seitenpatrouillen in einer Plänklerkette aufgelöst. Da aber hier die verdeckenden Gegenstände noch bedeutender sind, als in einem Gestrüppe, so muß sich zur Erzweckung der nöthigen Sicherheit das Detaschement in seiner Tiefe noch mehr ausdehnen.

Die Avantgarde bleibt bei Durchsuchung des Gestrüppes n der oben angeführten Eintheilung; der Kommandant aber olgt mit dem Gros des Zuges statt in zwei, in drei oder vier, uf 100 Schritte von einander entfernt bleibenden Abtheilungen er Avantgarde durch den Wald nach.

Die Arrieregarde bleibt bei kleinen Waldungen so lange am ingange stehen, bis die Haupttruppe sie passirt, oder bei größern bis 400 Schritte voraus ist. Fällt ein Schuß, so bleibt alles ehen, bis etwas anderes befohlen wird. Stößt man an einen hwächern Feind, so greift man denselben rasch und mit Nachruck an; ist aber der Gegner uns weit überlegen, dann zieht ch alles seit- und rückwärts durch den Wald auf das Feld zurück.

Beobachtungen der Kavallerie hiebei.

Wenn Kavallerie durch Gestrüppe oder einen nicht zu umehenden Wald ohne Infanterie marschiren muß, so kann sie sich, enn erstere leichte ist, im Allgemeinen meistens nach obigen orschriften benehmen. Bei dichten sumpfigen Wäldern dagegen es am besten, wenn das Gros so lange vor dem Walde artet, bis die Avantgarde ihn ganz oder wenigstens größtenteils durchsucht hat. Nöthigenfalls können hiezu auch einige ute absitzen; stets müssen jedoch der Avantgarde zur Verbinng mit demselben in kurzen Intervallen Leute nachgesandt, d ebenso beim Passiren des Waldes selbst gegen die Arrierearde zurückgelassen werden.

Paſſirung von Anhöhen. Plan 3. Fig. 4.

Führt der Weg auf eine Anhöhe, welche ganz frei von Terrainhinderniſſen iſt, ſo ziehen ſich wieder die Vor- und Seitenpatrouillen, ſo wie das Gros der Avantgarde und die Haupttruppe, wie in der offenen Gegend zuſammen. — Von den zwei vorderſten Männern ſchleicht ſich einer mit geſpanntem Hahne voraus, um die Anhöhe zu gewinnen, der andere aber bleibt am Fuße derſelben ſtehen, und die Patrouille haltet in angemeſſener Entfernung hinter dieſen. Beſtehen die Vor- und Seitenpatrouillen aus Kavallerie, ſo haben die vorauseilenden Leute auf den Gipfel nur ſo weit vorzureiten, als es nöthig iſt, das jenſeitige Terrain zu überblicken, ohne ſelbſt geſehen zu werden; auch haben ſie beſonders beim Sonnenſcheine ihre mit glänzenden Beſtandtheilen verſehene Kopfbedeckung abzunehmen.

Der vorausgegangene Mann gibt dem unten gebliebenen das verabredete Zeichen, daß nichts vom Feinde da ſei, worauf die Patrouille die Höhe erſteigt, und alles hinter ihr den Weg fortſetzt.

Dasſelbe geſchieht auch von den Seitenpatrouillen, die gleichzeitig mit der Vorpatrouille einen Mann auf die Anhöhe vorausſchicken, welcher rechts und links alles zu erſpähen trachtet.

Der Kommandant mit der Haupttruppe, ſo wie die Arrieregarde folgen in der angegebenen Diſtanz nach.

Paſſirung eines Hohlweges. Plan 3. Fig. 5.

Kommt die Vorpatrouille an einen Hohlweg, ſo werden 3 Mann vorausgeſchickt, von welchen einer durch den Hohlweg, die beiden andern aber rechts und links am Rande desſelben langſam vorgehen und alles mit größter Sorgfalt durchſuchen. Die Avantgarde bleibt vor dem Hohlwege ſtehen und wartet, bis die Vorpatrouillen denſelben ganz, oder auf eine hinlängliche Weite paſſirt haben, worauf ſie ebenfalls weiter marſchirt.

Der Kommandant mit der Haupttruppe folgt der Avantgarde in der gewöhnlichen Entfernung von 200 Schritten nach, verſtärkt jedoch nöthigenfalls ſeine Arrieregarde, welche ſo lange am Eingange des Hohlweges ſtehen bleibt, bis die Haupttruppe durch denſelben paſſirt iſt oder eine verhältnißmäßige Strecke gewonnen hat. Die Seitenpatrouillen umgehen den Hohlweg rechts und links, und trachten nach Möglichkeit, ihre Diſtanzen zu beobachten.

Paſſirung

Stößt das Detaſchement an eine Brücke über einen ſeines hohen Waſſerſtandes wegen nicht zu durchwatenden Fluß oder

Kanal, oder hat das Detaſchement einen Damm über einen Sumpf zu paſſiren, ſo bleibt die Avantgarde ſtehen; die Seitenpatrouillen ziehen ſich gegen die Brücke oder den Damm, und paſſiren ſelbe gleichzeitig mit der Vorpatrouille. Jenſeits des Waſſers oder Sumpfes dagegen dehnen ſich die Seitenpatrouillen wieder rechts und links auf die vorgeſchriebene Diſtanz aus, während die Vorpatrouille gerade fortrückt. Hierauf folgt die Avantgarde ſelbſt nach, welche aber nach 200 Schritten wieder ſtehen bleibt, um die Ankunft des Gros über der Brücke oder dem Damme zu erwarten; worauf alles ſeinen Weg weiter fortſetzt. Die Arrièrgarde wird bei ſolchen Paſſirungen vom Gros des Detaſchements mit einigen Mann verſtärkt, und behält die Brücke oder den Damm ſo lange beſetzt, bis das Detaſchement ſelbe 6 bis 800 Schritte hinter ſich hat, worauf ſie im Doublirſchritte der Haupttruppe nachfolgt.

Benehmen bei einer abgetragenen Brücke.

Hat der Feind eine Brücke abgetragen oder ſonſt zerſtört, ſo müſſen einige Leute der Vorhut durch Schwimmen oder auf irgend eine andere Art über den Fluß oder Kanal zu kommen trachten. Dieſe Leute bringen alle auf dem jenſeitigen Ufer befindlichen Kähne, Flöße u. dgl. herüber und holen aus den naheliegenden Häuſern oder Ortſchaften Bewohner herbei, welche mit den Zimmerleuten die ſchleunige Wiederherſtellung der Brücke zu bewirken haben.

Sobald es nur möglich iſt, paſſiren die Avantgarde und die Seitenpatrouillen den Fluß, ſtellen am jenſeitigen Ufer einige Aviſoposten aus und warten ſo, bis das Gros nachkömmt oder die Brücke vollkommen hergeſtellt iſt.

Ebenſo bei abgegrabenen oder unzugänglichen Straſſen.

Wenn eine Chauſſee oder ein Weg abgegraben, oder durch Verhaue, Traverſen u. dgl. unzugänglich gemacht iſt und nicht umgegangen werden kann, ſo haben die Zimmerleute oder andere Kommandirte den Weg zu ebnen und gangbar zu machen. Sind aber dieſe Hinderniſſe vom Feinde beſetzt, ſo meldet es die Vorhut dem Kommandanten, nimmt indeſſen eine vortheilhafte Aufſtellung und bereitet ſich zum Angriffe. Um aber in ſolchen Fällen nicht unnützerweiſe Leute zu verlieren, läßt der Kommandant den Feind von ferne durch die Vorhut beſchäftigen, während er ſelbſt, beſonders, wenn der Gegner nicht ſtark iſt, ihn zu umgehen, abzuſchneiden und plötzlich in Flanke und Rücken zu fallen trachtet.

Passirung von Weingärten.

Weingärten deutscher Kultur werden, da sie dem Feinde keinen Versteck gewähren, nur durch die Seitenpatrouillen auf die gehörige Art und Entfernung durchsucht. In Italien ist man jedoch bei Passirung der Weinfelder der vielen Bäume, Reben und der zwischen den Aeckern sich befindlichen Gräben halber genöthiget, eine Kette zu bilden.

Durchsuchung eines Hauses oder Meierhofes.

Führt die Strasse an einem Hause oder Meierhofe vorbei, so haltet die Avantgarde. Von der Patrouille gehen die zwei ersten Männer zum Meierhofe; das Thor ist offen, der eine Mann geht vorsichtig hinein, der andere bleibt vor der Thüre stehen, der Eintretende findet in der ersten Thüre, die er öffnet, einen Landmann, den er um den Feind befragt und auf seine Versicherung, daß er von demselben nichts wisse, zur Avantgarde bringt. — Die Vorpatrouille löst sich so auf, daß ein Mann um die äußere Umfassung des Gebäudes geht und alles sorgfältig beobachtet, die andern zwei Mann gehen in das Gebäude selbst und untersuchen es gleichfalls genau in allen Stockwerken, bis auf den Boden, indessen visitiren die Seitenpatrouillen das Terrain rechts und links, seit- und vorwärts des Hauses oder Meierhofes, und wenn sich nirgends eine Spur vom Feinde zeigt, so geht der Marsch fort.

Passirung eines Dorfes Plan 3. Fig. 6.

Befindet sich an der zu passirenden Strasse ein Dorf, so haltet alles, wie die Vorpatrouille sich demselben auf 300 Schritte nähert. Die zwei vorausgehenden Männer schleichen sich zum ersten Hause, einer begibt sich in dasselbe und holt einen Bewohner heraus, während der andere vor dem Hause stehen bleibt. Der Landmann wird zur Avantgarde gebracht, vom Detaschementskommandanten befragt, ob sich im Dorfe der Feind befinde, dann aber als Geißel zurückbehalten und ihm der Tod gedroht, wenn seine Angaben sich nicht bestätigen würden. Sobald man nun auf diese Art erfahren hat, daß im Dorfe nichts Feindliches sei, so löst sich die Vorpatrouille auf, durchsucht mit größter Aufmerksamkeit die Häuser und Gassen, und sendet den Richter oder andere Ansehnliche des Dorfes als Geißeln zum Detaschementskommandanten, welcher dieselben um alles befragt, was auf den Feind Bezug hat.

Die Seitenpatrouillen gehen indessen links und rechts um das Dorf, und durchsuchen die Hauptgebäude an den äußersten Enden, so wie die seitwärts des Dorfes liegenden Gärten,

Scheuern, Kirchhöfe u. dgl., während die Avantgarde den Eingang des Dorfes besetzt, und die Haupttruppe hinter ihr auf eine angemessene Entfernung haltet.

Wird im Dorfe nichts Feindliches gefunden, so marschirt die Avantgarde durch dasselbe, stellt sich am Ausgange wieder auf und schickt eine Meldung an die Haupttruppe zurück, worauf diese ebenfalls das Dorf passirt, oder wenn es möglich ist, seitwärts um dasselbe geht; die Arrieregarde aber bleibt so lange hinter dem Dorfe aufgestellt, bis die Haupttruppe den Ausgang desselben erreicht hat, wo sie dann den übrigen Truppen nachfolgt.

Gefangennehmung einer feindlichen Patrouille.

Entdecken die zwei vorausmarschirenden Leute der Vorpatrouille eine heranahende, feindliche Abtheilung, so geben sie das verabredete Zeichen, worauf alles stehen bleibt. Der Detaschementskommandant ergreift nach erhaltener Meldung unverweilt die nöthigen Maßregeln, um die feindliche Patrouille wo möglich gefangen zu nehmen. Die Seitenpatrouillen nähern sich hierzu der Strasse und suchen in Gräben, kleinen Gebüschen oder hinter Erdhöhen sich zu verstecken, während die Haupttruppe und die Arrieregarde ein nahe liegendes Haus, Gestrüppe oder sonst einen günstigen Terraingegenstand zu ihrem Hinterhalte benützet. Nähert sich nun die feindliche Patrouille, so wird die größte Stille beobachtet, bis der Feind in der Mitte unseres Verstecktes ist, worauf die ringsum vertheilten Truppen mit Ungestüm hervorbrechen und die Patrouille umzingeln.

Der Detaschementskommandant sucht durch die Gefangenen Nachrichten über die Stärke und Stellung des Feindes, seine Absichten u. dgl. zu erhalten, und erstattet über alles, was er auf diese Art erfährt, seiner Haupttruppe die Meldung.

Besteht die Avantgarde aus Kavallerie, der sich eine Infanteriepatrouille nähert, so muß erstere sich wohl hüten, letztere anzuhalten, so lange sie sich in der Nähe eines Grabens, Hauses u. dgl. befindet; ist es aber eine Kavalleriepatrouille, die man zu fangen sucht, so zieht sich die Avantgarde zurück, die Seitenpatrouillen dagegen trachten mit der größten Behutsamkeit sich dem Rückzugswege des Feindes zu nähern, um ihn so von allen Seiten zu umringen.

Die Gefangenen werden entwaffnet, oder mit abgenommenen Bajoneten und Gewehrschlössern der Arrieregarde übergeben, worauf der Marsch in der vorigen Ordnung und mit möglichster Vorsicht weiter fortgesetzt wird.

Rückzug.

Nähert sich der Feind mit Uibermacht, so wird der Rückzug, ohne sich in ein Gefecht einzulassen, unverweilt angetreten. Die Hälfte der Truppe bleibt geschlossen, und bildet die Reserve der zweiten Hälfte, welche aufgelöst in Plänkler den Feind abzuwehren trachtet, bis das Detaschement die Haupttruppe erreicht hat.

Allgemeine Bemerkung bei Nachtmärschen oder bei großem Nebel.

Bei Nacht oder starkem Nebel findet zwar dieselbe Eintheilung und Marschordnung Statt, wie bei hellem Tage, nur daß die detaschirte Vor-, Seiten- und Nachhut näher an der Haupttruppe behalten werden, und daß eine desto größere Vorsicht erforderlich ist. Auch können einzelne Männer zwischen der Haupttruppe und den detaschirten Posten in solcher Entfernung hinter einander gehen, daß sie sich wechselseitig zu sehen im Stande sind.

Bei starkem Schnee und im Hochgebirge.

Wenn alle Wege verschneit sind und man nur auf der Strasse gehen, so auch im Hochgebirge, wo man blos auf Felsenwegen fortkommen kann, wird die ganze Avantgarde so aufgelöst, daß nur immer zwei und zwei Mann neben einander auf der Strasse marschiren. Die Entfernung zwischen jedem Paare dieser Leute ist 100 Schritte, damit, wenn ein versteckter Feind über die ersten zwei Männer herfällt, die übrigen noch zurückeilen, und der Haupttruppe vom Vorgefallenen die Meldung erstatten können.

Bricht auf solchen Wegen die Nacht ein, oder fällt ein starker Nebel, so werden diese Entfernungen bis auf 60 und 50 Schritte vermindert, alle Seitenwege und Querdefilees aber, sowohl bei Tag als bei der Nacht wenigstens auf einige hundert Schritte sorgfältig durchsucht.

§. 4.

Marschordnung einer Kompagnie oder Eskadron.

Hier wird sich absichtlich bei jedem Anlasse auf die Marschordnung eines Zuges berufen, weil jene einer Kompagnie auf denselben Grundsätzen beruht; der Kommandant größerer Körper ebenfalls jene kleinen Details mit Genauigkeit in Ausübung zu bringen hat, und die Unterweisung der Truppen von unten

hinauf bis zu bedeutenden Körpern, deren Wirkung entscheidender ist, nach gleichen Vorschriften vor sich gehen soll.

Zweck der Detaschirung einer Kompagnie.

Der Zweck der Detaschirung einer Kompagnie vor- oder seitwärts einer größern im Marsche begriffenen Truppenabtheilung ist zweifach:

1. Die Annäherung eines Feindes bei Zeiten zu entdecken und hievon die Haupttruppe schleunigst in Kenntniß zu setzen.

2. Jede schwächere oder gleich starke Abtheilung des Gegners zurückzuwerfen oder aufzureiben.

Ein solches Detaschement ist zu schwach, um sich ganzen feindlichen Bataillons entgegen zu stellen, allein es muß, nach Verhältniß seiner und der feindlichen Stärke, jederzeit den Gegner so lange aufhalten und beschäftigen, bis es der Haupttruppe gelingt, sich in Verfassung zu setzen und eine vortheilhafte Stellung zu nehmen.

Da eine stärkere feindliche Abtheilung stets auf der Strasse marschiren wird, so hat auch ein solches Detaschement solche nie zu verlassen.

Vorbereitung.

Die Vorbereitungen zum Marsche sind im vorhergehenden §. nachzusehen, mit dem Bemerken, daß sie bei einer Kompagnie, als einem größern Körper, desto genauer vor sich zu gehen haben.

Eintheilung. Plan 3. Fig. 7.

Die Avantgarde der Kompagnie bildet ein Offizier mit einem Zuge, nebst einem Tambour. Dieser die Avantgarde bildende Zug wird so eingetheilt, wie es im vorhergehenden §. für die Marschordnung desselben vorgeschrieben wurde.

Um aber den Flanken größere Sicherheit zu geben, werden von dem Gros der Haupttruppe, nebst den rechts und links ohnedem schon marschirenden noch zwei Seitenpatrouillen von 1 Korporalen und 5 Mann detaschirt. Der Korporal mit 3 Mann marschirt 180 bis 200 Schritte seitwärts des letzten Flanqueurs der Avantgarde, und sendet 2 Mann auf eben diese Distanz wieder seitwärts von sich, so, daß durch diese Marschordnung das Terrain zu beiden Seiten der Strasse 7 bis 800 Schritte, mithin über die dreifache wirksame Schußweite durchsucht und gesichert wird.

Das Gros der Kompagnie folgt der Arrieregarde des Zuges auf 200 Schritte Distanz. Ihre aus 1 Korporalen, 1 Gefreiten, 7 Mann bestehende Arrieregarde marschirt dagegen in eben dieser

Entfernung hinter der Kompagnie, und detaschirt wieder auf 200 Schritte rückwärts 1 Gefreiten und 2 Mann.

Durch diese Marschordnung deckt sich die Kompagnie vorwärts auf die vier-, rückwärts aber auf die zweifache wirksame Schußweite; die letztere nämlich zu 200 Schritten gerechnet.

Verwendung der Kavallerie.

Ist der Kompagnie Kavallerie beigegeben, so wird dieselbe nach den im §. 1 dieser Abtheilung angegebenen Grundsätzen verwendet, und nach Beschaffenheit des Terrains zur Bildung der Vor- und Seitenpatrouillen bestimmt.

Marschordnung einer Eskadron.

Befindet sich jedoch eine Eskadron für sich allein im Marsche, so sichert sie sich ebenfalls durch Vorausſendung eines Zuges, der sich nach der Marschordnung eines selbstständigen Kavalleriezuges benimmt, nur daß hier vom Zuge selbst noch rechts und links 4 Mann, worunter einer die Stelle des Gefreiten vertritt, als Seitenpatrouillen über die letzten Flanqueurs hinaus detaschirt werden, welche wieder 2 Mann auf 2 bis 300 Schritte seitwärts absenden. Die Arrieregarde marschirt ganz so, wie bei der Kompagnie, nur mit verhältnißmäßig größeren Distanzen.

Marsch im offenen Terrain.

Der Marsch in einer offenen Gegend wird in der oben angeführten Eintheilnng und mit Beobachtung der bei der Marschordnung eines Zuges angeführten Details ununterbrochen fortgesetzt.

Begegnung des Feindes und der Reisenden.

Entdeckt man den Feind in der Ferne, stößt man unvermuthet auf denselben, begegnet man Reisenden, welche von der feindlichen Seite kommen, so ist sich in allen diesen Fällen so zu benehmen, wie es die Details in der Marschordnung eines Zuges vorschreiben.

Passirung von Querwegen und Querdefilees.

Ebenso wird sich rücksichtlich der Passirung und Visitirung der die Strasse durchschneidenden Querwege und Querdefilees auf die in der Marschordnung eines Zuges enthaltenen Belehrungen berufen.

Beobachtung paralleler Wege.

Befinden sich außerhalb des Bereiches der Seitendetaschements Wege, die parallel mit der Strasse laufen, auf welcher die Hauptkolonne marschirt, so müssen dieselben durch eigene Patrouillen beobachtet werden. Diese marschiren auf diesen Wegen fort, bleiben nach Möglichkeit in gleicher Höhe mit der Haupttruppe und fallen dem Feinde in Flanken und Rücken, wenn er gegen unsere Avantgarde vorrückt, oder wenn ihn diese selbst angreift.

Kommt man an ein Gestrüppe, so muß es durch eine Plänklerkette, wie in der Marschordnung eines Zuges erklärt worden, auf das sorgfältigste durchsucht werden. Diese Kette wird auf die im Plan 3 Fig. 8 dargestellte Art durch 16 Mann gebildet, die einen Abstand von 80 bis 90 Schritten von einander beobachten, und dergestalt in der Fronte 12 bis 1400 Schritte, also über die sechsfache wirksame Schußweite durchsuchen, wodurch man sich gegen jede Uiberraschung sichert. 100 Schritte hinter der Kette marschirt auf der Strasse, wie bei der Marschordnung eines Zuges, der Korporal der äußersten Vorhut mit einem Gemeinen, und detaschirt die übrigen 2 Mann auf eben diese Distanz weiter rückwärts, denen der Zug, die Arrieregarde desselben und die Kompagnie mit Beobachtung der wechselseitigen Entfernungen von 200 Schritten unmittelbar nachfolgen. Marsch durch Gestrüppe. Plan 3 Fig. 8.

Uibrigens marschirt noch von jeder der zwei Seitenpatrouillen der Korporal mit 2 Mann hinter der das Gestrüppe durchsuchenden Kette.

Die Arrieregarde zieht, wie sie an das Gestrüppe kommt, die rückwärts detaschirten Leute an sich, und bleibt so lange daselbst stehen, bis die Haupttruppe entweder ganz oder wenigstens auf 6 bis 700 Schritte voraus ist, worauf sie ihr nachfolgt und die rückwärtigen Posten wieder entsendet.

Führt die Strasse durch einen Wald, so geschieht dessen Durchsuchung von einer Kette ganz so, wie jene eines Gestrüppes. Sollte jedoch die größere Dichte des Waldes es erfordern, daß die Leute der Kette näher als 80 Schritte von einander marschiren, so ist von dem Zuge eine verhältnißmäßige Verstärkung an die Kette zu detaschiren, die jedoch nach Passirung des Waldes wieder eingezogen wird. Passirung eines Waldes. Plan 3. Fig. 9.

Das Gros der Kompagnie folgt der Avantgarde zur größern Sicherheit in zwei Abtheilungen, die 100 bis 150 Schritte von einander abbleiben.

Die Arrieregarde wird nöthigenfalls auf 12 bis 16 Mann verstärkt und hält den Eingang des Waldes so lange besetzt, bis die Kolonne 6 bis 800 Schritte voraus ist.

Fällt ein Schuß oder stößt man auf den Feind, so ist sich, wie bei der Marschordnung eines Zuges gesagt wurde, zu benehmen.

Ebendahin verweisen wir rücksichtlich der Vorsichten, wenn eine Eskadron ohne Infanterie durch einen Wald zu marschiren genöthigt ist.

Kommt man nach Passirung eines Waldes in ein offenes Terrain, so werden aus der Kette die in der ursprünglichen Eintheilung bestimmten Vor- und Seitenpatrouillen wieder formirt.

Passirung von Anhöhen. Plan 3. Fig. 10.

Führt der Weg auf eine Anhöhe, die ganz frei von verdeckenden Gegenständen ist, so wird die für eine offene Gegend anbefohlene Marschordnung wieder angenommen. Wie jedoch die Vor- und Seitenpatrouillen der Avantgarde am Fuße der Höhen anlangen, schleicht von allen Patrouillen ein Mann vorsichtig hinauf, so, daß die Höhe durch 6 Mann früher rekognoscirt wird. Entdeckt man nichts Feindliches, so ist der Marsch von der Avantgarde, dem Gros und der Arrieregarde unaufgehalten fortzusetzen, und sobald man die Höhe passirt hat, ziehen alle Patrouillen ihre detaschirten Leute wieder ein und marschiren in der gewöhnlichen Eintheilung weiter fort.

Passirung eines Hohlweges. Plan 3. Fig. 11.

Stößt die Kolonne auf einen Hohlweg, so haben sich die Vor- und Seitenpatrouillen bei Durchsuchung und Passirung desselben so zu benehmen, wie es in der Marschordnung eines Zuges detaillirt wurde. Die Seitenpatrouillen umgehen in allen Richtungen den Hohlweg, und die Avantgarde folgt der Vorpatrouille in der für sie bestimmten Entfernung nach. Die Hauptkolonne haltet vor dem Eingange des Hohlweges und folgt der Avantgarde erst dann, wenn letztere denselben bereits passirt oder einen verhältnißmäßigen Vorsprung gewonnen hat. Die Arrieregarde haltet gleichzeitig mit der Haupttruppe; wie aber letztere in den Hohlweg marschirt, bleibt sie statt derselben am Eingange so lange stehen, bis die Haupttruppe das Defilee passirt hat, worauf sie gleichfalls nachfolgt.

Passirung einer Brücke oder eines Dammes.

Führt der Weg über eine Brücke, so ist sich hiebei ganz nach den in der Marschordnung eines Zuges gegebenen Vorschriften zu benehmen. Die Seitenpatrouillen müssen besonders trachten, das Wasser auf irgend eine Art weiter oben oder unten zu passiren; wäre aber dies nicht möglich, so ziehen sie sich gegen die Brücke und gehen gleichzeitig mit der Vorpatrouille, und so schnell als möglich über dieselbe. Die Haupttruppe verstärkt die Arrieregarde auf 12 bis 16 Mann, und beide benehmen sich nach den im vorhergehenden §. gegebenen Erläuterungen.

Iſt ein Damm über einen Sumpf zu paſſiren, ſo treten dieſelben Erklärungen in Anwendung.

Kommt man an abgetragene Brücken, abgegrabene oder unzugänglich gemachte Wege, ſo wird ſich nach den in der Marſchordnung eines Zuges gegebenen Belehrungen benommen; — auch iſt ebendieſelbe Marſchordnung über die Art der Paſſirung eines Weingartens, der Durchſuchung eines Hauſes oder Maierhofes nachzuleſen.

Bei abgetragenen Brücken, abgegrabenen Wegen. Paſſirung eines Weingartens, Hofes, Hauſes ꝛc.

Zeigt ſich auf der zu paſſirenden Straſſe ein Dorf, ſo wird ſelbes, wenn die Vorpatrouille auf 300 Schritte ankommt, durch 2 Mann eben ſo, wie es in der Marſchordnung eines Zuges geſagt wurde, rekognoscirt, und ein Bewohner desſelben angehalten und befragt. Auf die Verſicherung, daß ſich nichts vom Feinde im Orte vorfindet, gehen die Vor- und erſten Seitenpatrouillen mit Beobachtung aller Details, die in der Marſchordnung eines Zuges erörtert wurden, in das Dorf, und die Seitendetaſchements vor und über dasſelbe hinaus.

Paſſirung eines Dorfes. Plan 3. Fig. 12.

Hierauf rückt das Gros der Avantgarde vor, und durchſucht mit größter Genauigkeit alle Häuſer und Gaſſen. Die Hauptttruppe beſetzt unterdeſſen den Eingang des Ortes, bleibt aber mit ihrem Gros auf 3 bis 400 Schritte rückwärts desſelben ſtehen.

Wird nichts Feindliches entdeckt, ſo ſammelt ſich die Avantgarde vor dem Dorfe wieder in ihrer urſprünglichen Eintheilung und erſtattet der Haupttruppe die Meldung, worauf dieſe ebenfalls das Dorf paſſirt. Die Arrieregarde benimmt ſich ſo, wie es in der Marſchordnung eines Zuges geſagt wurde.

Entdeckt man eine herannahende, überlegene Kolonne des Feindes, ſo ſendet der Kommandant eine Patrouille unter Führung eines verläßlichen Unteroffiziers, dem er eine ſchriftliche Meldung über die Annäherung des Feindes, ſeine Stärke, Truppengattung u. ſ. w. mitgibt, eiligſt an die Haupttruppe zurück. Obſchon der Feind überlegen iſt, ſo muß der Kommandant dennoch trachten, die rückwärtige Haupttruppe zu decken; er wählt daher eine vortheilhafte Stellung und unterhält mit dem Feinde lange ein lebhaftes Tirailleurgefecht, bis die Haupttruppe, deren Avantgarde die Kompagnie bildet, ſich aufgeſtellt und zum Empfange des Feindes vorbereitet hat.

Entdeckung einer feindlichen Uibermacht.

Rückzug.

Dringt der Feind mit seiner überlegenen Streitkraft demungeachtet weiter vor, so erfolgt der Rückzug in möglichster Ordnung. Die Arrieregarde fechtet dabei in zerstreuter Ordnung und plänkelt ununterbrochen gegen den verfolgenden Feind, bis die Kompagnie die Haupttruppe erreicht haben wird und Befehl erhält, in die Linie einzurücken.

Wäre jedoch eine Kompagnie weiter detaschirt und für sich ganz selbstständig, so weicht sie der feindlichen Uibermacht und zieht sich ihrer Weisung gemäß vor- oder seitwärts, ohne die ihr anbefohlene Verbindung oder Rückzugslinie Preis zu geben.

Marsch bei Nebel, Nacht oder im Winter.

Auch über die besondern Verhaltungen auf Märschen, die bei Nacht, Nebel, im strengen Winter geschehen, ist die Marschordnung eines Zuges nachzulesen, obgleich sich übrigens in solchen Fällen die Avantgarde in ihrer Tiefe zur größern Sicherheit verlängern muß, so hat dennoch die Haupttruppe beisammen zu bleiben.

§. 5.

Marschordnung einer Division Infanterie oder Kavallerie.

Plan 4. Fig. 1.

Beim Marsche einer Division besteht die Avantgarde aus einer halben Kompagnie oder Eskadron, welche dieselbe Eintheilung, wie der die Vorhut bildende Zug in der Marschordnung einer Kompagnie beobachtet, zugleich aber auch die Seitenpatrouillen zu detaschiren hat, die bei ersterm vom Gros der Kompagnie genommen werden.

Hinter der letzten Abtheilung der Avantgarde folgt die Hauptkolonne, welche einen Zug hinter sich als Arrieregarde detaschirt. Dieser Zug deckt sich nach rückwärts auf dieselbe Art, wie es im §. 3 bei der Marschordnung desselben nach vorwärts angegeben wurde. 200 Schritte hinter der Hauptkolonne marschirt also 1 Korporal, 2 Mann, denen in eben derselben Entfernung der Zug nachfolgt, der wieder auf die im Plane 5 dargestellte Weise 1 Korporal, 1 Gefreiter und 6 Mann als Nachhut, und 1 Gefreiter, 3 Mann rechts und eben so viel links als Seitenpatrouillen detaschirt. Diese letztern haben den Zweck, die Annäherung des Feindes zu entdecken, wenn er, sobald die Kolonne vorüber ist, von der Seite sich ihrer Queue nähern sollte.

Ist einer Infanteriedivision Kavallerie beigegeben, so ist selbe nach den bereits angeführten Grundsätzen zu verwenden, und nach Maß, als sie zur Avant- oder Arrieregarde bestimmt wird, die Zahl der detaschirten Infanterie zu vermindern. Verwendung der Kavallerie.

Marschirt dagegen eine Kavalleriedivision für sich allein, so hat, wie bereits oben erwähnt wurde, die Avantgarde aus einer halben Eskadron zu bestehen, die ganz dieselbe Eintheilung, wie der bei der Marschordnung einer Eskadron die Avantgarde bildende Zug beobachtet, nöthigenfalls jedoch stärkere oder weitere Seitenpatrouillen detaschiren kann. Marschordnung einer selbstständigen Kavalleriedivision.

Schließlich wird hier im Allgemeinen erinnert, daß der Kommandant der Avantgarde sich stets zwischen der Vortruppe und dem Gros derselben zu befinden habe, um von jedem Ereigniß schnelle Kenntniß zu erhalten und sich von allem persönlich überzeugen zu können. Ebenso hat sich der Kommandant der Arrieregarde stets zwischen seinem Gros und der rückwärts detaschirten Nachhut aufzuhalten. Der Truppenkommandant endlich hat für gewöhnlich an der Tete seiner Hauptkolonne zu sein; bei vorkommenden Ereignissen aber sich zur Avantgarde zu begeben, so wie im Allgemeinen stets dort zu befinden, wo er alles zu überschen und anzuordnen im Stande ist. Aufenthalt des Kommandanten.

§. 6.

Marschordnung eines Bataillons Infanterie oder eines Regiments Kavallerie.

Die Avantgarde des Bataillons bildet eine Kompagnie, welche in der für letztere weiter oben angegebenen Marschordnung zu marschiren und alle Obliegenheiten einer Avantgarde zur Sicherheit des nachfolgenden Gros auf das Genaueste zu erfüllen hat. Da jedoch das Bataillon dieser die Avantgarde bildenden Kompagnie unmittelbar nachfolgt, so hat letztere statt der gewöhnlichen Arrieregarde blos 1 Korporalen mit 3 Mann detaschiren und dadurch die Verbindung mit der Hauptkolonne erhalten. Plan 4. Fig. 2. Eintheilung.

Die Arrieregarde besteht aus einer halben Kompagnie, welche dieselbe Marschordnung beobachtet und dieselben Seitenpatrouillen hat, wie der bei der Marschordnung einer Division die Arriere-

garde bildende Zug, nur daß zur Nachhut 1 Korporal, 1 Gefreiter und 9 Gemeine detaschirt werden.

Von der Hauptkolonne sind übrigens noch zwei Seitenpatrouillen von 1 Gefreiten, 3 Mann rechts und eben so viel links abzusenden, von welcher der Gefreite mit 1 Manne auf 200 Schritte von der Kolonne entfernt bleibt, und die übrigen 2 Mann auf ebendieselbe Distanz weiter seitwärts detaschirt.

Passirung verschiedenener Terraingegenstände.

Die als Avantgarde vor dem Bataillon marschirende Kompagnie hat sich bei Passirung und Durchsuchung der verschiedenen Terraingegenstände ganz nach dem im §. 4. dieser Abtheilung gegebenen Erklärungen zu benehmen, und keine Vorsicht zu vernachlässigen, welche die Sicherheit des Marsches befördert.

Verwendung der beihabenden Kavallerie.

Uiber die Verwendung der dem Bataillon allenfalls beigegebenen Kavallerie wird sich auf die im §. 1 dieser Abtheilung aufgestellten Grundsätze berufen.

Marschordnung eines selbstständigen Kavallerieregiments.

Ein Kavallerieregiment jedoch, welches für sich allein marschirt, und seiner Stärke nach einem Infanteriebataillon gleichgestellt werden kann, beobachtet im Allgemeinen dieselbe Marschordnung, nur daß die Avantgarde weiter vor detaschirt wird, und die Seitenpatrouillen sich ebenfalls weiter von der Hauptkolonne entfernen können.

§. 7.

Marschordnung eines Regiments von zwei Bataillons oder einer Kavalleriebrigade von zwei Regimentern.

Plan 4. Fig. 3. Eintheilung.

Die Avantgarde bildet eine Division, die eben dieselbe Eintheilung beobachtet, als ob sie selbstständig wäre, nur daß der die Arrieregarde bildende Zug blos 1 Korporalen und 3 Gemeine auf 200 Schritte hinter sich detaschirt.

Dieser letzten Abtheilung folgt in der nämlichen Entfernung die Hauptkolonne, bei welcher von jedem Bataillon zwei Seitenpatrouillen von 1 Gefreiten und 3 Mann rechts, und eben so viel links detaschirt werden, die so, wie es bei einem Bataillon erklärt wurde, die Kolonne kotoyiren und fortwährend ihre Flanken decken.

Die Arrieregarde beſteht aus einer halben Kompagnie, welche ebendieſelbe Marſchordnung beobachtet, wie die Arrieregarde eines Bataillons.

In Hinſicht des Benehmens bei Paſſirung der verſchiedenen Terraingegenſtände, ſo wie der Verwendung der beihabenden Kavallerie wird ſich auf die im vorhergehenden §. angeführte Bemerkung berufen. Paſſirung von verſchiedenen Terraingegenſtänden.

Eine für ſich allein marſchirende Kavalleriebrigade von zwei Regimentern wird ihrer Stärke nach zweien Bataillons Infanterie gleichgeſtellt, und beobachtet daher im Allgemeinen die nämliche Eintheilung, kann jedoch eine größere Entfernung der Avantgarde und Seitenpatrouillen annehmen. Selbſtſtändige Kavalleriebrigade.

§. 8.

Marſchordnung eines Infanterieregiments von drei Bataillons oder einer Kavalleriebrigade von drei Regimentern.

Ein Infanterieregiment von drei Bataillons beobachtet im Allgemeinen dieſelbe Marſchordnung, die im vorhergehenden §. für zwei Bataillons angegeben wurde, wenn nicht beſondere Umſtände eine ſtärkere Avantgarde und eine verhältnißmäßig größere Entfernung derſelben erfordern. Eintheilung.

Ebenſo hat ſich die Kavalleriebrigade von drei Regimentern nach der für eine Kavalleriebrigade von zwei Regimentern angeführten Erklärung zu benehmen. Kavalleriebrigade von drei Regimentern.

§. 9.

Marſchordnung einer leichten Brigade von drei Bataillons, zwei Diviſionen Kavallerie und einer Batterie.

Eine aus drei Bataillons, zwei Diviſionen Kavallerie und einer Batterie beſtehende leichte Brigade detaſchirt ein halbes Bataillon, eine Diviſion Kavallerie und zwei Kanonen als Avantgarde, welche die für eine Diviſion bei zwei Bataillons angege- Plan 4 Fig. 4 Eintheilung.

bene Marschordnung beobachten, nur daß nach Beschaffenheit des Terrains bei dem Gros der Avantgarde entweder die Infanterie oder die Kavallerie die Tete der Kolonne bildet und die Verpflichtung der Vorhut und Seitenpatrouillen übernimmt. Die zwei Geschütze bleiben stets bei dem Gros. Die Hauptkolonne folgt 200 Schritte hinter der letzten Abtheilung der Avantgarde, und die zweite Kavalleriedivision bildet die Queue der Kolonne, in deren Mitte die noch übrigen vier Geschütze eingetheilt werden. Jedes Bataillon der Hauptkolonne gibt wie gewöhnlich zwei Seitenpatrouillen rechts und eben so viel links.

Die Arrieregarde der Brigade besteht aus einer halben Kompagnie, welche die für die Arrieregarde eines Bataillons angegebene Marschordnung beobachtet. Wo jedoch das Terrain die Verwendung der Kavallerie gestattet, wird die halbe Kompagnie entweder ganz oder theilweise eingezogen, während eine halbe Eskadron der an der Queue der Hauptkolonne marschirenden Kavalleriedivision die Verpflichtungen der Arrieregarde übernimmt.

Bagageordnung.

Hat die Brigade ihre Bagagewägen und andere Fuhrwerke bei sich, so fahren diese den im §. 1 aufgestellten Grundsätzen zu Folge zwischen der Hauptkolonne und der Arrieregarde, und alle im §. 17 dieser Abtheilung hinsichtlich der Bagageordnung vorkommenden Bemerkungen sind auf das Genaueste zu beobachten.

Passirung verschiedener Terraingegenstände.

Was die Durchsuchung und Passirung der verschiedenen Terraingegenstände betrifft, so hat sich die Vorhut ganz nach den bei der Marschordnung einer Kompagnie angegebenen Erklärungen zu benehmen, und keine Vorsicht zur größern Sicherheit des Marsches zu vernachlässigen.

§. 10.

Marschordnung einer Linienbrigade von vier Bataillons oder einer Kavalleriedivision von vier Regimentern.

Eintheilung.

Eine aus vier Bataillons bestehende Linienbrigade detaschirt ein halbes Bataillon und zwei Kanonen als Avantgarde, die ebenfalls die für eine Division Infanterie bei zwei Bataillons angegebene Marschordnung beobachten, und die Geschütze in der

Mitte des Gros behalten. Die Hauptkolonne marſchirt 200 Schritte hinter der letzten Abtheilung der Avantgarde, und jedes Bataillon detaſchirt wieder die gewöhnlichen Seitenpatrouillen. Die noch übrigen vier Geſchütze fahren in der Mitte der Kolonne, deren Arrieregarde, ſo wie bei 2 und 3 Bataillons ebenfalls nur aus einer halben Kompagnie beſteht.

Bagageordnung.

Rückſichtlich der allenfalls beihabenden Bagage und andern Fuhrwerken wird ſich auf die bei einer leichten Brigade angeführten Bemerkungen berufen, da ſie ſtets zwiſchen der Hauptkolonne und der Arrieregarde zu fahren haben. Eine Kavalleriediviſion von 4 Regimentern detaſchirt als Avantgarde eine Diviſion und als Arrieregarde eine Eskadron.

Wo es jedoch die Umſtände erheiſchen ſollten, daß die Avantgarde früher aufbricht, um ein Terrain noch vor dem Anlangen der Hauptkolonne gehörig zu unterſuchen, kann dieſe auch bis auf zwei Diviſionen verſtärkt und auf weitere, jedoch angemeſſene Entfernung vorgeſendet werden.

§. 11.

Marſchordnung einer Linienbrigade von fünf Bataillons.

Plan 4. Fig. 5. Eintheilung.

Eine aus fünf Bataillons und einer Batterie beſtehende Linienbrigade detaſchirt ein Bataillon als Avantgarde, welches nach Erforderniß der Umſtände um eine halbe oder Dreiviertelſtunde früher aufbricht, und die für ein ſelbſtſtändiges Bataillon angegebene Marſchordnung beobachtet. In der feſtgeſetzten Entfernung hinter der Avantgarde folgt die Hauptkolonne, welche einen Zug als vordere Deckung, eine halbe Kompagnie aber als Arrieregarde detaſchirt. Dieſe beiden beobachten die für ſie oben beſtimmte Marſchordnung, nur daß ſich die Arrieregarde wieder nach rückwärts deckt, wie es daſelbſt nach vorwärts angegeben iſt.

Zwei Geſchütze werden dem die Avantgarde bildenden Bataillon zugetheilt, die übrigen vier fahren in der Mitte der Hauptkolonne, bei welcher wieder von jedem Bataillon die gewöhnlichen Seitenpatrouillen gegeben werden.

Bagageordnung.

Die Bagagewägen oder allenfalls bei der Brigade befindlichen Fuhrwerke fahren hinter der Hauptkolonne, während die Arrieregarde den Zug schließt. Die zur Erhaltung der Ordnung nöthigen Vorschriften enthält der §. 17 dieser Abtheilung.

Verwendung beihabender Kavallerie.

Linienbrigaden, wenn sie manchmal selbstständige Bestimmungen erhalten, werden gewöhnlich Kavallerieabtheilungen zugetheilt, die dann einen Theil der Avantgarde bilden, daher die Zahl der detaschirten Infanterie in diesem Falle vermindert wird.

§. 12.

Marschordnung einer leichten Division.

Eintheilung.

Bei einer aus sechs Infanteriebataillons, vier Kavalleriedivisionen und zwei Geschützbatterien bestehenden leichten Division wird von der die Tete der Kolonne bildenden Brigade ein halbes Bataillon Infanterie, zwei Kavalleriedivisionen und zwei Geschütze als Avantgarde bestimmt. Diese bricht nach Erforderniß der Umstände um eine halbe bis Dreiviertelstunde früher auf, und beobachtet dieselbe Marschordnung, wie eine selbstständige Division, nur daß nach Beschaffenheit des Terrains entweder die Infanterie, oder die Kavallerie bei dem Gros der Avantgarde die Tete bildet, und die Vorhut, so wie die Seitenpatrouillen bestreitet. Die Hauptkolonne folgt in der bestimmten Entfernung ihrer Avantgarde nach und detaschirt als Deckung vor sich einen Zug in der gewöhnlichen Eintheilung; hinter sich aber als Arrieregarde der ganzen Kolonne eine Kompagnie oder Eskadron, welche jedoch die nämliche Marscheintheilung wie eine die Arrieregarde bildende halbe Kompagnie bei einer Brigade beobachtet, und also nur das Gros größer ist.

Uibrigens werden bei der Hauptkolonne zwei Seitenpatrouillen rechts und eben so viele links, wie stets, ausgesendet, so wie auch die Geschütze in der Mitte der Kolonne jeder Brigade fahren.

Bagageordnung.

Die Bagagewägen und andere allenfalls bei der Division befindlichen Fuhrwerke fahren zwischen der Hauptkolonne und der Arrieregarde, und bei selben sind die im §. 17 dieser Abtheilung angegebenen Vorschriften zur Erhaltung der Ordnung auf das strengste zu beobachten.

§. 13.

Marſchordnung einer Liniendiviſion von zehn Bataillons.

Eintheilung.

Bei einer Liniendiviſion von zehn Bataillons gibt die an der Tete marſchirende Brigade die gewöhnliche Avantgarde von ein Bataillon und zwei Kanonen.

Dieſe bricht um eine halbe bis Dreiviertelſtunde früher auf und marſchirt in der für ein ſelbſtſtändiges Bataillon angegebenen Marſchordnung. Ihr folgt in der feſtgeſetzten Entfernung das Gros der Diviſion, bei welchem die erſte Brigade der Tete einen Zug blos als vordere Deckung, die rückwärtige aber eine Kompagnie als Arrieregarde detaſchirt. Uibrigens werden bei der Hauptkolonne die Geſchütze in der Mitte jeder Brigade eingetheilt, und von jedem Bataillon die gewöhnlichen Seitenpatrouillen beſtritten.

Bagageordnung.

In Hinſicht der bei der Diviſion allenfalls vorhandenen Bagage und andern Fuhrwerke wird ſich auf die bereits oben angegebene Erklärung berufen.

Verwendung beihabender Kavallerie.

Zugetheilte Kavallerieabtheilungen werden der Avantgarde beigegeben, wo dann, ſo wie es bei der Marſchordnung einer leichten Brigade erwähnt wurde, nach Beſchaffenheit des Terrains die Infanterie oder Kavallerie die Obliegenheit der Vorhut und Seitenpatrouillen übernimmt.

§. 14.

Marſchordnung größerer Truppenkörper.

Selbſtſtändige Avant- und Arrieregarde.

Größere, aus mehren Diviſionen beſtehende Truppenkörper detaſchiren nach Erforderniß der Umſtände und im Verhältniſſe ihrer Stärke eine leichte Brigade oder Diviſion als Avantgarde voraus, die um eine oder mehre Stunden früher aufbricht und die nämliche Marſchordnung wie ſelbſtſtändig detaſchirte Brigaden oder Diviſionen beobachtet.

Ebenſo werden zur Bildung der Arrieregarde ein oder mehre Bataillons oder auch ganze Brigaden beſtimmt, die der Hauptkolonne erſt nach einem gewiſſen Zeitraume nachfolgen und mit ihr fortwährend in Verbindung bleiben.

Marschordnung der Brigaden in der Hauptkolonne.

Es erübrigt uns daher blos der Marschordnung jener Brigaden zu erwähnen, die einen Theil der Hauptkolonne bilden.

Brigade an der Tete.

Die an der Tete dieser letztern marschirende Brigade detaschirt vor sich eine Division, welche die für sie bestimmte Marschordnung beobachtet, übrigens werden von jedem Bataillon die gewöhnlichen vier Seitenpatrouillen gegeben.

Der mittlern Brigaden.

Alle mittlern Brigaden befolgen blos letzteres allein, und geben daher keine andern Detaschirungen; — die letzte Brigade dagegen bestimmt eine Kompagnie hinter sich als Arrieregarde,

Der Brigade an der Queue.

die in der ihr festgesetzten Marschordnung die Hauptkolonne schließt und durch Patrouillen die Verbindung mit der weiter rückwärtigen, selbstständigen Arrieregarde des ganzen Truppenkörpers unterhält.

Besondere Seitenpatrouillen.

Es versteht sich übrigens von selbst, daß da, wo seitwärts der Straße liegende, weiter entfernte Terraingegenstände, als Dörfer, Wälder u. dgl. eine besondere Vorsicht nöthig machen, hiezu von den Kommandanten der Brigaden eigene Patrouillen abgesendet werden können, die nach Erfüllung ihres Auftrages sich wieder mit der Haupttruppe vereinigen.

Eintheilung der Waffengattungen.

Uiber die Eintheilung der verschiedenen Waffengattungen in größern Marschkolonnen, so wie rücksichtlich des Marsches in mehren Kolonnen, und der im letzten Falle nöthigen Beobachtungen verweisen wir auf die im §. 1 dieser Abtheilung angeführten Erklärungen.

§. 15.

Marschordnung im Flankenmarsche.

Nöthige Sicherung der bedrohten Flanken.

Flankenmärsche im Angesichte des Feindes sind stets mit Gefahr verbunden, und sollen daher nach Möglichkeit vermieden werden. Ist man jedoch zu einer solchen Bewegung genöthigt, so sichere man die dem Feinde ausgesetzte Flanke durch verhältnißmäßige Abtheilungen, die während des Marsches die Kolonne kotoyiren und im Tirailleurgefechte ihre Seitenbewegung decken.

Hiezu zu detaschirende Abtheilungen.

Zu diesem Zwecke wird daher von der Haupttruppe:

Bei einer Kompagnie oder Eskadron $^1/_2$ Zug,
bei einer Division Infanterie oder
Kavallerie . . . . 1 Zug,
bei einem Bataillon Infanterie oder
einem Regimente Kavallerie . 1 Kompagnie

oder Eskadron, und so fort bei größern Truppenkörpern für jedes Bataillon Infanterie oder für jedes Regiment Kavallerie stets eine Kompagnie oder eine Eskadron mehr detaschirt, welche halb als Tirailleurs und halb als Unterstützungen zwischen der Kette und der Haupttruppe zu verwenden sind, und zur Kotoyirung der Kolonne genügen, da die marschirende Truppe ohnehin ihre Avant- und Arrieregarde hat, und jede wirkliche Annäherung des Feindes mittelst Aufschwenkung der Kolonne und Unterstützung der Tirailleurs durch etwa noch nöthige Vornehmung der Reserven vereitelt werden kann.

Deckung des Marsches im Tirailleurgefechte.

Die Tirailleurs haben zu ihrem eigenen Schutze und zur Deckung der im Flankenmarsche begriffenen Truppe alle Terraingegenstände zu benützen, den Seitenbewegungen des Gros zu folgen und den Feind zu hindern, sich auf dieselbe zu werfen. Was die Details ihres Verhaltens bei der Vertheidigung einzelner Terraingegenstände, als Defilees, Gebüsche, Wälder, Weingärten u. dgl. betrifft, so verweisen wir hierüber auf die siebente Abtheilung, welche diesen Gegenstand erschöpfend behandelt.

Benützung der Terraingegenstände.

Der Kommandant der Arrieregarde hat bei Flankenmärchen die größte Vorsicht zu beobachten, indem der Feind, so wie r die Kolonne nicht mehr erreichen kann, desto heftiger ihre Queue angreift, um den Marsch gegen das seitwärts liegende Objekt so viel nur immer möglich zu beunruhigen und zu vergern. Die Arrieregarde hat sich daher bei einem Flankenmarsche auf keinen Fall zu schwächen, und es bleibt dem Ermessen es Kommandanten überlassen, sie entweder gleich beim Beginne es Marsches, oder in gefahrvollen Augenblicken verhältnißmäßig verstärken, dagegen oft, besonders wenn man dem Feinde nen Vorsprung abgewonnen hat, die Avantgarde vermindert erden kann.

Vorsicht und Verstärkung der Arrieregarde.

Der Kommandant der Haupttruppe hat sich bei allen Flankenärschen, die in der Nähe des Feindes ausgeführt werden, bei n die Kolonne kotoyirenden Abtheilungen, und zwar auf jenen unkten zu befinden, von wo er die Gegend nach dem Feinde n, von Strecke zu Strecke am besten zu übersehen im Stande ist.

Aufenthalt des Kommandanten.

Wenn Flankenmärsche größerer Truppenkörper nöthig wern, so wirft man dem Feinde eine oder mehre Brigaden entgen, die ihn in irgend einer vortheilhaften Stellung festhalten d so lange beschäftigen, bis die Hauptkolonne einen Vorsprung

Bemerkungen über Flankenmärsche größerer Truppenkörper.

gewonnen hat, und es dem Gegner nicht mehr möglich ist, ihren Marsch mit Nachdruck zu stören, oder gar das seitwärts liegende Objekt vor uns zu erreichen; worauf sich die detaschirten Brigaden allmälig zurückziehen und entweder mit der Arrieregarde vereinigen, oder die Flanken der Kolonne kotoyiren, wie es die Beschaffenheit des Terrains und das Benehmen des Feindes erfordern.

§. 16.

Marschordnung im Rückzuge und besondere Verhaltungen der Arrieregarde.

Zweck der Arrieregarde.

Auf Märschen, auf welchen nichts vom Feinde zu befürchten ist, hat die Arrieregarde, die hinter der Bagage marschirt, nur den disciplinären Zweck, im Rücken der Kolonne Ordnung zu handhaben, mithin darauf zu sehen, daß kein Mann von selber zurückbleibe oder Excessen begehe, so wie, daß alle Schwachen und Maroden der Kolonne nachkommen.

Vor dem Feinde aber, bei willkührlichen oder erzwungenen Rückzügen, ist es die Bestimmung der Arrieregarde, die Haupttruppe vor allen Angriffen des Feindes zu sichern und seinem ungestümen Vordringen Schranken zu setzen.

Stärke und Eintheilung derselben.

Die Stärke und Eintheilung derselben sowohl in Rücksicht der Waffengattungen, als ihrer eigenen Vor-, Seiten- und Nachhut muß daher dieselbe sein, welche früher bei Vormärschen für die Avantgarde der verschiedenen Truppenabtheilungen eines Regiments in ihren Marschordnungen angegeben wurde; — es tritt mithin bei Rückzügen das Verhältniß ein, daß die Marschordnung im Allgemeinen dieselbe ist und bleibt, nur mit dem Unterschiede, daß jene Truppen, welche beim Vormarsche gegen den Feind die Vorhut bildeten, nun in derselben Stärke und Eintheilung bei einem Rückzuge die Nachhut, und umgekehrt, die frühere, an Truppen schwächere Nachhut in derselben Stärke und Eintheilung bei einem Rückzuge die Vorhut bildet, da die Gefahr bei einer Retraite vom Rücken und nicht von der Fronte kommt.

Entfernung von der Haupttruppe.

So lange der Feind die Arrieregarde nicht drängt, ist die Entfernung derselben von der Haupttruppe die nämliche, welche oben bei der Avantgarde vorgeschrieben wurde. Drängt der Feind, dann ist es die Obliegenheit der Arrieregarde, ihn aufzuhalten und

dadurch der Haupttruppe Luft zu verſchaffen, ſich ungeſtört zurückzuziehen, wodurch die Entfernung der Arrieregarde von der Haupttruppe nothwendig auch größer werden muß.

Benehmen der Nachhut der Arrieregarde.

Sobald der Feind die Arrieregarde verfolgt, löſet ſich die Nachhut derſelben in Plänkler auf (wenn nicht etwa ein Kavallerieangriff allein zu befürchten wäre, oder eine ſehr finſtere Nacht, wie auch Terraingegenſtände es verhindern ſollten), um durch ihr wirkſames Feuer, verbunden mit zweckmäßigen Aufſtellungen und mit Hilfe der Kavallerie den Feind immer in gehöriger Entfernung zu halten.

Das Gros derſelben.

Das Gros der Arrieregarde, deſſen Kommandant den Gang des Gefechtes beobachtet und leitet, hat nach Umſtänden die vom Feinde angegriffene Nachhut zu unterſtützen, zu verſtärken, aufzunehmen oder abzulöſen, wie es für Kavallerie im offenen, für Kavallerie und Infanterie im gemiſchten und für Infanterie allein im gebirgigen Terrain beim Rückzuge im Tirailleurgefechte nach Verſchiedenheit des Terrains vorgeſchrieben wurde. Wo die Arrieregarde aus verſchiedenen Waffengattungen beſteht, dort rückt im offenen Terrain jedesmal die Infanterie zuerſt ab, und die Kavallerie wartet die Annäherung des Feindes; im koupirten Terrain findet das Entgegengeſetzte Statt.

Benützung des Terrains.

Uiberhaupt iſt bei einem gezwungenen Rückzuge im Angeſichte des Feindes die Benützung des Terrains und zweckmäßige Verwendung der Truppen nach ſelbem eine Hauptbedingung,

Geiſtesgegenwart des Kommandanten.

welche mit Tapferkeit, Entſchloſſenheit und Geiſtesgegenwart des Kommandanten verbunden ſein muß. Dadurch wird dieſer in den Stand geſetzt, jeden feindlichen Angriff mit Geſchicklichkeit zurückzuweiſen und den Marſch der Haupttruppe zu ſichern.

Hauptaugenmerk der Arrieregarde.

Die Arrieregarde muß mit aller Sorgfalt vermeiden, ſich auf ihre Haupttruppe werfen zu laſſen. — Greift ſie daher der Feind mit Uibermacht an, ſo erſtattet ſie hievon die ſchleunigſte Meldung, damit auch die Queue der Kolonne zu ihrer Unterſtützung Fronte gegen den Feind machen könne. Die Arrieregarde ſetzt ſich in dieſem Falle rechts und links dieſer aufmarſchirenden Queue, oder nimmt, wenn das Terrain Vortheile darbietet, eine Aufſtellung in der Flanke des vorrückenden Feindes, um ſeinem Andrange dadurch deſto hinderlicher ſein zu können. Sobald der Feind auf ſolche Art abgehalten und zurückgewieſen wurde, übernimmt ſie wieder ihre vorige Verpflichtung.

Bei Stockung der rückwärtigen Hauptkolonne.

Wird die Arrieregarde aviſirt, daß der Marſch der Hauptkolonne durch Defilees oder andere Terrainhinderniſſe und Zufälle aufgehalten ſei, ſo marſchirt dieſelbe auf einen vortheilhaften, zur kräftigen Vertheidigung gegen den Feind geeigneten Platz auf, und hat dann dieſe genommene Aufſtellung ſo lange auf das Aeußerſte zu vertheidigen, bis ſie den Befehl erhält, ihren Rückzug fortſetzen zu dürfen. Die Offiziere der Unterſtützung und der Seitenpatrouillen beſetzen bei ſolchen Gelegenheiten diejenigen Orte, aus welchen ſie dem heranrückenden Feinde den größten Schaden beibringen und ihn dadurch vom Vordringen abhalten können, als: Brücken, vortheilhaft gelegene Dörfer, die Einfaſſungshöhen der Schluchten und Engpäſſe und ſonſtige vortheilhafte Anhöhen u. ſ. w., welche der Feind nicht leicht umgehen kann.

Soll man ſich in einer ſolchen Stellung längere Zeit halten, ſo müſſen die Flügel in der von der Arrieregarde gewählten Stellung beſonders gut angelehnt ſein, oder Unterſtützung en echelon hinter denſelben, beſonders, wo es thunlich, von Kavallerie aufgeſtellt werden, um jede Uiberflügelung zu verhindern, da in einer ſolchen Lage ernſthafte Gefechte faſt nie zu vermeiden ſind.

Brandſteckung eines Dorfes.

Hat eine Arrieregarde ein an der Straſſe gelegenes Dorf, welches nicht leicht umgangen werden kann, gegen einen ihr weit überlegenen Feind zu vertheidigen, und der Kommandant bemerkt, daß er ſich in demſelben nicht mehr länger zu halten vermag, ſo iſt ihm erlaubt, die an den Straſſen liegenden Scheuern und Häuſer in Brand zu ſtecken, um dem Feinde den Durchmarſch mit Geſchütz und Munitionswägen unmöglich oder doch ſehr gefahrvoll zu machen.

Doch iſt ſich dieſes Mittels nur im höchſten Nothfalle zu bedienen.

Zerſtörung aller Kommunikationen.

Bei Rückzügen, wo uns der nachfolgende Feind Zeit dazu läßt, hat die Arrieregarde, welcher alsdann Pionniers, Zimmerleute oder Handwerker zugetheilt werden, die Brücken abzutragen oder zu zerſtören, die Straſſen abzugraben, durch vorgefahrene Wägen, an denen man die Räder zerſchlägt, oder durch andere Barrikadirungen zu ſperren, die Fuhrten der Gewäſſer durch ſteiles Abſtechen der Ufer, durch Verſenkung von Wagenrädern oder Eggen, deren Spitzen gegen oben hinausſtehen, oder auf

eine andere Art ungangbar zu machen; — mit einem Worte, dem Feinde so viele Hindernisse in den Weg zu legen, als es Zeit und Umstände nur immer erlauben.

Was die übrigen besondern Verhaltungen einer Arrieregarde bei Rückzügen durch Defilees, über Brücken, Gewässer u. dgl. betrifft, so enthält die siebente Abtheilung hierüber alle nur möglichen Details. Sobald also die Hauptkolonne genöthigt ist, in ihrem Rückzuge obige Gegenstände zu passiren, oder gar über Gewässer sich erst neue Kommunikationen zu errichten, so hat die Arrieregarde, die in solchen Fällen verstärkt wird, sich nach den in oben erwähnter Abtheilung dieser Feld-Instruktion angeführten Grundsätzen zu benehmen.

Bei Entfernung feindlicher Abtheilungen von ihren Avantgarden.

Wenn sich einige Abtheilungen der feindlichen Avantgarde zu weit von ihrer Unterstützung entfernen, um uns zu beunruhigen, so muß man sie in einen Hinterhalt locken, oder ihnen durch einen schnellen Kavallerieangriff auf den Leib fallen und sie zurückweisen, sich jedoch nicht auf ihre weitere Verfolgung einlassen, sondern bedenken, daß der sichere Rückzug der einzige Endzweck ist, den man vor Augen haben muß. Uiber Hinterhalte, welche weiter unten ausführlicher behandelt werden, wird hier nur im Allgemeinen bemerkt, daß sie vorzugsweise und eher von der Haupttruppe, als von der Arrieregarde selbst zu legen sind, damit sie der Feind nicht gewahr werde.

Hinterhalte.

Die Arrieregarde muß davon im Voraus benachrichtiget werden und wissen, wie sie sich neben dem Verstecke zurückziehen soll, damit der Feind die ihm gelegte Falle nicht bemerke.

§. 17.

Hauptdisciplinarverhaltungen der Marsch- und Bagageordnung größerer Truppenkörper.

Es handelt sich hier keineswegs um die gänzliche Wiederholung aller jener Vorschriften, welche hierüber in den Generals-, so wie in den Truppendienstreglements anbefohlen und in allen Details zum Vortheile des Ganzen strenge gehandhabt werden müssen. Es werden hier im Gegentheile nur einige Verhaltungen derselben herausgehoben und vervollständigt, welche im Kriege oft sehr lau beachtet werden, — dennoch aber von der höchsten

Wichtigkeit bei dem Marſche größerer Truppenabtheilungen, ſo wie jenen eines Korps oder einer Armee bleiben.

Sie ſind folgende:

1. Mäßigung des Schrittes im Anfange eines Marſches, beſonders bei größern, aus mehren Bataillons oder Brigaden beſtehenden Kolonnen; — auch ſoll eine halbe Stunde nach dem Abmarſche auf einige Minuten angehalten werden, damit die Mannſchaft ihre Bedürfniſſe verrichten könne.
2. Feſtſetzung beſtimmter Trommelzeichen, um der Kolonne gewiſſe, öfters vorkommende Befehle mit Schnelligkeit mitzutheilen; ſo iſt z. B. zum Halten — der Raſt, zum Wiederaufbruch die Vergatterung und dann der Marſch zu ſchlagen, welche Trommelzeichen an der Tete beginnen und dann von einem Bataillon nach dem andern abzunehmen ſind.

   Auch können dieſe Zeichen wieder von der Queue bis an die Tete vorgehen, wodurch der bei letzterer befindliche Kommandant die Uiberzeugung erhält, daß ſeine Befehle allen Truppen bekannt wurden, und daß die Bataillons wieder angeſchloſſen ſind.
3. Strenge Uiberwachung der Ordnung und eines ununterbrochenen, fortgeſetzten Marſches durch die Bataillons- und Regimentskommandanten, damit nicht durch das Anhalten einzelner Abtheilungen Stockungen entſtehen, die den Marſch verzögern und die Mannſchaft ermüden.
4. Augenblickliche Aviſirung der Tete, ſobald einzelne Truppenkörper zurückbleiben, und in der Kolonne bedeutende Trennungen entſtehen, um dieſem Uibel ſo ſchnell als möglich abzuhelfen.
5. Fortwährendes Anſchließen aller Abtheilungen auf Gliederdiſtanz, ſo wie die Tete eines Hinderniſſes oder Defilees wegen ſtockt oder langſamer geht, um dadurch jeden unnützen Zeitverluſt zu verhindern und die Verzögerung des Marſches nach Möglichkeit zu verkleinern.

   Bei größern Kolonnen oder wo die Paſſirung des Terrainhinderniſſes nur langſam vor ſich gehen kann, und das Terrain es geſtattet, iſt es beſonders bei heißer Witterung vortheilhaft, die aneinander rückenden Bataillons oder Regimenter rechts und links der Straſſe, jedoch ſo aufmarſchiren zu laſſen, daß ſie ſich zum Abmarſche augenblicklich

wieder auf jede beliebige Abtheilung in Massa zu schließen im Stande sind.

6. Passirung kürzerer Defilees im Doublirschritte, längerer dagegen in möglichster Geschwindigkeit und mit Beobachtung der größten Ordnung.

7. Mäßigung der Schritte an der Tete nach hinterlegtem Hinderniſſe, um dadurch bei kleinern Kolonnen den rückwärtigen Abtheilungen Zeit zu gewähren, sich allmälig anzuschließen; — bei Kolonnen größerer Truppenkörper aber, als ganzen Brigaden, Diviſionen u. dgl., wo die Tete ihre Schritte zu lange verkürzen und sich daher ungemein ermüden würde, haben die Bataillons nach Hinterlegung des Defilees so weit vorzurücken, als es die Tiefe der nachfolgenden Kolonne erfordert, und daselbst so lange zu halten, bis die ganze Kolonne das Defilee passirt hat, worauf der fernere Marsch fortgesetzt wird.

8. Vermeidung jedes Umstandes, wodurch in dem Wiedervormarsche der Abtheilungen nach eintretenden Stockungen eine Verspätung entstehen könnte. — Es darf daher in solchen Gelegenheiten den Leuten nicht erlaubt werden, eigenmächtig aus Reihe und Gliedern zu treten, sich niederzulegen u. dgl. Die Bataillons- und Regimentskommandanten können jedoch, besonders bei größern Kolonnen ihren Truppenkörpern die Ruhe gestatten, wenn sie sich von der Ursache der Verzögerung des Marsches und der längern Dauer derselben überzeugt haben; bleiben aber dann für die schnellste Wiederformirung ihrer Kolonne im Augenblicke des Aufbruches verantwortlich.

9. Strenge Aufsicht von Zug zu Zug bei Verantwortung jedes Kommandanten desselben, daß im Felde die Kolonne stets auf der rechten Seite der Strasse bleibe, damit fortwährend die Hälfte der letztern für gleiche Truppenkolonnen, die in entgegengesetzter Richtung marschiren, für Fuhrwerk aller Art, Artillerietransporte, Kouriere, so wie endlich für die Suite der Herren Generale oder für Ordonnanzen zu Pferde ohne allem Hindernisse und frei erhalten werde; worauf die Herren Brigadiers, Regiments- und Bataillonskommandanten mit Strenge zu sehen haben.

10. Bei Wegen von geringer Breite, welche die Truppe ganz einnehmen muß, hat ſtets bei Avant- und Arrieregarden an der äußerſten Tete oder Queue bei der Infanterie ein Tambour, bei der Kavallerie ein Trompeter bereit zu ſein, um mittelſt des einfachen Rufes das Signal zum Rechtshalten, — mittelſt des doppelten jenes zum Linkshalten zu geben.
11. Ebenſo iſt die Ankunft jedes Herrn Generalen oder Höhern mit dem im Lager vorgeſchriebenen Zeichen durch den Tambour oder Trompeter nach vorne oder nach rückwärts zu aviſiren, worauf das im Reglement vorgeſchriebene Verhalten der Truppe alſogleich zu erfolgen hat.
12. Um alles tobende Schreien des Rufes: »Weiterſagen« auf Märſchen gänzlich zu beſeitigen, hat ein Unteroffizier jedes Zuges bis zur Ankunft des nachfolgenden ſtehen zu bleiben, ſich ſeines Auftrages zu entledigen, wodurch von der Tete bis zur Queue abtheilungsweiſe das Anbefohlene verſtändiget wird. Sollte der Befehl von rückwärts kommen, ſo hat von Zug zu Zug ein Unteroffizier vorwärts zu laufen, um ſo ſchnell als möglich das Anbefohlene von Abtheilung zu Abtheilung zu bringen, indem einer dem andern ſelbes zur weitern Uiberlieferung nach vorwärts übergibt.

    Aufträge von höherer Wichtigkeit, oder die eine ſchnellere Mittheilung erfordern, ſind jedoch einem Truppenkörper nach dem andern durch die betreffenden Adjutanten zu überbringen, worauf die Kommandanten bei ihren Brigaden, Regimentern oder Bataillons das Anbefohlene in Ausführung bringen.
13. Obwohl das Reglement die innere Marſchordnung der Kompagnien auf das Strengſte vorſchreibt, ſo iſt doch zur Gleichförmigkeit und Vervollſtändigung derſelben bei allen Regimentern und Korps ſtrengſtens zu beobachten, daß auf dem Marſche bei jedem Zuge in der Kompagnie ein eigener Korporal und Gefreiter die Marſchinſpektion während desſelben habe; — daß daher dieſem gemäß zwar alle Offiziers, ſo wie alle Chargen, ganz vorzüglich aber:

    a. Der Kompagniekommandant,
    b. der den Tag habende Offizier,
    c. der Feldwebel,
    d. der die Marſchinſpektion habende Korporal und Gefreite jedes Zuges für alle vorſchriftswidrigen Abweichungen

von der beſtehenden Marſchordnung verantwortlich ſind, und fortwährend rechts und links, vor- und rückwärts Acht geben müſſen; beſonders aber darf der den Tag habende Offizier ſich nicht einen Augenblick von der Kompagnie entfernen.

Der Dienſt der bei jedem Zuge mit der Marſchinſpektion beauftragten Korporäle und Gefreiten dauert jedoch nur während des Marſches und endet, ſo wie in das Lager oder die Station eingerückt wird.

14. Nähert man ſich einem Dorfe, wo jede ohne ſtrenge Aufſicht marſchirende Mannſchaft gewöhnlich aus ihrer Eintheilung heraus und zum Trinken in Wirths- oder Bauernhäuſer hineinzutreten ſich erlaubt, ſo haben ſämmtliche Offiziers der Kompagnie ſich augenblicklich in ihre Eintheilung zu verfügen und nebſt den übrigen Chargen ſtrenge darauf zu wachen, daß kein Mann aus Reihe und Glied trete und der Marſch in vollkommenſter Ordnung durch das Dorf gehe.

15. Dagegen ſind da, wo auf der Straſſe oder in einem Dorfe Brunnen ſich befinden, oder geſundes, gutes Fließ- oder Quellwaſſer zu haben iſt, die Truppen außerhalb des Dorfes längs oder ſeitwärts der Straſſe halten zu laſſen, und von jedem Zuge regelmäßig mittelſt Begleitung der bei demſelben die Marſchinſpektion habenden Korporäle und Gefreiten, von welchen der eine vorne geht, der andere rückwärts ſchließt, ſo viele Mann, als nöthig ſind, zum Waſſerholen abzuſenden, die übrige Truppe aber einſtweilen mit dem Gewehre in Pyramiden und abgelegten Torniſter raſten zu laſſen; wofür hauptſächlich der Kompagniekommandant und die den Tag und die Inſpektion habenden Chargen ſtrenge verantwortlich bleiben.

Bei Nachtmärſchen haben ebenſo von Zug zu Zug die Chargen auf die Vermeidung jeder Stockung zu ſehen, weil durch ſelbe die gefährlichſten Trennungen und Verwirrungen entſtehen können. Der Marſchinſpektions-Gefreite und Korporal jedes Zuges, der Feldwebel und alle Offiziers der Kompagnie haben mit Wachſamkeit und Thätigkeit jedes Anhalten abzuſtellen und jede entſtehende Verzögerung augenblicklich zu beſeitigen.

Die Kompagniekommandanten ſchicken einen Feldwebel, der Bataillonskommandant den Adjutanten oder Inſpektions-

offizier, der Regimentskommandant den Regimentsadjutanten oder Inspektionshauptmann vorwärts, um die Ursache der Stockung zu erfahren oder zu beseitigen, und es muß augenblicklich jeder Irrung vorgebeugt, jedes Hinderniß gehoben werden.

Dies sind die Hauptdisciplinarverhaltungen der zu einem schnellen, unaufgehaltenen Fortfließen der Kolonne, so wie zur Handhabung des auf die Gesundheit des Mannes und die Disciplin berechneten, innern Dienstes unumgänglich nöthigen Marschordnung. Die Herren Brigadiers haben den großen Zweck derselben stets im Auge zu behalten und keine Rücksicht darf sie vermögen, den ihnen untergeordneten Regimentern und Bataillons auch nur die geringste Abweichung davon zu gestatten, oder wie es so oft geschieht, bei einer längern Kampagne aus Gewohnheit oder bei augenblicklichen Beschwerden und Mühseligkeiten aus mißverstandenem, dem Ganzen so schädlichen Mitleiden in irgend etwas nachzulassen.

Disciplinar-Verhaltungen der Bagageordnung.

Auch für die Bagageordnung sind die Grundzüge in den Generals- und den verschiedenen Truppendienstreglements ausführlich enthalten. Nur einige wenige Punkte, welche auf die Führung derselben im Großen Bezug nehmen, müssen den Herren Brigadiers, Regiments- und Bataillonskommandanten bei der genauen Beobachtung der übrigen ganz vorzüglich anempfohlen werden. Diese sind folgende:

1. Sämmtliche Bagagen haben, wie es schon oben anbefohlen worden, stets auf der rechten Seite zu bleiben und hiemit die Hälfte der Strasse frei zu lassen. Von der zur Bagage kommandirten Bedeckung sind von 3 bis 6 Wägen stets 2 und 2 Mann vom Proviantoffizier einzutheilen, und sowohl diese, als die Stabsparteien müssen darauf sehen, daß kein Fuhrwerk dem andern vorfahre, oder auch nur durch das geringste Herausfahren seitwärts — die Strasse verstelle oder enger mache; sondern es darf ein- für allemal kein Wagen von der rechten Seite mit den Rädern weiter als einen Schuh von den Strassenpfeilern oder von den Gräben derselben entfernt sein.
2. Sämmtliche Wägen haben eng aneinander geschlossen zu bleiben. Wenn an einem derselben etwas bricht, oder etwas an der Bespannung zu ändern ist, so hat er für den Au-

genblick nach gehöriger Meldung herauszufahren, das Schadhafte wo möglich schnell herzustellen und dann sogleich wieder entweder nachzufahren, oder im Zuge einen neuen Platz zu gewinnen; — bei Reparaturen größerer Art aber ist bei strengster Verantwortung des Bagagekommandanten ein solcher Wagen ohne Verzug außerhalb der Strasse zu bringen. Jede Unterlassung ähnlicher Art muß auf das Schärfste geahndet werden.

3. So wie die Tete eines Hindernisses oder Defilees wegen stockt, haben sämmtliche Bagagen bis auf den letzten Wagen so eng als möglich anzuschließen, und wenn der Zug wieder vorwärts geht, so angeschlossen durch das Defilee zu fahren. Beides geschieht zur Vermeidung jeder, auch der kleinsten Trennung, durch welche nur stundenlange Verspätungen der rückwärtigen Kolonnen erzeugt würden. Auch können die Wägen, wenn wegen Passirung eines Defilees oder aus andern Ursachen nicht schnell zu beseitigende Stockungen entstehen, wenigstens theilweise rechts und links der Strasse auffahren, wodurch die Marschkolonne verkürzt und den Pferden eine Rast gegönnt wird.

4. Obwohl sämmtliche Bagagen der Brigaden zusammen fahren, so ist doch strenge darauf zu sehen, daß jene jedes einzelnen Truppenkörpers in selben vereiniget bleiben, weil sehr oft im Marsche Bataillons oder Regimenter detaschirt werden, oder wenigstens eine andere Bestimmung seit- und rückwärts erhalten, mithin deren Bagagen auf leichte Art aus dem ganzen Zuge herausfahren können, wenn sie nicht vereinzelt, sondern Bataillons- oder Regimenterweise beisammen sind.

Uibrigens wird sich über die nähern Details bei den während eines Marsches vorkommenden verschiedenen Fällen auf die in der eilften Abtheilung bei Führung größerer Wagentransporte angegebene Erklärung berufen, welche zur möglichsten Beschleunigung des Marsches und Erhaltung der Ordnung auch bei den Bagagenkolonnen in volle Anwendung treten.

Dies sind im Allgemeinen die Hauptdisciplinar-Verhaltungen der Bagageordnung großer Truppenkörper, die nebst denen in den Reglements enthaltenen Vorschriften über die Ordnung

und Aufeinanderfolge der Bagagen der einzelnen Regimenter und Bataillons, so wie über die verschiedenen, in selbe eingetheilten Bedeckungen ein Ganzes bilden, welches, wenn Alles mit gehöriger Umsicht und Strenge von den hiezu beauftragten Kommandanten ausgeführt und von den Herren Brigadiers überwacht wird, im Rücken einer marschirenden Truppe die vollständige Sicherheit gewährt, um im Vor- oder Rückzuge in keiner Bewegung auch nur im geringsten gehindert zu sein.

Es haben daher alle höhern Truppenkommandanten diese sämmtlichen, auf Marsch- und Gepäckordnung der Truppen hier oder in den Reglements anbefohlenen Verhaltungen als unabweichliche Normen stets vor Augen zu haben, ganz besonders aber, wenn die Armee die Ebene verlassen und Gebirgsländer durchziehen müßte. Die Herren Brigadiers und Divisionärs haben sich in diesem letzten Falle als die Grundpfeiler jener unumgänglichen nöthigen Ordnung anzusehen, welche herrschen muß, um im Hochgebirge jede offensive Operation einer Armee kräftig, schnell und entscheidend, — jede ihrer defensiven Operationen aber ohne Uibereilung, mit Ruhe, Ordnung und daher Vermeidung jedes größeren Mißgeschickes oder jeder augenblicklichen Deroute vollführen zu können. — Mit einem Worte, von dem vordersten Mann der Avantgarde bis zum letzten Fuhrwerk der Bagagen rückwärts und der sie schließenden Arrieregarde muß auch bis in die kleinsten Theile eine gediegene, musterhafte Ordnung herrschen.

§. 18.

Eintheilung und Haupterforderniße der Märsche in höherer Beziehung.

Wichtigkeit der Märsche.

Es bedarf keines Beweises, wie nöthig die Märsche im Allgemeinen sind, da in ihnen Vorbereitung und Folge der Gefechte liegen, — sie ferner die Truppen an den Ort ihrer Bestimmung bringen, dem Feinde nähern oder von ihm abziehen.

Die Kunst der Märsche ist eine der wichtigsten und schwersten Theile des Kriegsweseus. Der Besitz dieser Kunst hat von jeher die größten Generale ausgezeichnet.

Jeder Marsch ist die Bewegung der Truppen von einem Orte zum andern. Einige theilen die Märsche in Reisemärsche und in Marschmanövers, je nachdem dieselben außer dem Bereiche des Feindes oder in dessen Nähe geschehen, ein. Da aber eigentlich im Kriege keine Veranlassung uns die Möglichkeit vergessen lassen sollte, angegriffen zu werden, und kein Marsch denkbar ist, der nicht wenigstens mittelbar den Feind zum Zwecke hätte, so ist im Kriege jeder Marsch als ein Manöver anzusehen. Ihre Eintheilung.

Man kann demnach die Märsche nach ihren verschiedenen Absichten folgendermaßen eintheilen. — Man marschirt entweder:

1. Um seine Operationen zu beginnen, die Truppen den entscheidenden Punkten zu nähern, sie zu sammeln, und ihnen die vorläufige Richtung zu geben. 1. Versammlungsmärsche.

2. Um den Feind zu erreichen, seinen Bewegungen zu folgen, nach Umständen sich zu entwickeln, oder in seine Flanken zu manövriren, sich irgend eines Punktes zu bemächtigen, endlich ihn zu verfolgen. 2. Angriffsmärsche.

3. Um sich vom Feinde wegzuziehen, eine rückwärtige Stellung anzunehmen, — augenblickliche, rückgängige Bewegungen oder förmliche Rückzüge zu machen. 3. Rückgängige Märsche.

4. In besondern Fällen, um solche Operationen oder Unternehmungen auszuführen, die ins Gebiet der Kriegslisten gehören, als Ueberfälle, Umgehungen, Demonstrationen u. dgl. 4. Verborgene Märsche.

Es ist übrigens klar, daß jeder dieser Märsche früher oder später, mittelbar oder unmittelbar zum Gefechte führt oder wenigstens führen kann. Selbst die Versammlungsmärsche sind davon nicht ausgeschlossen, weil der Feind uns auf selben vorzukommen und anzugreifen im Stande ist. Im Kriege läßt sich daher die Idee des Marsches von jener des Gefechtes nicht trennen; denn in einem Falle ist Gefecht der Zweck des Marsches, und in einem andern wieder ist der Marsch im Gefechte selbst das Mittel. Beide sind somit in immerwährender Wechselwirkung. Verbindung der Gefechte mit den Märschen.

1. Versammlungsmärsche.

Wenn der Feldherr seinen Operationsplan entworfen hat, ist sein erstes Augenmerk dahin gerichtet, daß er seine Truppen zu rechten Zeit und in angemessener Stärke auf jene Punkte bringt, wo er ihrer vermög seiner weitern Anordnung bedarf. Versammlungsmärsche.

Ihre Wichtigkeit, als Vorbereitung zum Kriege.

Diese Märsche sind also von der größten, vorbereitenden Wichtigkeit für den Krieg, und es gehört zu den ersten Eigenschaften einer guten Organisation der ganzen Maschine, daß die größte Sorgfalt darauf verwendet werde. Die irrige Meinung, daß es hier auf einige Meilen mehr oder weniger, auf eine mehr oder minder richtige Berechnung der Entfernung nicht ankomme, die Gleichgiltigkeit, womit dieser Gegenstand oft behandelt wird, haben schon die unglücklichsten Folgen nach sich gezogen. Nichts ist irriger, als daß es sich bei diesen Versammlungsmärschen nur um eine beiläufige Richtung der Truppen und um ihre Führung durch solche Gegenden handelt, wo man für ihre Verpflegung keine Besorgnisse zu haben braucht. Nichts ist irriger, als die Meinung, daß man hier das rein militärische — das kriegerische Interesse dem ökonomischen unterordnen müsse.

Dieser Glaube, meistens eine Folge der Unwissenheit oder der Bequemlichkeit ist höchst verderblich, denn wenn auch die Vernachlässigung aller Rücksichten, welche man bei Märschen nehmen sollte, nicht immer geradezu wirkt, so geschieht dieses stets beziehungsweise, indem sie uns alle Vortheile bringt, welche große Feldherrn jederzeit aus der weisen Anordnung ihrer vorbereitenden Märsche zu schöpfen gewußt haben.

Erfordernisse derselben.

Die Wahl der Punkte, wo man seine Truppen versammelt, — die Berechnung der Entfernung und Möglichkeit des Eintreffens, mit weiser Rücksicht auf die Nothwendigkeit, sie schlagfertig zu versammeln, — die Bestimmtheit der Instruktionen an die Truppenkommandanten, — die Geheimhaltung derselben, — die kluge und zweckmäßige Vertheilung der Mittel, dies sind die Theile jener wichtigen Kunst, Versammlungsmärsche einzuleiten, und durch selbe den strategischen Grund eines für uns entscheidenden Operationsplanes zu legen.

Vortheile ihrer richtigen Anordnung.

Ihre Anordnung gibt nämlich dem Feldherrn die Möglichkeit, einen minder gewandten Feind, noch ehe er gesammelt ist, zu überraschen, ihn dadurch zu schlagen, oder wenigstens in seiner Zusammenziehung zu hindern. Sie gibt ihm die Mittel an die Hand, seine Kräfte gleich auf jenem Punkte zu sammeln, von welchem aus er seine eigentlichen Angriffsoperationen mit dem größten Erfolge, oder wenigstens den Absichten des Feindes am hinderlichsten zu beginnen vermag. Dies gewährt ungeheure Vortheile im Kriege, wo überhaupt nichts so wichtig ist, als sich

der Initiative zu bemeistern, — durch sie imponirt man, verwirrt den Feind, und darin liegt der Sieg.

Entscheidender Einfluß derselben auf ganze Feldzüge.

Die Vortheile, welche in der kühnen und genialen Anordnung solcher wohl berechneten und überraschend ausgeführten Versammlungsmärsche liegen, sind so groß, daß man weder Kosten, noch Mühe scheuen muß, sie zu erreichen, indem sie oft einen wesentlichen Einfluß auf den Ausgang eines Feldzuges haben.

2. Angriffsmärsche.

Natur der Angriffsmärsche. Ihr Zweck.

Hieher gehören alle Märsche, die den Angriff des Feindes mittelbar oder unmittelbar zum Zwecke haben. Sie sind Manövers, die entweder zu Gefechten führen, oder sie doch wenigstens veranlassen können. Sie haben die Eroberung des Postens, die Umgehung des Feindes zum Zwecke, oder sie führen unsere Truppen auf die Schlachtfelder, wo sich der Kampf entscheiden soll.

Haupterfordernisse.

Sie müssen also mit Schnelligkeit und Uibereinstimmung und mit richtiger Berechnung des Terrains ausgeführt werden. Es folgt aus ihrer Natur, daß der Feind diese Märsche entweder hindern muß, um uns die Erreichung unseres Zweckes zu erschweren oder ganz unmöglich zu machen, oder daß er sie nur dann zulassen darf, wenn er die Mittel hat, uns für die Erreichung unseres Zweckes empfindlich zu strafen. Folglich kann man bei jedem dieser Märsche angegriffen werden, und sie also nie vorsichtig genug ausführen. — Angriffsmärsche sind so zu sagen das Vorspiel der Schlachten, ja gewissermaßen die Disposition zur Schlacht selbst. Aus ihnen entspinnt sich das Gefecht, sie müssen daher durch folgende Hauptrücksichten geleitet werden:

Erreichung des bestimmten Punktes in schlagfertiger Verfassung.

1. Sollen sie die Truppen auf jene Punkte, wo man ihrer bedarf, in schlagfertiger Verfassung und zur rechten Zeit bringen. Dies erfordert eine pünktliche Berechnung der Entfernungen und aller Nebenumstände. Es darf hier nichts dem Zufalle überlassen werden, sondern der Anführer muß auf die Truppen da, wo er sie hinbeordert, rechnen können. Was nützt z. B. eine Truppe, die nach einem zwölfstündigen angestrengten Marsche mit ihrer Tete erst dann anlangt, wo sie nach der Disposition schon eine Stunde früher in einer militärischen Stellung sein sollte? Also richtige und verläßliche Berechnung ist die erste Bedingung des Angriffsmarsches.

Schneller Uibergang aus der Marsch- in die Gefechtsordnung.

2. Muß der Angriffsmarsch so eingeleitet werden, daß man jeden Augenblick aus der Marschordnung in die Gefechtsordnung übergehen könne. Zu diesem Ende muß der Marsch der Kolonne auf eine solche Entfernung durch leichte Truppen gedeckt werden, daß man stets zeitlich genug von einem feindlichen Benehmen unterrichtet sei, um sich entwickeln zu können.

Wir verweisen hierüber auf das weiter von Märschen im Allgemeinen oben Gesagte, so wie in Rücksicht der Erhaltung der Ordnung auf die im §. 17 dieser Abtheilung angegebenen Disciplinar-Verhaltungen beim Marsche größerer Truppenkörper.

Generale und Stabsoffiziere müssen unaufhörlich die Kolonne abreiten und kein Mittel versäumen, um jeder Trennung oder Unordnung zuvorzukommen.

Ein Angriffsmarsch mit Weisheit berechnet, und eines Theils mit der größten Ordnung, andererseits mit umfassender Vorsicht ausgeführt, wird seinem Zwecke entsprechen, denn er wird die Truppen, so wie sie der oberste Anführer bedarf, auf das Schlachtfeld bringen und sie im Nothfalle augenblicklich ins Gefecht übergehen machen.

Verschiedenheit des Details nach dem Zwecke der Angriffsmärsche.

Nach Maßgabe, als der Angriffsmarsch mittelbarer oder unmittelbarer den Angriff zum Zwecke hat, — nach Maßgabe, als es sich darum handelt, ein Gefecht zu beginnen, oder ein schon angefangenes zu entscheiden, — eine Rekognoscirung oder eine lebhafte Verfolgung zu unternehmen, wird, obgleich seine Natur dieselbe bleibt, sich doch das Detail jedesmal ändern.

Bei Rekognoscirung oder zur Beginnung des Gefechtes.

Um zu rekognosciren oder ein Gefecht zu beginnen, marschirt man mit mehr Vorsicht. Man will den Feind erst errathen, seine Absichten prüfen. Man bleibt also auf alles gefaßt, läßt die leichten Truppen wirken, und sucht die Haupttruppe nach Möglichkeit für den Augenblick der Entscheidung zu schonen und in Reserve zu halten.

Bei Märschen zur Entscheidung eines Gefechtes.

Handelt es sich aber darum, zur Entscheidung eines Gefechtes zu gelangen, dann ist die Eile die erste Bedingung; — dann weiß man schon, was man soll, dann muß man um jeden Preis anzukommen suchen; ja oft handelt es sich darum, daß man, wenn auch nur mit der Hälfte seiner Streitmacht, erscheine. Der oberste Anführer muß wissen, wann es darauf ankommt, das Aeußerste der Kraftanstrengung aufzubieten, um große Resultate zu erreichen.

Bei Verfolgung des Feindes.

Wenn es ſich endlich um die Verfolgung des Feindes handelt, ſo kommt alles darauf an, unſern Marſch nach der Verfaſſung, in der ſich der Feind befindet, nach der Beſchaffenheit des Landes und unſerem nächſten Zweck zu richten.

Zweierlei Abſichten hiebei.

Man kann hauptſächlich zweierlei Abſichten bei Verfolgung haben:

1. Den Feind zur Annahme eines neuen, für ihn wahrſcheinlich unvortheilhaften Gefechtes zu zwingen, oder

2. die Vortheile unſeres Sieges im Allgemeinen zu benützen.

Hauptgrundſatz bei Verfolgungen.

In beiden Fällen iſt es ein Hauptgrundſatz, daß wir nie durch ein blos materielles Nachgehen große Reſultate erreichen werden. Nur, indem wir unſern Marſch auf die Flanken des Feindes richten, wichtige Punkte vor ihm erreichen, ihm bei Defilees u. dgl. zuvorzukommen ſuchen, werden wir ihn zwingen, entweder ſehr übereilt zurückzugehen, oder ſich aufzuſtellen und ein ungünſtiges Gefecht mit uns einzugehen.

Allgemeine Betrachtungen über ſelbe.

Die Kunſt der Verfolgung iſt weit ſchwerer, als man gewöhnlich wähnt, und nur zu oft hat man die üblen Folgen des Leichtſinns wahrgenommen, mit dem manche dieſen wichtigen Theil der Kriegskunſt behandelten. Bald ſehen wir eine Armee der ein Korps in regelloſe, unvorſichtig verfolgende Schwärme aufgelöſt, die ohne Uiberlegung nacheilen, und durch klug aufgeſtellte Reſerven des Gegners aufgehalten und oft ſelbſt geworfen werden; bald einen übermüthigen Anführer, der ſchon des Sieges ſicher zu ſein glaubt, wenn er ſich dem retirirenden, um ſeine Exiſtenz kämpfenden Feinde in den Weg wirft, und ihn zum ungleichen Kampfe, ſo zu ſagen, herausfordert, während er alle Mittel beſäße, ihn durch wohl berechnete Flankenangriffe empfindlich zu ſchaden, ohne ſich ſelbſt auszuſetzen. Hier ſehen wir wieder eine materielle, unvollkommene, furchtſame Verfolgung, wo man dem Feinde alle Zeit läßt, ſich zu erholen, und wo man auf dieſe Art die Früchte des Sieges verliert; auf einer Seite es Uibermuth und Nachläſſigkeit, auf der andern übertriebene Aengſtlichkeit, die uns verdirbt. Der wahre Anführer wird bei ſeinen Verfolgungsmärſchen Schnelligkeit mit Klugheit zu verbinden, und ſich von Nachläſſigkeit und Unüberlegtheit gleich entfernt zu halten wiſſen. So viel von den Angriffsmärſchen im Allgemeinen.

Sie führen zum Kampfe, und darin liegt für den Führer größerer oder kleinerer Truppenkörper die Aufforderung, daß er während denselben seine ganze Thätigkeit und Kraft aufbieten muß, um seine Abtheilung in einer solchen Verfassung auf den Kampfplatz zu bringen, in der man sich etwas von ihr versprechen kann.

3. Rückzugsmärsche.

Haupterforderniß der Rückzugsmärsche.

Zeitgewinn, Benützung des Terrains und die Hauptregel, eine Ehrfurcht einflößende Macht auf einem entscheidenden Punkte zu haben, müssen den Feldherrn bei Anordnung seines Rückzuges leiten. Der Schwächere kann dem Stärkern nur dadurch imponiren, daß er ihm auf einem Punkte mit augenblicklicher Überlegenheit zu widerstehen trachtet; dadurch wird dann der Geist der Truppen wieder gehoben, und der Übermuth des Feindes gemäßiget.

Nachtheile der Vereinzelung.

Wer sich im Rückzuge vereinzelt, ist ganz verloren. Die Truppe löset sich immer mehr auf, schwer sind Ordnung und Disciplin zu handhaben, noch schwerer die einzelnen Körper zu übersehen und auf sie zu wirken. Aus Mangel an Übereinstimmung werden alle Gelegenheiten, dem Feinde die Spitze zu bieten, versäumt, aus Mangel an Unterstützung wird ein Theil nach dem andern aufgerieben.

Manövers, um sich dem Feinde zu entziehen.

Aber es gibt auch Fälle, wo alles darauf ankömmt, sich je eher je lieber aus einer unvortheilhaften Lage herauszuziehen; dann muß der oberste Anführer blos seine Arrieregarde zum Gefechte bringen, sich selbst aber durch schnelle und gewandte Manövers dem Feinde so lange zu entziehen trachten, bis er im Terrain für sich einen Halt- oder Stützpunkt, für den Feind aber ein Hinderniß erreicht hat, das ihm erlaubt, letzterem die Stirne zu bieten, seine Blößen zu benützen, und im Wiedergewinnen physischer und moralischer Kräfte von Neuem die Offensive mit der Defensive zu vertauschen.

In gewandten Bewegungen, in der Geschicklichkeit, wie die Offensive von der Defensive zu trennen, liegt das Geheimniß der Rückzugsmärsche. Nur wer bereit ist, jeden Augenblick einen Wechsel der Umstände zu benützen, um wieder in die Offensive überzugehen, versteht, was ein Rückzug ist.

Der Rückzug des Feldzeugmeisters Clairfait 1793 in den Niederlanden gegen den weit überlegenen Dumouriez, jener des Erzherzogs Karl 1796, den er durch die Schlacht bei Amberg so ruhmvoll beendete; Moreaux berühmter Rückzug an den Rhein in ebendemselben Jahre sind herrliche Beispiele solcher meisterhaften Rückzugsmärsche.

Der Feldzug 1799 sagt:

Erhaltung der Manns-zucht.

»Jeder Rückzug schwächt die moralischen und physischen Kräfte der Truppen mehr als eine Vorrückung; die moralischen, weil sich der Soldat weniger anstrengt, sobald der Gedanke einer beträchtlichen Uiberlegenheit des Feindes oder einer großen Gefahr die Uiberzeugung in ihm hervorbringt, daß seine Aufopferung fruchtlos ist; — die physischen, weil die Abhängigkeit der eigenen Bewegungen von jenen des Feindes und die beständige Ungewißheit derselben verdoppelte Sicherheitsmaßregeln erheischen, die immer mit großer Anstrengung verbunden sind.«

Aus diesem geht klar hervor, daß bei Rückzügen insbesondere auf Erhaltung der Ordnung und Disciplin unter den Truppen zu sehen ist; — die Kommandanten der einzelnen Truppenkörper bleiben hierüber persönlich verantwortlich. Nirgends geht Mannszucht leichter, als bei Rückzügen verloren, nirgends ist sie dagegen wichtiger, weil man nur im Maße, als man Herr seiner Truppen ist, schnelle Entschlüsse ausführen kann. Uiber die besondern Verhaltungen der Arrieregarden handelte der §. 16 dieser Abtheilung.

4. Verborgene Märsche.

Ihr Zweck.

Uiberfälle, Hinterhalte, Demonstrationen u. dgl. sind ihre Veranlassungen.

Wir verweisen daher über ihre Ausführung auf jene Abtheilungen dieses Werkes, in denen solche auf Uiberraschung begründete Unternehmungen behandelt werden, und bemerken hier blos im Allgemeinen:

Hauptbeobachtungen.

1. Ordnung, Stille und Vorsicht müssen bei solchen Märschen die höchste Stufe erreichen.

2. Die Truppen dürfen in vielen Fällen nicht geladen haben.

3. Die Avantgarde wird näher an das Gros gezogen, um den Feind nicht frühzeitig aufmerksam zu machen; auch dürfen

die Patrouillen nicht zu weit vorgehen; dagegen muß dieser Abgang der nöthigsten Sicherheitsmaßregeln im Marsche durch die größte Wachsamkeit ersetzt werden.

4. Die Führer der Kolonnen müssen hier besonders geschickt und wohl unterrichtet, die Truppen zweckmäßig gewählt und zu kühnen Unternehmungen geübt sein.

5. Für die manchmal schnell nöthig werdenden Rückzüge müssen Versammlungsplätze im Voraus bestimmt werden.

Schlußfolge obiger Lehre.

Wenn wir die ganze Lehre von Märschen nochmals übersehen, so finden wir zwei allgemeine Bedingungen des Gelingens, und zwar: Anordnung und Ausführung. Die Anordnung des Marsches begreift die große Kunst des Anführers, jeden Marsch nach seiner eigentlichen Bestimmung die wahre Richtung zu geben, seine Dispositionen nach dem Bedürfnisse des Augenblicks, nach der Lage des Feindes, nach der eigenen Stärke, nach der Natur des Landes zu bemessen, und seine Befehle dazu klar, bündig und bestimmt zu ertheilen.

Die Ausführung der Märsche setzt eine große Kriegsfertigkeit der Truppen voraus, so wie eine ununterbrochene Ordnung, Disciplin und Ruhe, — Ausdauern in Beschwerden, endlich eine große Erfahrenheit ihrer Offiziere, gepaart mit jenen Eigenschaften, welche auf den Soldaten wirken, ihm im Glücke Haltung, im Unglücke Ausdauer und Festigkeit geben. Das erste Mittel ist hiezu Uibung im Frieden und unmittelbare Strenge in Aufrechthaltung der Marschordnung. Nichts ist hier unwichtig, und Offiziere und Generale müssen dafür verantwortlich bleiben. Die ersten vier Märsche mit unerbittlicher Strenge und Genauigkeit ausführen, heißt die Truppe für alle übrigen erziehen.

Sechste Abtheilung.

Rekognoscirungen.

Zweck derselben.

Rekognoscirungen haben dreierlei verschiedene Zwecke:

1. Die Kenntniß einer unbekannten und vom Feinde besetzten Gegend zu erlangen.

2. Sich von der Stellung oder den Bewegungen seines Gegners zu überzeugen.

3. Den Feind durch den Angriff eines Postens oder durch die Annäherung gegen einen Punkt seiner Position zu Anstalten zu zwingen, die uns seinen Punkt verrathen lassen.

Erreichung des Punktes zur Uiberſicht.

Die Rekognoscirungen erster und zweiter Art haben den Zweck, irgend einen Punkt zu erreichen, um entweder das Land, die feindliche Stellung, oder auch nur einen Theil derselben übersehen zu können.

Kräftiger Angriff hiezu.

Sie müssen daher mit hinlänglichen Kräften unternommen werden, nicht nur um alle Truppen, welche nach den erhaltenen Nachrichten und nach der Kombinirung der Stellung, und der bisherigen Bewegungen und Stärke des Feindes wahrscheinlich vor und auf diesem Punkte stehen, mit Uiberlegenheit über den Haufen zu werfen, sondern auch, um bis über diesen Punkt hinaus vorzurücken und sich da so lange zu halten, als der Kommandant Zeit benöthiget, den Gegenstand zu überblicken, um dessentwillen die Rekognoscirung unternommen worden ist.

Hauptaugenmerk dabei.

Die Hauptaugenmerke, die man bei solchen Rekognoscirungen zu nehmen hat, gründen sich auf ihren Zweck, und beziehen sich auf die Schnelligkeit, auf Vermeidung jedes Gefechts, sobald der Punkt erreicht ist, folglich auf keine unnöthige, weitere Engagirung; — auf einen möglichst kurzen Aufenthalt, endlich auf die Sicherheit der Aufstellung während der Rekognoscirung und des nachherigen Rückzuges mittelst der schon bei der Vorrückung getroffenen Anstalten, als Aufstellungen von Reserven, Besetzung von Posten u. dgl.

Postengefechte bei Rekognoscirungen dritter Art.

Bei Rekognoscirungen dritter Art wird sich meistens auf Vorpostengefechte beschränkt, und nur die Absicht dieser Gefechte weist ihnen eine Stelle unter den Rekognoscirungen an. Greift man z. B. einen Posten, dessen Besitz dem Feinde wichtig ist, wenn er seine Stellung behaupten will, nur deshalb an, um dessen Absichten zu erfahren, so ist ein solcher Angriff eigentlich eine Rekognoscirung, und hat blos mit so viel Truppen unternommen zu werden, als zur Ausführung dieses Endzweckes nöthig sind. Hat man den Posten aufgehoben, und der Feind rückt mit Verstärkung vor, um ihn wieder zu erobern, so verläßt man denselben, um sich keinem unnöthigen Verluste auszusetzen, denn

der Zweck ist erreicht; — man hat sich überzeugt, daß dem Gegner daran gelegen ist, ihn zu behaupten.

Zurückwerfung der feindlichen Vorposten.

Zu dieser Art von Rekognoscirungen gehört die Zurückwerfung der feindlichen Vorpostenkette entweder auf einem Punkte, oder auf der ganzen Linie, weil der Feind, wenn er seine Stellung behaupten will, gleich wieder vorrücken und seine Chaine wieder zu besetzen trachten wird, wenn kein ernstlicher Angriff auf die Zurückdrängung der Vorposten erfolgt.

Schlußbemerkung.

Nachdem übrigens Rekognoscirungen größerer Art stets von höhern Kommandanten geleitet werden, so sind diese angegebenen Grundregeln zu ihrer Norm hinreichend; kleine Rekognoscirungen gehören mehr in das Feld der Patrouillenführung, welche bereits in der dritten Abtheilung erörtert worden; auch sind beim Angriffe von Dörfern, Wäldern, Flüssen, Brücken, Dämmen und andern Defilees, so wie bei jenen ganzer Stellungen in der siebenten und achten Abtheilung die Punkte detaillirt angegeben, auf die bei Rekognoscirungen insbesondere Rücksicht genommen werden muß. — Uibrigens haben vorläufige Kenntniß des Terrains durch Karten, Vorpostenrapporte und Nachrichten vom Feinde die Hauptsache, nämlich den Punkt zu bestimmen, welcher dem höhern Kommandanten die Uibersicht der Gegend oder der feindlichen Stellung vollständig zu verschaffen geeignet ist.

Zweiter Abschnitt.

Siebente Abtheilung.

Vertheidigung und Angriff einzelner Gegenstände.

§. 1.

Vertheidigung und Angriff eines einzelnen Hauses, Hofes, Schlosses sammt Gärten, Kirche, Kirchthurmes, Kirchhofes, Schüttkastens, Meierhofes u. dgl.

Vertheidigung.

Bei Häusern und Höfen, die besetzt und vertheidigt werden sollen, ist es die erste Hauptregel, alle vorhandenen Ausgänge und Oeffnungen, durch welche der Feind eindringen oder auf uns feuern könnte, sorgfältig zu verschließen, zu verrammeln oder zu decken. Dieses bezieht sich hauptsächlich auf die Thüren, Fenster und Dachöffnungen der Gebäude. Anderseits aber sind es eben die Fenster, durch welche man aus dem Innern des Hauses auf den Feind zu feuern im Stande ist.

Diesem gemäß sind:

1. Alle Ausgänge — mit Ausnahme des Haupteinganges — zu verrammeln, oder mit Hausgeräthe zu verstellen, und wenn es nicht an Zeit gebricht, auch mit Dünger oder Erde zu verschütten. Vorbereitungen zur Vertheidigung.
2. Den Haupteingang selbst zum augenblicklichen Zuschließen und Verrammeln vorzurichten. Dieses wird am leichtesten bewerkstelliget, wenn man für jeden Thorflügel zwei oder drei Stämme Bauholz zubereitet, die Löcher für sie im voraus schief ausgräbt, und wenn sämmtliche Mannschaft im Hause ist, die Stützen an die verschlossenen Thore spreitzet und

ſelbe gut verrammelt. — Zugleich wird ein Theil der Mannſchaft hinter dem Eingange beiſammen behalten, um denſelben, wenn der Feind einzudringen verſucht, auf das hartnäckigſte zu vertheidigen. Hat man aber Zeit durch vorgelegte, winklichte Erdaufwürfe mit Gräben oder Tambourirungen den Eingang früher zu decken; ſo vertheidige man denſelben durch Beſetzung dieſer Aufwürfe oder Tambours, gleich einer Verſchanzung. Sie haben gewöhnlich die im Plane 5 Fig. 1 und 2 erſichtliche einfache, das Thor oder den Haupteingang ſchützende Form.

3. Alle Fenſter zu ebener Erde feſt zu verrammeln oder zu decken, damit der Feind durch dieſe nicht eindringe; dagegen in ſelbe Schußlöcher einzuſchneiden, oder einen kleinen Raum offen zu laſſen, um herausfeuern zu können.

4. Die Fußböden der obern Stockwerke zu durchlöchern, um von da in die untern Zimmer und Gänge zu feuern, wenn der Feind in dieſe bereits eingedrungen iſt.

5. In den obern Stockwerken zur Verrammlung der Stiegen in den Wendungen Hausgeräthe oder andere Materialien vorzubereiten.

6. Die Fenſter aller Stockwerke und alle Dachöffnungen, bei ſchwacher Beſatzung aber vorzüglich jene zu beſetzen, welche die zu vertheidigenden Paſſagen, als: Wege und freie Strecken — beſtreichen, und vor die ſchwächſten Punkte und Eingänge ein Kreuzfeuer bringen. Hiezu ſtellen ſich in die Nähe jedes Fenſters, links von ſelben zwei Mann — laden nahe an der Mauer und feuern wechſelweiſe vorgehend und das Gewehr an den Pfeilern lehnend, oder knien ſich gedeckt zum Fenſter und feuern abwärts; dasſelbe geſchieht von allen Dachöffnungen mit möglichſter Deckung.

7. Schließen ſich an die zu vertheidigenden Häuſer oder Höfe Gärten, ſo werden dieſelben, wenn ſie groß und mit keinen guten Mauern umgeben ſind, oder wenn die Truppe hiezu nicht ſtark genug iſt, lieber gar nicht in die Vertheidigung mit eingeſchloſſen, ſondern wo möglich alle Punkte und Umzäunungen niedergeriſſen. Hat man aber hinlängliche Truppe und ſind die Gärten zur Vertheidigung geeignet, ſo werden

ihre Mauern oder Umzäunungen so besetzt, wie es im Unterrichte zur zerstreuten Fechtart angeordnet ist.

Bei größeren Gärten sind jedoch in diesem Falle zur Aufnahme und Ablösung der hinter der Umzäunung befindlichen Truppen in der Direktion des Rückzuges Unterstützungen und Reserven aufzustellen.

8. Wo es die Zeit erlaubt, sind Gebäude, bei welchen es sich um eine längere Vertheidigung handelt, mit einem Graben zu umgeben, und über diesen eine leicht abzuwerfende Brücke zu errichten, oder andere Vorkehrungen zu treffen, um dem Feinde die Annäherung möglichst zu erschweren; auch ist es oft vortheilhaft, das Dach abzutragen, um sich vor dem Anzünden durch Haubitz-Granaten zu sichern.

Frühere Unterweisung der Mannschaft.

Jeder einzelne Mann ist daher genau theoretisch, und wo es die Gelegenheit darbietet, auch theilweise praktisch zu unterrichten.

1. In der Verrammlung und Verschüttung der Ausgänge des Hauses.

2. In der Verschließung des Haupteinganges mit den dazu nöthigen Verrichtungen.

3. In Erbauung der Erdaufwürfe und Tambourirungen.

4. In Verrammlung und Deckung der im Erdgeschoße befindlichen Fenster.

5. In der Art, wie Schußlöcher durch Fußböden und Fenster, und bei letzteren, in welcher Höhe einzuschneiden sind.

6. In der oben erklärten Art, wie zwei und zwei Mann aus den Fenstern und Dachöffnungen gedeckt zu feuern haben.

Diese Unterweisungen müssen mit Genauigkeit vorgenommen, der Mannschaft die Wichtigkeit jeder einzelnen, zu ihrem eigenen Schutze begreiflich gemacht, und durch mannigfaltige Beispiele aus der Kriegsgeschichte der Nutzen der Vertheidigung einzelner Häuser mit Wärme und Klarheit erläutert werden.

Art der Vertheidigung.

Bei der wirklichen Vertheidigung eines Gebäudes endlich ist Folgendes zu beobachten:

1. Nahet sich der Feind, oder stürmt er von allen Seiten das Haus, um die verrammelten Eingänge zu erbrechen, so werfen ihm aus den obern Stockwerken und Oeffnungen Steine, siedendes Wasser, Sand, Balken, Hausgeräthe, Asche, so wie auch Ziegeln und stückweise abgetragene Theile des Daches, mit einem Worte: Alles, was man nur finden kann, auf den Kopf geworfen,

zugleich herabgeschossen, und bei niedern Stockwerken die Heraufsteigenden mit dem Bajonete hinabgestossen.

2. Dringt der Feind dennoch ein, so fällt die hinter dem Eingange aufgestellte Mannschaft ungestüm auf denselben und trachtet ihn wieder herauszuwerfen. Sollte aber dieses nicht gelingen, so zieht sich die Mannschaft in die oberen Stockwerke zurück, feuert durch die im Fußboden angebrachten Schußlöcher auf den unten eingedrungenen Feind, verrammelt die Stiege, vorzüglich die Wendungen, und verwehrt auf selber dem Angreifer das Vordringen so lange als möglich.

3. Hat der Feind endlich ein Stockwerk nach dem andern genommen, so zieht man sich bis auf das Dach Schritt für Schritt, kämpfend und wieder angreifend, bis man entweder sich zu ergeben gezwungen, oder das Haus anzuzünden und sich mit dem Reste zu retten im Stande ist.

Kirchen, Kirchthürme, Schüttkästen, Schlösser, Meierhöfe u. dgl.

Alle diese gemauerten Gebäude und Räume werden gerade so, wie einzelne Häuser besetzt, und mit geringen Abänderungen auf dieselbe Art vertheidigt. So werden z. B. bei Kirchen an den Fenstern hohe Gerüste angebracht und die Eingänge fester verrammelt, bei Kirchthürmen ein heftiges Feuer aus dem obern Theile des Thurmes auf den Feind gemacht, bei Kirchhöfen und Schüttkästen die Mauern vollständig krenaillirt, und auf der innern Seite längs derselben ein Banket zum Hinüberfeuern errichtet — bei Schlössern besonders die Thürme und Donjons, so wie auch die Wassergräben und Aufzugsbrücken vertheidigt.

Bei größeren Gebäuden sind jene Theile am stärksten zu besetzen, die einen ausspringenden Winkel bilden, weil sie in sich selbst die schwächsten Punkte sind, zugleich aber als Flanken zur Vertheidigung der übrigen zurückliegenden Theile vortheilhaft benützt werden können. Uibrigens hängen die besonderen Vorrichtungen von der Lokalität ab, können daher nicht im Voraus angegeben werden, sondern bleiben der Beurtheilung des die Vertheidigung leitenden Kommandanten überlassen.

Angriff.

Mit Geschütz.

Beim Angriff einzelner Häuser kommt es hauptsächlich darauf an, ob Geschütz vorhanden ist oder nicht. Im ersten Falle

werden die verrammelten Thüren und Fenster durch dasselbe eingeschossen, die Mauern erschüttert oder das Dach durch Haubitz-Granaten angezündet.

Ohne Geschütz.

Sollten jedoch die vom Feinde besetzten Gebäude blos durch Infanterie genommen werden, so ist vorzüglich zu berücksichtigen, ob sich dieselben in einer freien Ebene, oder in einer durchschnittenen Gegend befinden.

Im ebenen Terrain.

Auf ersterer, wo keine Deckungen vorhanden sind, müssen die letzten 300 Schritte bis an das Haus so schnell als möglich hinterlegt werden. — Je näher man an dasselbe kommt, desto weniger schadet das Feuer des Feindes, denn seine Schüsse werden Stechschüsse und sind daher von keiner großen Wirkung. Die vordersten Leute müssen aus den muthigsten Freiwilligen und den Zimmerleuten bestehen. Erstere suchen mit Leitern oder einer auf den andern steigend, die Fenster zu erklimmen, während letztere die Thüren einhauen. Sind diese geöffnet, dann wird die Verrammlung auseinander gerissen, und der Besitz des Erdgeschoßes durch das Bajonet errungen, alle Thüren gesprengt, und die Feinde entweder gefangen oder niedergemacht. In die oberen Stöcke dringend erfechtet man die Stiege Absatz für Absatz, und verfolgt den Feind ohne Aufenthalt durch alle Zimmer und Stockwerke bis auf das Dach, wo der Uiberrest desselben sich ergeben oder ebenfalls erliegen muß. Ist die Vertheidigung zu hartnäckig oder derselben die Bauart des Hauses zu günstig, so kann man auch Feuer in den untern Stockwerken anlegen und dadurch die Uibergabe oder Räumung des Hauses erwirken.

Im durchschnittenen Terrain

In einem durchschnittenen Terrain aber nähern sich die Tirailleurs, durch Bäume, Gräben, Hecken oder Mauern gedeckt, dem Gebäude, die besten Schützen zielen besonders auf jene, die sich an den Fenstern blicken lassen; überhaupt wird in so lange von der Kette ein kräftiges Feuer unterhalten, bis die nachrückenden Unterstützungen und Reserven durchbrechen, und das Haus auf die oben beschriebene Art stürmen.

Sind Gärten mit Mauern und Zäunen an den Häusern, so werden selbe entweder erstiegen, oder umgerissen und dann wie früher gegen das Haus selbst vorgerückt.

Stärke der Truppe.

Die zum Angriff nöthige Zahl der Truppen wird durch die Festigkeit und Ausdehnung des vom Feinde besetzten Gebäudes

bestimmt. Zur Erstürmung gewöhnlicher Wohnungen genügen mehre Männer oder ein Zug, bei größeren Häusern, Höfen, Klöstern, Kirchen u. dgl. müssen hiezu schon ganze Kompagnien und oft noch größere Abtheilungen kommandirt werden.

Vortheilhafteste Angriffspunkte.

Die vortheilhaftesten Punkte zum Angriff sind die ausspringenden Winkel, so wie überhaupt alle jene Theile des Gebäudes, denen man sich gedeckt nähern kann; auf diese ist also beherzt loszugehen, das Uibrige aber nach obiger Anleitung zu vollführen. Dabei sind jedoch die verschiedenen Lokalitäten zu berücksichtigen, deren große Mannigfaltigkeit es nicht gestattet, sie in Voraus zu bestimmen, sondern der kommandirende Offizier hat dieselben im Augenblicke des Angriffes schnell zu erkennen, seine Truppen darnach zu vertheilen, und somit das Ganze zweckmäßig zu leiten.

§. 2.

Vertheidigung und Angriff eines Dorfes.

Vertheidigung.

Die Dörfer bestehen aus Häusern, Gärten, Mauern, Zäunen und Hecken, welche den Vertheidiger decken, den Angreifer aber aufhalten, mithin ihm einen viel längeren und kräftigeren Widerstand entgegensetzen, als er im freien Felde finden würde. Aus diesem Grunde rechnet man Dörfer zu den ersten Vertheidigungsmitteln im Kriege.

Vertheilung der Truppen im Allgemeinen.

Jedes Dorf zerfällt seiner Bauart nach in mehre, durch Gässen getrennte Abschnitte, in welche daher die Truppe zweckmäßig aufgestellt werden muß. Der Kommandant bestimmt ein Drittheil seiner Mannschaft zur Hauptreserve und vertheilt die übrige nach der Größe der verschiedenen Dorfabschnitte an eigene Kommandanten. Jeder derselben sondert seine Truppen wieder in zwei Theile, von welchen der eine die Tirailleurs und die hinter diesen befindlichen Unterstützungen, der andere aber die rückwärtigen, kleinen Reserven derselben bildet.

Am äußeren Umfange des Dorfes.

Die Tirailleurs vertheidigen den äußeren Umfang des Dorfes; vorzüglich sind die Flanken und die gegen den Feind Front machende Seite zu besetzen; bei einer isolirten Dorfvertheidigung aber muß auch der rückwärts liegende Theil bewacht werden,

weshalb sich die Tirailleurs um den ganzen Umfang des Dorfes ausbreiten. Die Truppen werden hiezu hinter die äußersten Hecken, Zäune und Mauern oder in die am Umfang gelegenen Gebäude vertheilt.

Stärker oder schwächer zu besetzende Punkte.

Am stärksten werden hiebei jene Punkte besetzt, wo der Feind leichter eindringen, oder wir ihm mehr schaden können.

Diese sind:

1. Die ausspringenden Winkel, deren Spitzen und Flanken am meisten ausgesetzt sind.

2. Jene Punkte, wo Hauptstrassen oder andere Kommunikationen in das Dorf führen.

3. Tief liegende Theile desselben, welche von einem höhern Terrain eingesehen werden.

4. Jene, welchen sich der Feind gedeckt nahen kann, z. B. Theile, die knapp an einer Anhöhe, einer Schlucht oder an einem Bache liegen, der sich in Krümmungen gegen den Feind zieht und daher sein Anrücken begünstigt.

5. Endlich jene dominirenden Punkte, von wo aus man den Feind mit Vortheil zu beschießen im Stande ist.

Dagegen können einspringende Winkel, so wie auf steilen ungangbaren Ravins liegende Theile des Dorfes schwächer besetzt werden, da sie ohnehin durch ihre Lage mehr geschützt sind.

Punkte für die Unterstützungen und kleineren Reserven.

Jene Punkte, welche hinter dem äußersten Umfange des Dorfes dem Eindringen des Feindes am meisten ausgesetzt sind, mithin die Gassen und vorzüglichsten Häuser, werden mit Unterstützungen besetzt; kleinere Reserven endlich dort ausgestellt, wo mehre Gassen zusammenlaufen, damit sie im Stande sind, auf den kürzesten Linien den am stärksten angegriffenen oder durch ihre Lage am meisten bedrohten Theilen des Umfanges zu Hilfe zu eilen, und den allenfalls eindringenden Feind mit einer geschlossenen Truppe zurückzuwerfen. Diese Reserven dienen daher zur Unterstützung, so wie auch zur zeitweisen Ablösung der vorwärtigen Truppen, und bilden die zweite Hälfte derselben.

Hauptreserve-Punkt.

Endlich ist noch das oben erwähnte, letzte Drittheil der Truppe, als Hauptreserve im Dorfe auf den allgemeinen Rückzugs- oder Centralpunkt der Vertheidigung aufgestellt. — Dieser ist entweder

1. der Mittelpunkt, oder

2. der freieſte Platz, wo der Kommandant alle vorwärtigen Truppen aufzunehmen und den Feind, er möge wo immer eindringen, mit ganzer Kraft zurückzuwerfen im Stande iſt.

3. Jener bald vor-, rück- oder ſeitwärts, bald im Innern des Dorfes liegende Punkt, welcher ſeiner Feſtigkeit wegen ſelbſt nach dem Verluſte der andern Theile noch gehalten werden kann, und daher den entſcheidendſten Einfluß auf die Behauptung eines Dorfes hat; im ſchlimmſten Falle aber wenigſtens den Rückzug der Truppe durch längere Zeit deckt. Solche Punkte ſind z. B. Kirchen, Kirchhöfe, die mit ſtarken Mauern umgeben ſind, ſo wie auch Schlöſſer, Klöſter, Schüttkäſten u. dgl., die theils durch ihre feſte Bauart, theils durch ihre manchmal erhöhte Lage und durch die im vorigen §. angegebenen Vorbereitungen kräftige Mittel zu einer längern Vertheidigung darbieten.

Dispoſition zur Vertheidigung.

Jeder einzelne Abtheilungskommandant erhält die Weiſung, wie er ſich zu verhalten, welche Punkte er vorzugsweiſe zu unterſtützen, endlich wie er ſich im Unglücksfalle zurückzuziehen und wieder zu ſtellen habe. Dieſe Kommandanten geben gleichfalls den am äußern Umfange des Dorfes aufgeſtellten Truppen jene rückwärts liegende Häuſerlinie oder jene Mauern und Zäune an, gegen welche ſie ſich beim Vordringen des Feindes im fortwährenden Kampfe und Schritt vor Schritt zurückzuziehen und ſo lange auf das kräftigſte zu vertheidigen haben, bis die Unterſtützungen vorrücken und den Feind wieder zurückwerfen. Ebenſo erhalten die Kommandanten der Soutienpoſten ihre Rückzugsdirektion gegen die Hauptreſerven.

Vertheilung der Offiziere.

Auch die Verwendung der Offiziers verdient ein beſonderes Augenmerk. Bei einer Kompagnie werden ſie im Allgemeinen längs der Aufſtellung zwiſchen den Tirailleurs und den Unterſtützungen vertheilt, um durch ihre Leitung ſchnell jeden drohenden Angriff des Feindes im Entſtehen zu vereiteln. Der geſchickteſte Offizier gehört bei dieſer Vertheilung auf den ſeiner Lage nach bedrohteſten Punkt, der Hauptmann aber, welcher als Kommandant eines Dorfabſchnittes die ſchwächſte Stelle oder den Hauptpunkt ſeiner Vertheidigung ſchon voraus erkannt haben muß, bleibt bei den Reſerven und beſonders bei jenem Theile derſelben, welcher wahrſcheinlich am meiſten zu wirken beſtimmt iſt.

Grundregel des Verhaltens.

Endlich muß hier dem Haupt-, ſo wie jedem Abtheilungskommandanten zur Grundregel ſeines Verhaltens angegeben werden,

daß besonders bei Vertheidigung der Dörfer nichts schädlicher sei, als eine blos passive Vertheidigung. So wie daher ein Theil oder Abschnitt des Dorfes angegriffen wird, so haben sich die rechts und links in den Nebentheilen befindlichen Truppen nicht leidend zu verhalten, sondern die Kommandanten derselben zur Vertheidigung mitzuwirken, den Feind in Rücken und Flanke zu nehmen und ihn dadurch wieder auf die Defensive zurückzuwerfen, mit einem Worte ohne erst Befehle abzuwarten, den angegriffenen Theil kräftig und nach eigener Ansicht Hilfe zu leisten.

Künstliche Vertheidigungsmittel.

Jeder Kommandant hat zugleich alle möglichen künstlichen Mittel anzuwenden, welche eine hartnäckigere Vertheidigung des ihm übertragenen Dorfabschnittes möglich machen. Diese sind:

Am äußern Umfange des Dorfes.

I. Jene, welche den Umfang des Dorfes kräftiger schützen; mithin

bei Mauern:

1. Crenaillirung derselben, d. i. man macht von 4 zu 4 Schuh und in einer Höhe von 4 1/2 Schuh Schußlöcher in die Mauer. Plan 5, Fig. 3.
2. Man crenaillirt die Mauer, und errichtet noch dazu ein höheres Banket, um ein doppeltes Feuer zu erzielen. Fig. 4.
3. Wäre die Mauer zu dick, um selbe crenailliren zu können, oder hätte man dazu nicht die nöthigen Werkzeuge, so errichtet man nach der Höhe der Mauer einfache oder doppelte Bankets mit Erde, Holz, Bänken, Stühlen u. dgl. Fig. 5.

Bei Zäunen:

1. Errichtung von Aufwürfen und Bankets. Fig. 6.
2. Ziehung von Gräben vor selben; wobei zu bemerken ist, daß der innere Rand des Grabens 4 Fuß von dem Zaune abgestochen werden muß, damit die zur Brustwehr dienende Erde auf diesem Raume festhalte. Fig. 7.

Bei Gässen:

1. Verrammlung durch Wägen, Fig. 8, die man quer über die Strasse stellt, nach Außen zu die Räder abnimmt, und den Raum unter selben, so wie den Wagen selbst mit Mist füllt, um dadurch der dahinter stehenden Mannschaft eine Brustwehre zu geben.

2. Durch Fässer, die man quer in eine Reihe über die Gasse stellt und mit Dünger oder Erde füllt, Fig. 9.
3. Wären sie aber zu hoch, ein Banket rückwärts aufwirft, Fig. 10.
4. Und wären sie nicht hoch genug, an der innern Seite einen kleinen Graben gräbt, Fig. 11, oder
5. Auf diese Fässer noch eine zweite Reihe, gleichfalls mit Erde oder Dünger gefüllt, stellt, und hinter selben ein Banket aufwirft, um in allen Fällen den Mann zu decken und dennoch sein Feuer gegen den Feind wirksam zu machen. Fig. 12.
6. Verhaue, Fig. 13, wozu man die Bäume mit dem Gipfel nach Außen, am Ausgange der Gasse so hoch aufeinander legt, daß der dahinter stehende Mann hinlänglich gedeckt, jedoch nicht gehindert werde, darüber wegzuschießen, oder bei hinlänglicher Zeit
7. quer über die Strasse gezogene 6 Schuh breite Gräben, und hinter selben erbaute Brustwehren von 6 bis 7 Schuh Dicke, Fig. 14. Die Wände des Grabens müssen aber dabei so steil, als es nach der Erdgattung möglich ist, abgedacht werden, damit der Feind, wenn er auch in den Graben eindringen sollte, doch schwer den Aufwurf übersteigen kann.

   Hinter diesen Aufwürfen wird beim Ausgange der vorzüglichsten und breitesten Strassen das Geschütz auf Platteformen aufgestellt, weil es daselbst, wo der Angriff am wahrscheinlichsten ist, am meisten wirken kann; endlich bei noch längerer Zeit und hinlänglichen Materialien
8. Verpallisadirung der Eingänge eines Dorfes. Dieses geschieht auf folgende Art, Fig. 15. Man nimmt Stämme von Bauholz, läßt sie in der Länge von 9 bis 10 Schuh absägen und an dem einen Ende zuspitzen, wodurch man eine Pallisade erhält. Dann zieht man quer über die Strasse einen Graben $3^1/_2$ bis 4 Fuß tief und 2 Fuß breit, steckt die obigermaßen zugerichteten Pallisaden auf 2 Zoll Distanz, damit man hinausfeuern könne, von einander in den Graben, und rammelt sie so stark als möglich ein. 4 Fuß über der Erde nagelt man eine starke Latte quer über die Pallisaden auf der innern Seite an, um ihnen

mehr Halt und Festigkeit zu geben, und verschallt ebenfalls die untere Oeffnung zwischen denselben. Auch kann man bei mehr Zeit hinter der Pallisadirung, welche man höher stellt, ein Banket machen, wodurch die Mannschaft beim Laden durch das Herunterspringen noch besser gedeckt ist.

9. Tambourirung der Dorfeingänge. Zu noch größerer Befestigung kann man statt der Pallisadirung eine Tambourirung mit einem Graben außerhalb ziehen, Fig. 16; dieser darf aber nicht unter 6 Fuß breit sein, und dessen Wände müssen sehr steil ablaufen; auch ist in diesem Falle die ausgegrabene Erde auseinander zu streuen, und man braucht daher zwischen den Pallisaden und dem Graben nur einen Raum von höchstens 2 Schuh zu lassen.

Im Innern des Dorfes.

II. Jene Vertheidigungsmittel, welche die Soutienposten wirksamer machen, damit sie sich ohne Hinderniß hin und her bewegen können, und damit überhaupt im Innern des Dorfes, bis zu dessen äußern Umfange zwischen den einzelnen Posten alle Kommunikationen erleichtert werden. Diese Mittel sind:

1. Abwerfen oder Durchbrechen der Mauern.
2. Abreissen von Planken.
3. Niederreissen aller niedern Zäune und Hecken.

III. Jene Mittel, welche die Vertheidigung des Postens der Hauptreserve verstärken.

Sie bestehen in Befestigung der haltbarsten und angesehensten Gebäude, und unter diesen ganz besonders:

1. Der Kirchen und Kirchhöfe.
2. Der Schlösser.
3. Der gemauerten Höfe und Klöster.
4. Der Schüttkästen und anderer Wirthschaftsgebäude.

Die Art, wie alle diese Gegenstände in den bestmöglichsten Vertheidigungsstand zu setzen sind, ist im vorigen §. erklärt worden.

Vertheidigung des Dorfes.

Die Vertheidigung eines Dorfes wird zuerst durch jene seines Umfanges, dann durch jene seiner innern Theile, und endlich durch die Vertheidigung des Hauptreservepunktes begründet.

Vertheidigung des äußeren Umfanges.

Jene Mannschaft, welche die Umfassung des Dorfes besetzt, wird als Plänkler hinter den oben angezeigten Deckungsmitteln vertheilt, und feuert nur dann, wenn der Feind auf die gehörige Schußweite anrückt, jedoch mit Ruhe und Gelassenheit, damit

jeder Schuß seinen Mann genau treffe. Der Feind kann und wird nie ein Dorf von allen Seiten zugleich angreifen; die Leute sind daher anzuweisen, im Falle der von ihnen besetzte Theil nicht bedroht wäre, nach Möglichkeit zur Abwehrung des Feindes mitzuwirken und den angegriffenen, ihnen zunächstliegenden Punkt durch ihr schräges Feuer zu unterstützen.

Verwendung des Geschützes.

Das Geschütz vertheidigt die vorzüglichsten Punkte am Umfange des Dorfes. Der Kommandant hat daher dasselbe auf den Hauptstrassen, als den bedrohtesten Theilen, dann auf den ihrer Lage nach schwächsten Punkten, und endlich auf jenen dominirenden Höhen, wo sie ein wirksames Feuer unterhalten können, zu vertheilen, und so aufzustellen, daß sie den äußersten Umfang auf das hartnäckigste vertheidigen und die daselbst aufgestellten Truppen durch ein sie flankirendes Feuer schützen können.

Angriff des Feindes durch die Plänkler.

Gibt der Feind im Angriffe Blößen, indem er unordentlich getrennt oder mit Vernachlässigung seiner Flanken vorgeht, so wird dieses sogleich zum eigenen Angriffe benützt. Ebenso, wenn der Feind an einem oder dem andern Punkte durchbricht, ziehen sich die Tirailleurs der rechts und links liegenden, weniger bedrohten Strecken zusammen, fallen den Feind mit dem Bajonete an und werfen ihn zurück.

Rückzug vom äußern Umfange.

Ist er jedoch zu stark und werden die Plänkler von ihm übermannt oder in Flanken und Rücken genommen, so ziehen sie sich von der Umfassung des Dorfes langsam zurück, vertheidigen von Schritt zu Schritt jedes Haus, jeden Garten, so wie jeden sie begünstigenden Gegenstand; besetzen jedoch vorzüglich jene rückwärts liegende Linie von Häusern, Mauern oder Zäunen, die gegen den Feind eine neue Vertheidigungsfronte geben, und daher so lange als möglich behauptet werden müssen.

Angriff der Unterstützungen.

Die Unterstützungen greifen unterdessen den Feind durch ein rasches Vorrücken in einer seiner Flanken an; wären sie aber zu schwach, so decken sie den Rückzug der Plänkler, und verstärken dieselben mit geschickter Benützung jedes Terraingegenstandes in der Vertheidigung der neu genommenen Aufstellung.

Verwendung des Geschützes.

Die Geschütze begünstigen diese Angriffe oder Rückzüge, indem sie fortwährend den Feind durch ihr heftiges Feuer von dem Eindringen in das Dorf mit größeren Massen abhalten.

Rückzug.

Werden endlich auch die Unterstützungen sammt den frühern Plänklern nach kräftigem Widerstande zum Weichen gebracht,

ſo ziehen ſie ſich langſam gegen ihre Reſerve zurück, einen Dorfabſchnitt nach dem andern zur Vertheidigung benützend.

Angriff der rückwärtigen kleinern Reſerven.

Nun iſt der Augenblick da, bevor noch die eigentliche Stärke des Feindes den Eingang des Dorfes erreicht hat, in welchem die verſchiedenen Abtheilungskommandanten mit ihren rückwärtigen Reſerven durch einen raſchen und entſchloſſenen Bajonetangriff den vorgedrungenen Feind wieder aus dem Dorfe hinauswerfen können. Gelingt dieſe Attaque, ſo gehen die Plänkler und Unterſtützungszüge ſchnell wieder vor, und vertreiben den Feind aus allen Häuſern und Gärten. — Bei dieſen Angriffen rücken die Geſchütze auf den Straſſen mit den Reſerven gegen den Ausgang des Ortes vor und wirken mit Kartätſchen gegen den Feind, bis er ganz aus demſelben vertrieben iſt.

Verwendung des Geſchützes.

Rückzug der Reſerven nach erneuerten Angriffen.

Gelingt der erſte Angriff nicht, ſo wird er noch öfters mit Kraft und Thätigkeit erneuert; iſt aber die feindliche Macht zu ſtark, ſo zieht ſich alles gegen den Hauptſammelplatz zurück, wo noch ein Drittheil der ganzen Truppe als Hauptreſerve unter dem Kommandanten befindlich iſt.

Angriff der Hauptreſerve.

Dieſer letztere hat indeſſen den Gang des Gefechtes und die Entwicklung der feindlichen Angriffe ſcharf beobachtet, ebenſo die Handlungsweiſe ſeiner Abtheilungskommandanten im Größern geleitet und ſich ſtets da aufgehalten, wo die Umſtände ſeine Gegenwart am meiſten erforderten. Geſtatten es dieſe letzteren, und iſt er durch rückwärtige größere Truppen im Rückzuge geſichert, ſo nimmt er ſeine vereinigte Truppenmaſſa zuſammen, bringt mit der ganzen Macht ungeſtüm vor, und greift den ſich im Beſitze des Dorfes ſchon ſicher wähnenden Feind unvermuthet an.

Meiſtens gelingt ein ſolcher Angriff einer neuen noch unerſchütterten Truppe auf den zerſtreuten, durch das Gefecht und die Hinderniſſe in Dörfern in Unordnung gebrachten und auf einen neuen Kampf gewöhnlich nicht gefaßten Feind, wenn er entſchloſſen und klug auf die verwundbarſte Stelle desſelben — meiſtens in einer oder der andern ſeiner Flanken vollführt wird. Hiezu gehört aber das Durchdringen der Kolonnen, wo möglich unter dem Kartätſchenfeuer der Geſchütze, dann ein kühner und raſcher Angriff mit dem Bajonete, wenn man dem Feinde nahe kommt, — endlich ein raſtloſes unaufhaltbares Verfolgen desſelben, ſo wie er geworfen iſt.

Die frühern Reserven, Unterstützungen und Plänkler folgen und verstärken diesen Hauptangriff durch eine allgemeine Vorrückung, wozu die Trommelzeichen als Signale gegeben werden, und die Soutiens sammeln sich, wenn sie durch frühere Gefechte zerstreut worden, zugleich wieder in ganze Abtheilungen.

Verwendung der Artillerie und Kavallerie.

Die Artillerie wird hiebei ebenso, nur im größern Maße, wie bei dem frühern Angriffe der kleinern Reserven verwendet; das Geschütz muß nach der verschiedenen Breite der Gassen zu zwei oder drei nebeneinander auffahren und gegen den Feind wirken. Die Kavallerie aber bricht hervor, so wie der Feind aus dem Dorfe geworfen wurde, haut in selben ein und verfolgt ihn, so weit es das Terrain oder die Umstände erlauben.

Erneuerung des Angriffes. Rückzug auf den letzten Vertheidigungspunkt.

Mißlingt aber der Angriff der Hauptreserve, so wird er wieder erneuert und das Glück öfters versucht. Sieht endlich der Kommandant, daß er im freien Kampfe gegen den Feind zu schwach ist, so zieht er sich in das Innere des Dorfes auf jenen Centralpunkt zurück, der eine längere Haltbarkeit verspricht und schon früher von ihm zu diesem Zwecke nach Möglichkeit vorbereitet wurde.

Vertheidigung desselben.

Um diesen muß sodann, wenn höhere Befehle eine hartnäckige Vertheidigung nicht verbieten, bis auf den letzten Mann gekämpft werden. Der Kommandant muß trachten, sowohl die Offiziere, als die Truppe durch Erinnerungen aus den Annalen der Kriege auf das höchste zu begeistern, und er selbst muß jene Kraft entwickeln, die im Handeln am rechten Orte den gebornen Soldaten zeigt. Ruhig und besonnen, doch ohne Rast überall gegenwärtig, wo Gefahr ist und daher Hilfe nöthig wird, muß er alle seine Untergebenen mit dem Geiste des Heldenmuthes und der Aufopferung beseelen.

Ausfälle.

Ausfälle können nur mit überlegener Macht oder bei ansehnlichen Blößen, welche der Angreifer gibt, unternommen werden. So z. B. wenn letzterer seine Flanken aussetzt, oder seine angreifenden Truppen nicht unterstützt. — Sie müssen sehr rasch und zugleich sehr klug geschehen, das Dorf rückwärts stark besetzt bleiben, und immer wieder in dasselbe zurückgekehrt werden, sobald der Angriff des Feindes geworfen ist, um nicht in einen Hinterhalt zu fallen oder abgeschnitten zu werden, und dadurch die Besatzung, und mit ihr die Absicht ihrer Aufstellung umsonst zu verlieren; es sei denn, daß andere Truppen rückwärts unsere

Stelle im Dorfe erſetzen, und wir daher in Verfolgung des Feindes ungehindert ſind.

Angriff.

Der Angriff eines Dorfes iſt beſchwerlich und mit Verluſt an Zeit und Menſchen verbunden, mithin nur dann zu unternehmen, wenn der Zweck, den man vor ſich hat, nicht anders erreicht werden kann. Auf alle Fälle iſt phyſiſche oder moraliſche Uiberlegenheit der Truppe gegen den Vertheidiger erforderlich; denn nur durch dieſe kann das Uibergewicht erſetzt werden, welches die Natur der Dörfer, vereinigt mit einer oft vortheilhaften Terrainbildung, dem Vertheidiger über den Angreifer gibt.

Hauptaugenmerk des Kommandanten.

Dieſem gemäß hat der Kommandant der Truppe, welche ein Dorf angreifen ſoll, — dieſelbe ſei nun nach Maß der Größe des letztern von der Stärke einer Kompagnie, Diviſion, eines Bataillons oder Regiments, drei Hauptobjekte ſogleich ins Auge zu faſſen, und zwar:

1. Das Terrain diesſeits des Dorfes, von welchem aus er den Angriff beginnen ſoll.

2. Die Richtung der Wege, welche jenſeits in der kürzeſten Linie zum fernern Zwecke führen; endlich

3. die Lage, Beſchaffenheit und Größe des Dorfes, ſo wie die Stärke und Art ſeiner Beſetzung.

Terrain vor dem Orte.

Der Boden, auf welchem die Truppe ſteht, muß ſo viel als möglich benützt werden, um außerhalb des Bereiches des feindlichen Feuers die Angriffskolonnen gedeckt zu nähern. Iſt daher eine durchſchnittene Gegend oder ein Höhenzug da, welche ſie verbergen können, ſo ſind ſolche Terrainvortheile mit Umſicht und Schnelligkeit zu benützen.

Richtung der Wege jenſeits.

Sehr oft beſtimmt jedoch die Richtung der Wege jenſeits des Dorfes, ob man ſelbes angreifen ſolle, oder ſeitwärts liegen laſſen könne.

In dieſer Hinſicht muß der Kommandant der Truppe nicht nur mit einem guten Fernrohre und einer richtigen Karte, ſondern auch beſonders mit mehren verſtändigen Boten verſehen ſein, welche ihm mit der Beſchaffenheit der ganzen Gegend bekannt machen. Weichen die Wege jenſeits von der diesſeitigen Richtung bedeutend ab, dann iſt es, beſonders wenn man an

Kräften dem Gegner überlegen ist, möglich, blos durch eine geradere Direktion der Kolonnen auf die jenseitigen Hauptkommunikationen dem Dorfe auszuweichen, und so den Zweck des Vormarsches mit geringerem Verluste an Zeit und Menschen zu erreichen, ja oft den Feind selbst abzuschneiden.

Lage, Gestalt, Größe und Besetzung des Dorfes.

Die Lage, Gestalt und Größe des Dorfes, so wie seine Besetzung zeigt ferner, ob und wie ein Angriff erfolgen soll. Ist die Größe des Dorfes und die Stärke seiner Besetzung mit der Truppe des Kommandanten im entschiedenen Mißverhältnisse, so hat er einen einseitigen Angriff zu vermeiden, seine Lage zu melden und Verstärkungen abzuwarten.

Ist man jedoch dem Feinde an Zahl gleich oder überlegen, so gibt die Lage und Gestalt des Dorfes dem Kommandanten die Richtschnur an, wie seine Truppe, d. h. in wie viel Kolonnen und in welcher Stärke und Richtung vertheilt werden müsse, um mit ganzer Kraft auf jenen Punkt zu wirken, welcher von ihm als der schwächste der feindlichen Stellung erkannt, auch die meisten und wichtigsten Vortheile zum Angriffe darbietet.

Günstigste Punkte zum Angriffe.

Die vortheilhaftesten Punkte zum Angriffe eines Dorfes sind, wie schon oben bei der Vertheidigung berührt worden, folgende:

1. Hervorspringende Winkel, deren Flankenvertheidigung am schwächsten ist.

2. Höhen, welche das Dorf dominiren.

3. Schluchten und Vertiefungen, durch welche man sich demselben gedeckt nahen kann.

4. Hauptwege oder Eingänge des Dorfes, besonders wenn selbe durch künstliche Deckungen zu schützen unterlassen worden.

5. Strecken, wo gar keine oder weniger größere Gebäude oder leicht zu übersteigende Mauern, Zäune und Hecken sind, oder

6. wo durch eine fehlerhafte Aufstellung des Feindes der Angriff erleichtert wird, als: durch Entblößung der Flanken, Vernachlässigung eines vortheihaften Punktes, oder auch zu schwache Besetzung eines für uns beschwerlichen Zuganges, wie z. B. einspringender Winkel, hochliegender Theile oder steiler Abhänge.

Von diesen Punkten hat der Kommandant den nach der örtlichen Lage schwächsten zum Angriffe mit der Hauptkraft seiner Truppe zu wählen.

Zur Umgehung.

Iſt dagegen

1. die Geſtalt des Dorfes eingehend, oder

2. ſelbes auf einer uns dominirenden Höhe gelegen,

3. das Terrain vor ſelben ſo frei, daß man ſich nur ungedeckt nähern kann,

4. ein für uns vortheilhafter Höhenzug oder Terraingegenſtand ſeitwärts,

5. endlich die oben berührte Richtung der Wege jenſeits des Dorfes bedeutend verſchieden von jener diesſeits; dann muß der Kommandant nicht von vorn angreifen, ſondern das Gros ſeiner Truppe in die Flanke und zur Umgehung des Dorfes durch eine Vorrückung der Kolonnen en echelon von jenem Flügel dirigiren, von welchem aus die Erſteigung der jenſeitigen Höhen, die Bemächtigung des ſeitwärts liegenden, vortheilhaften Terrains, das Durchſchreiten der vorwärtigen, offenen Gegend, oder endlich die Erreichung der jenſeitigen Wege auf der kürzeſten Linie, am vortheilhafteſten und ſicherſten vor ſich gehen kann.

Beſtimmung des wahren Angriffspunktes.

Es möge übrigens die Beſchaffenheit des Terrains den Angriff eines Dorfes von vorn, oder durch Umgehung erfordern, ſo muß dieſem gemäß jedesmal der wahre und Hauptangriffspunkt von dem Kommandanten im Voraus beſtimmt werden.

Der Demonſtrationspunkte zu Scheinangriffen.

Ebenſo hat derſelbe auch jene Punkte, wo Scheinangriffe zu machen, dann wo dazu verſteckte oder geeignete Aufſtellungen zu nehmen und mit wenigen Truppen ſcheinbar große Anſtalten und Angriffe zu bewerkſtelligen wären, feſtzuſetzen, um dadurch mit geringen Kräften den Feind zu beſchäftigen und bis zum Augenblicke der wahren Entwicklung durch kluge Attaquen in mehren kleinen Kolonnen zu täuſchen.

Aufſtellung der verſchiedenen Angriffskolonnen.

Seine Truppe daher, noch ehe ſie ſich dem Aufſtellungspunkte ſelbſt nähert, hiezu ſchon im Geiſte zu vertheilen, iſt die große Kunſt des Kommandanten. Sein Blick muß mit einem Male das ganze Terrain umfaſſen, — der Lokalität und den Diſtanzen gemäß die Anzahl und Stärke ſeiner Angriffskolonnen, ſo wie ihre Aufſtellungspunkte voraus beſtimmen und ſie von der Ferne ſchon auf dieſe Punkte dirigiren.

Aufſtellung der Reſerven.

Endlich muß er noch auf ſeine eigenen Flanken und ſeinen Rückzug bedacht ſein, und auf dem Hauptwege desſelben den

geeignetsten Punkt zur Aufstellung einer, ihn gegen Uiberflügelung und Rückenangriffe deckenden Reserve auswählen.

Vertheilung der Truppe im Allgemeinen.

Im Durchschnitte kann man als Verhältniß der verschiedenen Abtheilungen bestimmen, daß man zur Erstürmung eines Dorfes ein Drittheil als Vortruppe und Unterstützungen, ein Drittheil zur nachrückenden, offensiven Reserve, das letzte Drittheil aber zur Deckung der eigenen Rückzugslinie verwenden müsse, wenn kein anderer Truppenkörper hiezu als Reserve aufgestellt ist.

Vorbereitungen zum Angriffe in der Fronte.

Geschieht der Angriff eines Dorfes während des Marsches, so läßt der Kommandant die vordere zerstreute Plänklerkette in ihrer Vorrückung etwas einhalten, bis die Angriffskolonnen geordnet sind.

Alles, was in Hinsicht dieser letztern weiter oben erwähnt wurde, muß übrigens die Uiberzeugung gewähren, daß derjenige, welcher überall gleich stark angreift, und einen Truppenkörper nach dem andern einzeln zur Erstürmung eines Dorfes vorjagt, ohne mit richtiger Beurtheilung des Terrains das Durchbrechen mit der Massa seiner Kräfte an einem Punkte hauptsächlich im Auge zu haben und schon von der Ferne vorzubereiten, — seinen Zweck meistentheils verfehlen, oder nur mit unnützer Aufopferung von Menschen erreichen wird.

Die sichersten Vorbereitungen zum Angriffe sind daher folgende:

So wie der Kommandant die verschiedenen Punkte gewählt hat, auf welche der Lokalität gemäß der Haupt-, so wie die Scheinangriffe geschehen sollen, läßt er durch ein Drittheil der ganzen Truppe das Dorf auf den anzugreifenden Seiten ringsum mit einer Tirailleurkette, und mehren selber auf 100 Schritte rückwärts folgenden, kleinen Unterstützungs- und Angriffskolonnen umgeben, deren Stärke und Richtung der Kommandant selbst bestimmt, sie dann so unbemerkt als möglich nähert, und außerhalb des Gewehrertrags vorbereitend aufstellt.

Während dieses geschieht, dirigirt er das zweite Drittheil, welches hinter den Vortruppen sich in Kolonnen formirt, auf den vortheilhaftesten Angriffspunkt, und läßt das letzte Drittheil auf der Hauptlinie seines Rückzuges als Reserve stehen. Alles Fernere muß die Lokalität entscheiden; ihre Mannigfaltigkeit erlaubet nur allegmeine Normen anzugeben, weil die Beurtheilung des

Kommandanten im Augenblicke des Angriffes selbst die nähern Details allein bestimmen kann.

Mittelst Umgehung.

Wo jedoch ein Angriff mittelst Umgehung vor sich gehen soll, werden abermals zwei Drittheile der ganzen Truppe dazu bestimmt, ein Drittheil aber als Reserve verwendet, und die Umgehung selbst, wie oben berührt wurde, durch die Vorrückung der Kolonnen en echelon von einem oder dem andern Flügel vorbereitet.

Diese Grundsätze der Truppenvertheilung bleiben, nach Maß der Größe und Ausdehnung eines Dorfes, für Züge, Kompagnien, Bataillons oder Regimenter im Allgemeinen stets dieselben.

Boten.

Es wird hier ein- für allemal als strenge Vorsicht anbefohlen, daß jede Angriffskolonne, sie sei groß oder klein, sich mit verständigen Boten versehe, welche über die Oertlichkeit und Ausdehnung des Dorfes, so wie über die Direktion der Wege in und außer demselben vollständige Auskunft zu geben im Stande sind.

Freiwillige und Zimmerleute.

Endlich werden noch als letzte Vorbereitungsmaßregel sämmtliche Zimmerleute und die beherztesten Freiwilligen an die Tete der Kolonnen gegeben, um beim Angriffe Zäune, Planken und Hecken umzuhauen, und alle Hindernisse aus dem Wege zu räumen, welche das Eindringen derselben erschweren können.

Angriff selbst.

Ist nun alles geordnet, und hat sich die zum entscheidenden Angriffe in der Fronte, aber mittelst Umgehung bestimmte Hauptkolonne dem Orte auf 6 bis 800 Schritte genähert, so fängt man gewöhnlich mit den Scheinattaquen an, welchen hierauf der wahre Angriff durch eine allgemeine Vorrückung der Plänkler gegen die ganze Fronte des Dorfes folgt. — Können sich diese letztere, durch Gegenstände gedeckt, dem Orte nähern, so unterhalten sie ein lebhaftes Feuer; in einer offenen Gegend aber durcheilen sie die letzten 300 Schritte mit größter Schnelligkeit, und wie sie gegen das Dorf kommen, ziehen sie sich zusammen und stürzen im Schwarm mit dem Bajonete gegen jene Orte, wo man vom äußern Umfange des Dorfes vorzüglich in die Gassen und Eingänge dringen kann. Hier übersteigen sie überall Mauern, setzen über Gräben, durchbrechen die Zäune, und die beihabenden Zimmerleute wirken kräftigst mit, um Platz zu machen; sie sprengen die Thore, reißen die Verhaue auseinander, hauen

die Palliſaden nieder und öffnen die Tambourirungen, durch welche die Plänkler dann vordringen.

Dieſen folgen die Unterſtützungen auf 100 Schritte und greifen mit vereinter Kraft die hinter den Ausgängen ſtehenden geſchloſſenen Abtheilungen des Feindes an.

Verwendung der Artillerie.

Die Artillerie kann das Meiſte zum Gelingen eines Dorfangriffes beitragen. Die Batterien fahren hiezu ſchon früher auf vortheilhaften Punkten auf, demontiren durch ein kräftiges, koncentriſches Feuer das feindliche Geſchütz, beſchießen die am Umfange und vorzüglich an den Haupteingängen befindlichen Truppen, zertrümmern die zur Sperrung der Gaſſen etrrichteten Palliſaden, Verhaue, Tambourirungen und Bruſtwehren, um auf dieſe Art den Angriff der vorrückenden Kolonnen vorzubereiten und zu erleichtern, welcher beſonders bei einer vorhergehenden kräftigen Wirkung des Geſchützes gelingen wird.

Angriff des innern Dorfes.

Erreichen die Unterſtützungen den Zweck, ſich am äußern Umfange des Dorfes feſtzuſetzen, ſo müſſen ſelbe dann den Gegner von Haus zu Haus und von einer Gaſſe zur andern unabläſſig verfolgen, um ihm nicht Zeit zu laſſen, ſich wieder zu ſammeln und aufzuſtellen.

Rückzug der Unterſtützungen. Erneuerte Angriffe.

Werden ſie aber zurückgeworfen, ſo erneuern ſie muthvoll noch öfters den Angriff; iſt aber die feindliche Übermacht zu groß, ſo poſtiren ſie ſich ſo gedeckt als möglich dem Punkte gegenüber, welchen ſie angegriffen haben, und ſuchen den Feind durch ein heftiges Feuer bis zur Ankunft der Hauptangriffskolonnen Abbruch zu thun.

Angriff der Hauptkolonnen.

Nun iſt der Augenblick da, wo die Hauptkolonnen ſich dem entſcheidendſten Punkte zum Angriffe nähern, und der Kommandant die früher aus dem Dorfe vertriebenen Plänkler und Unterſtützungen neuerdings zum Angriffe beordert. Dieſe müſſen nun, da ſie ſo kräftig unterſtützt ſind, mit doppeltem Ungeſtüm vorrücken und den Feind zurückwerfen.

Dieſer Avantgarde folgt auf 2 bis 300 Schritte die Haupttruppe in Kolonne, und rückt mit dem Bajonete unwiderſtehlich vordringend gegen die vorzüglichſten Eingänge und Hauptgaſſen. Erreicht ſie dieſelben und gelingt der Angriff, ſo wird von da bis zum Mittelpunkte des Dorfes oder jenem Platze vorgerückt, bei welchem die feindliche Reſerve ſteht, um dieſe mit vereinter Kraft anzugreifen und zu werfen.

Hat der Feind eine Kirche, ein Schloß, einen Schüttkasten u. dgl. in Vertheidigungsstand gesetzt und zieht er sich, von allen Seiten zurückgedrängt, in diesen seinen letzten Haltpunkt, so wird ein solches Gebäude nach den Erklärungen des §. 1 dieser Abtheilung erstürmt.

Verwendung des Geschützes.

Die Geschütze haben vor dem Angriffe der Hauptkolonnen neuerdings die am Eingange aufgestellten geschlossenen Truppen des Feindes durch wirksames Kartätschenfeuer zu vertreiben; — nach dem Eindringen aber bleiben sie entweder rückwärts des Dorfes zu unserer Aufnahme stehen, oder fahren seitwärts desselben zur kräftigsten Flankenbeschießung des Feindes auf. Wirft sich dieser endlich in ein zur Vertheidigung vorbereitetes und zum letzten Haltpunkt bestimmtes Gebäude, so sucht das Geschütz Bresche zu schießen, zertrümmert die Verrammlungen oder Tambourirungen und bereitet so die Erstürmung desselben.

Gelingt es der Haupttruppe nicht, sich des ganzen Dorfes zu bemeistern, so muß sie sich wenigstens eines Dorfabschnittes zu bemächtigen, denselben mit aller Anstrengung zu erhalten und von hier aus den Feind neuerdings anzugreifen und zurückzuwerfen trachten. Wird aber der Angriff gleich im Anfange durch die Uibermacht des Gegners zurückgeschlagen, so zieht sich die Haupttruppe unter dem Schutze der Artillerie und dem Feuer der Tirailleurs aus dem Dorfe hinaus; wo sie von ihrer Reserve, so wie von der Kavallerie und dem Geschütze aufgenommen wird, und wenn es die Kräfte erlauben, den Angriff wieder erneuert.

Rückzug.

Mittel, ein Dorf zu erhalten.

Ist ein Dorf erobert, so hängt die Sicherheit seines Besitzes von der Beobachtung jener Regeln ab, welche oben bei einer Vertheidigung gründlich erörtert wurden, und sich vorzüglich auf eine richtige Besetzung und schnelle Verbauung mittelst künstlicher Vertheidigungsmittel gründet.

Anzündung eines Dorfes.

In Brand darf ein Dorf nur dann gesteckt werden, wenn man blos beabsichtigt, den Feind daraus zu entfernen, nicht aber es selbst zu besetzen oder durchzuziehen. Dies ist z. B. der Fall bei Dörfern, welche vor Stellungen liegen und durch ihr Feuer das Terrain flankiren, welches man zum Angriffe hinterlegen muß. In jedem andern Falle würde man sich nur selbst schaden und den Zweck ganz verfehlen.

Allgemeiner Maßstab der Truppenausdehnung bei Vertheidigung und Angriff von Dörfern.

Das Wichtigste bei der Vertheidigung und dem Angriffe von Dörfern ist das Verhältniß der Truppenstärke, welche hiezu verwendet wird, zu der Größe und dem Umfange des Ortes. — Im Allgemeinen kann, ohne besondere Lokalitäten zu berücksichtigen, als Maßstab angenommen werden, daß eine Truppe etwas mehr als die doppelte Länge jener Linie vertheidigen oder angreifen könne, welche sie in geschlossener Schlachtordnung einnimmt; so wird z. B. ein Bataillon von 1000 Mann, welches nebst den dazu gehörigen Chargen eine Frontlinie von beiläufig 270 Schritten hat, 600 Schritte eines Dorfumfanges vertheidigen oder angreifen können. Diese Distanz beträgt bei zwei Bataillons 1200, bei drei Bataillons 1800 Schritte u. s. w.

Ein Bataillon von 1000 Mann kann ferner, um ein Beispiel der Truppenvertheilung im Einzelnen anzugeben:

Eine Division von 334 Mann als Reserve aufstellen,

die zweite Division von 333 Mann zur Hauptangriffskolonne bestimmen, die sich dem schwächsten Punkte des Dorfes auf 6 bis 800 Schritte nähert,

die dritte Division aber als die Vortruppe auf folgende Art vertheilen:

111 Mann bilden die vorderste Plänklerkette, in welcher ein Mann vom andern 5 bis 6 Schritte entfernt bleibt,

120 Mann werden auf 100 Schritte hinter der Kette in vier, jede aus 30 Mann bestehenden Unterstützungskolonnen formirt, die 150 Schritte von einander abbleiben. Die übrigen

102 Mann bilden zwei kleine Reservekolonnen zu 50 bis 52 Mann, die auf 200 Schritte Entfernung den Unterstützungen nachfolgen.

Diese Vortruppen umgeben gleichförmig die anzugreifende Dorfstrecke, und bilden hiedurch Scheinangriffe, welche den Feind über die wahre Angriffskolonne täuschen.

Ist jedoch diese letztere von einem andern Truppenkörper beordert worden, wie es sehr häufig der Fall ist, so kann auch das Bataillon um ein Drittheil der vordern Linie mehr, und daher statt 600 im Ganzen eine Strecke von 900 Schritten einnehmen.

Um endlich im Frieden allen jenen, welche noch keinen Feldzug gemacht haben, das Bild des Krieges vor Augen zu stellen, und ihren Blick für Truppen und Terrain, so wie ihre Dispositionsgabe zu schärfen, haben die verschiedenen Truppenkommandanten ihre Kompagnien, Divisionen, Bataillons und Regimenter öfters so aufzustellen, wie sie in jenem Momente stehen sollen, in welchem die Vertheidigung, so wie andererseits nach Herannahen der Hauptangriffskolonnen auf 6 bis 800 Schritte der Angriff eines Dorfes beginnt, um die richtige Vertheidigung und Stärke aller Kolonnen in den verschiedensten Fällen ihren Untergebenen zu zeigen. Ebenso haben sie selbe öfters von diesen letzteren vollführen zu lassen und die vorkommenden Fehler zu berichtigen. Unterrichtsmethode im Frieden.

§. 3.

Vertheidigung und Angriff eines Weingartens.

Vertheidigung.

Man unterscheidet zwei Gattungen von Weingärten, — nämlich deutscher und italienischer Kultur.

Die Ersteren bestehen aus kurzen Reben, die um einen 3 bis 4 Fuß hohen Pfahl angebunden sind. — Sie schützen daher keineswegs gegen Kugeln; decken aber denjenigen, der sich in selben hockend oder kniend verbirgt, indem der Feind ihn nicht sieht, mithin nicht auf ihn zielen kann. Die Besetzung dieser Art von Weingärten ist daher sehr einfach, nämlich jene ihres Randes mit einer Tirailleurkette, hinter welcher sich auf die vorgeschriebene Entfernung die Unterstützungstruppen liegend oder sitzend, und noch weiter rückwärts die Reserven befinden. Weingärten nach deutscher Kultur.

Die Weingärten in Italien sind eigentlich Felder mit parallelen Baumreihen (gewöhnlich Maulbeerbäume), an welchen Reben hinauf wachsen, die von da seitwärts gezogen, immer zwischen zwei Bäumen in Form von Guirlanden herabhängen. Auf diesen Feldern befinden sich aber nebstdem noch Gemüsegattungen aller Art, Getreide, türkisches Korn u. dgl., so daß man den doppelten Vortheil genießt, sich in der hohen Frucht oder in den tiefen Ackerfurchen verbergen und zugleich hinter den Bäumen gegen die Schüsse des Feindes decken zu können. Nach italienischer Kultur.

Die Besetzung dieser Weingärten ist daher im Allgemeinen jene der Baumreihen, — in deren Zwischenräumen einzelne Männer, sich in den Furchen oder in der Frucht verbergend, gegen den Feind feuern können.

Die Aufstellung von Soutiens- und Reserveposten auf rückwärtigen Punkten und in der vorgeschriebenen Entfernung findet hier so, wie in der gewöhnlichen zerstreuten Schlachtordnung Statt.

Uibrigens ist bei Weingärten dasselbe, wie bei jedem größern Terraingegenstande zu beobachten; daß nämlich ausspringende Winkel, tiefer liegende Strecken, Schluchten, wo sich der Feind gedeckt nähern kann, endlich alle Wege, auf welchen derselbe vorzüglich eindringen wird, am stärksten zu besetzen sind; deshalb werden bei diesen letzteren gewöhnlich die Unterstützungen, an einem rückwärts liegenden Vertheidigungspunkte mehrer Strassen und Kommunikationen aber die eigentliche Reserve aufgestellt.

Angriff.

Weingärten deutscher Kultur.

Der Angriff eines Weingartens deutscher Art, welcher dem Vertheidiger nur den Vortheil der Verborgenheit gewährt, allein ihm sonst keine schützenden Gegenstände darbietet, kann nur durch die schnellste Erreichung seines Randes und das Vertreiben der Tirailleurkette von selbem vorbereitet werden, und den darauf folgenden Angriff der rückwärtigen Unterstützungen und Reserven schnell und sicher gelingen machen. Hiezu wird der Angriff, wie bei einem Dorfe, auf die demselben günstigsten Punkte, nämlich:

1. Auf ausspringende Winkel,
2. von dominirenden Höhen,
3. von gedeckten Zugängen,
4. auf Hauptwegen und Kommunikationen,
5. auf freie Strecken, wo keine Hecken und Zäune sind, und
6. auf Punkte, welche der Feind am wenigsten besetzt hat,

geleitet. — Hier ist die Kraft des Vertheidigers geringer, und seine Wirkung schwächer, mithin sind sie jene, gegen welche wir unsere Kräfte sammeln, sich ihnen im Schnellschritte nähern und den daselbst verborgenen Feind durch ein entschlossenes Vordringen zum Rückzuge zwingen müssen.

Italienischer Art.

Italienische Weingärten, welche den Vertheidiger durch ihre vielseitige Kultur und durch Gegenstände zugleich verbergen und

decken, ſind deshalb auch einer hartnäckigen Gegenwehr fähig. Man muß daher ihre zum Angriffe geeignetſten Punkte ſo ſchnell als möglich zu erreichen trachten, um jeden unnützen Verluſt zu erſparen. Iſt dies vollführt, ſo kann man in ſelben längs den Baumreihen leicht die Flanken des Feindes gewinnen, von wo man jedoch ſeinen Vortheil mit raſtloſer Anſtrengung verfolgen muß, weil ſonſt der hinter den Bäumen gedeckte, in tiefen Furchen liegende Feind einen zaghaften und unſchlüſſigen Gegner den heftigſten Widerſtand leiſten und durch Vorrückung ſeiner Reſerven im rechten Augenblicke ſogar zu einem übereilten Rückzuge zwingen kann.

Angriff ſelbſt.

Bei dieſen Angriffen ſind daher nach den Grundſätzen, welche auch bei Dörfern angegeben wurden, die Unterſtützungen und Reſerven auf ihre gehörigen Diſtanzen rückwärts dergeſtalt zu vertheilen, daß ſie ſchon früher auf die zu ſelben vortheilhafteſten Punkte herbei gezogen, den zuerſt angreifenden Tirailleurs ſchnell nachfolgen und ſich alſogleich mit dem größten Ungeſtüm wo möglich jener Theile des Weingartens bemächtigen können, welche in der Flanke des Feindes liegen. Im weitern Vordringen werden ſie vom Gros der Kolonnen oder mehrer derſelben, wenn der Angriff mit größern Maſſen geſchieht, mit ganzer Kraft und zeitlich genug unterſtützt, um den einmal errungenen Vortheil nicht mehr zu verlieren und den Feind auf allen Punkten zurückzuwerfen.

§. 4.

Vertheidigung und Angriff der Geſtrüppe und Wälder. *)

Vertheidigung.

Geſtrüppe.

Niedere Baumgattungen oder noch junge, unausgewachſene Waldſtrecken werden mit dem Namen Geſtrüppe bezeichnet. Die niedern und dünnen Stämme dieſer Gehölze gewähren keinen

*) In dieſem §. werden ſehr oft dieſelben Worte wiederholt, welche bei der Vertheidigung und dem Angriffe der Dörfer vorkommen, weil hiebei viele Beobachtungen und Verhaltungen mit geringen Abänderungen dieſelben ſind.

Schutz, ſind daher nur in ſo ferne dem Vertheidiger vortheilhaft, als ſie ihn verbergen und der Feind nicht auf ihn zielen kann, beſonders wenn man nach jedem Schuße den Platz verändert.

Die Beſetzung eines ausgedehnten Geſtrüppes, ſo wie deſſen Vertheidigung und Angriff erfolgen ganz ſo, wie jene der Wälder, zu denen wir nun als viel bedeutender und wichtiger übergehen.

Wälder. Wälder, als größere, dicht mit Bäumen beſetzte Strecken, ſind eines der kräftigſten Deckungsmittel im Kriege, indem ſie den einzelnen hinter den Bäumen geſchützten Vertheidigern geſtatten, den ungeſchützt anrückenden Feind ohne eigenen Verluſt großen Schaden zuzufügen.

Vertheilung der Truppen im Allgemeinen. Die Größe und Ausdehnung eines Waldes beſtimmt auch im Allgemeinen die Stärke der zu ſeiner Vertheidigung nöthigen Truppen. Die Beſetzung jedes einzelnen Theiles aber beruht auf dem einfachen, ſchon bei der Vertheidigung der Dörfer als Norm aufgeſtellten Grundſatze: den äußern Umfang, mithin die erſten Bäume oder Hecken mit Tirailleurs zu beſetzen, hinter dieſen aber in gehöriger Diſtanz Soutienpoſten und kleine Reſerven aufzuſtellen.

Erſtere vertheidigen den Waldrand, die zweiten verſtärken die bedrohten Punkte, oder greifen den irgendwo eingedrungenen Feind an, um ihn wieder zurückzuwerfen. Dieſe Vortruppen bilden zwei Drittheile der geſammten, zur Vertheidigung beſtimmten Truppe.

Endlich iſt noch eine Hauptreſerve in der Mitte des Waldes oder der einem Kommandanten zur Vertheidigung übertragenen Strecke an einem von allen Theilen des Umfanges gleichweit entfernten und auf dem Hauptrückzugswege befindlichen Centralpunkte aufgeſtellt, um nach Umſtänden den eingedrungenen und in das Innere des Waldes vorrückenden Feind zurückzuwerfen, oder ſelbſt aus dem Walde hervorzubrechen und ihn anzugreifen, — oder endlich einen nöthig werdenden Rückzug zu decken. Sie ſteht unter der Leitung des oberſten Kommandanten und bildet das letzte Drittheil der geſammten Truppe.

Dieſem gemäß beſtimmt daher der zur Vertheidigung eines Waldes oder eines Theiles desſelben beauftragte Kommandant ſogleich dies Drittheil ſeiner Truppe zur Hauptreſerve, — die andern zwei Drittheile entſendet er zur vollſtändigen Beſetzung des ganzen Waldes oder der ihm anvertrauten Waldſtrecke

unter mehren Abtheilungskommandanten nach verſchiedenen Richtungen. — Dieſe letzteren theilen ihre Truppe wieder in zwei Theile, wovon einer die am Waldrande geſtellten Tirailleurs und die hinter dieſen befindlichen geſchloſſenen Unterſtützungsabtheilungen, der andere Theil aber die weiter rückwärtigen Reſerven bildet; ſämmtlich jedoch die große Hauptreſerve in ihrem Rücken als Centralpunkt ihrer Bewegungen anſehen.

Ein Bataillonskommandant behält z. B. eine Diviſion als Hauptreſerve zurück und entſendet die übrigen vier Kompagnien ſeines Bataillons. Die Kompagniekommandanten beſtimmen wieder eine halbe Kompagnie zur Reſerve, einen Zug zu Unterſtützungen und einen Zug zu Tirailleurs.

Am äußern Waldrande.

Die Tirailleurs, geſchützt durch die Bäume des äußerſten Waldrandes, beſetzen auch hier jene Punkte am ſtärkſten, wo der Feind am leichteſten eindringen, oder von wo aus man ihm am meiſten ſchaden kann; dieſe ſind:

Stärker oder ſchwächer zu beſetzende Punkte.

1. Hervorſpringende Winkel,
2. weniger dichtes Gehölze,
3. Punkte, wo Hauptſtraſſen und Kommunikationen in den Wald führen,
4. tief liegende, von dem höhern Terrain eingeſehene Strecken,
5. Schluchten und Vertiefungen, durch welche der Feind gedeckt herannahen kann, ſo wie jene Strecken, die durch ſelbe bedroht werden, endlich
6. dominirende Punkte, von welchen man den Feind durch das Feuer bedeutenden Schaden zuzufügen im Stande iſt.

Dagegen ſind einſpringende Winkel oder ſehr ſteile Waldhöhen ſchwächer zu beſetzen, doch ſtets ſo, daß die Verbindung erhalten werde, und der Feind nicht unbemerkt eindringen könne.

Punkte für die Unterſtützungen und kleineren Reſerven.

Rückwärts des Waldrandes, auf 100 Schritte hinter den Tirailleurs ſind die Unterſtützungsabtheilungen, und auf 2- bis 300 Schritte weiter rückwärts kleinere Reſerven auf jenen Punkten aufgeſtellt, wo Wege laufen, oder eine Vereinigung mehrer derſelben ſtattfindet, damit ſie im Stande ſind, den am ſtärkſten angegriffenen oder durch ihre Lage am meiſten bedrohten Strecken des Umfanges auf den kürzeſten Linien Hilfe zu leiſten, und den mit Macht vordringenden Feind mit einer geſchloſſenen Truppe wieder zurückzuwerfen.

Hauptreservepunkt.

Der Hauptreserve- und allgemeine Rückzugspunkt in einem Walde ist entweder:

1. Der Vereinigungspunkt aller rückwärtigen Wege, oder

2. ein im Mittelpunkte des Waldes gelegener freier Platz, welcher eine größere Entwicklung von Truppen erlaubt, oder endlich

3. jener Punkt, welcher auf der Hauptrückzugslinie liegt und einen Terrainabschnitt bildet, oder eine größere Haltbarkeit gewährt, daher jede Unternehmung am meisten sichert.

Es sind also freie Waldplätze, Stellungen hinter Gewässern, dominirende Höhen, Dörfer, Schlösser oder mit einzelnen Häusern und Gärten besetzte Strecken, wenn sie auf der Hauptkommunikation und Rückzugslinie der Truppen liegen, solche Aufstellungspunkte der Hauptreserve in einem Walde.

Besetzung von Wäldern im Hochgebirge.

Im Hochgebirge sind die Grundsätze der Besetzung der Wälder die nämlichen, doch ist hier der höchste Rücken auch der wichtigste Punkt, weil

1. von selben die übrigen Strecken durch ein dominirendes Feuer bestrichen werden;

2. die auf der Höhe fortlaufenden Wege jede Aufstellung in Flanken und Rücken umgehen, im Falle der Feind vor uns die höchsten Gebirgsrücken gewinnen sollte.

Aufstellung im Innern eines Waldes.

Hier muß noch der Aufstellungen erwähnt werden, die man oft ganz im Innern eines Waldes zu nehmen gezwungen ist. — Sie sind jederzeit gefährlich, und haben nur dann Statt zu finden, wenn wir durch ein früheres Gefecht, oder durch die Größe und Ausdehnung eines Waldes dazu genöthiget wurden. — In selben sind:

1. Sumpfige Bäche, die einen Vertheidigungsabschnitt,

2. lichte Anhöhen, die eine Aussicht, — und

3. steile Gründe, so wie } die Stellungen gewähren, —

4. dominirende Höhen, } sorgfältig zu benützen, endlich ist

5. die Aufstellung selbst so koncentrisch als möglich zu nehmen, und die Vorposten- oder Tirailleurkette besonders auf beiden Flügeln und Flanken zu verstärken, um dadurch dem Feinde jede Annäherung zu erschweren.

Disposition zur Vertheidigung.

Jeder der einzelnen Abtheilungskommandanten erhält die Weisung, wie er sich zu vertheidigen, welche Punkte er angriffsweise zu unterstützen, endlich wohin er sich im Falle eines Rückzuges zu ziehen und wieder zu stellen habe.

In Wäldern, wo die Aussicht größtentheils sehr beschränkt ist, wird eine genaue Orientirung unentbehrlich, um die Aufstellungen der vor-, rück- und seitwärtigen Posten zu wissen, und nicht getrennt zu werden. Orientirung.

Geschickte, findige Boten bei den verschiedenen Abtheilungen sind von dem größten Nutzen, auch haben noch überdies sowohl die Offiziere als Unteroffiziere alle Gegenstände wohl ins Auge zu fassen, die ihnen zur Orientirung dienen können, wie z. B. Kennzeichen an den Bäumen und Waldrändern, Wege und ihre Richtungen u. dgl.

Diesem gemäß werden den Tirailleurs bestimmte Rückzugslinien gegen die Unterstützungszüge, diesen letzteren aber die Vor- und Rückzugsdirektionen von den verschiedenen Abtheilungskommandanten scharf und genau angegeben, denn in dem verworrenen Terrain der Wälder ist Klarheit im Befehlen das Nöthigste. Ebenso erhalten endlich die Kommandanten der Reserven ihre Rückzugsdirektionen gegen die Hauptreserve.

In der Nacht orientirt man sich im Falle keines andern möglichen Unterscheidungszeichens nach der Lage der Wachfeuer, und wo weder diese noch Wege sind, oder man ganz verirrt wäre, bei heiterem Himmel nach den Gestirnen, weshalb die hiezu nothwendigsten Sternbilder den Offizieren und Unteroffizieren wenigstens bekannt sein müssen. Bei Nacht.

Auch die Vertheilung der Offiziere verdienet ein besonderes Augenmerk. Bei einer Kompagnie werden sie im Allgemeinen längs der Aufstellungen zwischen den Tirailleurs und den Unterstützungen vertheilt, um durch ihre Leitung schnell jeden drohenden Angriff des Feindes im Entstehen zu vereiteln. Der geschickteste Offizier gehört bei dieser Vertheilung auch auf den seiner Lage nach bedrohtesten Punkt, der Hauptmann aber, welcher die schwächste Stelle oder den Hauptpunkt seiner Vertheidigung schon im Voraus erkannt haben muß, bleibt bei den Reserven und vorzüglich bei jenem Theile derselben, welcher wahrscheinlich am meisten zu wirken bestimmt ist. Vertheilung der Offiziere.

Endlich muß hier dem Haupt-, so wie jedem Abtheilungskommandanten zur Grundregel seines Verhaltens angegeben werden, daß auch in Wäldern nichts schädlicher sei, als eine blos passive Vertheidigung. So wie daher ein Theil des Waldes angegriffen ist, hat sich die rechts oder links in den Nebentheilen befindliche Grundregeln des Verhaltens.

Truppe nicht leidend zu verhalten, sondern die Kommandanten derselben zur Vertheidigung mitzuwirken, den Feind in Flanken oder Rücken zu nehmen, und ihn dadurch wieder auf die Defensive zurückzuwerfen, — mit einem Worte, nicht erst Befehle abzuwarten, sondern thätigst und nach eigener Ansicht Hilfe zu leisten.

Künstliche Vertheidigungsmittel.

Hat man die dazu nöthige Zeit, so muß die Vertheidigung des Waldes noch durch folgende künstliche Mittel gesichert und erleichtert werden.

1. Durch Verhauen des Waldrandes (wenigstens an den am meisten ausgesetzten Stellen). — Dies geschieht folgendermaßen:

   Man haut die Bäume um, wirft sie mit dem Wipfel nach außen kreuzweise übereinander, läßt oben die Stumpfen auf 3 Fuß hoch stehen, wodurch der Feind nicht gedeckt und dennoch genöthigt ist, seine Ordnung zu brechen. Es versteht sich, daß die ganze Tiefe des Verhaues 30 bis 50 Schritte betragen muß; auch ist es sehr vortheilhaft, wenn man die Linien des Verhaues in ein- und ausspringende Winkel bricht, um dadurch ein Flankenfeuer zu erzielen. Plan 5. Fig. 17.
2. Durch Aufwerfen von Gräben und Brustwehren quer über Wege, hinter welchen das Geschütz zu stehen kommt; endlich
3. durch Erbauung von Schanzen auf den Haupteingängen des Waldes, oder im Innern desselben auf Centralpunkten, ebenso in den ausspringenden Winkeln des angelegten Verhaues. Die verschiedenen Arten solcher Schanzen, sammt ihren Benennungen, werden ohnehin später bei der Vertheidigung und Befestigung ganzer Stellungen ausführlich vorkommen, weshalb hier blos berührt wird, daß Verschanzungen an Wäldern aus Fleschen, Fig. 18, oder einfachen Redouten, Fig. 19, bestehen, welche die Hauptwege bestreichen.
4. Sind Jägerhäuser, Dörfer Mühlen, Ziegelhütten u. dgl. in den Wäldern, so werden sie nach den Grundsätzen des vorhergehenden §. befestiget.

Vertheidigung des Waldes.

Die Vertheidigung eines Waldes wird zuerst durch jene seines Umfanges, dann durch jene seines Innern, und endlich durch die Vertheidigung der letzten rückwärtigen Reserveaufstellung begründet.

Des äußern Waldrandes.

Jene Mannschaft, welche als die vorderste den Waldrand besetzt, steht in zerstreuter Schlachtordnung als Plänkler hinter der äußersten Baumreihe und feuert nur dann, wenn der Feind auf die gehörige Schußweite anrückt; jedoch mit Ruhe und Gelassenheit, damit jeder Schuß seinen Mann genau treffe. Der Feind kann und wird nie einen Wald von allen Seiten her zugleich angreifen; die Leute sind daher anzuweisen, im Falle der von ihnen besetzte Theil nicht bedroht wäre, nach Möglichkeit zur Abwehrung des Feindes mitzuwirken, um den angegriffenen, ihnen zunächst liegenden Punkt durch ihr schräges Feuer zu unterstützen.

Verwendung des Geschützes.

Wenn schon die Verwendung des Geschützes am äußern Umfange eines Dorfes von so großem Vortheile ist, wie im vorigen §. berührt wurde, so muß bei Wäldern die hartnäckigste Vertheidigung seines äußersten Randes von noch entscheidenderem Nutzen sein, weil das Innere des Waldes weniger zu einem vortheilhaften Gebrauche des Geschützes geeignet, andererseits aber auch die Truppe in selben nicht durch so haltbare Vertheidigungsmittel, wie im Innern eines Dorfes, geschützt ist. — Der Kommandant hat ebenso die Geschütze auf den Hauptkommunikationen, dann auf den schwächsten und bedrohtesten Stellen, endlich auf jenen dominirenden Punkten, wo sie ein wirksames Feuer unterhalten können, selbst zu vertheilen und so zu placiren, daß sie die oben geforderte hartnäckige Vertheidigung des Waldrandes, so wie den Schutz der daselbst aufgestellten Truppe, durch ein sie flankirendes Feuer im vollsten Maße bewerkstelligen.

Angriff des Feindes durch Plänkler.

Ist der Feind schwach, oder gibt er im Angriffe Blößen, indem er unordentlich, getrennt oder mit Vernachlässigung seiner Flanken vorgeht; wie auch, wenn er irgendwo durchbrechen sollte, so ziehen sich die Tirailleurs der rechts und links liegenden weniger bedrohten Strecken zusammen, fallen den Feind mit dem Bajonete an und werfen ihn zurück, während die Unterstützungsabtheilungen ihnen nachfolgen.

Rückzug vom Waldrande.

Ist der Feind jedoch zu stark, und werden die Plänkler von ihm übermannt und in Flanken oder Rücken genommen, so ziehen sich diese vom äußersten Waldrande langsam zurück, setzen sich aber bei jedem zur Vertheidigung geeigneten Gegenstande oder Terrainabschnitte, wie z. B. bei Häusern, Gewässern, Sümpfen,

Anhöhen u. dgl. wieder fest, um den Feind in der Fronte so viel als möglich zu fesseln.

Angriff der Unterstützungen.

Die Unterstützungen greifen unterdessen denselben durch ein rasches Vorrücken in einer seiner Flanken an; — wären sie aber zu schwach, so decken sie den Rückzug der vom Waldrande vertriebenen Plänkler, und verstärken dieselben durch geschickte Benützung der rückwärts liegenden Terraingegenstände in der Vertheidigung einer neu genommenen Aufstellung.

Verwendung des Geschützes.

Die Geschütze begünstigen diese Angriffe oder Rückzüge, indem sie den Feind durch ihr heftiges Feuer abhalten, mit größeren Massen auf den Hauptwegen in den Wald einzudringen.

Rückzug der Unterstützungen.

Werden endlich auch die Unterstützungen sammt den früheren Plänklern nach kräftigem Widerstande zum Weichen gezwungen, so beginnen sie langsam gegen die Flügel der Reserven ihren Rückzug.

Angriff der rückwärtigen kleineren Reserven.

Nun ist der Augenblick da, bevor noch die eigentliche Stärke des Feindes den Wald erreicht hat, in welchem die rückwärtigen kleineren Reserven durch einen raschen und entschlossenen Bajonetangriff den Feind aus dem Walde wieder zurückwerfen können. Gelingt diese Attaque, welche die Kompagniekommandanten selbst leiten müssen, so gehen die Plänkler und Unterstützungen wieder rasch vor, vertreiben vollends die hie und da zurückgebliebenen Feinde und besetzen ihre früheren Aufstellungen am Waldrande, oder verfolgen, wenn es die Umstände erlauben, den zurückweichenden Gegner.

Verwendung der Artillerie und Kavallerie.

Bei diesem Angriffe gehen die Geschütze auf der Strasse mit einer der Reserven und wirken mit Kartätschen gegen den Feind, bis er wieder aus dem Walde vertrieben ist. Sind der zur Vertheidigung bestimmten Truppe auch kleine Kavallerieabtheilungen beigegeben, so brechen diese aus dem Walde hervor, hauen in den Feind ein und verfolgen lebhaft seinen Rückzug.

Rückzug der Reserven nach öfters erneuerten Angriffen.

Gelingt der erste Angriff nicht, so wird er noch öfters mit Kraft und Thätigkeit erneuert; ist aber die feindliche Macht zu stark, so zieht sich alles gegen den Hauptsammelplatz zurück, wo noch ein Drittheil der ganzen Truppe als Hauptreserve unter dem Kommandanten befindlich ist.

Angriff der Hauptreserve.

Dieser letztere hat indessen den Gang des Gefechtes und die Entwicklung der feindlichen Angriffe scharf beobachtet, ebenso früher die Handlungsweise seiner Abtheilungskommandanten im

Größern geleitet, und ſich da aufgehalten, wo die Umſtände ſeine Gegenwart am meiſten forderten.

Geſtatten es nun dieſe letzteren, und iſt er durch rückwärtige, größere Truppen im Rückzuge geſichert, ſo bringt er nun mit der Hauptreſerve in Kolonne, und die beihabende Kavallerie an der Queue, auf dem Hauptwege mit Ungeſtüm vor, und greift den ſich im Beſitze des Waldes ſchon ſicher wähnenden Feind unvermuthet an.

Meiſtens gelingt ein ſolcher Angriff einer neuen, noch unerſchütterten Truppe auf den zerſtreuten, durch das Gefecht und die Beſchwerlichkeiten des Terrains in Unordnung gebrachten und auf einen neuen Kampf gewöhnlich nicht gefaßten Feind vollkommen, wenn er entſchloſſen und klug geleitet, auf die verwundbarſte Stelle des Feindes, die von dem Kommandanten erkannt werden muß, geführt wird.

Hiezu gehört aber das Durchdringen der Kolonnen, wo möglich unter dem Kartätſchenfeuer der Geſchütze, — ein kühner, raſcher Angriff mit dem Bajonete, wenn man dem Feinde nahe kommt, und endlich ein raſtloſes, unaufhaltbares Verfolgen desſelben, ſo wie er geworfen iſt.

Die früheren Reſerven, Unterſtützungen und Plänkler folgen und verſtärken dieſen Hauptangriff durch ihre allgemeine Vorrückung, wozu die Trommelzeichen im Walde laut und lange ertönen müſſen. Die Soutientruppen ſammeln ſich, wenn ſie durch die früheren Gefechte zerſtreut wurden, zugleich in geſchloſſene Abtheilungen.

Verwendung der Artillerie und Kavallerie.

Artillerie und Kavallerie wird hiebei ebenſo, nur im größern Maße, wie bei den früheren Angriffen der kleineren Reſerven verwendet. Das Geſchütz beſonders muß nach Möglichkeit in halben oder ganzen Batterien aufgefahren, gegen den Feind wirken.

Erneuerung des Angriffes. Rückzug.

Mißlingt aber der Angriff der Hauptreſerve, ſo wird er wieder erneuert, und das Glück öfters verſucht. Hat aber der Kommandant höhere Weiſungen, die Vertheidigung nicht bis auf das Aeußerſte zu treiben, ſo ſammelt ſich zuletzt alles in der frühern rückwärtigen Aufſtellung der Hauptreſerve, aus welchen dann nach Erhalt von Verſtärkungen wieder vorgerückt, oder der weitere Rückzug angetreten wird.

Ausfälle.

Von jenen Ausfällen, welche während des feindlichen Angriffes von unseren Plänklern, Unterstützungen und Reserven zeitweise zu machen sind, ist schon oben gesprochen worden.

Hier handelt es sich insbesondere von jenen, bei welchen Truppen manchmal hinter dem Rande des Waldes verborgen werden, um, während man den schwächern Feind heranlockt und mit unseren Plänklern in ein Gefecht verwickelt, unvermuthet in seine Flanken zu fallen, ihn abzuschneiden oder aufzureiben.

Diese Ausfälle sind besonders gegen schwache feindliche Avantgarden, welche unbesonnen vordringen wollen, anwendbar; hängen aber dergestalt von dem Verfahren des Feindes und der Beschaffenheit und augenblicklichen Benützung des Terrains ab, daß sich hierüber keine detaillirten Verhaltungen geben lassen; nur muß die dazu verwendete Truppe der feindlichen überlegen sein, und der Angriff mit vereinten Kräften in dessen Flanke und Rücken geschehen, wenn der Erfolg dem Zwecke entsprechen soll.

Angriff.

Der Angriff eines Waldes ist stets mit großem Verluste an Zeit und Menschen verbunden, wenn er nicht mit Umsicht und Klugheit ausgeführt wird.

Hauptaugenmerk des Kommandanten.

Diesem gemäß hat der Kommandant der Truppe, welche einen Wald angreifen soll, dieselbe sei nun nach Verhältniß mit der Größe des letztern von der Stärke einer Kompagnie, Division, eines Bataillons oder Regiments, drei Hauptobjekte sogleich ins Auge zu fassen, und zwar:

1. Das Terrain diesseits des Waldes, von welchem aus der Angriff beginnen soll.

2. Die Richtung der Wege, die jenseits des Waldes in der kürzesten Linie zum fernern Zwecke führen.

3. Die Lage, Gestalt und Größe des Waldes, welche vor ihm liegt, und die Art seiner Besetzung.

Terrain vor dem Walde.

Das Terrain, auf welchem die Truppe steht, muß so viel als möglich benützt werden, um außerhalb des Bereiches des feindlichen Feuers die Angriffskolonnen gedeckt zu nähern. Ist daher ein Höhenzug oder eine durchschnittene Gegend da, welche sie verbergen können, so sind solche Terraintheile mit Umsicht und Schnelligkeit zu benützen.

Sehr oft bestimmt jedoch die Richtung der Wege jenseits eines Waldes, ob man selben angreifen soll, oder seitwärts liegen lassen könne. In dieser Hinsicht muß der Kommandant der Truppe mit einem guten Fernrohre, einer genauen Karte und besonders mit mehren verständigen Boten versehen sein, welche ihn mit der Beschaffenheit der ganzen Gegend bekannt machen. Weichen die Wege jenseits von der diesseitigen Richtung bedeutend ab, dann ist es, besonders wenn man an Kräften dem Gegner überlegen ist, möglich, durch eine geradere Direktion der Kolonnen auf die jenseitigen Hauptkommunikationen dem Walde auszuweichen, um so den Zweck des Vormarsches mit geringerem Verluste an Zeit und Menschen zu erreichen, ja oft den Feind selbst abzuschneiden.

Richtung der Wege jenseits.

Die Lage, die Gestalt und der Umfang des Waldes, so wie seine Besetzung zeigt ferner, ob und wie der Angriff vor sich gehen soll. Ist die Ausdehnung desselben und die Stärke seiner Besetzung im entschiedenen Mißverhältnisse mit der Truppe des Kommandanten, dann hat er einen einseitigen Angriff zu vermeiden, seine Lage zu melden und Verstärkungen abzuwarten.

Lage, Gestalt, Umfang und Besetzung des Waldes.

Ist dieses jedoch nicht der Fall, und man dem Feinde an Zahl gleich oder überlegen, so gibt dann die Lage und Gestalt des Waldes dem Kommandanten die Richtschnur an, wie seine Truppe, d. h. in wie viel Kolonnen und in welcher Stärke und Richtung vertheilt werden muß, um mit ganzer Kraft auf jenem Punkte zu wirken, welcher von ihm als der schwächste der feindlichen Stellung erkannt, auch die meisten und wichtigsten Vortheile zum Angriffe darbietet.

Die günstigsten Punkte zum Angriffe eines Waldes sind oben bei der Vertheidigung desselben berührt worden.

Günstige Punkte zum Angriffe.

Ist 1. die Form ausspringend und eine Waldspitze bildend,

2. derselbe von einer dominirenden Höhe eingesehen,

3. von Schluchten, Vertiefungen oder anderen gedeckten Zugängen gefährdet,

4. durch eine fehlerhafte Aufstellung des Feindes der Angriff erleichtert, wenn er z. B. seine Flanken entblößt, einen vortheilhaften Punkt vernachlässiget, oder einen für uns beschwerlichen Zugang, wie einspringende Winkel, steile Anhöhen u. dgl. zu schwach besetzt.

Dann hat der Kommandant den schwächsten dieser Punkte zum Angriffe mit der Hauptkraft seiner Truppe zu wählen.

Zur Umgehung.

Ist dagegen:

1. die Form des Waldes eingehend,

2. derselbe auf einer uns dominirenden Höhe gelegen,

3. das vorwärtige Terrain so frei, daß man sich ungedeckt nähern kann, oder

4. ein für uns vortheilhafter Höhenzug oder Terraingegenstand seitwärts desselben, oder

5. die oberwähnte Richtung der Wege jenseits des Waldes bedeutend verschieden von der diesseitigen, dann muß der Kommandant nicht von vorne angreifen, sondern das Gros seiner Truppe in die Flanke und zur Umgehung des Waldes durch eine Vorrückung der Kolonnen en echelon von jenem Flügel dirigiren, von welchem die Ersteigung der jenseitigen Höhen, die Bemächtigung des jenseits liegenden vortheilhaften Terrains, das Durchschreiten der vorwärtigen, offenen Gegend — oder endlich die Erreichung der jenseitigen Wege auf der kürzesten Linie am vortheilhaftesten und sichersten vor sich gehen kann.

Bestimmung des wahren Angriffspunktes.

Es möge übrigens die Beschaffenheit des Terrains den Angriff des Waldes von vorne oder durch Umgehung erfordern, so muß diesem gemäß jedesmal der wahre und Hauptangriffspunkt vom Kommandanten im Voraus bestimmt werden.

Der Demonstrationspunkte zu Scheinangriffen.

Ebenso hat derselbe noch jene Punkte, wo Scheinangriffe zu machen, dann wo dazu versteckte oder geeignete Aufstellungen zu nehmen und mit wenigen Truppen scheinbar große Anstalten und Angriffe zu bewerkstelligen wären, festzusetzen, um dadurch den Feind mit geringeren Kräften zu beschäftigen und bis zum Augenblicke der wahren Entwicklung durch kluge Attaquen in mehren kleinen Kolonnen zu täuschen.

Aufstellung der verschiedenen Angriffskolonnen.

Seine Truppe daher, noch ehe sie sich dem Aufstellungspunkte selbst nähert, hiezu schon im Geiste zu vertheilen, ist die große Kunst des Kommandanten. Sein Blick muß mit einem Male das ganze Terrain umfassen, der Lokalität und den Distanzen gemäß die Anzahl und Stärke seiner Angriffskolonnen, so wie ihre Aufstellungspunkte im Voraus bestimmen und sie schon von der Ferne auf diese Punkte dirigiren.

Aufstellung der Reserven.

Endlich muß er noch auf seine eigenen Flanken und seinen Rückzug bedacht sein, und auf dem Hauptwege desselben sich zur

Aufstellung einer ihn gegen Uiberflüglung und Rückenangriffe deckenden Reserve den geeignetsten Punkt auswählen.

Vertheilung der Truppen im Allgemeinen.

Im Durchschnitte kann man als Verhältniß der verschiedenen Abtheilungen bestimmen, daß man zur Erstürmung eines Waldes ein Drittheil als Vortruppe und Unterstützungen, ein Drittheil zur nachrückenden, offensiven Reserve, das letzte Drittheil aber zur Deckung der eigenen Rückzugslinie verwenden müsse, wenn kein anderer Truppenkörper hiezu als Reserve aufgestellt ist.

Vorbereitungen zum Angriffe.

Geschieht der Angriff des Waldes während des Marsches, so läßt der Kommandant die vordere zerstreute Plänklerkette in ihrer Vorrückung etwas einhalten, bis die Angriffskolonnen geordnet sind.

Alles, was in Hinsicht dieser letzteren weiter oben erwähnt wurde, muß übrigens die Uiberzeugung gewähren, daß derjenige, welcher überall gleich stark angreift, oder einen Truppenkörper nach dem andern einzeln zur Erstürmung eines Waldes vorjagt, ohne mit richtiger Beurtheilung des Terrains das Durchbrechen mit der Massa seiner Kräfte an einem Punkte hauptsächlich im Auge zu haben und schon von der Ferne vorzubereiten, seinen Zweck meistentheils verfehlen, oder nur mit unnützer Aufopferung von Menschen erreichen wird.

Die sichersten Vorbereitungen zum Angriffe sind daher folgende: So wie der Kommandant die verschiedenen Punkte gewählt hat, auf welchen, der Lokalität gemäß, der Haupt-, so wie die Scheinangriffe geschehen sollen, läßt er durch ein Drittheil der ganzen Truppen den Wald auf den anzugreifenden Seiten ringsum mit einer Tirailleurkette und mehren, selben auf 100 Schritten rückwärts folgenden kleinen Unterstützungs- und Angriffskolonnen umgeben, deren Stärke und Richtung der Kommandant selbst bestimmt, sie dann so unbemerkt als möglich nähert und außerhalb des Gewehrertrages vorbereitend aufstellt. Während dies geschieht, dirigirt er das zweite Drittheil, welches hinter den Vortruppen sich in Kolonnen formirt, auf den vortheilhaftesten Angriffspunkt, und läßt das letzte Drittheil auf der Hauptlinie seines Rückzuges in Reserve stehen. Alles Fernere muß die Lokalität entscheiden, ihre Mannigfaltigkeit erlaubt nur allgemeine Normen anzugeben, weil die Beurtheilung des Kommandanten

im Augenblicke des Angriffes selbst die näheren Details allein bestimmen kann.

Mittelst Umgehung.

Wo jedoch ein Angriff mittelst Umgehung vor sich gehen soll, werden abermals zwei Drittheile der ganzen Truppe dazu bestimmt, ein Drittheil aber als Reserve verwendet, und die Umgehung selbst, wie oben berührt wurde, durch die Vorrückung der Kolonnen en echelon von einem oder dem andern Flügel vorbereitet.

Diese Grundsätze der Truppenvertheilung bleiben, nach Maß der Größe und Ausdehnung eines Waldes, für Züge, Kompagnien, Bataillons oder Regimenter im Allgemeinen stets dieselben.

Boten.

Es wird hier ein- für allemal als strenge Vorsicht anbefohlen, daß jede Angriffskolonne, sie sei groß oder klein, sich mit verständigen Boten versehe, welche über die Oertlichkeit und Ausdehnung des Waldes, so wie über die Direktion der Wege in und außer demselben vollständige Auskunft zu geben im Stande sind.

Freiwillige und Zimmerleute.

Endlich werden noch, als letzte Vorbereitungsmaßregel, wenn der Feind Verhaue oder Verschanzungen angelegt hat, Zimmerleute und Freiwillige an die Tete der Kolonnen gegeben, um erstere zu öffnen und letztere zu erstürmen.

Angriff selbst.

Ist nun alles geordnet, und hat sich die zum entscheidenden Angriffe in der Fronte, oder mittelst Umgehung bestimmte Hauptkolonnne dem Walde auf 6 bis 800 Schritte genähert, so fängt man gewöhnlich mit den Scheinattaquen an, welchen hierauf der wahre Angriff durch eine allgemeine Vorrückung der Plänkler gegen die ganze Fronte des Waldes folgt.

Können sich diese letzteren durch Gegenstände gedeckt dem Walde nähern, so unterhalten sie ein lebhaftes Feuer; in freier offener Gegend aber durcheilen sie die letzten 300 Schritte mit größter Schnelligkeit, und wie sie gegen den Wald kommen, ziehen sie sich zusammen, stürzen im Schwarme mit dem Bajonete gegen die Haupteingänge und die sonst vortheilhaften Punkte des Waldrandes und suchen ihn zu nehmen, die Feinde an den ersten Bäumen niederzumachen, oder sie in das Innere des Waldes zurückzuwerfen. Diesen folgen die Unterstützungen auf 100 Schritte und dringen geschlossen in den Wald.

Verwendung der Artillerie.

Schon früher haben auf den vortheilhafteſten Punkten Geſchützbatterien aufzufahren, um ſowohl vor, als während unſeres Vormarſches durch ein kräftiges, koncentriſches Feuer das feindliche Geſchütz zu demontiren, hierauf den Waldrand mit Granaten ſo lange zu bewerfen, bis unſere Plänkler ſich demſelben nahen.

Angriff des innern Waldes.

Gelingt es den Plänklern und Unterſtützungen, ſich am äußern Waldrande feſtzuſetzen und in das Innere des Waldes vorzudringen, ſo müſſen ſelbe dann den Gegner von Baum zu Baum, und von einem Vertheidigungsmittel zum andern verjagen, und ihm nicht Zeit laſſen, ſich wieder zu ſammeln oder irgendwo aufzuſtellen.

Rückzug der Unterſtützungen. Erneuerte Angriffe.

Werden aber die Unterſtützungen aus dem Innern des Waldes, oder gleich Anfangs vom Waldrande zurückgeworfen, ſo erneuern ſie noch öfters muthvoll den Angriff; iſt aber die feindliche Uibermacht zu groß, ſo poſtiren ſie ſich nach Möglichkeit gedeckt dem Punkte gegenüber, welchen ſie angegriffen haben, und ſuchen den Feind durch heftiges Feuer bis zur Ankunft der Hauptangriffskolonne Abbruch zu thun.

Angriff der Hauptkolonnen.

Nun iſt der Augenblick da, in welchem die Hauptkolonnen ſich dem entſcheidendſten Punkte zum Angriffe nahen, und der Kommandant die früher aus dem Walde vertriebenen Plänkler und Unterſtützungen neuerdings zum Angriffe beordert. Dieſe müſſen nun, da ſie ſo kräftig unterſtützt ſind, mit doppeltem Ungeſtüm vorrücken und den Feind zurückwerfen.

Dieſer Avantgarde folgt auf 2 bis 300 Schritte die Haupttruppe in Kolonnen, und behält das Geſchütz auf der Straſſe, wo es am meiſten zu wirken im Stande iſt, während die allenfalls vorhandene Kavallerie ſich vor dem Walde, jedoch außerhalb des Gewehrertrages, zur Beſchützung der Flanken und Verhinderung der Ausfälle des Feindes aufſtellt. Dieſe Angriffskolonnen nähern ſich in koncentriſcher Richtung dem Angriffspunkte. Ohne zu feuern, eilen ſie unwiderſtehlich vordringend durch die vorzüglichſten Eingänge und Hauptwege in das Innere des Waldes, ſtoßen alles, was ſich ihnen entgegenſetzt, mit dem Bajonete nieder, rollen die vorwärtigen Poſten auf und greifen dann mit vereinter Kraft die erſten Unterſtützungen und Reſerven an. Gelingt es ihnen, auch dieſe zurückzudrängen, ſo rücken ſie ſchnell gegen die Hauptreſerve vor und ſuchen auch dieſe zu werfen.

Verwendung der Artillerie.

Einige Geſchütze begleiten die Angriffskolonne auf den Hauptеingängen in den Wald, während der größere Theil rückwärts desſelben als Reſerve aufgeſtellt wird.

Verwendung der Kavallerie.

Das Gros der Kavallerie bleibt außerhalb des Waldes; jene Abtheilungen aber, welche der Kommandant mit ſich nimmt, folgen der Hauptkolonne rückwärts nach, und werden im Walde auf allenfalls vorhandenen freien Räumen zu kleineren Attaquen, oder auch einzelne Leute desſelben mit dem größten Nutzen als Ordonnanzen verwendet, um entfernten Abtheilungen ſchnell und ſicher neue Befehle zu überbringen.

Rückzug und erneuerter Angriff.

Gelingt der Angriff der Haupttruppe nicht, und ſchlägt ſie der Feind durch ſeine Uibermacht zurück, ſo zieht ſie ſich unter dem Schutze der Artillerie auf der Straſſe, und dem Feuer der Tirailleurs im Walde, außerhalb desſelben zurück, wo ſie von ihrer Reſerve und dem zurückgelaſſenen Geſchütze und Gros der Kavallerie aufgenommen, wo möglich den Angriff wieder erneuert.

Fernere Vorrückung.

Wird endlich der Feind ganz zurückgeworfen und aus dem Walde verjagt, ſo hängt die Sicherheit ſeines Beſitzes von einer ſchnellen Wiederformirung und Ordnung aller Kolonnen während der ferneren Vorrückung ab, bei welcher ſich die Plänkler, Unterſtützungen und Reſerven in der ganzen Ausdehnung der Angriffsfronte wechſelſeitig Hilfe leiſten, der Kommandant der Truppe aber beurtheilen muß, wann der Zeitpunkt herannaht, auch die Hauptreſerve nebſt dem Gros der Kavallerie und dem übrigen Geſchütze nachkommen zu laſſen, wozu jedoch der Beſitz des Waldes ſchon ganz geſichert ſein muß.

Allgemeiner Maßſtab der Truppenausdehnung bei Vertheidigung und Angriff von Wäldern.

Das Wichtigſte bei der Vertheidigung und dem Angriffe von Wäldern iſt das Verhältniß der Truppenſtärke, welche hiezu verwendet wird, zu der Größe und dem Umfange derſelben. — Im Allgemeinen kann, ohne beſondere Lokalitäten zu berückſichtigen, als Maßſtab angenommen werden, daß eine Truppe etwas mehr als die doppelte Länge jener Linie vertheidigen oder angreifen könne, welche ſie in geſchloſſener Schlachtordnung einnimmt; ſo wird z. B. ein Bataillon von 1000 Mann, welches nebſt den dazu gehörigen Chargen eine Frontlinie von beiläufig 270 Schritten hat, — 600 Schritte eines Waldumfanges ver-

theidigen oder angreifen können. Diese Distanz beträgt bei zwei Bataillons 1200, bei drei Bataillons 1800 Schritte u. s. w.

Ein Bataillon von 1000 Mann kann ferner, um ein Beispiel der Truppenvertheilung im Einzelnen anzugeben:

Eine Division von 334 Mann als Reserve aufstellen,

die zweite Division von 333 Mann zur Hauptangriffskolonnen bestimmen, die sich dem schwächsten Punkte des Waldes auf 6 bis 800 Schritte nähert,

die dritte Division aber, als die Vortruppe auf folgende Art vertheilen:

111 Mann bilden die vorderste Plänklerkette, in welcher ein Mann vom andern 5 bis 6 Schritte entfernt bleibt,

120 Mann werden auf 100 Schritte hinter der Kette in vier, jede aus 30 Mann bestehenden Unterstützungskolonnen formirt, die 150 Schritte von einander abbleiben. Die übrigen

102 Mann bilden zwei kleine Reservekolonnen zu 50 bis 52 Mann, die auf 200 Schritte Entfernung den Unterstützungen nachfolgen.

Diese Vortruppen umgeben gleichförmig die anzugreifende Strecke des Waldrandes und bilden hiedurch Scheinangriffe, welche den Feind über die wahre Angriffskolonne täuschen.

Ist jedoch diese letztere von einem andern Truppenkörper beordert worden, wie es sehr häufig der Fall ist, so kann auch das Bataillon um ein Drittheil der vordern Linie mehr, und daher statt 600 im Ganzen eine Strecke von 900 Schritten einnehmen.

Unterrichtsmethode im Frieden.

Um endlich im Frieden allen jenen, welche noch keinen Feldzug gemacht haben, das Bild des Krieges vor Augen zu stellen, und ihren Blick für Truppen und Terrain, so wie ihre Dispositionsgabe zu schärfen, haben die verschiedenen Truppenkommandanten ihre Kompagnien, Divisionen, Bataillons und Regimenter öfters so aufzustellen, wie sie in jenem Momente stehen sollen, in welchem die Vertheidigung, so wie andererseits nach Herannahen der Hauptangriffskolonnen auf 6 bis 800 Schritte der Angriff eines Waldes beginnt, um die richtige Vertheidigung und Stärke aller Kolonnen in den verschiedensten Fällen ihren

Untergebenen zu zeigen. Ebenso haben sie selbe öfters von diesen letzteren vollführen zu lassen, und die vorkommenden Fehler zu berichtigen.

§. 5.

Vertheidigung und Angriff der Defilees überhaupt.

Begriff von Defilee.

Ein Defilee ist jede Terrainstrecke, welche wegen Lokalhindernissen nicht anders, als in Kolonne auf einem bestimmten Wege passirt werden kann.

Das Wort Defilee bezeichnet nämlich die Art des Durchmarsches einer Truppe an solchen Stellen, welcher defilirend, d. h. in mehren, auf einander folgenden, kleineren Abtheilungen geschieht.

Arten.

Zu den Defilees gehören also:

1. Brücken über Gewässer, Gräben oder Abgründe.
2. Dämme über Moräste und Uiberschwemmungen.
3. Ortschaften, die nicht umgangen werden können und auf welche der Durchzug beschränkt ist.
4. Hohlwege.
5. Wege zwischen Gräben und Hecken.
6. Wege zwischen Morästen und Gewässern.
7. Straßen in Wäldern, und
8. Straßen in Gebirgsthälern.

Haupteintheilung.

Alle diese Defilees kann man in zwei Gattungen theilen:

1. In Kommunikationen über Terrainhindernisse, welche die Verbindung zweier Gegenden unterbrechen, als: Brücken und Dämme.

2. In Kommunikationen, welche in den Hindernissen selbst fortlaufen, als: Strassen durch Wälder, Schluchten, Gebirgsthäler, Dörfer u. dgl.

Die Defilees der ersten Gattung sind gewöhnlich kurz und auf beiden Flanken ungangbar, theils wegen der natürlichen Unmöglichkeit seitwärts durchzukommen, theils weil über Hindernisse auf einer gewissen Strecke nicht mehr als die nöthigsten Kommunikationen errichtet werden.

Die Defilees der zweiten Gattung sind meistens von größerer Länge und betragen, wie z. B. die Strassen in Gebirgs-

thälern, oft mehre Märsche. Sie werden von steilen Berglehnen, Felsenwänden, Mauern, Gewässern, Sümpfen u. dgl. auf beiden Flanken eingeengt und sind zuweilen nur für einzelne Männer oder für kleine Detaschements zugänglich.

Wichtigkeit der Defilees.

Die Defilees sind in militärischer Hinsicht wichtige Terraingegenstände, die sowohl auf die Kriegsführung im Kleinen, als auf größere Operationen einen bedeutenden Einfluß haben, theils weil der Marsch durch dieselben die höchste Vorsicht erfordert, um vom Feinde dabei nicht überfallen, angegriffen oder abgeschnitten zu werden, theils weil ihre Natur es möglich macht, selbst mit geringeren Kräften einen stärkern Feind aufzuhalten und dadurch besonders bei Rückzügen unserer Haupttruppe Zeit zu verschaffen, sich zu vereinigen und ihre ferneren Bewegungen zu decken.

Vor der Fronte einer Stellung.

Liegen Defilees auf Schußweite vor der Fronte einer Stellung, dann gewähren sie ebenfalls bedeutende Vortheile, denn im Augenblicke, als der Feind zum Angriffe vorrückt und aus dem Defilee debouschirt, wird er vom koncentrischen Feuer der Stellung empfangen und leicht wieder zurückgeworfen werden.

Als einziger Zugang, z. B Pässe.

Sind Defilees auf einer größern Strecke der einzige Zugang zu einer Gegend oder einem Lande, wie dies z. B. bei Gebirgspässen stattfindet, dann ist ihre militärische Wichtigkeit um desto größer und die Geschichte jedes Krieges weiset uns Beispiele auf, wo um den Besitz derselben bedeutende Gefechte geliefert wurden. Der Feind ist in seinem Vormarsche gezwungen, sie zu forciren, — wir werden daher gegentheilig unsere Kräfte an diesen Punkten sammeln, um ihn im Falle eines Angriffes mit Nachdruck zu empfangen und zurückzuwerfen.

Die Behauptung solcher Defilees ist sehr oft ein Gegenstand höherer Operationen und auf die zusammenhängenden Entwürfe und Absichten des Feldherrn gegründet, in welchem Falle zu ihrer Besetzung größere Truppenkörper kommandirt werden.

Die Anordnungen zum Angriffe und zur Vertheidigung derselben gehören demnach zu den wichtigsten der Kriegskunst, und nicht selten beruhet die Behauptung sowohl einer Stellung, als einer Landesgränze auf ihre Erhaltung.

Zeitgewinn durch ihre Vertheidigung.

Die Natur der Defilees begünstigt die Vertheidigung, — der Angriff ist daher mit großem Verluste verbunden und der Feind wird selben von der Fronte zu vermeiden und sich des Defilees durch Flankenangriffe und Umgehungen zu bemeistern

trachten; denn es gibt nur wenige Defilees mit ganz unzugänglichen Flanken; selbst über die steilsten Berge und Felsen führen Fußsteige und Saumwege, die der Feind zu Umgehungen benützen wird. — Sie müssen daher durch Detaschements besetzt werden, die dem Gegner das Vordringen verwehren; und sollte dieser demungeachtet die Flanken des Defilees gewinnen, oder dasselbe umgehen, so hat man wenigstens den Vortheil errungen, den Feind aufgehalten und dadurch Zeit gewonnen zu haben.

Zur einzelnen Vertheidigung eignen sich jedoch jene Defilees nicht, welche in geringer Entfernung auf größern Kommunikationen umgangen werden können; obschon sie bei ausgedehnteren Stellungen, wo nebst dem Defilee auch alle übrigen Zugänge mit gehöriger Stärke besetzt sind, vortheilhaft benützt werden können.

Besetzung.

Zweck der Besetzung.

Die Besetzung eines Defilees geschieht aus folgenden Absichten:

1. Um im Vormarsche sich des Durchzuges und des Debouschirens zu versichern.

2. Um bei einem Rückzuge so lange Meister eines Defilees zu bleiben, bis die Haupttruppe dasselbe passirt und einen Vorsprung gewonnen hat.

3. Um sich in dem Besitze eines Defilees gegen den Feind auch länger zu behaupten.

4. Um dem Feinde das Debouschiren aus selben zu verwehren.

Art derselben.

Die Art der Besetzung wird theils durch den vorhabenden Zweck, theils durch die mindere oder größere Länge und örtliche Beschaffenheit der Defilees bestimmt. Diese sind aber von so verschiedener Natur, daß es nicht möglich wird in diesem §., der blos von denselben überhaupt handelt, Details über die Art ihrer Besetzung anzugeben, und wir beschränken uns daher hier blos auf die vorzüglichsten Grundsätze, da ohnedem in den folgenden §§. die verschiedenen Defilees einzeln durchgangen werden.

Im Allgemeinen nimmt man zu ihrer Vertheidigung entweder eine Stellung vor- oder rückwärts, — oder endlich im Defilee selbst.

Bei kurzen Defilees.

Wir wollen zuerst derjenigen erwähnen, die von keiner bedeutenden Länge sind und oft selbst im Gewehr- oder Geschütz-

ertrage liegen. Hier findet eine Stellung entweder vor oder hinter dem Defilee Statt.

Aufstellung vorwärts.

Will man sich des Durchzuges und des Debouschirens aus einem vorliegenden Defilee versichern, so wird mit den Vortruppen vor demselben eine Position genommen. Diese muß so vortheilhaft als möglich, aber nicht zu entfernt und nicht zu ausgedehnt gewählt werden; — ihre beiden Flügel werden zurückgebogen und stützen sich an das ungangbare Hinderniß, aus welchem das Defilee gebildet ist. Eine Reserve bleibt hinter demselben stehen, um im Unglücksfalle die vorwärtigen Truppen in ihrem Rückzuge aufzunehmen und den sie verfolgenden Feind aufzuhalten.

1. Im Vormarsche.

2. Im Rückzug.

Auch im Rückzuge finden Aufstellungen vorwärts eines Defilees Statt. Zwar soll man dies so viel als möglich vermeiden, demungeachtet wird man im Kriege theils durch die Beschaffenheit des Terrains, theils durch verschiedene andere obwaltende Umstände genöthiget, mit größeren Streitkräften seinen Rückzug durch ein Defilee zu nehmen. In diesem Falle stellt man daher einen verhältnißmäßigen Theil der Truppe vor dem Eingange des Defilees auf, um dadurch so lange Meister desselben zu bleiben, bis der Durchmarsch gänzlich vollführt ist und die Haupttruppe einen Vorsprung gewonnen, oder hinter dem Defilee eine Stellung zur Aufnahme der Arrieregarde bezogen hat.

3. Zur Behauptung der Defilees.

Ist uns darum gelegen, im Besitze eines kurzen Defilees, wie z. B. einer Brücke u. dgl. zu bleiben, dann muß ebenfalls der Eingang gegen den Feind besetzt und durch Schanzen oder andere Vertheidigungsmittel gesichert werden.

Aufstellung rückwärts.

Handelt es sich aber, blos dem Feinde den Durchzug und das Hervorbrechen aus einem Defilee von nicht zu großer Länge zu verwehren, so stellt man sich mit der Haupttruppe hinter demselben dergestalt auf, daß der Feind nicht anders, als unter einem kreuzenden Feuer durch dasselbe vorrücken und aus solchen debouschiren kann.

Ist die Länge des Defilees nicht größer, als der Ertrag des Geschützes oder des kleinen Feuergewehrs, so wird man bei Brücken, Dämmen u. dgl. im Stande sein, aus einer solchen Aufstellung rückwärts das Defilee sowohl, als dessen Eingang zu bestreichen.

Vortheilhafte Punkte in einem Defilee.

Wenn sich in oder seitwärts eines Defilees haltbare Posten befinden, die dem Feinde nützlich werden, seinen Rückzug decken

oder begünstigen, und ihm einen festen Fuß verschaffen, so müssen diese besonders besetzt werden, sobald sie das Feuer aus der rückwärtigen Stellung maskiren, oder aus derselben nicht bestrichen werden können.

Defilees von größerer Länge.

Die Defilees von größerer Länge sind im Allgemeinen auch von höherer Wichtigkeit, — erfordern aber im Durchmarsche desto mehr Vorsicht und zu ihrer Vertheidigung eine zweckmäßige, in beiden Flanken gesicherte Aufstellung. Die Art ihrer Besetzung beschränkt sich hier meistens auf eine Stellung vor oder im Defilee selbst; denn Stellungen rückwärts finden nur in besondern Fällen, wie z. B. bei sehr langen Defilees mit unzugänglichen Flanken Statt, deren wir später erwähnen werden.

Aufstellung vorwärts.

Stellungen vor Defilees von größerer Länge werden aus denselben Absichten genommen, die bereits bei den kurzen Defilees im Vor- und Rückmarsche angegeben wurden. — Ein Rückzug im Angesichte des Feindes durch ein Defilee von größerer Länge, ist im Kriege eine der allerschwierigsten Aufgaben; um hierbei allen Gefahren möglichst vorzubeugen, ist es um desto nöthiger, daß der Eingang des Defilees schon im Voraus mit einer hinlänglich starken Truppenzahl besetzt werde, theils damit der Feind uns nicht zuvorkomme, theils damit man alle Vorbereitungen treffen könne, sich kräftigst zu vertheidigen.

Die Art der Aufstellung mit zurückgebogenen Flügeln ist dieselbe, wie sie weiter oben erklärt wurde.

Im offenen Terrain.

Im offenen Terrain steht das erste Treffen gewöhnlich in Frontlinien, und die rückwärtigen Reserven in Kolonnen, die Flügel der Stellung aber bleiben stets an das Terrainhinderniß appuirt.

Im durchschnittenen Terrain.

Im durchschnittenen Terrain werden vor der Aufstellung Tirailleurketten sammt ihren Unterstützungen und Reserven gebildet.

Benützung aller vortheilhaften Terraingegenstände, — Anlegung künstlicher Vertheidigungsmittel, wo es die Zeit erlaubt, — gehörige Sicherung der Flanken — und richtige Placirung des Geschützes sind unumgängliche Bedingnisse, um den wichtigen Stellungen vor Defilees größere Vertheidigungskraft zu geben, den in solchen Fällen gewöhnlich ungestüm vorrückenden Feind aufzuhalten und dadurch den Rückzug der Haupttruppe zu decken.

Entfernung dieser Stellungen vom Eingange.

Bei Stellungen vor einem Defilee muß man die hiezu verwendeten Truppen so weit vorpostiren, daß sie Raum genug

haben, ſich frei zu bewegen oder einen ordentlichen Rückzug zu nehmen. Stünden ſie zu nahe am Eingange, ſo würden ſie bei einem raſch und glücklich ausgeführten Angriff des Feindes ihren Rückzug nicht mit der gehörigen Ordnung anzutreten im Stande ſein, und Gefahr laufen, aufgerieben oder gefangen zu werden. — Stellt man ſich im Gegentheile zu weit vorwärts auf, ſo würde man zugleich rechts und links umgangen und vom Defilee abgeſchnitten werden können.

Aufſtellung im Defilee ſelbſt. Zu ſeiner Behauptung.

Handelt es ſich aber, ein Defilee ſelbſt zu behaupten, welches von größerer Länge iſt und eine wichtige Kommunikation bildet, dann wäre es äußerſt nachtheilig, ſich blos auf Beſetzung des Einganges zu beſchränken, ſondern man muß gegentheilig im Defilee ſelbſt eine ſolche Stellung nehmen, die es quer durchſchneidet.

Sicherung der Flanken hiebei.

Ein Hauptgrundſatz aber aller Stellungen in einem Defilee iſt die Sicherſtellung der Flanken. Sind dieſe zugänglich, ſo müſſen alle Steige und Saumwege, ſo wie überhaupt alle gefährlichen Punkte beſetzt und nach Möglichkeit verrammelt, verhauet oder ſonſt ungangbar gemacht werden; denn die Behauptung ſolcher Stellungen hängt von jener der Flanken ab, — ſind dieſe vom Feinde genommen, ſo kann er von hier die Thalſtellungen umgehen, wodurch der beabſichtigte Zweck vereitelt und die Rückzugslinie bedroht wird.

Beſetzung von Gebirgsthälern.

Aufſtellungen im Defilee ſelbſt finden beſonders bei den in Gebirgsgegenden befindlichen Thälern, durch welche Straßen führen, Statt. — Sie verdienen, als lange und wichtige Kommunikationen, eine beſondere Aufmerkſamkeit.

Vortheilhafte Aufſtellungspunkte in ſelben.

Zu den Stellungen in ſelben wählt man vorzüglich ſolche Punkte:

1. Wo man beide Flanken an ungangbare Gebirgswände anlehnen kann.

2. Wo man das Thal etwas dominirt.

3. Wo die Ausſicht vor der Fronte frei iſt.

[illegible] das Hauptthal durchſchneiden.

[illegible] gegen den Feind hin enger wird,

[illegible] Feuer der ganzen Linie ausgeſetzt

Besetzung der Einfassungshöhen durch Detaschements.

Die bei den Stellungen in Defilees als Grundsatz aufgestellte Sicherung der Flanken ist bei den Gebirgsthälern vorzüglich zu beobachten; da diese selten zu beiden Seiten von so unzugänglichen Anhöhen eingefaßt werden, daß nicht einmal Detaschements und Tirailleurs auf selben fortkommen könnten. — Die Behauptung der Gebirgsthäler ist also von der Behauptung der Einfassungshöhen unzertrennlich; diese müssen daher besetzt werden, damit sie der Feind nicht benütze und durch sein Feuer die im Thale stehenden Truppen zum Weichen bringe.

Punkte zu ihrer Aufstellung.

Zu diesem Zwecke verwendet man Detaschements, welche nach der Natur des Terrains vorzüglich dort aufgestellt werden:

1. Wo sie das Defilee einsehen können.

2. Auf den Fußsteigen und Wegen, welche mit dem Defilee parallel laufen, oder in dessen Flanken und Rücken führen.

3. Auf Punkten, von welchen man den Ursprung der auf das Gebirge führenden Steige entdecken kann, und

4. die überhaupt einige Haltbarkeit gewähren.

Durch solche, in einzelne Posten aufgelöste Detaschements wird die im Defilee stehende Linie vor Umgehungen gesichert; dem Feinde aber der Vortheil eines Angriffes auf unsere Flanken benommen und sein Vordringen verzögert, weil er im Thale nicht vorrücken kann, bevor er das Gebirge gereiniget hat.

Verbindung derselben mit dem Thale.

Die Verbindung dieser Flankenposten mit der Haupttruppe muß stets gesichert bleiben, damit sie ungehindert Verstärkungen erhalten, oder sich auf die erstere zurückziehen können; und wenn die Natur oder die Ausdehnung des Terrains die Kommunikation von einem Posten zum andern erschweren sollte, so müssen auf Centralpunkten besondere Reserven aufgestellt werden, welche ihren Posten zu behaupten vermögen.

Unter ihrem Schutze sammeln sich die vordern Detaschements, wenn sie vom Feinde verdrängt wurden, und suchen gleich wieder eine andere Stellung auf, um die Flanken des Defilees nicht zu entblößen.

Aufstellungspunkte der Reserven auf den Höhen.

Die Aufstellung dieser Reserven ist am zweckmäßigsten:

1. Wo die Wege von den verschiedenen Posten zusammenkommen, um diese ohne Verzug zu unterstützen oder aufzunehmen.

2. Beim Ursprung der Thäler, durch welche sich der Feind schleichen könnte, um die auf den vorragenden Gebirgsfüssen stehenden Detaschements abzuschneiden.

Wo eine Reserve allein nicht hinlänglich ist, müssen deren mehre aufgestellt werden, um die vorwärtigen Posten nie ohne Soutiens zu lassen.

Defilees in flächeren aber koupirten Gegenden.

Die nämlichen Grundsätze, nach welchen fortlaufende Defilees in den Thälern eines Gebirgslandes besetzt werden, beziehen sich auch auf jene, welche öfters in flächeren, aber zugleich koupirten Gegenden gebildet werden, ohne jedoch auf den Flanken ganz unzugänglich zu sein. Auch hier wird die Haupttruppe quer über das Defilee auf dem zur Vertheidigung günstigsten Punkte aufgestellt, und Detaschements besetzen alle Posten und Zugänge auf den Flanken.

Lange Defilees mit unzugänglichen Flanken.

Lange Defilees, welche jedoch auf beiden Flanken ganz unzugänglich sind, werden, wie bereits oben berührt wurde, am zweckmäßigsten durch eine Aufstellung rückwärts derselben vertheidigt, weil es sich hier nur darum handelt, den Feind am Debouschiren zu hindern, der Besitz des Defilees selbst aber von keiner Wichtigkeit ist, man daher durch eine Aufstellung in solchem nur dem Vortheile entsagen würde, den angreifenden Feind mit dem überlegenen Feuer einer breitern Fronte empfangen zu können. Nur jene Fälle gestatten eine Ausnahme von dieser Regel, wenn sich in dem Defilee ein sehr vortheilhafter Posten zur Vertheidigung oder ein solcher befindet, dessen Besetzung den Feind zum Meister des Defilees macht, oder sein Debouschiren erleichtert.

Sich durchschneidende Defilees.

So auch, wenn sich zwei Defilees kreuzen, und die Besetzung eines solchen Centralpunktes dem Gegner den Weg zu mehren Debouscheen öffnen könnte, und wo die Aufstellung und Vertheidigung dieses Punktes mit weniger Schwierigkeiten und einem geringern Truppenaufwande verbunden wäre, als die Besetzung mehrer Eingänge.

Vertheidigung.

Aus Allem, was bis jetzt von den Defilees gesagt wurde, ergibt sich:

1. Daß man oft den Eingang nur auf eine gewisse Zeit vertheidigt, wie z. B. bei Rückzügen, wo es sich vorzüglich darum handelt, der Haupttruppe den Durchzug zu sichern und ihr einen Vorsprung zu verschaffen.

2. Daß man ſich entweder vor oder im Defilee aufſtellt, um deſſen wichtigen Beſitz zu behaupten, oder

3. daß man ſich blos auf die Vertheidigung des Ausganges beſchränkt, um das Hervorbrechen des Feindes zu verhindern; hiezu fügen wir noch

4. das Benehmen der Kavallerie, wenn ſie durch die Umſtände gezwungen iſt, für ſich allein die Vertheidigung eines Defilees zu übernehmen.

I. Vertheidigung des Einganges zur Deckung eines Rückzuges.

Defileepaſſirung im Rückzuge.

Kömmt eine retirirende Truppe an das Defilee, welches ſie zu paſſiren gezwungen iſt, und deſſen Eingang ſie zur Deckung ihres Durchzuges bereits beſetzen ließ, ſo trachtet ihre Arrieregarde den Feind ſchon früher nach Möglichkeit zurückzuhalten, und zieht ſich nur langſam gegen die vor dem Defilee aufgeſtellten Truppen, die ſie entweder verſtärkt, oder wenn dieſes nicht nöthig wäre, der Haupttruppe in der Paſſirung des Defilees folgt.

Durchmarſch der Haupttruppe.

Durch dieſes letztere paſſirt vor allem die Reſerveartillerie und die Bagage, hierauf die verſchiedenen Truppengattungen, und zwar jene zuerſt, welche nach der Beſchaffenheit des vorliegenden Terrains am wenigſten zu wirken im Stande ſind. Ihr Durchmarſch geſchieht in möglichſt breiten Abtheilungen geſchloſſen und bei kürzeren Defilees im Doublirſchritte.

Vermeidung jeder Stockung.

Alles, was im Defiliren eine Stockung erzeugen könnte, muß ſorgfältig vermieden, jedes Hinderniß ſchnell aus dem Wege geräumt und in Allem zur Erreichung eines ſchnellen Durchmarſches die größte Ordnung beobachtet werden.

Vertheidigung des Einganges.

Die vor dem Defilee zur Deckung des Durchmarſches aufgeſtellte Truppe muß von der Wichtigkeit ihres Zweckes beſeelet ſein und durch die größte Aufopferung demſelben zu entſprechen trachten. — Sie muß aber auch hinlängliche Stärke haben, um in ihrer vortheilhaft gewählten Stellung dem Feinde die Stirn bieten und ſeine Angriffe ſo lange zurückwerfen zu können, bis die Haupttruppe geſichert iſt.

Die Art der Vertheidigung iſt zwar im Allgemeinen defenſiv, und beſchränkt ſich meiſtens auf das Gewehr- und Geſchützfeuer, allein ſo oft ſich die Gelegenheit darbietet, handle man theilweiſe

auch offensiv und werfe den Feind mit dem Bajonete, oder wo es das Terrain erlaubt durch kleine Kavallerieattaquen zurück, ohne sich in eine fernere Verfolgung einzulassen. — Ist das Terrain vor dem Defilee offen, und attaquirt der Feind unsere Aufstellung mit der leichten Kavallerie seiner Avantgarde, so werden Quarrés und Massen gebildet, die ursprüngliche Stellungsform mit zurückgebogenen Flügeln aber beibehalten. Im koupirten Terrain müssen die Tirailleurs jeden vortheilhaften Gegenstand benützen, um den Feind aufzuhalten und ihm jeden Schritt vorwärts schwierig zu machen.

Benützung vortheilhafter Terraingegenstände.

Häuser, Kirchhöfe, Dörfer, Wälder und andere begünstigende Terraingegenstände können in solchen Stellungen mit vielem Vortheile benützt und selbst gegen einen weit stärkern Feind vertheidigt werden. War es möglich, diese in etwas zu befestigen, so wie zur größern Haltbarkeit vortheilhaft gelegener Punkte oder zur Deckung des Geschützes Schanzen aufzuwerfen, so wird dadurch die Vertheidigungsfähigkeit der vor dem Defilee genommenen Stellung erhöht.

Verwendung des Geschützes.

Das Geschütz hat zur Vertheidigung kräftigst mitzuwirken, und muß, um desto größern Erfolg zu äußern, so aufgestellt werden, daß es entweder die Hauptzugänge und die Kolonne des Feindes enfilire, oder von dominirenden Höhen das ganze vorliegende Terrain bestreiche.

Versicherung der Flanken des Defilees während des Durchmarsches.

Hat das Defilee, durch welches der Rückzug geschieht, zugängliche Flanken, so müssen die Einfassungshöhen durch Detaschements besetzt und so lange behauptet werden, bis sich Alles durch dasselbe zurückgezogen hat. — Dieses ist eine nothwendige Bedingung, durch deren Vernachlässigung die vor dem Defilee fechtende Truppe umgangen und abgeschnitten werden könnte.

Rückzug der den Eingang vertheidigenden Truppen.

Hat diese nun den Feind so lange zurückgehalten, bis die Haupttruppe das Defilee passirt, einen Vorsprung gewonnen oder eine Stellung erreicht hat, so beginnt sie selbst ihren Rückzug. Der Feind wird, sobald er dieses bemerkt, seine Angriffe um desto heftiger erneuern. Man lasse sich daher von ihm nicht übereilt zurückwerfen, sondern ziehe sich langsam und fechtend auf folgende Art in das Defilee zurück.

Vor allen passirt die Kavallerie, das Geschütz und die Infanterie der Reserve, die sich jenseits des Defilees zur Deckung

der übrigen Truppe auf Schußertrag vom Debouschee zweckmäßig aufstellen.

Dann marschirt die Haupttruppe in doppelter Kolonne von beiden Flügeln rückwärts ab, und nach Maß, als sie das Defilee übersetzt hat, auf beiden Seiten wieder auf, um durch Stellung und Feuer das Defiliren der Uibrigen zu protegiren. Das Centrum aber zieht sich immer mehr gegen das Defilee zurück, so wie der Abgang von beiden Flügeln fühlbarer wird. Hier kann blos Ordnung und Zusammenhalten der Truppe, stetes Bereitsein Fronte zu machen und jeden Angriff durch ihr Feuer und mit dem Bajonete abzuweisen, für die Sicherheit des Rückzuges bürgen.

Im koupirten Terrain macht eine Kette von Tirailleurs die Arrieregarde, welche sich am Eingange des Defilees sammeln und im Schnellschritte durch selbes der Kolonne nachfolgen, wenn es Brücken oder Dämme sind; bei andern Defilees aber, als: Dörfer, Hohlwege u. dgl. sich in und auch seitwärts desselben plänkelnd zurückziehen.

Wurden die Einfassungshöhen schon früher besetzt, so behaupten sich diese Detaschements so lange, bis die letzte Arrieregarde mit ihnen in gleiche Höhe kömmt, ziehen sich dann langsam zurück und wirken mit ihrem Feuer nach Möglichkeit in die Flanke des im Defilee selbst vorrückenden Feindes.

Die letzten Abtheilungen haben bei solchen Rückzügen die schwerste Aufgabe, müssen jeden Augenblick Fronte machen und dem angreifenden Feinde die Stirne bieten.

Anlegung von Hindernissen.

Hat man hinlängliche Zeit, so lege man dem Feinde alle möglichen Hindernisse in den Weg, die ihn aufhalten, uns aber Zeit verschaffen können, einen Vorsprung zu gewinnen. Ortschaften, die ein Defilee bilden, werden in Brand gesteckt, Brücken verrammelt, abgetragen, angezündet oder durch angelegte Fladderminen zerstört, Wege abgegraben u. dgl.

Rückzug durch ein Dorf- oder Walddefilee.

Ist das Defilee, durch welches der Rückzug genommen wird, ein Dorf oder Wald, so geschieht die Besetzung und Vertheidigung desselben von der Arrieregarde zur Deckung des Rückzuges auf die Art, wie sie im §. 2 und 4 dieser Abtheilung erklärt wurde.

II. Vertheidigung des Defilees zu seiner Behauptung.

Um den Besitz eines nicht zu langen Defilees zu behaupten, welches man dem Feinde nicht überlassen will, vertheidigt man ebenfalls seinen Eingang. Da es sich aber hier nicht nur darum handelt, blos diesen letzteren auf eine gewisse Zeit zu halten, sondern vielmehr alles anzuwenden, um in dem Besitze des Defilees selbst zu bleiben, so müssen Stellungen, die zu diesem Zwecke vor demselben genommen werden, mehr Festigkeit erhalten; man legt daher Verhaue an, oder deckt sich durch mehre Fleschen und Redouten, die vor der Fronte so vertheilt werden, daß sie sich wechselweise flankiren und dadurch das vorliegende Terrain durch ein Kreuzfeuer bestreichen.

Behauptung eines Defilees. 1. Bei einer Stellung am Eingange.

Die Vertheidigung des Einganges zur Behauptung eines Defilees findet vorzüglich bei Brücken Statt, die man nicht zerstören, sie aber auch dem Feinde nicht überlassen will, um in der Lage zu sein, die Offensive wieder ergreifen zu können. Um den Zweck ihrer Erhaltung zu erreichen, legt man vor denselben Brückenköpfe an, die entweder aus einfachen Fleschen, aus Fleschen mit Flanken, oder bei größeren und wichtigeren Brücken aus Hornwerken, Kronwerken oder andern zusammengesetzten Verschanzungen bestehen. Die Vertheidigung beschränkt sich hier auf jene der angelegten Werke und geschieht nach den Erklärungen des §. 11 dieser Abtheilung.

Befestigung desselben, besonders bei Brücken.

Kann man vom jenseitigen Ufer zur Vertheidigung des Einganges mitwirken, so darf dieses nie vernachlässiget werden.

Stellungen in Defilees, wie z. B. in Gebirgsthälern, werden quer durch dieselben an vortheilhaften Punkten genommen, und die Flanken durch Besetzung der Einfassungshöhen gesichert.

2. Bei einer Stellung im Defilee selbst. Vertheidigung der Gebirgsthäler.

Die Vertheidigung solcher Stellen zur Behauptung des Defilees zerfällt daher:

1. in die Vertheidigung des Thales,
2. in die Vertheidigung der Einfassungshöhen.

Auch hier beschränkt sich die Art der Vertheidigung größtentheils auf die Wirkung des Feuers. Die Truppen müssen daher so aufgestellt werden, daß sie dasselbe mit Vortheil anzubringen im Stande sind.

Im Thale suche man dem Feinde alle möglichen Hindernisse in den Weg zu legen, besetze einzelne Punkte, ohne deren Besitz

Vertheidigung im Thale.

der Gegner das Defilee nicht paſſiren kann, und trachte den Feind durch ein kräftiges Feuer in ſeinem Angriffe zurückzuhalten.

Die auf den nächſten Berglehnen vertheilten Truppen unterſtützen die Vertheidigung im Thale theils durch ein wohlangebrachtes Feuer in die Flanken des Angreifers, theils indem ſie auf denſelben Baumſtämme und Felſenſtücke herabrollen.

Künſtliche Vertheidigungsmittel.

Zu den künſtlichen Mitteln, um ſolche Vertheidigungen deſto wirkſamer zu machen, gehören:

1. Verhaue entweder längs der ganzen Fronte, oder wenigſtens an den ſchwächſten Punkten.

2. Abgraben des Weges im Thale.

3. Abtragung der Brücken, über welche der Feind ſich nähern muß.

4. Anlegung von Schanzen. — Man bricht ihre Figur nach der Geſtalt des Terrains, und bei jenen, die auf den Höhen und Bergen errichtet werden, kann man ſich mit Vortheil des Einſchneidens bedienen.

Punkte zur Anlegung der Schanzen.

Sie werden angelegt:

1. Quer über den Hauptweg, um denſelben enfiliren zu können.

2. Auf Anhöhen, von wo man den anrückenden Feind dominirend beſchießen kann.

3. An Punkten, wo ſich das Thal erweitert, und man den Ausgang des vorwärtigen, engern Theiles koncentriſch beſtreichen kann.

4. Um einzelnen Punkten, die ſo zu ſagen der Schlüſſel des Thales ſind, eine größere Vertheidigungsfähigkeit zu geben.

5. Zur Beſtreichung eines Flußes oder andern Gewäſſers, welches ſich im Thale neben der Straſſe befindet, um den Feind die Benützung desſelben zu verwehren.

Vertheidigung der Einfaſſungshöhen.

Iſt die Stellung im Thale gut gewählt und gibt ſie keine Blößen, ſo wird der Feind zuerſt trachten, Herr der Einfaſſungshöhen zu werden, um dadurch die im Thale ſtehende Truppe zum Rückzuge zu zwingen. Die auf dieſen Höhen aufgeſtellten Detaſchements werden daher gewöhnlich zuerſt angegriffen.

Tirailleur- und Poſtengefechte daſelbſt.

Das Terrain erlaubt hier nur Tirailleur- und Poſtengefechte, die nach den Grundſätzen vor ſich zu gehen haben, welche in den §§. 3 und 4 der zweiten Abtheilung erörtert wurden.

Diese Detaschements müssen überzeugt sein, daß von der Behauptung ihrer Aufstellung auch jene im Thale abhängt, und deshalb mit größter Entschlossenheit die Angriffe des Feindes zurückwerfen.

Die vordersten Posten erschweren dabei durch fortgesetztes Feuer jedes Herandringen oder Heraufsteigen des Feindes an den vortheilhaftesten Stellen, während die Reserven dahin dirigirt werden, wo der Feind durchzudringen sucht. Werden diese letzteren gut geleitet, so wird der Feind, der uns zu umgehen droht, gewöhnlich selbst umgangen, oder in seiner Mitte durchbrochen und wieder zurückgeworfen. Detaillirtere Vorschriften lassen sich jedoch nicht geben, da jeder Fall nach der Lokalität verschieden gelöst werden muß.

Rückzug.

Sollten die auf den Höhen aufgestellten Detaschements durch die Menge überwältigt und nach äußerstem Widerstande zum Rückzuge genöthigt werden, so ziehen sie sich so langsam als möglich zurück, damit die Truppe im Thale ihnen folgen könne, und vereinigen sich an dessen Ursprung oder in der Richtung des allgemeinen Rückzuges mit derselben.

Vertheidigung von Defilees in blos durchschnittenem Terrain.

Defilees, welche durch die Natur des Terrains in koupirten Gegenden gebildet werden, sind im Allgemeinen nach den nämlichen Grundsätzen zu vertheidigen. Das durchschnittene Terrain erschwert dem Feinde den Angriff und schützt zum Theile auch die Flanken des Defilees, wo ohnedem Detaschements alle Posten und Zugänge besetzt halten.

III. Vertheidigung des Ausganges eines Defilees.

Vertheidigung eines Defilees am Ausgange. Stellung in eingebogener Form.

Beschränkt sich die Vertheidigung eines Defilees blos auf jene seines Ausganges, so wird, wie bereits gesagt wurde, hinter demselben eine Stellung in eingebogener Form genommen, um von allen Seiten das Feuer gegen den Ausgang richten zu können. Wie der Feind aus dem Defilee debouschirt, wird er vom Feuer der ganzen Linie empfangen, und in dem Augenblicke, als er, durch seinen Verlust erschüttert, zu wanken beginnt, mit dem Bajonete angegriffen und zurückgeworfen.

Sicherung ihrer Flanken.

Stellungen in eingebogener Form gewähren viele Vortheile, nur müssen sie an den Flügeln dergestalt gesichert werden, daß sie nicht umgangen werden können.

Koncentrische Wirkung der Vertheidigung.

Alle Wirkungen des Vertheidigers gegen einen debouschirenden Feind müssen sowohl im Feuer als im Angriffe koncen-

Verwendung der Kavallerie.

triſch ſein, und die Kavallerie muß rück- oder ſeitwärts des zu vertheidigenden Defilees dergeſtalt aufgeſtellt werden, daß ſie den ſich entwickelnden Feind ſogleich anzugreifen und zurückzuwerfen im Stande iſt, wenn es das Terrain erlaubt, und der Gegner dem Feuer der Linie nicht weichen ſollte.

Verwendung des Geſchützes.

Das Geſchütz kann das Meiſte zur Vertheidigung eines Defileeausganges beitragen. Es wird in Batterien in der konkaven Aufſtellung vertheilt, und ein Theil in der Verlängerung des Defilees ſo aufgeſtellt, daß es wenigſtens eine Strecke desſelben mit Kugelſchüſſen enfilirt.

Die ſchweren Kaliber werden dergeſtalt placirt, daß ſie gegen die Punkte, wo der angreifende Feind ſeine Batterien wahrſcheinlich auffahren dürfte, vortheilhaft wirken können; die leichten Kaliber agiren vorzüglich gegen die Truppen des Feindes und müſſen daher nach Beſchaffenheit der Umſtände näher an das Debouſchee herangerückt werden, um kräftig und mit Kartätſchen feuern zu können.

Benützung rückwärts liegender Terrain-gegenſtände.

Liegen Wälder, Häuſer, Dörfer u. dgl. rückwärts des Defilees, ſo müſſen dieſe von einer hinlänglichen Truppenzahl beſetzt werden, um

1. von hier aus den Feind gedeckt beſchießen zu können,

2. um ihn, wenn er auch aus dem Defilee debouſchirt, durch eine kraftvolle Vertheidigung dieſer Gegenſtände im weitern Vorrücken aufzuhalten, zu ermüden und zum Rückzuge zu bewegen.

Bei Brücken und andern ähnlichen Kommunikationen von geringerer Länge kann man oft von der hinter dem Defilee gewählten Aufſtellung den Eingang desſelben beſtreichen. Dieſes iſt von beſonderem Nutzen, wenn das diesſeitige Terrain dominirend iſt, und der eingehende Bogen des Flußes eine koncentriſche Beſtreichung des jenſeitigen Terrains geſtattet.

Defileevertheidigung durch Kavallerie. Sie wird entweder als Infanterie verwendet, oder beſchränkt ſich blos auf die Vertheidigung des Ausganges.

IV. Wenn Kavallerie allein ein Defilee zu vertheidigen hat.

Die Vertheidigung eines Defilees beruht ausſchließlich auf der Wirkung des Feuergewehrs, daher iſt die Kavallerie hiezu nicht geeignet. Sollte man ſich jedoch in dem Fall befinden, der bei detaſchirten fliegenden Korps ſehr leicht eintreten kann, mit bloßer Kavallerie an ein Defilee zu gelangen, deſſen Uibergang beſtritten werden ſoll, ſo bleibt nichts anders übrig, als entweder

sie absitzen zu lassen und als Infanterie zu verwenden, oder sich auf die Vertheidigung des Ausganges zu beschränken, indem man die Kavallerie in einer gewissen Entfernung hinter dem Defilee, und wenn das Terrain es erlaubt, seitwärts desselben aufstellt, um den heranrückenden Feind ohne Verzug zurückzuwerfen.

Schließlich bemerken wir, daß jedes blos defensive Verhältniß der Kavallerie nachtheilig sei, denn ihre Vertheidigung besteht im Angriffe. Dieses muß besonders bei den Defilees wohl erwogen werden, und nie darf hier die Kavallerie im Vormarsche den ersten Uibergang, im Retiriren hingegen nie die letzte den Rückzug machen.

Angriff.

Schwierigkeit des Angriffes.

Die Natur der Defilees begünstigt ihre Vertheidigung; der Angriff wird daher mit großem Verluste verbunden sein, wenn er nicht zweckmäßig und mit Umsicht geleitet wird, besonders, wenn die vom Vertheidiger genommenen Stellungen gut gewählt oder gar befestigt sind.

Uiberfall oder Umgehung des Defilees.

Man vermeide also bei einem Defilee nach Möglichkeit jeden Angriff in der Fronte und trachte vielmehr, es durch Manövers frei zu machen, durch Uiberfall zu nehmen, den Feind zu umgehen, seine Flanken zu bedrohen und ihn dadurch zum Rückzuge aus dem Defilee zu zwingen.

Frontangriff derselben.

Nur wenn man durch höhere Rücksichten oder Befehle nothwendig darauf beschränkt ist, und die Uiberlegenheit an Truppen uns die Gewißheit des Gelingens verschafft, unternehme man eine Forcirung des Defilees selbst. Vor allen hat man aber wohl zu erwägen, ob diese unbedingt nothwendig sei, oder ob man nicht auf eine andere, mit weniger Verlust verbundene Art in den Besitz des Defilees gelangen könne. Richtige Kenntniß der verschiedenen allenfalls vorhandenen Kommunikationen und der Lokalität des Defilees selbst und seiner Umgebungen, so wie der Aufstellung des Feindes müssen hierüber entscheiden.

In Hinsicht der Umgehungen wird sich auf die Belehrung des §. 7 der achten Abtheilung berufen, und wir beschränken uns hier blos auf die Erklärungen, wie im Allgemeinen vor, in oder hinter einem Defilee genommene Stellungen anzugreifen sind.

Angriff einer Stellung vor dem Defilee.

I. Hat der Feind ſich vor einem Defilee aufgeſtellt, ſo erſchüttere man denſelben in einem offenen Terrain durch ein wirkſam angebrachtes Geſchützfeuer und attaquire hierauf mit dem Bajonete oder der Kavallerie. Im koupirten Terrain nähere man ſich mit einer Tirailleurkette dem Feinde, beunruhige ſeine Linien und bereite dadurch den Angriff der rückwärtigen Kolonnen vor.

Formirung der Angriffskolonnen.

Dieſe formiren ſich außer dem Ertrage des feindlichen Feuers, und benützen im Vorrücken zu ihrer Deckung alle Vortheile des Terrains.

Koncentriſche Richtung unſerer Angriffe.

Der Zweck unſerer Angriffe iſt entweder die Erreichung des Defilee-Einganges, oder die Zurückdrängung des Feindes gegen denſelben; alle unſere Bewegungen und Wirkungen erhalten alſo ihre Richtung gegen dieſen Punkt, und werden eben dadurch koncentriſch.

Freiheit in allen Angriffsbewegungen.

Der Feind iſt größtentheils auf die Defenſive beſchränkt, darf im Allgemeinen ſeine Stellung nicht verändern, und muß zur Sicherung der Flanken mit den Flügeln derſelben ſtets an das Terrainhinderniß appuirt bleiben, wodurch wir in unſeren Bewegungen zum Angriffe mehr Freiheit erhalten.

Mittel zum Siege.

Schnelle Erkennung des ſchwächſten Punktes in der feindlichen Stellung, zweckmäßige Formirung und Vertheilung der Kolonnen, Verbergung des wahren Angriffspunktes durch Scheinattaquen, richtige Aufſtellung der Reſerven und ein raſches Vordringen im Augenblicke der Entſcheidung führen auch hier zum Siege.

Bei befeſtigten Defilees.

Hat der Feind zur längern und ſichern Behauptung des Defilees eine Stellung vor demſelben, oder deſſen Eingang durch Verſchanzungen gedeckt, ſo geſchieht der Angriff derſelben nach den Anweiſungen des §. 11 dieſer und des §. 6 der folgenden Abtheilung.

Verwendung der Artillerie hiebei.

Ein beſonderes Augenmerk verdient hiebei die Verwendung der Artillerie; dieſe beſchießt die feindlichen Batterien, tödtet und verwundet die Bedienungsmannſchaft, demontirt die Geſchütze und erleichtert ſo den Sturm der Infanterie.

Angriffsmaxime im Rückzuge des Feindes.

Nimmt der Gegner eine Stellung vor dem Defilee, um den Rückzug der Haupttruppe zu decken, ſo muß man ihn deſto heftiger angreifen und alles aufbieten, um die vor dem Eingange aufgeſtellte Truppe zurückzudrängen und dem retirirenden Gros

selbst auf den Leib zu kommen. Man beschäftige den Feind zu diesem Zwecke längs der ganzen Linie seiner Aufstellung, trachte aber mit Kraft jenen Punkt seines Centrums zu durchbrechen, der dem Debouschee am nächsten liegt, um den Gegner dadurch zu einem schnellen Rückzuge zu bewegen, oder ihn von der Haupttruppe zu trennen.

Forcirung eines Punktes.

Um Meister eines wichtigen Punktes zu werden, fahren die Geschütze so auf, daß sie ihn koncentrisch beschießen können, und überlassen, nachdem sie ihre größte Wirkung gegen denselben geäußert haben, seine eigentliche Eroberung der Linientruppe.

Ist aber das Defilee so beschaffen, daß der Feind vom jenseitigen Rande zur Vertheidigung der diesseits gewählten Stellung, oder der hier angelegten Verschanzungen mitwirken kann, dann ist der Angriff um desto größeren Schwierigkeiten unterworfen, und muß daher entweder blos an jenen Punkten, die von jenseits nicht bestrichen werden können, oder erst dann erfolgen, wenn früher ebenfalls durch ein kräftiges Geschützfeuer die daselbst befindlichen, feindlichen Batterien zum Schweigen gebracht wurden.

Sprengung des feindlichen Centrums.

Weicht der Feind unseren Angriffen und verläßt er seine Stellung vor dem Defilee, um sich durch dasselbe zurückzuziehen, so erneuere man um desto lebhafter den Kampf, trachte den Rückzug nach Möglichkeit zu stören und das Centrum seiner Aufstellung ganz zu sprengen, da dieses als die Arrieregarde zu betrachten ist, unter deren Schutze sein Rückzug und das Abfallen seiner Abtheilungen von beiden Flügeln vor sich geht.

Nahe Verfolgung des Feindes.

Hat sich der Gegner in das Defilee gezogen, so suche man demselben stets nahe am Leibe zu bleiben. Dadurch erreichen wir den Vortheil:

1. Daß er nicht hinlängliche Zeit hat, uns Hindernisse in den Weg zu legen,

2. daß wir fast gleichzeitig mit ihm das jenseitige Debouschee erreichen, und dadurch die Vertheidigung desselben durch die zu diesem Zwecke hinter dem Defilee aufgestellten Truppen entweder schwächen, oder ganz verhindern.

Richtung gegen seine Flanken.

Ist es möglich, in die Flanke des sich zurückziehenden Feindes zu wirken, so muß dieser Vortheil mit Umsicht benützt werden.

Vorsicht gegen Hinterhalte.

Je lebhafter aber die Verfolgung geschieht, je öfter wir die Arrieregarde des Feindes angreifen, desto mehr hüte man sich durch zu rasches Vordringen in einen Hinterhalt zu gerathen oder zurückgeworfen zu werden.

Angriff einer Stellung im Defilee selbst.

II. Stellungen im Defilee kommen, wie bereits erwähnt wurde, hauptsächlich in Gebirgsthälern vor. Wir beschränken uns daher hier blos auf den Angriff dieser letzteren.

In Gebirgsthälern.

Der Grundsatz, daß man in einem Thale nicht vordringen könne, ohne im Besitz der Höhen zu sein, von welchen es flankirt wird, entscheidet über die Art des Angriffes einer solchen Position, und über die Unmöglichkeit, Stellungen zu forciren, wenn sie gehörig besetzt und ihre Flügel an unzugängliche Berge gestützt sind.

Bemeisterung der Einfassungshöhen.

Wenn noch überdies die auf den Einfassungshöhen stehenden Posten das Thal dominiren, so kann um so weniger der Angriff im Defilee unternommen werden, bevor man sich nicht dieser Posten bemeistert hat, und sich daselbst zu halten im Stande ist.

Angriff der ganzen Postenchaine.

Zu diesem Ende werden die Posten der ganzen Chaine allarmirt, damit keiner dem andern zu Hilfe eilen könne, jene aber mit dem größten Nachdrucke angegriffen, die entweder

1. durch ihre Lage den Zugang zu den andern sperren,
2. zum Appui der Flügel dienen, oder
3. auf einem Punkte stehen, von welchem die andern übersehen oder in Flanke und Rücken genommen werden können.

Durch Detaschements.

Solche Angriffe geschehen durch Detaschements, welche entweder dazu abgeschickt, oder aus den Truppen formirt sind, die den Marsch einer jeden im Thale vorrückenden Kolonne auf dem Gebirge flankiren.

Art ihres Angriffes. Benützung jedes Vortheiles.

Ihre Stärke sowohl, als die Art ihres Angriffes hängt von der Natur des Terrains ab; meistens muß die Truppe in Tirailleurs aufgelöst werden, wobei oft die Benützung eines noch so geringen Vortheiles, wie z. B. die Besetzung eines dominirenden Felsens durch ein paar Schützen oder eines verwahrlosten Punktes, von welchem einige Männer dem Feinde in Rücken feuern können, entscheidend ist.

Bei vortheilhafter Stellung des Feindes.

Wenn der Feind so vortheilhaft postirt ist, daß man ihm nur mit Mühe und in geringer Zahl beikommen kann, so muß

er durch wiederholte Angriffe so lange ermüdet werden, bis man ihn endlich zum Weichen bringt.

Größere Stärke der Detaschements.

In diesem Falle muß auch die Stärke des Detaschements so berechnet werden, daß die Angreifenden öfters abgelöst und frische Truppen zur Erneuerung der Angriffe verwendet werden können.

Reserven hinter denselben.

Hinter diesen in den Gebirgen angreifenden Detaschements folgen Reserven, die bestimmt sind:

1. Die Verbindung mit dem Thale stets zu versichern.

2. Im Unglücksfalle die vorpoussirten Abtheilungen aufzunehmen und sich so lange zu behaupten, bis diese wieder gesammelt sind.

Benehmen nach Eroberung eines Gebirgspostens.

Gelingt der Angriff auf einen feindlichen Posten, so nimmt die Reserve davon sogleich Besitz, und während einige Abtheilungen den fliehenden Feind verfolgen, die andern aber sich auf die Flanken und Rücken der nebenstehenden Posten werfen, rückt auch die Reserve ganz oder nach Umständen zum Theile vor, um dieses Manöver zu decken.

Kann man Gewässerursprünge und Thaleingänge gewinnen, welche rückwärts der feindlichen Posten in das Hauptthal selbst führen, so werden diese letztern zum übereilten Rückzuge gezwungen, und können oft ganz abgeschnitten werden. Auf diese Art wird fortgefahren, bis die ganze Chaine der feindlichen Posten verjagt und die Anhöhen, die das Thal einschließen, gewonnen sind, von welchen sodann die Linie des Feindes mit dem lebhaftesten Feuer beunruhiget werden muß.

Benehmen der Haupttruppe im Thale während des Angriffes der Höhen.

Die Haupttruppe im Thale hat sich indessen nur begnügt, den Feind zu beobachten, ihn durch Kanonaden, Scheinbewegungen, Vorsendung von Tirailleurs u. s. w zu beschäftigen, und ihn von Detaschirungen ins Gebirge abzuhalten.

Nach errungenen Höhen.

Sobald man aber Meister vom Gebirge ist, und ohne Gefahr sich über die das Defilee zunächst einschließenden Höhen ausdehnen kann, so müssen sogleich auf den nächsten Steigen nach Möglichkeit des Terrains zahlreiche Abtheilungen dahin detaschirt werden, um

1. die Wirkung des Flankenfeuers zu vermehren,

2. längs diesen Anhöhen dem Gegner in den Rücken zu kommen,

3. nur mit Detaschements durch Steige, Risse, Thäler u. s. w. in seine Flanken herunter zu stürzen.

Je länger der Feind in seiner Stellung verweilt, sobald einmal die entscheidenden Posten im Gebirge verloren sind, desto gefährlicher wird sein Rückzug, weil er nicht anders als unter dem Feuer und unter beständiger Begleitung der Truppe geschehen kann, welche die Anhöhe gekrönt hat; und weil ihm dann selbst die Stärke seiner Position vor einem Angriffe in der Fronte nicht schützt, den sein Gegner, wenn es auch nur in der Absicht ihn aufzuhalten wäre, ganz sicher unternehmen wird.

Bei Blößen der Stellung des Feindes im Thale.

Gibt jedoch die Stellung des Feindes auch im Thale Blößen, oder scheint sein Entschluß zur Vertheidigung schwankend, so muß er auch hier sobald die Anhöhen auf den Flanken erreicht sind, rasch angegriffen werden, wodurch er dann einen doppelten Verlust erleiden wird.

Defilees in koupirten Gegenden.

Nach den nämlichen Grundsätzen, wie die Gebirgsthäler, werden auch die durch die Natur des Terrains in koupirten Gegenden gebildeten Defilees mit zugänglichen Flanken angegriffen. Auch hier beginnt die Unternehmung durch Vertreibung derjenigen Seitenposten, die am leichtesten zu forciren sind, oder auf die Standhaftigkeit der Haupttruppen den wichtigsten Einfluß haben, und endet durch den Angriff auf das Defilee selbst.

Angriff der Stellungen hinter einem Defilee.

III. Stellungen hinter einem Defilee werden in eingebogener Form genommen, haben, wie schon oben berührt wurde, viele Vortheile, und sind eben darum die schwierigsten im Angriffe. Sie beschränken sich auf die Vertheidigung eines einzigen Punktes, und die Wirkung der ganzen Stellung wird auf denselben gerichtet. — Dieser Punkt ist der Ausgang des Defilees; — wir sind genöthigt, im Debouschiren denselben zu durchschreiten, und werden daher in diesem Augenblicke vom Feuer des ganzen Bogens empfangen werden. Am vortheilhaftesten ist es daher, wenn man entweder solche Stellungen zu umgehen, oder in der Verlängerung ihrer beiden Enden anzugreifen vermag. — Ist jedoch das Defilee so beschaffen, daß es entweder ganz oder zum Theile aus der rückwärtigen Stellung bestrichen werden kann, so ist der Angriff um desto schwerer.

Die Länge solcher Defilees ist entweder größer, als der Ertrag des Geschützes und der Musquete; so, daß das Feuer

der diesseitigen Truppe die jenseitigen nicht erreichen kann, oder das Defilee selbst liegt ganz unter dem gegenseitigen Feuer.

Umgehung oder Uiberfall sehr langer Defilees.

Im ersten Falle ist ein solches Defilee nicht zu forciren, weil die Wirkung des koncentrischen Feuers von der jenseits aufmarschirten Truppe gegen die mit einer viel geringern Breite durchmarschirende Kolonne zu stark ist, und diese ganz vernichten würde, bevor sie zu ihrem Zwecke gelangen und dem Feinde einen verhältnißmäßigen Schaden zufügen könnte. Dergleichen Defilees müssen entweder durch Manöver frei gemacht oder durch einen Uiberfall genommen werden.

Angriffsart eines kürzern, ganz unter dem Feuer der Stellung liegenden Defilees.

Im zweiten Falle ist auch die Forcirung eines ganz unter dem Gewehr- oder Geschützertrage liegenden, gut besetzten Defilees immer mit großem Verluste verknüpft, und darf daher nur dann unternommen werden, wenn der Zweck auf keine andere Art zu erreichen oder der zu erwartende Vortheil überwiegend ist.

Der erste Aufmarsch zu dieser Unternehmung geschieht bei der Annäherung gegen das vorliegende Defilee außer dem Ertrage des feindlichen Feuers. Die Truppen und das Geschütz werden so postirt, daß sie am heftigsten und wirksamsten auf die feindliche Stellung, und vorzüglich auf jenen Theil derselben wirken können, der sich vor dem Debouschee befindet. Hiezu müssen alle Vortheile des Terrains sorgfältig benützt, Abfälle von Anhöhen, wo die Infanterie, wie z. B. in Italien sehr oft terassenartig in mehreren Linien hintereinander stehen und feuern kann, schnell besetzt, Punkte, von welchen das Geschütz einen Theil der feindlichen Fronte zu enfiliren im Stande ist, richtig gefaßt, und wo die Flanken des Defilees für einzelne Männer zugänglich sind, ohne dadurch das Feuer aus der Linie zu masquiren, Tirailleurs entsendet werden.

Vorbereitendes Feuer.

Die Zerstörung der feindlichen Batterien und die Vertreibung der Truppen aus ihrer vortheilhaften Stellung durch ein heftiges Kugel- und Kartätschenfeuer, müssen dem Durchmarsche durch das Defilee vorausgehen; denn nur, wenn der Feind auf diese Art geschwächt wurde, wird es uns möglich werden, das Debouschiren zu bewerkstelligen und uns jenseits festzusetzen. — Die Reserve bleibt indessen rückwärts, vor dem feindlichen Feuer gedeckt, in Kolonne stehen.

Passirung des Defilees selbst.

Hat der Gegner gelitten, ist er erschüttert und sein Geschütz wenigstens zum Theile demontirt, dann dringt diese Kolonne in

das Defilee, und rückt, ohne zu feuern, so schnell als möglich in größeren Abtheilungen geschlossen, jedoch mit Intervallen, durch dasselbe.

Aufmarsch vor dem Debouschee.

Ist nunmehr auch die feindliche Truppe, die hinter dem Defilee das jenseitige Debouschee besetzt hatte, geworfen, so wird zunächst vor demselben aufmarschirt; die Flügel lehnen sich an die Hindernisse, die das Defilee bilden, und die ganze Linie, welche am Eingange desselben aufmarschirt war, folgt in Kolonne nach.

Nach Maß, als diese aus dem Defilee debouschirt, rückt die zuerst übergegangene Truppe vor; die nachfolgende aber formirt sich rechts und links, und füllt dadurch die Intervallen aus, welche durch das Vorgehen der ersteren zwischen ihren Flügeln und ihren Stützpunkten entstehen. Dadurch wird das Debouschee immer durch eine geschlossene, gut appuirte Linie gedeckt, und man kann die nachrückende Haupttruppe nach Umständen zur Verstärkung des Centrums oder der Flügel verwenden.

Verwendung des Geschützes.

Das Geschütz wird dabei zurückgelassen; es muß aber stets seine Position dergestalt verändern, daß es nach Maß, als die übergegangene Truppe Terrain gewinnt, und es die Aussicht diesseits erlaubt, ihre Flanken durch sein Feuer stets zu decken suche, und den Feind, so lange er erreichbar ist, lebhaft beschieße.

Reserven diesseits des Defilees.

Ebenso muß auch eine Reserve von Infanterie für den Fall eines Unglücks, und die ganze Kavallerie an dem diesseitigen Eingange des Defilees so lange aufgestellt bleiben, bis der Besitz desselben gesichert errungen ist.

Wegnahme vortheilhafter Punkte nach dem Debouschiren.

Hat der Feind zur größern Haltbarkeit seiner Stellung vor dem Ausgange des Debouschees Häuser, Dörfer, Wälder besetzt und zur Vertheidigung eingerichtet, so schreite man gleich nach vollführtem Aufmarsche aus dem Defilee zum Angriffe derselben, um dadurch den Gegner des Vortheiles zu berauben, uns aus diesen Punkten gedeckt beschießen und unsere ferneren Bewegungen stören zu können.

Passirung eines vom Feinde noch nicht besetzten Defilees in Gegenwart oder in der Nähe desselben.

Endlich müssen wir noch den Fall erwähnen, wo man in Gegenwart oder Nähe des Feindes ein von ihm noch nicht besetztes Defilee zu passiren hat. Dieses erheischt nicht weniger Vorsicht, als vorstehender Maßen bei der Forcirung eines von demselben bereits besetzten Defilees angegeben wurde, weil man Gefahr läuft, in der nachtheiligsten aller Ordnungen, nämlich

während des Marsches einer durch das Terrain eingeengten Kolonne angegriffen zu werden.

Wenn unter solchen Verhältnissen die Avantgarde an ein unausweichliches Defilee gelangt, so rücken die Flanqueurs durch dasselbe, bilden vor dem Ausgange eine Chaine, und schicken Patrouillen zur Rekognoscirung des Feindes aus. Die erste Abtheilung der Avantgarde folgt ihnen nach und postirt sich gerade vor das Debouschee, die übrigen suchen rückwärts auf beiden Seiten des Einganges eine solche Stellung zu nehmen, aus welcher sie das Defilee mit ihrem Feuer bestreichen können.

Sollten die Flanken des Defilees für einzelne Männer zugänglich sein, so müssen sie von den Seitentruppen der Avantgarde durchsucht und mit Tirailleurs besetzt werden.

Wenn endlich die Hauptkolonne herankommt, so rückt auch der Rest der Avantgarde durch das Defilee, und stellt sich oberwähntermaßen vor demselben auf, um das Debouschiren der folgenden Truppen zu decken.

§. 6.

Vertheidigung und Angriff eines Flusses, Kanals oder kleinen Wassers.

Vertheidigung.

Gewässervertheidigung im Allgemeinen.

Jedes Terrainhinderniß, welches die Annäherung des Feindes erschwert, erhöht die Vertheidigungsfähigkeit einer hinter demselben genommenen Aufstellung. In dieser Beziehung bilden also Gewässer, nach Maß ihrer Bedeutenheit, sowohl für größere als kleinere Truppenabtheilungen starke und zuversichtliche Vertheidigungsmittel, weshalb bei denselben häufig Gefechte und Schlachten geliefert wurden.

Höhere Wichtigkeit jener der Ströme und größeren Flüsse.

Besonders sind Ströme und größere Flüsse in der Kriegsführung von hoher Wichtigkeit, da sie den Feind nöthigen, entweder vorhandene, von uns in Vertheidigungsstand gesetzte Uibergänge zu forciren, oder sich unter dem Feuer unserer jenseitigen Aufstellung erst neue Kommunikationen zu errichten.

Laufen mehrere derselben in einer fast parallelen Richtung durch einen Kriegsschauplatz, so daß sie die Operationslinie quer

durchschneiden, so entstehen dadurch eben so viele taktische Vertheidigungsabschnitte, wie dieses z. B. der Fall in dem nördlichen Italien ist, wo in jedem Kriege häufige Flußvertheidigungen vorkamen, die, wenn auch nicht alle von gleicher Wichtigkeit, dennoch den Rückzug einer Truppe begünstigten und gegentheilig im Vorrücken bedeutend hinderten.

Zweck der Vertheidigung.

Gewässer werden im Allgemeinen vertheidigt:

1. Um den Feind augenblicklich aufzuhalten und dadurch Zeit zu gewinnen, sich ungehindert zurückziehen zu können.

2. Um eine hinter ihnen genommene Aufstellung zu decken, wie dieses besonders bei größeren Flüssen und Strömen der Fall ist, wo es sich darum handelt, dem Gegner durch alle möglichen Mittel den Uibergang längere Zeit zu verwehren, und dadurch seine offensiven Operationen gegen uns zu hemmen.

Die Anordnungen zu solchen Vertheidigungen gehören zu den wichtigsten Gegenständen der Kriegskunst; allein die in diesem §. vorkommenden Erklärungen beziehen sich nicht nur auf den Angriff und die Vertheidigung der Flüsse und Ströme durch größere Streitkräfte, sondern auch nach Beschaffenheit der Umstände auf jene der weniger bedeutenden Gewässer durch kleinere Truppenabtheilungen, und enthalten zugleich detaillirte Vorschriften für die Kommandanten der verschiedenen, längs des Flußes ausgestellten Posten, Piquete und Reserven.

Nöthige Terrainkenntniß.

Vor allen ist es nöthig, in voller Terrainkenntniß des zu vertheidigenden Flußes zu sein. Hiebei ist zu berücksichtigen:

1. Die Beschaffenheit desselben in Hinsicht seiner Ufer, ob sie dominirend oder eingesehen, flach oder steil, sumpfig oder mit Kulturgegenständen bewachsen sind.

2. Die Stärke des Falles, die Breite und Tiefe des Flußes an verschiedenen Stellen.

3. Die Beschaffenheit seines Grundes, ob er lehmig, steinig oder sandig ist.

4. Die vorhandenen Krümmungen und Inseln, und in wie ferne sie die Absichten des Feindes begünstigen.

5. Alle verschiedenen Kommunikationen, als Brücken, Stege, Furthen und seichte Stellen.

6. Die Richtung aller Straßen und Wege, die über oder durch dieselben von einem Ufer zum andern führen, und in wie ferne sie sich für die Operationen des Feindes eignen.

7. Die Beschaffenheit der den beiden Ufern des Flusses zunächst liegenden Terrainstrecken auf wenigstens eine halbe Meile, und ob sich hier für uns oder den Feind vortheilhafte Stellungen befinden.

Aus dieser detaillirten Terrainkenntniß kann man erst jene Punkte erkennen, wo ihrer Natur nach, der Uibergang des Feindes begünstigt, und dieser ihn daher wahrscheinlich unternehmen wird.

Solche Punkte sind:

Günstige Uibergangspunkte des Feindes.

1. Alle gegen den Feind zu eingebogene Flußkrümmungen, weil diese das Mittel darbieten, vom jenseitigen Ufer den zwischen der Sehne und dem Bogen liegenden Abschnitt concentrisch zu beschießen, die daselbst aufgestellten Truppen zu vertreiben und dadurch freien Raum zum Uibergange zu gewinnen.

   Bei solchen Krümmungen ist zugleich gewöhnlich die größte Stärke und Tiefe des Wässerzuges am äußersten Rande des Bogens, so daß der Feind seine Brücke um desto leichter und schneller errichten wird, je näher er unserem Ufer kommt.
2. Jene Stellen, wo das feindliche Ufer das diesseitige dominirt, und von wo seine Geschütze uns daher mit Vortheil bestreichen können.
3. Nebenflüsse, die jenseits in den Hauptstrom münden, und in welchen der Feind seine Schiffe und Pontons sammeln, so wie die übrigen Vorbereitungen zum Brückenschlage gedeckt treffen kann.
4. Inseln, da solche theils die erwähnten Vorbereitungen verbergen, theils die Länge der zu schlagenden Brücke verkürzen.

Maßregeln zur Vertheidigung.

Kennt man alle diese, den Uibergang des Feindes begünstigenden Punkte, so ist man im Stande, richtige Maßregeln zur Vertheidigung des Flußes zu ergreifen, dadurch jedes Vorhaben des Gegners schnell zu entdecken und seine Absicht zu vereiteln.

Um dieses zu erzielen, werden:

I. Besetzung oder Zerstörung der Kommunikationen.

I. Alle vorhandenen Kommunikationen entweder zerstört oder ungangbar gemacht, oder durch Verschanzungen so gedeckt, daß man sie gegen die Angriffe des Feindes zu behaupten vermag. In Hinsicht der Brücken, sie mögen von Holz oder Stein sein, beziehen wir uns auf den folgenden §. dieser Abtheilung, der sich ausschließlich mit der Vertheidigung und dem Angriffe

derſelben beſchäftigt, und alle Mittel angibt, um ihre Behauptung zu ſichern oder ihre Zerſtörung vorzubereiten.

Furthen.

Die in der zu vertheidigenden Flußſtrecke allenfalls vorhandenen Furthen müſſen mit Achtſamkeit unterſucht werden, wobei vorzüglich ihre Breite, Waſſertiefe und die Beſchaffenheit ihres Grundes zu berückſichtigen kommt. Sie werden entweder durchgraben oder mittelſt Einſenkung von Balken, Steinen, Eggen, Fußangeln u. dgl. ungangbar gemacht. Damit aber der Feind dieſe Hinderniſſe nicht wieder ohne Nachtheil auf die Seite ſchaffen könne, werden diesſeits der Furthen Schanzen angelegt, welche ſie beſtreichen und dem Feinde den Uibergang verwehren.

II. Verſicherung aller vorhandenen Uibergangsmittel.

II. Alle Schiffe, Kähne und Flöſſe werden von ſo weit als möglich zuſammengeholt, an einem ſchicklichen Platze des diesſeitigen Ufers, wie z. B. in einer Bucht, hinter einer Inſel u. dgl. gebracht und unter Wache geſtellt, damit der Feind nichts vorfinde, was er zur Uiberſchiffung ſeiner Mannſchaft, oder zur Errichtung neuer Kommunikationen anwenden könne, wir jedoch dieſelben zu fernerem Gebrauche behalten.

Da aber der Feind zur Erreichung ſeiner Abſicht ſich nicht auf die Forcirung einer beſtehenden, von uns in Vertheidigungsſtand geſetzten Brücke beſchränken, ſondern gewöhnlich ſelbſt hinlängliche Mittel haben wird, um ſich auf einem andern Punkte neue Kommunikationen zu errichten, ſo iſt es bei der Vertheidigung eines Flußes nicht genug, die vorhandenen Brücken und Furthen zu beſetzen, ſondern man muß auch

III. Beobachtung der Flußſtrecke.

III. die Angriffsfronte des Flußes fortwährend beobachten. Dieſes geſchieht nach folgenden Grundregeln:

Vorpoſtenkette.

a. Die zu vertheidigende Linie wird mit einer Vorpoſtenkette beſetzt, deren Bildung von der Beſchaffenheit des Terrains und der Stärke der hiezu verwendbaren Truppe abhängt. Gewöhnlich werden die äußerſten Wachen längs dem Rande des Flußes, und zwar ſtets ſo ausgeſtellt, daß ſie die jenſeitige Gegend zu überblicken und jede Annäherung des Feindes ſchnell zu entdecken im Stande ſind.

Unterſtützungen und Reſerven.

b. Hinter den äußerſten Poſten ſtehen an ſchicklichen Punkten, und beſonders an den gegen das Ufer führenden Straſſen verhältnißmäßige Unterſtützungen und Reſerven, um dadurch der ganzen Kette mehr Feſtigkeit zu geben.

c. Die Waffengattungen der zur Bildung der Kette verwendeten Truppen werden durch die Beschaffenheit des Terrains bestimmt, und nach der Verschiedenheit desselben bestehen sowohl die äußersten, als die rückwärtigen größeren Posten bald aus Infanterie, bald aus Kavallerie, bald aus beiden Waffen zugleich. Waffengattungen.

d. Die Stärke der verschiedenen Posten, so wie die Entfernung derselben von einander hängt theils von dem mehr oder minder durchschnittenen Terrain, besonders aber von der Wichtigkeit der verschiedenen Flußstellen ab. — Diejenigen Strecken, die durch die Beschaffenheit ihrer Ufer, oder aus andern Ursachen den Uibergang des Feindes nicht begünstigen oder demselben gar nachtheilig sind, wo er ihn daher nicht unternehmen wird, werden schwächer, — jene Punkte aber, welche durch ihre Lage oder Eigenheiten denselben begünstigen, mithin die bedrohtesten der ganzen Linie sind, stark und mit geschlossenen Abtheilungen besetzt, durch Verschanzungen gedeckt und zu einer hartnäckigen Vertheidigung vorbereitet. Schwächer und stärker zu besetzende Strecken.

e. Sind die zur Bewachung des Ufers ausgestellten Posten aus Mangel an Truppen zu weit auseinander, oder das Terrain zu durchschnitten, so sind längs des Flußes fortwährend Patrouillen auszusenden, um dadurch die Verbindung der Kette zu erhalten und die dazwischen liegende Uferstrecke zu beobachten; überhaupt darf man keinen dem Uibergange noch so nachtheiligen Punkt gänzlich vernachlässigen, da der Gegner diesen Umstand, besonders bei kleineren Flüssen, oft mit vielem Vortheile benützen könnte. Patrouillen.

f. Bevor der Feind noch das jenseitige Ufer erreicht, werden daselbst einige Posten unterhalten, die häufige und weitere Patrouillen ausschicken, um die Annäherung desselben schnell zu entdecken; bei dessen Vorrückung aber sich unverweilt über den Fluß zurückziehen, wozu einige Fahrzeuge ihnen überlassen bleiben. Aviſoposten jenseits.

g. Inseln, besonders wenn sie bewachsen, und bei größeren Flüssen diesseits des Hauptstromes sind, werden in unsere Aufstellung gezogen und nöthigen Falls durch künstliche Mittel verstärkt, um dem Feinde dadurch den Vortheil ihres Besitzes zu entziehen. — Die daselbst aufgestellten Truppen Besetzung der Inseln.

erhalten ihre Verbindung mit dem diesseitigen Ufer entweder durch Brücken oder mittelst eigends hiezu bestimmten Schiffen.

Der Dörfer und Wälder.

h. Dörfer und Wälder, die entweder unmittelbar am diesseitigen Ufer oder nahe an demselben liegen, werden verhältnißmäßig besetzt, wenn sie sich aber an Brücken und Furthen, oder an Stellen befinden, die den Uibergang begünstigen, oder wenn durch dieselben Hauptstrassen führen, so sind sie wichtige Punkte, die besonders bei dem Entschluße, den Uibergang des Feindes am Ufer hartnäckig zu verwehren, nach der Erklärung des §. 3 und 4 dieser Abtheilung zur möglichsten Vertheidigung vorbereitet und durch Verhaue und Verschanzungen gedeckt werden müssen.

Placirung des Geschützes.

i. Den zur Bewachung des Ufers bestimmten Truppen werden leichte Geschütze zugetheilt, deren richtige Placirung gegen die für den Feind vortheilhaftesten Uibergangspunkte einen bedeutenden Einfluß auf die Vertheidigung des ganzen Flußes nimmt. Man verwendet sie daher:

1. Bei der Vertheidigung der Brücken, sowohl in jenseitigen Brückenköpfen, als in Batterien am diesseitigen Ufer.
2. Zur Bestreichung der Furthen und seichten Stellen.
3. Bei Vertheidigung derjenigen Flußstrecken, die den Uibergang des Feindes begünstigen.
4. Auf diesseitigen dominirenden Höhen.
5. Bei der Vertheidigung haltbarer oder wichtiger Punkte, wie z. B. Dörfer, Wälder, Inseln u. dgl.

Schanzen und Batterien.

k. Um aber die Geschütze gegen die Wirkungen des feindlichen Feuers zu decken, werden für sie Batterien oder Schanzen erbaut, wodurch zugleich die wichtigsten oder bedrohtesten Punkte des Flußes eine größere Haltbarkeit bekommen. Sie werden nach der Gestalt des Terrains tracirt, bestehen bald aus offenen Batterien, bald aus geschlossenen oder rückwärts tambourirten abgesonderten Werken, — und müssen übrigens im Stande sein, sowohl den Fluß, als hauptsächlich den Ort, wo der Feind den Uibergang unternehmen könnte, mit Vortheil zu bestreichen und sich so lange zu halten, bis die Reserven anrücken, um die Absichten des Feindes zu vereiteln und ihm den Uibergang zu verwehren. Man legt diese Schanzen bald näher, bald entfernter vom Ufer an,

und ſichert ſie ſo viel als möglich gegen die Gewalt des Waſſers bei allenfalls ſich ereignendem Anſchwellen und Austreten des Flußes.

Einſchneiden derſelben.

Bei denjenigen, die man auf dominirenden Punkten nahe am Ufer errichtet, kann man das ſogenannte Einſchneiden mit Vortheil anwenden, wodurch die Deckung der Batterien um deſto ſchneller erzielt wird. — An Stellen, wo ſich Dämme an dem Fluße befinden, bediene man ſich derſelben gleich einer Bruſtwehr, und ſchneide für das beihabende Geſchütz Schußſcharten ein, oder baue Plattformen an.

Verſchanzte Abſchnitte.

Bei Krümmungen, die gegen den Feind einen eingehenden Bogen bilden, iſt es oft nicht rathſam, Schanzen nahe am Ufer anzulegen, beſonders wenn das jenſeitige dominirend iſt, da der Feind die Linien derſelben zu enfiliren oder durch ein koncentriſches Feuer leicht zu zerſtören im Stande ein wird. An ſolchen Punkten iſt es daher beſſer, das Ufer blos durch kleine Poſten zu bewachen, die Sehne des Bogens aber mit Benützung jedes vortheilhaften Terrain-gegenſtandes zweckmäßig zu verſchanzen. Hiebei trachte man an beiden Enden der Sehne Punkte zu gewinnen, von wo aus man den äußern Bogen der Krümmung wenigſtens zum Theile enfiliren kann.

Brückenköpfe.

Uiber die näheren Details der an den verſchiedenen Fluß-ellen anzulegenden Werke, ſo wie über Brückenköpfe beziehen wir uns auf den §. 7 und 11 dieſer Abtheilung.

IV. Centralſtellungen der Haupttruppe.

IV. Die zur Bewachung des Flußes längs desſelben ge-Kette, ſammt ihren rückwärtigen Unterſtützungen und en, iſt jedoch für ſich zu ſchwach, um den Feind zurückzu-, wenn er auf einem Punkte mit überlegener Truppenzahl bergang erzwingen wollte. — Ihr Zweck iſt blos, denſelbeobachten und ihn im Falle eines Angriffes ſo lange lten, bis das Gros der zur Vertheidigung des Flußes ten Truppe heraneilet, um dem Feinde den Uibergang ehren. Dieſes Gros nimmt alſo ſeine Stellung auf einem hreren Centralpunkten, die in hinlänglicher Entfernung vom gen, um ſich nicht der Gefahr des Uiberfalles auszuſetzen, ſich zugleich mehrere Straſſen vereinigen, und den Vortheil eien Bewegung nach allen Richtungen gewähren.

Nie darf man jedoch seine Kräfte zu sehr zerstreuen, und die Haupttruppe in kleine, auf verschiedenen Punkten aufgestellte Korps zertheilen, um villeicht dadurch eine gleichförmige Unterstützung der ganzen Flußstrecke erzwecken zu wollen. Dieses wäre äußerst gefährlich und nachtheilig, denn gelänge es dem Feinde, mit seiner Hauptkraft auf einem Punkte überzusetzen, so würde er dann schnell vordringen, unsere Aufstellungslinie durchbrechen und die ihm entgegenstehenden, überall zu schwachen Truppenkörper zurückwerfen, bevor die übrigen heraneilen und sich vereinigen könnten.

Hauptgrundsatz bei Besetzung eines Flußes.

Der Hauptgrundsatz für die Besetzung eines Flußes ist also: das Ufer blos zu bewachen, die vorhandenen Uibergangspunkte durch starke Reserven zu decken, die Masse seiner Kraft aber zu koncentriren, und die Haupttruppe nach Maß der Bedeutenheit der Flüsse und der Länge der zu vertheidigenden Linie — in ein oder zwei Aufstellungen vereint zu behalten, um im Falle eines Angriffes, wenn die Absicht des Feindes errathen und der wahre Uibergangspunkt erkannt ist, diesen dann mit ganzer Kraft vertheidigen zu können.

Schwierigkeit der Vertheidigung längerer Flußstrecken.

Je länger die den feindlichen Angriffen ausgesetzte Flußstrecke ist, desto schwerer ist ihre Vertheidigung, theils weil sich in derselben mehrere den Uibergang begünstigende Punkte befinden, theils weil es, wie oben berührt worden, unmöglich oder doch äußerst gefährlich wäre, längs der ganzen viele Meilen langen Angriffsfronte eine ununterbrochene Vorpostenkette sammt den nöthigen Unterstützungen und Reserven derselben zu bilden, — eine bedeutende Truppenzahl auf so weite Strecken zu vertheilen, und dadurch die Haupttruppe empfindlich und ohne entscheidenden Nutzen zu schwächen.

Uiberwiegende Vortheile des Feindes bei selben.

Der Feind dagegen genießt die Vortheile:

1. Sich auf dem jenseitigen Ufer frei bewegen und sammeln zu können, um dann mit vereinter Kraft an einem Punkte durchzubrechen.

2. Einen größern Raum zu Scheinmanövers zu besitzen, durch die es ihm gelingen kann, unsere Aufmerksamkeit zu theilen und vom wahren Uibergangspunkte abzuleiten.

3. Durch forcirte Märsche einen von uns gar nicht oder nur schwach besetzten, entfernten Punkt zu erreichen, daselbst den

ergang zu vollführen und von da in die Flanke unserer Auf-
ung zu wirken.

Bei der Vertheidigung einer längern Flußstrecke ist es daher — Erkennung der feindlichen Operations-linie.
rseits nöthig, die ferneren Absichten des Feindes und die
rationslinie seiner Offensive zu erkennen und daraus zu
ßen, auf welchem Punkte er wahrscheinlich übergehen und
ringen werde, um diesen dann auch vorzugsweise zu bewachen.

Die Aufstellung unserer eigenen Hauptkraft aber muß — Aufstellung unserer Haupttruppe.
rerseits auf jener Linie vereinigt werden, welche unsere eigene,
ste Rückzugslinie deckt. — Sehr oft fällt diese mit der Offensiv-
rtionslinie des Feindes zusammen, dann hat unsere Auf-
ng die gediegenste strategische Stärke, — oft aber ist sie
ieden von letzterer. In diesem Falle darf sich ein kluger
penkommandant nicht irre machen lassen, und sich von seiner
ugslinie wegbewegen, sondern er beobachte ruhig die Ent-
ng der Operationen des Feindes, und wende sich erst dann
einer Hauptkraft dahin, wo der Gegner durchzubrechen ver-
weil man so stets zwischen dem letzteren und der eigenen
ugslinie stehen und selbe decken wird.

Um aber dem Feinde, wenn er an den übrigen, von unse- — Fliegende Korps an den übrigen Uiber-gangspunkten.
auptkraft entfernten Uibergangspunkten einen Versuch wagen
dennoch entgegen zu wirken, und die daselbst aufgestellte
ve zu unterstützen, werden fliegende Korps gegen die ver-
nen bedrohten Stellen detaschirt. Diese müssen eine solche
enstärke besitzen, daß sie schwache Angriffe zurückwerfen, — Ihre Stärke
venn der Gegner mit größerer Kraft durchdringen wollte,
enigstens so lange aufzuhalten im Stande sind, bis die
truppe anlangt. Je weiter sie also von dieser letztern ent-
verden, desto stärker müssen sie sein, und vorzüglich eine
gliche Anzahl Geschütz bei sich haben, um dem Feinde durch
euer derselben den Uibergang zu verwehren.

Hat ein solches Korps blos einen Punkt zu decken, so stellt — und Auf-stellung.
selben gegenüber auf; wenn es aber zur Bewachung von
der drei Uibergangspunkten detaschirt wurde, so nimmt es
t denselben eine Centralstellung und eilet von hier mit größter
igkeit jenem Punkte zu Hilfe, welchen der Feind angreift.
Nachdem bereits die Grundregeln über die Besetzung des
und der Aufstellung der Hauptreserven angegeben wurden,
t wir nun zu den Details der Vertheidigung selbst.

unſere etwa vorhandenen Schanzen gegen ſeine Angriffe mit größter Thätigkeit und Aufopferung bis auf das Aeußerſte vertheidigt, während die angelangten Truppen ſich in mehrere Angriffskolonnen formiren, und in koncentriſcher Richtung gegen den Uibergangspunkt des Feindes losſtürzen.

8. Dieſer Angriff muß geſchehen, bevor noch der Gegner mit allen ſeinen Truppen an das diesſeitige Ufer gekommen iſt, um ihn in einem Augenblicke zu ſchlagen, in welchem ſeine Kräfte getheilt ſind. Vor allem aber trachte man, demſelben das Auswerfen von Gräben, die Anlegung von Schanzen und überhaupt alle Mittel zu verwehren, die er zur Deckung ſeines Debouſchirens anwenden könnte.

9. Gelingt es dem Gegner unſere Geſchütze zu demontiren, die Schanzen zu erobern, und durch die Uiberlegenheit ſeiner Kräfte den Uibergang zu vollführen, ſo erneuert man den Angriff oder bezieht mit Benützung jedes vortheilhaften Terraingegenſtandes eine rückwärtige Stellung, aus der man im Stande iſt, die Entwicklung des Feindes zu verhindern, ſein weiteres Vordringen zu verwehren und ihn dadurch zu ermüden, oder wieder zum Rückzuge zu zwingen.

10. Sind Fahrzeuge vorhanden, ſo können dieſe mit vielem Vortheile verwendet werden, indem man in einiger Entfernung eine ſtarke Truppenabtheilung überſchifft, den Feind ſelbſt im Rücken angreift, um ihn von ſeiner Unternehmung der eigenen Sicherheit wegen abzuhalten.

11. Oft gelingt es, die vom Feinde errichteten Brücken durch große beladene Flöße, Brander, Minenſchiffe u. dgl. zu zerſtören, die Kommunikation der beiden Ufer zu trennen, und dem übergegangenen Theile dadurch den Rückzug abzuſchneiden.

12. Wird der Feind geworfen, ſo trachten alle Geſchütze durch ein verdoppelt kräftiges Feuer den Verluſt desſelben zu erhöhen, — einzelne Abtheilungen ſtürzen, wo es möglich iſt, in das Waſſer, um ſich der feindlichen Pontons zu bemächtigen oder ſeine Brücken zu zerſtören.

13. Iſt man aber zum Rückzuge genöthigt, ſo verbrenne oder verſenke man wenigſtens noch früher alle, auf dem diesſeitigen Ufer zuſammengebrachten Kähne, Flöße u. dgl., und ziehe ſich dann langſam vom Fluße zurück.

Scheinmanöver des Feindes.

Um den Uibergang mit weniger Schwierigkeiten und einem ngeren Verluſte ausführen zu können, wird der Feind alle liche Mittel anwenden, unſere Aufmerkſamkeit zu theilen, unſere Hauptkraft vom wahren Uibergangspunkte abzuleiten. So wird er z. B. über den zum Angriffe beſtimmten Ort he Nachrichten verbreiten, an mehreren Stellen zugleich ereitungen zum Uibergange treffen, Kolonnen gegen die zu inattaquen beſtimmten Punkte marſchiren laſſen, und über- t alles aufbieten, um ſeine Abſicht zu verbergen, uns zu ben und ſo durch fortwährend abwechſelnde Manövers in fel zu erhalten.

Mittel, ſie zu erkennen.

Eine richtige Vergleichung jedoch der feindlichen Bewe- en mit ſeinen wahrſcheinlich ferneren Offenſivoperationen, ie die Brauchbarkeit und Richtung der verſchiedenen, von Uibergangspunkten ausgehenden Straſſen ſind nebſt den richten, die man durch vertraute und ſchlaue Kundſchafter t, die beſten Mittel, um die Scheinangriffe des Feindes einen wahren zu unterſcheiden, und dieſen gemäß die zweck- ſten Gegenanſtalten zu treffen.

Hauptregel hiebei.

Bei der Vertheidigung der Flüſſe, beſonders von größerer , bleibt es daher eine Hauptregel, den Scheinbewegungen ibergangsverſuchen des Feindes nach Kräften zu begegnen, — auptruppe aber ſtets beiſammen zu behalten und nicht zu bewegen, als bis man über die wahre Abſicht des s durch ſeine Dispoſitionen und die Art ſeines Angriffes men überzeugt iſt.

Vorrückung der Hauptruppe gegen den wahren Uibergangspunkt, und ſchneller Angriff des Feindes.

Hat man aber den wahren Uibergangspunkt erkannt, ſo nit der ganzen Macht ſo ſchnell als möglich gegen den- vorgerückt und der Feind zurückgeworfen. Ein auf ſolche gonnener Angriff wird nicht nur ſeinen Zweck vollkommen , ſondern kann uns ſogar die Möglichkeit verſchaffen, aus fenſive in die Offenſive überzugehen, wenn vielleicht der noch nicht mit ſeiner geſammten Kraft herüber war; wir her diesſeits theilweiſe aufreiben und ſodann auf das Ufer überſetzen könnten, im Falle ſeine Kräfte den unſrigen ehr überlegen wären.

Benehmen, wenn wir durch Scheinangriffe getäuſcht wurden.

elingt es jedoch dem Feinde, unſere Aufmerkſamkeit zu und durch Scheinbewegungen vom wahren Uibergangs- abzuleiten, an welchem derſelbe dann überſetzt, ſo detaſchirt

man ſogleich einen ſtarken, mit hinlänglicher Artillerie verſehenen Truppenkörper, um ſich dem Feinde im erſten Beginne kräftigſt entgegenzuſtellen und ſeine Entwicklung zu verhindern. Hat ſich dieſer ſchon verſchanzt, ſo ſucht man ſeinen Brückenkopf durch Geſchütz zu zerſtören und wo möglichſt ſeine Brücke zu vernichten, oder doch wenigſtens ihn ſelbſt auf das andere Ufer zurückzuwerfen. — Iſt die hiezu detaſchirte Truppe zu ſchwach, ſo hindert ſie indeſſen ſo viel möglich das Ausbreiten des Feindes auf dem diesſeitigen Ufer. Während dem ſetzt ſich die Hauptmacht in Bewegung, folgt dem vorausgeſendeten Truppenkörper, und ſucht den Feind, wie ſchon oben berührt wurde, zu ſchlagen, bevor er noch alle ſeine Kräfte diesſeits zu entwickeln im Stande war, oder zieht ſich im Falle einer bedeutenden Uibermacht des Gegners nach Umſtänden vom Fluße zurück.

Iſt man ſelbſt in der Defenſive, mithin der ſchwächere an Kräften, dann iſt es nicht räthlich, mit Preisgebung der eigenen Rückzugslinie in dem Augenblicke eines feindlichen Uiberganges auf das diesſeitige Ufer ſelbſt die Offenſive zu ergreifen, an einem andern Punkte überzugehen, um dadurch den Feind zwingen zu wollen, ſeine eigene Unternehmung aus Furcht vor einem Angriffe in deſſen Flanken und Rücken aufzugeben. Flußübergänge werden durch Uibermacht entſchieden. Wer daher mit ſelber auf dem entgegengeſetzten feindlichen Ufer ſteht, hat ſeinen Gegner abgeſchnitten und in die gefahrvollſte Lage gebracht.

Es gibt aber Fälle, wo wir dem Feinde an Kräften gleich oder nur um weniges ſchwächer ſind, dieſer aber, um uns zu umgehen, einen Uibergangspunkt wählt, der ihn von ſeinen eigenen Kommunikationen entfernt, zu welchen wir alsdann mit unſerer Hauptmacht näher als der Gegner haben. — In dieſen ſeltenen Fällen kann man den feindlichen Fehler benützen, ſchnell über den Fluß gehen, die daſelbſt uns gegenüber aufgeſtellten Truppen ſchlagen, und nach Maß des Erfolgs entweder in ſeinen Rücken marſchiren, oder ſchnell wieder auf das diesſeitige Ufer zurückkehren, und hier den übergegangenen Theil raſch angreifen und zurückwerfen.

Offenſiver Vormarſch auf getheilte feindliche Kolonnen.

Oft geſchiehet es, daß ſich der Feind bei dem Uibergange in mehrere Angriffskolonnen theilt, die uns erlauben, mit unſerer ganzen Macht zwiſchen ſelbe zu fallen und ſie einzeln zu ſchlagen. Ein kräftiger Truppen- oder Korpskommandant wird daher nie

ieſe Gelegenheit vorbeigehen laſſen, das Kriegsglück auf unſere
Seite zu wenden, den Feind entſcheidend anzugreifen, und nach
folgten glücklichen Reſultaten ſchnell wieder aus der Defenſive
i die Offenſive überzugehen.

Wildſtröme oder Torrenten.

Eine beſondere Erwähnung verdienen noch die Wildſtröme
er Torrenten Italiens. Sie entſpringen auf den Gebirgsrücken
r Alpen oder Apenninen, und ſind eine große Zeit des Jahres
weder ganz trocken oder doch ſehr waſſerarm; allein nach
ufigem Regen, oder wenn der Schnee in den Gebirgen zu
melzen beginnt, ſchwellen ſie mit Schnelligkeit an und füllen
t Haſt ihr ganzes Flußbett. — Gewöhnlich haben dieſe Tor-
ten eine bedeutende Breite und einen ſtarken Fall, weshalb
s Waſſer große Gewalt beſitzt, die Ufer zerſtört, ſich neue
hnen öffnet und durch Uiberſchwemmungen viele Unglücksfälle
urſacht. In jenen Zeiten alſo, wo ſie mit einer mächtig ſtrö-
ıden Waſſermenge angeſchwellt ſind, werden ſie für den Feind
ße Hinderniſſe, uns aber eben ſo vortheilhafte Deckungsmittel,
ls weil der Gegner bei ihrer beträchtlichen Breite große
tel zum Brückenſchlage bedarf, theils weil die ſtarke Waſſer-
) dieſes Unternehmen ſehr verzögert oder gänzlich unmöglich
ıt. — Da die Torrenten in ihrem ſchnellen Falle vom Ge-
e Steine mit ſich reißen, die weiter abwärts wieder im
nde des Bettes liegen bleiben, andererſeits aber, beſonders
en Ebenen des Venetianiſchen durch hohe Dämme einge-
ſen werden, ſo iſt durch die Länge der Zeit manches Fluß-
höher, als das umliegende Terrain, und wird nur durch die
alt der Dämme gehalten. Dieſe letzteren können daher bei
esgefahr durchſchnitten und vortheilhafte Zugangspunkte des-
ı dadurch überſchwemmt werden.

Durchſchneidung ihrer Dämme.

Schiffahrtskanäle.

Die Beſetzung eines Schiffahrtkanals beruht im Allgemeinen
en nämlichen Grundregeln, die für die Flüſſe angegeben
n. Je breiter und tiefer ſie ſind, deſto mehr eignen ſie ſich
ertheidigung. Ein beſonderes Augenmerk verdienen:

Hauptaugenmerk bei ſelben.

1. Die vorhandenen Brücken und Schleußen.
2. Alle am Kanale liegenden Gebäude und Ortſchaften.
3. Die über ſelben oder längs ſeinen Ufern laufenden
rn.
4. Seine verſchiedenen Wendungen, und ob ſie uns oder
einde nachtheilig ſind.

5. Jene Stellen, wo die Kanäle in einem gewölbten oder unterstützten Rinnsale über Flüsse, Bäche oder Schluchten führen, und die daher einer besonderen Deckung benöthigen.

6. Der Ursprung, oder derjenige Ort, woher sie das Wasser erhalten, und ob es dem Feinde möglich ist, letzteres abzuleiten.

Vortheile zur Vertheidigung.

Kanäle, als künstlich angelegte Wasserleitungen, laufen deshalb in einem beschränkten, mit gemauerten Ufern eingefaßten Rinnsale meistens in geraden Linien fort, die sich nur, wenn es nöthig ist, unter einem stumpfen Winkel brechen. Der Feind findet daher hier nicht so viele zum Uibergange geeignete Stellen, als bei einem Flusse, der viele Krümmungen bildet, Inseln enthält oder bedeutende Gewässer aufnimmt.

Nachtheile hiezu.

Dagegen haben die Kanäle eine geringere Breite und Tiefe; auch ist der ruhige Lauf des Wassers dem Brückenschlage weniger hinderlich.

Versicherung der vorhandenen Schiffe.

Auf jedem Kanale gibt es eine Menge Schiffe größerer Gattung zur Verführung verschiedener Handelsprodukte. Diese müssen an das Land gezogen, unter Wache gestellt, oder unbrauchbar gemacht werden.

Kleine Gewässer und Bäche.

Bei kleinen Gewässern und Bächen ist die Tiefe und Breite gewöhnlich zu unbedeutend, um ein Hinderniß für den angreifenden Feind zu sein, sie können daher blos kleineren Truppenkörpern durch die Beschaffenheit ihres Ufers und des angränzenden Terrains Vortheile in der Vertheidigung gewähren.

Vortheile zur Vertheidigung.

Dieses findet Statt, wenn sie:

1. In einem tiefen Grunde fließen, und daher dem Feinde nur auf einigen bestimmten Punkten den Zugang gestatten;

2. sich durch morastige Niederungen winden, oder in ihrem Laufe Sümpfe und andere stehende Gewässer bilden;

3. steile Uferwände haben, und das diesseitige Terrain das jenseitige dominirt;

4. durch Dämme in ihrem Rinnsale gestaudet oder zu einer Uiberschwemmung der vorwärtigen Gegend verwendet werden können.

Durch diese Eigenschaften werden selbst kleine Gewässer wichtige und militärisch zu berücksichtigende Terraingegenstände, welche eine geringere Truppenzahl, als Züge, Kompagnien, Bataillons im Rückzuge oft sehr begünstigen, die offensiven Bewegungen des Feindes aber erschweren und uns daher bestimmen,

auch mit größeren Abtheilungen hinter denſelben eine Auf-
lung zu nehmen.

In dieſem Falle ſucht man die Vertheidigungsfähigkeit des Stellungen hinter ſelben.
rrains durch künſtliche Mittel, wie z. B. durch Uiberſchwem-
ngen, Verhaue oder Verſchanzungen zu erhöhen. Die Kriegs-
hichte weiſet uns mehrere Beiſpiele von Stellungen hinter
pfigen oder in einem tiefen Grunde fließenden Bächen auf.
Art ihrer Vertheidigung richtet ſich nach dem Terrain und
Abſichten des Kommandanten, und wird in der folgenden
heilung erörtert werden, die ſich mit der Vertheidigung und
Angriffe der Stellungen insbeſondere beſchäftigt.

Auch zur Sicherung der Winterquartiere können kleine Ge- Anwendung bei Winter-quartieren.
er vortheilhaft benützt werden, indem man die Poſten längs
lben ausſtellt und die allenfalls vorhandenen, ſchwächeren
kte durch Verhaue oder Verſchanzungen deckt.

Angriff.

Der Angriff eines Stromes, eines größern oder kleinern Zweck des Angriffes von Gewäſſern.
es, ſo wie überhaupt jedes Gewäſſers hat zum Zwecke, den
rgang über ſelbe zu bewerkſtelligen, am jenſeitiegn Ufer
o zu faſſen und den daſelbſt aufgeſtellten Feind zu vertreiben.

Dieſe Unternehmung erfordert genaue Vergleichung unſerer Erforderniß hiebei.
te mit jenen des Feindes und richtige Zeitberechnung in allen
en Bewegungen. Je kleiner die Angriffsfronte eines Flußes,
je ſtärker der Feind iſt, der ſie vertheidigt, deſto ſchwerer
e Ausführung eines Uiberganges, weil der Gegner das Ufer
bewacht und überhaupt ſeine Kräfte mehr koncentrirt haben
als bei einer ausgedehnteren Vertheidigungslinie.

Vor allen iſt es nöthig, ſowohl die Stellung des Feindes, Kenntniß des Terrains und der feindlichen Stellung.
e Beſchaffenheit des Terrains zu kennen und daher zu wiſſen:
1. Ob die vorhandenen Brücken abgetragen und zerſtört
n, oder ob ſie beſetzt und durch Brückenköpfe gedeckt ſind.
2. Wo ſich Furthen, ſeichte Stellen, einſpringende Krüm-
n und andere, den Uibergang begünſtigende Punkte in der
eifenden Linie befinden, und welche Vortheile ſie uns ge-
t.
3. Ob ſie der Feind erkannt, und welche Vorbereitungen
ihrer Vertheidigung getroffen hat.

4. Wie breit und tief der Fluß daselst ist, um beurtheilen zu können, ob man das jenseitige Ufer blos mit Geschütz oder auch mit Kleingewehrfeuer zu erreichen im Stande ist, und um das nöthige Materiale, so wie die zum Brückenschlage erforderliche Zeit zu berechnen.

5. Wie und mit welchen Waffengattungen der Feind das jenseitige Ufer besetzt, dann wo er Verschanzungen angelegt hat.

6. Wo und in welcher Entfernung vom Ufer sich seine Reserven, oder die zur Deckung der bedrohten Stellen detaschirten, fliegenden Korps befinden.

7. An welchem Punkte er daher unsern Angriff vermuthet.

8. Wie viel Zeit seine Reserven oder fliegenden Korps benöthigen, um die verschiedenen Punkte zu erreichen, wo wir den Uibergang ausführen wollen.

9. Wo endlich die Haupttruppe des Feindes steht, und ob sie sich auf ihrer eigenen Rückzugslinie, oder auf jener unserer ferneren offensiven Operationen befindet, falls beide nicht in ein und dieselbe zusammenfallen.

Man gelangt in Kenntniß aller dieser Gegenstände:

1. Durch ausgeschickte Patrouillen,
2. durch selbst vorgenommene Rekognoscirungen,
3. durch übereinstimmende Aussagen der Landesbewohner,
4. durch Nachrichten vertrauter Kundschafter.

Erst dann ist man im Stande, die Art des Angriffes zu bestimmen, und eine richtige Disposition zur Bewerkstelligung des Uiberganges zu entwerfen.

Es ist jedoch bei kleineren Flüssen und Gewässern, die oft von Avantgarden genommen werden sollen, nicht immer jene umständliche Vorkenntniß alles dessen nöthig, was bei Stromübergängen zum unerläßlichen Erforderniß eines überdachten Angriffes gehört. — Allein auch bei kleineren Truppenabtheilungen und geringeren Gewässern muß stets eine schnelle Rekognoscirung der feindlichen Stellung vorausgehen, um die günstigsten Punkte zum Angriffe schnell zu erkennen, und hiernach die übrigen Vorbereitungen zu treffen.

Uibergang mit offener Gewalt.

Der Angriff eines Flußes wird entweder mit offener Gewalt, oder durch einen Uiberfall ausgeführt.

Ersteres ist gewöhnlich mit vielem Verluste verbunden, weil der Feind an den vorhandenen Uibergangspunkten seine Kräfte

meln und uns einen hartnäckigen Widerstand leisten wird, dagegen unsere Truppen nur theilweise an das jenseitige : bringen können, wo sie auf einen kleinen Raum beschränkt den koncentrischen Angriffen eines überlegenen Gegners aus- ßt sind.

Uibergänge mit offener Gewalt werden daher meistens dann unternommen, wenn

1. der beabsichtigte Zweck auf keine andere Art erreicht en kann,
2. die Beschaffenheit des Terrains uns günstige Punkte ietet,
3. wir dem Feinde an Truppen und Artillerie überlegen sind,
4. es sich darum handelt, so schnell als möglich Meister des itigen Ufers zu werden, und
5. wenn es uns gelungen ist, den Feind zu täuschen und Hauptkraft vom wahren Uibergangspunkte abzuleiten, wo dann nur gegen schwache Abtheilungen zu kämpfen haben, unsere Absicht mit weniger Verlust zu erreichen im Stande sind.

Durch Uiberfall.

Oft ist es auch möglich, die Passirung eines Flußes durch glücklich ausgeführten Uiberfall zu vollführen. Dies fordert das größte Geheimniß und gelingt meistens nur dann, die feindlichen Posten am Ufer nachlässig sind, der Fluß breit ist, oder ein besonderer Zug des Wassers die mit en beladenen Schiffe zu dem feindlichen Ufer gleichsam mit rtreißt.

Arten des gewaltsamen Uiberganges.

Der Uibergang mit offener Gewalt besteht entweder in der mung einer vorhandenen Brücke, die der Gegner pertheioder in der Errichtung neuer Kommunikationen, und dem tzen der Truppen an einem Punkte des Flußes unter dem der feindlichen Aufstellung.

Wir beschränken uns hier auf den letzten Fall, und verin Hinsicht des Angriffes einer Brücke auf den folgenden er Abtheilung.

Mittel hiezu.

Vor allen ist es nöthig, die Mittel zu kennen, deren man r Ausführung des Uiberganges bedient. Hieher gehören rer Armee:

. Pontons,

. Laufbrücken, welche bei den verschiedenen Korps und en eingetheilt werden, um in Ermanglung bestehender

Brücken mit denselben über Ströme, Flüsse und andere Gewässer neue Kommunikationen zu errichten.

Pontonsbrücken.

Die Pontons sind größere Schiffe, die mit Anker im Grunde eines Flußes befestiget, und über welche dann die Streckbalken und Bohlen gelegt werden. Man schlägt diese Gattung von Brücken entweder aus einzelnen Pontons, oder mit Gliedern von 3 Schiffen. Im ersten Falle rechnet man von der Mitte des einen Pontons bis zur Mitte des andern 3 Klafter. Da aber aus verschiedenen Ursachen, und besonders wegen Beschädigung mancher Pontons oder eintretenden Hochwässern bei längeren Brücken Reserveschiffe erforderlich sind, so zählt man im Allgemeinen auf eine Flußbreite von 100 Klaftern 36 Pontons.

Bei Brücken, welche mit Gliedern von 3 Pontons geschlagen werden, rechnet man für jedes derselben 44 Schuh, folglich sind bei einer Flußbreite von 100 Klaftern 13 Glieder und 2 Schiffe oder in allem 41 Pontons nöthig.

Die dem diesseitigen Ufer nächsten Pontons oder Schiffsglieder werden durch Seile an Bäume oder Pfähle befestiget, die übrigen von eingelegten Ankern festgehalten, welche aber, um jede Schwankung möglichst zu vermeiden, wechselweise ober und unter der Brücke eingesenkt werden müssen. Auch zieht man oft zur größern Sicherheit durch die an beiden Enden der Pontons befindlichen Ringe starke Taue quer über den Fluß von einem Ufer zum andern. Größere Brücken haben gewöhnlich in ihrer Mitte einen beweglichen Durchlaß, welcher aus 2 oder 3 Schiffen besteht, die ein- und herausgeschwenkt werden können.

Was die zum Brückenschlage erforderliche Zeit betrifft, so kann selbe nur approximative bestimmt werden, weil die auf den Bau einwirkenden Ursachen; als Beschaffenheit der Ufer und des Ankergrundes, so wie die Flußgeschwindigkeit stets verschieden sind. Im Durchschnitte aber kann man zum Brückenbaue allein, alle oft sehr mühsamen Vorbereitungen abgerechnet, für jedes Schiff 5 Minuten annehmen.

Laufbrücken.

Die Laufbrücken werden von den Pionnieren geschlagen, und treten bei Flüssen und Gewässern von weniger Tiefe in Anwendung. — In der österreichischen Armee sind sie gegenwärtig sehr vervollkommt, für alle Waffengattungen gangbar, und werden mit großer Schnelligkeit errichtet. Jede Brückenequipage dient für eine Flußbreite von 30 Klaftern, und besteht aus 7

egbaren Böcken, 8 halben Deckelschiffen, die zusammengestoßen anze ausmachen, einigen Reserveböcken, und dem übrigen zum ckenschlage nöthigen Materiale. Sobald man das Profil des ßes kennt, werden die Böcke theilweise in einer Entfernung 22 Schuh, 6 Zoll von einander in das Wasser gesetzt, nach Tiefe der verschiedenen Punkte auf gleiche Höhe gestellt, und dieselben dann die Tragbalken gelegt. Dieser Böcke bedient sich bis zu einer Wasserhöhe von 10 bis 12 Schuh, sollte Fluß jedoch an einigen Stellen eine größere Tiefe haben, so en daselbst die Deckelschiffe eingebaut, und mit Ankern in Grund des Wassers befestigt. Was die zum Brückenschlage derliche Zeit betrifft, so kann man auf obige Flußbreite von klaftern beiläufig eine Stunde rechnen. *).

Sehr oft geschieht es jedoch, daß im Laufe der Kriegs- ationen bald größere, bald kleinere Truppenabtheilungen in Marschdirektionen über Wasser zu setzen haben, ohne mit ons oder Laufbrücken versehen zu sein. — Hier kommt es darauf an, entweder Kommunikationen, die vom Feinde rt wurden, wieder brauchbar zu machen, oder sich Noth- Eilbrücken zu errichten. — Was die Herstellung zerstörter abgetragener Brücken betrifft, so erfordert selbe mehr Zeit, somit hängt die Berechnungsweise von der Lokalität, dem rstande des Feindes, von den vorhandenen Mitteln und aupt von so vielen Umständen ab, daß es unmöglich ist, Details anzugeben. Wir beschränken uns daher blos auf rklärung einiger Nothbrücken, welche im Felde vorzugsweise ebrauche und in vielen Gelegenheiten vom größten Nutzen theils weil man nie so viele Pontons und Laufbrücken mit- um jede selbstständige Truppe damit versehen zu können, weil die Beschaffenheit der Wege oft das Anlangen des ntrains da verspätet, wo die Umstände vor allen Schnellig- fordern.

Noth- oder Eilbrücken.

Nutzen derselben.

---

*) Durch die in der neuesten Zeit noch stattgefundene weitere Vervollommnung der Laufbrücken, besonders hinsichtlich der schwimmenden nterlagen, ist der große Vortheil erreicht worden, diese Gattung er Kriegsbrücken bei Flüssen und Strömen von jeder Wassertiefe llgemein anwenden zu können.

Schiffbrücken. Zu denselben gehören:

1. Schiffbrücken, wozu man die Fahrzeuge längs des Flußes requirirt, und wie Pontons zur Schlagung einer Brücke verwendet. Die nothwendige Anzahl derselben hängt eigentlich von ihrer Tragbarkeit und von der Länge der Spreckhalken ab, zu welchen man lange Baumstämme, die Balken abgetragener Dächer, oder sonst vorhandenes Bauholz verwendet. Gewöhnlich werden diese Brücken mit Gliedern aus mehreren Schiffen geschlagen, welche bei einem reißenden und tiefen Wasser nach Möglichkeit befestiget werden müssen. In Ermanglung der Anker verwendet man hiezu gefüllte Spreukörbe oder Mühl- und andere große Steine.

Faßbrücken. 2. Faßbrücken, zu welchen man die nöthige Zahl von Fässern und Tonnen in den nächsten Ortschaften requirirt. Zwei und zwei derselben werden, nachdem man ihre Wasserhaltigkeit genau untersucht und die Zapfen fest eingeschlagen hat, mittelst eines in das Spundloch gesteckten Knebels an einen Querlatten von der Länge ihres doppelten Durchmessers gebunden, und 3 oder 4 Paar derselben durch einen starken Balken zu einem Brückengliede vereinigt, an dessen beiden Enden man noch ein einzelnes Faß befestigt. Nach Beschaffenheit der Last werden diese Glieder mehr oder weniger von einander entfernt, die Längenbalken darauf gelegt und diese dann mit Bretern gedeckt.

Floßbrücken. 3. Floßbrücken, zu welchen man entweder bereits vorhandene Flöße verwendet, oder letztere selbst erzeugt, in welchem Falle man hiezu leichtes Holz wählt, und die Baumstämme 20 Schuh lang abschneidet. Die Flöße werden theils durch Seile, die zu beiden Seiten an das Ufer gezogen sind, theils durch eingesenkte Anker, Spreukörbe oder Mühlsteine im Fluße festgehalten, mit starken Balken unter einander verbunden und diese dann mit Pfosten belegt. Um die Brücke über den Wasserspiegel mehr zu erheben, kann man auch auf jedes Floß 2 oder 3 Balken oder kleine Böcke stellen, und über diese erst die Brücke schlagen.

Bockbrücken. 4. Bockbrücken sind einfach und sehr nützlich, aber nur in einem ruhigen und nicht tiefen Wasser zu gebrauchen. Man nimmt hiezu starke Mauerböcke, die 9 bis 12 Schuh von einander gestellt und wie gewöhnliche Joche überdeckt werden.

5. Wagenbrücken sind nur bei geringer, höchstens 3 bis 4 Schuh betragender Wassertiefe anwendbar, und werden auf folgende

errichtet. Man fährt nach Beschaffenheit der Breite des
ies zwei, drei oder noch mehr Wägen dergestalt neben ein-
r, daß die Zwischenräume 1 bis 2 Klafter betragen, beschwert
mit Steinen, damit sie vom Wasser nicht gehoben werden
en, und überdeckt sie dann mit Balken, Pfosten und Bretern.
die Wasserhöhe bedeutender, so kann man auch auf diese
en 3 bis 4 mit Steinen oder Sand gefüllte Fässer stellen,
über diese dann die Tragbalken legen.

Fliegende Brücken.

6. Die fliegenden Brücken bestehen aus zwei oder drei
einem Zwischengerüste verbundenen Schiffen, welche mittelst
starken Taues an einem in der Mitte des Flußes ausge-
nen Anker befestigt sind, und um diesen Mittelpunkt sich von
Ufer zum andern bewegen. Zuweilen laufen solche Brücken
ft Rollen an einem Seile, welches quer über den Fluß ge-
t wird.

Aus verschiedenem Materiale zusammengesetzte Nothbrücken.

Außer den erwähnten Nothbrücken gibt es noch andere
l, um sich über Gewässer neue Kommunikationen zu er-
n. — Die Feldzüge der neuern Zeit stellen uns häufige
iele dar, wie man sich in solcher Gelegenheit zu helfen habe,
s hauptsächlich darauf ankommt, alle im Augenblicke vor-
nen und zum Brückenschlage tauglichen Materialien gehörig
rwenden. — Oft können Mauerböcke, Wägen, Schiffe und
zweckmäßig vereinigt werden, um Kommunikationen schnell
ichten, indem man die ersteren nahe an den Ufern und an
ichten Stellen anbringt, letztere aber dort einbaut, wo das
r eine größere Tiefe oder Gewalt besitzt.

Verstärkung schwacher Brücken.

Schwache Brücken kann man in einer Höhe von 1 bis 2
mit Stroh, jungem Reisig oder Mist belegen, durch deren
iebigkeit der Druck der Last sehr viel vermindert wird. —
geschieht auch öfters bei stärkeren Brücken, theils zur Ver-
ung der Schwankung, theils um desto eher jede Beschädi-
u verhüten.

Beobachtung bei Passirung der Brücken.

Bei Passirung einer Brücke sitzt die Kavallerie ab, und
die Pferde an der Hand. — Die Infanterie eilt ohne
und Takt so schnell als möglich über dieselbe; — das
z und übrige Fuhrwerk darf ebenfalls nicht anhalten, son-
ihrt im Schritt unaufgehalten fort, und um keine Stockung
ugen, muß die Ausfahrt geebnet und alle Hindernisse zur
geschafft werden.

Durchwaten der Furthen und feuchten Gewässer.

Hat ein Fluß Furthen, oder ist er nicht allzutief und reißend, so kann man ohne Brücken durchsetzen; doch muß man im Voraus versichert sein, daß erstere nicht vom Feinde verdorben wurden, und überhaupt die Beschaffenheit ihres Grundes genau prüfen. Für die Kavallerie darf das Wasser höchstens 4, für die Infanterie aber höchstens 3 Fuß Tiefe haben. Beim Durchwaten selbst werden die Reihen oder Glieder geöffnet, und 3 oder 4 Mann halten sich mit den Armen zusammen, um auf solche Art dem Strome freien Lauf zu lassen, und der Gewalt des Wassers leichter zu widerstehen; — oberhalb der Furthe aber Kavallerie gestellt, oder sonst andere Vorkehrungen getroffen, um die Kraft des Stromes zu brechen. Ein solcher Uibergang wird nur unter der Leitung guter Führer unternommen, und wo möglich der Gang der Furthe schon im Voraus durch lange Stangen ausgesteckt.

Durchschwimmen der Kavallerie.

Die Kavallerie kann auch schwimmend einen Fluß übersetzen. Die Pferde werden hiebei immer hoch im Zügel gehalten, und der Kopf des hintern kommt auf den Sattel des vordern zu liegen. — Welchen Nutzen ein solches Unternehmen gewähren kann, liefert uns die Schlacht von Würzburg, wo unser erhabener Anführer Erzherzog Karl sich an der Spitze der Kavallerie in die Fluthen des Mains stürzte, hierauf in die Flanken des überraschten Feindes fiel und dadurch den Sieg entschied.

Schwimmen der Infanterie.

Uiberhaupt ist es sowohl bei der Vertheidigung als beim Angriffe der Flüsse, so wie in vielen anderen Gelegenheiten des Krieges vom entscheidendsten Nutzen, wenn sich auch bei der Infanterie, und vorzüglich bei den leichten Truppen viele Leute befinden, die des Schwimmens kundig sind, da dieser Umstand, besonders bei Avantgarden, häufige Vortheile gewährt.

Disposition zum Angriffe.

Nach diesen Erklärungen über die verschiedenen Mittel zum Uibergange, schreiten wir nun zu der Disposition und der Angriffsart eines vom Feinde besetzten Flußes. Schon bei der Vertheidigung haben wir jene Stellen angegeben, welche durch ihre Eigenschaft und Lage den Uibergang begünstigen, theils weil sie uns im Augenblicke des Angriffs Vortheile gegen den jenseits aufmarschirten Feind darbieten, theils weil sie die Länge der zu schlagenden Brücke verkürzen, oder die hiezu nöthigen Vorbereitungen decken.

Wahl des Hauptübergangspunktes.

Die Bestimmung des Ortes, an welchem der Hauptübergang vollführt werden soll, hängt von unseren ferneren Absichten,

Beschaffenheit der Wege, der Stellung des Feindes und an- i Umständen ab, so daß sich hierüber keine allgemeinen ıdsätze aufstellen lassen.

Doch muß hiezu ein solcher Punkt gewählt werden: Eigenschaften desselben.

1. Der uns die meisten Vortheile im Angriffe darbietet,
2. die Schlagung der Brücke nach Möglichkeit erleichtert,
3. das Debouschiren unserer Truppen begünstigt, und das its aufgestellte Geschütz in Stand setzt, den Aufmarsch der- : zu unterstützen,
4. wo das jenseitige Terrain und die Beschaffenheit der st befindlichen Wege sowohl die Entwicklung der Truppen,)r weiteres Vorrücken nicht verhindern,
5. endlich sehr oft da, wo der Feind den Angriff am wenigsten thet, oder wo seine Reserven so weit rückwärts aufgestellt daß vor dem Anlangen derselben eine hinlänglich starke enzahl den Uibergang schon vollführt haben kann.

Diese taktischen Vortheile sind aber den Bedingungen un- rdnet, die aus den Grundsätzen der höhern Kriegskunst gehen, das man nämlich durch die Wahl des Uibergangs- s

1. sich nicht zu sehr von seiner offensiven Operationslinie ie, oder
2. dem Feinde die eigene Rückzugslinie Preis gebe, sondern)r
3. selbst dessen Kommunikationen zu bedrohen, und ihn ;u einem schnellen Rückzuge zu bewegen im Stande sei.

ist der Hauptangriffspunkt gewählt, dann werden die nä- Dispositionen entworfen, um den Uibergang mit geringem : und möglichster Gewißheit ausführen zu können.

e länger die Flußstrecke ist, desto schwerer wird dem Vortheile des Angreifers bei langen Flußstrecken. ihre Vertheidigung, da er gezwungen ist, mit seiner Haupt- ine Centralposition zu beziehen, und den übrigen Theil ßes aber nur durch schwache Abtheilungen beobachten zu Der Angreifer dagegen genießt, wie wir bereits erwähnt in diesem Falle den Vortheil, sich frei bewegen und seine t maskiren zu können, um mit vereinter Kraft an einem aften Punkte den Uibergang zu unternehmen.

ezu ist aber das größte Geheimniß erforderlich, damit Geheimhaltung unserer Absicht. ıd unsere Absichten nicht errathen und Gegenanstalten zur

Vertheidigung der bedrohten Stellen treffen könne. — Alle Vorbereitungen und Bewegungen müssen dem Gegner den wahren Angriffspunkt verhüllen, und seine Aufmerksamkeit vielmehr von demselben ableiten.

Mittel, den Feind zu täuschen.

Man verbreite daher falsche Nachrichten über unser Vorhaben, bewege Kolonnen gegen verschiedene Richtungen, mache an mehreren Orten Vorbereitungen zum Uibergange, requirire daselbst Schiffe, Flöße u. dgl., — und biete überhaupt alles auf, um den Feind zu überlisten und ihn zu verleiten, entweder seine Truppen in kleine Korps zu vertheilen, oder sich mit seiner Hauptkraft gegen einen Punkt zu wenden, auf den er, irre geleitet durch unsere Scheinmanövers, die Hauptattaque vermuthet.

Vorbereitungen zum Angriffe.

Während man daher den Gegner auf die vorerwähnte Art in Zweifel zu erhalten trachtet, und bald diesen, bald jenen Punkt des Flußes bedroht, werden in größter Stille alle nöthigen Vorbereituugen zum Hauptangriffe getroffen, um diesen dann, sobald sich ein günstiger Augenblick darbietet, auch mit Kraft ausführen zu können.

Hauptaugenmerk bei jedem Uibergange.

Hiebei kommt es jedoch hauptsächlich darauf an, im Augenblicke des Uiberganges nur mit schwachen Trupppenabtheilungen streiten zu dürfen, die wir durch unsere Uibermacht zurückdrängen und dadurch den Vortheil erlangen, am jenseitigen Ufer so viel Raum zu gewinnen, um sich daselbst festsetzen und dem Angriffe der herbeieilenden feindlichen Hauptmacht die Stirne bieten zu können. Hiezu gehört aber Schnelligkeit und Kenntniß der Stellungen des Feindes.

Zeitberechnung bei selben.

Somit ist erforderlich, die Zeit zu berechnen und zu vergleichen, die wir vom Augenblicke des Angriffes bis zur Vollendung der Brücke, und der Entwicklung einer hinlänglichen Truppenzahl am jenseitigen Ufer, — der Gegner aber zur Erreichung des bedrohten Punktes mit seinen größeren Streitkräften benöthiget. Diese Zeitberechnung läßt sich zwar wegen mancherlei Zufällen und dem Grade der Gegenwehr, die uns der Feind leistet, nicht genau bestimmen, hat aber dennoch einen so bedeutenden Einfluß auf die ganze Disposition und das Gelingen des Angriffes, daß wir uns wenigstens in einem approximativen Kalkul ohne Gefahr, das Unternehnen scheitern zu sehen, nicht geirrt haben dürfen. — Dies vorausgesetzt, schreiten wir nun zur Erklärung des Angriffes selbst.

Die Avantgarde unternimmt zuerſt den Uibergang, und ſchirt daher mit größter Stille und Schnelligkeit gegen den beſtimmten Punkt, in deſſen Nähe ſie ſo viel als möglich Feinde unbemerkt anlangen muß. Ihre Vorhut bilden nach ſchaffenheit des Terrains leichte Infanterie- oder Kavallerie- den, und an der Queue der Kolonne befinden ſich die Pon- oder Laufbrückenequipagen, — oder bei kleineren Truppen- eilungen das zum Brückenſchlage zuſammengebrachte Mate- Die Avantgarde muß überdies bei größeren Flußübergän- mit Pionnierabtheilungen und Zimmerleuten, ſo wie mit dem Bau von Batterien nöthigen Schanzzeug und einer hinläng- Zahl von Faſchinen und Schanzkörben verſehen ſein.

Marſch der Avantgarde gegen den Uibergangspunkt.

Brückentrain.

Erforderniß zum Schanzbau.

Das Gros derſelben bleibt hierauf in einiger Entfernung Ufer nach Umſtänden entweder in Kolonne oder in Fronte ; — von ihrer Vortruppe aber werden gleich beim Anlan- aſelbſt verhältnißmäßige Abtheilungen nach der Beſchaffen- des Terrains ausgeſtellt, um ſich des diesſeitigen Ufers zu ern, längs desſelben eine Tirailleurkette zu bilden, und wo Breite des Flußes zuläßt, im Augenblicke des Angriffes den Feind ein lebhaftes Feuer zu beginnen.

Beſetzung des Ufers.

Auch wird eine Anzahl Pontoniers, Pionniers und Zim- ute der Vortruppe beigegeben, die gleich vom Anfange dazu ndet werden müſſen, um hohe Ufer abzuſtechen, Wege zu n oder zu erweitern, kleine Gewäſſer oder Gräben zu über- n, oder andere Vorbereitungen zu machen, um dadurch ngehinderten Vormarſch und die Einfahrt zur Brücke vor- ten.

Bewerkſtelligung der Brückeneinfahrt.

Die Geſchütze werden entweder nahe am Ufer, oder weiter rts, wo möglich durch das Terrain gedeckt, placirt, doch , daß ſie im Stande ſind:

Placirung des Geſchützes.

. Das jenſeitige Ufer koncentriſch zu beſchießen, und da- om Feinde zu reinigen.

. Die Batterien des Gegners zu dominiren oder zu n.

. Uiberhaupt nach der verſchiedenen Lokalität den Angriff ßig vorzubereiten und kräftigſt zu unterſtützen.

Die Wirkung ihres Feuers wird um deſto größer ſein, da m Uibergange ſtets ſolche Punkte wählt, die unſererſeits eingehenden Winkel bilden, ſo daß die am diesſeitigen

Wirkung ihres Feuers.

Ufer aufgeführten Geschütze den jenseits zwischen den Bogen und der Sehne liegenden Abschnitt koncentrisch bestreichen.

Errichtung von Batterien.

Unter dem Schutze dieses Feuers wird auch der Bau von Batterien, wenn selbe nöthig erachtet werden, angefangen und ununterbrochen fortgesetzt, um die Geschütze so schnell als möglich in dieselben einzuführen, und ihnen dadurch eine Deckung zu verschaffen. — Hat der Feind zur Sicherheit des Übergangspunktes am jenseitigen Ufer schon früher Schanzen errichtet, die durch ihr Feuer unsere Arbeiter zu stören oder unser Geschütz zu demontiren im Stande sind, so ist es am besten, des Nachts die nöthigen Batterien aufzuwerfen, die Kanonen einzuführen, und mit Anbruch des kommenden Tages die Attaque zu beginnen.

Schwimmende Batterien, Kanonierschaluppen.

War es möglich, einige schwimmende Batterien oder Kanonierschaluppen auszurüsten, dann können diese sehr vortheilhaft verwendet werden; — besonders aber bei größeren und breiteren Strömen, wo man mit denselben näher an das jenseitige Ufer rückt, um den Feind davon zu vertreiben, und den Übergang zu decken.

Angriff selbst.

Nach diesen Voranstalten beginnt der Angriff selbst mit Geschütz- und Gewehrfeuer, und während dieses den Feind zum Wanken und seine Batterien zum Schweigen bringt, trachte man augenblicklich so viel Truppen als möglich zu übersetzen, und bediene sich hiezu der Pontons, der Deckelschiffe oder anderer schon früher zu diesem Zwecke requirirten Schiffe, Flöße, Kähne, Boote u. dgl. — Ebenso sind vorhandene Furthen, wenn sie vom Feinde nicht verdorben wurden, mit der gehörigen Vorsicht schnell zu benützen. Zugleich setzen, um den Angriff von allen Seiten zu vermehren, wo es möglich ist, Abtheilungen leichter Kavallerie ober- oder unterhalb des eigentlichen Übergangspunktes schwimmend durch den Fluß, um dem Feinde in die Flanke zu fallen, und das Debouschiren unserer Infanterie zu erleichtern.

Scheinattaquen.

Gleichzeitig jedoch oder früher, als der Hauptangriff selbst beginnt, beschäftige man den Gegner auf verschiedenen anderen Punkten seiner Vertheidigungslinie durch lebhafte Scheinattaquen, damit er theils um desto später unsere wahre Absicht erkenne, theils gehindert sei, seine Kräfte zu sammeln, und gegen unsern eigentlichen Übergangspunkt zu wenden.

Bemächtigung des jenseitigen Ufers.

Sollte der Feind den ersten Truppen das Landen verweh- und auf die Schiffe feuern, so müssen sie muthig ihren Weg tsetzen, und so schnell als möglich das jenseitige Ufer zu erreis suchen, um hier Posto zu fassen und den Gegner mit dem jonete zurückzuwerfen. Auch können in den ersten Schiffen einige keten mitgenommen werden, um mit denselben sogleich gegen allenfalls anrückenden feindlichen Reserven zu wirken. Ist der Angriff gelungen, dann nehmen die sich bereits auf dem dlichen Ufer befindlichen Truppen unverweilt vor dem Uiber- gspunkte eine Stellung mit zurückgebogenen, an den Fluß ützten Flügeln, benützen zu ihrer Deckung jeden vortheilhaften raingegenstand, als: Gräben, Häuser, Anhöhen, Hecken u. dgl. unterhalten ein lebhaftes Feuer gegen den Feind. Während es geschieht, übersetzen immer mehr und mehr Truppen, und Maß, als sie am jenseitigen Ufer ankommen, rücken die zu- übergegangenen vor, um den nachfolgenden Raum zu geben, hinter ihrer Mitte, oder rechts und links auf beiden Flügeln ormiren.

Mitwirkung des Geschützes.

Das auf dem diesseitigen Ufer aufgestellte Geschütz unter- t kräftig diesen Aufmarsch, indem es durch ein wirksames r den Feind abhält, sich auf die gelandeten Truppen zu en, und sie wieder zurückzuwerfen. Behauptet der Gegner Schanze, oder ein nahe am Ufer liegendes Gebäude, Dorf sonst einen andern vortheilhaften Terraingegenstand, so en alle Geschütze ihr Feuer gegen diesen Punkt, um den d daraus zu vertreiben. — Häuser und Dörfer aber dürfen im höchsten Nothfalle in Brand gesteckt werden, weil sie für selbst, im Falle der Angriff gelingt, die besten Deckungs- l gegen den Feind sind.

Schlagung der Brücke.

Wie einige Truppen am jenseitigen Ufer gelandet und sich bst festgesetzt haben, beginnt unverweilt der Brückenschlag. r muß mit Anstrengung und größter Thätigkeit betrieben en, um so schnell als es nur immer möglich ist, die Kom- kation zwischen den beiden Ufern zu Stande zu bringen, alb schon früher alle nöthigen Vorbereitungen zu treffen und während des Baues alles vermieden werden muß, was Arbeit stören könnte. Hat man bereits eine hinlängliche von Truppen übersetzt, und sind diese im Stande, sich gegen ngriffe des Feindes zu halten, so wird der Brückenschlag

von beiden Ufern zugleich begonnen, um ihn auf dieſe Art deſto eher zu vollenden.

Uibergang über dieſelbe.

Iſt die Brücke errichtet, dann marſchiren die übrigen Truppen der Avantgarde ſo ſchnell als möglich über ſelbe. Nach Beſchaffenheit des jenſeitigen Terrains befindet ſich die beihabende Kavallerie entweder an der Tete oder an der Queue, oder endlich gleich der Artillerie vertheilt zwiſchen den Infanterieabtheilungen. Wie dieſe Kolonnen die Brücke paſſirt haben, ſo erhalten ſie im ſteten Vorrücken ihre Direktion nach Umſtänden bald gegen die Mitte, bald gegen die Flügel der im ausſpringenden Bogen vor dem Debouſchee genommenen Stellung.

Erſtürmung haltbarer Punkte.

Sollte der Feind ſich weiter rückwärts auf der Sehne des Abſchnittes in Verſchanzungen, oder in einem Dorfe, Walde u. dgl. halten, um unſer weiteres Vordringen zu hemmen, ſo werden dieſe Punkte unverweilt angegriffen, der Gegner herausgeworfen und dadurch außer Stand geſetzt, die Entwicklung der überſetzten Truppen zu verhindern; welches um deſto eher gelingen wird, wenn dieſe Angriffe durch ein wirkſames Geſchützfeuer vorbereitet wurden.

Verwendung der Kavallerie hiebei.

In einem offenen Terrain muß unſere Kavallerie jene des Feindes ſtets en échec halten, damit dieſe ſich nicht auf unſere Mitte ſtürzen oder in unſere Flanken fallen könne.

Verwendung der Artillerie.

Von den Geſchützen und vorzüglich von den Kavalleriebatterien werden Anfangs nur einige Stücke an das jenſeitige Ufer mitgenommen, und daſelbſt nach Umſtänden verwendet; die übrigen bleiben diesſeits, verändern aber dergeſtalt ihre Poſition, daß ſie nach Maß, als die übergegangene Truppe Terrain gewinnt, ihre Flanken ſtets zu decken, und den Feind, ſo lange er erreichbar iſt, wirkſam zu beſchießen im Stande ſind.

Nachrückung der Hauptmacht und Grundſatz für ſelbe.

Ob der Avantgarde bei größeren Truppenkörpern auch das Gros der Hauptmacht auf dem wahren Angriffspunkte ſogleich nachfolge oder noch zurückbleibe, und auf welche Art ſelbe auf der ganzen Linie des Angriffes vertheilt wird, können blos die Umſtände beſtimmen. Nur eines muß als Grundſatz hier feſtgeſetzt werden, daß nämlich kein Uibergang — groß oder klein — gelingen könne, wo nicht ebenſo, wie bei der Vertheidigung die Hauptkraft beiſammen behalten, und vom Komman-

iten zum vereinten Wirken auf einem Punkte verwendet wird; hrend man auf den übrigen den Feind nur durch ſchwächere ppenabtheilungen beſchäftigt.

Um jedoch unſere nun erlangte Stellung am jenſeitigen r zu ſichern, und die errichteten Brücken zu decken, werden lbſt ſogleich nach dem Uibergange, und oft noch in der Nacht ſchanzungen angelegt, Dörfer und Häuſer in Vertheidigungs- d geſetzt, Wälder mit Verhauen umgeben, und überhaupt Mittel angewendet, um dem Feinde, wenn er mit größeren eitkräften herbeieilen ſollte, die Stirne bieten, den Uibergang einem allenfalls ſtattfindenden Rückzuge decken, oder die ein- errungenen Vortheile behaupten zu können. — Die hiezu igen Arbeiten müſſen daher mit größter Thätigkeit ausge- t, und die Verſchanzungen ſo angelegt werden, daß ſie

Verſchanzungen am jenſeitigen Ufer als Brückendeckung.

1. die Hauptzugänge beſtreichen,
2. ſich an beiden Flügeln an den Fluß ſtützen, und
3. in hinlänglicher Entfernung vom Uibergangspunkte be- n, um den Truppen Raum zu verſchaffen, ſich hinter ihnen bewegen zu können.

Die weitere Ausführung dieſes Gegenſtandes gehört in die ſtigungskunſt, und wir bemerken nur, daß eine zweckmäßige itzung des Terrains oft ſtatt der Verſchanzungen dienen . — Häuſer und Dörfer in dem Abſchnitte der Flußkrüm- ; oder auf ſeiner Sehne Höhen, die nahe am feindlichen liegen u. dgl., können zur Haltbarkeit der vor dem Uiber- ſpunkte genommenen Stellung vortheilhaft benützt werden, bedürfen oft nur einer geringen Nachhilfe durch Schanz- t, um ihren Zweck vollkommen zu erfüllen.

Greift aber der Feind die übergegangenen Truppen mit tüm an, und müſſen dieſe nach kräftigſter Gegenwehr ſeiner macht weichen, ſo ziehen ſie ſich entweder hinter die ange- i Verſchanzungen oder mit Benützung jedes Terrainvortheiles im zurück, und vertheidigen ſich mit größter Aufopferung. — e jedoch der fernere Rückzug nöthig, ſo geſchieht dieſer nach Erklärungen des folgenden §., wo die Vertheidigung der en und Brückenköpfe in näheren Details angegeben wird. im diesſeitigen Ufer aufgeſtellten Batterien halten den ver- den Feind zurück und decken durch ein lebhaftes Feuer den ig.

Mißlingen des Unternehmens.

Wiederholte Angriffe.

Ist der erste Versuch mißglückt, dann ist es oft möglich, entweder durch einen schnell erneuerten Angriff den Gegner zu überraschen, und das Unternehmen gelingen zu machen, oder unbemerkt vom Feinde sich gegen einen andern Punkt zu wenden, und daselbst den Uibergang auszuführen, während man an jenem Orte, wo der erste Angriff unternommen wurde, die Aufmerksamkeit des Gegners durch lebhafte Scheinattaquen zu fesseln trachtet.

Benehmungsweise nach gelungenem Uibergange.

Ist jedoch unser Vorhaben gelungen, und der Uibergang unserer gesammten Hauptmacht vollendet, dann hängt das fernere Benehmen von unseren eigenen offensiven Absichten und den Bewegungen des Feindes ab. Man verfolge die uns entgegenstehenden Abtheilungen des Gegners, — suche die Vereinigung seiner Kräfte zu verhindern, — und ihn theilweise zu schlagen, — oder bedrohe seine Kommunikation, um ihn dadurch zu einem übereilten Rückzuge zu zwingen. Im Allgemeinen müssen alle ferneren Dispositionen die Absicht haben, unseren Uibergang zu sichern, — den Feind von jeder offensiven Operation abzuhalten, indem wir unsere Kräfte nicht theilen, sondern sie vielmehr im Vorrücken vollständig koncentriren; überhaupt sind alle Vortheile zu benützen, die uns die Umstände und unsere Position am diesseitigen Ufer darbieten.

Benützung glücklich ausgeführter Scheinangriffe.

Oft gelingt der Uibergang an Punkten, wo wir blos die Absicht hatten, einen Scheinangriff zu unternehmen, um des Feindes Kräfte zu theilen, oder vom wahren Uibergangspunkte abzuleiten. — Ein solcher Umstand muß, wenn es möglich ist, benützt werden, um daselbst einige Truppen zu übersetzen, die dann Demonstrationen gegen die Flanken oder den Rücken des Gegners machen, um dadurch die Ausführung des Hauptüberganges zu erleichtern.

Vortheile mehrerer Brücken.

Bei größeren Korps ist es sehr vortheilhaft, wenn man in geringer Entfernung von einander zwei, auch drei Brücken schlägt, — wozu man sich, wenn nicht genug Pontons oder Laufbrücken vorhanden sind, der Mittel bedient, die wir für die Errichtung von Noth- oder Eilkommunikationen angegeben haben. — Da aber diese Brücken eine verschiedene Tragbarkeit besitzen, so muß man bei der Anordnung des Uiberganges hierauf Rücksicht nehmen, und die Waffengattungen zweckmäßig vertheilen.

Auf alle Fälle ist es jedoch nöthig, die geschlagenen Brü- Vorsichten zu ihrer Sicherung.
n zu sichern, damit sie nicht durch herabgeschwemmte große
umstämme, oder durch feindliche Brander und Minenschiffe
stört werden; weshalb man ober denselben Wachschiffe aus-
llt, und an schicklichen Orten des diesseitigen Ufers Batterien
n schwerem Kaliber aufführt, um die allenfalls sich nähernden
ander u. dgl. eher in den Grund zu schießen, als sie die Brücke
eichen; — auch kann man, wenn es nicht an Zeit gebricht,
ähle in den Fluß einschlagen, oder Seile und Ketten über
iselben spannen.

So schwer es scheint, den Uibergang eines Flußes im An- Vortheile des Angreifers.
ichte eines jenseits zu seiner Vertheidigung aufgestellten Fein-
auszuführen, so stellt demungeachtet die Geschichte aller
ege, besonders aber jene der letzteren Feldzüge uns häufige
spiele von gelungenen Uibergängen dar, und die Erfahrung
ährt den Grundsatz, daß die Vertheidigung der Flüsse oder
öme größeren Schwierigkeiten unterliegt, als der Angriff
elben, — weil ein nicht sehr geschlossener Gegner seine Kräfte
öhnlich vereinzelt, — wir daher gewonnenes Spiel haben,
n es uns gelungen ist, unsere Absichten geheim zu halten,
Feind zu täuschen und vom wahren Angriffspunkte abzuleiten,
dann auf diesem letzteren mit vereinter Kraft, schnellem Ent-
ße und taktischer Geschicklichkeit vorzugehen.

Wir erwähnen hier noch der Uibergänge, wenn der Feind Flußüber-gänge in der Nähe des Feindes.
unmittelbar das jenseitige Ufer besetzt hält, sondern von
elben z. B. einen forcirten Marsch entfernt wäre. Um diesen
heilhaften Umstand gehörig benützen zu können, ist es nöthig,
zu vermeiden, was den Gegner auf unsere Bewegungen
Absichten aufmerksam machen könnte, da er sonst unverweilt
Vertheidigung des Uibergangspunktes herbeieilen würde. —
beobachte daher das größte Geheimniß, — und marschire
Ordnung und höchster Vorsicht gegen diesen Ort. — Sobald
in dessen Nähe kommt, werden längs des Flußes Patrouillen
esendet, um alles zu entfernen und aufzuhalten, was dem
e unsere Absichten entdecken könnte; zugleich überschiffen
ne Truppenabtheilungen, um das jenseitige Ufer zu besetzen
jede Annäherung des Feindes zu beobachten. Hierauf schlägt
die Brücke, und zieht des Nachts auf selber über den Fluß-
vie die ersten Truppen sich am jenseitigen Ufer befinden,

müssen sie sich ohne Zeitverlust verschanzen, und sollte der Feind, der wahrscheinlich sogleich herbeieilen wird, sobald er Nachricht von unserem Uibergange erhält, — früher angreifen, als wir mit den Erddeckungen fertig werden, so werfen sich die Truppen in den Graben, aus welchem ihr rasirendes Feuer um desto wirksamer sein wird. — Bei solchen Unternehmungen ist es nöthig, den Marsch der Truppen so einzurichten, daß sie mit Anbruch des Tages den Fluß bereits übersetzt haben, wozu man also die Zeit genau berechnen muß, die erforderlich ist, um an den bestimmten Ort zu kommen, die Brücke zu schlagen und den Uibergang zu vollführen.

Uibergänge einzelner Detaschements.

Auch einzelne Detaschements können manchmal in den Fall kommen, über einen Fluß setzen zu müssen, um den Zweck ihrer Detaschirung zu erreichen, — auf dem jenseitigen Ufer kleine Convois aufzuheben, — Posten zu überfallen, — Gefangene zu machen u. dgl. Hiezu ist aber erforderlich, daß der Feind die Stelle, wo der Uibergang vollführt werden soll, entweder gar nicht, oder wenigstens nur schwach besetzt habe. — Geheimhaltung des Vorhabens und Schnelligkeit im Augenblicke der Ausführung sind auch hier nothwendige Bedingungen, ohne welchen das Unternehmen entweder sehr verzögert, oder ganz unmöglich wird. — Der Uibergang geschieht, wenn keine anderen Kommunikationen vorhanden sind, mittelst requirirter Schiffe und Flöße, deren man so viel, als es nur immer möglich ist, auftreiben muß, um das Uiberschiffen unserer Truppen schleunigst zu bewerkstelligen. Eine verhältnißmäßige Avantgarde eilet zuerst an das jenseitige Ufer, um dasselbe zu besetzen und die angränzende Gegend nach allen Richtungen zu durchsuchen. Ihr folgt das Gros, und die Abtheilungen entwickeln sich, wie sie theilweise landen, in Fronte, um das Uiberschiffen der ihnen nachfolgenden zu decken. Ist der Uibergang vollendet, dann setzt das Detaschement unverweilt den Marsch fort, um die Absicht seiner Sendung zu erfüllen, — sollte es jedoch im Rückwege gezwungen sein, den Fluß wieder an dem nämlichen Orte zu passiren, so muß der Landungsplatz verhältnißmäßig besetzt bleiben. Die hiezu verwendete Truppe umgibt sich mit einer Kette von Vedetten und kleinen Posten, befestiget die Schiffe und Flöße, bewachet mit Strenge die dazu gehörigen Schiffleute, und erwartet stets unter Gewehr stehend die Rückkunft des Detaschements. — Wird

ſes vom Feinde zurückgeworfen und verfolgt, ſo eilt es, um
it abgeſchnitten zu werden, ſo ſchnell als möglich gegen den
dungsplatz, und ſucht auf den bereit ſtehenden Schiffen und
ßen das diesſeitige Ufer zu erreichen.

§. 7.

Vertheidigung und Angriff der Brücken.

Brücken als Kommunikationen über Schluchten, ſo wie über
iere oder größere Gewäſſer, ſind Defilees, und unterliegen
ſolche in Anſehung ihrer Beſetzung und Vertheidigung im
emeinen jenen Grundſätzen, die im §. 5 erläutert wurden.
jedoch die Gewäſſer, wie bereits weiter oben erwähnt wurde,
e und zuverſichtliche Vertheidigungsgegenſtände bilden, ſo haben
die Brücken, als die einzigen frontalen Uibergangsmittel
dieſelben, — unter allen Defilees den erſten Rang, und
en zur Vertheidigung noch den beſondern Werth, in ihren
ken durch das Waſſer gedeckt zu ſein, und die Angriffe des
iers dadurch auf einen gegebenen Punkt zu beſchränken.

Brücken ſind Defilees.

Je bedeutender das Terrainhinderniß iſt, über welches die
ke führt, deſto größere Vortheile gewährt ihre Vertheidigung,
ſie ſich dann gewöhnlich im Einklange mit höheren Opera-
i befindet; — allein auch Brücken über kleinere Gewäſſer
bei Rückzügen und in vielen anderen Gelegenheiten des
es wichtige Punkte, um deren Beſitz ſich zwiſchen einzelnen
chements, Arriere- und Avantgarden nicht ſelten ein hart-
er und blutiger Kampf entſpinnt. — Der Angriff und die
eidigung derſelben gehört daher ſowohl in den Wirkungs-
größerer, als kleinerer Truppenkörper.

Wichtigkeit derſelben ſowohl für größere, als kleinere Truppenabtheilungen.

Bevor wir aber hierüber die nöthigen Details anführen,
wir zuerſt der Verſchanzungen erwähnen, die man zur
ig der Brücken an ihrem jenſeitigen Ausgange anlegt. —
erden Brückenköpfe (Têtes de pont) genannt, und haben
ehr den Charakter der Offenſive, als jenen der Defenſive;
wollte man dem Feinde blos den Uibergang über die Brücke
ren, ſo würde es weit zweckmäßiger ſein, ein oder mehrere
vom diesſeitigen Ufer abzutragen und ſich hier zur Ver-
ung aufzuſtellen, oder Verſchanzungen zu erbauen. — Auf

Brückenköpfe.

Offenſiver Charakter derſelben.

dieſe Art wäre die Vertheidigung nicht nur leichter und vortheilhafter, ſondern es verſchwindet noch der für eine Defenſive bedeutende Nachtheil, das Defilee der Brücke im Rücken zu haben.

Defenſive. Es gibt zwar Fälle, wo Brückenköpfe auch eine defenſive Anwendung erhalten, wenn ſie z. B. beſtimmt ſind, größere Truppenmaſſen aufzunehmen, und ihren Rückzug über einen Fluß zu ſchützen. Allein auch dieſer Zweck iſt ſtets die Folge einer frühern offenſiven Bewegung, und vereinigt ſich mit der Abſicht, auf dem jenſeitigen Ufer, das wir augenblicklich zu verlaſſen gezwungen ſind, ſo lange als möglich einen Punkt zum abermaligen Herausbrechen zu behaupten. Der Charakter der Brückenköpfe iſt daher im Allgemeinen offenſiv, und ihre Anlage muß demnach dieſem Zwecke entſprechen.

Arten der Brückenköpfe. Nach der verſchiedenen Flußbreite und der Zeit, die uns zur Erbauung vergönnt iſt, werden im Allgemeinen zweierlei Têtes de pont nöthig; nämlich kleine oder große.

Kleine. Die Erſteren verſichern die Brücke ſelbſt zu einem Uibergange, doch kann ſich hier die Truppe zum Debouſchiren nur außerhalb des Brückenkopfes am diesſeitigen Ufer ſammeln.

Große. Die Letzteren aber müſſen durch einen hinlänglichen innern Raum (place d' armes) geeignet werden, einen großen Theil der zum Debouſchiren beſtimmten Truppe zur Zeit des Uiberganges am jenſeitigen Ufer zu faſſen, durch ihre Werke zu decken, und zum Ausfalle mit vereinter Kraft vorzubereiten, oder ſie gegentheilig im Falle eines Rückzuges wieder aufzunehmen, um für das in dieſem Augenblicke gefährliche Defiliren über die Brücke Zeit zu gewinnen und es dadurch zu ſchützen.

Fleſchen, Zangen-, Horn- und Kronwerke. In früherer Zeit beſtanden die Brückenſchanzen aus Fleſchen, Zangen-, Horn- und Kronwerken, deren Tracé in Plan 6, Fig. 1, 2, 3 und 4 zu erſehen iſt; allein die Vertheidigung ſolcher Linien wird ſtets von großem Nachtheile ſein; denn iſt ihr Umriß klein, ihre Größe unbedeutend, und wird man genöthigt, ſich durch ein ſolches Tête de pont zurückzuziehen, ſo iſt es nicht gehörig geeignet, eine große Truppenzahl ſchnell aufzunehmen und vor Verfolgung des Feindes zu ſchützen, dem es daher gelingen kann, zugleich mit unſerer Arrieregarde in die Brückenſchanze einzudringen, wobei die übelſten Folgen unabſehbar ſind.

Haben jedoch solche Têtes de pont einen ausgedehnteren fang, so ist zu ihrer Erbauung ein großer Aufwand an Zeit Arbeit erforderlich; abgesehen von dem bedeutenden Nach- le, daß bei Erstürmung eines einzigen Punktes dieser Linien schon die ganze Brückenschanze nothwendig verloren gehen , wobei die Besatzung oft nicht einmal Zeit gewinnt, sich die Brücke zurückzuziehen und selbe zu zerstören. Nachtheile derselben.

Es wird daher stets vortheilhafter sein, nach Bedarf eines eren oder größeren Tête de pont dem Tracé in Fig. 5, 6 7, jedoch mit Berücksichtigung des Terrains zu folgen; da Umrisse nur für eine vollkommene Ebene als beiläufiger nplan dienen, und in einem durchschnittenen, ungleichen Boden Gestalt desselben angepaßt werden müssen, wie dieses die 8 absichtlich in einem sehr schwierigen Terrain darstellt. Neuere Tracirungen.

Als allgemeine Regel für die Erbauung eines Brücken- 3 wird festgesetzt: Allgemeine Regel bei selben.

1. Daß die Brücke durch eine hinlängliche Ausdehnung Flanken gegen das Feuer der feindlichen Batterien ge- werde,

2. daß derselbe nach der Gestalt des Terrains einfach und mig tracirt sei, wobei als Grundregel angegeben wird, an im Allgemeinen zur Vertheidigung von Feldschanzen auf Schritt Länge der Brustwehren 2 Mann annimmt (die en mit eingerechnet),

3. daß dessen Flanken, in so ferne es nur immer das Ter- der die Flußbreite erlaubt, von Batterien des diesseitigen wirksam bestrichen werden,

4. daß man dem Feinde die Annäherung an den Graben lle nur möglichen vorgelegten Hindernisse, als Wolfsgru- erhaue u. dgl. zu erschweren trachte;

5. daß größere Têtes de ponts, um der Absicht ihrer zu entsprechen, blos aus einem Reduit mit vorgelegten, ndigen Redouten bestehen sollen, welche letztere nach Um- mit einem 6 bis 7 Schuh hohen Glacis zur Maskirung ckung der im Ter-plain sich formirenden Truppen ver- werden können,

6. daß Courtinen zwischen den vorgelegten Redouten oder nur selten oder gar nicht zu bauen sind, weil sie die ile der oberwähnten Linienumfassung haben, das offensive

Hervorbrechen, so wie den schnellen Rückzug und die gesicherte Aufnahme der Truppen im Tête de pont verhindern, und weil der Feind, wenn er die vorliegenden Werke erobert hat, sich der Gräben und Brustwehren der Courtinen mit vielem Vortheile als Schutz- und zugleich Angriffsmittel gegen das Reduit bedienen kann.

Ihre Vortheile in offensiver Hinsicht.

Durch diese Art Têtes de pont erhält man in offensiver Hinsicht den Vortheil, im innern Raume die Truppen sammeln, und mit vereinter Kraft durch die offenen Räume debouschiren zu können; denn auch die Glacis müssen für Infanterie und Kavallerie gangbar gemacht werden, während die Artillerie durch die bestehenden Ausgänge hervorbricht.

In defensiver Hinsicht.

In defensiver Hinsicht kann selbst ein Armeekorps sich schnell in den Ter-plain eines solchen Brückenkopfes werfen, und findet dort im schlimmsten Falle, wenn es sich auch sogleich über den Fluß zurückziehen müßte, gesicherte Aufnahme, um Zeit zu gewinnen, die Brücke passiren zu können. Wird endlich das Tête de pont angegriffen, und die eine oder andere der selbstständigen Redouten erstürmt, so ist dadurch keineswegs noch der ganze Brückenkopf verloren, sondern es dürfte dem Gegner sehr schwer werden, sich in einem dieser Werke zu halten, deren Kehlen nur tambourirt sind, und daher von dem rückwärtigen Reduit auf das Wirksamste beschossen werden können. Wollte der Feind aber zwischen zwei Redouten gerade über das Glacis durchbrechen, so würde er, im Ter-plain angekommen, sich im verheerendsten, koncentrischen Feuer aller unserer Batterien befinden, und zwar in einem Augenblicke, wo er von seiner eigenen Artillerie keinen Gebrauch machen kann; daher ein so gewagtes Unternehmen stets mit vielem Verluste für den Gegner scheitern müßte.

Brückenköpfe imdurchschnittenen Boden.

Ein Brückenkopf im durchschnittenen und ungleichen Boden, wie ihn die Fig. 8 darstellt, wird selten jene Vortheile gewähren, welche ein ebenes oder doch sanft wellenförmiges und niederes Terrain darbietet, weil gewöhnlich die Bestreichung seiner Flanken von diesseitigen Batterien erschwert ist, und es dem Feinde übrigens leicht gelingen kann, sich in einer eroberten Redoute festzusetzen, und aus derselben oft mit vielem Vortheile das Reduit und die Brücke selbst zu beschießen. Wenn daher nicht besondere strategische oder taktische Gründe die Erbauung eines Tête de ponts auf solchen Punkten unumgänglich nothwendig

chen, so soll man hiezu ein ähnliches Terrain so viel möglich meiden.

Endlich werden noch an großen Strömen, und besonders ategisch wichtigen Punkten doppelte Brückenköpfe (auf beiden rn) erbaut, die im höhern Styl und solid angelegt, ganze rps oder Armeen aufnehmen, und oft entscheidenden Nutzen die Operationen ganzer Feldzüge haben können. Doppelte Brückenköpfe.

Vertheidigung.

Nach dieser Erklärung schreiten wir zur taktischen Vertheiung der Brücken. Diese findet Statt: Zweck der Vertheidigung einer Brücke.

1. Bei der Aufstellung einer Armee, eines Korps oder r größern Truppenabtheilung hinter einem Fluße, die den ck hat, dem Feinde den Uibergang auf längere Zeit zu verren, und dadurch seine offensiven Unternehmungen zu hemmen.

2. Um durch Arrieregarden bei Rückzügen den verfolgenden ner so lange aufzuhalten, bis die Haupttruppe Zeit bekommt, n Vorsprung zu gewinnen.

3. Nach einem ausgeführten Flußübergange, um sowohl rrichteten Kommunikationen, als das Debouschiren der nachnden Abtheilungen zu decken und die Absichten des Feindes reiteln, der unaufhörlich trachten wird, uns wieder gegen Uibergangspunkt zurückzudrängen, und auf das jenseitige zu werfen. In diesem letztern Falle ist also die Vertheidider Brücke die Folge einer offensiven Operation.

Nach den Grundsätzen, die wir im §. 5 für die Defilees geringerer Länge aufgestellt haben, nimmt man zur Vertheig der Brücken entweder eine Aufstellung vor, oder hinter ben. Art der Aufstellung hiebei.

Aufstellungen vorwärts finden Statt, wenn es sich darum lt, den Besitz der Brücke entweder nur auf eine gewisse oder selbst gegen die wiederholten Angriffe des Feindes as hartnäckigste zu vertheidigen. Vorwärts.

Rückwärts aber stellt man sich nur dann auf, wenn beson- Umstände es nöthig machen, das jenseitige Ufer zu ver- oder wenn die Erhaltung der Brücke unmöglich, oder von keinem Werthe ist, und wir uns daher blos auf die hung dieses Punktes, und die Verwehrung des Uiberganges Rückwärts.

beschränken, in welchen Fällen also die Brücken verrammelt, theilweise abgetragen oder zerstört werden.

Grundsätze dieser Aufstellungen.

In Hinsicht der näheren Details dieser beiden Aufstellungen beziehen wir uns auf jene Erläuterungen, die im §. 5 dieser Abtheilung über ihre Form, — Stützung der Flügel, — Entfernung vom Debouschee, — Benützung des Terrains, — Placirung der Geschütze u. dgl. angegeben wurden, und bemerken hier blos, daß bei Brücken jede vorwärtige Stellung, sie möge verschanzt sein oder nicht, vom diesseitigen Ufer kräftigst unterstützt werden muß.

Rücksichten bei Besetzung der Brücken.

Vor allem ist es nöthig, den Zweck der Vertheidigung, so wie die Beschaffenheit, Lage und Wichtigkeit einer Brücke zu berücksichtigen, um hiernach bestimmen zu können:

1. Ob die Abtragung derselben nothwendig, überflüssig oder gar nachtheilig sei,

2. ob man sich daher zu ihrer Vertheidigung vor- oder rückwärts aufzustellen habe,

3. welche Vortheile uns die Natur des Terrains darbietet, und

4. welche künstliche Mittel man zu ihrer größeren Haltbarkeit anwenden kann.

Vertheidigung derselben.

Was die Vertheidigung der Brücken betrifft, so folgen wir hierin dem weiter oben angegebenen, dreifachen Zwecke derselben.

I. In Verbindung mit einer rückwärtigen Flußaufstellung. Vortheile der Brückenköpfe hiebei.

I. Stellt man sich hinter einem Fluße auf, um dem Feinde den Uibergang durch längere Zeit zu wehren, so werden gewöhnlich die an den wichtigsten Punkten über selben führenden Brücken durch solide Têtes de pont gedeckt, wodurch man den oben berührten Vortheil erhält, diese Uibergänge auf das Aeußerste vertheidigen, — jedes günstige Ereigniß zum schnellen Uibergange aus der Defensive in die Offensive benützen, endlich auch den Feind durch Ausfälle, Uiberfälle oder andere Coups de main beunruhigen zu können. Dieses ist von desto größerem Nutzen, da eine rein defensive Lage stets mit vielen Nachtheilen verbunden ist: ein kluger Kommandant daher kein Mittel versäumen darf, bei jedem günstigen Umstande wieder angriffsweise vorzugehen.

Vertheidigung derselben.

In Hinsicht der Vertheidigung eines Brückenkopfes gegen feindliche Angriffe verweisen wir auf den §. 11 dieser Abtheilung,

r von der Vertheidigung der Schanzen im Allgemeinen handelt, d bemerken hier blos:

1. Daß die Batterien des diesseitigen Ufers zur Vertheigung kräftigst mitzuwirken haben,

2. daß für den Fall, wo der Gegner sich des Brückenkopfes nächtigen sollte, Alles vorbereitet sein muß, um nach dem ckzuge der Truppen die Brücke augenblicklich zu verrammeln, ntragen oder zu zerstören.

Der Feind greift überhaupt Brückenköpfe, wenn sie in rbindung mit einer ganzen Flußvertheidigung stehen, entweder der Absicht an, um hier den Uibergang mit Gewalt zu erzwin-, oder um unsere Aufmerksamkeit zu täuschen, und selben unindert an einem andern Punkte auszuführen. — Im ersten le geschieht der Angriff des Brückenkopfes mit überlegenen ften, und ein heftiges Kanonenfeuer bereitet den Sturm der dlichen Infanteriekolonnen vor. — Die zu seiner Besatzung immte Truppe bedarf daher Offiziere, die mit Umsicht die theidigung leiten, und durch ihr Beispiel, so wie durch wirke Aufmunterung Muth und Vertrauen ihren Untergebenen ößen. Im zweiten Falle, wo der Feind blos den Zweck uns zu täuschen, wird er auch mit geringerer Kraft vorge-, daher es uns desto leichter gelingen kann, seine Angriffe schlagen, und wenn es nicht andere Umstände verwehren, i kühnen Ausfall zu machen, und dadurch die Absicht des ners gänzlich zu vereiteln.

II. Brückenvertheidigung zur Deckung eines Rückzuges.

II. Die Vertheidigung von Brücken durch die Arrieregarden erer sich zurückziehender Truppenkörper gehört, besonders wenn Brückenkopf den Uibergangspunkt deckt, zu den schwierigeren n des Krieges.

Nothwendigkeit mehrerer Brücken für größere Abtheilungen.

Besteht die sich zurückziehende Truppe aus verschiedenen engattungen, die Geschütz und Fuhrwerk bei sich haben, so mehrere Brücken erforderlich, um den Rückzug in kurzer und mit Ordnung auszuführen; wenn diese daher nicht vorn wären, so müssen die fehlenden mittelst Lauf-, Pontons- Nothbrücken schnell ersetzt werden.

Besetzung des Einganges der Brücke.

Bei keinem Defilee ist es nöthiger, den Eingang, so wie sich demselben nähert, schon im Voraus durch eine hinlängstarke Truppenzahl zu besetzen, als bei Brücken. — Die bestimmten Abtheilungen haben durch eine zweckmäßige

Aufstellung alle Zugänge zu beherrschen, und durch die Vertheidigung derselben den Uibergang der Haupttruppe zu sichern. Ihre Aufgabe ist von höchster Wichtigkeit, — sie bilden gewissermaßen einen natürlichen Brückenkopf, gegen den der Feind mit Uibermacht andringen und alles aufbieten wird, die deckende Aufstellung zu durchbrechen, — sich auf das zurückziehende Gros zu werfen — oder gar den Besitz der Brücke zu erringen, und dadurch alle diesseits befindlichen Truppen abzuschneiden. Sie müssen daher, durchdrungen von der Wichtigkeit ihres Zweckes, mit eigener Aufopferung kämpfen, den wiederholten Angriffen des Feindes muthig die Stirne bieten, und dadurch den geordneten Uibergang der Haupttruppe versichern.

Mitwirkung vom rückwärtigen Ufer.

Batterien auf dem rückwärtigen Ufer, oder bei kleineren Gewässern gedeckt aufgestellte Infanterieabtheilungen wirken nach Möglichkeit durch ein lebhaftes Feuer kräftigst zur Flankenvertheidigung der vor der Brücke genommenen Stellung mit.

Rückzug der Arrieregarde.

Ist es endlich Zeit, oder gebietet es die Nothwendigkeit, daß die Arrieregarde selbst den Rückzug antrete, so geschieht dieses ebenfalls nach den Erklärungen, die wir hierüber bei den Defilees im Allgemeinen angegeben haben. Ordnung ist in solchen Fällen die erste und nothwendigste Bedingung; während die Abtheilungen von beiden Flügeln allmälig rückwärts abfallen, kämpfen die im Centrum sich befindlichen im steten Rückzuge, um den verfolgenden Feind so lange als möglich aufzuhalten; in einer ebenen und offenen Gegend aber beschäftigt die Kavallerie fortwährend jene des Gegners, und verhindert dieselbe, sich auf unsere Infanterieabtheilungen zu werfen.

Benehmen der Offiziere.

Die Offiziere müssen in solchen Gelegenheiten die Vortheile des Terrains mit schneller Umsicht benützen, keinen günstigen Augenblick versäumen, wo sie den Feind durch einen glücklich ausgeführten Angriff von einer allzuheftigen Verfolgung abzuschrecken im Stande sind, besonders aber alles aufbieten, um ihre Truppe beisammen zu behalten und den Rückzug mit Ruhe auszuführen. Die Nachhut bilden hiebei leichte Kavallerie- und Infanterieabtheilungen, welche letzteren man mit vielem Vortheile aus Leuten, die des Schwimmens kundig sind, zusammengesetzt, damit sie sich, wenn man ihren Rückzug über die Brücke nicht mehr abwarten kann, und keine Schiffe vorhanden sind, — dennoch zu retten vermögen.

Sollte jedoch der Drang zu groß und es dem Gegner möglich werden, im Handgemenge mit den Rückziehenden die Brücke zu erreichen, so muß ohne Bedenken bei Zeiten die Zerstörung derselben angeordnet werden; denn es ist weniger nachtheilig, dem Feinde die noch jenseits befindlichen Abtheilungen preis zu geben, als ihm zu gestatten, über die Brücke zu eilen und sich auf die Haupttruppe selbst zu stürzen. Von unabsehbaren Folgen könnte in solchen Gelegenheiten eine unzeitige Zögerung werden, wo man daher kein Bedenken tragen darf, zur Rettung des Ganzen einen Theil zu opfern. Zerstörung der Brücke.

Liegt jedoch die Brücke, die im Rückzuge passirt werden muß, hinter einem Dorfe, — dann wird dieses gleich einem Brückenkopfe von einer schon im Voraus dazu bestimmten Infanterietruppe besetzt und zur Deckung des Rückzuges vertheidiget. Wir berufen uns in dieser Hinsicht auf die Erklärungen des §. 2 dieser Abtheilung, in welchem alle Details über die Verrammlung der Eingänge, — Errichtung von Batterien, — Vertheilung der Truppe u. dgl. zur zweckmäßigsten Vertheidigung eines Dorfes gegeben wurden. Der Feind wird dadurch in seiner Verfolgung aufgehalten, — ist gezwungen, zuerst seine Angriffskolonnen zu sammeln und die vorbereitende Wirkung seiner Geschütze abzuwarten; wodurch wir Zeit gewinnen, was in solchen Augenblicken vom entscheidendsten Nutzen ist. Uibrigens kommt es dann auf die Sicherung des sich zurückziehenden Gros, so wie auf die Lage und Haltbarkeit des Ortes an, um zu bestimmen, ob man denselben hartnäckig vertheidigen soll, oder ob es klüger sei, den Augenblick des Stillstandes, in welchem der Feind seine Anordnungen trifft, zu einem gänzlichen Rückzuge und Zerstörung der Brücke zu benützen, und nöthigen Falls das Dorf selbst in Brand zu stecken. Dörfer vor dem Brückeneingange.

Auch kleinere Truppenabtheilungen benehmen sich in ihrem Rückzuge über Gewässer nach den hier vorausgegangenen Erwägungen. — Ihre Arrieregarde stellt sich vor dem Uibergange mit geschickter Benützung jedes Terraingegenstandes so nahe als möglich gedeckt auf, — und trachtet durch ein wohlgerichtetes Feuer den Feind aufzuhalten und dadurch den Rückzug zu decken. — Oft gelingt es ihr, noch vor dem Vorrücken des Gegners in größter Eile Gräben aufzuwerfen, Bäume zu übereinander, kleine Verhaue zu bilden, vortheilhaft Rückzug kleinerer Truppenabtheilungen über Gewässer.

gelegene Höhen, Häuser u. dgl. zu besetzen, und so die Vertheidigungsfähigkeit ihrer Aufstellung zu erhöhen. — Uiberhaupt kommt es hier besonders auf geschickte Führung an. Die Untergebenen sehen in solchen Augenblicken vertrauend auf ihre Kommandanten, die daher wirkende Geistesgegenwart besitzen müssen, um den Muth der Truppe zu erhöhen und durch Entschlossenheit dem Feinde jeden Vortheil zu entringen, — jeden Schritt streitig zu machen. Ist das Uibersetzen vollführt, dann wird die Brücke entweder abgeworfen oder verrammelt, und dem Gegner durch eine diesseitige Aufstellung der Uibergang verwehrt, — oder der Rückzug in größter Ordnung weiter fortgesetzt.

III. Brückenvertheidigung in Verbindung mit einem Flußangriffe.

III. Die Vertheidigung der Brücken in Verbindung mit einem Flußangriffe, und zur Deckung des Debouschirens der nachfolgenden Abtheilungen geschieht nach den Erklärungen, die hierüber der vorhergehende §. enthält. — Setzt man in diesem Falle mit einer größeren Truppenanzahl über bedeutende Gewässer, um jenseits den Feind anzugreifen, dann soll man nie versäumen, die Brücken, über welche man den Uibergang vollführt hat, besetzt zu behalten und durch Verschanzungen zu decken. —

Schneller Bau von Brückenköpfen zur Deckung eines möglichen Rückzuges.

Die Erbauung derselben unterliegt desto größeren Schwierigkeiten, wenn man genöthigt ist, sie im Angesichte des Feindes auszuführen. — Schnelligkeit ist hiebei die erste Bedingung; man begnügt sich Anfangs mit einem vor der Brücke erbauten Reduit, und schreitet erst in der Folge zur Anlage eines größern Brückenkopfes durch vorgelegte Redouten. Das Kriegsglück unterliegt oft einem plötzlichen Wechsel, der durch besondere Umstände hervorgebracht wird, — und eben deshalb ist es von großer Wichtigkeit, auf solche Fälle vorzudenken, und die für selbe nöthigen Sicherheitsmaßregeln schon im Voraus zu treffen. — Ereignet sich nun der Fall, vom Feinde angegriffen und geschlagen — den Rückzug antreten und den Fluß wieder übersetzen zu müssen, dann gewährt ein zur Deckung des Uibergangspunktes angelegter Brückenkopf jenen ungemeinen Nutzen, dessen wir schon oben erwähnt haben. — Am Schluße wollen wir hier noch die nöthigen Erklärungen über die Verrammlung oder Zerstörung der Brücken anführen.

Verrammeln, Abtragen oder Zerstören der Brücken.

Das Verrammeln geschieht mit Benützung aller vorhandenen Mittel, als: Steine, Balken, Baumstämme, Fässer, Wägen,

flüge u. dgl. auf die Art, wie es bei Vertheidigung der Dörfer Hinsicht der Gässen und Eingänge angegeben wurde.

Vortheilhafter ist es aber, die Brücken nach vollendetem ückzuge unserer Truppen wenigstens theilweise abzutragen und n Feind dadurch im weitern Verfolgen abzuhalten. — Hiezu rft man die Pfosten und Tragbalken ab und bringt sie an das sseitige Ufer, oder sägt die Joche durch, wozu jedoch mehr Zeit orderlich ist. Die Abtragung der Brücken hat aber nie von Seite des Feindes, sondern stets von jener unternommen zu rden, auf welche wir uns zurückziehen, so daß der Gegner ge- ngen ist, die Wiederherstellung derselben unter unserem nahen chütz- und Gewehrfeuer vorzunehmen, — das ihm also ent- er gar nicht, oder nur mit vielem Verluste gelingen wird. leich haben wir dadurch den Vortheil, im Falle es für uns st nöthig würde, die abgetragenen Joche mit den an das seitige Ufer gebrachten Pfosten und Balken schnell und unge- ert wieder überdecken zu können.

Was die Zerstörung der Brücken betrifft, so geschieht jene hölzernen auf die natürlich- und leichteste Art, wenn man sie Pechkränzen und Pechfaschinen, auch mit einigen Leuchtkugeln 7pfündigen Haubitzen und mit Stückchen von Zündlichteln ckt, — Stroh, dürres Reisig oder Holzspäne mit etwas un- engtem Kornpulver auf selbe streuet, — Theer darüber aus- t und sie dann anzündet. Bei Brücken mit steinernen Bögen Pfeilern macht man längs der Schlußsteine in das Mauer- mehrere Löcher halb so tief als seine Dicke, füllt solche mit drücktem Pulver, verdämmt sie mit Holz oder Steinen, be- die Feuerleitung dergestalt, daß alle Mienen zugleich an- det werden, und sprengt die Brücke, wie der Feind auf sie mt, in die Luft. — Bei kleinen Brücken kann man dieses, — ers wenn zu obiger Vorrichtung die Zeit mangelt, — auch h bewerkstelligen, daß man unter den Bögen mit Pulver e Fässer oder Kästen anbringt und sie dann zugleich an- Ist jedoch kein Mittel vorhanden, diese Gefäße daselbst zu befestigen, so grabe man oberhalb bis in das Mauer- in Loch, stelle das Faß oder den Kasten hinein und ver- dasselbe auf das sorgfältigste. In Ermanglung von Pulver kann man sich zur Sprengung der Brücken auch

der Geschützpatronen bedienen, sie in die Patronverschläge ausleeren, und diese letzteren nöthigen Falls selbst als Minenkasten verwenden.

Angriff.

Zweck derselben.

Der Angriff einer Brücke besteht in der Bewerkstelligung des Uiberganges mit offener Gewalt, und ist, wenn die Vertheidigung zweckmäßig geleitet wird, stets mit vielem Verluste verbunden. Solche Angriffe sollen daher nur dann unternommen werden, wenn es die Umstände unumgänglich erfordern, und man auf keine andere Art, wie z. B. durch Umgehungen, Uiberfälle u. dgl. den vorhandenen Zweck erreichen kann, oder wenn es sich darum handelt, einen retirirenden Feind rasch zu verfolgen, und ihm keine Zeit zu lassen, durch angelegte Hindernisse unser weiteres Vorrücken zu verzögern.

Brückenangriffe bei feindlicher Flußvertheidigung.

Hat der Feind sich hinter einem Fluße oder größerem Gewässer aufgestellt, um uns den Uibergang zu verwehren, dann wird er gewöhnlich die vorhandenen Brücken abtragen, und zur Vertheidigung derselben am rückwärtigen Ufer Truppenabtheilungen aufstellen, oder Batterien errichten. Ist aber diesseits ein Brückenkopf angelegt, so gibt uns der Gegner dadurch zu erkennen, daß er entschlossen sei, sich künftig nicht blos auf die Defensive zu beschränken, sondern vielmehr jeden sich ereignenden Vortheil zu benützen, um wieder in die Offensive überzugehen. — Der Angriff solcher Têtes de pont ist gewöhnlich mit vielen Schwierigkeiten verbunden, da der Feind kräftige Vorbereitungen zu ihrer Vertheidigung treffen, und überhaupt alles aufbieten wird, um seine Stellung auf dem vorwärtigen Ufer fortwährend zu behaupten.

Bei Verfolgung des Feindes.

Häufiger finden jedoch Angriffe auf Brücken bei Verfolgung des Feindes Statt, der dieselben besetzt, um seinen Rückzug zu sichern, wir hingegen durch einen raschen Angriff zu nehmen suchen, bevor es ihm gelingt, dieselbe zu zerstören oder abzutragen, und dadurch unser Vorrücken zu hemmen. In solchen Gelegenheiten entstehen daher sowohl zwischen Avant- und Arrieregarden größerer Korps, als zwischen kleineren Truppenabtheilungen, Detaschements, Streifkommandos u. dgl. häufige Gefechte.

Bei Vorpostenlinien und Winterpostirungen.

Eben dieſelben finden auch oft bei feindlichen Vorpoſten-
nien oder Winterpoſtirungen Statt, wenn die Kette derſelben
ngs eines Gewäſſers fortläuft, und die vorhandenen Kommu-
kationen mit Piqueten beſetzt ſind.

Schnelle Rekognoscirung des Terrains und der feindlichen Stellung.

In jedem Falle muß dem Angriffe eine Rekognoscirung
s Terrains und der feindlichen Aufſtellung vorausgehen. Dieſe
jedoch in größter Eile und Schnelligkeit auszuführen, um da-
rch keine Zeit zu verlieren, was beſonders bei Verfolgung des
indes durch Avantgarden ſehr nachtheilig werden könnte, da
gern dem Gegner Zeit gewährt, ſich zu faſſen, und zu einer
ftigen Vertheidigung vorzubereiten. In ſolchen Gelegenheiten
es daher nothwendig, mit einem Blicke das Terrain zu wür-
n, die Stärke und Schwäche der feindlichen Aufſtellung zu
nnen, den Punkt des Angriffes hiernach zu beſtimmen und
n raſch auf den Gegner loszugehen

Beobachtungen hiebei.

Vor Allem aber muß man beurtheilen:

1. Welche Vortheile das Terrain ſeiner Vertheidigung dar-
t, ob Dörfer oder andere Gegenſtände natürliche Brücken-
bilden, und wo ſelbe zu durchbrechen wären.

2. In wie fern, und mit welcher Wirkung der Feind vom
ärtigen Ufer zur Vertheidigung des Brückeneinganges mit-
rken im Stande iſt.

3. Welche Deckungen das Terrain dagegen uns im Vor-
gewährt, und

4. wo Geſchütze zu placiren ſind, um unſere Attaque vor-
iten und zu unterſtützen.

Angriff ſelbſt.

In Hinſicht des Angriffes ſolcher Stellungen vor Brücken
iſen wir auf den §. 5, wo Seite 196 über die Angriffsart
or einem Defilee genommenen Stellung die nöthigen Er-
gen gegeben wurden.

Raſches Verfolgen des Feindes.

Iſt es uns gelungen, den Feind zurückzuwerfen, dann ſchreite
mit größter Schnelligkeit gegen die Brücke, um ſich der-
zu bemächtigen, und laſſe dem Gegner keine Zeit, ſich zu
zu formiren und neuen Widerſtand zu leiſten.

Hauptaugenmerk hiebei.

Das Hauptaugenmerk unſeres Angriffes iſt jedoch ſtets die
ung der Brücke, man bleibe alſo dem fliehenden Feinde
rend am Leibe, um dadurch gleichzeitig und vermengt mit
Brücke zu erreichen, zu paſſiren, auf das jenſeitige Ufer

zu kommen, und dadurch die daselbst aufgestellten Truppen zu verhindern, uns durch ihr Feuer den Uibergang zu verwehren.

Bei Abbrechen der Brücke durch den Feind vor dem gänzlichen Rückzuge seiner Arrieregarde.

Bricht der Gegner die Brücke ab, ohne den gänzlichen Rückzug seiner Arrieregarde abzuwarten, dann trachte man, den dadurch abgeschnittenen Abtheilungen das Einschiffen zu verwehren, und sich der zu diesem Zwecke zurückgelassenen Pontons, Flöße, Kähne u. dgl. zu bemächtigen, die wir hierauf selbst zum fernern Angriffe mit vielem Vortheile benützen können. Ziehen sich diese Truppen durch eine Furthe zurück, so stürze man ihnen nach, um mit selben zugleich den Uibergang zu vollführen.

Nach vollendetem Rückzuge derselben.

Waren wir jedoch nicht im Stande, die vom Feinde vor der Brücke genommene Stellung zu durchbrechen, und ist es seiner Arrieregarde gelungen, ihren gänzlichen Rückzug auf das jenseitige Ufer unter dem Schutze der daselbst aufgestellten Batterien und Truppen zu vollführen, und die Brücke abzutragen oder ungangbar zu machen, dann ist die Forcirung des Uiberganges weit schwieriger. Müßte sie demungeachtet von der Fronte unternommen werden, so besetzen Tirailleurs das diesseitige Ufer; — die Infanterie bleibt indessen rückwärts, so viel möglich gedeckt, in Kolonne stehen; — die Geschütze aber fahren unverweilt auf, um ein kräftiges Feuer gegen den Feind zu beginnen. Die schweren Kaliber trachten seine Batterien mit Kugelschüssen zu demontiren, die leichten aber, wo es die Breite des Flußes erlaubt, mit Kartätschen die feindlichen Truppen vom jenseitigen Debouschee der Brücke zu vertreiben.

Vorbereitung durch Artillerie- und Tirailleurfeuer.

Herstellung der abgetragenen Brücken.

Unter dem Schutze dieses Feuers werden entweder in größter Schnelle Lauf- oder Pontonsbrücken geschlagen, oder mittelst Tragbalken, Dachstreben, Baumstämmen, Leitern, Bretern, Thorflügeln u. dgl. die abgetragenen Joche überdeckt, und die Kommunikation hergestellt; — worauf die bis dahin verborgen gehaltenen Infanteriekolonnen vorrücken, im Sturmschritt die Brücke passiren, und das jenseitige Ufer zu erreichen trachten. Hier kann blos Muth und Beispiel der Anführer an der Spitze der Truppe und die verheerende Wirkung der Artillerie eine vortheilhafte Entscheidung erringen.

Entscheidende Vortheile gänzlicher Tournirung oder wenigstens gleichzei-

Wir haben schon im Anfange dieses §. bemerkt, daß ein solcher stets mit Verlust verbundener Angriff nur da unternommen werden soll, wo es die Umstände gebieten, und es nicht möglich ist, an einem andern Punkte über Brücken, durch Furthen oder

it Schiffen über den Fluß zu setzen, und dadurch dem Feinde it der Hauptmacht oder wenigstens mit einigen Abtheilungen nfanterie oder Kavallerie in die Flanke zu fallen. Wäre dieses doch ausführbar, dann gelingt der Uibergang auch mit weniger ufopferung, da der zur Vertheidigung der Brücke aufgestellte ind, in seinen Flanken und Rücken bedroht, freiwillig den Punkt rlassen, oder doch unserem Frontalangriffe weniger Kraft entgenzusetzen im Stande sein wird.

tiger Angriffe in die Flanken des Gegners.

Läßt der Gegner nach vollendetem Rückzuge die Brücken en, dann ist zu vermuthen, daß er entweder Minen angelegt, r sonst Vorbereitungen getroffen habe, damit die Brücke unter Last unserer darüber eilenden Truppen einstürze. Im ersten le suche man dem Feinde zuvorzukommen, die Zündwurst abneiden, die Minen zu leeren, oder das im Ofen befindliche ver mit Wasser zu beschütten; sind aber die Tragbalken oder bpfeiler durchsägt, dann verschaffe man der Brücke durch angte Querhölzer, Unterstützungsstreben, eiserne Klammern u. dgl. der die nöthige Tragbarkeit. Das an selber allenfalls beliche Brandzeug reiße man los und werfe es in das Wasser; e es jedoch dem Feinde bereits gelungen sein, die Brücke anuden, so bemühe man sich durch alle möglichen Mittel dem r Einhalt zu thun, und dadurch wenigstens einen Theil der n zu erretten.

Vorsichten gegen angelegte Minen u dgl.

Begünstigen Dörfer, mit Mauern umgebene Gärten, An n oder andere Terraingegenstände die Vertheidigung der ke, so muß der Angriff derselben mit desto größerer Umsicht eführt werden, und geschieht bei Dörfern nach den Erklän des §. 2 dieser Abtheilung. — Ist die Avantgarde zu n Zwecke zu schwach, so erwartet sie die von der nachfoln Haupttruppe ankommenden Verstärkungen, während ihre ütze gegen die schwächsten Punkte der feindlichen Stellung , um das Durchbrechen derselben vorzubereiten. — Eine näßige Vertheilung der Truppe in die zum Hauptangriffe zu den Scheinattaquen bestimmten Kolonnen, und die Aufg hinlänglich starker Reserven ist hier um desto nöthiger, s Unternehmen mit größeren Schwierigkeiten verbunden o daher auch leichter zurückgeschlagen werden kann.

Angriff der Dörfer oder anderer vor der Brücke liegenden, vortheilhaften Terraingegenstände.

Sind Brückenköpfe angelegt, die forcirt werden müssen, so zu vorzüglich eine dem Feinde überlegene Zahl von Artillerie

Angriff der Brückenköpfe.

Nothwendige Uiberlegenheit an Artillerie

erforderlich, die ein koncentriſches Feuer gegen die Verſchanzungen beginnt. Erſt dann, wenn durch ſelbe die Kraft des Vertheidigers geſchwächt und ſein Geſchütz demontirt iſt, rücken die bis dahin verdeckt gehaltenen Infanteriekolonnen zum Sturme vor, — erklettern die Bruſtwehren, und ſuchen entweder die Beſatzung gefangen zu nehmen, oder mit den Fliehenden zugleich die Brücke und das jenſeitige Ufer zu erreichen.

Beobachtung bei Brückenköpfen aus abgeſonderten Werken.

Beſtehen die Brückenköpfe aus abgeſonderten Werken, dann wähle man jene Redoute zum Hauptangriffe, deren Beſitz uns die meiſten Vortheile darbietet, während man die übrigen Werke durch Scheinattaquen beſchäftigt. — Uiber die näheren Details ſolcher Angriffe verweiſen wir übrigens auf den §. 11 dieſer Abtheilung, der von der Vertheidigung und dem Angriffe der Schanzen insbeſondere handelt.

Bei einer Umgehung.

Sind wir jedoch nicht gezwungen, einen Brückenkopf unmittelbar zu forciren, ſondern können wir ihn umgehen, ſo beſchränkt man ſich blos auf eine Berennung desſelben außerhalb des Kanonenſchußes zur Abwendung aller Ausfälle, — ſetze an einem andern Punkte über den Fluß, und nehme dadurch die Verſchanzungen im Rücken.

Anwendung feindlicher Flußübergänge durch Angriff ſeiner Brücke.

Gelingt es einem offenſiv handelnden Feinde, über einen von uns beſetzten Fluß ungeachtet aller angewandten Vertheidigungsmittel eine Brücke zu errichten, ſo muß man hauptſächlich trachten, demſelben die Entwicklung ſeiner Truppen zu verhindern, oder ſie wieder auf das jenſeitige Ufer zu werfen. — Der Angriff der Brücke geſchieht alſo hier in defenſiver Hinſicht, und iſt mit möglichſter Kraft auszuführen, um dem Gegner keine Zeit zu laſſen, Schanzen zur Deckung des Uibergangspunktes zu erbauen, und dadurch feſten Fuß am diesſeitigen Ufer zu faſſen. — Häufig gelingt es dem Feinde, ſeinen Brückenſchlag zu bewerkſtelligen, da er hiezu ſtets ſolche Punkte wählt, die durch ihre Natur ſein Unternehmen begünſtigen. Allein hiemit iſt der Uibergang noch nicht entſchieden; — die weit ſchwerere Aufgabe iſt die Entwicklung ſeiner Truppen und das Feſtſetzen derſelben auf dem diesſeitigen Ufer. — Man halte ſich daher nicht für verloren, wenn es dem Gegner gelungen iſt eine Brücke zu ſchlagen, ſondern ſammle vielmehr ſeine Kräfte, um ihn anzugreifen und wieder zurückzuwerfen, oder wenigſtens durch Beſetzung eines vortheilhaften Punktes im weiteren Vorrücken aufzuhalten. —

in entschlossener Offizier, als Kommandant kleinerer und grö-
rer Truppenabtheilungen, wird in solchen Fällen durch geschickte
enützung des Terrains sich gegen die Uibermacht des Feindes
schützen, und diesen bis zum Anlangen rückwärtiger Verstär-
ng aufzuhalten trachten. — Die Kriegsgeschichte zeigt uns
ispiele, daß oft durch die Besetzung und muthvolle Vertheidi-
ng eines Hauses, Grabens oder anderen günstigen Terrain-
genstandes eine Flußniederung so lange behauptet wurde, bis
h einigen Stunden der Feind mit vereinten Kräften angegrif-
und zurückgeworfen werden konnte.

§. 8.

rtheidigung und Angriff eines Moraſtes oder Sumpfes.

Wichtigkeit derselben.

Moräste, Sümpfe, Moor oder Torfgründe sind Terrain-
ernisse, die nach Maß ihrer Ungangbarkeit und Ausdehnung
hl auf Stellungen als Bewegungen größerer oder kleinerer
openabtheilungen einen wesentlichen Einfluß haben, und oft
ige Vertheidigungsmittel bilden, weil durch selbe gewöhnlich
wenige brauchbare Kommunikationen führen, die selbst von
geringen Truppenzahl gegen einen weit überlegenen Feind
uptet werden können.

Ausgedehnter, moraſtiger Niederungen.

Besonders sind ausgedehnte, moraſtige Niederungen, wenn
das durch sie fließende Wasser an sich selbst nicht bedeutend
ft größere Hindernisse, als Flüsse, — da sie nur auf langen,
ehreren Brücken durchschnittenen Dämmen passirt werden
n, und meistens eine solche Breite haben, daß der am jen-
n Rande aufgestellte Feind uns mit seinem Feuer nicht
en kann, wir daher die wenigen Zugänge, die er im An-
zu erringen genöthigt ist, mit desto größerem Erfolge zu
idigen vermögen.

Vortheile dieſer Terrain-hinderniſſe in der Vertheidigung.

Aufstellungen hinter Moräſten gewähren daher häufig klei-
oder größeren Truppenabtheilungen bedeutende Vortheile,
es besonders
. in der Linie einer Vorpostenkette, wo man durch selbe
ößere Strecken mit geringerer Truppenzahl zu sichern im
ist;

2. vor Dörfern, Wäldern, Schanzen, Stellungen oder anderen besetzten Punkten, die der Feind entweder von der Seite des Moraſtes angreifen, oder nur auf weiten Umwegen umgehen kann;

3. längs den Ufern eines zu vertheidigenden Gewässers, wo durch selbe dem Feinde der Uibergang erschwert oder unmöglich gemacht wird;

4. als Stützpunkte für die Flügel einer Stellung;

5. als Terrainhinderniſſe, die den Feind sowohl im Vor-, als Rückmärsche zum Defiliren auf einigen wenigen vorhandenen Kommunikationen nöthigen und ihn dadurch aufhalten;

6. sind ſie theilweise gangbar, und mit Schilf oder Gebüschen bewachsen, so können ſie überdies zu Anlegung von Verſtecken und Hinterhalten, oder zu einzelnen Tirailleurgefechten mit vielem Vortheile gebraucht werden.

Nöthige Kenntniß ihrer Beſchaffenheit.

In allen dieſen Fällen iſt es aber äußerſt nothwendig, die Beſchaffenheit dieſer Moräſte und Sümpfe mit größter Sorgfalt zu prüfen, um dieſelben nie für ungangbar zu halten, bevor man ſie nicht genau durchſucht hat; denn die Kriegsgeſchichte liefert uns häufige Beiſpiele, wie Truppen blos deshalb überfallen und geſchlagen wurden, weil ſie ſich durch ſolche Terrainhinderniſſe geſichert hielten, und der Feind dennoch Mittel fand, ſelbe zu paſſiren.

Vorſicht bei Durchſuchung der Sümpfe und Moräſte.

Die Offiziere, die daher den Auftrag erhalten, die Beſchaffenheit eines Moraſtes oder Sumpfes zu unterſuchen, können hiebei nicht behutſam genug zu Werke gehen, und dürfen ſich keineswegs mit den Ausſagen der Landesbewohner begnügen, ſondern müſſen ſich vielmehr von ſeiner Ungangbarkeit ſelbſt zu überzeugen trachten. Manche Sümpfe erſcheinen dem Auge auf den erſten Blick als die ſchönſten Wieſen, genauer beobachtet werden ſie jedoch durch verſchiedene Kennzeichen verdächtig. Dieſes iſt z. B. der Fall, wenn man hie und da mit Binſenkraut oder gelbgrünem Moos bedeckte Theile wahrnimmt, — ſo wie, wenn zwiſchen dem Graſe ein mehrere Farben ſpielendes Waſſer durchſchimmert.

Vorzüglichſte Gegenſtände ihrer Rekognoscirung.

Nach den verſchiedenen Zwecken der Rekognoscirung, und der größern oder geringern Bedeutenheit ſolcher Terrainhinderniſſe kommt hiebei vorzüglich zu berückſichtigen:

…lossener Offizier, als Kommandant kleinerer und grö… …uppenabtheilungen, wird in solchen Fällen durch geschickte …tzung des Terrains sich gegen die Uibermacht des Feindes …utzen, und diesen bis zum Anlangen rückwärtiger Verstär…ng aufzuhalten trachten. — Die Kriegsgeschichte zeigt uns …iele, daß oft durch die Besetzung und muthvolle Vertheidi…g eines Hauses, Grabens oder anderen günstigen Terrain…enstandes eine Flußniederung so lange behauptet wurde, bis …h einigen Stunden der Feind mit vereinten Kräften angegrif…n und zurückgeworfen werden konnte.

§. 8.

Vertheidigung und Angriff eines Morastes oder Sumpfes.

Moräste, Sümpfe, Moor oder Torfgründe sind Terrainhindernisse, die nach Maß ihrer Ungangbarkeit und Ausdehnung sowohl auf Stellungen als Bewegungen größerer oder kleinerer Truppenabtheilungen einen wesentlichen Einfluß haben, und oft kräftige Vertheidigungsmittel bilden, weil durch selbe gewöhnlich nur wenige brauchbare Kommunikationen führen, die selbst von einer geringen Truppenzahl gegen einen weit überlegenen Feind behauptet werden können. Wichtigkeit derselben.

Besonders sind ausgedehnte, morastige Niederungen, wenn auch das durch sie fließende Wasser an sich selbst nicht bedeutend ist, oft größere Hindernisse, als Flüsse, — da sie nur auf langen, von mehreren Brücken durchschnittenen Dämmen passirt werden können, und meistens eine solche Breite haben, daß der am jenseitigen Rande aufgestellte Feind uns mit seinem Feuer nicht erreichen kann, wir daher die wenigen Zugänge, die er im Angriffe zu erringen genöthigt ist, mit desto größerem Erfolge zu vertheidigen vermögen. Ausgedehnter, morastiger Niederungen.

Aufstellungen hinter Morästen gewähren daher häufig kleineren oder größeren Truppenabtheilungen bedeutende Vortheile, und dies besonders Vortheile dieser Terrainhindernisse in der Vertheidigung.

1. in der Linie einer Vorpostenkette, wo man durch selbe oft größere Strecken mit geringerer Truppenzahl zu sichern im Stande ist;

Sommermonate unter Waſſer ſtehen, das mit Leichtigkeit zu einer Höhe von mehren Schuhen geſtaudet werden kann. Sie liegen gewöhnlich tiefer als die durchführenden Wege, nehmen in Gegenden, wo naheliegende Flüſſe oder Bäche die Bewäſſerung erleichtern, meiſtens bedeutende Strecken ein, und werden dadurch Terrainhinderniſſe, die nicht ſelten einen weſentlichen Einfluß ſowohl auf die Bewegungen und Stellungen größerer als kleinerer Truppenabtheilungen haben; — wie uns dies die verſchiedenen Feldzüge im nördlichen Italien, insbeſondere aber mehre am Po und Mincio gelieferte Gefechte hinlänglich beweiſen.

Teiche.

Auch einzelne Teiche können nach Maß ihrer Größe, Breite, Tiefe und Länge für verhältnißmäßige Truppenkörper eine militäriſche Anwendung erhalten. In manchen Ländern, wie z. B. in Böhmen, Mähren und Schleſien liegen oft mehrere derſelben nahe aneinander, und ſtehen durch kleine Kanäle oder Bäche, die häufig ein ſumpfiges Ufer haben, in wechſelweiſer Verbindung. Solche Niederungen, durch die nur wenige Kommunikationen oder Dämme führen, decken daher oft ſehr vortheilhaft die Fronte einer auf rückwärtigen Ravins oder Hügeln genommenen Stellung, und erſchweren den Angriff derſelben.

Vertheidigung.

Art der Aufſtellung.

Nach Allem, was wir in dieſem §. erwähnt haben, ergibt ſich alſo, daß Moräſte und Sümpfe nach Verhältniß ihrer Ausdehnung ſowohl von größeren als kleineren Truppenabtheilungen mit vielem Vortheile vertheidigt werden können. Nur bei Rückzügen, wo es ſich darum handelt, den verfolgenden Gegner aufzuhalten, um der Haupttruppe Zeit zu verſchaffen, die durch Moräſte führenden Defilees zu paſſiren, finden Stellungen vorwärts derſelben Statt; — in allen andern Gelegenheiten aber ſtellt man ſich hinter dieſen Terrainhinderniſſen auf, um ſie als Deckungsmittel der Fronte zu benützen, und dem Feinde den Durchgang zu verwehren. Die näheren Details der Aufſtellung hängen übrigens von der Breite des Moraſtes oder Sumpfes und von der Beſchaffenheit der rückwärtigen Gegend ab.

Stärker und ſchwächer zu beſetzende Punkte.

Eine beſondere Berückſichtigung erfordern aber alle über ſelbe führenden Kommunikationen größerer oder kleinerer Art, ſo wie überhaupt alle trockenen und ſeichteren Stellen, die dem Feinde

n Durchmarsch, sei es auch nur mit kleineren Abtheilungen, er einzelnen Tirailleurs, gestatten. Diese Punkte sind die ésilees, die der angreifende Gegner zu forciren genöthigt ist, und e daher den Hauptgegenstand der Vertheidigung bilden. Sie rden zu diesem Zwecke mit hinlänglich starken geschlossenen uppenabtheilungen besetzt, während man die zwischen ihnen genden, weniger bedrohten Strecken blos mit einer Plänklerkette bachtet.

In angemessener Entfernung weiter rückwärts befinden sich verhältnißmäßigen Unterstützungen und hinter diesen größere erven. Unterstützungen und Reserven.

Das Gros der zur Vertheidigung bestimmten Truppe nimmt r diesseits auf vortheilhaft liegenden Ravins, dominirenden en, oder am Vereinigungspunkte mehrerer, aus dem Sumpfe menden Straſſen eine solche Stellung, aus welcher es schnell n die bedrohten Punkte vorzurücken im Stande ist. Aufstellung der Haupttruppe.

Das Geschütz wird so viel als möglich durch das Terrain t oder einen Erdaufwurf gedeckt, in der Verlängerung, oder s und links der durch den Sumpf führenden Straſſen und me dergestalt aufgeführt, daß es diese Defilees entweder zu iren oder koncentrisch zu beschießen im Stande sei. Verwendung des Geschützes.

Die Kavallerie bleibt bei den auf den Hauptzugängen nden Reserven, um den Feind im Augenblicke des Debou- ns durch eine heftige Attaque wieder zurückzuwerfen, oder theilweise zur Sicherung unserer Flanken verwendet. Verwendung der Kavallerie.

Gestrüppe, Waldungen, Gebäude, Dörfer, Höhenzüge oder e vortheilhafte Terraingegenstände, die sich diesseits des stes befinden, müssen auch hier zweckmäßig benützt werden, önnen den Vertheidigern den größten Nutzen gewähren. Benützung des Terrains.

Ist uns der Feind an Kräften überlegen, und sind wir da- in eine rein defensive Lage versetzt, oder wollen wir seine vor der Fronte paralliſiren, um Ausfälle in seine Flanken ernehmen, so trachte man durch künstliche Mittel die Ver- ungsfähigkeit der hinter dem Moraste oder Sumpfe ge- nen Aufstellung so viel möglich zu erhöhen, und dadurch egner den Angriff auf das Aeußerste zu erschweren. Hieher n: Künstliche Vertheidigungsmittel.

1. Barrikadirung oder Abgrabung aller durch den Sumpf den Straſſen oder Dämme.

2. Sperrung derselben durch Palisadirungen, Tambourirungen oder Querdämme.

3. Abtragung aller Brücken über größere oder kleinere, im Moraste befindlichen Gewässer.

4. Ziehung von Gräben am diesseitigen Rande des Sumpfes, die sich dann gewöhnlich schnell mit Wasser füllen.

5. Anlegung von Verhauen in waldigen Gegenden.

6. Errichtung von Schanzen, theils um unsere Geschütze gegen das feindliche Feuer zu decken, theils um durch selbe den Ausgang der vorwärtigen Defilees zu bestreichen, und dem Feinde das Debouschiren zu verhindern.

Besondere Rücksichten bei selben.

Bei der Anwendung dieser künstlichen Mittel ist jedoch unsere Lage und die Stärke des Gegners genau zu berücksichtigen; — denn besonders größere Truppenabtheilungen würden, durch eine gänzliche Sperrung und Zerstörung der gegen die Fronte ihrer Aufstellung führenden Zugänge, sich selbst den Vortheil entreißen, nöthigen Falls die Offensive wieder ergreifen zu können.

Vertheidigung selbst.

Nach der Beschaffenheit des Moraste oder Sumpfes, und nach der Zahl der durchführenden Strassen oder Dämme wird sich der vorrückende Feind in eine oder mehrere Angriffskolonnen formiren, und mit einem heftigen Geschützfeuer die Attaque beginnen.

Feuer der Artillerie.

Begünstiget das jenseitige Terrain die Wirkung desselben, oder ist uns der Gegner an Artillerie weit überlegen, dann lasse man sich mit ihm in keine Kanonaden ein, die eine bloße Demontirung unseres Geschützes herbeiführen könnten; sondern halte dasselbe vielmehr so lange hinter einem deckenden Terraingegenstande verborgen, bis seine Infanterieabtheilungen zum Sturme vorrücken. — In diesem Augenblicke erst beginnt die vereinte Wirkung unserer Geschütze, und da in einem sumpfigen Terrain keine Gellschüsse möglich sind, so trachte man durch ein wohlangebrachtes und rasirendes Feuer die Teten der feindlichen Angriffskolonnen zu zerschmettern, und sie dadurch zum Rückzuge zu zwingen.

Feuer der Infanterie.

Setzt aber der Gegner demungeachtet seinen Marsch fort, so eilen die Unterstützungen hervor, verstärken die am Ausgange der Defilees aufgestellten Truppenabtheilungen, und empfangen den Feind, wie er in den Ertrag des Kleingewehrfeuers kommt,

t ganzen Dechargen; — zugleich ſetzen ſich nach Umſtänden die
ſerven oder ſelbſt ein Theil der rückwärtigen Haupttruppe unver-
ilt gegen den bedrohten Punkt in Marſch, — der Reſt aber
ibt an einem hiezu ſchicklichen Orte als Hauptreſerve aufgeſtellt.

Vorrückung der Haupttruppe.

Sollte der Gegner, ungeachtet der verheerenden Wirkung
eres koncentriſchen Feuers weiter vordringen, ſo geſchieht die
:theidigung des vorliegenden Debouſchees nach den Erklärun-
:, die §. 5, Seite 193 und 194 erläutert wurden. Hier
imt es hauptſächlich darauf an, dem Feinde keinen Raum
Entwicklung ſeiner Kraft am diesſeitigen Ausgange des De-
:s zu geben, ſondern ihn raſch mit dem Bajonette oder der
allerie anzugreifen, in den Sumpf zu werfen, oder gar ſeinen
kzug abzuſchneiden.

Angriff des debouſchirenden Feindes.

Während ſo an den verſchiedenen durchführenden Straſſen
Dämmen geſchloſſene Abtheilungen mit einander kämpfen,
) von leichten Truppen, die ſich zwiſchen Schilf und Geſträu-
in die Flanke des Feindes ſchleichen, ein lebhaftes Tirail-
gefecht unterhalten.

Gleichzeitige Tirailleurgefechte in deſſen Flanken.

Rückt der Gegner gleichzeitig auf zwei oder mehreren Zu-
:en vor, ſo biete man ihm überall muthig die Stirne, ver-
de jedoch das Gros der Truppe vorzüglich zur Vertheidigung
enigen Punktes, den der Feind zum Hauptangriffe beſtimmt
— Gelingt es demſelben, an einem Orte durchzudringen, ſo
: man den Angriff aller Reſerven auf dieſen bedrohten
:t, und detaſchire zugleich nach Möglichkeit verhältnißmäßige
eilungen in die Flanken des Feindes, um ihn ſo von allen
n anzugreifen, abzuſchneiden oder zurückzuwerfen.

Vertheidigung gegen den auf mehreren Punkten zugleich vorrückenden Feind.

Tritt er hierauf ſeinen Rückzug an, ſo trachte man dem-
durch ein heftiges Feuer den möglichſten Schaden zuzu-
, und ihn dadurch von einem wiederholten Angriffe abzu-
:en; — ob man aber den Gegner zu verfolgen und ſelbſt
)ffenſive zu ergreifen habe, läßt ſich hier nicht für alle
beſtimmen, da dies vom Zuſammenhange gleichzeitiger
gungen anderer Truppenkörper, von dem Zwecke unſerer
:idigung, ſo wie von verſchiedenen andern, ſtets wechſelnden
nden abhängt.

Benehmen beim Rückzuge des Gegners.

Werden wir jedoch durch die Uibermacht des Feindes ſelbſt
Rückzuge genöthigt, dann ziehen ſich die verſchiedenen
mabtheilungen unter fortwährendem Gefechte gegen die

Bei dem eigenen Rückzuge.

Aufstellung der rückwärtigen Hauptreserve, mit der sie sich vereinigen, um dem Gegner neuerdings die Stirne zu bieten, oder unter dem Schutze derselben den ferneren Rückzug auszuführen.

Beobachtungen für kleinere Infanterieabtheilungen.

Kleinere Infanterieabtheilungen, die mit keinem Geschütze versehen sind, und einen Sumpf zu vertheidigen haben, benehmen sich ebenfalls nach den angeführten Erklärungen. — Vor allem aber ist es nöthig, daß ihre Stärke im entsprechenden Verhältnisse mit der Größe des Terrainhindernisses und der Zahl der verschiedenen Zugänge stehe; da sie im entgegengesetzten Falle nicht im Stande sind, die bedrohten Punkte hinlänglich stark zu besetzen, und dem Feinde einen kraftvollen Widerstand zu leisten. — Bei kleineren Sümpfen und Morästen, besonders wenn sie mit Schilf und Gebüschen bewachsen sind, ist es oft möglich, Tirailleurs am jenseitigen Rande aufzustellen, die sich daselbst einige Zeit halten, und dann ihren Rückzug entweder durch den Moraſt, oder rechts und links um denselben ziehend, gegen die Flügel der rückwärtigen Aufstellung nehmen.

Angriff.

Vortheile der Uiberfälle und Umgehungen.

Der Angriff eines Morastes oder Sumpfes besteht hauptsächlich in der Forcirung der durch selben führenden Straſſen und Dämme, und ist gewöhnlich sehr schwierig, da der Gegner sowohl seine Infanterie als Artillerie dergestalt aufstellen wird, daß sie die verschiedenen Defilees auf das Kräftigste zu bestreichen vermögen. — Je breiter solche Terrainhindernisse sind, desto mehr Zeit benöthigen die stürmenden Truppen, sie zu paſsiren, und desto länger bleiben sie dem Feuer des Feindes ausgesetzt; — man vermeide daher nach Möglichkeit jeden Angriff von der Fronte, und suche den hinter dem Sumpfe oder Moraste aufgestellten Gegner entweder zu überfallen, oder durch Manövers in seine Flanken zum Rückzuge zu bewegen.

Angriff von der Fronte.

Ist man jedoch durch die Umstände genöthigt, eine solche Stellung zu forciren, so hat der Kommandant, sobald er sich über die Beschaffenheit der diesseitigen Gegend, der Zahl und Lage der durch das Terrainhinderniß führenden Kommunikationen, so wie über die Stärke und Aufstellung des Gegners die nöthige Kenntniß verschafft hat, noch außerhalb des feindlichen Geschützertrages seine [illegible] in ein oder mehrere Angriffskolonnen

u formiren — und ſie mit geſchickter Benützung jedes deckenden Terraingegenſtandes gegen die verſchiedenen Angriffspunkte zu irigiren. — Verhältnißmäßig ſtarke Reſerven, bei denen ſich die Cavallerie befindet, decken durch eine zweckmäßige Aufſtellung as ganze Unternehmen, und ſind beſtimmt, im Falle ſeines Mißlingens, die zurückgeſchlagene Truppe aufzunehmen, den Feind on jeder offenſiven Bewegung abzuhalten, und den Angriff zu neuern. Formirung der Kolonnen und Reſerven.

Uibrigens hüte man ſich auch hier vor jeder gleichförmigen id zweckwidrigen Vertheilung ſeiner Kräfte, behalte zum Durchechen am entſcheidendſten Punkte das Gros der Truppe verit, und beſchäftige den Gegner an den übrigen Zugängen blos rch ſchwächere Abtheilungen, um ſeine Aufmerkſamkeit zu theilen, auf mehreren Oertern zu bedrohen, und dadurch die Hauptaque zu erleichtern. Vereinigung des Gros auf dem entſcheidenden Punkte.

Der Angriff ſelbſt geſchieht auf folgende Art: Nähere Details des Angriffes.

1. Leichte Truppen beſetzen den diesſeitigen Rand des Motes oder Sumpfes, um den Feind, wo es die Breite des rrainhinderniſſes zuläßt, mit einem lebhaften Tirailleurfeuer beunruhigen.

2. Die Artillerie, auf vortheilhaft liegenden Ravins, Höhen r anderen günſtigen Punkten placirt, beginnt ein lebhaftes ununterbrochenes Feuer, um die Batterien des Gegners zu ontiren, ſeine Truppen vom jenſeitigen Debouſchee zu verben, und ſo den Angriff der einſtweilen gedeckt aufgeſtellten anteriekolonnen vorzubereiten.

3. Sobald dieſe wahrnehmen, daß der Feind durch die kung unſeres Geſchützes zu wanken beginnt, rücken ſie leb zum Sturme gegen die verſchiedenen Defilees vor, trachten ohne Aufenthalt zu paſſiren, und das jenſeitige Debouſchee ewinnen. An ihrer Tete marſchiren verhältnißmäßig ſtarke ntgarden, bei denen ſich Zimmerleute und Pionniers befinden, Gräben und Gewäſſer zu überbrücken, und alle andern erniſſe aus dem Wege zu räumen. Der Sturm ſelbſt hat Ungeſtüm und größter Schnelligkeit ausgeführt zu werden, nicht unnöthigerweiſe länger dem feindlichen Feuer ausgeſetzt eiben; — die Abtheilungen ſind auf halbe Diſtanz geſchloſſen, — Offiziere ſtellen ſich an die Spitze ihrer Truppen, und ermunſie durch perſönliches Beiſpiel zur Tapferkeit und Ausdauer.

4. Während die Angriffskolonnen auf den vorhandenen Straſſen und Dämmen zum Sturme vorrücken, werfen ſich leichte Truppen in den Sumpf, und trachten nach Möglichkeit durch denſelben zu waten, den Feind mit einem lebhaften Tirailleurfeuer zu beunruhigen, die Verbindung der verſchiedenen Kolonnen zu erhalten, und ihre Flanken zu ſichern.

5. So wie der Sturm beginnt, rückt ein Theil der Reſerve in Kolonne gegen das Defilee, und erwartet hier den Ausgang des Angriffes, — der andere Theil aber, nebſt der beihabenden Kavallerie, bleibt indeſſen in ſeiner rückwärtigen Aufſtellung.

6. Erreichen die ſtürmenden Abtheilungen das jenſeitige Debouſchee, und iſt es ihrem Muthe gelungen, den Feind zu vertreiben und ſich daſelbſt feſtzuſetzen, ſo eilen die am Eingange des Defilees ſtehenden Reſervekolonnen ihnen unverweilt nach, um jenſeits ſo ſchnell als möglich eine hinlängliche Truppenzahl zu entwickeln, und den errungenen Vortheil nicht wieder zu verlieren.

7. Sollte jedoch das Unternehmen mißlingen, ſo geſchieht der Rückzug unſerer Truppen unter dem Schutze der am diesſeitigen Rande aufgeſtellten Batterien und Reſerven, die dem verfolgenden Feinde das Hervorbrechen verwehren, und nöthigen Falls ſelbſt vorrücken, um ihn wiederholt anzugreifen.

8. Befinden ſich im Sumpfe, oder an einem durchfließenden Gewäſſer Häuſer, Mühlen u. dgl., ſo werfen ſich verhältnißmäßige Abtheilungen in dieſelben, um ſich daſelbſt feſtzuſetzen, den Feind mit ihrem nahen Feuer zu beunruhigen, und die Erneuerung des Angriffes zu erleichtern.

9. Geſchieht die Attaque auf mehreren Punkten, ſo iſt ein gleichzeitiges Hervorbrechen der verſchiedenen Kolonnen eine nothwendige Bedingung, indem man dadurch den Feind leichter außer Faſſung bringt, ſeine Aufmerkſamkeit theilt, und daher mit weniger Aufopferung den Durchgang zu erzwingen im Stande iſt.

Uiber die Art des Debouſchirens, ſo wie über die näheren Details des Angriffes ſelbſt, verweiſen wir, um Wiederholungen zu vermeiden, auf die §§. 5 und 7 dieſer Abtheilung, da viele der daſelbſt gegebenen Erklärungen auch bei der Forcirung der durch einen Moraſt führenden Defilees angewendet werden können.

Bei Beſetzung des diesſeitigen Randes kleinerer

Sollte der Feind bei kleineren Sümpfen, die mit Schilf und Gebüſchen bewachſen ſind, den diesſeitigen Rand mit leichten Truppen beſetzt haben, ſo trachte man ſie, ohne Zeit mit Feuern

Sümpfe vom Feinde.

t verlieren, durch einen raſchen Bajonetangriff in aufgelöſter ette aus ihrer Stellung zu vertreiben, und bleibe ihnen hierauf ts nahe am Leibe, um durch ihren Rückzug die gangbaren tellen des Sumpfes kennen zu lernen, und gleichzeitig mit ihnen n jenſeitigen Rand zu erreichen.

Schwierigkeiten des Angriffes bei breiteren Moräſten, als der Ertrag des Geſchützes iſt.

Beim Angriffe eines Sumpfes, ſo wie überhaupt einer je- t durch Natur oder Kunſt befeſtigten Aufſtellung iſt eine vor- eitende und kräftige Wirkung der Artillerie das ſicherſte Mittel, den nachfolgenden Infanteriekolonnen den Sieg zu verſchaffen. gibt aber viele moraſtige Niederungen, deren Breite größer als der Ertrag des Geſchützes, deren Erſtürmung daher auch eutenden Schwierigkeiten unterliegt. — Uiberfälle, Flankenan- ſe und Manövers gegen die Rückzugslinie des Feindes führen mit weniger Aufopferungen zum Zwecke; und ſelbſt wenn zum Angriffe in der Fronte genöthigt iſt, ſo mache man ıonſtrationen in die Flanke des Gegners, die, wenn ſie auch :n andern Vortheil gewähren ſollten, dennoch ſeine Aufmerk- keit theilen, ihn zu Detaſchirungen verleiten, und daher die ptattaque erleichtern. Uibrigens kann man nöthigen Falls Sumpfe ſelbſt mittelſt hineingeworfenen Reiſig, Faſchinen, mſtämmen, Steinen und Erde einen feſten Grund erhalten, dieſen eine Batterie von Schanzkörben erbauen, die Geſchütze lbe einführen und von da den Feind mit vielem Vortheile eßen.

§. 9.

Vertheidigung und Angriff der Dämme.

Zweck ihrer Anlage. Als Sicherung gegen das Austreten der Gewäſſer.

Dämme haben einen verſchiedenen Zweck und dienen: lm Flüſſe, Torrenten, Kanäle, Teiche, Landſeen u. dgl. auf n beſtimmtes Bett zu beſchränken, und die umliegende legend vor Uiberſchwemmung zu ſchützen. In dieſem Falle ufen ſie längs den Ufern fort, ſind, um der Gewalt des Waſſers zu widerſtehen, aus feſtem Materiale erbaut, er- ıweren daher nicht ſelten die Einfahrt einer zu ſchlagenden rücke, — gewähren aber nach Umſtänden entweder dem ıgreifer, oder dem Vertheidiger den Vortheil natürlicher eckungen, an die man Platteformen und Bankete anbauet,

oder Schußscharten einschneidet. In der Defensive kann man übrigens solche Dämme, besonders wenn das Flußbett, wie es in mehreren Flachländern der Fall ist, höher liegt als die umliegende Gegend, oft mit vielem Nutzen durchschneiden, um dadurch die Hauptgänge des Feindes zu überschwemmen.

Als Kommunikationen durch Terrainhindernisse.

2. Als Kommunikationen durch Seen, Sümpfe, Moräste und andere Niederungen; — und als solche bilden sie Defilees, die in der Defensive einen desto größeren militärischen Werth haben, je mehr sie durch die Beschaffenheit des Terrains in ihren Flanken gedeckt sind, und den Feind im Angriffe auf einen bestimmten Punkt beschränken; deren Wegnahme dagegen in der Offensive aus demselben Grunde bei einer zweckmäßig geleiteten Vertheidigung stets mit großen Schwierigkeiten verbunden ist.

Als Zugänge zu befestigten Punkten.

Hieher gehören vorzugsweise jene Dämme, die durch ungangbare Sümpfe zu einem in selben liegenden festen Punkte führen, und auf deren engen Raum der Gegner daher genöthigt ist, mit Aufwand an Mühe und Zeit Laufgräben anzulegen, um sich im Angriffe dem verheerenden Feuer der vorliegenden Befestigungen zu entziehen.

Als Querdämme zur Stauung der Gewässer.

3. Werden Dämme oft quer durch ein Flußthal gezogen, um den Ablauf desselben zu sperren, eine Strecke des Terrains zu überschwemmen, und dadurch dem Feinde den Zugang zu unserer Aufstellung zu erschweren. Die Anlage solcher Dämme erfordert eine genaue Nivellirung des Terrains, um hiernach ihre Richtung, Höhe und Ausdehnung bestimmen zu können. — Gewöhnlich werden sie so breit als hoch gemacht, und schräge durch die zu überschwemmenden Niederungen gezogen. — Der gegen das Wasser zu liegenden Böschung gibt man meistens die doppelte, der rückwärtigen aber die einfache Höhe des Dammes zur Grundlage, und verkleidet die erstere mit Hurden, Faschinen oder einem staffelförmigen Flechtwerke, um ihr auf diese Art gegen den Druck und das Anspielen des Wassers eine größere Haltbarkeit zu verschaffen.

Da jedoch die in einem Rinnsale oder Flußthale gestandeten Gewässer durch den beständigen Zufluß die Dämme bald übersteigen, auswaschen oder zerstören würden, so ist es nöthig,

n den letzteren Schleußen oder Wehren (Uiberfälle) anzubrin-
jen, um durch einen verhältnißmäßigen Ablauf das Waſſer ſtets
n gleicher Höhe zu erhalten.

Anwendung der Uiberſchwemmungen.

Uiberſchwemmungen ſind als kräftige Deckungsmittel der
Vertheidigung in vielen Gelegenheiten von großem Nutzen, be-
onders aber, wo ſie in kurzer Zeit und ohne große Vorberei-
ungen erzeugt werden können. Läßt ſich alſo die gegen den
eind zu liegende Gegend durch Sperrung einiger Abzugſchleißen,
der ſonſt auf irgend eine andere Art mit Leichtigkeit unter
Waſſer ſetzen, dann ſoll man ſtets dieſen der Defenſive günſtigen
mſtand nach Möglichkeit benützen. Die Erbauung von Dämmen
ber, um eine größere Flußniederung zu überſchwemmen, erfor-
rt viel Materiale, Zeit und Arbeit, kann alſo meiſtens nur
i permanent befeſtigten Punkten ſtattfinden; obſchon man
anchmal enge Schluchten und Thäler ſelbſt im Laufe des Krie-
s zu verdämmen im Stande iſt.

Uibrigens ſind die Uiberſchwemmungen ſo viel als möglich
gen die Angriffe des Gegners zu ſichern, weshalb man jen-
its der Dämme Verſchanzungen zur Deckung ihres Einganges
legt, oder diesſeits Batterien aufführt, um ſie zu beſtreichen,
d dem Feinde jede Annäherung zu verwehren. — Vorzüglich
er muß man des Nachts die angelegten Dämme auf das
orgfältigſte bewachen, damit ſich der Feind nicht heranſchleichen
d ſie abgraben oder ſonſt zerſtören könne.

Vertheidigung.

Vertheidigung der Dämme als Kommunikationen durch Sümpfe und Moräſte.

Nach den bereits gegebenen Erklärungen über den Zweck
Dämme, und ihre Anwendung in militäriſcher Hinſicht ergibt
, daß ſie hauptſächlich als Kommunikationen durch Sümpfe
) Moräſte zu berückſichtigen ſind, um die ſich, wie bei den
ücken, ſowohl zwiſchen größeren Truppenabtheilungen, als klei-
n Detaſchements und Poſten nicht ſelten ein blutiger Kampf
ſpinnt. Sie werden um ſo wichtiger, je ausgedehnter und
ugänglicher die Terrainhinderniſſe ſind, durch welche ſie füh-
, da der Gegner in dieſem Falle genöthigt iſt, entweder dieſe
ſänge mit Aufopferung zu forciren, oder auf weiten Umwegen
umgehen.

Zweck und Art der Vertheidigung.

Uiber den Zweck und die Art der Aufstellung, so wie über die Vertheidigung des jenseitigen Einganges, oder des diesseitigen Debouchees verweisen wir auf die im §. 5 enthaltenen Erklärungen über die Vertheidigung der Defilees im Allgemeinen, so wie auf die besonderen Details, die im §. 7 bei den Brücken, und im §. 8 bei den Sümpfen und Morästen angeführt wurden, und bemerken hier blos:

Besondere Details hierüber.

1. Daß man das jenseitige Ende der Dämme oft durch Verschanzungen deckt, die gleich den Brückenköpfen in vielen Gelegenheiten einen entscheidenden Nutzen gewähren.

Bei jeder vorwärtigen Aufstellung, — sie geschehe zur Deckung eines Rückzuges, oder zur Behauptung des Defilees selbst, — müssen sich am diesseitigen Rande des Sumpfes oder Moraste verhältnißmäßige Reserven befinden, um nach Möglichkeit zur Vertheidigung mitzuwirken, oder im Falle eines Rückzuges der jenseitigen Truppe, selbe aufzunehmen, und den verfolgenden Gegner zurückzuwerfen.

3. Oft sind die Böschungen eines Dammes mit Bäumen und Gebüschen bewachsen, deren sich die Tirailleurs der Arrieregarde im Rückzuge stets mit sehr vielem Vortheile bedienen können, um gedeckt gegen den Feind zu feuern, und sein weiteres Vorrücken zu verzögern.

4. So viel es die Zeit und die Umstände erlauben, suche man den angreifenden Gegner durch alle möglichen Hindernisse aufzuhalten. Zu diesem Zwecke werden die Dämme an verschiedenen Punkten abgegraben, oder durch Traversen und Barrikaden gesperrt, — Fladderminen angelegt, — vorhandene Brücken zerstört u. dgl.

5. Bei Aufstellung rückwärts müssen sowohl die Infanterie-Abtheilungen als die Geschütze dergestalt placirt sein, daß sie den Damm zu enfiliren, oder durch ein Kreuzfeuer zu bestreichen im Stande sind.

6. Um sich bei Aufstellungen hinter dem Damme gegen Uiberfälle zu schützen, wird an dessen jenseitigem Ende ein Avisopiquet ausgestellt, mit welchem man, wo es nöthig ist, durch Zwischenposten die Verbindung erhält. — Auch müssen die durch den Sumpf allenfalls führenden Fußsteige, oder daselbst befindlichen gangbaren Stellen besetzt und sorgsam bewacht werden.

7. Die Vertheidigung beschränkt sich größtentheils auf die irkung des Infanterie- und Geschützfeuers, das daher lebhaft terhalten werden muß, um die vorrückenden Kolonnen des indes zu vernichten; erst wenn sie sich dem diesseitigen De- ıschee nähern, und zu entwickeln beginnen sollten, rücken die diesem Zwecke bereit gehaltenen Reserven mit dem Bajonete ', um den Gegner wieder zurückzuwerfen.

8. Bei langen Dämmen, die von diesseits nicht ganz enfilirt ɔden können, breite man sich wo möglich zur Erreichung dieses eckes in der Mitte des Dammes, an dessen Krümmungen, — r anderen dazu schicklichen Orten so viel aus, daß man daselbst ɔts und links Batterien zu errichten und aus diesen den Ein- ıg auf das Kräftigste zu bestreichen, oder die vorwärtige Auf- ung zu unterstützen im Stande sei.

Angriff.

Angriff der durch Sümpfe und Moräste führenden Dämme.

Uiber den Angriff eines Dammes verweisen wir, um Wie- ɔolungen zu vermeiden, auf den vorhergehenden §. dieser heilung, wo über den Angriff der Sümpfe, und der durch ɛlben führenden Kommunikationen bereits die nöthigen Er- ungen gegeben wurden, und bemerken hier blos, daß die ıilleurs der Avantgarde, wo die Böschungen der Dämme mit üsch bewachsen sind, diesen vortheilhaften Umstand stets ıtzen sollen, um daselbst, gegen das die obere Fläche des ımes verheerend bestreichende Feuer des Feindes gedeckt, ı rascher vorrücken zu können.

Bei Uiberschwemmungen.

Hat aber der Gegner einen Querdamm erbauet, um den ıuf eines Gewässers zu hemmen, und das Thal dadurch zu schwemmen, so suche man die am Ende desselben befindliche ınze entweder durch einen Uiberfall zu nehmen, oder mit alt zu erstürmen, — so wie die am rückwärtigen Ufer zur ɛeichung der Uiberschwemmung etwa aufgeführten Batterien Feindes zu demontiren, den Damm selbst aber zu zerstören, so dem Wasser einen Ablauf zu verschaffen; — besonders ist man, wenn der Gegner die nöthigen Vorsichtsmaßregeln ıchlässiget, oft im Stande, sich zur Nachtzeit mit einigen ent- ſenen Leuten unbemerkt an den Damm zu schleichen, ihn ɜraben und die Uiberschwemmung dadurch zu heben.

§. 10.

Vertheidigung und Angriff eines Gebirgspasses.

Wichtigkeit der durch Gebirge führenden Straſſen.

Gebirge ſind Naturhinderniſſe, die auf Kriegsoperationen einen weſentlichen Einfluß haben; — es verdienen daher beſonders jene Punkte, wo Heerſtraſſen und andere größere Kommunikationen über ſelbe führen, eine vorzügliche Berückſichtigung.

Im Mittelgebirge.

Im Mittelgebirge, das eine geringere Höhe und ſanftere Abdachungen hat, befinden ſich oft in kleiner Entfernung von einander mehrere Kommunikationen, die den Vortheil gewähren, auf verſchiedenen Stellen zugleich angreifen, einen oder den andern feindlichen Poſten mit Uibermacht forciren, und dadurch die übrigen Punkte in Flanke oder Rücken bedrohen zu können.

Im Hochgebirge.

Im Hochgebirge dagegen ſind Straſſenzüge ſeltener, weil ſie oft in vielen Windungen über eine ſteile Berglehne, oder durch ausgeſprengte Felſengallerien geführt werden müſſen, und ihre Anlage daher ſtets mit großen Schwierigkeiten und Koſten verbunden iſt. — Ohne Querverbindung gehen ſie hier gewöhnlich in weiter Entfernung von einander über felſige Höhen, oder durch rauhe Thalgründe fort, — ſind aber in militäriſcher Hinſicht um deſto wichtiger, da ſich außer dieſen Hauptkommunikationen nur einzelne, für Tirailleurs und Abtheilungen leichter Truppen gangbare Fuß- und Saumſteige vorfinden, — der angreifende Gegner daher genöthigt iſt, ſich mit ſeinem Gros auf die vorhandene Hauptſtraſſe zu beſchränken, die gewöhnlich ein enges, mehrere Meilen langes Defilee, und oft auf eine bedeutende Strecke den einzigen Zugang eines Landes bildet, außer welchen man nur durch große und beſchwerliche Umwege in das entgegengeſetzte Thal zu gelangen im Stande iſt.

Paß, Joch, Grad, Klauſe, Pforte.

Vortheile ihrer Vertheidigung.

Solche Defilees werden, je nachdem ſie über Gebirgseinſattlungen oder durch Engthäler führen, mit verſchiedenen Namen, als: Paß, Joch, Grad, Thor, Klauſe, Pforte u. dgl. bezeichnet, und gewähren dem Vertheidiger viele Vortheile, da der Feind im Defilee ſelbſt ſeine Angriffe nur in gedrängter Kolonne unternehmen kann, die daher um ſo mehr der Wirkung des Geſchützfeuers ausgeſetzt iſt; — die angränzenden Berge und Felſenwände aber zugleich die durchführende Straſſe beherrſchen, der Gegner es daher nicht wagen darf, im Thale vorzurücken, ohne

h zuerſt der Einfaſſungshöhen bemächtigt zu haben. — Hier nnen jedoch ſelbſt kleinere Poſten und Detaſchements, begünſt durch die Beſchaffenheit des Terrains, ſich mit vielem Vorile vertheidigen, und dem mühſam heranklimmenden Gegner en Zugang auf das Hartnäckigſte verwehren. In Gebirgsdern, wo ſich mehrere Engpäſſe befinden, deren einzelne Vertidigung jedoch unſere Streitkräfte nur verſplittern würde, te man ſeine Aufmerkſamkeit vorzüglich auf jene Punkte, wo ſolche gegen den Feind führende Defilees vereinigen, oder enthäler in ein Hauptthal münden; da man durch eine Aufung daſelbſt im erſten Falle mehrere Zugänge zu ſichern, im en aber beide Thäler zweckmäßig zu vertheidigen im Stande iſt.

Nach der ſchon oben berührten Verſchiedenheit ihrer Natur rſcheidet man zwei Arten der Gebirgspäſſe, nämlich: Arten der Gebirgspäſſe.

1. Straſſen, die über eine Einſattlung des Hauptrückens end — ſich oft zu einer beträchtlichen Höhe erheben, von den ängen der angränzenden Berge eingeengt werden, und jenſeits röſsere Thäler einfallen. Hieher gehören z. B. der Loiblberg der Paß Pontafel in den karniſchen Alpen, der Paß Gabel der böhmiſch-ſächſiſchen und der Paß Jablunka an der unch-ſchleſiſchen Gränze, das eiſerne Thor in Siebenbürgen, Col di Tenda im Norden der Grafſchaft Nizza u. a. m. Auf Höhen.

2. Straſſen, die dem Falle eines Gewäſſers folgend — häler oder Schluchten ziehen, und von hohen Bergen und n eingeſchloſſen, oft ein mehrere Meilen langes und nur je Klafter breites Defilee bilden. Hieher gehören z. B. Paß von Lueg im Salzburgiſchen, der Paß von Fünſtermünz rol, die Chiuſa im Etſchthale oberhalb Volargne, der rothe npaß in Siebenbürgen u. a. m. In Thälern.

Uibrigens liegen die Gebirgspäſſe entweder an der Gränze Staates, und ſind für beide kriegführende Heere der ſel zu ferneren offenſiven Bewegungen, oder ſie befinden n Innern eines Landes, und werden erſt in der Folge, die Operationslinie im Vor- oder Rückmarſche durch diefährt, militäriſch wichtig. In beiden Fällen hat ihre Verung und ihr Angriff oft einen ſo bedeutenden Einfluß auf neren Begebenheiten des Krieges, daß nicht ſelten die ung oder Behauptung einer Landesſtrecke von ihrem Beſitze Wichtigkeit derſelben an der Gränze eines Staates. Im Innern des Landes.

abhängt; wie uns die Geschichte der neueren Kriege in den Alpen, Ardennen, Pyrenäen und dem Schwarzwalde häufige Beispiele darstellt.

In den Flanken einer Operationslinie.

Ebenso sind jene Pässe, durch welche größere Kommunikationen in die Flanken der Operationslinie führen, oft von besonderem Werthe, weil sie uns als Verbindungspunkte mit den Länderstrecken jenseits der Gebirge, so wie mit den in selben gleichzeitig operirenden Truppenabtheilungen dienen, — oder vom Feinde, wenn er sich derselben bemächtigt hat, — zu Diversionen in unsere Flanken, und zur Bedrohung unserer Rückzugslinie gebraucht werden können.

Vertheidigung.

Zweck der Vertheidigung.

Die Vertheidigung eines Gebirgspasses steht gewöhnlich in Verbindung mit höheren Operationen, und hat den Zweck, dem Feinde die vorhandenen Zugänge zu sperren, — sein Debouschiren in die diesseits liegenden Thäler und Ebenen zu verhindern, selbst aber im Besitze dieses wichtigen Punktes zu bleiben, um nöthigen Falls aus der Defensive in die Offensive übergehen zu können. Häufig auch werden dieselben zur Deckung eines Rückzuges besetzt, indem selbst schwächere Arrieregarden, begünstigt durch die Natur dieser Defilees, eine ganze feindliche Armee in ihrem Vorrücken aufzuhalten, und ihre Angriffe mit Verlust zurückzuwerfen im Stande sind.

Art der Aufstellung.

Bei der Besetzung eines Passes ist die Sicherung seiner Flanken die erste und nothwendigste Bedingung, da der Feind, um den Schwierigkeiten eines Angriffes in der Fronte auszuweichen, alles aufbieten wird, das Defilee zu umgehen und im Rücken zu nehmen. Die Art der Aufstellung zerfällt daher:

1. In die Besetzung des Passes, und
2. in die Besetzung der zu beiden Seiten desselben liegenden Höhen.

Nöthige Kenntniß des Terrains.

Hiezu ist eine detaillirte Terrainkenntniß erforderlich, vorzüglich aber sind die über das Gebirge in die Flanken oder den Rücken des Passes führenden Fuß- und Saumsteige, so wie alle vorhandenen Schluchten, Klüfte, Wasserrisse u. dgl. zu berücksichtigen, und ihre Zugänglichkeit auf das Genaueste zu untersuchen.

Wegweiser.

Jäger, Waldhüter, Kohlenbrenner, Bergleute, Hirten und

Schleichhändler können hierüber oft die besten Auskünfte ertheilen, und mit vielem Vortheile als Wegweiser verwendet werden.

Wichtigkeit der Gebirgsrekognoscirung.

Die Erfahrung beweiset uns, daß die meisten Pässe blos deshalb verloren gingen, weil der Gegner Gelegenheit fand, auf einem nicht besetzten Wege, oder anderen als ungangbar betrachteten Punkten den Gebirgsrücken ungehindert zu ersteigen, — die daselbst aufgestellten Posten zu überfallen, sich der das Defilee beherrschenden Höhen zu bemächtigen, und dadurch die zu seiner Vertheidigung bestimmte Truppe zum Rückzuge zu nöthigen. — Man kann daher in dieser Beziehung nicht genug Vorsicht anwenden, und die zur Besetzung der Gebirge detaschirten Offiziere müssen unermüdet trachten, sich mit der Natur derselben bekannt zu machen und alle ersteigbaren Punkte zu entdecken. — Uiberhaupt sind gute Terrainkenntniß und schnelle Orientirung zwei wesentliche Erfordernisse, da die an den verschiedenen Zugängen der Gebirge aufgestellten Posten und Piquete ihre Verbindung nur durch Zwischenpatrouillen und Patrouillen erhalten, — oft durch steile und ungangbare Felsenspitzen von einander getrennt werden, und daher häufig in den Fall kommen, selbstständig zu handeln.

Besetzung des Passes.

Die Besetzung des Passes selbst besteht vorzüglich in der Besetzung der durch denselben führenden Straßen. — Zu diesem Zwecke wird:

1. Dort, wo sich das Defilee am meisten zwischen Felsenwänden einengt, ein hiezu vortheilhaft liegender Punkt, dessen Vertheidigungsfähigkeit man durch alle anwendbaren Mittel der Kunst zu erhöhen trachtet, — mit einer hinlänglichen Zahl von Truppen und Geschütze besetzt, um von da die vorwärtige Straße, wenn mit der für Geschütz noch erreichbaren Senkung enfiliren, die anrückenden Kolonnen des Feindes mit einem kräftigen Feuer empfangen zu können.

Rückwärtige Reserven.

2. Zur Sicherung und Unterstützung dieses wichtigen Postens befinden sich weiter rückwärts verhältnißmäßige Reserven, um im Augenblicke des Angriffes zweckmäßig zu verwenden sind, die Kolonne des Gegners zurückzuwerfen, und den Sperrpunkt des Passes zu behaupten.

Leichte Truppen auf den Einfassungshöhen.

3. Auf den Höhen, Berglehnen und Felsenwänden, welche das Defilee unmittelbar begränzen, werden leichte Truppen verwendet, denen man einige Raketen oder Geschütze vom leichten Kaliber mitgibt, um auf diese Art von oben den angreifenden

Feind kräftigst zu beschießen, und zugleich Steine, Felsenstücke, Baumstämme u. dgl. auf ihn herabzurollen.

Angelegte Hindernisse.

4. Um aber dem Gegner das Vorrücken auf der durch das Defilee führenden Kommunikation möglichst zu erschweren, und ihn dadurch desto länger unserem wirksamen Feuer auszusetzen, wird die Strasse theilweise mit Gräben durchzogen, durch Verhaue oder abgesprengte Felsenstücke gesperrt, vorhandene Brücken abgetragen, oder wenigstens ihre Zerstörung für den Augenblick des Angriffes vorbereitet.

Sicherung der neben der Strassebefindlichen Gewässer.

5. Nicht selten befinden sich in den Gebirgspässen an der Seite der durchführenden Strassen Bäche, Torrenten, Flüsse u. dgl., die nach Maß ihrer Bedeutenheit einen wesentlichen Einfluß auf die Art der Vertheidigung haben, und die Kommunikation des Thales mit den auf den jenseitigen Gebirgen detaschirten Abtheilungen unterbrechen. Sie werden im Verhältniß ihrer Breite und Tiefe entweder mittelst eingesenkter Eggen, Pfähle und Steine ungangbar gemacht, — durch Patrouillschiffe und ausgestellte Avisoposten bewacht, — oder an Punkten, wo sie sich zwischen Felsenwänden einengen, mit Ketten oder Pallisaden gesperrt. Sind diese Gewässer von größerer Bedeutenheit, so werden an vortheilhaften Stellen ihres Ufers Infanterieabtheilungen und Geschützbatterien placirt, um den Feind, wenn er hier auf Schiffen und Flößen in den Paß zu dringen versuchen sollte, mit einem kräftigen Feuer zurückzuweisen.

Bemerkung über die Befestigung der Gebirgspässe.

Wir haben bereits erwähnt, welchen militärischen Werth die Gebirgspässe besitzen, und daß ihre Vertheidigung sich gewöhnlich auf höhere Entwürfe und Operationen gründet, daher man nicht unterlassen soll, sich den Besitz derselben durch alle möglichen Mittel zu versichern. Wo also keine permanent befestigten Punkte die durchführenden Strassen sperren, dadurch ihre Behauptung erleichtern, und gleichsam den Schlüssel der Gebirgspässe bilden, — dort muß man frühzeitig darauf denken, diese Defilees durch Erbauung von Verschanzungen, Blockhäusern, oder bei noch gehöriger Zeit durch feste, aus Mauerwerk errichtete Thürme in bestmöglichsten Vertheidigungszustand zu setzen, um dadurch, sei es beim Ausbruche oder im Laufe des Krieges, — das Vordringen des Feindes zu hemmen, den Rückzug einer Armee zu decken, oder unserer Offensive eine größere Sicherheit zu verschaffen.

Blockhäuser richten sich in Gestalt und Größe nach der Be- Blockhäuser.
schaffenheit des Terrains und der Stärke ihrer Besatzung, erhalten gewöhnlich die Form eines Rechteckes, dessen längere Seite gegen den Feind gekehrt ist, und müssen durch ihre Lage so viel als möglich gegen das feindliche Geschützfeuer gedeckt werden. Man erbaut sie demnach nicht unmittelbar im Thale, sondern auf nahe liegenden Bergen und Felsen, von wo man die durch den Gebirgspaß führende Hauptstrasse zu bestreichen, und dem Gegner das Vorrücken auf derselben zu verwehren im Stande ist. Ihre Wände bestehen gewöhnlich aus zugezimmerten, 1 Schuh dicken und fest an einander gereihten Baumstämmen; wollte man ihnen aber eine größere Festigkeit verschaffen, so werden 2 Reihen Balken längs dem Tracé des Blockhauses entweder knapp hinter einander eingeschlagen, oder man läßt zwischen denselben einen 2 bis 4 Fuß breiten Zwischenraum, und füllt ihn mit festgestampfter Erde. In diese Wände schneidet man in einer Höhe von 5 bis 6 Schuh für die Infanterie Schußscharten ein, die innen weit, von außen aber so schmal als möglich gemacht werden müssen, und um das Blockhaus selbst dann noch vertheidigen zu können, wenn der Gegner sich der Gebirge bemächtigt hat, so sichert man es sowohl gegen das feindliche Wurfgeschütz, als gegen das Feuer der angränzenden, dominirenden Berge durch eine fast bombenfreie Deckung. Es werden demnach 8 bis 12 Zoll dicke Dippelbäume quer über die ganze Breite des Blockhauses gelegt, n einer Höhe von 2 bis 3 Schuh mit Erde beschüttet, und dieser Boden nöthigen Falls mittelst Standsäulen und Durchzugsbalken nterstützt. Uibrigens müssen die erforderlichen Rauch- und Luftöcher frei gelassen, im Innern ein Herd erbaut, ebenso längs en Wänden Bankete für die Infanterie angelegt werden; — Geschütze lassen sich aber im Blockhause selbst nicht immer zweckäßig anbringen, theils weil ihr Feuer einen zu großen Rauch zeugen würde, — theils weil sie breitere Schußscharten benöigen, und viel Raum einnehmen. — Man kann selbe jedoch, enn dem Blockhause allenfalls ein Glacis vorgelegt ist, hinter esem, in einem hiezu eingeschnittenen Raume, oder in seitwärts nter der Protektion des Blockhauses eigens erbauten Batterien aciren. — Den Eingang des Blockhauses bildet eine aus starken, ppelt über das Kreuz genagelten Pfosten verfertigte, mit Schußhern versehene Thür, auch wird rings um selbes ein Graben

ausgehoben, und dessen Erde bis zur Höhe der Schußscharten an die Wände angeworfen, um ihnen dadurch eine desto größere Widerstandsfähigkeit zu verschaffen.

Vortheile ihrer Vertheidigung.

Sind solche Blockhäuser mit Lebensmitteln versehen, und an günstigen Punkten des Terrains erbaut, wo sie vom Geschütze des Feindes nicht mit hinlänglicher Wirkung beschossen werden können, so gewähren sie dem Vertheidiger oft den größten Nutzen; denn wenn es auch den leichten Truppen des Gegners gelungen ist, sich der rechts und links des Passes liegenden Gebirge zu bemächtigen, so ist seine Hauptkolonne dennoch immer auf die Passirung der durch das Defilee führenden Hauptstrasse beschränkt, indem sich außer derselben kein anderer für Kavallerie, Geschütz und Fuhrwerk brauchbarer Weg vorfindet. Ein Blockhaus also, das durch seine Lage die im Thale befindliche Hauptkommunikation sperrt und mit seinem Feuer bestreicht, ist daher oft im Stande, wenn auch alle übrigen Gebirgspunkte vom Feinde bereits genommen wurden, sich auf das Hartnäckigste zu vertheidigen, dem Gegner das Vorrücken mit seinem Gros gänzlich zu verwehren, seine Kräfte durch wiederholt zurückgeschlagene Angriffe zu schwächen, und uns dadurch Gelegenheit zu verschaffen, entweder den verlornen Gebirgsrücken wieder zu erobern, oder bei einem Rückzuge mit der Haupttruppe einen Vorsprung zu gewinnen. Hiezu sind aber entschlossene Kommandanten und Offiziere nöthig, die, beseelt von der Wichtigkeit ihres Postens, die Vertheidigung mit Umsicht leiten, ihre untergebene Truppe zur Tapferkeit aufmuntern, und durch kräftige Worte der Ehre und Vaterlandsliebe auf das Höchste zu begeistern vermögen. Die beiden im Jahre 1809 bei Malborghetto und Predil zur Vertheidigung des Passes von Pontafel und der Flitscher Klause erbauten, von ihren Kommandanten, den Hauptleuten des Geniekorps, Herrmann und Hensler mit Heldenmuth und Lebensaufopferung gegen die wiederholten Angriffe des Feindes vertheidigten Blockhäuser sind ehrwürdige Denkmahle in der österreichischen Kriegsgeschichte, und beweisen, welchen entscheidenden Vortheil sie in vielen Gelegenheiten, besonders aber zur Deckung eines Rückzuges gewähren können.

Gemauerte Thürme.

Gemauerte und durch feste Wölbungen gegen das Wurfgeschütz des Feindes gesicherte Thürme sind, da sie eine noch größere Vertheidigungsfähigkeit besitzen, zur Sperrung und Behauptung

der Gebirgspässe noch weit zweckmäßiger als Blockhäuser; ihre Erbauung erfordert jedoch mehr Zeit und Mittel, und ist ein Gegenstand der permanenten Befestigung.

Benützung vortheilhafter Gegenstände zur Befestigung der Pässe.

Nähere Details über die Befestigung der Gebirgspässe lassen sich nicht anführen, da ihre Anlage von den verschiedenen Lokalitäten abhängt. — Oft aber befinden sich in denselben Häuser, Kirchen, Schlösser, Ruinen u. dgl., die durch ihre günstige Lage vortheilhafte Punkte der Vertheidigung bilden, und zur Behauptung des Passes mit vielem Nutzen verwendet werden können, besonders wenn man ihnen durch künstliche Mittel eine größere Haltbarkeit zu verschaffen trachtet.

Besetzung der Gebirge.

Die Besetzung der rechts und links des Passes liegenden Gebirgshöhen hat den Zweck, die Flanken desselben zu schützen, dem Feinde alle vorhandenen, zu Umgehungen dienlichen Seitenkommunikationen zu sperren, und ihn dadurch zu nöthigen, entweder den Paß selbst von der Fronte nach wiederholten Anstrengungen mit Aufopferung zu forciren, oder seine Absicht durch größere, ihm Zeit raubende Umwege zu erreichen.

Bewachung der verschiedenen Zugänge durch Tirailleurs und kleine Posten.

Was wir über die Besetzung der die Gebirgsthäler einschließenden Höhen und Berge im §. 5, Seite 185—186 angeführt haben, tritt auch hier in Anwendung. Tirailleurs und kleine Detaschements besetzen die über das Gebirge in die Flanken des Passes führenden Fußsteige, Saumwege und sonst vorhandenen, gangbaren Schluchten, Wasserrisse u. dgl. — Hinter diesen Posten befinden sich an vortheilhaften Stellen des Rückens, oder am Vereinigungsorte mehrerer, über denselben führenden Seitenkommunikationen verhältnißmäßige Unterstützungen, die stets bereit sein müssen, jeder bedrohten Strecke schnell Hilfe zu leisten, und die heranklimmenden, leichten Truppen des Gegners mit Verlust zurückzuwerfen.

Rückwärtige Unterstützungen.

Hauptreserven.

An Centralpunkten der Gebirgskette werden größere Reserven aufgestellt, um den Feind, wenn es ihm gelungen sein sollte, sich eines Postens zu bemächtigen, mit Kraft entgegen zu treten, oder den Rückzug der vorwärtigen Detaschements zu sichern.

Leichte Geschütze und Raketen.

Diese Reserven haben auch einige Stücke leichter Geschütze bei sich; vorzüglich aber eignen sich zum Gebirgskriege die Raketen, und gewähren, da sie überall leicht mitgenommen und selbst auf steilen Bergspitzen placirt werden können, in solchen Gelegenheiten bestimmten Nutzen.

Verbindung der verschiedenen Posten. Signalisirung eines Angriffes. Künstliche Vertheidigungsmittel.

Die verschiedenen Posten erhalten durch Zwischenvedetten so viel als möglich ihre Verbindung, und signalisiren sich bei Tag und Nacht durch im Voraus bestimmte Zeichen jeden feindlichen Angriff.

Uibrigens sind an den gefährlichsten Stellen des Gebirgsabhanges Verhaue anzulegen, und die verschiedenen Zugänge durch Felsenstücke, Steine u. dgl. zu verrammeln oder sonst ungangbar zu machen. — Ob und wo im Gebirge Verschanzungen erbaut werden sollen, läßt sich nur durch die Lokalität bestimmen. Gegen Schüsse, die von tiefer liegenden Punkten nach den Höhen geschehen, hat man nicht nöthig, sich durch Brustwehren zu decken, da man, um gesichert zu sein, sich nur vom Kamme etwas zurückziehen darf. Demungeachtet werden zur Sperrung der vorzüglichsten Zugänge oder zur größern Haltbarkeit vortheilhafter Punkte des Gebirgsrückens, wenn es die Zeit erlaubt, oft kleine Fleschen oder Redouten angelegt, die mit größtem Erfolge vertheidigt werden können, doch müssen sie

1. dem Terrain in ihrer Form angepaßt, und

2. von keinen nahe liegenden Höhen enfilirt oder dominirt werden.

Bei Brustwehren, die blos den Zweck haben, das Geschütz zu decken, kann man sich übrigens des sogenannten Einschneidens mit vielem Vortheile bedienen.

Vertheidigung des Passes.

Was die Vertheidigung der Pässe betrifft, so ergibt sich dieselbe aus den bis jetzt über ihre Besetzung angeführten Erklärungen. Sie zerfällt

1. in die Vertheidigung des Defilees selbst,

2. in die Vertheidigung der zu beiden Seiten desselben liegenden Gebirgshöhen.

Erstere beschränkt sich hauptsächlich auf die Behauptung des Sperrpunktes selbst, den der Gegner nothwendig zu forciren genöthigt ist, um sich den Durchgang zu öffnen. Rücken die zum Angriffe bestimmten feindlichen Abtheilungen durch das Defilee gegen selben vor, so werden sie von allen im Thale oder auf den angränzenden Bergen aufgestellten Truppenabtheilungen und Geschützen mit einem lebhaften Feuer empfangen, und während sich der Gegner bemüht, die angelegten Hindernisse zu überwinden, schleudert man von den der Strasse zunächst liegenden Höhen Baumstämme und Felsenstücke auf ihn herab, um seine Kolonnen

dadurch zu zerschmettern und mit empfindlichem Verluste zum Rückzuge zu nöthigen.

Vertheidigung der in seinen Flanken liegenden Gebirgshöhen.

Meistens aber beginnt der Feind sein Unternehmen mit dem Angriffe der in den Flanken des Passes befindlichen Gebirgshöhen, um dadurch die Vertheidigung des Sperrpunktes selbst zu schwächen und seine Erstürmung von der Fronte zu erleichtern. — Die daselbst an den verschiedenen Zugängen aufgestellten Detaschements müssen daher vor allem unermüdet wachsam sein, um den Gegner, der keinen ihm günstigen Umstand vernachlässigen wird, jede Gelegenheit zu einem Uiberfalle zu benehmen, und ihn dadurch zum Angriffe mit offener Gewalt zu nöthigen. Versuchen es leichte Truppen des Gegners, die Berglehnen und Felsenwände zu ersteigen, so trachte man ihnen durch ein wohlangebrachtes Feuer, so wie durch herabgeschleuderte Steine das weitere Vordringen zu verwehren, und sende die Unterstützungen nöthigen Falls schleunigst den bedrohten Punkten zu Hilfe. Terrainkenntniß, Orientirungsgabe und schnelle Entschlossenheit sind für die verschiedenen Postenkommandanten nothwendige Erfordernisse, um die ihnen anvertraute Strecke mit Umsicht zu vertheidigen und durch Umgehungen nicht abgeschnitten zu werden, welches selten geschieht, wenn sie ihre Kräfte beisammen behalten, und den umgehenden Feind selbst mit schneller Entschlossenheit entgegenrücken. — Uiberhaupt ist den Offizieren in solchen Gelegenheiten die höchste Vorsicht und Thätigkeit zu empfehlen, da der Verlust eines einzigen Postens oft die Ursache eines allgemeinen Rückzuges sein kann, und die Behauptung des Passes von jener der ihn umschließenden Gebirge unzertrennlich ist. Uiber die näheren Details der Vertheidigung verweisen wir auf die Erklärungen, die im §. 4 der zweiten und §. 5 der siebenten Abtheilung, Seite 192 und 193 in dieser Hinsicht gegeben wurden. Eine richtige Vertheilung der Truppen an den verschiedenen zugänglichen Punkten, und die zweckmäßige Verwendung der Unterstützungen und Reserven sind die besten Mittel, um die Angriffe des Feindes zurückzuschlagen und den Besitz der Gebirge zu behaupten.

Rückzug vom Gebirge.

Hat der Gegner ungeachtet unserer Anstrengung den Rücken der Bergkette erstiegen und sich daselbst festgesetzt, so trachte man ihn neuerdings mit vereinten Kräften von allen Seiten anzugreifen und zurückzuwerfen; sollte dieses jedoch nicht mehr möglich

sein, so zieht man sich nach einen den verschiedenen Detaschements schon im Voraus bekannt gegebenen Versammlungsort zurück, jedoch im fortwährenden Gefechte mit dem Feinde, und jede Blöße desselben benützend, um ihn wieder anzugreifen und die errungenen Vortheile zu entwinden.

Rückzug aus dem Passe.

Ist es dem Gegner gelungen, sich der Einfassungshöhen und der in den Flanken des Passes über den Gebirgsrücken führenden Fuß- und Saumsteige zu bemächtigen, dann ist die im Defilee aufgestellte Truppe ebenfalls zum Rückzuge genöthigt, doch kann sich, wie bereits erwähnt wurde, ein Blockhaus oder sonst befestigter Punkt auch dann noch mit vielem Vortheile vertheidigen, das Vorrücken des feindlichen Gros auf der durch den Paß führenden Hauptstrasse verzögern, und durch Zeitgewinn uns oft den größten Nutzen gewähren.

Vertheidigung mehrerer, durch eine Gebirgskette führenden Pässe.

Befinden sich in einer ausgedehnten Gebirgskette mehrere Kommunikationen und Pässe, so müssen diese zwar mit verhältnißmäßigen Truppenabtheilungen besetzt werden, doch hüte man sich vor einer allzugroßen Vertheilung seiner Kräfte, und behalte vielmehr das Gros an einem diesseits der Gebirge liegenden Centralpunkte vereint, um von da, wenn der Feind seine Absichten und den Punkt des wahren Angriffes zu erkennen gibt, vorzurücken und ihn mit Nachdruck entgegen zu treten. In solchen Gelegenheiten muß man daher nicht versäumen, jeden günstigen Augenblick zu benützen, um in die Offensive überzugehen, weil es dem Gegner, wenn wir uns durch längere Zeit auf eine rein defensive Vertheidigung der Gebirgskette beschränken, endlich doch gelingen muß; irgend einen Paß zu forciren, unsere Aufstellung dadurch zu durchbrechen, und die getrennten Abtheilungen theilweise zu schlagen. Da dies jedoch schon in die höhere Kriegskunst einschlägt, so wird es hier nur in so fern berührt, als es die Wichtigkeit der Gebirgspässe und den Kampf um selbe im wahren Lichte zu zeigen geeignet ist.

Angriff.

Zweck des Angriffes.

Nicht immer ist man im Laufe des Krieges genöthigt, einen vom Feinde besetzten Gebirgspaß mit Gewalt zu forciren, indem man, wo es seine Lage gestattet, oft im Stande ist, ihn durch Demonstrationen oder größere Bewegungen frei zu machen, und durch erstere den Gegner entweder irre zu leiten, oder durch

letztere den Rücken des besetzten Defilees und seine Verbindung mit den übrigen Truppen wirklich zu bedrohen.

Die Kriegsgeschichte stellt uns ferner viele Beispiele dar, daß Pässe, die der Feind zu einer kräftigen Vertheidigung vorbereitet hatte, häufig durch glücklich ausgeführte Coups de main oder Uiberfälle genommen wurden, und daß es auf diese Art fliegenden Korps, ja selbst schwächeren Streifkommandos gelang, sich derselben ohne großen Verlust zu bemächtigen. Hiezu sind aber Geheimniß und Schnelligkeit die wesentlichsten Erfordernisse.

Die Forcirung eines Passes soll jedoch im Allgemeinen nur dort stattfinden, wo wir durch die Wichtigkeit seines schnellen Besitzes hiezu gezwungen und nicht im Stande sind, selben durch die Anwendung strategischer Mittel zu erlangen.

Der Zweck des Angriffes eines Gebirgspasses beruht daher auf höheren Absichten, und steht gewöhnlich in Verbindung mit dem zusammenhängenden Entwurfe einer Operation. — Die Art des Angriffes aber bildet einen Gegenstand der Taktik, und es ist äußerst nothwendig, daß sich die Offiziere, als Kommandanten der zur Forcirung des Defilees oder der angränzenden Höhen bestimmten Truppenabtheilungen mit den hiezu erforderlichen Verhaltungen genau bekannt machen, besonders weil der Angriff des Passes, so wie der in den Flanken desselben liegenden Gebirge nicht stets in unmittelbarer Verbindung erfolgt, und die verschiedenen Detaschements daher häufig in den Fall kommen, selbstständig zu agiren. — Ein entschlossener und für den Krieg ausgebildeter Offizier kann in solchen Augenblicken Gelegenheit finden, durch ein kluges und muthiges Benehmen Beweise seiner Einsicht und Tapferkeit zu geben, und zur Eroberung des vom Feinde besetzten Passes wesentlich beizutragen.

Erfordernisse zum Angriffe.

Was die Anordnung des Angriffes betrifft, so ist hiezu eine genaue Kenntniß des Terrains, der Aufstellung des Feindes und der von ihm angewandten künstlichen Vertheidigungsmittel erforderlich. — Landkarten und Pläne gewähren, wenn sie auch alle Schluchten, Fußsteige u. dgl. angeben, demungeachtet kein hinlängliches Bild über die Gangbarkeit der Gebirge, die man außer den vorhandenen Saumwegen oft noch auf anderen, nur Jägern, Hirten u. dgl. bekannten Stellen zu ersteigen im Stande ist. — Man versäume daher ja nicht, diese Personen als Wegweiser zu benützen, und sich von ihnen über

Detailkenntniß des Terrains.

die Beschaffenheit der Gebirge im kleinsten Detail unterrichten zu lassen.

Der feindlichen Aufstellung.

Unter ihrer Leitung schleichen sich hierauf kleine Rekognoscirpatrouillen nach allen Richtungen gegen die feindliche Aufstellung, und untersuchen:

1. Auf welche Art der Paß selbst besetzt ist, und ob in demselben Verschanzungen, Blockhäuser u. dgl. zur Sperrung der durchführenden Hauptstrassen angelegt wurden.

2. Wo im Gebirge die verschiedenen Piquete stehen, wie sie ihre Verbindung erhalten, und welche künstliche Vertheidigungsmittel der Gegner daselbst angewendet hat.

3. Ob alle Fußsteige, Saumwege u. dgl. von ihm sorgfältig bewacht werden, oder ob irgend ein Zugang unbesetzt geblieben ist, und in wie fern wir diesen Umstand benützen können, um den Gebirgsrücken zu ersteigen, seine Posten zu überfallen, die Flanken des Passes zu gewinnen, oder die feindliche Aufstellung zu umgehen

Erst wenn man über diese Gegenstände sichere Nachrichten eingezogen, und im Allgemeinen das Terrain gehörig gewürdigt hat, ist man im Stande den schwächsten Punkt der feindlichen Linie zu erkennen, und hiernach die Dispositionen des Angriffes zweckmäßig zu entwerfen.

Hauptreserve am Eingange des Passes.

Bei der Forcirung eines Gebirgspasses wird vor allem an dessen Eingange eine verhältnißmäßig starke Hauptreserve aufgestellt, um das ganze Unternehmen zu sichern, und den Feind im Falle eines Mißlingens von jeder offensiven Bewegung abzuhalten.

Vertheilung der Truppen zum Angriffe.

Die übrige Truppe theilt man in drei Abtheilungen, wovon eine zum Angriffe im Thale, die beiden andern aber zur Eroberung der in den Flanken des Defilees liegenden Gebirge bestimmt sind. Zu diesen letzteren verwendet man hauptsächlich leichte Infanterietruppen, und gibt ihnen einige Raketen mit, die daselbst leicht fortgebracht und mit dem größten Nutzen gegen den Feind gebraucht werden. — Die Stärke dieser Abtheilungen kann übrigens nur durch die Lokalität und den vom Gegner an verschiedenen Punkten zu vermuthenden Widerstand bestimmt werden; — die Kommandanten derselben erhalten jedoch im Allgemeinen ihre Verhaltungsbefehle, um dadurch dem ganzen Unternehmen Einheit und Nachdruck zu verschaffen.

Im §. 5 haben wir bereits beim Angriffe der Gebirgsthäler erwähnt, daß es nur selten möglich, stets aber gefahrvoll ist, im Thale vorzurücken, ohne sich zuerst der Einfassungshöhen bemächtigt zu haben; — dies hat bei Päſſen um so mehr seine Anwendung, da sie gewöhnlich ein sehr enges Defilee bilden, und man daher zu ihrer Vertheidigung von den angränzenden Höhen und Felsen mit desto größerem Erfolge mitzuwirken im Stande ist.

Nothwendige Forcirung der Einfassungshöhen.

Der Angriff eines Passes beginnt demnach stets mit der Forcirung der in seinen Flanken liegenden Gebirge. Die hiezu bestimmten Truppen werden zu diesem Zwecke nach der Zahl und Beschaffenheit der verschiedenen Zugänge in Detaschements getheilt, und den sie befehligenden Offizieren die Punkte der feindlichen Stellung angegeben, gegen welche sie unter Leitung eines kundigen Boten, und mit Beobachtung aller in der Marschordnung angeführten Vorsichtsmaßregeln so schnell als möglich vorzurücken haben. Diesen Detaschements folgen verhältnißmäßige Soutiens, um den Angriff der ersteren zu unterstützen, und dadurch jeden errungenen Vortheil zu behaupten. Uiber die näheren Details des Angriffes verweisen wir auf die hierüber im §. 5, Seite 198 — 201 gegebenen Erklärungen. Uiberhaupt hängt hier alles von einer geschickten Benützung des Terrains und einem muthigen und raschen Vorrücken ab. Man trachte demnach so schnell als möglich die uns in den Weg gelegten Hindernisse zu überwinden, die Berglehnen und Felsenwände ungeachtet des feindlichen Feuers zu erklettern, und stürze sich hierauf mit dem Bajonete auf die an den verschiedenen Zugängen aufgestellten Piquete des Gegners.

Angriff der Gebirge.

Durch kleine Detaschements.

Uibrigens bemerken wir:

1. Um den Feind an allen Punkten gleichzeitig zu beschäftigen, und ihn von Detaschirungen gegen die zum Hauptangriffe bestimmten Zugänge abzuhalten, wird seine ganze im Gebirge ausgestellte Postenchaine gleichzeitig allarmirt.

Gleichzeitige Allarmirung.

2. Während die Detaschements auf den verschiedenen Zugängen vorrücken, klettern einzelne Tirailleurs über die zwischen denselben liegenden Felsen und Berglehnen, um nach Möglichkeit die Verbindung zu erhalten, dominirende Punkte zu gewinnen, und von da die feindlichen Posten mit Vortheil zu beschießen und zu flankiren.

Verwendung der einzelnen Tirailleurs.

Der Unterstützungen.

3. Die Unterstützungen wirken vorzüglich gegen die Hauptzugänge des Gebirgsrückens, zu deren Vertheidigung der Gegner wahrscheinlich Verhaue oder Verschanzungen angelegt haben wird, und wo er also einen desto größeren Widerstand zu leisten im Stande ist.

Verbindung der Detaschements.

4. Sobald die Detaschements die Höhen genommen und die feindlichen Piquete zurückgedrängt haben, trachten sie schnell ihre während des Vorrückens auf den verschiedenen Fuß- und Saumstegen verloren gegangene Verbindung wieder zu gewinnen, sich wechselweise zu unterstützen, oder theilweise zu konzentriren, und so mit vereinter Kraft den allenfalls vorrückenden Reserven des Feindes entgegen zu gehen.

Flankenkolonnen.

5. Um den Angriff der Gebirge von der Fronte zu erleichtern, werden Abtheilungen abgesendet, die auf entfernteren, vom Gegner nicht beachteten Zugängen den Rücken ersteigen, sich in die Flanken seiner Aufstellung schleichen und im Augenblicke, als der Angriff von der Fronte beginnt, hervorbrechen, um den Feind dadurch zu überraschen, für seine Flügel besorgt zu machen und zum Rückzuge zu bewegen. Hiezu ist aber eine möglichst genaue Zeitberechnung und die Anwendung bestimmter Signale erforderlich; denn wenn nicht Fronte und Flanke des Gegners gleichzeitig angegriffen werden, so erhält dieser Gelegenheit, sich mit Uibermacht auf die zur Umgehung bestimmte Truppe zu werfen, und sie entweder gefangen zu nehmen, oder gänzlich aufzureiben.

Im Vorrücken zu besetzende Hauptpunkte.

6. Im ferneren Vorrücken richte man sein Hauptaugenmerk vorzüglich auf jene Punkte, wo sich mehrere Schluchten und Wege vereinigen, so wie auf die dominirenden Höhen und Felsenspitzen, deren Eroberung uns den Besitz der Gebirge sichert; — auch darf man überhaupt, so viel es die Zeit gestattet, kein Mittel der Kunst versäumen, um die errungenen Vortheile zu behaupten, und einzelnen Punkten eine größere Haltbarkeit zu verschaffen.

Wirkung gegen Flanke und Rücken des Passes.

7. Sobald es uns gelungen ist, den Gebirgsrücken zu ersteigen, besetzen leichte Truppen unverweilt die dem Passe in Flanken und Rücken zunächst liegenden Höhen, um von da den im Defilee befindlichen Feind zu beunruhigen, und das Vorrücken unserer Truppe im Thale zu erleichtern.

Dieſe beobachtet indeſſen den Gang des Gefechtes auf den Einfaſſungshöhen, und beſchäftigt den im Paſſe aufgeſtellten Gegner durch ein lebhaftes Tirailleur- und Geſchützfeuer, um ſeine Aufmerkſamkeit zu theilen, und ihn von Detaſchirungen in das Gebirge aufzuhalten, während die am Eingange des Defilees ſtehende Hauptreſerve bereit iſt, den Feind mit Verluſt zurückzuwerfen, wenn er es verſuchen ſollte, hervorzubrechen und einen Ausfall zu unternehmen.

Benehmen der zur Forcirung des Paſſes beſtimmten Truppen während des Angriffes der Gebirge.

Gelingt es unſeren Truppen, ſich der in den Flanken des Paſſes liegenden Gebirge zu bemächtigen, ſo wird der Gegner ſich wahrſcheinlich auch im Thale zum Rückzuge entſchließen, und höchſtens noch den die Hauptſtraſſe ſperrenden Punkt vertheidigen.

Vorrücken derſelben.

Dieſer muß nun auf das Lebhafteſte durch vereinte Wirkung, ſowohl der im Thale vorrückenden, als auf den Einfaſſungshöhen bereits befindlichen Truppen angegriffen werden, um ſo ſchnell als möglich den Durchgang des Paſſes zu öffnen, und den ſich zurückziehenden Feind ohne Zeitverluſt verfolgen zu können.

Angriff des im Paſſe befindlichen Sperrpunktes.

Beſchränkt ſich dieſer auf die Vertheidigung eines Blockhauſes, ſo iſt es vor allem erforderlich, Punkte zu gewinnen, von welchen man dasſelbe mit Geſchütz zu beſchießen im Stande iſt, um es auf dieſe Art zu zerſtören, oder durch Haubitzgranaten in Brand zu ſtecken. Zugleich werden einige Raketen auf dominirenden Höhen und Felſenſpitzen, die für das gewöhnliche Geſchütz unzugänglich ſind, placirt, um von da das tiefer liegende Blockhaus mit Erfolg beſchießen und mit Granaten bewerfen zu können. Bei dieſer Gelegenheit führen wir die größten Elevations- und Senkungswinkel an, welche man dem Feldgeſchütze mit den Laffetten zu geben im Stande iſt, wenn Räder und Protzſtock auf dem nämlichen Horizonte ſtehen; bei Veränderung dieſer Stellung kann jedoch ſowohl die Elevation als Senkung noch mehr vergrößert werden.

Beobachtungen beim Angriffe eines Blockhauſes. Vorbereitende Wirkung der Geſchütze und Raketen.

Pfündige Kanone	— höchſter Elevationswinkel —	größte Senkung.
3 »	27 Grad	6½ Grad
6 »	23 »	11½ »
12 »	21½ »	8½ »
6 Kavallerie	14 »	6½ »
7 Haubitze	30½ »	4½ »
Kavalleriehaubitze	22½ »	5½ »

	Höchster Elevationswinkel	größte Senkung.
Raketen	30 Grad	12—13 Grad
18pfündige Kanone	21 »	7 »
10 » ord. Haubitze	25 »	6 »
7 » lange »	15 1/2 »	10 » *)

Sturm der Infanterie.

Sollte die Besatzung des Blockhauses ungeachtet der verheerenden Wirkung unseres Geschützes sich noch ferner zu vertheidigen versuchen, so geschieht der Angriff desselben durch eine eigens hiezu bestimmte Truppenabtheilung nach den Erklärungen des folgenden §., der sich mit dem Angriffe der Schanzen im Allgemeinen beschäftigt.

Beobachtung bei Gewässern.

Befinden sich neben der durch den Paß führenden Hauptstrasse, Flüsse u. dgl., so kann man selbe im Angriffe nicht selten mit vielem Vortheile benützen; auf jeden Fall ist es aber nöthig, diese Gewässer zu bewachen, und an vortheilhaften Punkten ihres Ufers einige Geschütze aufzuführen, um so den Gegner, der sich aller Flöße, Kähne und Schiffe bemächtigt haben wird, das Hervorbrechen auf selben zu verwehren, und dadurch unsere Flanken zu sichern.

Bei Plateaux auf dem Rücken der Gebirge.

Bei Pässen, die über eine Einsattlung des Gebirges führen, findet man oft auf dem obersten Rücken desselben eine ausgedehntere Fläche. — Der Feind wird auf solchen Plateaux mehrere Redouten angelegt, und die allenfalls vorhandenen Wohngebäude zur bestmöglichsten Vertheidigung vorbereitet haben. Der Angriff auf selbe geschieht daher nach einer mit Berücksichtigung der Lokalität entworfenen Disposition, gewöhnlich in mehreren Kolonnen, denen die Wege, auf welchen sie vorzurücken, und die Punkte, die sie zu forciren haben, auf das Genaueste angegeben werden; hiebei ist ein kräftiges Zusammenwirken aller Kolonnen und ein koncentrischer Angriff des schwächsten Punktes der feindlichen Stellung das beste Mittel, den Sieg zu erringen.

Uiberfälle.

Vernachlässigt der Feind die nöthigen Vorsichtsmaßregeln, so ist man, wie schon Anfangs erwähnt wurde, oft im Stande, bei Nacht, Nebel oder in einem sonst günstigen Augenblicke seine Posten zu überfallen, und sich auf diese Art eines Gebirgspasses

*) Wird die Richtmaschine auf den Steg niedergelassen, so kann 20 1/2 Grad Elevation gegeben werden.

zu bemächtigen, — wie dieſes beim Monte Cenis von den Oeſterreichern im April des Jahres 1800 mit vielem Glücke ausgeführt wurde.

Der Angriff mehrerer, in einer Gebirgskette liegenden Päſſe iſt ein Gegenſtand der höheren Kriegskunſt, und ſteht in unmittelbarer Verbindung mit dem ſtrategiſchen Zwecke unſerer Operationen. So wie bei allen ausgedehnten Vertheidigungslinien wählt man auch hier einen Punkt zum Hauptangriffe, während man die ganze Stellung des Feindes allarmirt, um ſeine Reſerven dadurch in Ungewißheit zu erhalten und ihre Aufmerkſamkeit zu theilen. Die Wahl des Hauptangriffspunktes jedoch unterliegt den Geſetzen der Strategie, und muß mit Rückblick auf den beabſichtigten Zweck uns die meiſten Vortheile darbieten.

Angriff mehrerer, in einer Gebirgskette liegenden Päſſe.

§. 11.

Vertheidigung und Angriff der Schanzen.

Schanzen werden angelegt, um einzelnen Poſten oder ganzen Stellungen eine größere Haltbarkeit zu geben, Truppen und Geſchütz gegen das Feuer des Feindes zu decken, und ſich auf dieſe Art ſelbſt gegen einen überlegenen Gegner mit Nachdruck vertheidigen zu können. — In den vorhergehenden §§. dieſer Abtheilung wurde die Anwendung der Schanzen bei der Beſetzung der Dörfer, Wälder, Defilees, Brücken u. dgl. ausführlich dargeſtellt; über ihre beſondere Vertheidigungs- und Angriffsart aber ſich auf gegenwärtigen §. bezogen. Bevor wir jedoch zu den hiezu nöthigen Erklärungen ſchreiten, wollen wir früher

Zweck der Schanzen.

1. das verſchiedene Tracé nach dem Terrain,
2. die Durchſchnitte und die Dimenſionen aller Theile,
3. das Verkleidungsmateriale,
4. die vor und innerhalb angelegten Hinderniſſe,
5. die Art des Baues einzelner Schanzen im Allgemeinen

berühren, ſo wie den Einfluß zeigen, welchen dieſe Gegenſtände ſowohl auf die Vertheidigung als den Angriff derſelben äußern.

I. Die Feldſchanzen müſſen in Hinſicht ihrer Geſtalt dem Terrain möglichſt angepaßt werden. Dieſes findet beſonders bei Anlegen von Verſchanzungen in einem ungleichen, wellenförmigen Boden, auf Anhöhen, Bergen u. dgl. Statt, wo man durch eine

Umriß (Tracé) der Schanzen nach dem Terrain.

geschickte Benützung des Terrains die Haltbarkeit eines Werkes bedeutend vermehren kann. — Uibrigens unterscheidet man offene und geschlossene Schanzen. Erstere, Plan 7, Fig. 1, 9 können nur dort angelegt werden, wo man im Rücken gesichert ist; auch sperrt man ihre Kehle öfters durch Palliſaden, spaniſche Reiter u. dgl.

Offene.

Die Redouten, Fig. 3, 4 und 5, welche im Felde am meiſten in Anwendung kommen, ſind Vielecke, die man nach der Anzahl ihrer Seiten benennt. Sie werden nicht immer in regelmäßiger Form angelegt, ſondern man bricht ihre Linien häufig nach der Geſtalt des Terrains. Bei den Redouten befindet ſich zwar vor den ausſpringenden Winkeln ein unbeſtrichener oder todter Raum a b c, welcher die Annäherung des Feindes begünſtigt, und daher den gewöhnlichen Angriffspunkt bildet; — auch haben ſie für ſich keine Flankenvertheidigung. — Demungeachtet werden ſie unter allen Verſchanzungen im Felde am meiſten angewendet, weil ſie

Geſchloſſene oder Redouten.

Vortheile derſelben.

1. bei einem gegebenen Umfange den größten Raum durch gerade Linien einſchließen,

2. jeder Terrainform mit Vortheil angepaßt werden können,

3. leicht auszuſtecken und zu erbauen ſind,

4. ſich zur Vertheidigung einer Stellung beſonders eignen, wenn ſie ſo angelegt werden, daß ſie ſich wechſelweiſe beſtreichen,

5. was den Fehler des todten Raumes betrifft, nur eine Platteform für Geſchütz in den ausſpringenden Winkel, und vor dem Graben daſelbſt Wolfsgruben und andere Hinderniſſe bedürfen, um dem Feinde die Annäherung zu erſchweren.

Beſondere Beobachtungen über die Anlage und Größe der Schanzen.

Eine ausführliche Abhandlung über Feldfortifikation liegt außer den Gränzen dieſes Werkes. — Wir begnügen uns daher hier blos, über die Lage, Größe und andere Erforderniſſe einzelner Schanzen folgende allgemeine Bemerkungen anzuſetzen:

1. Die Schanzen müſſen eine vortheilhafte Lage erhalten, und an Punkten angelegt werden, wo ihre Vertheidigung einen weſentlichen Nutzen gewährt, und wo das vorliegende Terrain ſelbſt den Feind im Vorrücken hindert.

2. Die Hauptzugänge, ſomit alle Wege, Brücken, Dämme und andere Defilees, die der Gegner im Angriffe zu paſſiren genöthigt iſt, müſſen von ſelben auf das Kräftigſte beſtrichen werden.

3. Je mehr Seiten der Umfang einer Schanze hat, je größer iſt der innere Raum, aber um deſto mehr iſt auch das Feuer

der Schanze zerstreut, und daher nirgends von hinlänglicher Wirkung.

4. Die ausspringenden Winkel werden so stumpf als möglich, nie aber unter 60 Grade gemacht, bei unflankirten Façen erhalten sie eine Abrundung von 8 bis 12 Schuh.

5. Todte Winkel müssen bei Verschanzungen so viel als möglich vermieden, und entweder von Platteformen im ausspringenden Winkel, oder durch das Feuer einer naheliegenden Flanke vertheidigt werden.

6. Um die ganze Schanze darf auf 300 Schritte für Kleingewehrfeuer und auf 1000 Schritte für Kanonen kein Ort sein, wo der Feind nicht gesehen und beschossen werden kann. Zu diesem Zwecke ebnet man kleine Ravins, füllt Gräben aus, reißet Hecken und Mauern nieder u. dgl.

7. Die Geschütze dürfen in den Verschanzungen nicht zu sehr vertheilt, sondern entweder in den ausspringenden Winkeln zur Vertheidigung des todten Raumes, oder zur Bestreichung irgend eines Hauptzuganges in größere Batterien zusammengestellt werden.

8. Flanken gewähren, besonders wenn sie groß und mit Geschütz besetzt sind, einen entscheidenden Vortheil, doch müssen die Façen bei den Feldbefestigungen nicht über 3 bis 500 Schritte von den sie bestreichenden Flanken entfernt sein, und der einspringende Winkel 90 bis 100 Grade betragen, um eine parallele Bestreichung der Linien zu erreichen.

9. Der Eingang der Schanze ist (für das Geschütz) 6 bis 8 Schuh breit, wird an den wenigst bedrohten Seiten angebracht und inwendig durch eine Traverse von doppelten Pallisaden gedeckt, weil die von Erde zu viel Raum einnehmen; — auch kann man denselben mit einem Gitter oder durch spanische Reiter sperren. Uiber den Graben baue man eine im Augenblicke des Angriffes leicht abzuwerfende Brücke. Erdzungen sind stets zu vermeiden, da sie dem Gegner den Vortheil gewähren, über dieselben leichter vorrücken und den Eingang der Schanze forciren zu können.

10. Die Besatzung einer Schanze soll stets so groß sein, daß man alle Linien mit 2 Mann besetzen kann, und daß nebstdem noch der dritte Theil zu Reserve erübrige.

11. Die Größe der Verschanzungen richtet sich demnach nach der Zahl der zu ihrer Vertheidigung bestimmten Mannschaft und Geschütze. Man rechnet nämlich nach Abschlag der Reserve auf jeden Schritt Brustwehrlänge 2 Mann, für jede Kanone in den Façen 6 und in den ausspringenden Winkeln 12 Schritte.

12. Nie muß die Kuppe einer Anhöhe, außer sie ist ganz flach, in die Mitte einer Schanze genommen, oder die ausspringenden Winkel auf dem Abhange vorgelegt werden, sondern man trachte vielmehr, diese letzteren auf die höchsten Punkte zu bringen, die Biegungen des Berges zu benützen und den Abhang vortheilhaft zu bestreichen.

13. Vorliegende Werke erhöhen den Aufzug der Hauptschanze, vermehren die Bauarbeit, und sind in vieler Rücksicht bei Feldverschanzungen äußerst nachtheilig, daher man sie auch fast nie anwendet.

Durchschnitt (Profil) und Dimensionen aller Theile einer Schanze.

II. Der Durchschnitt einer Brustwehr kann nur durch richtige Vergleichung des Zweckes ihrer Anlage mit der uns zum Baue gegönnten Zeit, der Beschaffenheit des Erdreiches und der Widerstandsfähigkeit, die man ihr gegen das feindliche Geschütz verschaffen will, bestimmt werden. Plan VII., Fig. 6 und 7 stellen zwei Durchschnitte mit verschiedenen Dimensionen dar; hierüber bemerken wir:

Breite der Brustwehre.

1. Daß die Brustwehren im guten Erdreiche gewöhnlich 12 bis 14,
» mittlern » » 14 bis 15,
» schlechten » » 15 bis 18
Wiener Fuß obere Breite ab erhalten.

Ihre innere Höhe.

2. Die innere Höhe ac richtet sich nach der Beschaffenheit der umliegenden Gegend. In einer Ebene beträgt sie gewöhnlich 6 bis 7 Schuh; befindet sich aber 1200 bis 1500 Schritte eine dominirende Anhöhe, so muß der innere Raum der Schanze durch eine größere Höhe der Brustwehre gegen das Feuer des Feindes so viel als möglich gedeckt werden.

Neigung der Krone.

3. Die Krone ad erhält gewöhnlich ihre Richtung gegen einen 2 bis $2^1/_2$ Schuh vor dem Graben liegenden Punkt f, um auf diese Art den am Rande desselben stehenden Feind vollkommen bestreichen zu können. Die Stärke des Falles hängt von der Breite der Brustwehre und des Grabens ab, beträgt aber meistens auf jeden Schuh Länge 1 bis $1^1/_2$ Zoll.

4. Durch diese Abdachung der Krone wird die äußere Höhe dg der Schanze um 1 bis $1\frac{1}{2}$ Schuh vermindert. Aeußere Höhe.

5. Die innere Böschung ah erhält nach Verschiedenheit des Erdreiches $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{6}$, die äußere dk aber $\frac{1}{2}$ — $\frac{2}{3}$ oder die ganze Höhe der Brustwehre zur Grundlage. Im Allgemeinen darf der Winkel, welchen die innere Böschung mit der Krone bildet, nie spitziger als 90 Grade sein. Innere und äußere Böschung der Brustwehre.

6. Es wurde bereits weiter oben erwähnt, daß man den innern Raum einer Schanze, wenn sich auf 1000 bis 1200 Schritte dominirende Punkte vorfinden, durch eine größere Höhe der Brustwehre zu decken trachten solle. Um diese Höhe nm, Fig. 8 nach der Lage und Entfernung des dominirenden Punktes a zu bestimmen, errichte man sowohl daselbst als in dem Punkte c, wo man im Innern der Schanze noch gedeckt sein will, eine 6 Schuh, im Punkte m aber, der im innern Umrisse der Brustwehre liegt, eine willkührlich hohe oder verschiebbare Stange, und suche hierauf den Punkt n, in welchem die Visirlinie db die Stange rm durchschneidet. Das beste Mittel gegen das Enfilement ist eine zweckmäßige Anlage der Schanzen, indem man durch die Richtung, welche die Umrißlinien erhalten, oft jede Enfilirung zu vermeiden im Stande ist. Sollte dieses jedoch nicht möglich sein, so errichte man entweder in dem ausspringenden Winkel ein Bonnet A, Fig. 9, durch dessen größere Höhe die Linie ab gedeckt wird, oder erbaue Traversen B, Fig. 10, in einer solchen Entfernung und Höhe an die Brustwehre an, daß man wo immer zwischen zwei derselben stehend, von der vorliegenden Anhöhe nicht gesehen werde. Oft ist es jedoch hinlänglich, auf der die enfilirte Linie ab deckenden Brustwehre ad mehrere mit Erde gefüllte Schanzkörbe c aufzustellen. Enfilirung gegen äußere Anhöhen.

7. Am Rande eines Wassers oder am Abhange von Bergen, wo man keinen Graben vor der Schanze benöthigt, und die Brustwehre nur $4\frac{1}{2}$ Schuh hoch zu sein braucht, bedient man sich, wie bereits in den vorhergehenden §§. gesagt wurde, mit vielem Vortheile des sogenannten Einschneidens. Einschneiden der Brustwehren.

8. Dies kann auch bei den Schulterwehren oder Epaulements angewendet werden, die man zur Deckung der Kavallerie erbaut, und daher wenigstens 12 Schuh Höhe erhalten. Der Epaulements.

Banket. 9. Das Banket rs, Fig. 6 und 7 steht 4 Schuh vom Kamme der Brustwehre ab, — wird für ein Glied 2, für zwei Glieder aber 4 Schuh, 6 Zoll breit gemacht, und erhält die doppelte Höhe su zur Grundlage seiner Böschung st, statt welcher jedoch auch zwei mit Faschinen verkleidete Stufen angebracht werden können.

Berme. 10. Die Berme kl, Fig. 7, ist gewöhnlich 2 Schuh breit, gewährt den Vortheil, sowohl die äußere Böschung dk als die Eskarpe lm des Grabens steiler machen und die Brustwehre ungehinderter ausbessern zu können, erleichtert dagegen dem Feinde die Ersteigung der Schanze, und wird daher nur im schlechten oder sandigen Boden, so wie auch bei Verschanzungen von längerer Dauer angewendet.

Graben. 11. Der Graben liefert die zum Baue der Brustwehre und des Glacis erforderliche Erde, und soll, um dem angreifenden Gegner ein desto größeres Hinderniß zu sein, so breit und tief, als es nur immer möglich ist, gemacht werden. Gewöhnlich beträgt seine obere Breite lo 9 bis 14, seine Tiefe mp 7 bis 9 Schuh. Der untere Theil nm wird die Sohle genannt. Macht man den Graben tiefer, so ist das Hinaufbringen der Erde auf die Brustwehre mittelst des Schaufelwurfes unmöglich, und erfordert andere Hilfsmittel, die man im Felde, besonders wenn geschwind gebaut werden soll, nicht haben kann. Tiefe und Breite müssen überhaupt den Kubikinhalt der Erde geben, den man zum Bau der Brustwehre benöthigt.

Eskarpe und Kontreeskarpe. Die Eskarpe lm hat entweder die nähmliche Neigung, wie die äußere Böschung der Brustwehre, oder wird, besonders wenn eine Berme vorhanden ist, etwas steiler abgestochen. Die Kontreeskarpe on dagegen erhält

im guten Erdreiche $^1/_4$
» mittlern » $^1/_3$
» schlechten » $^2/_3$

} der Grabentiefe zur Grundlage ihrer Böschung.

Platteformen oder Pritschen. 12. Für die in einer Schanze befindlichen Geschütze werden entweder Platteformen erbaut, oder Schußscharten eingeschnitten. Die Platteformen oder Pritschen liegen um 3 Schuh tiefer, als der Kamm der Brustwehre, und können sowohl an den geraden Linien Fig. 11, als in den ausspringenden Winkeln

Fig. 12 eines Werkes angebracht, und für ein oder mehrere Geschütze eingerichtet werden. Ihre Länge ab beträgt 18 Schuh, ihre Breite bc richtet sich nach der Zahl der Geschütze, wovon jedes, um ungehindert bedient werden zu können, 18 Schuh, und an dem ausspringenden Winkel 36 Schuh Raum bedarf. Die Auffahrt mn erhält 6 bis 8 Schuh Breite und für das leichte Geschütz die vierfache, für das schwere aber die sechsfache Höhe zur Grundlage seiner Böschung. Damit aber die Räder der Geschütze durch das wiederholte Feuern sich nicht zu tief in die Erde einschneiden, bedient man sich der Bettungen, deren es dreierlei Gattungen gibt, nämlich:

1. Nothbettungen A, Fig. 13;
2. halbe Bettungen mit Schwalbenschweifen B und
3. ganze Bettungen C.

Schußscharten.

13. Die Schußscharten Fig. 14 werden inwendig $1\frac{1}{2}$ bis 2, außen aber nach Umständen 6 bis 7 Schuh breit gemacht, und ihre Backen mit Rasen oder Faschinen verkleidet. Die Kniehöhe ac, Fig. 15 beträgt 3 Schuh, die Sohle ab erhält eine kleine Abdachung, und läuft gewöhnlich parallel mit der Krone der Brustwehre. Soll man mehrere Scharten nebeneinander anlegen, so müssen die Mittellinien derselben so weit auseinander gesetzt werden, daß die zwischen denselben liegenden Merlons oder Kasten A an der äußersten Böschung nicht schwächer als die halbe Dicke der Brustwehre ausfallen. So viel als möglich soll man jedoch bei Feldverschanzungen die Schußscharten zu vermeiden trachten, weil sie die Brustwehre schwächen, dem Feinde die Ersteigung derselben erleichtern, und nur einen bestimmten Raum des vorliegenden Terrains zu bestreichen erlauben. Man bediene sich daher derselben nur, wenn man einen einzelnen Punkt zu beschießen, oder Brücken, Defilees u. dgl. zu enfiliren hat; in allen anderen Gelegenheiten ist das Feuer über die Bank weit vortheilhafter, und um die auf der Platteform stehenden Artilleristen gegen das Kleingewehrfeuer zu decken, stelle man rechts und links des Geschützes auf die Brustwehre einige mit Erde gefüllte Schanzkörbe, Fig. 11.

Pulvermagazin.

14. In jeder Schanze, in welcher sich Kanonen befinden, muß ein granatenfreies Magazin angelegt werden. Man läßt zu diesem Zwecke ein Loch von 1 bis $1^1/_2$ Klafter im Gevierte und eine Klafter Tiefe ausgraben, rammelt in den Ecken starke Pallisaden oder Bäume ein, verkleidet die Wände mit Bretern, und überdeckt das Ganze mit starken Balken, Faschinen und Erde. Gewöhnlich werden diese Magazine unter den Platteformen erbaut.

Glacis.

15. Hat man hinlängliche Zeit, so legt man vor dem Graben einen kleinen Erdaufwurf D Fig. 7 und 17 an, welcher das Glacis genannt wird, und dessen Böschung sich sanft gegen das Feld zu verliert. — Dieses deckt die Brustwehre gegen das Feuer des Feindes, vergrößert die Tiefe oder Breite des Grabens, und ist daher stets von vielem Vortheile.

Verkleidungsmateriale.

III. Um der Brustwehre eine größere Haltbarkeit zu verschaffen, und ihre Böschungen steiler machen zu können, werden dieselben mit verschiedenem Materiale verkleidet. Zu diesen gehören.

Rasenziegeln.

1. Die Rasenziegel, sie sind 1 Schuh breit, $1^1/_2$ Schuh lang, 6 Zoll dick, und werden mittelst einer eigenen Rasenschaufel ausgehoben, wozu man jedoch die Oberfläche der Wiese früher in Rechtecke nach dem erwähnten Maße abtheilt. Beim Bau der Schanze legt man dieselben mit dem Grase abwärts, und befestigt sie mit kleinen Pfählchen. Die nöthige Zahl der Rasenziegel wird nach dem Flächenraume der zu verkleidenden Böschungen berechnet; — 10 Mann schneiden in 8 Stunden 80 bis 100 Quadratklafter oder 1600 bis 2000 Ziegel.

Faschinen oder Würste.

2. Die Faschinen oder Würste werden in einer eigenen Wurstbank erzeugt, 12 bis 24 Schuh lang, 10 bis 12 Zoll dick gemacht, das Reisig von Schuh zu Schuh mit einer Zwange zusammengezogen, und daselbst mit Wieden dergestalt gebunden, daß alle Schnecken auf die nämliche Seite in einer geraden Linie zu stehen kommen. Für jede Bank rechnet man 5 Arbeiter, die in einem Tage 8 bis 10 der 18, und 6 bis 8 der 24 Schuh langen Würste zu binden im Stande sind. Beim Bau der Brustwehre werden die Faschinen mit den Schnecken einwärts und so aufeinander gelegt, daß eine Faschine der obern Reihe auf zwei der untern zu liegen komme, mit durch selbe eingeschlagenen

Pflöcken befestigt, und zur größern Haltbarkeit mittelst Wieden in die Brustwehre eingeankert.

3. Die Schanzkörbe, deren verschiedene Gattungen und Dimensionen in nachfolgender Tabelle ersichtlich sind: Schanzkörbe.

	4	3	2	Sapp-
	schuhige Körbe			körbe
Zahl der Pflöcke	11	9	7	7
Diese sind lang . . . Schuhe	7½	5½	4½	4½
» » dick . . . Zolle	3	2	1½	1½
Entfernung der Pflöcke von einander . . . . . Zolle	12	11	9	6¾
Höhe des Flechtwerkes . Schuhe	6	4	3	3
Halbmesser der Körbe bis zur Mitte der Pflöcke . Zolle	21½	16	10¼	7
Drei Mann verfertigen täglich . .	2	3	4—5	10—12

4. Soll man die Brustwehre mit einem Flechtwerke verkleiden, so schlägt man längs den Böschungen von Schuh zu Schuh verhältnißmäßig hohe Pflöcke ein, und windet das fest zusammengedrehte Reisig schlangenförmig um dieselben. Bei einer höheren Wand muß man das Flechtwerk zur größeren Festigkeit staffelförmig anlegen, weshalb es in diesem Falle nie zur Verkleidung der äußersten Böschung gebraucht werden soll. Flechtwerke.

IV. Um dem Feinde sowohl die Annäherung gegen den Graben, als die Ersteigung der Brustwehre möglichst zu erschweren, werden in der Feldbefestigung verschiedene Hindernisse angewendet; zu diesen gehören: Angelegte Hindernisse.

1. Pfählchen, sie sind 3 bis 4 Schuh lang, 2 bis 3 Zoll dick, beiderseits zugespitzt, und werden vor dem Graben 9 bis 12 Zoll von einander entfernt, in mehreren Reihen eingeschlagen. Zwei Mann machen täglich 2 bis 300 Stücke. Pfählchen.
2. Wolfsgruben a, Fig. 16, sind runde, 6 bis 7 Schuh breite und tiefe Löcher, die in eine Spitze zulaufen, und in deren Mitte ein gleich hoher, zugespitzter Pflock eingeschlagen wird. Man legt sie 10 bis 20 Schritte vor dem Graben in drei Wolfsgruben.

oder vier Reihen schachbretförmig an, so daß sich zwischen zwei Wolfsgruben ein 3 bis 4 Schuh breiter Raum befindet, auf welchen die ausgehobene Erde kegelförmig aufgeschüttet wird. Ein Mann macht in einem Tage 3 bis 4 Wolfsgruben, und jede derselben enthält $^1/_4$ bis $^2/_5$ Kubikklafter Aushub.

Palliſaden. 3. Palliſaden, deren Benützung wir bereits bei Vertheidigung der Dörfer, Dämme, Gebirge u. dgl. erwähnt haben, können auch bei den Verſchanzungen mit vielem Nutzen angewendet werden, um den angreifenden Feind im Vorrücken aufzuhalten, und ihn dadurch desto länger dem Feuer der Bruſtwehre auszuſetzen. Am vortheilhafteſten ſtehen dieſelben bei einfachen Feldſchanzen Fig. 17 a im Graben an der Eskarpe oder Kontreeskarpe, b in einiger Entfernung vor dem Graben, und zwar dergeſtalt geneigt, daß ſich ihre Spitze 3 Schuh über der Erde befindet.

Die Palliſaden verwendet man übrigens auch zur Sperrung der Kehlen, Deckung des Einganges, ſo wie zu anderen Zwecken; ſie ſind 8 bis 10 Schuh lang, 5 bis 7 Zoll dick, werden 4 bis 6 Zoll aus einander und 3 bis 4 Schuh tief in die Erde geſetzt.

Sturmpfähle. 4. Sturmpfähle ſind 7 bis 8 Schuh lang, 4 bis 6 Zoll dick, und werden, Fig. 17, in die äußere Böſchung m, und beſonders, wenn eine Berme vorhanden iſt, knapp auf dieſelbe horizontal oder etwas abwärts geſenkt dergeſtalt eingeſetzt, daß ſie 3 Schuh über die Berme hervorragen, und 3 bis 4 Zoll von einander abſtehen.

Spaniſche Reiter. 5. Spaniſche Reiter, Fig. 18, deren man ſich in den Türkenkriegen ſehr häufig bediente, werden gegenwärtig größtentheils nur zur Sperrung der Kehlen und Eingänge verwendet. — Der Baum eines ſpaniſchen Reiters iſt 9 Schuh lang, hat 8 Zoll im Gevierte und in demſelben werden 9 bis 12 Zoll von einander in Form eines Kreuzes 6 bis 9 Schuh lange und 2 bis 3 Zoll dicke Pfähle, die man Federn nennt, durchgeſteckt.

Verhaue (Schleppverhaue.) 6. Verhaue, deren Anwendung wir bereits in den vorhergehenden §§. öfters erwähnt haben, ſind dem Feinde, wenn ſie 8 bis 10 Klafter vor dem Graben oder Glacis liegen, ebenfalls ein bedeutendes Hinderniß, doch darf der Verhau

keine bedeutende Höhe erhalten, da er sonst das Feuer der Brustwehre hindert, und dem Gegner eine Deckung verschafft.

7. Fladderminen Fig. 19, werden entweder vor dem Graben, in demselben, oder unter der Brustwehre, besonders aber vor dem ausspringenden Winkel angelegt. Der Brunnen a ist 2 ½ Schuh im Quadrat und 5 bis 10 Schuh tief. Seitwärts desselben wird die Kammer c für den Pulverkasten ausgegraben, die man, wenn sie geladen ist, Ofen nennt. Die senkrechte cm heißt die Widerstandslinie. Bei 5 Schuh Tiefe ist die Ladung 12, bei 6 Schuh 20, bei 7 Schuh 34, bei 8 Schuh 50, bei 9 Schuh 72 und bei 10 Schuh 100 Pfund Pulver, doch muß hiebei auch die Gattung und Festigkeit des Erdreiches berücksichtigt werden. Die Entzündung geschieht mittelst einer Leitrinne r, in der sich eine Zündwurst befindet, und die durch den festverdämmten Brunnen und dann horizontal wenigstens 1 Schuh unter der Erde bis in das Innere der Schanze, wo sich der Herd befindet, geführt wird. Jede Mine sprengt einen kegelförmigen Erdaufwurf bcd, dessen oberer Durchmesser gleich ist der doppelten Widerstandslinie. Fladderminen.

8. Auch Eggen, die man vor dem Graben mit den Spitzen aufwärts legt und gehörig befestiget oder beschweret, damit sie der Feind nicht leicht wegzuräumen im Stande ist, so wie Dorngesträuche u. dgl. können ebenfalls verwendet werden, um dem Angreifer das Vordringen zu erschweren, und ihn daher um desto länger dem Feuer der Brustwehre auszusetzen. Eggen, Dorngesträuche u. dgl.

V. Da es sich im Felde sehr oft ereignet, daß man vortheilhafte Stellungen, Wälder, Dörfer, Brücken, Dämme u. dgl. durch eine oder mehrere Schanzen schnell decken will, und hiezu nicht immer Ingenieur-, Generalstabs- oder Pionnieroffiziere vorhanden, oder wenigstens zur Leitung des Baues nicht hinreichend sind, so ist es jedem Offiziere nöthig, sich im Allgemeinen mit der Art bekannt zu machen, wie Schanzen ausgesteckt und tracirt werden, um nöthigen Falls sich zu diesem Zwecke verwenden zu lassen. Art des Baues.

Das Tracé einer Schanze wird gewöhnlich von einem höhern, hierin vorzüglich kundigen Offizier nach dem Terrain und dem augenblicklichen Zwecke entworfen, da dieser letztere die Aus- Aussteckung und Tracirung.

dehnung, diese aber die Stärke der Besatzung bestimmt. Es kann jedoch auch der umgekehrte Fall stattfinden, und man gezwungen sein, nach der bei sich habenden Truppe die Größe der Schanzen zu bestimmen; — mithin ist es vor allem zu wissen nöthig, in welchem Verhältnisse diese beiden Erfordernisse zu einander stehen.

Nach der Ausdehnung oder Truppenzahl.

Wir haben hierüber bereits bemerkt, daß man mit Abschlag des für die Platteformen nöthigen Raumes auf jeden Schritt Brustwehrlänge 2 Mann rechnet, und daß die Reserve aus dem dritten Theile der Besatzung besteht. Die Ausdehnung einer Schanze hängt nebst dem Zwecke übrigens noch von der uns zum Baue gegönnten Zeit und den vorhandenen Erfordernissen an Materiale, Requisiten u. dgl. ab.

Praktisches Verfahren beim Bau der Schanzen.

Zur Aussteckung und Tracirung eines Werkes hat man sich mit einer hinlänglichen Zahl von Pflöcken und möglichst geraden Stangen, so wie mit einigen Tracirschnüren zu versehen. Zuerst wird die Gestalt der Schanze längs des Kammes der Brustwehre dadurch bezeichnet, daß man in den verschiedenen Durchschnittspunkten der Umfangslinien oder der Façen und Flanken Pflöcke einschlägt, und wenn diese einmal sicher bestimmt sind, eben daselbst lange Stangen in die Erde befestigt, und die gerade Richtung größerer Linien durch Zwischenpunkte versichert. Auf diesen Kammlinien werden hierauf (entweder mittelst eines hölzernen, rechten Winkels, oder einer Schnur, die man in 12 gleiche Theile theilt, und mit selber im Verhältnisse von 3—4 und 5 ein Dreieck bildet) in jeder Façe oder Flanke einige Senkrechte errichtet, — auf diese die entsprechenden Maße für die Theile der Brustwehre und des Grabens aufgetragen, und in den verschiedenen Punkten Stangen eingeschlagen, wodurch eben so viele mit dem Kamme der Brustwehre gleichlaufende Linien entstehen. Hat man einmal in jedem Theile wenigstens zwei solche Punkte durch Stangen bestimmt, dann läßt sich auch der Durchschnitt der verschiedenen Linien durch das Zusammensehen von beiden Seiten sehr leicht finden, und wird ebenfalls mittelst eines Pflockes bezeichnet.

Auf diese Art werden nach und nach alle Linien der Schanze durch Stangen und Pflöcke markirt, wobei wir noch bemerken, daß bloß der äußere und innere Grabenrand gehörig tracirt werden muß, damit die Arbeiter die Erdaushebung nicht über selbe hinaus vornehmen, d. h. die Tracé im Aufhauen über-

schreiten. Alle andern Linien bedürfen nur der Aussteckung durch Stangen oder Pflöcke.

Bezeichnung der Höhen aller Theile einer Schanze.

Auf diesen bezeichnet man hierauf die den verschiedenen Brustwehrtheilen zukommenden Höhen durch Einschnitte, bis zu welchen die Erdaufschüttung reichen muß. Sind Latten vorhanden, so kann man mit selben die Stangen verbinden, und dadurch die ganzen Profile darstellen, welches jedoch im Felde aus Mangel an Materiale oder Zeit meist unthunlich und auch nicht nöthig ist. Die Platteformen, welche ebenfalls zu den Profilen der Brustwehre gehören, werden nach den bekannten Ausmaßen auf dieselbe Art ausgesteckt.

Anstellung der Arbeiter.

In Hinsicht der Arbeiter kann man im Allgemeinen annehmen, daß auf 8 Fuß Länge des Grabens 3 Mann zur Aushebung der Erde erforderlich sind, nämlich jede 4 Schuh einer an der Eskarpe und jede 8 Schuh einer an der Kontreeskarpe. Ist jedoch das Erdreich kiesig oder thonig, so werden auf 8 Schuh statt 3, 4 Mann in Anschlag gebracht. Für den Bau der Brustwehre rechnet man auf zwei Schritte einen Mann. Im Graben werden die Arbeiter in zwei, oder nach der Breite desselben auch in drei Reihen aufgestellt, um die Erde auszudehnen und gegen die Brustwehre zu werfen, wo die oben bestimmte Anzahl Arbeiter die Erde nach den bezeichneten Profilen ausgleichen und feststampfen. Sollte die Zeit eine Verkleidung der Böschungen mit Rasenziegeln oder Faschinen gestatten, so hat selbe nach den bereits gegebenen Erklärungen gleichzeitig ausgeführt zu werden. Um übrigens den Bau einer Schanze zu beschleunigen, kann man bei hinreichender Anzahl Mannschaft einmal des Tages Ablösungen vornehmen, und auf diese Art die Arbeit ohne Raststunden ununterbrochen fortsetzen.

Erforderliche Baurequisiten.

Die nöthigsten Baurequisiten sind nach der Anzahl Arbeiter $^2/_3$ Schaufeln, $^1/_3$ Krampen und überdies noch auf $^1/_3$ der ganzen Mannschaft Schubkarren oder Erdtragen, wenn erstere nicht vorhanden sein sollten. Werden die Wände verkleidet, so läßt sich aus ihrer Höhe und Breite, so wie aus den für die Rasenziegel und Faschinen angegebenen Dimensionen leicht bestimmen, wie viel von denselben hiezu erforderlich sind. Uibrigens benöthiget man noch Holz zum Bau der Pulvermagazine, — oder wenn es die Zeit zuläßt, zu Pallisaden, Sturmpfählen u. dgl. Die übrigen jedoch nur zu einem soliden Schanzenbau erforderlichen Re-

quiſiten ſind: Stößel, Raſen- und Faſchinenmeſſer, große Schlägel, Waſſerkannen, Latten, Bohrer, Nägel, Faſchinenzwänger, Schnüre u. ſ. w.

Vertheidigung.

Nöthige Kenntniß der Beſchaffenheit der Schanze.

Um die Vertheidigung einer Schanze zweckmäßiger zu leiten, iſt es nöthig, daß ſich die hiezu beſtimmten Offiziere mit der Beſchaffenheit derſelben vollkommen bekannt machen, um im Stande zu ſein, die ſtärkſten und ſchwächſten Punkte des Umfanges zu erkennen, und die Vortheile zu würdigen, die ein ſtarker Durchſchnitt und eine vortheilhafte Lage der Vertheidigung gewähren.

Des um dieſelbe liegenden Terrains.

Eben ſo nothwendig iſt aber die Kenntniß des umliegenden Terrains, um beurtheilen zu können:

1. In wie fern es den Feind im Angriffe überhaupt begünſtiget;

2. welche Zugänge gegen die Schanze führen, und von welcher Seite der Gegner wahrſcheinlich ſeine Hauptattaque unternehmen wird;

3. welche Schüſſe nach der Beſchaffenheit des Bodens, je nachdem dieſer nämlich feſt, ſteinig, weich oder moraſtig iſt, am vortheilhafteſten anzuwenden ſind, und

4. ob Waldungen und Gehölze ſich in der Nähe befinden, die dem Feinde das Materiale zu Hurden, Faſchinen, Schanzkörben u. dgl. liefern.

Vorſicht gegen Uiberfälle.

Vor allem muß ſich die Beſatzung einer Schanze gegen Uiberfälle zu ſichern trachten, und in dieſer Beziehung keine Vorſichtsmaßregeln vernachläſſigen. Es werden daher an den verſchiedenen Zugängen Aviſoposten ausgeſtellt, und beſonders des Nachts fortwährend Schleichpatrouillen gegen den Feind geſendet, um ſeine Annäherung ſchnell zu entdecken und ihn dadurch zu verhindern, ſich der Schanze durch einen unvorhergeſehenen Angriff zu bemächtigen. Erfährt man durch letztere, oder durch Spione, Uiberläufer u. dgl., daß der Gegner Faſchinen, Hurden, Schanzkörbe u. dgl. verfertiget und Anſtalten zum Angriffe macht, ſo muß man beſonders des Nachts ſeine Wachſamkeit verdoppeln und alles aufbieten, um ihm keine Gelegenheit zu einem Uiberfalle zu geben.

Details der Vertheidigung.

Bei der Vertheidigung einzelner Schanzen gegen einen offenen Angriff des Feindes iſt Folgendes zu beobachten:

1. Die Linien der Bruſtwehre werden ſo beſetzt, daß auf jeden Schritt Länge 2 Mann, einer auf dem Bankette, der andere unterhalb desſelben zu ſtehen kommen, während der dritte Theil der Beſatzung im Innern der Schanze als Reſerve aufgeſtellt bleibt. Beſetzung des Umfanges.

2. Der Kommandant vertheilt ſeine beihabenden Offiziere an die verſchiedenen Linien, ausſpringenden Winkel oder ſonſt bedrohten Punkte ſo, daß jedem derſelben eine eigene Strecke des Umfanges zur Vertheidigung angewieſen iſt. Vertheilung der Offiziere.

3. Die über den Graben führende Brücke wird augenblicklich abgeworfen, der Eingang mit ſchon im Voraus bereiteteten Palliſaden, ſpaniſchen Reitern u. dgl. geſperrt, und die hinter demſelben liegende Traverſe beſetzt. Sicherung des Einganges.

4. Man beobachte die Bewegung des Feindes ſchon aus der Ferne, beurtheile die Abſicht ſeines Vorrückens aus der Art desſelben in einer oder mehrerer Kolonnen, und trachte durch eine richtige Vergleichung des vorliegenden Terrains mit der Lage, Beſchaffenheit und Stärke unſerer Schanze den vom Gegner zum Hauptangriffe beſtimmten Punkt zu erkennen. Beobachtung des feindlichen Anrückens.

5. Bei den Batterien mit Schußſcharten werden dieſe, bis die Geſchütze zu feuern anfangen, mit Blendungen aus Faſchinen, Hurden u. dgl. maskirt, um ſie dem Feinde ſo lange als möglich zu verbergen. Blendung der Schußſcharten.

6. Hat der Gegner Geſchütze vom ſchweren Kaliber, oder iſt er an Artillerie überlegen, und fängt er ſchon aus größerer Entfernung an, gegen die Bruſtwehre zu feuern, um die auf den Platteformen ſtehenden Kanonen zu demontiren, ſo werden dieſe zurückgezogen und erſt dann wieder auf die Pritſchen geführt, wenn ſich die feindlichen Truppen ihrem Ertrage nähern. Sicherung des Geſchützes gegen überlegene feindliche Artillerie.

7. In dieſem Augenblicke beginnen die Geſchütze der Schanze ein lebhaftes Feuer, und trachten durch wirkſame Kugelſchüſſe die Kolonnen des Feindes zu zerſchmettern, ſie mit Verluſt zurückzuwerfen, oder ihr weiteres Vorrücken nach Möglichkeit zu erſchweren. Führt der Gegner, um den Angriff zu erleichtern, auf 6 bis 400 Schritte Batterien an die Schanze vor, ſo ſtelle man zur Deckung der Artilleriſten in der Richtung der feindlichen Schußlinie Schanzkörbe auf die Krone, feuere aber nicht gegen die Geſchütze des Gegners, ſondern ſtets gegen ſeine zum Sturme vorrückenden Kolonnen. Feuer des Geſchützes gegen die Angriffskolonnen.

Feuer der Infanterie.

8. Die Infanterie bleibt, so lange der Feind sich außer dem Ertrage des Kleingewehrfeuers befindet, nahe am Bankett im Innern der Schanze gedeckt stehen, wie sich aber der Gegner auf 300 Schritte nähert, springt alles auf ein gegebenes Zeichen an die Brustwehre, um ein lebhaftes Bataillefeuer zu beginnen. Bei Schanzen, die mit zwei Gliedern besetzt sind, ist es am besten, wenn nur ein Glied auf das Bankett tritt, das andere aber unten stehen bleibt, um dem ersten Gliede fortwährend die abgefeuerten Gewehre abzunehmen und dafür geladene zu geben, bis die Offiziere eine Wechslung der Glieder anordnen, wozu ein eigenes Trommelzeichen bestimmt werden kann. Die Leute legen die Gewehre auf die Krone der Brustwehre, um auf diese Art mit desto größerem Erfolge zu feuern.

Besonders auf die Pionniers, Zimmerleute und Freiwilligen.

9. Je mehr der Feind vorrückt, desto lebhafter und wirkender muß die Vertheidigung der Schanze werden. Die Geschütze feuern mit Kartätschen, die Infanterie richtet aber ihre Schüsse vorzüglich auf die feindlichen Offiziere und auf die vor den eigentlichen Angriffskolonnen marschirenden Pionniers und Zimmerleute, welche alles aufbieten werden, um die vor dem Graben angelegten Hindernisse aus dem Wege zu räumen, Verhaue zu öffnen, Pallisaden niederzuhauen, Wolfsgruben mit Hurden zu bedecken, und den nachfolgenden Sturmkolonnen dadurch den Weg zu bahnen. Sollten dann feindliche Grenadiere oder Freiwillige bis an den Rand des Grabens dringen, so muß man auf diese, so wie auf diejenigen schießen, welche den Graben mit Faschinen, Schanzkörben u. dgl. zu füllen, abzustechen oder mittelst Balken, Bretern, Leitern u. dgl, einen Uibergang zu bewerkstelligen trachten.

Benehmen, wenn der Feind in den Graben springt.

10. Springt der Gegner in den Graben, oder rücken, wenn dieser bereits ausgefüllt oder abgestochen ist, seine Kolonnen zum Sturme vor, so müssen besonders die Flanken der Schanze durch ein heftiges Feuer die angegriffenen Façen bestreichen. Zugleich werden von allen Seiten Steine, Pechkränze u. dgl. auf den Feind herabgeschleudert, um ihn von der Erstürmung der Brustwehre abzuhalten und durch Verlust an Mannschaft zum Rückzuge zu nöthigen.

Wenn er die Brustwehre zu erklettern beginnt.

11. Sollte er demungeachtet die äußere Böschung zu erklettern beginnen, so läßt der Kommandant der Schanze Sturmstreich schlagen, worauf die ganze Mannschaft auf die Brust-

wehre springt, und sich an dem äußersten Rande derselben aufstellt, um die heraufklimmenden Feinde mit dem Bajonete zurückzuwerfen. Offiziere und Unteroffiziere haben in diesem Augenblicke die schönste Gelegenheit, Beweise ihres Muthes zu geben, und ihre Truppe durch persönliches Beispiel zur Tapferkeit anzueifern. Sie steigen demnach die ersten auf die Brustwehre, machen ihre Leute auf die Vortheile dieser Vertheidigungsart aufmerksam, suchen sie durch kräftige Worte der Ehre auf das Höchste zu begeistern, und begeben sich vorzüglich auf die bedrohtesten Punkte, um durch ihre Gegenwart die daselbst aufgestellte Mannschaft zu beleben, und dem Gegner die Ersteigung der Brustwehre zu verwehren. Auf diese Art wird die Eroberung einer Schanze fast unmöglich gemacht, theils weil der Feind, so wie der Sturm beginnt, jedes Feuer einstellen muß, um nicht seine eigenen Leute zu beschädigen, theils weil diese mit der Erkletterung beschäftigt, außer Stand sind, Widerstand zu leisten, und sich gegen die Hiebe und Stiche der Vertheidiger zu schützen.

Ersteigung der Brustwehre durch den Vertheidiger.

12. Wie die Besatzung auf die Brustwehre springt, feuern nur noch die den ausspringenden Winkel, oder die sonst angegriffenen Theile flankirenden Geschütze; alle übrigen werden von den Platteformen zurückgezogen, die Schußscharten geblendet, und mit verläßlichen Leuten besetzt, damit der Gegner durch dieselben nicht in die Schanze eindringen könne.

Einstellung des Geschützfeuers.

13. Sind vor oder im Graben Minen angelegt, so müssen diese so angezündet werden, daß sie in dem Augenblicke springen, in welchem der Feind in Massa sich ober denselben befindet. — Es ist daher sehr vortheilhaft, wenn man über den Minen noch andere Hindernisse anbringt, die den Angreifer aufhalten, und ihn daher um desto sicherer der verheerenden Wirkung der springenden Mine preisgeben.

Sprengung der Fladdermine.

14. Die im Innern der Redoute befindliche Reserve beobachtet indessen den Gang des Gefechtes, und der Kommandant läßt wiederholt den Sturmstreich schlagen, um durch dieses Zeichen die auf der Krone stehende Mannschaft zur tapfersten Gegenwehr anzueifern. Sollte es aber demungeachtet dem Feinde gelingen, die Brustwehre irgendwo zu ersteigen, so eilt die Reserve gegen den bedrohten Punkt, springt auf die Krone, und wirft den Gegner mit dem Bajonete wieder in den Graben zurück. Hier kommt es hauptsächlich darauf an, jede Gefahr schnell zu erkennen,

Verwendung der Reserve.

dem Gegner keine Zeit zu geben, sich in größerer Zahl auf der Brustwehre zu sammeln, sondern ihn schnell und mit Ungestüm anzufallen. — Die Offiziere verdoppeln in diesem Augenblicke ihre Thätigkeit, erinnern die Mannschaft an die Ehre und den Waffenruhm ihres Regiments, und stürzen sich dann die Ersten dem Feinde entgegen.

Rückzug des Feindes.

15. Beginnt dieser, abgeschreckt durch die Tapferkeit der Vertheidiger, und die Unmöglichkeit des Sieges erkennend, den Rückzug, so springt die auf der Brustwehre stehende Mannschaft schnell wieder auf das Bankett. Die Geschütze werden vorgezogen und beginnen ein heftiges Kartätschenfeuer, um dem weichenden Gegner den größten Schaden zuzufügen, und ihn von einem wiederholten Angriffe abzuschrecken.

Ausfälle.

16. Ausfälle zur Verfolgung des Feindes kommen zwar bei ausgedehnten Linien oder sonst großen Verschanzungen oft in Anwendung, sind aber bei kleinen und nur zur Vertheidigung eines einzelnen Punktes angelegten Redouten meistens sehr gefahrvoll, weil man dadurch dem Gegner Gelegenheit gibt, schnell Fronte zu machen, sich mit Uibermacht auf die verfolgende Truppe zu werfen, und gleichzeitig mit derselben in die Schanze zu dringen.

Benehmen nach abgeschlagenem Angriffe.

17. Gewöhnlich unternimmt der Feind mehrere Angriffe nach einander, man benütze daher die Zwischenzeit, um nach Möglichkeit die Brustwehre, Pallisaden, Sturmpfähle, oder was sonst verdorben wurde, auszubessern; zugleich belobe man die Besatzung ihrer Tapferkeit wegen, mache sie auf den Verlust des Feindes aufmerksam, und steigere durch alle Mittel ihren Muth, um einen wiederholten Angriff eben so kraftvoll zurückwerfen zu können.

Beim Eindringen des Feindes in die Schanze.

18. Sollte es uns jedoch nicht möglich werden, dem Feinde das Eindringen in die Schanze zu verwehren, und hat dieser bereits von mehreren Seiten die Brustwehre erstiegen, so raillirt der Kommandant die ganze Besatzung durch den Vergatterungsstreich, um sich entweder durchzuschlagen, oder den Gegner durch einen entschlossen erneuerten Angriff aus der Schanze hinauszuwerfen. Erwartet man Unterstützungen, dann muß die Vertheidigung so lange als möglich fortgeführt werden, im entgegengesetzten Falle benimmt man sich genau nach den bei Besetzung des Postens erhaltenen Befehlen. Vor dem Rückzuge trachte

man die Geschütze zurückzubringen, ist dies aber nicht möglich, so vernagle man dieselben, zertrümmere die Lafetten und Räder, und verderbe die noch vorhandene Munition.

Artilleriepferde und Munitionswagen.

19. Die Artilleriepferde, Munitionswagen und Protzen müssen beim feindlichen Angriffe entweder rückwärts hinter den Schanzen an vertieften Oertern stehen, oder durch eigens für sie erbaute Schulterwehren gedeckt sein.

Beobachtung gegen nächtliche Angriffe.

20. Bei einem nächtlichen Angriffe trachte man die vorliegende Gegend durch Leuchtkügeln, Lichtschirme u. dgl. zu erhellen, und errichte im Voraus auf 10 Schritte vor dem Graben Allarmstangen, Holz- und Strohhaufen, die im Augenblicke des feindlichen Vorrückens angezündet werden. Da das Feuern bei solchen Gelegenheiten ohnedies von wenig Wirkung ist, so kann die Mannschaft bei einem nächtlichen Angriffe nicht zeitlich genug auf die Brustwehre springen, um solche mit dem Bajonete gegen die Erkletterung zu vertheidigen.

Bemerkung über die Vertheidigung der Schanzen.

Uibrigens läßt sich mit Zuversicht behaupten, daß die Stärke einer Schanze mehr von der Tapferkeit der Truppe, als von ihrer Anlage abhängt; um aber im Augenblicke des Sturmes eines glücklichen Erfolges desto sicherer zu sein, muß man der Mannschaft begreiflich machen, daß sie zwar durch ihr wohlangebrachtes Feuer dem Feinde einen wesentlichen Verlust zuzufügen im Stande ist, daß aber die letzte und äußerste Vertheidigung gegen den Sturm des Feindes blos durch das Bajonet geleistet wird, und daß derselbe ungeachtet des Feuers wohl in den Graben, keineswegs aber auf die Brustwehre gelangen kann, wenn wir, auf der Krone derselben stehend, ihm die Erkletterung tapfer verwehren. Nie darf man sich daher für verloren halten, wenn es auch dem Gegner gelungen ist, die angelegten Hindernisse zu überwinden, und in den Graben zu springen. — Im Gegentheile, die wahre Vertheidigung fängt erst in diesem Augenblicke an, und eine Truppe, welche die Schanze verlassen könnte, statt auf die Brustwehre zu steigen, und die Erkletterung derselben dem Feinde streitig zu machen, ist ihrer Heldenbrüder unwerth, und soll daher nach dem strengsten Sinne der Kriegsartikel behandelt werden.

Uibrigens muß man die Truppen schon im Frieden in der Art, Schanzen zu vertheidigen, einüben, und ihnen nach Möglichkeit das Bild des eigentlichen Kampfes vor Augen stellen.

Raketen. Auch Raketen können mit Vortheil in den Schanzen, besonders bei kleinem innern Raume, verwendet werden, da sie keine Platteformen und Schußscharten benöthigen. — Schließlich wird hier auf die im Anhange enthaltenen beiden Schießtafeln der k. k. Feldkanonen und Haubitzen hingewiesen, deren Kenntniß dem Offiziere sowohl bei der Vertheidigung einer Schanze, als in vielen andern Gelegenheiten des Krieges nützlich und nothwendig ist.

Angriff.

Nöthige Kenntniß über die Beschaffenheit des Terrains und der anzugreifenden Schanze. Um die Disposition zum Angriffe einer Schanze zweckmäßig zu entwerfen, trachte man so viel als möglich durch Patrouillen, Deserteurs, Kundschafter, Landleute oder selbst vorgenommene Rekognoscirung über die Beschaffenheit derselben detaillirte Auskünfte zu erlangen, und zwar:

1. Uiber die Stärke ihres Durchschnittes.

2. Uiber ihre Größe und ihren Umriß, — ob die ausspringenden Winkel durch Platteformen oder Flankenfeuer vertheidigt sind, ob bei offenen Schanzen die Kehle mit Palliſaden u. dgl. gesperrt, oder wie sonst ihr Rücken gedeckt ist.

3. Ob Hindernisse, als: Wolfsgruben, Minen, Verhaue, Pfählchen u. dgl. vor dem Graben oder Palliſaden in demselben angelegt sind, und ob sie vom Feuer irgend einer Linie flankirt werden.

4. Ob die Stärke der Besatzung im entsprechenden Verhältnisse mit der Größe der Schanze steht.

5. Wie viel Geschütze und von welchem Kaliber sich in der Schanze befinden, — ob sie in den Façen, Flanken oder ausspringenden Winkeln stehen, — welche Zugänge sie bestreichen, und ob sie über Bank oder durch Schußscharten feuern.

6. An welcher Seite der Eingang angelegt, und durch welche Mittel er gesichert ist, — ob über den Graben eine Brücke führt, oder eine Erdzunge stehen gelassen wurde.

7. Ob eine Berme vorhanden ist, und in wie fern sie die Erkletterung der Brustwehre begünstigt.

8. Ob das umliegende Terrain dem Angreifer im Vorrücken Deckungen gewährt, oder ob sich auf Kanonenschußweite domi-

nirende Punkte vorfinden, von denen man die Schanze vortheilhaft zu bestreichen, oder ihre Linien zu enfiliren im Stande ist.

9. Ob der Feind einen Angriff vermuthet, oder ob er sorglos die nöthigen Sicherheitsmaßregeln vernachlässiget; endlich

10. ob und in welcher Entfernung hinter der Schanze sich die zu ihrer Unterstützung bestimmten Truppenabtheilungen befinden.

Hat man sich über alle diese Gegenstände die nöthige Kenntniß verschafft, dann wird man beurtheilen können, ob man sich der Schanze durch einen Uiberfall zu bemächtigen im Stande, oder zu einem offenen Angriffe genöthiget ist.

Uiberfälle sind auf Uiberraschung berechnet und daher nur dann ausführbar, wenn der Gegner keinen Angriff vermuthet, die nöthigen Vorsichtsmaßregeln vernachlässiget, oder den Sicherheitsdienst nicht mit gehöriger Thätigkeit und Wachsamkeit ausübt. Die beste Zeit zu einem solchen Unternehmen ist die Nacht; — sie begünstiget ein unbemerktes Vorrücken, macht dem Gegner unmöglich, unsere Stärke zu beurtheilen, die bedrohten Punkte zu erkennen, seine Truppen, wenn sie einmal in Unordnung sind, zu railliren und somit einen kräftigen Widerstand zu leisten. Geheimniß und Schnelligkeit sind jedoch hiezu zwei wesentliche Erfordernisse, — man bemühe sich daher, den Feind durch keinen Umstand auf unsere Absicht aufmerksam zu machen, — sondern ihn vielmehr durch alle möglichen Mittel zu täuschen und einzuschläfern. Ist es uns gelungen, sich unbemerkt auf ein oder mehrere Seiten der Schanze zu nähern, dann stürzen alle Abtheilungen auf ein gegebenes Zeichen vor, — suchen sich des Einganges zu bemächtigen, — die Brustwehre zu erklettern und die Besatzung zu entwaffnen, gefangen zu nehmen, oder mit dem Bajonete nieder zu stoßen. Hiebei kommt es hauptsächlich darauf an, den ersten Augenblick der Uiberraschung zu benützen, den Gegner von allen Seiten mit Ungestüm anzufallen und ihm keine Zeit zu lassen, sich zu erholen, zu sammeln oder in Vertheidigungsstand zu setzen. Eine verhältnißmäßige Reserve sichert das ganze Unternehmen, und rückt, wie der erste Angriff gelungen ist, schnell vor, um die errungenen Vortheile zu behaupten. — Uiber die näheren Details der Uiberfälle verweisen wir auf die in der zehnten Abtheilung enthaltenen Erklärungen. Uiberfälle.

Was den offenen Angriff betrifft, so ist es vor allem nöthig, die verschiedenen Vorbereitungen mit möglichster Schnellig- Offener Angriff.

keit zu treffen, Faschinen, Hurden, Schanzkörbe zu verfertigen, Breter, Leitern, Hacken, Schaufeln u. dgl. zu requiriren, und die Angriffsdisposition nach einer richtigen Vergleichung des Terrains mit der Größe, Gestalt und Beschaffenheit der Schanze zu entwerfen. Uiber die besonderen Details des Angriffes bemerken wir Folgendes:

Wahl des Angriffspunktes.

Günstige Zugänge, im Vorrücken deckende Terraingegenstände, schlecht bewachte Ausgänge, unbestrichene Räume vor den ausspringenden Winkeln und andere ähnliche Vortheile bestimmen die Wahl des Hauptangriffspunktes, der ferner so viel als möglich von keiner Flanke bestrichen, um desto mehr aber dem Feuer unserer Artillerie ausgesetzt sein soll.

Zahl und Stärke der Angriffskolonnen.

Die Zahl der Angriffskolonnen hängt von der Anlage und Größe der Schanze, von der Beschaffenheit des Terrains, der Stärke der disponiblen Mannschaft und anderen Umständen ab. Kleine Fleschen und Redouten pflegt man gewöhnlich nur in einer, größere Verschanzungen aber in mehreren Kolonnen anzugreifen; im letzten Falle ist jedoch nur eine Kolonne zum Hauptsturme bestimmt, während die anderen blos dazu dienen, durch Scheinattaquen den Feind zu täuschen, ihn an mehreren Punkten zu beschäftigen und dadurch den eigentlichen Angriff zu erleichtern. Nach dieser zweifachen Bestimmung richtet sich auch die Stärke der Truppen, welche die verschiedenen Kolonnen zu bilden haben. — Der Hauptkolonne ist ein Ober- oder Unteroffizier von der Artillerie mit einigen Kanoniers beizugeben, welche mit eisernen oder hölzernen Nägeln und Hämmern zum Vernageln der feindlichen Geschütze versehen sind.

Vorbereitendes Feuer der Artillerie.

Sobald man sich zum Angriffe entschlossen hat, werden die Geschütze auf vortheilhaften Punkten placirt, und beginnen schon aus einer Entfernung von 800 bis 1000 Schritten eine heftige Kanonade gegen die zu erstürmende Schanze. Der Zweck ihres Feuers ist aber keineswegs eine Bresche in den Erdböschungen zu legen, da dieß blos eine große und nutzlose Munitionsverschwendung wäre, sondern man trachte vielmehr die Batterien auf dominirenden Punkten in der Verlängerung der Magistral- oder Polygonslinie aufzuführen, und von da die angreifenden Linien mit Kugeln oder auch mit Granaten aus Haubitzen zu enfiliren, die feindlichen Geschütze zu demontiren, das Feuer

der Schanze zu schwächen, und dadurch das darauf folgende Vorrücken der Infanteriekolonnen zu erleichtern.

Vorrückung einiger Batterien.

So wie jedoch diese, nachdem sie gehörig geordnet worden, wirklich zum Sturme vormarschiren, avanciren auch einige Geschützbatterien auf die Metalldistanz von 400 bis 500 Schritte gegen die Brustwehre, um von da mit noch größerem Erfolge durch Kartätschenschüsse die auf den Platteformen stehenden, feindlichen Artilleristen zu tödten, und die Schanze mit Granaten zu bewerfen. Hiezu können besonders in einem weichen oder jedem andern Terrain, welches das Vorrücken der Geschütze erschwert, die neuen mit einer 5pfündigen Granate versehenen 6pfündigen Wurfraketen verwendet werden. Auf jeden Fall muß man jedoch die im Avanciren schargirenden Batterien stets so placiren, daß sie durch ihr Feuer den Vormarsch der Kolonne nicht hindern, und jene feindlichen Geschütze, die den Angriffspunkt vertheidigen, koncentrisch zu bestreichen im Stande sind.

Vormarsch und Ordnung der Angriffskolonnen.

Die Angriffskolonnen der Infanterie bleiben indessen außer dem Ertrage der feindlichen Geschütze verdeckt aufgestellt, um den Gegner so lange als möglich über die Art des Angriffes in Ungewißheit zu halten. Die Offiziere haben diese Augenblicke zu benützen, um den Muth ihrer Truppe zu steigern, und sie zu ermuntern, sich auch in diesem Kampfe ihres Waffenruhms würdig zu zeigen. — Erst dann, wenn das Feuer der Schanze durch unsere Artillerie zum Schweigen gebracht, oder wenigstens bedeutend geschwächt wurde, rücken die verschiedenen Kolonnen in nachfolgender Ordnung zum Sturme vor:

Grenadiere und Freiwillige.

a. An der Tete befinden sich bei jeder Kolonne unter Leitung eines entschlossenen Offiziers einige Abtheilungen Grenadiere oder Freiwillige, die den eigentlichen Angriff unternehmen,

Pionniers, Zimmerleute und Arbeiter.

und denen man eine verhältnißmäßige Anzahl Pionniers, Zimmerleute und andere mit Hurden, Bretern, Faschinen, Hacken, Schaufeln, Krampen u. dgl. versehene Militärarbeiter zutheilt, um Verhaue zu öffnen, Wolfsgruben zu überdecken, und alle andern allenfalls vorhandenen Hindernisse aus dem Wege zu räumen.

Angriffskolonne selbst.

b. In angemessener Entfernung hinter diesen Arbeitern marschirt auf halbe Distanz geschlossen die eigentliche Angriffskolonne.

Gleichzeitiges Hervorbrechen mehrerer derselben.

c. Geschieht der Angriff in mehreren Kolonnen, so müssen diese gleichzeitig und mit eben derselben Entschlossenheit vorrücken,

um die Aufmerksamkeit des Gegners zu theilen, seine Kräfte zu schwächen, und es seiner Reserve unmöglich zu machen, allen bedrohten Punkten mit gleichem Nachdrucke zu Hilfe zu eilen. Dringt eine dieser Kolonnen in die Schanze, dann hält sich der Feind gewöhnlich für verloren, und es wird in diesem Augenblicke auch den übrigen ohne Schwierigkeit gelingen, die Brustwehre zu erklettern, und die ihnen entgegenstehenden Feinde zurückzuwerfen.

Reserve.

d. Der eigentlichen Hauptangriffskolonne aber folgt eine verhältnißmäßig starke Reserve mit einigen Kavallerieabtheilungen und leichten Artilleriestücken. Diese beobachtet — langsam nachrückend — den Ausgang des Angriffes, und eilt, je nachdem es die Umstände erfordern, entweder zur Unterstützung vor, oder deckt den Rückzug der zurückgeschlagenen Truppen.

Uiberwindung der angelegten Hindernisse.

Die Grenadiere oder Freiwilligen eilen so schnell als möglich, jedoch ohne zu laufen, bis an die vor dem Graben angelegten Hindernisse. Ihnen folgen die Arbeiter, Pionniers und Zimmerleute, die sich mit angestrengter Thätigkeit bemühen, vorhandene Verhaue zu öffnen, — Palliſaden niederzuhauen, — Wolfsgruben zu überdecken oder zuzuschütten, und den nachfolgenden Kolonnen dadurch den Weg zu bahnen.

Uibergang des Grabens.

Der Uibergang des Grabens geschieht auf verschiedene Art:

Ist er von keiner besondern Tiefe, dann springen die Grenadiere oder Freiwilligen, ohne Zeit zu verlieren, in denselben, und die beihabenden Zimmerleute hauen die allenfalls an der Eskarpe oder Kontreeskarpe stehenden Palliſaden nieder. Haben die Gräben jedoch eine größere Tiefe, dann wird schnell die Kontreeskarpe durch die mit Krampen und Schaufeln versehenen Arbeiter abgestochen, mittelst Balken, Bretern, Leitern u. dgl. ein Uibergang errichtet, oder man füllt einen Theil des Grabens mit übereinander geworfenen Faschinen und Schanzkörben, wozu wenn der Durchschnitt des Grabens bekannt ist, man schon im Voraus die Anzahl des zum Uibergange nöthigen Materials berechnen kann. Selten sind jedoch die Gräben einer Feldverschanzung so tief, daß sich die Mannschaft mit Hilfe ihres Gewehrs nicht in solche ohne Gefahr hinablassen könnte, wo es dann unnöthig ist, sich zur Errichtung eines Dammes mit Faschinen, Schanzkörben u. dgl. zu versehen.

Ist es den Grenadieren und Freiwilligen gelungen, in den Graben zu kommen, so schreiten sie unverweilt zur Erkletterung der Brustwehre. Bei Redouten und Schanzen, die keine Flankenvertheidigung haben, können sie sich gesichert gegen das Feuer der Besatzung im Graben ausbreiten, und trachten durch die allenfalls vorhandenen Schußscharten vorzudringen, Eingänge zu forciren, oder die todten Winkel der Verschanzung mit Benützung der ihnen mitgegebenen Werkzeuge, oder wenn dieses nicht der Fall wäre, mit Hilfe ihrer Gewehre zu ersteigen. — Dieses muß jedoch mit Ungestüm und größter Anstrengung ausgeführt werden. — Offiziere und Unteroffiziere ermahnen ihre Truppen in diesem gefahrvollen Augenblicke zur Ausdauer, leiten den Angriff, und stürzen sich die ersten dem Feinde entgegen, wenn dieser es wagen sollte, auf die Brustwehre zu springen und uns die Erkletterung derselben mit dem Bajonete streitig zu machen. Hat die Schanze eine Berme, so ist dieses den stürmenden Truppen von großem Vortheile; sollten sich aber über derselben Sturmpfähle befinden, so werden selbe von den Zimmerleuten ausgerissen oder abgehauen; zugleich trachten die beihabenden Pionniers und Arbeiter die Brustwehre einzureißen, mit ihrer Erde einen Theil des Grabens auszufüllen und den nachrückenden Kolonnen den Weg zu bahnen.

Erklettern der Brustwehre.

Diese sind unterdessen schon bis an den Rand des Grabens vorgerückt, und stürzen mit größtem Ungestüm gegen die Schanze, um die Grenadiere und Freiwilligen zu unterstützen, die errungenen Vortheile zu behaupten, den Eingang zu forciren, die dem bedrohten Punkte zu Hilfe eilenden Reserven des Feindes zurückzuwerfen, die Besatzung selbst aber zu überwältigen oder gefangen zu nehmen. — Leistet diese jedoch tapfern Widerstand, so ist die Erstürmung einer Schanze stets mit bedeutendem Verluste verbunden; nichts desto weniger wird es einer muthigen Truppe gelingen, den Gegner zu ermüden, und durch Ausdauer den Sieg zu erringen. Von dem Augenblicke der Erkletterung an beschränkt sich sowohl der Angriff, als die Vertheidigung blos auf den Gebrauch von Stich- und Hiebwaffen, — die Truppe beginnt demnach einen Kampf, in welchem nur persönliche Tapferkeit entscheidet, — weshalb ihre Kommandanten sie begeistern und überhaupt diese Gelegenheit benützen müssen, um sich durch Standhaftigkeit und Entschlossenheit auszuzeichnen. Besonders mache man die

Sturm der eigentlichen Angriffskolonnen.

Mannſchaft darauf aufmerkſam, daß es weit weniger gefahrvoll iſt, ſtandhaft auszuhalten, als zu weichen, und im Rückzuge ſich dem verdoppelten und verheerenden Feuer der Schanze auszuſetzen.

Beſchäftigung der Flanken während des Angriffes.

Sind bei einem Werke Flanken vorhanden, ſo muß man diejenigen, welche den zum Angriffe beſtimmten Punkt beſtreichen, im letzten, entſcheidenden Augenblicke lebhaft beſchäftigen, durch ein heftiges Granaten- und Kartätſchenfeuer zur Selbſtvertheidigung zwingen, und dadurch die eigentliche Attaque erleichtern.

Beim Eindringen in die Schanze.

Beim Eindringen in die Schanze gebe man ſich nicht mit einem unnützen und zweckloſen Feuern ab, ſondern ſtürze dem Feinde, wo er ſich nur immer zu ſammeln verſucht, raſch mit dem Bajonete entgegen, um ihn auf dieſe Art keine Zeit zu gewähren, ſich zu faſſen und neuen Widerſtand zu leiſten; — einige Leute bemeiſtern ſich indeſſen der vorhandenen Geſchütze, und hindern wo möglich, daß ſie nicht vernagelt oder ſonſt unbrauchbar gemacht werden; auch wird der Eingang unverweilt beſetzt, um dadurch dem Feinde jedes Mittel zur Flucht zu nehmen, und ihn zu nöthigen, ſich zu ergeben. — Zieht ſich aber die Beſatzung zurück, und verläßt die Schanze, ohne ihr Geſchütz mitnehmen oder unbrauchbar machen zu können, ſo muß ſolches ſogleich durch die mit eingedrungenen Kanoniere beſetzt, und der ſich zurückziehende Feind damit beſchoſſen werden.

Bei einem Rückzuge.

Sollte jedoch unſer Angriff mißlingen, ſo geſchieht der Rückzug in möglichſter Ordnung unter dem Schutze der rückwärtigen Batterien und Reſerven, die nöthigen Falls ſelbſt vorrücken, um den Sturm auf den durch die erſte Vertheidigung ſchon ermüdeten Gegner mit deſto größerem Erfolge zu erneuern. Gelingt dieſer abermals nicht, oder wagt es der Feind, einen Ausfall zu machen, und uns zu verfolgen, ſo empfangen ihn die Geſchütze mit Kartätſchen, und die bei der Reſerve befindlichen Kavallerieabtheilungen ſtürzen ſich ihm, wie er zu wanken beginnt, mit Ungeſtüm entgegen. Oft wird es uns bei ſolchen Gelegenheiten möglich, den verfolgenden Gegner zu werfen, und dann gleichzeitig mit ihm den Eingang des Werkes zu erreichen.

Feſtſetzung in der eroberten Schanze.

Sobald eine Schanze erſtürmt iſt, muß man alles aufbieten, um ſich in derſelben feſtzuſetzen, und ſie gegen einen erneuerten Angriff des Feindes zu behaupten. Dieſe Feſtſetzung beſteht in der Anwendung des eroberten Geſchützes gegen den Feind, in der Sperrung des Einganges, ſtatt deſſen auf der rückwärtigen

Seite ein anderer eröffnet wird, in der Ausbeſſerung der beſchädigten, oder bei offenen Werken in der Erbauung einer neuen Bruſtwehre zur Deckung der Kehle. Iſt jedoch die Behauptung der Schanze für uns von keinem Werthe, und rückt der Feind mit Uibermacht wieder vor, dann ebne man vorzüglich die gegen uns liegende Bruſtwehre, fülle zum Theile den Graben aus, verderbe die vorhandene Munition, vernagle, wenn es nicht möglich wäre, ſie mitzunehmen, die Geſchütze, zerſchlage die Speichen ihrer Räder und den Ladzeug. Liegt aber die eroberte Schanze an einem wichtigen Punkte, dann muß ſie auf das Hartnäckigſte vertheidigt werden, indem man die verſchiedenen Oeffnungen einſtweilen mit gefüllten Schanzkörben, oder auf andere Weiſe deckt, und alles aufbietet, um die Verſuche des Feindes zurückzuweiſen.

Angriff der Kehle bei offenen Schanzen.

Offene Schanzen, deren Kehlen gar nicht oder nur ſchlecht geſchloſſen ſind, werden oft umgangen, und im Rücken angegriffen; — ſtehen aber hinter denſelben Reſerven, ſo müſſen dieſe von einer andern Truppenabtheilung gleichzeitig beſchäftigt und feſtgehalten werden. Der zum Angriff der Kehle beſtimmten Kolonne wird die nöthige Zahl von Zimmerleuten beigegeben, um die daſelbſt befindlichen Palliſaden, ſpaniſchen Reiter u. dgl. zu öffnen. Rückenangriffe ſind ſtets von großem Vortheile, und ſollen daher, wo es thunlich iſt, nie unterlaſſen werden, da die Erfahrung uns beweiſt, daß ſolche Unternehmungen gewöhnlich mit geringem Verluſte gelingen.

Beobachtung bei vorliegenden Werken.

Hat man ein vorliegendes Werk erſtürmt, ſo trachte man, ſich mit der zurückziehenden Beſatzung zu vermengen, oder gleichzeitig mit ihr in die rückwärtige Hauptſchanze zu dringen. Die Unordnung, die dadurch entſteht, iſt ſtets vom glücklichſten Erfolge für den Angreifer, doch müſſen die Reſervekolonnen ſchnell zur Unterſtützung vorrücken, um die errungenen Vortheile behaupten zu können.

Schlußbemerkung.

Dies ſind im Allgemeinen die vorzüglichſten Beobachtungen beim Angriffe einer Feldſchanze, und da die Erſtürmung derſelben ſehr häufig vorkommt, ſo iſt es unumgänglich nöthig, daß ſich die Offiziere mit den hiezu erforderlichen Verhaltungen bekannt machen, und die Truppen ſchon in Friedenszeiten zu dieſem wichtigen Kampfe vorbereitet werden.

Achte Abtheilung.

Stellungen.

§. 1.

Von Stellungen überhaupt.

Begriff einer Stellung.

Wo immer Truppen in Kolonnen, Linien, Massen, Quarrés, als Plänkler oder auf eine andere Weise formirt werden, nennt man dies Truppen aufstellen. Allein solche augenblickliche Aufstellungen schließen noch lange nicht jene Begriffe in sich, die man unter einer militärischen Stellung versteht; denn wenn man die ersteren auf jeden Boden zu nehmen im Stande ist, so vermag hingegen diese letztere nur dort in Anwendung gebracht zu werden, wo man sich mit Vortheil gegen den Feind schlagen kann, d. h. wo das Terrain alle jene Eigenheiten besitzt, die einer Truppe die nöthige Sicherheit gewähren, und zugleich selbe in den Stand setzen, dasjenige auch mit Erfolg zu vollziehen, was der Kommandant mit ihr beabsichtet.

Zweck und Arten der Stellungen.

Es gibt im Allgemeinen zweierlei Stellungen, strategische und taktische. Die Erörterung der erstern, nur für größere Operationen geeigneten, liegt außer dem Zwecke dieses Werkes, doch kann man sie im Kurzen als solche bestimmen, welche der Feind ohne einer außerordentlichen, alles Verhältniß aufhebenden Uibermacht nicht zu umgehen, oder in seinem Rücken liegen zu lassen im Stande ist, und die somit seine Operationen an den von uns besetzten Punkt fesseln; — während taktische Stellungen sich mehr auf den augenblicklichen Nutzen einer Strassenvertheidigung beschränken, und ihren Zweck vollständig und mit großem Vortheile erfüllen, wenn sie den Feind auch nur kurz aufhalten, und ihn zu einem ungünstigen Angriffe oder einer zeitraubenden Umgehung nöthigen. Diese taktischen Stellungen, von welchen es sich hier einzig und allein handelt, sind entweder:

1. Angriffs- (offensive) Stellungen, aus welchen man dem Feinde mit Vortheil entgegen gehen, oder

2. Vertheidigungs- (defenſive) Stellungen, in welchen man den angreifenden Feind mit Vortheil empfangen kann.

Die Eigenheiten des Terrains beſtimmen beide Gattungen dieſer Stellungen, wie wir aus der Aufzählung ihrer beſonderen Erforderniſſe weiter unten ſehen werden; — bei einer offenſiven Stellung läßt ſich jedoch oft auch der defenſive Zweck verbinden, indem man den Feind in ſelber empfängt oder zum Angriff lockt, und wenn er ſeine Kräfte geſchwächt hat, dann aus ihr offenſiv hervorbricht und ihn ſo gänzlich beſiegt.

Allgemeine taktiſche Erforderniſſe einer Stellung.

Um ſich jedoch in jeder Stellung mit Vortheil zu ſchlagen, muß ſelbe folgende allgemeine Erforderniſſe haben:

1. Beherrſchung der Fronte, indem man auf einem Höhenzuge ſteht und alles vor ſich überſieht, wodurch unſer Feuer wirkſamer, des Gegners Bewegungen erſchwert, die unſrigen hingegen erleichtert werden.

2. Deckung der Flügel durch ſichere Stützen; die Flügel ſind die ſchwächſten Punkte jeder Stellung, weil bei ihnen die Vertheidigung durch Truppen aufhört, man daher ihre Deckung in natürlichen oder künſtlichen Hinderniſſen ſuchen muß, welche einen gegen ſie gerichteten, feindlichen Angriff entweder ganz unmöglich machen, oder wenigſtens ſo lange aufhalten, bis der Vertheidiger Gegenanſtalten getroffen hat. — Solche Stützpunkte ergeben ſich entweder durch die Geſtaltung des Terrains ſelbſt, ſeine Höhen, Ravins, ſteile Abfälle, Schluchten und Tiefen, oder durch Gegenſtände, die ſich auf demſelben befinden, als Häuſer, Dörfer, Wälder, Flüſſe, Bäche, Teiche, Sümpfe, Moräſte u. dgl.

3. Freie-Kommunikation der Treffen und Flügel, um ſich jeden Augenblick mit verſchiedenen Waffengattungen in jeder Richtung bewegen zu können, wie das Bedürfniß des Gefechtes ſolches mit ſich bringt; denn nur dadurch iſt es möglich, daß ein Punkt der Stellung den andern zu einer Zeit unterſtützen könne, wo es dem Feinde noch nicht gelungen iſt, ihn zu überwältigen.

4. Gehörige Tiefe, mithin keine Thäler oder ſteile Ravins im Rücken der Stellung, oder Unmöglichkeit, die Treffen und Reſerven in gehörigen Räumen aufzuſtellen.

5. Sicherer Rückzug auf mehreren Kommunikationen, durch kein zu nahes Defilee oder durchſchnittenes Terrain

gefährdet, damit rückgängige Bewegungen ohne Hinderniß und Unordnung ſtattfinden können.

Beſondere Erforderniſſe einer Angriffs- oder Offenſivſtellung.

Die Beſchaffenheit des Terrains vor der Fronte einer Stellung, welche oben nur im Allgemeinen berührt wurde, muß nach den verſchiedenen Zwecken auch verſchieden ſein. — Bei einer Angriffsſtellung nämlich muß ſelbe uns erlauben, jede Bewegung nach vorwärts ungehindert auszuführen. Er ſoll ſich daher frei und offen nach der Seite des Gegners verflächen, oder wenigſtens auf die Entfernung eines Kanonenſchußes keine bedeutenden Terrainhinderniſſe, noch größere Kulturgegenſtände enthalten, durch deren Beſetzung der Feind uns kräftigen Widerſtand leiſten könnte, wie dies z. B. bei Dörfern, Wäldern, Flüßen, Moräſten, Defileen u. dgl. der Fall iſt.

Beſondere Erforderniſſe einer Vertheidigungs- oder Defenſivſtellung.

Eine Vertheidigungsſtellung hingegen macht gerade die entgegengeſetzten Erforderniſſe geltend. Hier ſoll das Terrain vor der Fronte jede Bewegung und Annäherung des Gegners ſo viel als möglich erſchweren, daher durchſchnitten durch Schluchten, Ravins, felſichte Abſtürze, tiefe Gründe, Dörfer, Wälder, Moräſte oder Gewäſſer gedeckt ſein, und je mehr Hinderniſſe zwiſchen uns und dem Feinde liegen, deſto vortheilhafter iſt es der Vertheidigung.

Beurtheilung der Stellungen im Allgemeinen.

Selten finden ſich jedoch Stellungen, die alle oben aufgezählten Vorzüge für die Offenſive oder Defenſive in ſich vereinigen. Man muß ſich alſo begnügen, jene zu wählen, welche die meiſten derſelben beſitzen und augenblickliche Vortheile gegen den Feind darbieten.

In ganz ebenen, offenen Gegenden gibt es gar keine Stellungen.

In wellenförmigem Terrain gewähren Poſitionen auf ſanften, dominirenden Anhöhen, deren Flügel ſich an Wälder, Dörfer oder Ravins ſtützen, gewöhnlich die größten Vortheile, daher auch hier die meiſten Offenſivſtellungen ſtattfinden.

In durchſchnittenem Terrain und im Gebirge, hinter ſteilen Ravins und Höhen, ſo wie hinter tiefen Flußbetten ſind dagegen die meiſten Defenſivſtellungen. Sie verlangen viele Vorſichtsmaßregeln gegen Uiberfälle und Umgehungen, obſchon ſich hier die Anlehnungspunkte leichter finden, und die vielen Terrainhinderniſſe die Wirkung feindlicher Angriffe bedeutend ſchwächen.

Einzelne Mängel der Stellungen, und Mittel ihnen abzuhelfen.

Auch in den trefflichsten Stellungen gibt es immer einige Theile derselben, welche der Feind gegen uns benützen kann. Die wesentlichsten Nachtheile der Stellungen sind:

1. Tiefe Strecken derselben, welche, statt den Feind zu überhöhen, im Gegentheile von ihm dominirt werden. — Diesem Gebrechen ist dadurch abzuhelfen, daß man die zu beiden Seiten liegenden, höheren Terraintheile stärker besetzt, und von selben aus vorzüglich durch Geschütz die tieferen Strecken beschützt.

2. Hervorspringende Theile, welche als nicht gesichert, am meisten den Angriffen ausgesetzt sind. Diese müssen daher stärker, dagegen die eingehenden Winkel schwächer besetzt werden, wodurch zugleich die letzteren durch die ersteren eine Flankenvertheidigung erhalten.

3. Besonders hervorragende und steile Punkte eines Höhenzuges, die von geringem oder gar keinem Feuer geschützt und ihrer eigenen Vertheidigung überlassen sind. Solche Punkte dürfen ihrer Ungangbarkeit wegen nicht als unangreifbar angesehen und vernachlässigt, sondern müssen im Gegentheile hinreichend besetzt, und alle Vorkehrungen zu ihrer gediegenen Sicherheit getroffen werden.

4. Flügel ohne Anhaltspunkte. Um dieses wesentliche Gebrechen zu mindern, werden Truppenabtheilungen hinter einander in staffelförmiger Ordnung aufgestellt, welche sich wechselseitig überflügeln und dadurch unterstützen; auch dotiret man die bedrohten Flügel mit einer größern Anzahl Geschütze.

5. Mangel an Kommunikationen im Innern der Stellung. Diesem sehr wichtigen Gebrechen ist nur dadurch einigermaßen abzuhelfen, daß man jeden vereinzelten Theil derselben durch eine eigene Aufstellung mit der erforderlichen Reserve deckt, diesen getrennten Truppenkörpern aber für den Fall eines Rückzuges einen gemeinschaftlichen Vereinigungspunkt weiter rückwärts bestimmt, was jedoch nur bei sehr großen und ausgedehnten Positionen thunlich wird.

6. Gefährdeter Rückzug durch schlechte, wenige oder nur auf den Flügeln der Stellung befindliche Rückzugswege, durch ein durchschnittenes Terrain, oder durch ein im Rücken liegendes Defilee. — Dem letztern können blos Reserven abhelfen, welche noch früh genug das Defilee besetzen müssen, um die Vortruppen aufzunehmen und zu decken. — In Hinsicht der Wege

ist bei gehöriger Zeit die nöthige Verbesserung oder Vermehrung derselben einzuleiten, wo diese nicht stattfinden kann, sind solche Positionen lieber gar nicht zu nehmen.

Anleitung, Stellungen zu erkennen und militärisches Coup d'oeil zu erlangen.

Wenn wir die früher aufgezählten, allgemeinen und besonderen Erfordernisse der Stellungen genau erwägen, so wird jeder denkende Soldat selbe um so schneller auffassen und beurtheilen lernen, wenn er dabei auf nachfolgende Punkte seine Aufmerksamkeit zu richten gewöhnt:

1. Auf das Terrain und dessen Gestaltung, d. h. auf dessen Steigen und Fallen, Höhen und Tiefen, so wie deren einzelne Steile oder Verflächung; endlich, wo derselbe hervorspringt oder zurücktritt; — dadurch wird der jüngere Offizier seinen Blick üben, auf jedem Terrain, dessen höchste Punkte, so wie den ganzen Höhenzug und dessen Verbindung richtig auffassen und den Takt erlangen, wie durch gehörige Besetzung der höheren Theile die tieferen zu beherrschen, wie die Geschütze vortheilhaft zu placiren, endlich, wie die verschiedenen Waffengattungen nach der Steile des Bodens jeder einzelnen Strecke am zweckmäßigsten zu verwenden sind.
2. Auf die auf dem Terrain befindlichen Gegenstände, als: Häuser, Dörfer, Wälder, Weinberge, Gewässer u. s. w., auf ihre Beschaffenheit, Größe, Festigkeit, wechselseitige Lage und sonstige Eigenthümlichkeiten, und ob solche vorspringen oder zurückliegen, daher mehr oder minder Schutz gewähren. Alles dies ist von vorzüglichem Belange. Der Blick eines Offiziers muß daher nach Auffassung der Höhen einer Stellung sich gewöhnen, ebenso schnell die Terraingegenstände auf selben und ihren Werth in Bezug auf den augenblicklichen Zweck und die Absichten des Kommandanten zu erkennen und richtig zu beurtheilen. So ist z. B. ein Wald auf dem vorliegenden Theile einer Stellung, die vorspringende Lage eines Dorfes oder auch nur eines größeren und soliden Gebäudes ganz vorzüglich geeignet, stundenlange Vertheidigung zu gewähren. Hiebei kann dem jüngern Offizier von seinem ältern Kriegsgefährten nicht genug der Erfahrungssatz eingeprägt werden, daß die ganze Kunst der Kriegsführung in dem Geheimnisse verwahrt ist:

»Den Boden, auf welchem wir uns bewegen, lagern oder schlagen, in seiner ganzen Ausdehnung und mit allen Vor-

und Nachtheilen richtig aufzufassen, und die auf demselben vorhandenen Terraingegenstände zweckmäßig zu benützen.«

Hiezu gehört übrigens noch:

3. Die Beurtheilung der nöthigen Truppenzahl und der Vertheilung derselben in jeder Stellung. — Man muß sich hierin nicht täuschen, und die Umstände wohl erwägen. Eine Position kann höchst trefflich für zwanzig und ganz unhaltbar für zehn Bataillons, ebenso Avant- oder Arrieregardestellungen sehr haltbar für ein Bataillon, dagegen viel zu ausgedehnt für eine Division oder Kompagnie sein. Gehörige Raumbeurtheilung gibt hier den ersten Maßstab, mit der jedoch die obige Kenntniß des Terrains, so wie die Aufstellungsart der Truppen in mehreren Treffen und als Reserven verbunden sein muß, um als Endresultat den sichern Takt in Bestimmung der Truppenzahl und ihrer Vertheilung in einer Stellung zu gewähren. Uibrigens ist selbes im Kleinen so wichtig, wie im Großen, jedem Offizier in seiner Sphäre unentbehrlich, und ebenso nöthig zur richtigen Verwendung eines Zuges, als zu jener eines ganzen Korps.

Derjenige also, welcher die drei so eben aufgezählten Objekte schnell auffaßt, daher

1. schon aus der Ferne den Höhenzug einer Stellung und ihre höchsten beherrschenden Punkte unterscheidet;

2. die Terraingegenstände derselben und ihre wechselseitige Lage nach ihren Vor- und Nachtheilen abwiegt, mithin Stellungen erkennt und beurtheilt;

3. diesem gemäß seine Truppe auf dem kürzesten Wege an die verschiedenen Aufstellungspunkte dirigirt und sie mit dem größten Nutzen besetzt; — hat das, was man militärischen Uiberblick (Coup d'oeil) nennt.

Reihenfolge dieser Gegenstände in der Ausführung.

In der Ausführung wird der schon ferme, praktische Soldat zuerst mit der Schätzung der Truppenzahl anfangen, daher, so wie er sich einer Stellung naht, sogleich überblicken, ob seine Truppe im Allgemeinen für selbe hinreichend, oder zu geringe sei; — im ersten Falle die Stellung nehmen, im zweiten aber, als für den Augenblick unbenützbar vorübergehen. Hierauf beurtheilt er zur gehörigen Vertheilung seiner Truppe die Art der Besetzung und Vertheidigung der vorliegenden ganzen Stellung, so wie ihrer einzelnen Höhen und Tiefen, nebst jener der

auf ihr befindlichen, einzelnen Gegenstände, welches letztere in der vorhergehenden siebenten Abtheilung dieses Unterrichtes im Detail auseinander gesetzt wurde.

Grundsätze der Truppenvertheilung nach dem Flächenraum.

Als Anhaltspunkt zur Besetzung einer Terrainstrecke mit Truppen bemerken wir:

1. Drei Mann in der Linie bedürfen 2 Schritte;

2. ein Kavallerist in der Linie 1 Schritt;

3. jede Kanone sammt ihrer Bedienung, wegen der erforderlichen Bewegung in der Fronte — 15 bis 20 Schritte;

4. im durchschnittenen Boden rechnet man gewöhnlich auf 5 Schritte einen Mann;

5. Gegenstände, wie Dörfer, Häuser, Wälder, Schlösser, Verschanzungen, Brücken und Gewässer können nicht nach diesem Maßstabe, sondern müssen nach ihrer Größe, Gestalt und Beschaffenheit auch verschiedenartig besetzt werden, wie dies in der siebenten Abtheilung gelehrt wurde; es kann daher nur das richtige militärische Augenmaß bei selben die wahre Berechnung der für sie nöthigen Truppenzahl an die Hand geben.

Grundsätze der Truppenvertheilung nach ihrer verschiedenen Bestimmung.

Man vertheilt gewöhnlich die für eine Stellung zu verwendende Truppe ohne Rücksicht auf Waffengattungen in drei Theile:

1. Die Vortruppe, welche die Vorpostenkette und deren Unterstützungen bildet.

2. Die Haupttruppe, welche in der Stellung selbst aufgestellt wird, sei es nun, sie zu vertheidigen oder aus selber den Feind anzugreifen.

3. Die Reserve, welche der Kommandant rückwärts auf dem entscheidendsten Punkte gewöhnlich hinter der Mitte aufstellt, um überall, wo es nöthig wird, hinbewegt zu werden, oder im Falle eines Rückzuges denselben zu decken.

(Hier wird im Vorbeigehen bemerkt, daß, wenn eine Truppe in einer Stellung lagert, man nie dort lagere, wo man in selber den Kampf selbst bestehen muß, sondern rückwärts dieser Linie, so daß man vom Lagerplatze erst durch die Vorrückung in die eigentliche Stellung kommt.)

Stärke dieser drei Truppentheile.

Die Bestimmung der Vortruppen liegt schon in ihrer Benennung. Sie sollen die Stellung gegen Uiberfälle sichern, den Feind beobachten und so lange aufhalten, bis die rückwärtige Truppe schlagfertig ist; — sie dürfen daher nur so stark sein,

als die Sicherheit des Ganzen unumgänglich fordert. — In ganz offener Gegend bestehen sie blos aus Kavallerie, in jeder andern aber aus Infanterie und Kavallerie zusammen, jedoch im wechselnden Verhältnisse, nach Maß, als das Terrain mehr oder weniger durchschnitten oder gebirgig ist. — Die Haupttruppe, welche die ganze Stellung vertheidigt, ist die stärkste. — Die minder zahlreiche Reserve endlich muß jedoch bei ihrer Bestimmung einzelne schwache Punkte der Stellung zu unterstützen, geworfene Truppen aufzunehmen, oder zuletzt den entscheidenden Schlag zu geben, wenigstens ein Viertheil der ganzen Streitkraft betragen. Ist daher eine Stellung dergestalt ausgedehnt, daß sie nach Abschlag der Vortruppe und Reserven von der noch übrig bleibenden Truppenzahl nicht in ihrer ganzen Ausdehnung besetzt, gesichert und der Angreifer allenthalben durch kräftigen Widerstand aufgehalten werden kann, so ist eine solche Position lieber gar nicht zu nehmen.

Grundsätze der Truppenvertheilung nach den Waffengattungen.

Der dritte Hauptgrundsatz bei Vertheilung der Truppen ist: Rücksicht auf die Wirksamkeit der einzelnen Waffengattungen, um mit Schonung der eigenen Mannschaft dem Gegner den größtmöglichsten Schaden zuzufügen. — Hiebei kommen folgende allgemeine und unabänderliche Regeln in Anwendung:

Für die Infanterie.

1. In jeder Position bildet das Fußvolk die Haupttruppe, wird in ein oder zwei Treffen aufgestellt, und besetzt nach der Bildung des Terrains nicht blos den Höhenzug im Allgemeinen, sondern auch alle Gegenstände, welche den Feind in seinem Vorrücken hindern, als: Defilees, Dörfer, Wälder, Schlösser u. dgl.

2. Die Bataillons- und Brigade-Intervallen dieser Treffen sind die vorgeschriebenen. Sollte das Terrain erfordern, größere zu nehmen, so müßte man beiderseits derselben andere Infanterieabtheilungen bereit halten, um im Falle des Bedarfes die Lücken schnell auszufüllen, wie dies z. B. bei Schluchten, welche Stellungen durchschneiden, zu geschehen hat.

3. Die Aufstellung der Infanterie muß so viel als möglich gedeckt sein, um sie dem Feuer des Angreifers so lange zu entziehen, bis man den Feind mit dem Gewehrfeuer erreichen, oder einen Bajonetangriff auf denselben machen kann. So ist z. B. die Haupttruppe 100 bis 150 Schritte hinter dem Rücken sanfter Höhen aufzustellen, diese selbst aber bei einem feindlichen Angriffe blos mit Plänklern und Geschütz zu besetzen.

4. Endlich ſoll die Infanterie auf dominirten Strecken einer Stellung entweder außerhalb des durch die beherrſchenden Höhen wirkſamen Ertrages der feindlichen Geſchütze, oder wenn auch innerhalb desſelben, doch gedeckt, ſtets aber außer dem Gewehrertrage der vom Gegner beſetzten Deckungsmittel, als Wälder, Dörfer, u. dgl. aufgeſtellt werden.

Für die Kavallerie.

Die Kavallerie wird:

1. Nur dort poſtirt, wo ſelbe wirken kann, alſo auf freiem, offenen und flachen, oder auf ſanft ſteigendem oder fallenden Terrain, wo ſie daher vor der Fronte den nöthigen Raum zur Entwicklung und zum Angriffe findet.

2. Iſt ſie mit Infanterie vereinigt, ſo ſteht ſie rückwärts derſelben, weil ſie als offenſive Waffe zu deren Schutz Raum zum Angriffe bedarf, ſehr oft aber auch zugleich ſeitwärts zur Sicherung ihrer Flügel.

3. In koupirten Gegenden theilt man ſie in kleineren Körpern der Infanterie zu, um mit ihr in günſtigen Augenblicken vorzubrechen, und den vorrückenden Feind anzufallen, oder den geworfenen zu verfolgen. Dieſe ihr zugetheilte Rolle iſt vom größten Nutzen, und wiegt ſehr oft die Vortheile größerer Kavallerieangriffe auf, welche das durchſchnittene Terrain ohnehin nicht geſtattet.

Für die Artillerie.

Die Artillerie findet ihre Aufſtellung:

1. In der Regel ſo viel als möglich auf dominirenden Punkten, von welchen ſie jedoch noch ein raſirendes Feuer hat, das das gegen den Feind zu abfallende Terrain wirkſam beſtreicht.

2. Bisweilen werden auch mit großem Vortheile einzelne tiefe Stellen beſetzt. So z. B. in der Verlängerung von Defilees, durch die der Feind anrücken muß, wo man die ſchwerſten Kaliber aufführt, und überdies mehrere Batterien gegen deren Ausgang — mit Kartätſchen geladen — richtet. Kann dasſelbe nach der ganzen Länge beſtrichen werden, und geſtattet das zwiſchenliegende Terrain das Rikoſchettiren, ſo ſind auch mit großem Vortheile Raketengranaten den Geſchützbatterien beizugeben.

Bei Defileen mit Krümmungen und bei gedeckten Zugängen überhaupt, die nicht in der Länge beſtrichen werden

können, sind vorzüglich Haubitzgranaten anzuwenden, und nur der Ausgang der Defilees mit Kartätschen zu beschießen.

3. Darf man in einer Stellung das Geschütz nicht zersplittern, und nicht überall Kanonen haben wollen; denn es bleibt ein unumstößlicher Grundsatz, daß nur die vereinte Wirkung mehrerer Batterien entscheidend ist, um auf ausgesetzten Punkten den Angreifer abzuhalten, oder in der Offensive solche zu erobern und den Ausschlag zu geben.
4. Jene Punkte einer Stellung müssen mit Geschütz am stärksten besetzt werden, welche der Feind am leichtesten anzugreifen im Stande ist.

§. 2.

Vertheidigung und Angriff einzelner Höhen nach ihren Profilen.

Vertheidigung.

Die einzelnen Höhen eines ganzen Höhenzuges bilden in der Natur mannigfaltige Profile, deren jedes eine andere Besetzungsart erfordert.

Besetzung von Höhen nach ihren verschiedenen Profilen.

Selbe lassen sich im Allgemeinen unter folgenden fünf verschiedenen Arten darstellen, in welchen der Punkt genau angegeben ist, wo sich die Infanterie und das Geschütz aufzustellen hat, um mit dem größten Vortheile gegen den anrückenden Feind zu wirken, und dabei selbst bis zu dem Zeitpunkte gedeckt zu sein, in welchem sich der Feind auf 2- bis 300 Schritte nähert.

Plan 8, Fig. 1 gibt das Höhenprofil einer Angriffsstellung. Die Haupttruppe erwartet auf 100 bis 150 Schritte hinter der höchsten Kuppe die feindliche Annäherung und stürzt, so wie der Gegner auf den Abhang gelangt, hervor, um ihn mit dem Bajonete anzugreifen. — Das Geschütz wird hier auf den Rücken so aufgestellt, daß es den ganzen Abhang gegen den Feind zu vollkommen bestreiche, selbst aber durch die Kuppe bis fast an das Rohr der Kanone, so wie die Bedienungsmannschaft bis zur Hälfte des Leibes gedeckt ist.

Fig. 2 zeigt ein von der Kuppe nach beiden Seiten sanft abfallendes Terrainprofil, an dessen Ende sich jedoch ein kurzer,

jäher, aber zu ersteigen möglicher Sturz befindet. — Hier muß die Vortruppe den jähen Abhang vertheidigen, welchen der Feind dann nur mühsam zu erklettern im Stande ist. Zwischen den Vortruppen am Rande des Abhanges wird auch ein Theil des Geschützes placirt, welches von diesem Punkte aus die am Fuße desselben sich ausdehnende Terrainstrecke, und daher die nahenden Kolonnen wirksam bestreicht. — Die Haupttruppe mit dem übrigen Geschütze nimmt ihre Aufstellung hinter der Kuppe der Höhe, ganz so, wie im Profil 1 bemerkt wurde, und greift den Gegner am vortheilhaftesten an, sobald er den jähen Abhang erstiegen, und auf halbem Wege gegen die Höhe, noch erschöpft von der Anstrengung, nicht ganz geordnet ist. — Hiebei muß jedoch der Vortruppe strengstens eingeprägt werden, daß sie, sobald der Feind den Abhang wirklich erstiegen hat, sich rechts und links seitwärts zurückziehe, um den Angriff der Haupttruppe nicht zu maskiren, so wie vorzubeugen, daß der Feind nicht mit ihr zugleich bei letzterer ankomme.

Fig. 3 ist ein sehr hoher und steiler Absturz mit einer hinter demselben liegenden Höhe. — Hier stellt sich die Haupttruppe gleich oberhalb am Rande des Sturzes auf, und währt aus allen Kräften das Ersteigen desselben nicht blos durch ihr Feuer, sondern auch mit blanker Waffe. Nur in dieser Aufstellung wird sie im Stande sein, den Feind schon vom Weiten zu sehen, beständig im Auge zu behalten, und falls sie sich nur wenige Schritte vom Rande zurückzieht, durch die Höhe selbst geschützt, dem Gegner mit ihrem Feuer bis zu seiner Annäherung empfindlich zu schaden, dann aber durch das Vortreten im Augenblicke, wo er den Sturz zu ersteigen versucht, auf das Kräftigste zurückzuwerfen. Die Reserve bleibt bis zum Moment ihres Bedarfes ganz hinter der Kuppe verborgen.

Da die Artillerie nicht am Rande des steilen Sturzes aufgestellt werden kann, weil in ihrem Rücken ein zweiter für selbe ungangbarer Abhang sich erhebt, daher die Geschütze, sobald der Feind den ersten Absturz erstiegen hätte, nicht mehr in eine zweite rückwärtige Linie gebracht werden könnten, so nimmt selbe ihre Aufstellung auf der

Kuppe dergestalt, daß sie noch über die Haupttruppe hinweg das vorliegende Terrain bei einer mittlern Senkung des Geschützes wirksam bestreicht. Wäre es jedoch möglich, einige Geschütze so zu placiren, daß selbe auf den mehr vorspringenden Theilen diesen Sturz der Länge nach bestreichen, so kann man selbst auf die Gefahr, Geschütze zu verlieren, einige an den vorwärtigen Sturz postiren, indem das Ersteigen desselben dadurch beinahe gewiß verwehrt, oder nur mit den blutigsten Opfern erkauft werden kann.

Fig. 4 ist ein Profil, in welchem sich der Sturz mit der höchsten Bergkuppe selbst auf einem und demselben Punkte, nämlich auf dessen Spitze vereinigt. Hier ist für die Infanterie keine andere Aufstellung, als jene auf dem Gipfel selbst möglich. Das Geschütz aber kann auf solchen Höhen nur an jenen Punkten der Kuppe aufgestellt werden, von welchen am rückwärtigen Abhange Strassen und Wege hinabführen, um im Falle eines Rückzuges die Kanonen mitnehmen zu können. Nie soll man sich verleiten lassen, letztere an solchen Stellen zu placiren, wo keine ordentlichen Kommunikationen bestehen; dagegen können daselbst die leichter beweglichen und tragbaren Raketen die Kanonen ersetzen, und mit Vortheil an diesen Punkten wirken, da sie gleich der Infanterie sich auf allen Wegen zurückziehen und daher bis auf den letzten Augenblick zu feuern im Stande sind.

Fig. 5 zeigt eine wellenförmige Anhöhe, deren Absätze einer den andern, und zwar immer der höhere den angränzenden tiefern vertheidigt. Eine solche Terraingestaltung gewährt große Vortheile; denn hinter einem jeden dieser Absätze kann sich der Vertheidiger aufstellen, und das Ersteigen des Feindes abermals hindern. Die unterste Anhöhe besetzen die Vortruppen mit einigen leichten Kanonen. Die Haupttruppe mit dem übrigen Geschütze aber nimmt ihre Aufstellung auf der obern Kuppe, und zwar dort, von wo man den ganzen wellenförmigen Boden vollkommen beherrscht, d. h. wo das Geschütz gegen den sich nähernden Feind so lange mit Vortheil zu wirken vermag, bis dessen eigentlicher Angriff beginnt, und der auf der Höhe stehende Vertheidiger sich dem Angreifer, der das Heraufsteigen versucht, entgegen wirft. Erringt der Feind diese Kuppe, so macht

man ihm die nächste auf dieselbe Art, und so eine nach der andern streitig, wodurch das Mißlingen seiner Attaquen wahrscheinlich wird.

Angriff. Fig. 1. Der Angriff auf eine Höhe nach diesem Profil erfordert Schnelligkeit und Entschlossenheit. Da, wie schon gesagt, der Vertheidiger hiebei überwiegende Vortheile hat, und mit seinem Geschütze den ganzen Abhang vollkommen bestreicht, so muß man alles aufbieten, um diese Strecke so schnell als möglich zu hinterlegen. Während das Geschütz die auf der Kuppe aufgestellte Artillerie des Vertheidigers zum Schweigen zu bringen trachtet, marschiren die Angriffskolonnen gegen die Höhe, und rücken im raschen Schritte den Abhang hinan.

Fig. 2. Soll eine Höhe nach diesem Profil genommen werden, so liegt die Hauptschwierigkeit in der Ersteigung des jähen Abhanges an ihrem Ende, welcher durch des Gegners Vortruppen vertheidigt wird. Nachdem daher die Angriffskolonnen oder Abtheilungen gebildet sind, trachtet jede derselben ihn so schleunig als möglich zu ersteigen, um dadurch unter den Schuß der oben am Rande aufgestellten Kanonen des Vertheidigers zu kommen, sich hierauf mit den Vortruppen desselben zugleich, im Gedränge des Rückzuges, auf die hinter der Kuppe stehende Haupttruppe zu werfen, und auch diese in Unordnung zu bringen. — Ziehen sich die feindlichen Vortruppen auf ihrem Rückzuge gegen das Gros rechts und links, um das Feuer der Haupttruppe nicht zu blenden, so ist ihnen auch in dieser Richtung zu folgen, und sich daher nicht durch zu kühnen Muth hinreißen zu lassen, gerade in der Fronte vorzudringen, und sich namhaftem Verluste auszusetzen. Das Geschütz des Angreifers muß hier vorzüglich vor dem Beginne der Attaque wirken und selbe vorbereiten. — Es hat hauptsächlich zu trachten, die am obern Rande des Abhanges aufgestellten Kanonen des Feindes zum Schweigen zu bringen, und dadurch das Anrücken unserer Angriffsabtheilungen zu schützen.

Fig. 3. Der Angriff auf eine Höhe nach Profil 3 fordert eine unermüdete Ausdauer, die entschlossenste Kaltblütigkeit und den ganzen Kraftaufwand der Truppen; denn schon ihre Annäherung ist von dem Vertheidiger vollkommen bestrichen,

das Terrain aber — mit seinen doppelten steilen Abhängen und geringer Ausdehnung zur Entwicklung — höchst schwierig zu ersteigen, um so mehr, als hier die Haupttruppe, also die ganze Macht des Vertheidigers, den Angreifer am Rande des Sturzes erwartet und durch sein auf der Höhe des zweiten Abhanges sicher postirtes Geschütz bedeutend unterstützt wird. — Soll der Sturm auf eine solche Anhöhe gelingen, so darf nicht gerastet werden, bis der Vertheidiger von derselben gänzlich vertrieben und hinabgeworfen ist; — also auch dessen hinter der Kuppe aufgestellte Reserve geschlagen und vernichtet wurde.

Da die Artillerie des Feindes ziemlich hoch steht, so werden die Batterien des Angreifers ihr aus der Tiefe nur sehr wenig schaden können. — Wären jedoch dieser Stellung gegenüber, im wirksamen Geschützertrage einzelne Punkte, die gleich hoch oder gar höher liegen, als der Ort, wo die feindlichen Batterien stehen, so versteht es sich von selbst, daß man solche unverweilt benützen müsse, um das Anrücken und Hinaufsteigen der Angriffskolonnen auf alle Weise zu erleichtern.

Fig. 4. So scheinbar groß auch die Vortheile des Vertheidigers bei einer Höhe nach diesem Profile sein mögen, so hat doch der Angreifer im eigentlichen Sinne nur das Feuer des Gegners so lange zu fürchten, bis er am Fuße des steilen Abhanges angelangt ist, wo er dann unter dem Schutze der Kanonen und wahrscheinlich auch, falls er vorhandene Terraindeckungen, Vertiefungen, Felsenvorsprünge, Hohlwege u. dgl. benützt, — auch vom Feuer der Infanterie gesichert ist. — Hatten die Angriffskolonnen, um bis zum Fuße dieses steilen Abhanges zu kommen, große Hindernisse zu überwinden, so kann man sie, hier angelangt, einen Augenblick sich erholen und sammeln lassen, um dann den Sturm des Abhanges selbst zu unternehmen, welcher schon durch seine Steile allein die höchste Kraftäußerung des Angreifers erfordert. — Der Nachtheil, welcher für den Vertheidiger solcher Höhen darin liegt, daß selbe auf der andern Seite gleichfalls steil abfallen, daher dem Rückzuge der Truppen und noch mehr dem Fortbringen des Geschützes die größten Schwierigkeiten in den Weg legen, kommt dem Angreifer sehr zu Nutzen. —

Dieser hat daher stets eigene Abtheilungen zu bestimmen, um sich auf das feindliche Geschütz, welches hier von keiner Kavallerie gedeckt sein kann, zu werfen und solches zu erobern, falls der Gegner mit dessen Wegschaffung gezögert hätte.

Die Artillerie des Angreifers kann hier, so wie beim Profil 2 bemerkt wurde, das Gefecht vorbereiten, und vor Anfang desselben das auf der Kuppe und zum Theil durch diese gedeckt aufgestellte Geschütz des Feindes bekämpfen. Sobald daher der eigentliche Angriff beginnt, ist ihr Feuer einzustellen, selbe aber in ihrer Aufstellung zu lassen.

Fig. 5. Der Angriff auf eine Höhe nach dem Profil 5 unterliegt keinen besonderen Schwierigkeiten. Zweckmäßige Disposition und rasche Ausführung, verbunden mit Ordnung in den Bewegungen, geben hiebei den Ausschlag. — Man wirft den Vertheidiger, mehr seit- als vorwärts angreifend, von Abhang zu Abhang zurück, bis man auf der Kuppe angelangt, sich die Beherrschung der Umgegend errungen hat. — Da in diesem wellenförmigen Terrain auch das Vorrücken der Artillerie möglich ist, so muß selbe beständig mit der Truppe vereint wirken, und deren Bewegungen aufs Beste unterstützen. — Die Hauptposition, wo zugleich die Reservebatterien des Vertheidigers aufgestellt sind, wird zwar nicht ohne bedeutende Anstrengungen erobert werden können, allein doch endlich für ihn verloren gehen, wenn es dem Angreifer gelingt, die dort aufgestellten Truppenlinien durch sein Geschütz schon aus der Ferne zu erschüttern, die Stellung mit Umgehungen in der Flanke zu bedrohen, oder einen Angriff in der Fronte mit blanker Waffe, und ohne sich mit Feuern aufzuhalten, kräftigst auszuführen.

§. 3.

Vertheidigung und Angriff eines ganzen Höhenzuges.

Die meisten Gefechte von Avant- und Arrieregarden größerer oder kleinerer Art sind Angriffe oder Vertheidigung einzelner Höhenzüge, welche nebst allen auf selben befindlichen Gegen-

ständen die Stärke solcher Stellungen begründen und eine günstige Strassenvertheidigung darbieten.

Verbesserung der Mängel eines Höhenzuges durch künstliche Vertheidigungsmittel.

Sollten diese Höhenzüge eines oder das andere jener wesentlichen Gebrechen haben, die wir oben als die Fehler einer guten Stellung aufzählten, so hilft man selben durch Verhaue, Verschanzungen, künstliche Uiberschwemmungen, Befestigung der verschiedenen Gegenstände, als: Schlösser, Dörfer, Kirchhöfe u. dgl. ab, und ruft mit einem Worte schnell alle jene Mittel zu Hilfe, welche uns die Feldverschanzung in so reichem Maße darbieten, um schwache Theile einer Stellung zu verstärken und mit Erfolg zu vertheidigen.

Durch Truppenaufstellungen.

Wenn aber die Kürze der Zeit die Benützung dieser Mittel nicht erlaubt, so muß dann solchen Mängeln nach Möglichkeit durch eine zweckmäßige Aufstellung der Truppen abgeholfen werden. — Echelons bei Abgang an Stützen der Flügel, verstärkte Besetzung aller ausspringenden Punkte, getheilte Reserven bei durchschnittenen oder durch mangelnde Kommunikationen getrennten Höhenzügen sind, wie bereits erwähnt wurde, die besten Mittel, um die Nachtheile des Terrains zu mindern und die bedrohten Theile zu sichern.

Vorzüglichstes Augenmerk des Vertheidigers.

Die nothwendigste aller Vertheidigungsmaßregeln ist aber stets der Bedacht auf Reserven, und ihre Vertheilung an solchen Stellen, von welchen sie auf die bedrohten Hauptpunkte eines Höhenzuges schleunigst zu eilen, und den Feind zurückzuschlagen oder bei Rückzügen durch eine drohende Stellung aufzuhalten vermögen. Diese Reserven müssen stets mit einer hinreichenden Anzahl leichter und schwerer Geschütze versehen sein, unter deren Feuer der Angriff oder Rückzug ausgeführt werden kann.

Vertheidigung selbst.

Da jeder Höhenzug aus mehreren, im vorigen §. nach Profilen dargestellten, einzelnen Höhen besteht, so wird sich hier für die Vertheidigung eines ganzen Höhenzuges im Allgemeinen auf dasjenige berufen, was in Betreff der ersteren im vorhergehenden, über die Stellungen überhaupt aber im §. 1 dieser Abtheilung gesagt wurde. Diesen Grundsätzen gemäß beginnt die Vertheidigung eines Höhenzuges im koupirten Terrain mit einem Vorpostengefechte am Fuße oder auf den ersten Abfällen der Höhe, — im offenen aber durch ruhiges Erwarten des Feindes auf dem uns günstigen Höhenzuge unter dem Vorspiele eines heftigen Geschützfeuers, so wie er dem Ertrage desselben sich

nähert. — Hinter den Höhen selbst in Kolonnen oder Linien, je nachdem man offensiv oder defensiv zu Werke gehen will, steht das Gros der Truppe des ersten Treffens, jene der rückwärtigen, so wie der Reserven aber stets in Kolonnen, um augenblicklich jede beliebige Direktion vor- und seitwärts nehmen und sich so nach Umständen bewegen zu können.

Zurückwerfen des Feindes.

Nähert sich nun der Feind dem Höhenzuge selbst, wirft er die Unterstützungen zurück und kommt er in den Bereich des Gewehrertrages, dann — jedoch nicht früher — ist es Zeit, auf die Höhe vorzutreten, ihn mit einem wirksamen Feuer zu empfangen, und gleich darauf durch einen raschen Bajonetangriff zurückzuwerfen, oder ihn mit Kolonen seitwärts zu umgehen und abzuschneiden. Dasjenige, was hier nur in den Grundzügen für eine einzelne Truppe angegeben wird, muß dann von dem jedesmaligen Kommandanten eines Bataillons oder Regiments dergestalt kombinirt werden, daß sich die Truppen stets wechselseitig unterstützen, da die Vertheidigung eines auch noch so kleinen Höhenzuges ohnehin immer eine stärkere Truppenabtheilung erfordert, deren einzelne Theile dem Zwecke des Ganzen entsprechend zusammenwirken müssen.

Verfolgung.

Wird der Feind zurückgedrängt, so ist er so lange rastlos zu verfolgen, bis er aus dem Bereiche der frühern Aufstellung ganz herausgeworfen ist; eine weitere Verfolgung aber hängt bei größeren Stellungen von den erhaltenen Befehlen ab. — Hat jedoch, wie bei Avant- und Arrieregarden oft der Fall ist, der Kommandant der Truppe freie Wahl im Handeln, so kann er nach Umständen, und wenn es der Augenblick erlaubt, den Feind auch weiter verfolgen.

Eigener Rückzug.

Gelingt es aber dem Gegner, uns durch seine Uibermacht zu überwältigen, so muß der Rückzug durch wiederholte Angriffe der rückwärtigen Treffen und Reserven, oder wenn es die Gegend gestattet, durch seitwärts angelegte Hinterhalte gedeckt, und das Terrain dem Feinde wenigstens in so lange Schritt vor Schritt streitig gemacht werden, bis die Anfangs geworfene Truppe gesichert, und man in gehöriger Ordnung sich zurückzuziehen im Stande ist. — Hier kann keine Detailvorschrift angegeben, sondern sich blos auf jene Grundsätze berufen werden, welche theils im Tirailleurgefechte bei Rückzügen im koupirten, theils bei jenen im offenen Terrain angeführt wurden.

Passirung des rückwärtigen Terrains.

Ist hinter dem verlornen Höhenzug ein zweiter, so muß derselbe schon früher von den Reserven besetzt werden, hinter welchen sich dann die von der vordern Höhe zurückziehenden Truppen als neue Reserve formiren. Ist jedoch hinter dem Höhenzuge eine Einsattlung, ein Thal oder eine Ebene, so sind diese tiefern Strecken schnell zu durcheilen; es sei denn, daß in selben Häuser, Dörfer, Wälder, Gehölze oder Wässer sich befinden, bei welchen der Feind aufgehalten, und der Rückzug dadurch ungestört und mit größerer Ordnung ausgeführt werden kann.

Verwendung des Geschützes.

Bei dieser Vertheidigung eines ganzen Höhenzuges ist es unmöglich, die Details der Geschützplacirung und Verwendung anzugeben, da selbe von der Lokalität abhängt, und auf jedem Terrain anders genommen werden muß. — Die ursprüngliche Aufstellung nach den verschiedenen Höhenprofils ist in dem vorhergehenden §. erklärt worden; aus diesen geht der verständige Batteriekommandant in jene über, welche ihm das Terrain oder die Anordnung des Truppenkommandanten bei allen Bewegungen vorschreiben.

Beim Rückzuge von einem vordern Höhenzuge auf einen rückwärtigen, besonders aber von einem vordern Höhenzuge in ein Thal oder eine Ebene hat das Geschütz die ehrenvolle Aufgabe, die Truppen bis auf das Aeußerste zu decken. — Es muß daher so lange noch die vordere Höhe halten, und selbst auf die Gefahr, vom Feinde genommen zu werden, seinen Platz auf selber behaupten, bis keine Wahrscheinlichkeit mehr vorhanden ist, daß der Feind das Gros der sich in die Tiefe zurückziehenden Truppen eher erreichen könne, als ihre Kolonnen dem feindlichen Angriffe entzogen sind.

Angriff eines Höhenzuges.

Es gibt zweierlei Arten, den Gegner zum Verlassen eines Höhenzuges zu zwingen, nämlich: ihn entweder von selben durch einen Angriff zu vertreiben, oder durch Manövers zum Rückzuge zu nöthigen. — Dies letztere ist bei sehr starken, feindlichen Stellungen, und wo zugleich die Zeit erlaubt, einen sichern, aber spätern Erfolg abzuwarten, das räthlichste; — hier kann jedoch, dem Zwecke der Belehrung gemäß, nur von der erstern Art die Rede sein.

Verhalten des Kommandanten.

Wie es bereits bei dem Angriffe einzelner Dörfer und Wälder gesagt wurde, so ist es um so mehr bei jenem eines

ganzen Höhenzuges die Obliegenheit des Kommandanten, bei den vorderſten Truppen die feindliche Aufſtellung näher zu betrachten, um den beſten Angriffsplan entwerfen, und nach dieſem ſeine Kolonnen zweckmäßig dirigiren zu können.

Schlüſſel der Poſition.

Jeder Höhenzug hat einen entſcheidenden Punkt, Schlüſſel der Poſition genannt, deſſen Wegnahme den Verluſt der ganzen Stellung nach ſich zieht. — Dieſer iſt aber nicht immer der Angriffspunkt einer Poſition, im Gegentheil meiſtens jener, welcher am ſchwerſten zu attaquiren, deſſen Eroberung daher gewöhnlich erſt die nächſte Folge einer vorausgegangenen, glücklichen Wegnahme mehrerer anderen Punkte, oder eines vom Feinde begangenen taktiſchen Fehlers iſt. Dagegen hat jeder Höhenzug ſchwache Punkte, jede Stellung Gebrechen, welche in dem §. 1 dieſer Abtheilung angegeben wurden. — Dieſe letzteren nun ſchnell aufzufaſſen und im Augenblicke zu erkennen, ob der Feind ſie vernachläſſiget und uns dadurch die Mittel an die Hand gegeben hat, ihn mit Vortheil anzugreifen und den ganzen Höhenzug zu nehmen, iſt die Kunſt des Kommandanten.

Schwache Punkte derſelben.

Solche ſchwache Punkte und Gebrechen einer Stellung ſind hier im Allgemeinen wiederholt:

1. Tiefer liegende Strecken,
2. vorſpringende Winkel,
3. hervorragende, von keinem Feuer vertheidigte ſteile Punkte,
4. ungeſchützte Flanken,
5. Mangel an Kommunikationen,
6. Defilees im Rücken der Stellung.

Ihre Benützung zum Angriffe.

Sollte daher der Feind die höheren Terraintheile, welche die tieferen beſchützen, ſo wie die vorſpringenden Winkel eines Höhenzuges nicht kräftig beſetzt; ſteile, ihrer eigenen Vertheidigung überlaſſene Punkte in Fronte oder Flanke ganz vernachläſſigt; ungeſchützte Flanken nicht durch echelonirte Truppenaufſtellung nach den vom Terrain geforderten Waffengattungen gedeckt; bei einem durch Ravins und Schluchten zerriſſenen Höhenzug nicht überall theilweiſe Reſerven aufgeſtellt, oder die Defilees im Rücken ſeiner Stellung nicht beſetzt haben: ſo müſſen unter mehreren Scheinattaquen die Hauptmaſſen der Angriffstruppe in der kürzeſten Direktion dahin bewegt werden, wo das Terrain oder eine fehlerhafte Dispoſition des Gegners eine der oberwähnten Blößen zum vortheilhaften Angriffe einer Stellung darbietet. —

Um aber die Vor- und Nachtheile des Terrains, so wie die Schwächen der feindlichen Stellung schnell aufzufassen, ist es nöthig, daß die Kommandanten ihren Blick hierin üben, und ein richtiges Coup d'oeil zu erlangen trachten. Es kann daher sämmtlichen Offizieren jeder Waffengattung nicht genug anempfohlen werden, auf Spaziergängen, Reisen oder auf Truppenmärschen im Frieden jedes Terrain mit scharfem Auge nach seinem taktischen Zwecke und seiner Benützung im Felde zu beurtheilen, sich bei einem vorliegenden Höhenzuge die Punkte auszuwählen, welche nach obigen Grundsätzen zum Angriffe oder zur Vertheidigung die geeignetsten wären, und so allmälig zu jener Unterscheidungskraft des hierin Vortheilhaften und Nachtheiligen zu gelangen, welche dann im Augenblicke des Kampfes jedem Einzelnen einen sichern und ruhmvollen Erfolg verspricht.

Festhaltung der Rückzugslinie.

Die erste Regel bei Angriffen (mit Ausnahme jener Fälle, wo durch andere Truppen dafür gesorgt, oder das Gegentheil ausdrücklich anbefohlen wird), ist jedoch stets, Meister jenes Weges zu bleiben, den man zum Rückzuge bestimmt hat. Aus diesem Grunde ereignet es sich öfters, daß der Kommandant sich weit lieber entschließt, einen stärkern Punkt der Stellung anzugreifen, als einen schwächern, bei welcher aber seine Rückzugslinie gefährdet wäre, und seine Angriffskolonnen sich bei einem Echec der Gefahr aussetzen, abgeschnitten zu werden. — Man läßt daher auf der bestimmten Rückzugslinie ein Drittheil oder Viertheil der gesammten Streitkräfte als Reserve stehen, wozu gewöhnlich die im Marsche letzte Truppe, so wie die Arrieregarde den Befehl erhalten.

Angriff selbst.

Der Angriff selbst geschieht nach Maß der eigenen Truppenstärke, so wie der Größe der feindlichen Stellung in mehreren Kolonnen, von welchen nach dem Terrain eine, zwei, höchstens drei mit der Hauptmasse gegen das wahre Angriffsobjekt konzentrirt, dagegen die anderen schwächeren nur zu Scheinangriffen verwendet werden.

Raum- und Zeitberechnung der Kolonnen.

Die größte Vorsicht der Kommandanten muß hiebei vorzüglich, worin in der Wirklichkeit die meisten Fehler geschehen, und oft Angriffe auf Stellungen gänzlich scheitern, auf einer richtigen Zeit- und Raumberechnung der Kolonnen gerichtet sein.

Zeitberechnung.

Zur Ersteren ist oberflächliche Kenntniß der Distanzen nach der Karte nicht genug, sondern hauptsächlich Vereinigung vieler

verständiger, mit den Lokalitäten und der Beschaffenheit der Wege vertrauter Boten nöthig, welche der Kommandant sich schon im Voraus aus den nächsten Ortschaften zur Führung seiner Kolonnen verschaffen muß. — Vereinzeltes Wirken dieser letzteren, besonders auf den Hauptangriffspunkt, ist der Tod jeder Unternehmung. Da aber das Terrain selten erlaubt, mit der Hauptmasse in einer Kolonne vorzugehen, so ist es die Kunst des Kommandanten, mehrere Kolonnen dergestalt aufbrechen zu lassen, daß sie auf dem entscheidendsten Angriffspunkte auch in dem nämlichen Augenblicke zusammentreffen, wodurch dem Feinde die Gelegenheit genommen wird, sie en detail zu schlagen.

Hauptgrundsätze derselben.

Hiezu ist jedoch zweierlei nothwendig:

1. Bei weiteren Distanzen die möglichen Leistungen der Truppen nicht zu überschätzen, um so mehr, als es sich zugleich darum handelt, mit voller ungeschwächter Kraft auf dem Angriffspunkte zu erscheinen, weil erst dort der eigentliche Kampf beginnt und des Feindes ganze Macht der unsrigen entgegenkommt.

2. Jenen Kolonnen, welche kürzere Marschdistanzen haben, ein übereiltes Vorbrechen zu untersagen und ihnen als Maßstab die Distanz der weitesten Kolonne anzugeben, wenn kein Signal oder anderes Zeichen zum Anfange des Gefechtes Statt haben kann.

Raumberechnung.

Das zweite eben so wichtige Erforderniß bei Angriffen von Stellungen oder Höhen ist richtige Raumberechnung, gemäß welcher die zum Hauptangriffe wirkenden Kolonnen, deren überhaupt stets so wenige, als es nur immer thunlich ist, sein sollen, auch so nahe als möglich aneinander zu diesem Zwecke geführt werden müssen; ebenso hat die Vereinigung derselben stets vor dem Punkte Statt zu finden, wo auf den Höhen selbst der Feind mit seiner ganzen Kraft uns entgegenzutreten im Stande ist. — Sowohl bei größeren, als kleineren Kriegsoperationen war es stets ein bedeutender Fehler, wenn einzelnen Kolonnen Punkte zur Vereinigung gegeben wurden, welche schon von dem Feinde besetzt waren, oder zu welchen er die kürzere Linie hatte. Dieser Fehler, welchem im Großen der Verlust mancher Schlacht, im Kleinen aber jener vieler Gefechte zugeschrieben ist, muß bei jedem Angriffe daher sorgfältig vermieden werden. Formirung einer einzigen Hauptkolonne ist zwar nur bei kleinen Truppenabtheilungen thunlich, bei größeren jedoch unmöglich, weil besonders

im durchschnittenen Terrain Marsch und Entwicklung in diesem Falle zu viel Zeit rauben und Blößen geben würde, allein:

»Die möglichst geringste Vereinzelung der Hauptangriffskolonnen und ebenso der möglichst geringste Raum zwischen selben« Hauptgrundsatz derselben.

bleibt stets das Hauptprincip einer guten und zweckmäßig geleiteten Attaque.

Angriff im offenen Terrain.

Jeder Höhenangriff wird durch eine Avantgarde gedeckt. — So wie sich nun diese der feindlichen Stellung nähert, und das Gefecht beginnt, werden die verschiedenen, rückwärts von ihr gebildeten Angriffskolonnen von den Kommandanten auf jene Punkte dirigirt, welche als die schwächsten der feindlichen Stellung erkannt, mit der Haupttruppenmasse angegriffen, oder durch Scheinattaquen beschäftiget werden sollen. Sind die Angriffspunkte in der Fronte der Stellung gelegen, so ersteigen die Kolonnen dieselben unter dem Schutze der vorgehenden Avantgarde und der vorbereitenden Wirkung des Geschützes. Sind erstere aber auf den Flanken des Feindes, so umgehen die Kolonnen den vom Gegner besetzten Höhenzug, während man ihn zugleich in der Fronte lebhaft beschäftigt. — Kluge Führung und Benützung jeder Deckung des Terrains sind die einzigen wahren Hilfen, welche umsichtige Kommandanten ihren Truppen zur Vermeidung eines größern Verlustes und zum Gelingen eines an sich schweren Unternehmens geben können.

Im durchschnittenen Terrain.

Ist das Terrain aber durchschnitten, so wird der Angriff von der Avantgarde mit einem Tirailleurgefechte begonnen, dessen Ausführung in der zweiten Abtheilung dieses Feldunterrichtes vollständig erörtert wurde. Hinter dieser Plänklerkette, ihren Unterstützungen und Reserven bilden sich die größeren Angriffskolonnen, welche der Kommandant, wie schon früher erwähnt, gegen die schwächsten Punkte des feindlichen Höhenzuges dirigirt und selbe zu nehmen sucht.

Erfordernisse zum Gelingen solcher Angriffe.

In solchem verworrenen, koupirten Terrain ist dann besonders das Beisammenbleiben jeder einzelnen Kolonne, so wie Schnelligkeit ihrer Bewegungen und Zusammenwirkung Aller zu demselben Zwecke in den möglich kürzesten Zwischenräumen zum Gelingen der Hauptattaque unerläßlich; denn meistens scheitern im Gebirgsterrain Angriffe auf Höhen, wie es schon oben gesagt, allein nicht genug wiederholt werden kann, durch Versplitterung

der Hauptkräfte und taktiſche Trennung der einzelnen Kolonnen, ſo wie durch falſche Zeitberechnung in dem Marſche derſelben, wodurch dann ihre Wirkung vereinzelt und meiſtens jede für ſich geſchlagen wird.

Geſchützverwendung.

Im durchſchnittenen, wie im ebenen Terrain muß die Hauptmaſſe des Geſchützes zu den Hauptkolonnen und ihrem Angriffe verwendet, das übrige aber zu den Schein- und Nebenattaquen beſtimmt werden. — Nur die Lokalität kann die Aufſtellungsplätze für die Artillerie angeben, allein ihre Eintheilung in die verſchiedenen Truppenkolonnen muß von dem Kommandanten ausgehen und nach obigem Grundſatze feſtgeſetzt werden.

Gefecht auf der Höhe ſelbſt.

Sind die Höhen erſtiegen, ſo entwickeln ſich die Teten der Kolonnen, wie ſie auf den freien Gebirgsrücken kommen, in ſtets größere Abtheilungen, und ſtürmen, je nachdem ſie zu Umgehungen oder zu einem Frontalangriffe beſtimmt ſind, entweder in die Flanken und den Rücken, oder gegen die Fronte der feindlichen Stellung, während die Geſchütze in Batterien auffahren, um die Attaque der Kolonnen kräftig zu unterſtützen. — Iſt Kavallerie gegenwärtig, ſo wirft dieſe entweder jene des Gegners zurück, oder decket nach Umſtänden die Flanken der vordringenden Infanterie.

Taktiſche Hauptregel.

So viel möglich muß alles Aufmarſchiren mit dem Rücken an den erſtiegenen Abhang vermieden und in Kolonnen wenigſtens ſo weit vorgedrungen werden, bis man auf den Höhen Raum zur Aufſtellung der nachkommenden Reſerve, oder Deckungsmittel, als: Wälder, Dörfer, Ravins u. dgl. gewinnt, welche der Truppe auf dem Rücken ſelbſt gediegene Anhaltspunkte zur Vertheidigung geben, und dem Feinde die Wiedereroberung desſelben unmöglich oder doch ſehr ſchwierig machen. — Denn nur durch Kolonnen und ein raſches Vorrücken mit denſelben, nicht aber durch Aufmarſchiren und Feuern, können Höhen erobert werden. Man muß daher auf den ſich vertheidigenden Feind muthig losgehen, ihn zu werfen und zu durchbrechen ſuchen, weil jede blos defenſive Maßregel, mithin jeder Aufmarſch unſrerſeits den Gegner ſogleich veranlaſſen würde, ſelbſt offenſiv vorzugehen und uns von der Höhe wieder in die Tiefe zurückzuwerfen.

Verwendung der Reſerve beim Angriffe.

Die Reſerve folgt hinter der Mitte oder hinter jenen Kolonnen, die zum entſcheidenden Angriffe beſtimmt ſind. Uibrigens ſoll nie früher ins Gefecht gezogen werden, als bis man den

Ausschlag zu geben beabsichtiget, und immer muß der Hauptzweck derselben, — Versicherung und Deckung des Rückzuges — im Auge behalten werden.

Vorsichten nach gelungenem Angriffe.

Gelingt der Angriff, so trachte man vor allem die Kolonnen zu sammeln. Auch die beste Truppe wird durch eine Attaque in Unordnung gebracht, und Vorsicht ist nach einem augenblicklichen Vortheile um so nothwendiger, als ein hartnäckiger und muthiger Feind ganz sicher mit seinen Reserven neue Angriffe versuchen wird, welchen eine unvorbereitete Truppe auch nicht zu widerstehen vermag. — Dieses Sammeln hat jedoch im Nachrücken zu geschehen, mithin keinen Stillstand zu veranlassen, die Hauptverfolgung aber mit frischen Reserven oder mit Kavallerie, wenn das Terrain den Gebrauch dieser Waffe gestattet, zugleich rastlos vor sich zu gehen, um den gewonnenen Vortheil nicht mehr aus den Händen zu lassen.

Benehmen bei einem mißlungenen Angriffe.

Sollten die ersten Angriffe zurückgeschlagen werden, so sind sie bis zu dem Grade eines noch wahrscheinlichen Erfolges zu erneuern; ist jedoch endlich keine Hoffnung des Gelingens mehr, so wird der Rückzug angetreten.

Rückzug im offenen Terrain.

Hier erst muß sich die Trefflichkeit der Reserven und des offen gehaltenen Rückzugsweges bewähren. Im freien Terrain wird ein solcher Rückzug unter der Protektion der gesammten Kavallerie und des ihr beigegebenen Geschützes, so wie durch etliche Positionsbatterien gewöhnlich mit Infanteriequarrés, die en echequier zurückgehen, ausgeführt.

Im koupirten Boden.

Im durchschnittenen Terrain formirt sich die Infanterie unter dem Schutze der Plänklerkette einer verstärkten Nachhut in mehrere geschlossene Kolonnen, und führt mit selben ihre rückgängige Bewegung — mit Ordnung zwar, jedoch schnell aus. So wie das erste und zweite Treffen auf diese Weise durch die in Schlachtordnung stehende Reserve durchgebrochen, und auf die angemessene Entfernung hinter selbe zurückgegangen ist, tritt nun in gleicher Art letztere den Rückzug an, der so lange fortgesetzt wird, bis wieder eine haltbare Stellung genommen werden kann.

§. 4.

Vertheidigung und Angriff der in einer Stellung befindlichen Thäler und Tiefen.

Jeder Höhenzug, er sei noch so bedeutend, hat Einsattlungen, Thäler und Tiefen, deren Vertheidigung in steter Verbindung mit jener der Höhen stattfinden muß.

Besetzung von Schluchten und tiefen Gründen.

Schluchten und tiefe Gründe entstehen gewöhnlich in der Länge der Zeit durch Auswaschungen der von den Höhen herabstürzenden Gewässer, die sich periodisch nach heftigem Regen bilden. Man besetzt selbe an ihrem obern Rande, in ihrer Tiefe aber nur dann mit Truppen, wenn durch solche zugleich Saum- oder Fußwege laufen, oder dem Feinde ein Hinterhalt gelegt werden soll. Sind die Ränder derlei Schluchten mit Gebüsch besetzt, so wird ihre Vertheidigung leichter, doch muß, weil die freie Aussicht gehemmt ist, die Aufmerksamkeit der dort aufgestellten Truppen verschärft werden.

Hohlwege.

Hohlwege sind gleichfalls Schluchten von beträchtlicher Tiefe und Breite, durch welche größere Kommunikationen, meistens Fahrwege führen. — Die Hauptvertheidigung geschieht im Wesentlichen, wie jene tiefer Gründe, d. h. oberhalb längs den Kanten; doch wird hier auch der Weg selbst, seiner größeren Wichtigkeit wegen, durch eine eigens aufgestellte, angemessene Truppenzahl geschützt und vertheidigt.

Senkrecht oder schief gegen den Feind laufende.

Finden sich in einer Stellung Hohlwege, deren Richtung senkrecht oder schief gegen den Feind läuft, so sind diese ein treffliches Mittel zu Angriffen oder Hinterhalten, indem man daselbst seine Kolonnen ungesehen sammeln und plötzlich gegen den Feind hervorbrechen kann.

Thäler und Flußbette.

Thäler sind entweder Gebirgseinsattlungen oder werden durch Gewässer gebildet, die von beiden Höhenwänden der Gebirge herabfließend, sich in der Tiefe vereinigen und daselbst als Bach oder Fluß fortlaufen, welche letztere man daher gewöhnlich Flußbette heißt.

Parallel mit unserer Stellung laufende.

Jene Thäler, deren Richtung parallel mit unserer Aufstellung laufen, sind vorzügliche Deckungsmittel defensiver Stellungen, indem dieselben längs den Gewässern in der Thalsohle selbst oder am Fuße des diesseitigen Höhenzuges in ihrer ganzen

Ausdehnung durch die Vortruppen vertheidigt werden können, während die Haupttruppe und hinter dieser die Reserven auf der Höhe selbst Posto fassen.

Sind aber solche Thäler und Flußbette senkrecht oder schief auf unsere Stellung und gegen den Feind laufend, so bleiben sie in der Defensive stets gefährlich, weil sie die Stellung entweder in der Mitte durchschneiden und somit trennen, oder wenn sie auf den Flügeln derselben liegen, dem Gegner die Möglichkeit gewähren, uns zu umgehen. Im ersten Falle müssen, um dem Feinde das Eindringen zu verwehren, ihre auf beiden Ufern liegenden Höhen, im letzteren aber der ausspringende Winkel der Stellung mit Truppen stark besetzt, ebenso hinter selben Geschütze und hinlängliche Reserven aufgestellt werden. Dagegen sind solche senkrecht gegen den Feind laufende Thäler für offensive Bewegungen sehr vortheilhaft, indem sie das Sammeln der Angriffskolonnen zur Durchbrechung des Gegners in seiner Mitte, oder zur Umgehung desselben auf den Flanken überaus begünstigen.

Senkrecht oder schief gegen den Feind laufende.

Der von Vertheidigung und Angriff der Defilees, Flüsse und kleineren Gewässer handelnde 6. und 7. §. der vorhergehenden, so wie die das Tirailleurgefecht erklärende zweite Abtheilung dieses Feldunterrichtes geben die vollständige Anleitung zur Vertheidigung von Thälern und Tiefen.

Vertheidigung der Thäler.

Laufen Thäler und Tiefen mit unserer Fronte parallel, und liegen sie im Geschütz- oder Gewehrbereiche des von uns besetzten Höhenzuges, so sind selbe, wie oben berührt wurde, ein ganz vorzügliches Vertheidigungsmittel. Wäre zugleich ihre Richtung von der Art, daß sie auf vorspringenden Theilen durch unser Geschütz der Länge nach bestrichen werden können, so sind solche Thäler nur mit großer Aufopferung vom Feinde zu nehmen. Senkrecht gegen uns ziehende Thäler unterliegen dagegen dem großen Nachtheile, daß sie dem Gegner, sind sie frei und offen, volle Einsicht bis in die Tiefe unserer Aufstellung gestatten; sind sie aber bewaldet oder stark bebaut, sein Vorrücken verbergen und Gelegenheit zu Hinterhalten geben, wodurch es dem Feinde möglich wird, oft plötzlich mitten in unserer Position zu erscheinen, ohne daß wir noch Zeit hatten, Gegenanstalten zu treffen. Ein solches Thal kann daher nur dann mit Vortheil vertheidigt werden, wenn der Thalgrund stark gegen den Feind

Einwirkung der Richtung der Thäler und Tiefen auf die Vertheidigung.

zu fällt, und die Abhänge zugleich schroff und steil sind, wie dies im Hochgebirge meistens der Fall ist, wo man dann die Thalränder mit leichten Truppen krönt, die in die Tiefe führenden Wege und Steige verdirbt und im Hintergrunde Batterien aufstellt, deren Feuer die Neigung des Bodens beherrscht.

Künstliche Vertheidigungsmittel.

Die Feldverschanzung bietet übrigens viele Hilfsmittel dar, das Vorrücken des Feindes in einem senkrecht gegen uns ziehenden Thale zu erschweren oder ganz zu verhindern.

Uiberschwemmungen.

Sind solche Tiefen bewässert, so werden sie der Vertheidigung hinderlich, weil die freie Kommunikation von einer Thalwand zur andern aufgehoben ist, liefern aber dagegen wieder den Vortheil einer in weniger Zeit auszuführenden Uiberschwemmung, die, sobald sie nicht leicht abgelassen oder umgangen werden kann, bei gewöhnlichen Angriffen im Felde stets ein bedeutendes Hinderniß bleibt.

Verhaue, Schanzen.

In der Flanke eines Höhenzuges endlich, wo Thäler oder Tiefen, welche gegen den Feind auslaufen, für den Vertheidiger die gefährlichsten sind, trachte man dieselben durch Verhaue oder Schanzen vollkommen abzusperren, oder falls sie nur von geringerer Breite wären, unwegsam zu machen.

Angriff senkrechtgegen den Feind ziehender Thäler.

Der Angriff von senkrecht gegen den Feind ziehenden Thälern und Tiefen ist ebenfalls im §. 6 der vorhergehenden, und in der zweiten vom Tirailleurgefechte handelnden Abtheilung dieses Feldunterrichtes vollständig erörtert worden; es wird mithin hier nur als Hauptgrundsatz wiederholt, daß bei dem Angriffe solcher Thäler und Tiefen ganz besonders getrachtet werden muß, die beiderseitigen Höhenabhänge zu gewinnen, weil es dann dem Gegner unmöglich ist, die tiefen Stellen noch länger zu behaupten.

Eroberung und Hinwegräumung der vorgelegten Hindernisse.

Sind die Thaleingänge mit Schanzen besetzt, so müssen selbe nach der in der siebenten Abtheilung, §. 11 ertheilten Anleitung erstürmt werden. Uiberschwemmungsdämme werden durch die mit der Kolonne marschirenden Arbeiter schnell durchstochen, Brücken und Wege hergestellt, die Verhaue geöffnet, und das Geschütz ohne Zögern vorangesendet, um das Thal zu bestreichen.

Parallel mit der feindlichen Stellung laufender Thäler und Flußbette.

Thäler und Tiefen, welche mit dem vom Feinde besetzten Höhenzuge parallel laufen und von Bedeutung sind, gehören, da sich in selben stets Gewässer befinden, in Hinsicht ihres Angriffes in die Kathegorie der Flußbette, deren Besetzung, Vertheidigung

und Angriff im §. 7 der vorhergehenden Abtheilung erörtert wurden. — Man beruft sich daher blos auf das in selbem Gesagte, welches auch hier seine volle Anwendung findet, und mithin keiner ferneren Auseinandersetzung bedarf.

§. 5.

Vertheidigung und Angriff einer größeren Stellung.

Vertheidigung.

Wir haben bereits bei dem Angriffe und der Vertheidigung eines einzelnen Höhenzuges die allgemeinen und unabänderlichen Grundsätze auseinandergesetzt, auf welchen auch der Angriff und die Vertheidigung einer ganzen größeren Position beruht; denn wer dasjenige, was wir in der Einleitung von den Stellungen überhaupt in Betreff ihrer taktischen Vor- und Nachtheile, so wie in den folgenden §§. über die Wichtigkeit des Terrains und die Art und Weise, sich auf Höhen und in Tiefen einer Stellung offensiv und defensiv zu schlagen, erörtert haben, voller Aufmerksamkeit würdigte und gehörig überdachte, wird Stoff genug finden, seine Begriffe auch über die Vertheidigung einer größeren Stellung zu ordnen, und die Uiberzeugung schöpfen, daß, so viel sich hierüber als Anleitung sagen läßt, auch gesagt wurde; — der größere Maßstab bei ausgedehnteren Stellungen aber dem schon geübteren Auge des höhern Kommandanten überlassen werden muß.

Größere Rekognoscirung.

Bei größeren Stellungen muß daher, wenn es die Zeit gestattet, auch eine genauere, frühere Besichtigung derselben stattfinden, und besonders bei Rückzügen, wo man gewöhnlich schon früher den Befehl erhielt, sich auf einen bestimmten Punkt aufzustellen, sind von dem Kommandanten erfahrene terrainkundige Offiziere vorauszusenden, um die Details einer Stellung zu erforschen, und darnach die Truppen sogleich in selbe führen zu können.

Hauptpunkte einer guten Vertheidigung.

Wir haben gesehen, welche Punkte am stärksten zu besetzen, wie das Geschütz, die Infanterie und Kavallerie, wie endlich die Reserven zu postiren sind, um eine Stellung kräftig zu vertheidigen, und den Rückzug aus selber zu decken, falls man dazu gezwungen werden sollte. — Als Resultat des früher Gesagten ist daher nur

1. in der richtigen Wahl der Position,
2. in der gehörigen Vertheilung der Streitkräfte in selber,
3. in der Anwendung aller zu Gebote stehenden künstlichen Hilfsmittel, endlich
4. in der gehörigen Verwendung aller Waffengattungen im Gefechte

die Bürgschaft, sich mit Erfolg halten und alle Angriffe des Feindes abweisen zu können. — Die Grundsätze bleiben stets dieselben, die wir oben entwickelten, mithin auch ihre Anwendung in allen Wechselfällen des Krieges.

Entscheidendste Maßregel einer guten Vertheidigung.

Es muß jedoch am Schluße bei der Vertheidigung größerer Stellungen noch der unter allen entscheidendsten Maßregel, nämlich der gehörigen Verwendung der Reserven, besonders erwähnt werden. — Viele unserer Kriegsgefährten glauben schon genug zu thun, wenn sie diese letzteren zur zeitweisen Ablösung der vordern Truppen verwenden, sie somit vereinzelt ins Feuer schicken, dadurch ihre physische, so wie ihre moralische Kraft auflösen, und sich endlich ohne Kerntruppen sehen, mit welchen sie zuletzt noch einen entscheidenden Schlag gegen den Feind auszuführen im Stande wären. — Gerade das Gegentheil ist der Zweck einer Reserve. — Unerschütterlich vereint für unvorherzusehende Wechselfälle des Gefechtes hat sie nur mit ganzer Macht plötzlichen feindlichen Bewegungen entgegen zu gehen, und ihre Wirkung zu zernichten, somit blos am Ende des Gefechtes offensiv vorgeführt und entscheidend verwendet zu werden. Dies ist ihre Bestimmung, und nie darf sie von diesem ihren ursprünglichen Zwecke abgezogen werden. — Es muß im Gegentheile in selber die Elite aller Waffengattungen sich sammeln, die als unerschütterlicher Noyeau nur zu den Hauptresultaten eines Gefechtes im Angriffe oder Rückzuge zu verwenden sind, und wenn mit selber Offensivbewegungen geschehen, so hat die Reserve nach den Worten und dem Geiste der Brigade-Instruktionen mit der vereinten Macht aller, nach dem Terrain anwendbaren Waffengattungen, besonders aber einer in Masse verwendeten Artillerie auf dem entscheidendsten Punkte durchzubrechen und den Feind zu werfen.

Angriff.

Keine mit Sachblick genommene Stellung ist so fehlerhaft, daß sie dem Angreifer ihre Eroberung leicht machen, und keine so fest und sicher, daß sie nicht andererseits dem Gegner einzelne Blößen darbieten sollte. Nur wenige Positionen können, wenn

auch vollkommen gut in der Fronte auf eine beruhigende Weise in ihren Flanken gesichert werden, und es kommt daher meistens nur auf das richtige Auge des Angreifers an, um ihre Gebrechen zu erkennen, und aus selben die Vortheile eines gesicherten Erfolges zu ziehen. — Die Grundsätze, wie Positionen angegriffen werden, die vorangehende Rekognoscirung des Kommandanten während der Annäherung der Avantgarde oder Tirailleurs, die Formirung der Kolonnen, ihre Zahl und Stärke, ihre Angriffsart, so wie die Verwendung der Waffengattungen, und besonders jener des Geschützes, sind bereits vollständig entwickelt worden. Auch hier im Angriffe, wie oben in der Vertheidigung größerer Stellungen, fordert der größere Maßstab auch ein geübteres Auge, um das ausgebreitetere Terrain schnell zu umfassen, und jene Angriffspunkte zu bestimmen, die des Feindes schwächste Seite treffen.

Entscheidende taktische Hauptobjekte bei größeren Angriffen.

Es muß jedoch hier zur Vervollständigung des Ganzen noch jener Hauptgegenstände erwähnt werden, welche zum sichern Erfolge aller Angriffe bedeutender Truppenabtheilungen am wesentlichsten und entscheidendsten beitragen. Diese sind:

1. Tournirung der Flügel mit Echelons, oder Durchbrechung des Centrums mit dem keilförmigen Angriffe,
2. Verwendung der Kavallerie in Massa,
3. Verwendung des Geschützes in Massa,
4. koncentrische Angriffe vereinigter Waffengattungen.

Tournirung der Flügel mit Echelons, oder Durchbrechung des Centrums mit dem keilförmigen Angriffe.

Liegt die verwundbare Seite einer Stellung in der einen oder der andern Flanke derselben, so ist die beste Art des Angriffes jene mit Echelonskolonnen vorwärts, weil man dadurch den Grundsatz, alle nur möglichen Kräfte gegen den entscheidenden Punkt zu vereinigen, am sichersten erreicht. Bei der staffelförmigen Attaque unterstützen und decken sich nämlich wechselweise die verschiedenen Kolonnen, und während man mit den Hauptkräften den schwachen Theilen der feindlichen Stellung entgegenrückt, entzieht man sich durch gehörige Entfernung der rückwärtigen Echelons den stärkeren Punkten derselben und paralisirt dadurch deren schädliche Wirkung. Diese Angriffsart ist daher als Flankenattaque am empfehlendsten. — Liegt jedoch der schwache Punkt einer Stellung in der Fronte, sei es nun ein ausgehender Winkel, eine steile, vom Feinde vernachlässigte, eine tiefere, von uns beherrschte, oder auch nur in gleicher Ebene liegende Strecke,

so ist unter Begleitung einer kräftigen Massa Geschützes der keilförmige Kolonnenangriff der beste, dessen vorderste Truppen in den Flanken durch das Feuer der Artillerie, im Rücken aber von immer größeren Abtheilungen gedeckt sind, und deren Hauptangriffsmassen mit Leichtigkeit auf den entscheidenden Punkt dirigirt werden können.

Verwendung der Kavallerie in Massa.

Der zweite Gegenstand ist die entscheidende Verwendung der Kavallerie. Im durchschnittenen Boden bleibt sie mit Ausnahme kleiner Abtheilungen rückwärts der Hauptangriffskolonnen zum jedesmaligen Gebrauche des Kommandanten vereint, wenn irgendwo das vorwärtige Terrain ihre Verwendung ganz oder theilweise erlaubte. Im offenen Boden aber machen einzelne Theile derselben die Avantgarde, während ihr Gros, als Reserve ganz beisammen behalten, nach Umständen einen Flügel deckt, oder hinter der Mitte bleibt, um überall schnell bei der Hand zu sein, wo das Bedürfniß derselben gefühlt wird. — Es hat jedoch ihre Hauptaufstellung als Reserve stets rück- oder seitwärts, nie in oder neben den Infanterietreffen Statt zu finden, da ihre Kraft in der Offensive besteht, sie daher als Schutzwaffe des Fußvolkes freien Raum nach vorwärts bedarf, um mit Vortheil wirken zu können. Das übrige taktische Detail der Waffe muß den Kommandanten derselben überlassen bleiben.

Verwendung der Artillerie in Massa.

Der dritte Hauptgegenstand bei Angriffen ist die vereinte Verwendung der Geschütze. Nur entscheidende Kräfte können auch entscheidende Erfolge haben, und da ohne Artillerie kein größerer Angriff möglich ist, so muß dieselbe bei jenem bedeutender Stellungen auch nur im Großen, d. h. mit der Gesammtkraft vieler vereinigter Batterien auf den entscheidenden Punkt verwendet werden; weshalb letztere vorzüglich beweglich und geübt sein sollen, von allen Seiten zusammenzufahren, sich schnell zu ordnen und in Massa zu wirken, wodurch allein die feindliche Truppe durchbrochen und ihre Kraft zermalmt werden kann.

Koncentrirte Angriffe vereinigter Waffengattungen in Massa.

Sehr oft wurden in Schlachten und Gefechten die entscheidenden Angriffspunkte von Stellungen nicht erkannt, sehr oft aber und vielleicht noch öfters der taktische Angriff derselben verfehlt, und dadurch der Erfolg einer frühern richtigen Beurtheilung vernichtet. Indem wir daher die Erörterungen über Stellungen beschließen, glauben wir dieselben für unsere Kriegsgefährten mit keiner wichtigeren Beobachtung, als jener von kon-

centrirten Angriffen mit vereinigten Waffengattungen auf den entscheidenden Punkt geleitet, enden zu können.

Es ist häufig zur Gewohnheit geworden, so wie man mit größeren Truppenmassen zu thun hat, das Gefühl ihres Werthes aus den Augen zu verlieren, und wie schon früher bei Angriffen von Wäldern und Dörfern gesagt wurde, ein Bataillon um das andere, eine Brigade um die andere ins Gefecht zu senden, oder wo mehrere Kolonnen angreifen sollen, selbe ohne Unterschied auch gleich stark zu machen, anstatt vorher einen Angriffsplan zu durchdenken, und diesem gemäß Überdachter taktischer Angriffsplan.

1. den Vormarsch der Kolonnen nach Raum und Zeit anzuordnen,

2. ihre Truppenzahl nach der Wichtigkeit der Objekte verschieden zu bestimmen,

3. ihnen verhältnißmäßige Reserven zu geben, und die wechselweise Unterstützung aller Waffengattungen vorzubereiten, endlich

4. so viel möglich jeden einzelnen Kommandanten mit seiner untergeordneten Rolle bekannt und vertraut zu machen.

Diese Beobachtungen sind aber eben so wichtig, als die Erkennung des wahren Angriffspunktes, die meistens nur die Sache des höchsten Kommandanten ist, während die Details einer richtigen taktischen Führung der Truppen das Resultat der gesammten Kenntnisse aller bei solchen befindlichen Offiziere jedes Ranges, und unter diesen besonders der Kompagnie-, Bataillons- und Regimentskommandanten bilden, ihre Kriegstauglichkeit im höhern Sinne bewähren, und meistens den Erfolg jeder Unternehmung und um so mehr einer so schwierigen, als die Eroberung einer feindlichen Stellung, glücken oder scheitern machen. Es kann zwar das immer wechselnde Terrain allein die Details solcher durchdachten Angriffspläne bestimmen, doch ist es hier genug, die Aufmerksamkeit aller höhern Truppenkommandanten auf ihre entscheidende Wirkung hinzuleiten.

Das Resultat großer und blutiger Schlachten, nämlich, die in der neuern Kriegsführung als Norm künftiger angenommen werden müssen, zeigen die Nothwendigkeit bei allen Angriffen größerer Art, mithin auch bei jenen des entscheidenden Punktes einer Stellung, die Hauptmasse der nach dem Terrain anwendbarsten Waffengattung früher zu vereinigen, mithin in Ebenen Hauptmassen auf den entscheidenden Punkt.

die Hauptmasse der Kavallerie, im gemischten oder Gebirgsterrain aber die Hauptmasse der Infanterie dahin zu dirigiren, wo sie durchbrechen und des Feindes Kräfte zu zermalmen bestimmt ist. Hiezu gebe man jene Masse von Artillerie, die eine solche Attaque auch gehörig vorzubereiten und zu unterstützen vermag; denn im entscheidenden Augenblicke gilt es mit der Kraft der Ausführung, nicht hinter dem muthigen Gedanken zurückzubleiben. — Die andern Punkte der Stellung werden nur schwach besetzt, denn wer Alles decken will, deckt Nichts, und wer besorgt, überall geschlagen zu werden, ist es auch schon wirklich.

Die den Regimentern mitgetheilten Brigade-Instruktionen geben übrigens den Maßstab größerer Truppenbewegungen, ihres geordneten Vorrückens und ihres Gebrauches in bedeutenden Massen. — Auch jene der Artillerie und Kavallerie sind damit in Einklang gebracht, und größere Attaquen, begleitet von 30 bis 40 Geschützen und ganzen Kavallerie-Armeedivisionen darnach ausgeführt worden; es kann daher klugen und geübten Kommandanten bei ähnlicher Anwendung mit verhältnißmäßig geringeren Truppenabtheilungen an dem glücklichen Erfolge koncentrirter Angriffe nicht fehlen.

§. 6.

Vertheidigung und Angriff einer verschanzten oder durch Dörfer gedeckten Stellung.

Vertheidigung.

Ein Heer oder ein Korps wird selten eine Stellung nehmen, in welcher es nicht zu seiner Sicherheit verschiedene Hindernisse anbringt, d. h. sich verschanzt und hiezu das Terrain möglichst vortheilhaft benützt.

Verschiedene Arten befestigter Stellungen.

Es hängt übrigens von der Zeit ab, wie lange wir uns nämlich in einer solchen Stellung zu behaupten gesonnen sind, um über die Zahl und Art dieser Verschanzungen entscheiden zu können. Ein großer Unterschied für die Vertheidigungsvorkehrungen liegt also in der Frage: Ob wir Wochen und Monate, oder nur etliche Tage in einer solchen Position auszuhalten gedenken.

Verschanzte Linien früherer Kriege.

Die Natur selbst hat an manchen Stellungen auf Verschanzungen hingewiesen, wodurch sehr oft in früheren Kriegen soge-

nannte Linien, d. i. eine fortlaufende, auf beiden Flügeln wohl gestützte Reihe von Schanzen entstanden, die durch ununterbrochene Courtinen verbunden waren, gewöhnlich einen Fluß oder eine künstliche Uiberschwemmung vor der Fronte hatten, und hinter denen im Ertrage des Kanonenschußes abermals einzelne Redouten als zweite Linie erbaut wurden.

Die Art der neuern Kriegsführung, ihre beweglicheren Massen und daher die Möglichkeit, mit selben alle diese Linien mehr oder weniger zu umgehen, wodurch ihre Haltbarkeit aufgehoben wird, ist jedoch Ursache, daß man solche nicht mehr erbaut, da überdies noch ihre Unterhaltung im Frieden beträchtliche Kosten verursacht, und der dadurch erlangte Vortheil bei Weitem die Summe der Auslagen nicht aufwiegt.

Vertheidigung solcher Linien. Infanterie.

Würde jedoch ein Heer beordert, solche Linien zu vertheidigen, so werden die vorzüglichsten Schanzen nach Anleitung der im §. 11 der vorhergehenden Abtheilung erörterten Grundsätze gehörig besetzt, und die für selbe zur Unterstützung oder Ablösung nöthigen Truppenreserven auf 6 bis 800 Schritte rückwärts postirt.

Kavallerie.

Die Kavallerie bleibt ganz in Reserve, denn ihre Wirksamkeit wird meistens erst dann nöthig, wenn der Feind die erste Verschanzungslinie bereits erobert hat und Miene macht uns zu verfolgen.

Artillerie.

Die vorzüglichste Vertheidigung solcher Positionen aber liegt in der überlegenen Anzahl und zweckmäßigen Aufstellung und Anwendung der Artillerie. Man erwartet unter dem Schutze derselben den Feind in den Verschanzungen, und benimmt sich in den ferneren Wechselfällen hiebei ganz so, wie in der siebenten Abtheilung bei der Vertheidigung von einzelnen Schanzen deutlich auseinander gesetzt wurde.

Dienst der Vortruppen.

Obschon die Fronte gewöhnlich durch ein natürliches Hinderniß, einen Fluß, tiefen Bach, Graben, hohen Rayin, eine Uiberschwemmung u. dgl. gedeckt ist, so bedarf es doch auch hier einer sehr thätigen und wachsamen Vorpostenkette, ganz vorzüglich aber sehr fleißiger Patrouillen, die Tag und Nacht unausgesetzt fortgehen und alles Erhebliche sogleich dahin berichten, wohin sie angewiesen sind.

Neuere verschanzte Stellungen.

Häufiger, als die eben genannten Linien sind aber jene Stellungen, welche entweder schon im Frieden verschanzt, oder im Kriege von dem Augenblicke geboten, schnell genommen und haltbar

hergestellt werden, und deren Verschanzungen aus mehreren selbstständigen Werken und Redouten bestehen, die man nach dem Terrain zur größern Vertheidigungsfähigkeit wichtiger Punkte erbaut.

Berücksichtigung des Terrains bei selben.

Es dürfte sich nirgends, eine ganz freie Ebene ausgenommen, eine Stellung finden, welche längs ihrer ganzen Fronte und in beiden Flanken eine fortlaufende Linie von künstlichen Hindernissen nöthig hätte. Uiberall wird der Boden mehr oder weniger natürliche Hilfsmittel darbieten, die stellenweise alle künstlichen überflüssig machen, oder uns wenigstens erlauben, solche nur in geringerer Anzahl anzuwenden. Dahin gehören z. B. hohe Ravins, breite Gräben, tiefe Gewässer, hochstämmige Wälder, wenig gangbare Moräste u. s. w.

Die Erfahrung und die erlangte militärische Bildung wird hier das Nothwendige von dem Uiberflüssigen, das Kostspielige und Zeitraubende von dem Einfachen, Wohlfeilern, Schnellern und in gleichem Maße Zweckmäßigen zu sondern wissen, und auch hierin treffen wir wieder auf jenen Hauptgrundsatz der Kriegskunst, daß das Terrain stets über die besondern Details entscheide, und wie in allen Kriegsvorfallenheiten, bei Angriffs- und Vertheidigungsdispositionen, in Lagern und auf Märschen, so auch bei Anlegung von Schanzen seine Wichtigkeit geltend mache.

Deckung der Flügel.

Solche Positionen sind dann besonders vortheilhaft, wenn sie auf einem oder auf beiden Flügeln sich an Dörfer lehnen, die nur wenig über die Fronte vorspringen, und deren enfilirendes Feuer der Angreifer aushalten muß, bevor er die Linie erreicht. Einen gleichen Dienst leisten Anhöhen, doch müssen sowohl die einen als auch die andern wohl versichert werden, denn ist die Fronte von Natur stark, oder zur hartnäckigen Vertheidigung vorbereitet, so richtet der Feind gegen diese Flankenpunkte gewiß seine heftigsten Angriffe.

Befestigung der Dörfer.

Vor allem aber verdienen die in der Fronte und auf den Flanken einer Position liegenden Dörfer die vollste Aufmerksamkeit. Kann man den Entwurf der Verschanzungen im Allgemeinen dergestalt machen, daß dieselben in die Linie der Befestigung fallen und die Annäherung an die Stellung verbieten, so hat dies einen ungemeinen Vortheil. Solche Ortschaften bilden fast immer die Knoten echter Vertheidigung. An den ausspringenden

Winkeln der Verschanzungslinie gelegen, sind sie zwar mehr sich selbst überlassen, jedoch als vorgeschobene Posten bei zweckmäßigen und kräftigen Vertheidigungsvorkehrungen ein großer Schutz aller übrigen rückwärts gelegenen Theile einer Stellung. Ebenso sind sie in der Vertheidigungslinie selbst, so wie in den eingehenden Winkeln einer Stellung als Replipunkte von großem Nutzen, weil um dieselben erst wieder ein neuer Kampf beginnt, Reserven vorgenommen und oft schon halb verlorene Schlachten oder Gefechte durch ihre Haltbarkeit hergestellt werden können. — Was die Vertheidigungsanstalten und die Behauptung solcher Dörfer selbst betrifft, so verweisen wir auf den §. 2 der siebenten Abtheilung, worin hierüber alles Nöthige angeführt wurde.

Schnelle Herstellung einzelner künstlicher Vertheidigungsmittel.

Oft gestattet die Kürze der Zeit keine Ausführung von vollständig verschanzten Stellungen längs ihrer ganzen Linie, oder die Absichten des Feldherrn halten solche für überflüssig. — Dann richtet man blos die im Bereiche der Stellung liegenden Dörfer und markirteren Terraingegenstände zur Vertheidigung vor. Man besetzt z. B.

1. Die höchsten Punkte der Position mit einer Anzahl in Batterien vereinigter Geschütze,
2. durchschneidet Straſſen und Wege,
3. verrammelt die Ortschaften,
4. verhaut schnell die ausspringenden Winkel der Wälder und Gehölze,
5. wirft endlich Aufwürfe und Verschanzungen dort auf, wo sie das Terrain am nöthigsten gebietet.

Mehr oder minder nöthige Haltbarkeit der Verschanzungen und Vertheidigungsmittel.

Je länger man eine solche Stellung behaupten will, was von strategischen Berechnungen abhängt, desto sorgfältiger müssen die zu befestigenden Punkte ausgewählt, desto kräftiger und gegen Geschütz ausdauernder muß der Bau und besonders das Profil der Verschanzungen bewerkstelliget, die vorhandenen Hindernisse des Bodens benützt, die in Fronte und Flanken liegenden Dörfer oder festen Gebäude versichert, die zur Stellung führenden Straſſen und Wege verdorben, die Furthen der Flüsse zerstört, die Ufer der Gewässer vortheilhaft besetzt, das Geschütz auf durchdachte Weise aufgestellt und im Rücken andere verschanzte Punkte zum Schutze des Rückzuges und als Noyeau der ganzen Stellung angelegt werden.

Aufstellung, Vertheidigung und Angriff.

Die Aufstellung der Vorpostenkette der Artillerie, Infanterie und Kavallerie in einer verschanzten Stellung, so wie das Benehmen der verschiedenen Waffengattungen sowohl in der Vertheidigung, als im Angriffe ist ganz so, wie es im vorhergehenden §. und im §. 11 der siebenten Abtheilung erklärt wurde.

Schlußbemerkung.

Wir glauben demnach über den Angriff und die Vertheidigung der verschiedenen Positionen das Wissenswertheste angeführt zu haben. Die achte Abtheilung ist mit der siebenten innig verwebt, denn alle hier in einem Ganzen vorkommenden Gegenstände sind dort einzeln behandelt worden, und es wäre eine bloße Wiederholung des in selber bereits deutlich Auseinandergesetzten, wenn man sich über diesen Gegenstand hier noch weiter ausbreiten wollte. Wer daher die siebente Abtheilung, so wie das hier Gesagte gehörig inne hat, wird beim Angriffe und der Vertheidigung von Stellungen nicht über dasjenige in Verlegenheit gerathen, was er in seinem Wirkungskreise thun und vorkehren soll.

§. 7.

Umgehungen.

Begriff der Umgehung.

Wenn man die für einen Angriff bestimmten Truppen in die Verlängerung der feindlichen Aufstellung bringt, und von dort sich in des Gegners Flanken wirft, so nennt man dies eine Stellung umgehen.

Nichts ist im Kriege so vortheilhaft, als die Umgehung eines viel schwächern oder unentschlossenen Gegners. Wenn ein solcher Angriff auf einem Punkte, der in sich beinahe gar keinen Widerstand zu leisten vermag, gelingt, so ist er von den größten Folgen; — die Linie des Feindes wird aufgerollt und von der Straße zum Rückzuge weggedrängt; allein er kann nur dort Statt haben, wo ein Flügel des Gegners an keine verläßliche Stütze in dem Terrain gelehnt ist.

Arten derselben.

Eine Umgehung kann entweder mit der ganzen, zum Angriffe bestimmten Truppe, oder nur mit einem Theile derselben geschehen.

Größere Umgehung und Möglichkeit derselben.

Der erste Fall ist, außer bei einer großen Uiberlegenheit, selten; denn, da meistens die feindlichen Stellungen die Fronte gegen den Weg machen, auf welchem man vorrückt, und den

man im Unglücksfalle zum Rückzuge nehmen muß, so wäre es zu gewagt, völlig von diesem abzugehen und ihn ganz frei zu lassen, um eine Attaque zu unternehmen, bei deren Mißlingen man Gefahr laufen würde, von seiner Retraite abgeschnitten zu werden. — Nur wenn andere Strassen seitwärts gleichfalls gegen die feindliche Stellung zu laufen, auf welche wir uns im Nothfalle werfen und darauf unsern Rückzug sicher ausführen können, wäre ein Unternehmen in der obigen Art auch unter weniger günstigen Aussichten ausführbar.

Kleinere Umgehung und Möglichkeit derselben.

Die Umgehung einer Stellung mit einem Theile der Truppen, während der andere sie von vorne beschäftigt und den Weg des Rückzuges deckt, erfordert viel Klugheit, und darf auch nur mit überlegenen Kräften gewagt werden. Man benöthigt Zeit, die Bewegungen um des Feindes Flügel zu vollenden; wenn daher beide Theile, in welche die Truppe getrennt wird, nicht stark genug sind, um der ganzen feindlichen Macht einen bedeutenden Widerstand zu leisten, so lauft man Gefahr, daß sie sich auf den einen wirft und ihn aufreibt, ehe der andere wirken konnte. Daher ist auch der kürzeste Weg zu Umgehungen der beste, damit alle Truppen in der möglichsten Verbindung bleiben und sich wechselseitig unterstützen können.

Zulässigkeit der Umgehung.

Umgehungen sind in einem ganz offenen Terrain, wo der Feind alle Bewegungen früh genug entdeckt, um Gegenanstalten zu treffen, oder seine Stellung verändern zu können, unmöglich. Auch erfüllen sie selten ihren Zweck in einer sehr durchschnittenen, beschwerlichen Gegend, wo ein schwach besetzter Posten die umgehenden Truppen so lange aufzuhalten vermag, bis Gegenanstalten getroffen sind. Nur ein gemischtes Terrain ist dazu geeignet, in welchem die Bewegungen dem Feinde verborgen und doch schnell ausgeführt werden können.

Truppengattung hiezu.

Die Kavallerie ist für Aufträge dieser Art die geeignetste Waffe, und zwar wegen ihrer Schnelligkeit sowohl im Angriffe, als auch beim Rückzuge. Man mischt jedoch derlei Abtheilungen im durchschnittenen Terrain gewöhnlich mit leichtem Fußvolke, und theilt ihnen ebenso leichte Feldstücke zu, falls man nur Umgehungen kleinerer Art beabsichtiget. Bei größeren Angriffen, wozu ganze Brigaden oder Divisionen verwendet werden, bleiben selbe in ihrer ursprünglichen Eintheilung und Zusammensetzung.

Ausführung der Umgehung.

Bei jeder Umgehung müssen Scheinangriffe auf die Fronte der Stellung den Feind dort festhalten, ihn verhindern, die wahre Absicht, den wahren Punkt des Angriffes zu entdecken, und seine ganze Macht dahin zu ziehen. Sollte er dieses jedoch, so muß aus Scheinangriffen in wahre übergegangen und die Blöße benützt werden, die er durch Schwächung seiner Position darbietet.

Offensive Maßregeln gegen eine Umgehung. Frontveränderung gegen die Flanke.

Die sichersten Mittel gegen eine Umgehung liegen in der Art der Aufstellung und in der Beweglichkeit der Truppen.

Wo sich der Feind mit seiner ganzen Macht auf die Flanke wirft, wo er vor der Stellung nur sehr wenig Truppen läßt, oder, wo diese durch so viele Hindernisse in dem Terrain gedeckt ist, daß sie leicht eine längere Zeit mit einer geringern Truppenzahl behauptet werden kann, da ist eine schnelle Veränderung der Fronte und eine Formirung in der Flanke das Zweckmäßigste.

Vorbrechen gegen die feindliche Fronte.

Ist die tournirende Truppe so weit entfernt, daß man voraussehen kann, die der Fronte gegenüber zurückgelassenen, feindlichen Abtheilungen werfen, und wieder in der Stellung eintreffen zu können, ehe der feindliche Angriff erfolgt, so kann eine kühne rasche Vorrückung, und dann die Detaschirung einiger Abtheilungen in des Gegners Flanke sehr nützlich werden, nur darf man dabei den Hauptzweck nie vernachlässigen, dem Feinde weder die Position, noch den Weg zum Rückzuge preis zu geben.

Defensive Maßregeln gegen Umgehungen. Bei größeren Stellungen, Bildung von Echelons auf den Flügeln.

Wenn man eine ansehnlichere Truppenzahl zu Gebote hat, kann man die Flügel einer Stellung durch eine oder mehrere Abtheilungen decken, welche hinter denselben staffelförmig (en echelon) aufgestellt sind, und sich wechselseitig überflügeln und souteniren. Der Feind, der gegen die Flanken vorrückt, wird durch diese wieder in die Flanke genommen. Will er auch sie überflügeln, so muß er einen so großen Bogen beschreiben, daß er sich von dem Wege seines Rückzuges und von der vor der Fronte gelassenen Truppe entfernt, dadurch aber alles wagt, ohne seinen Zweck zu erreichen, weil ihm diese Echelons durch einen Abmarsch auf der kürzern Linie immer zuvor und in die Flanke kommen werden.

Nachtheile einer Flanke.

Es ist ein falscher Wahn, wenn man glaubt, sich durch die premeditirte Formirung einer Flanke vor einer Umgehung sicher zu stellen. Sie kann höchstens nur durch die Gefahr des Augenblickes erzeugt oder dort angewendet werden, wo ein kurzer Aufenthalt und Zeitgewinn nöthig ist. Allein als Stellung und mit

einer größern Truppenzahl gibt es nichts Gefährlicheres und Unzweckmäßigeres. Der hervorspringende Winkel, welcher zwischen der Flanke und der Fronte entsteht, ist von keiner Seite vertheidigt und bestrichen; bricht der Feind hier durch, so ist Flanke und Fronte aufgerollt und ohne Rettung verloren. Auch souteniren sie sich gar nicht, und man kann sich mit keiner von beiden bewegen, ohne aus der Verbindung zu kommen, und ohne daß keine für den Feind günstige Oeffnung entstünde. Diese Unbeweglichkeit macht es dem Gegner möglich, ungestraft auch die Flanke wieder zu umgehen, und mit einer geringeren Truppenzahl einer größern, die sich durch eine solche Stellung aller Beweglichkeit beraubt hat, Meister zu werden.

Bei kleinen Korps ist die Sicherstellung der Flügel durch die Formirung des Echelons selten möglich, weil die Truppenzahl zu gering ist, um mehr als die Besetzung der Frontstellung und die Formirung der unentbehrlichen Reserven bestreiten zu können. Sie ist auch nicht so nöthig, denn die Strecke, welche ein kleines Korps besetzt, ist so unbedeutend, daß die Reserve, wenn sie nahe an dem bedrohten Flügel, oder wo beide es sind, hinter dem Centrum steht, und wenn sie aus dem größten Theile der Kavallerie zusammengesetzt, folglich zu schnellen Bewegungen fähig ist, bei jeder Uiberflügelung des Feindes schnell ab, und in so einer Direktion marschiren kann, daß sie seine Flanke noch zu rechter Zeit und eben so bedrohen und anfallen wird, als eine schon zuvor auf dem nämlichen Orte en echelon aufgestellte Truppe, ohne sich dabei so weit zu entfernen, daß sie nicht gleich wieder auf jeden Punkt hinzueilen vermag, wo man sie benöthigt.

Bei kleineren Stellungen, Gebrauch der Reserven.

Obwohl jede Umgehung auf diese Art unschädlich gemacht werden kann, selbst wenn man sie erst dann entdeckt, wenn der Feind sich schon formirt hat und zum Angriffe vorrückt, so ist es doch möglich, daß man durch die besondere Beschaffenheit des Terrains, oder durch eine unverzeihliche Nachlässigkeit der Vorposten so in der Unwissenheit einer Bewegung gelassen werde, bis sie wirklich vollendet ist, und der Gegner die Attaque beginnt. Da es sich in einem solchen Falle nur darum handelt, Zeit zu gewinnen, so muß die Abtheilung, welche der Feind in der Flanke angreift, schnell ihre Fronte verändern und sich ihm entgegen stellen. Ist ein günstiger Punkt in dem Terrain vorhanden, so

Bei Entdeckung der Umgehung erst im Augenblicke des Angriffes.

erhält der Kommandant den Auftrag, ihn, es koſte was es wolle, bis auf den letzten Mann zu vertheidigen, wo nicht, trotz der Uiberlegenheit auf den Feind zu fallen, wenn auch ſeine ganze Truppe dabei aufgerieben werden ſollte. Die hiedurch gewonnene Zeit wird benützt, um entweder mit der Reſerve, und wo die Fronte gar nicht oder wenig bedroht iſt, mit dem ganzen oder mit einem Theile des Korps in ſo einer Richtung abzumarſchiren, daß der Feind in die Flanke genommen und geworfen werden könne.

Hauptgrundſatz bei Umgehungen.

Das Reſultat dieſer Bemerkung iſt, daß bei gleichen Verhältniſſen der Vortheil immer auf der Seite desjenigen iſt, der umgangen werden ſoll, weil ſeine Truppen vereinigt bleiben können, und weil er eine kürzere Strecke, als ſein Gegner zu durchziehen, folglich weniger Zeit vonnöthen hat, um ſeinen Zweck zu erreichen, und die längeren, beſchwerlicheren Bewegungen des Feindes unſchädlich zu machen. Dieſe Vortheile ſind ſo groß, daß ſie nur von einer beträchtlichen Uiberlegenheit an Zahl überwogen werden können. Uiberhaupt muß dem durch Umgehungen Angegriffenen ſtets der Grundſatz vor Augen ſchweben, daß, wer umgeht, ſelbſt umgangen iſt, ſich meiſtens theilt und daher leichter geſchlagen wird, als wenn er vereint geblieben wäre. Bei nicht zu ungleichen Kräften alſo iſt es das Beſte, dem entſchloſſenen Muthe Gehör zu geben, die eigenen Kräfte zu vereinigen, auf der kürzern Linie gegen die Fronte oder Flanke des Feindes vorzugehen und ihn zu durchbrechen; ſomit die Vortheile der Umgehung in ihrem Keime zu vernichten.

Neunte Abtheilung.

Scheinangriffe und Demonſtrationen.

Scheinangriffe.

Unter Scheinangriffen verſteht man jene Angriffe, die nicht die Abſicht haben, einen vom Gegner beſetzten Punkt wirklich zu überwältigen, ſondern ſelbes blos dem Feinde glauben zu machen.

Demonſtrationen.

Demonſtrationen aber nennt man ſolche Anſtalten und Bewegungen, die dem Gegner ein Unternehmen andeuten, welches man nicht auszuführen gedenkt.

Zweck derselben.

Den Feind irre zu führen, ihm unsere wahren Absichten zu verbergen, und durch Täuschung zu falschen Schritten zu verleiten, ist der Zweck beider, und eine Kunst, deren geschickte Uibung zu dem Erfolge von Kriegsunternehmungen wesentlich beiträgt.

Ihre Anwendung.

Im Allgemeinen stehen Demonstrationen gewöhnlich in Verbindung mit Unternehmungen größerer Art, während Scheinattaquen auch bei kleineren Gefechten und Angriffen stattfinden.

Ihre Vortheile.

Beide sind jedoch oft Gegenstände von höchster Wichtigkeit; und schon in der siebenten und achten Abtheilung dieses Unterrichtes haben wir beim Angriffe der Dörfer, Wälder, Flüsse, Moräste u. dgl., so wie bei jenem ganzer Stellungen erwähnt, daß man sich derselben in vielen Gelegenheiten bedient, um unsere Absicht zu verbergen, mehrere Punkte der feindlichen Aufstellung zu bedrohen, den Gegner im Zweifel zu erhalten, und seine Aufmerksamkeit und Kräfte von dem wahren Angriffspunkte abzuleiten, um diesen dann mit desto sicherem Erfolge zu überwältigen.

Ihre Haupterfordernisse.

Um aber den Hauptzweck der Scheinangriffe und Demonstrationen zu erreichen, und den Feind zur Vernachlässigung des Punktes, den wir zum Hauptangriffe gewählt haben, oder überhaupt zu solchen Vorkehrungen und Dispositionen zu verleiten, ist:

1. Geheimniß,
2. Wahrscheinlichkeit der Unternehmung und
3. Ernst in der Ausführung derselben erforderlich.

Geheimniß.

Ohne Geheimniß ist es nicht möglich, den Feind zu überlisten, man biete daher alles auf, um demselben keine Gelegenheit zu geben, durch Deserteurs, Landleute, Spione u. dgl. unsere eigentliche Absicht zu erfahren, sondern trachte vielmehr, durch falsche Nachrichten, lärmende Vorbereitungen u. dgl. den wahren Zweck zu verbergen.

Wahrscheinlichkeit der Unternehmung.

Der Feind wird, sobald wir einen Punkt seiner Aufstellung angreifen oder sonst Vorkehrungen treffen, die irgend eine Absicht andeuten, sich bemühen, unsern Zweck dabei zu errathen und den Nutzen erwägen, den uns das Gelingen unseres Vorhabens gewährt. Es ist daher nothwendig, daß sowohl Scheinangriffe als Demonstrationen, um wirklich zu täuschen, einen Grad der Wahrscheinlichkeit besitzen; wo dieses nicht der Fall wäre, würde ein denkender Gegner, das Nutzlose unseres Unternehmens erkennend, sich keineswegs zu falschen Vorkehrungen verleiten lassen,

sondern vielmehr durch eine ruhige Beobachtung unserer Bewegungen und einer richtigen Vergleichung derselben mit dem vorhabenden Zwecke den eigentlichen Angriffspunkt erkennen, und seine Kräfte daselbst zu einer hartnäckigen Vertheidigung koncentriren. — Greift man demnach Punkte an:

1. Deren Wegnahme für den Feind von keiner Bedeutung ist,

2. die in keiner nähern Verbindung mit dem eigentlich auszuführenden Unternehmen,

3. oder so gesichert sind, daß der Gegner für selbe nichts zu besorgen hat, so wird dadurch der eigentliche Zweck der Scheinangriffe verfehlt. Ebenso dürfen die Demonstrationen kein Unternehmen ankündigen, welches nicht ausführbar, oder dessen Ausführung von keinem Nutzen wäre, weil man sonst den Gegner weder täuschen, noch zu falschen Maßregeln verleiten wird.

Ernst in der Ausführung.

Die Wirksamkeit eines solchen Unternehmens ist ferner in dem Ernste begründet, mit welchem der Angriff eines Punktes unternommen, oder die Anstalten zur Täuschung des Feindes getroffen werden. — Selbst die eigene, hiezu bestimmte Truppe muß getäuscht werden, und darf den eigentlichen Zweck ihrer Verwendung nicht kennen, um den Feind durch den Ernst und die Wahrheit der Ausführung noch mehr in seiner Täuschung zu bestärken. Nach diesen allgemeinen Erklärungen schreiten wir zu den näheren Details der Scheinangriffe und Demonstrationen.

Details der Scheinangriffe.

Erstere stehen stets in unmittelbarer Verbindung mit einer wirklich auszuführenden Unternehmung, und dienen blos zur Erleichterung der eigentlichen Attaque. Sie sind also in dem nach der Lokalität und der Aufstellung des Feindes entworfenen Angriffsplan gegründet, der die näheren Details ihrer Ausführung bestimmt, und die Punkte angibt, gegen welche sie gerichtet werden.

Wahl der hiezu bestimmten Punkte.

Was die Wahl dieser letzteren betrifft, so ist hiebei Wahrscheinlichkeit, wie bereits erwähnt wurde, die erste und nothwendigste Bedingung, und immer müssen derlei Unternehmungen auf eine entferntere Absicht deuten, um den Feind desto sicherer zu täuschen, und während er den Folgen unseres Angriffes vorzubeugen trachtet, desto ungehinderter an einem andern, von ihm vernachlässigten Punkte durchzudringen, und unser eigentliches Vorhaben zu erreichen.

Mehrere Scheinattaquen.

Ob mehrere Scheinattaquen unternommen werden sollen, läßt sich nur durch die Beschaffenheit des Terrains, die Aufstellung des Gegners und andere Umstände bestimmen, die bei Entwerfung eines Angriffsplanes reiflich durchdacht werden müssen, um dem ganzen Unternehmen Einheit zu verschaffen, d. h. den Zweck der Scheinangriffe zu erreichen, ohne dadurch die Ausführung der Hauptattaque zu schwächen.

Stärke der hiezu verwendeten Truppe.

Hiebei muß zum Grundsatze angenommen werden, daß Scheinangriffe stets durch eine dem Zwecke entsprechende Truppenzahl, und wie schon oben gesagt worden, mit allem anscheinenden Ernste ausgeführt werden; nie soll die Schwäche der Attaque dem Feinde zu erkennen geben, daß es sich hier um eine bloße Täuschung handelt, nie darf man dagegen die Hauptangriffskolonne durch die zu diesem Zwecke bestimmten Truppen unverhältnißmäßig schwächen, da es bei allen Kriegsunternehmungen das leitende Prinzip bleibt, seine Kräfte vereint zu behalten und nur so viel zu detaschiren, als die Umstände unumgänglich erfordern.

Arten derselben.

Uibrigens können Scheinangriffe entweder öfters auf den nämlichen Punkt, oder gleichzeitig auf mehrere der feindlichen Stellung geschehen, je nachdem es unsere Absicht ist, dem Gegner die Wichtigkeit eines Punktes allein glauben zu machen, oder ihn bald da, bald dort zu beunruhigen, und dadurch in Ungewißheit über unsere eigentliche Absicht zu erhalten.

Zeit ihrer Ausführung.

Ob die Scheinangriffe vor der eigentlichen Hauptattaque oder gleichzeitig mit derselben ausgeführt werden sollen, läßt sich nur durch den besondern Zweck bestimmen, den man durch erstere zu erreichen trachtet. Werden diese, wie es meistens bei größeren Operationen der Fall ist, in der Absicht unternommen, des Feindes Macht von dem wahren Angriffspunkte wegzuziehen, dann müssen sie, um ihren Zweck zu erreichen, der Hauptattaque vorangehen, welche erst dann beginnt, wenn der Gegner sich verleiten ließ, mit seinen Hauptstreitkräften dem durch einen bloßen Scheinangriff bedrohten Punkt seiner Vertheidigungslinie zu Hilfe zu eilen. Ist es aber, wie z. B. beim Angriffe kleiner Dörfer, Wälder, Schanzen u. dgl. unsere Absicht, den Feind blos an mehreren Punkten seiner Aufstellung zu beschäftigen, ihn nöthigen, seine Kräfte zu trennen, und dadurch außer Stand zu setzen, dem Hauptangriffe einen hartnäckigen Widerstand zu leisten,

so werden gleichzeitig mit diesem die Scheinattaquen ausgeführt, und haben, um den Gegner von Detaschirungen gegen den Hauptangriffspunkt zu verhindern, während des ganzen Gefechtes fortzudauern.

Entfernung des falschen vom wahren Angriffspunkte.

Was die Entfernung des falschen vom wahren Angriffspunkte betrifft, so läßt sich hierüber keine allgemeine Regel angeben, da dieses von der Ausdehnung der feindlichen Stellung, der Beschaffenheit des Terrains und der Stärke unserer Truppen abhängt. — Je größer eine Angriffsfronte ist, desto mehr Raum gewährt sie zu Scheinattaquen, und desto schwerer wird es dem Gegner, den begangenen Fehler zu verbessern, wenn er sich verleiten ließ, seine Reserven auf einen Punkt zu werfen, der sich von dem zum eigentlichen Hauptangriffe bestimmten in einer beträchtlichen Entfernung befindet; so, daß wir meistens unsere Absicht erreicht haben, bevor seine Truppen zurückeilen, und sich uns entgegenzustellen im Stande sind. — Doch dürfen die zu solchen Unternehmungen gewählten Punkte auch nicht zu entfernt sein, da wir dadurch blos unsere Kräfte zersplittern, und der Feind den Scheinangriff gar nicht beobachten würde.

Zeitberechnung.

Eine möglichst genaue, nach der Entfernung der verschiedenen Orte bestimmte Zeitberechnung also, muß solchen Unternehmungen als Grundlage dienen und den Maßstab der wahren Entfernung angeben, in welcher noch Scheinangriffe zu wirken vermögen. — Ist ein Angriff schwierig, braucht es längere Zeit, die Hindernisse, die sich entgegenstellen, zu überwinden, oder die zur Erreichung unserer Absicht nöthigen Vorbereitungen zu treffen, dann muß man auf alle diese Umstände Bedacht nehmen, und der falsche Angriffspunkt nach Verhältniß weniger entfernt sein.

Terrainbeschaffenheit.

Ebenso ist hiebei die Beschaffenheit des Terrains zu berücksichtigen, denn, da die Truppen in der Ebene schneller von einem Punkte auf den andern gebracht werden können, als im Gebirge, so folgt, daß im letztern die Angriffspunkte auch nicht so weit von einander entfernt zu sein benöthigen.

Instruktion des Kommandanten.

Dem Kommandanten der zu einer falschen Attaque bestimmten Truppe muß die nöthige Instruktion gegeben werden, und es ist nicht genug, ihm blos Täuschung des Feindes als Hauptzweck seiner Detaschirung zu bestimmen, sondern man mache ihn mit dem besondern Zwecke des Scheinangriffes, nämlich, was man eigentlich mit demselben zu erreichen gedenkt, bekannt, damit

er alle seine Bewegungen darnach einzuleiten und sich stets zweckmäßig zu benehmen im Stande sei.

Nöthige Vorbereitungen.

Sind zur Ausführung solcher Unternehmungen Vorbereitungen nöthig, wie dieses z. B. beim Angriffe von größeren oder kleineren Gewässern, befestigten Oertern, Schanzen u. dgl. der Fall ist, so gebe man sich den Schein, als wolle man die getroffenen Anstalten dem Gegner verbergen, und verfertige indessen Faschinen, Hurden, Schanzkörbe, oder requirire Schiffe, Flöße, Mauerböcke, Wägen, Leitern, Schaufeln, Krampen u. dgl., je nachdem es die Art des Angriffes erfordert. — Mit je mehr Thätigkeit und Ausdehnung man diese Vorbereitungen trifft, desto leichter wird es uns gelingen, den Feind durch den darauf folgenden Scheinangriff zu täuschen und unsern Zweck dadurch zu erreichen.

Benehmen bei dem Angriffe selbst.

In Hinsicht der Ausführung solcher Unternehmungen lassen sich keine besonderen Details angeben, da Scheinangriffe oft unter ganz verschiedenen Umständen stattfinden. Ihr Zweck kann nämlich zweifach sein: die Hauptkraft des Gegners vom wahren Angriffspunkte auf einen falschen abzuleiten, oder einen Theil der feindlichen Truppen in ihrer Aufstellung festzuhalten, bis an einem andern Punkte die eigentliche Attaque gelungen ist; beides erfordert eine verschiedene Auflösung; — wir berufen uns in dieser Rücksicht auf jene Erklärungen, die hierüber in der siebenten Abtheilung dieses Feldunterrichtes beim Angriffe von Dörfern, Wäldern, Defilees, Flüssen, Sümpfen u. dgl. gegeben wurden, und bemerken hier blos:

1. Das ganze Unternehmen muß, wie wir bereits erwähnten, mit Ernst und Festigkeit ausgeführt werden, denn sonst würde der Feind schnell gewahren, daß es sich hier nicht um einen wirklichen Angriff, sondern um eine bloße Täuschung handelt.

2. Der Kommandant hat seine Anordnungen so zu treffen, daß er von seiner Mannschaft nur so viel ins Feuer bringt, als zur bezweckenden Täuschung nothwendig ist.

3. Verhältnißmäßige Reserven decken das ganze Unternehmen, um sobald es nöthig ist, unter ihrem Schutze das Gefecht abbrechen und den Rückzug antreten zu können.

Anzuwendende Listen.

Auch trachte man während des Vorrückens durch eine außer Verhältniß starke Avantgarde, so wie durch eine größere Kolonnentiefe und andere Mittel den Feind zu täuschen, damit er

unsere Stärke überschätze und das Unternehmen um desto mehr als Ernst betrachte. Zur Erreichung dieses Zweckes bedient man sich übrigens noch verschiedener Listen; — man verbreitet falsche Nachrichten, spielt dem Gegner Befehle in die Hände, die auf unsere Absicht Bezug haben, und benützt überhaupt jeden günstigen Umstand, um die Täuschung des Gegners desto sicherer zu erreichen.

Zeit zur Beendigung der Scheinangriffe.

Scheinangriffe sollen erst dann abgebrochen werden, wenn sie ihre Bestimmung erfüllt haben. — Ein verständiger Offizier wird sich selbst gegen einen stärkern Gegner in so lange zu behaupten wissen, bis der Zweck der Täuschung erreicht und die eigentliche Attaque an einem andern Orte gelungen ist. — Handelt es sich, die feindliche Hauptmacht gegen einen gewissen Punkt zu locken, so muß dieser mit desto größerer Lebhaftigkeit und nöthigen Falls auch wiederholt angegriffen werden; — wo es aber blos darum zu thun ist, eine Truppe des Gegners in ihrer Aufstellung zu fesseln, damit sie einem andern Punkte nicht zu Hilfe eilen könne, dort trachte man durch Avantgardegefechte, Kanonaden u. dgl. Zeit zu gewinnen, bemächtige sich einzelner Punkte und suche auf diese Art den Feind so lange zu beschäftigen, bis die der Täuschung zu Grunde liegende Absicht erreicht ist.

Benehmen beim Gelingen des unternommenen Scheinangriffes.

Es ereignet sich manchmal, daß Truppen, die blos einen Scheinangriff auszuführen bestimmt waren, in ihrem Unternehmen, begünstigt vom Augenblicke, reussiren, und sich der Punkte, die sie blos bedrohen sollten, wirklich bemächtigen. In derlei Fällen muß der Kommandant die daraus zu ziehenden Vortheile schnell überdenken, und von den Umständen geleitet, den falschen Angriff in einen wahren verwandeln. Solche Augenblicke geben dem Offiziere oft eine sehr günstige Gelegenheit, sich auszuzeichnen und ein Unternehmen selbst zu entscheiden, zu welchem er blos sekondär beizutragen bestimmt war.

Verschiedenheit der Demonstrationen.

Nach der bereits gegebenen Erklärung bestehen Demonstrationen in solchen Anstalten, durch die man dem Feinde schon aus der Ferne ein Unternehmen andeutet, welches man nicht auszuführen im Sinne hat. Diese Anstalten sind übrigens so mannigfaltig, als die Absichten, warum man demonstrirt, und nach der Verschiedenheit der Umstände kann man die beabsichtigte Täuschung des Gegners sowohl durch Truppenbewegungen, als durch Veränderung der Stellungen, vorgenommene Rekognos-

cirungen, Anlegung von Magazinen, Erbauung von Schanzen u. dgl. erreichen.

Eintheilung in strategische und taktische.

Im Allgemeinen unterscheidet man strategische und taktische Demonstrationen. Die ersten sind im Großen bestimmt, den Feind durch die Hindeutung auf den Gang der künftigen Operationen gleich beim Anfange eines Feldzuges, oder öfters auch im Laufe des Krieges über unsere Plane irre zu führen; — letztere dagegen stehen in unmittelbarer Verbindung mit einem auszuführenden, taktischen Unternehmen, dessen Gelingen sie durch die zu bezweckende Täuschung des Gegners erleichtern sollen, dahin gehören z. B. Demonstrationen beim Angriffe einer großen Flußstrecke, einer ausgedehnten Gebirgskette, so wie jene, die entweder vor oder während eines Gefechtes stattfinden, um den Feind über den wahren Angriffspunkt zu täuschen.

Beobachtungen bei Ausführung derselben.

Stets müssen Demonstrationen gegen ein bestimmtes Objekt gerichtet sein, dessen Behauptung oder Angriff sie nach der Verschiedenheit der obwaltenden Umstände und zur Erreichung einer entfernteren Absicht andeuten; um jedoch ihren eigentlichen Zweck — Täuschung des Feindes — desto sicherer zu erreichen, ist es abermals nothwendig, daß die hiezu verwendeten Mittel, sie mögen nun in Rüstungen oder wirklichen Truppenbewegungen und Operationen bestehen, mit Ernst und Nachdruck ausgeführt werden. Durch schwankende oder kraftlose Maßregeln macht man den Feind auf die untergeordnete Absicht solcher Unternehmungen aufmerksam, und vereitelt dadurch ihren Zweck. Bevor man daher eine Demonstration beginnt, bedenke man:

1. Ob sie wirklich fähig ist, den Gegner irre zu leiten und zu falschen Maßregeln zu bewegen.

2. Welche Vortheile und durch welche Mittel sie selbe am sichersten und schnellsten gewährt, um beim Eintritte des erwarteten günstigen Augenblickes ohne Zeitverlust unser eigentliches Vorhaben auszuführen.

Am leichtesten sind Demonstrationen zu machen, wenn günstige Umstände oder Uiberlegenheit an Kräften zu einer Offensive berechtigen, und am gefährlichsten für den Gegner, wenn er in der Defensive gezwungen ist, seine Bewegungen nach den unsrigen zu richten. — Auch ist bei allen Demonstrationen, die eine Art höherer Kriegslisten sind, Charakterkenntniß des feindlichen Befehlshabers von der größten Wichtigkeit.

Unterschied der Anwendung von Demonstrationen und Scheinangriffen.

Uibrigens berufen wir uns auf die bei den Scheinangriffen gegebenen Details, die für die Demonstrationen ebenfalls anwendbar sind. — Wo man jedoch durch diese letztere den beabsichtigten Zweck erreichen kann, dort sollen erstere nie unternommen und dadurch jeder unnöthige Verlust an Mannschaft vermieden werden. Es gibt aber dagegen wieder Fälle, wo man während einer Demonstration Scheinattaquen ausführt, um der erstern dadurch mehr Kraft und Nachdruck zu geben, und den Gegner desto sicherer zu täuschen.

Vorsichten gegen feindliche Scheinangriffe und Demonstrationen.

Am Schluße dieser Abtheilung wollen wir die vorzüglichsten Mittel angegeben, um sich

1. in der Defensive,

2. in der Offensive gegen Scheinangriffe und Demonstrationen zu sichern, und sich durch dieselben zu keinen falschen, und für die verborgene Absicht des Gegners vortheilhaften Maßregeln verleiten zu lassen.

In der Defensive.

Um durch feindliche Demonstrationen nicht irre geführt zu werden, muß ein Kommandant wohl berechnen, welche von allen Operationen, die der Feind unternehmen kann, die zweckmäßigste, mithin die für uns gefährlichste sei. — Gegen diese allein hat er sich zu sichern und seine Bewegungen einzuleiten. Entweder geht der Feind nach richtigen Grundsätzen vor, oder er entfernt sich von selbem. — Im ersten Falle sind wir dann vorbereitet, im zweiten aber handelt es sich hauptsächlich zu untersuchen, ob der Gegner dabei bloß eine Demonstration zum Zwecke hat, oder einen wirklichen Fehler beging, welchen letztern jeder kluge Kommandant benützen müßte, bevor der Feind im Stande ist, selben wieder gut zu machen.

Vermeidung jeder Uibereilung.

Uibereilung ist daher in solchen Gelegenheiten vom höchsten Nachtheile, da es hier besonders darauf ankommt, seine Kräfte vereint zu behalten, den Blick stets gegen das wahre Angriffsobjekt gerichtet zu haben, alle andern Ereignisse aber ruhig zu beobachten und ihren Erfolg abzuwarten.

Bei dem Angriffe entfernter Punkte.

Erfährt man, daß entferntere Punkte angegriffen oder bedroht werden, so fasse man keinen Entschluß, bis man nicht sichere und detaillirte Nachrichten über die Stärke und Absicht des Gegners erhalten hat, wenn auch damit ein Zeitverlust verbunden sein sollte, da dieser immer minder schädlich und leichter zu

verbessern ist, als die Vernachlässigung des wahren Angriffspunktes oder die Verlassung einer entscheidenden Stellung.

Bei einem wirklichen Fehler des Feindes.

Bestätiget es sich, daß der Feind mit seinen Hauptstreitkräften ein fehlerhaftes Unternehmen auszuführen gedenkt, so muß ein kluger Kommandant augenblicklich beurtheilen, ob der Gegner durch seine Bewegung vielleicht seine Flanken oder gar seine Rückzugslinie preisgegeben habe. In einem solchen Falle ergreife man, wenn man der Macht des Feindes noch gewachsen ist, unverweilt die Offensive, um durch ein entschlossenes Vorrücken den Gegner zu einem eiligen Rückzuge zu nöthigen.

Bei einer bloßen Demonstration.

Sollte man jedoch die Uiberzeugung erhalten, daß der Feind keine ernstliche Operation bezwecke, sondern blos die Absicht habe, uns durch eine Demonstration aus der innegehabten Stellung zu manövriren, oder unsere Streitkräfte vom wahren Angriffspunkte abzuleiten, so bleibe man dagegen ruhig in der ursprünglichen Stellung, indem der Gegner dann von der Demonstration ablassen, oder sich uns nähern muß, daß sich sein Unternehmen in einen wirklichen Angriff verwandelt, und es in unsere Wahl gestellt ist, seine getrennten Kräfte theilweise zu schlagen.

Bei Scheinattaquen.

Gegen Scheinattaquen, deren sich der Feind zur Erleichterung der Forcirung eines Dorfes, Waldes oder kleineren Position bedient, so wie gegen Demonstrationen, die während des Gefechtes ausgeführt werden, deckt man sich am sichersten durch verhältnißmäßig starke Reserven, die erst dann zu verwenden sind, wenn man mit Sicherheit den wahren Angriffspunkt und die Absicht des Gegners erkannt hat.

In der Offensive.

Oft geschieht es, daß der Feind, während wir offensiv gegen ihn vorgehen, Demonstrationen beginnt, um Zeit zu gewinnen oder unsere Absicht zu stören. — Wurde der Angriffspunkt mit Sachkenntniß gewählt, dann darf man sich durch nichts irre leiten lassen, sondern vielmehr rasch gegen denselben vorrücken, und ihn mit vereinter Kraft zu überwältigen trachten. — Ist unsere Attaque gelungen, und die feindliche Hauptmacht geworfen, dann sind wir des Sieges gewiß, wenn es auch der Gegner dahin gebracht hätte, durch seine Demonstrationen oder Scheinangriffe einzelne Vortheile zu erringen, die er in einem solchen Falle ohnedem nicht lange zu behaupten vermag.

Hauptgrundregel gegen alle Demonstrationen und Scheinangriffe.

Nur dadurch alſo, daß man in der Defenſive das vorzüglichſte Augenmerk auf die Behauptung des entſcheidendſten Punktes verwendet, und in der Offenſive in Ausführung der Hauptunternehmung fortfährt, wird es möglich, ſich gegen Scheinangriffe und Demonſtrationen zu ſichern.

Zehnte Abtheilung.

Hinterhalte und Uiberfälle.

§. 1.

Von den Hinterhalten.

Begriff eines Hinterhaltes.

Hinterhalt nennt man eine verſteckte Truppenaufſtellung in der Nähe eines Ortes, den der Feind gewiſſen Vorausſetzungen zu Folge paſſiren muß, um, ſobald derſelbe erſcheint, hervorzubrechen und ihn unvorbereitet anzugreifen. Solche Unternehmungen ſind daher auf Uiberraſchung eines im Marſche begriffenen Gegners gegründet, und müſſen, um ihren Zweck zu erreichen, mit Vorſicht und Schlauheit ausgeführt werden.

Vortheile ſolcher Unternehmungen.

Unerwartete Angriffe ſchwächen den Muth und die moraliſche Kraft einer Truppe, ſelbſt jener, die im offenen Kampfe mit Kaltblütigkeit und feſtem Vertrauen dem Feinde entgegenrücken würde; ebenſo ſchätzt man gewöhnlich den mit Lärm und von mehreren Seiten gleichzeitig hervorbrechenden Feind weit ſtärker, und es bedarf ſehr entſchloſſener und kaltblütiger Offiziere, um bei derlei Fällen nicht die Beſonnenheit zu verlieren, und die Truppe beiſammen zu behalten. Hinterhalte erlauben daher meiſtens, ſich ſelbſt mit einem ſtärkern Gegner zu meſſen, ihn zu ſchlagen, theilweiſe zu zerſtreuen und gefangen zu nehmen, oder ſonſt andere Coups de main mit Glück auszuführen.

Begünſtigendes Terrain.

Je durchſchnittener, zerriſſener und gebirgigter das Terrain iſt, deſto leichter gelingen ſolche Unternehmungen, da es dem Feind äußerſt ſchwer wird, während des Marſches alle vorhandenen Schlupfwinkel, die uns verbergen können, zu durchſuchen.

Allein auch in einer offenen, ebenen Gegend können oft Gräben, Gebüsche, Hecken, Zäune, so wie das im Sommer auf den Feldern hochstehende Getreide mit Vortheil zu einem Hinterhalte benützt werden.

In Italien, wo sich meistens zwischen den Wiesen und Aeckern tiefe Abzugsgräben befinden, und die auf den Feldern stehenden Bäume und Weinstöcke die Aussicht des auf der Strasse marschirenden Feindes ungemein beschränken, wird man häufig im Stande sein, einen unvorsichtigen Gegner in einen Hinterhalt zu locken.

Häuser, Dörfer und andere geschlossene Ortschaften sollen jedoch so viel als möglich, und wenn es nicht besondere Umstände erfordern, zur Ausführung eines solchen Unternehmens nicht gewählt werden; übrigens muß jeder Versteck mehrere Ausgänge haben, damit der vielleicht von unserer Absicht unterrichtete Feind nicht im Stande sei, uns daselbst abzuschneiden und einzuschließen.

Haupterfordernisse.

Um jedoch den eigentlichen Zweck, nämlich: Uiberraschung des Gegners, zu erreichen, und alle hierauf Bezug nehmenden Maßregeln zweckmäßig einleiten zu können, ist nöthig:

1. Genaue Kenntniß der Beschaffenheit des Terrains,

2. der Stärke, Waffengattung und Marschordnung des Feindes,

3. der Zeit, in welcher seine zu überfallenden Truppen, Kouriere, Transporte u. dgl. an diesem bestimmten Punkte ankommen, endlich

4. Beobachtung des strengsten Geheimnisses, weshalb auch alle nöthigen Vorkehrungen so getroffen werden müssen, daß der Gegner auf keine Weise Nachrichten von unserem Vorhaben erhalte.

Stärke der hiezu bestimmten Truppe.

Was die Stärke der zu einem Hinterhalte bestimmten Truppe betrifft, so ergibt sich selbe durch die richtige Vergleichung der Beschaffenheit des Terrains mit der Stärke der anzugreifenden Truppe, und der Entfernung der nächsten feindlichen Posten und Unterstützungen.

Obschon man in solchen Fällen blos durch Uiberraschung einen Vortheil gewinnen kann, so darf demungeachtet, um eines glücklichen Erfolges gewiß zu sein, die zu derlei Unternehmungen bestimmte Truppe nicht in gar zu großem Mißverhältnisse mit der Stärke des Feindes stehen, den man angreifen will. — Andererseits ist ein Hinterhalt von sehr großer Stärke nur äußerst

selten ausführbar, denn man findet nicht so leicht verborgene Plätze, die für größere Truppenkörper sichern Versteck darbieten; auch läßt sich nicht vermuthen, daß der Gegner während des Marsches alle Vorsichtsmaßregeln so vernachlässigen wird, um selbst einen bedeutenden Hinterhalt nicht zu entdecken.

Waffengattungen.

Die Wahl der Truppengattung wird durch die Beschaffenheit des Terrains bestimmt, daher nimmt man zu solchen Unternehmungen bald Infanterie, bald Kavallerie, doch bleibt es stets vortheilhaft, auch hier beide Waffengattungen möglichst zu vereinen, um dadurch den Nutzen ihrer wechselweisen Unterstützung zu erhalten.

Auswahl der Mannschaft.

Um aber eines glücklichen Erfolges desto sicherer zu sein, wähle man zu einem Unternehmen dieser Art jene Mannschaft, auf deren Treue man sich ganz verlassen kann, und die mit persönlicher Tapferkeit die erforderliche Kaltblütigkeit verbindet, um sich auf dem Orte ihrer Bestimmung ruhig zu verhalten, jeden nur scheinbaren Vortheil unbenützt zu lassen, und das Zeichen zum Angriffe gelassen und unverdrossen abzuwarten; — auch sind, um sich nicht der Gefahr, entdeckt zu werden, auszusetzen, keine mit Husten behaftete Leute, so wie auch keine wiehernden Pferde mitzunehmen.

Benehmen des Kommandanten vor dem Abmarsche.

Der Kommandant der zu einem Hinterhalte bestimmten Truppe hat sich über den Zweck seiner Sendung, so wie über alle darauf Bezug nehmenden Umstände genau unterrichten zu lassen, seinen Auftrag Niemanden mitzutheilen, sich nach Möglichkeit eine vorläufige Kenntniß des Terrains, so wie der zu seinem Bestimmungsorte führenden Wege zu verschaffen, kündige Boten zu wählen, und diese während der ganzen Expedition der besondern Aufsicht eines verläßlichen Unteroffiziers anzuvertrauen. Zugleich bestimmt er seine Avant-, Arrieregarde und Flanqueurs, so wie die Zeichen, womit ihm diese während des Marsches jede Annäherung des Feindes oder sonst drohende Gefahr unverweilt anzuzeigen haben.

Zeit zum Abmarsche.

Was die Zeit des Abmarsches betrifft, so hängt diese

1. von der Entfernung des zum Hinterhalte bestimmten Punktes.

2. von der Beschaffenheit der dahin führenden Wege und

3. von der Zeit ab, in welcher der Gegner den erhaltenen Nachrichten zu Folge an eben diesem Orte anlangt.

Stets soll man seinen Marsch so einrichten, daß man 1, höchstens $1^1/_2$ Stunde vor der Ankunft des Feindes an dem bestimmten Platze eintreffe; denn die unangenehme und zwangvolle Stellung, welche die Leute im Verstecke mit den Waffen in der Hand zu nehmen genöthigt sind, würde, wenn sie in dieser Lage viele Stunden auf den Gegner warten müßten, ihre Kräfte noch vor dem eigentlichen Angriffe erschöpfen, oder zu Nachlässigkeiten Anlaß geben, die man auf alle mögliche Art vermeiden muß.

Einzuschlagender Weg.

Damit ein solches Unternehmen gelinge, soll es, wie bereits gesagt wurde, bis zum Augenblicke der Uiberraschung dem Feinde ein Geheimniß sein; es ist daher nöthig, ihm den Marsch an den zum Verstecke gewählten Punkt zu verbergen, weshalb man sich dem letztern mittelst eines Umweges, und wo möglich auf wenig betretenen Feldwegen zu nähern trachtet, damit, wenn auch feindliche Kundschafter das Detaschement beobachten, sie dennoch seine Bestimmung nicht zu errathen vermögen.

Beobachtung während des Marsches.

Uiber die während des Marsches zu beobachtenden Vorsichtsmaßregeln verweisen wir theils auf die in der dritten Abtheilung hierüber enthaltenen Erklärungen, theils auf das, was in dieser Beziehung bei den Patrouillen gesagt wurde. — Offiziere und Unteroffiziere wachen auf die Erhaltung der Ordnung, Niemand darf sich aus Reihe und Glied begeben, und besonders des Nachts hat die größte Stille, Wachsamkeit und Aufmerksamkeit zu herrschen.

Anlangen am Orte der Bestimmung.

In der Nähe des zu erreichenden Punktes angelangt, bleibt das ganze Detaschement an einem schicklichen Platze stehen, während kleine Schleichpatrouillen das umliegende Terrain mit größter Sorgfalt durchsehen. Findet sich nichts Verdächtiges, so besichtigt der Kommandant in größter Schnelligkeit die zur Anlegung des Hinterhaltes bestimmte Gegend, und wählt sich hiezu den geeignetsten Platz. Erst in diesem Augenblicke wird der Mannschaft der wahre Zweck ihres Marsches bekannt gegeben, ihr die Nothwendigkeit der größten Stille und Ruhe zum Gelingen des Unternehmens begreiflich gemacht, das Signal zum allgemeinen und gleichzeitigen Angriffe des Gegners, so wie ein rückwärts liegender Vereinigungspunkt für den Fall des Mißlingens bestimmt, und besonders die Unteroffiziere über die näheren Verhaltungen im Detail unterrichtet.

Wahl des Punktes zur Anlegung eines Hinterhaltes.

Der Ort des Verſteckes muß ſo gewählt werden, daß der Feind, ohne ihn zu entdecken, ſo nahe daran vorbei zu paſſiren gezwungen iſt, um ihn ergreifen zu können, bevor er unſere Annäherung entdecken, zur Beſinnung kommen und ſich in Vertheidigungsſtand ſetzen kann. — Im durchſchnittenen Terrain bieten Wälder, Geſtrüppe, Hohlwege, Schluchten, Vertiefungen, Brücken u. dgl. vortheilhafte Punkte zu ſolchen Unternehmungen dar. Einzelne am Wege ſtehende Häuſer ſind jedoch zu einem Verſtecke nicht geeignet, da die Vorhut des Gegners es wohl ſchwerlich unterlaſſen wird, ſie zu durchſuchen.

Vertheilung der Truppen im Verſtecke.

Was die Vertheilung der Truppen im Hinterhalte betrifft, ſo laſſen ſich hierüber keine allgemeinen Regeln angeben. — Nur eine richtige Würdigung der zu erreichenden Abſicht, und eine zweckmäßige Benützung des Terrains können hier die näheren Details beſtimmen. Man theilt die ganze Mannſchaft in zwei oder mehrere Abtheilungen, welche man, je nachdem es die Umſtände erfordern, entweder nebeneinander auf einer, oder auf beiden Seiten des Weges in Hinterhalt legt; im letzten Falle ſtellt man ſie jedoch nie gerade gegenüber, da ſie ſich ſonſt durch ihr eigenes Feuer beſchädigen würden. Von je mehr Seiten man einen ſorgloſen Feind anfällt, deſto größer wird ſeine Beſtürzung, deſto wahrſcheinlicher ſeine Niederlage; dagegen haben Verſtecke in mehreren Abtheilungen den Nachtheil:

1. Die Kräfte mehr zu vereinzeln,
2. leichter entdeckt zu werden, und
3. im Falle des Mißlingens ſich ſchwerer ſammeln zu können.

Iſt der Feind uns an Stärke nicht ſehr überlegen, ſo kann man die Vorkehrungen ſo treffen, daß wir ihn ganz aufheben. Zu dieſem Zwecke wird eine eigene Abtheilung dazu beſtimmt, dem Gegner die Rückzugslinie abzuſchneiden; iſt dieſer aber uns zu ſehr überlegen, dann wäre es oft gefährlich, ihm alle Rettungswege zu verſperren, und dadurch zu einer verzweifelten Gegenwehr zu reizen. Kann oder will man jedoch den Feind nicht gleichzeitig von mehreren Punkten angreifen, ſo muß man den Hinterhalt ſtets auf der gegen unſere Rückzugslinie befindlichen Seite des Weges anlegen, um im Falle des Mißlingens nicht abgeſchnitten und gefangen zu werden.

Feindliche Avantgarden.

Hat der Gegner eine Avantgarde vor ſich, welche das Terrain auf beiden Seiten des Weges ſorgſam durchſucht, ſo

bleibe man in größerer Entfernung von demselbem im Verstecke liegen, und schleiche sich erst, wenn die ganze Vorhut vorüber ist, wieder näher an die Strasse.

Avisoposten.

Um jedoch schon aus der Ferne die Annäherung des Feindes zu gewahren, und die Art seiner Marschordnung zu beobachten, werden Avisoposten auf Thürmen, hohen stark belaubten Bäumen, hinter der Kuppe eines Hügels und auf anderen, eine weite Aussicht gewährenden Punkten dergestalt aufgestellt, daß sie vom Feinde nicht entdeckt, selbst aber das ganze vorwärtige Terrain zu übersehen im Stande sind. Zu solchen Avisoposten müssen geschickte und verläßliche Leute oder Unteroffiziere gewählt, und ihnen die Signale bekannt gegeben werden, womit sie die Ankunft des Feindes oder andere Beobachtungen anzuzeigen haben; auch dürfen sie ihre Gewehre nicht laden, um sich nicht der Gefahr auszusetzen, durch einen zufälligen Schuß den Gegner aufmerksam und den Hinterhalt dadurch unnütz zu machen.

Zwischenvedetten.

Oft ist man durch die Beschaffenheit des Terrains genöthigt, diese Wachen auf eine größere Entfernung vorzupostiren, wo dann zur Abnahme der Signale Zwischenposten, ebenfalls so viel als möglich versteckt, aufgestellt werden müssen; übrigens ist bei der Haupttruppe selbst abwechselnd ein Mann zu bestimmen, welcher den Avisoposten fortwährend im Auge zu behalten, und auf die verschiedenen Signale unermüdet Acht zu geben hat.

Reserve.

Wenn ein Hinterhalt in größerer Entfernung von unseren übrigen Truppen angelegt werden soll, und keine eigene Abtheilung zur Unterstützung und Deckung solcher Unternehmungen bestimmt wird, so muß der Kommandant selbst einen Theil seiner Mannschaft an einem rückwärts liegenden, vortheilhaften Punkte als Reserve aufstellen, die dazu bestimmt ist, die übrige Truppe, falls der Angriff abgeschlagen würde, aufzunehmen und ihren Rückzug zu sichern.

Stille und Ruhe bis zum Signale.

Wir haben bereits erwähnt, daß die größte Stille und Aufmerksamkeit bis zum Signale des Angriffes beobachtet werden muß. Die Leute bleiben in ihrem Verstecke ruhig liegen, behalten das Gewehr in der Hand, und müssen stets bereit sein, sich augenblicklich zu formiren. Unter keinerlei Vorwand darf sich Jemand entfernen, auf- und abgehen, sprechen oder sonst ein

Geräusch verursachen, da oft durch die größte Kleinigkeit ein noch so gut angelegter Hinterhalt entdeckt werden kann.

Benehmen gegen Vorübergehende.

Sollten vorübergehende Personen den Versteck gewahr werden, oder kommen Landleute, Reisende u. dgl. in dessen Nähe, so muß man sich derselben augenblicklich bemächtigen, und sie nach Umständen entweder bei sich behalten, oder durch einen vertrauten Mann einige hundert Schritte zurückführen und so lange bewachen lassen, bis das ganze Unternehmen vollendet ist.

Wenn der Hinterhalt verrathen wird.

Sollte es jedoch nicht möglich werden, einen solchen Menschen aufzufangen, oder glaubt man aus anderen Ursachen, daß der Hinterhalt dem Feinde verrathen sei, so muß man das ganze Vorhaben aufgeben und schleunigst den Rückzug antreten, da der Gegner sicher alles aufbieten wird, um uns entweder selbst zu überfallen, oder den Rückzug abzuschneiden. Erlaubt es jedoch das Terrain, sich an einem andern, hiezu ebenfalls geeigneten Orte in Versteck zu legen, so kann man diesen Umstand oft mit vielem Vortheile benützen, da der Feind nur auf dem ihm verrathenen Punkte Gefahr ahndet, seine ganze Aufmerksamkeit auf denselben richtet und daher leicht aus einem neuen Hinterhalte überrascht werden kann.

Beim Angriff.

In Rücksicht des Angriffes bemerken wir:

1. Alle Abtheilungen haben in ihrem Hinterhalte, selbst wenn sie den Feind entdecken, so lange ruhig zu bleiben, bis der Kommandant den allgemeinen Angriff signalisirt.

2. In diesem Augenblicke geben alle Truppen eine Descharge, stürzen dann mit größtem Ungestüm aus ihrem Hinterhalte hervor und dringen von allen Seiten mit dem Bajonete auf den überraschten Gegner ein. Hier kommt es hauptsächlich darauf an, ihn durch die Heftigkeit des ersten Anfalles in Unordnung zu bringen und theilweise zu schlagen, bevor er sich sammeln und uns seine Uibermacht fühlen lassen kann.

3. Ist Kavallerie vorhanden, so stürzt diese ebenfalls auf den Feind los, sucht ihm den Rückzug abzuschneiden und den Angriff nach Möglichkeit zu unterstützen.

4. Die besten Schützen richten ihr Feuer gleich bei der ersten Descharge auf den gewöhnlich an der Spitze der Kolonne marschirenden Kommandanten, so wie auf die übrigen allenfalls vorhandenen Offiziere, wodurch desto mehr Unordnung entsteht, und der Gegner desto leichter überwältigt werden kann.

5. Besorgt man in der Nähe eine starke, feindliche Unterstützung, so ist es am besten, gar nicht zu feuern, sondern sich im Angriffe blos der blanken Waffe zu bedienen, welches auch bei einzelnen aufzuhebenden Personen oder bei sehr schwachen feindlichen Abtheilungen beobachtet werden muß.

6. Der Angriff soll stets erst dann Statt finden, wenn der Gegner sich in der Mitte unseres Versteckes befindet, welches vorzüglich bei einzelnen Patrouillen und kleinen feindlichen Truppenkörpern zu geschehen hat, um sie von allen Seiten zu umringen und dadurch desto sicherer gefangen zu machen.

Rückzug nach gelungenem Unternehmen.

Ist es dem Detaschement gelungen, den Zweck des gelegten Hinterhaltes zu erreichen, so hat es seine Bestimmung erfüllt und tritt, nachdem es sich der gefangenen Feinde gehörig versicherte, in größter Eile und mit Beobachtung aller nöthigen Vorsicht seinen Rückzug an, da die Vernachlässigung irgend einer Sicherheitsmaßregel, oder eine unnöthige Verspätung dem Gegner oft Gelegenheit gibt, der Truppe nachzueilen, sie mit Uibermacht anzugreifen, ihr alle errungenen Vortheile zu entwinden und die Gefangenen zu befreien.

Nach abgeschlagenem Angriffe.

Bei Unternehmungen dieser Art müssen die Kommandanten übrigens stets auf ihren Rückzug bedacht sein, im Falle der Angriff durch begangene Fehler oder unvorhergesehene Umstände mißlingen sollte. Es wird demnach, wie bereits erwähnt wurde, gleich bei Anlegung eines Hinterhaltes ein rückwärts liegender Versammlungsort bestimmt, jeder einzelnen Abtheilung die nöthige Unterweisung gegeben und die Mannschaft, um jeder gefahrvollen Unordnung vorzubeugen, auf alle möglichen Ereignisse vorbereitet.

Wenn der Feind nicht erscheint.

Erscheint der erwartete Gegner nicht, so werden die verschiedenen Abtheilungen in Stille raillirt, und treten hierauf heimlich den Rückzug an, um dem Feinde die gehabte Absicht zu verbergen, und durch ihre Entdeckung denselben für die Zukunft nicht mißtrauischer und daher in seiner Marschordnung vorsichtiger zu machen.

Beispiele, wo Hinterhalte gelegt werden können.

Die Fälle, wo Hinterhalte gelegt werden können, sind zu verschieden, als daß es möglich wäre, aller zu erwähnen. Wir begnügen uns demnach, hier nur einige derselben anzuführen, um zu beweisen, wie häufig solche Unternehmungen im Laufe des Krieges Statt finden, und wie nöthig es gegenseitig ist, bei allen

Märschen die größte Sorgfalt anzuwenden, um nicht selbst in einen feindlichen Versteck zu gerathen:

1. Kleine, feindlichen Patrouillen gelegte Hinterhalte haben gewöhnlich den besten Erfolg, da man zu einem solchen Vorhaben nur wenige Mannschaft benöthiget, daher leichter einen sichern Versteck findet, und es der feindlichen Patrouille, ihrer Schwäche wegen, besonders im koupirten Terrain ungemein schwer ist, alle vorhandenen Schlupfwinkel zu durchsuchen.

2. Beunruhiget der Feind häufig unsere Vorposten, so legt man ihm entweder vor oder hinter der Kette einen Hinterhalt an. Im letzten Falle weichen die angegriffenen Feldwachen scheinbar zurück, und trachten auf diese Art den Gegner in die Schlinge zu locken. Wurde dieser einigemal durch solche unerwartete Angriffe gewitzigt, dann läßt er gewöhnlich unsere Kette mehr in Ruhe, oder unternimmt seine Angriffe mit mehr Vorbereitungen, wodurch sie sichtbarer und daher unschädlicher werden.

3. Hat man sichere Nachrichten, daß der Feind einen Posten besetzen wird, und erfährt man, daß er, keinen Angriff vermuthend, die nöthigen Versichtsmaßregeln vernachlässigt, so legt man sich in der Nähe des bezeichneten Ortes in Versteck, um den Gegner gleich nach seinem Anlangen zu überfallen und aufzuheben.

4. Bei Rückzügen kann man oft einen lebhaft verfolgenden Feind durch gelegte Hinterhalte abschrecken und dadurch Zeit gewinnen. Diese Verstecke werden durch eine Abtheilung der Haupttruppe gebildet, und der Kommandant der Arrieregarde hievon benachrichtigt. Sobald sich nun diese letztere dem bezeichneten Punkte nähert, beginnt sie ein kurzes Gefecht mit der feindlichen Vorhut, und sucht dann durch eine verstellte Flucht den Gegner zu einer hitzigen Verfolgung zu reizen und in die Falle zu locken.

5. Oft werden Hinterhalte gelegt, um feindliche Kouriere, reisende Offiziere und Generale aufzuheben oder sich der Transporte, Munitionszufuhren, Kriegskassen u. dgl. zu bemächtigen. In solchen Gelegenheiten wird ein Theil der Mannschaft bestimmt, die Bedeckung niederzuhauen oder in die Flucht zu schlagen, während der andere Theil sich unverweilt der benannten Personen oder Gegenstände bemeistert. Bei aufgefangenen Kourieren gebe man besonders darauf Acht, daß dieselben keine Zeit gewinnen,

ihre Papiere zu vernichten, und versäume kein Mittel, um sich aller ihrer Schriften, wovon sie meistens die wichtigsten zu verbergen trachten, alsogleich zu bemächtigen.

6. Umstände und die Kenntniß des Feindes setzen uns übrigens oft in Stand, einen unerfahrenen und hitzigen Gegner durch verschiedene Kriegslisten in eine ihm gelegte Schlinge zu locken. — Angriffe und gleich darauf verstellte Rückzüge, falsche Nachrichten und Vorspielungen von irgend einem ausführbaren Unternehmen, welche man dem Gegner auf eine geschickte Art hinterbringen läßt u. dgl. mehr, können häufig dazu dienen, ihn zu einer Bewegung zu verleiten, die uns zu einem Uiberfalle Gelegenheit gibt.

§. 2.

Von Uiberfällen.

Begriff derselben.

Unter Uiberfall versteht man den plötzlichen und unvermutheten Angriff eines lagernden oder bequartirten Feindes, oder eines von ihm besetzten Postens, ehe er Zeit hat, sich in gehörigen Vertheidigungsstand zu setzen. — Uiberfälle sind daher ebenso, wie Hinterhalte auf Uiberraschung berechnet, und der Unterschied liegt blos darin, daß man bei letzteren im Verstecke ruhig die Ankunft eines marschirenden Gegners erwartet, bei Uiberfällen aber gegentheilig selbst gegen die Aufstellung desselben vorrückt.

Vortheile solcher Unternehmungen.

Wir haben bereits bei den Hinterhalten erwähnt, daß die moralische Uiberlegenheit es uns bei ihnen möglich macht, sich selbst gegen einen weit stärkeren Feind zu wagen. Bei einem Uiberfalle sind diese Vortheile im Allgemeinen nur noch größer, besonders wenn es uns gelingt den Feind in einem Augenblicke anzufallen, wo er sich in seinem Lager oder Quartiere der Ruhe überläßt, die Waffen abgelegt hat und keinen Angriff vermuthet. In der Ausführung kommt es daher hauptsächlich auf die Benützung eines solchen günstigen Umstandes an, dieser mag nun in der fehlerhaften Aufstellung des Feindes, in der schläfrigen Ausübung seines Sicherheitsdienstes oder in der Vernachlässigung irgend einer andern Vorsichtsmaßregel bestehen. — Solche Gelegenheiten soll man daher nie vorübergehen lassen, um uns in

den Besitz eines Punktes zu setzen, dessen Forcirung sonst vielleicht mit vielem Verluste verbunden wäre, oder durch Gefangennehmung des Feindes, Aufhebung seiner Magazine u. dgl. einen Vortheil zu erhalten. In der siebenten Abtheilung dieses Feldunterrichtes haben wir bereits erwähnt, welchen Nutzen Uiberfälle, wenn sie anders möglich sind, beim Angriffe der Defilees, Flüsse, Brücken, Gebirgspässe, Schanzen u. dgl. gewähren, und beschränken uns daher hier blos auf die Detailvorschriften ihrer Ausführung.

Zeit zu ihrer Ausführung.

Die beste Zeit zu solchen Unternehmungen ist die Nacht, da man unter ihrem Schleier sich bis zu den feindlichen Posten unbemerkt vorzuschleichen, der Gegner aber im Augenblicke der Attaque unsere Stärke und Bewegungen nicht zu beurtheilen vermag, die Gefahr demnach oft für weit größer hält und desto leichter überwältigt wird; der Marsch ist daher so einzurichten, daß man kurz nach Mitternacht bei den feindlichen Posten ankomme. Demungeachtet unternimmt man Uiberfälle auch des Tages, und zwar besonders

1. bei stürmischem, regnerischen Wetter, wo die feindlichen Vorposten einen Angriff weniger vermuthen;

2. bei starkem Nebel, der die Aussicht der Vedetten beschränkt und unsern Vormarsch dem Feinde verbirgt;

3. zu Stunden, wo gewöhnlich ein Theil der Mannschaft abkocht, die Pferde gefüttert werden, oder wenn sich alles der Ruhe überläßt, und besonders im Sommer die ausgestellten Wachen abgemattet durch die Hitze, weniger thätig und aufmerksam sind;

4. mit Tagesanbruch, wo man die Frühpatrouillen des Feindes ungestört zurückkehren läßt, und erst dann den durch die Meldungen der ersteren sorglos gemachten Gegner angreift;

5. wenn die Beschaffenheit des Terrains eine fehlerhafte Ausstellung der Vorpostenkette, oder die Vernachlässigung irgend einer andern Vorsichtsmaßregel von Seiten des Feindes es uns möglich macht, sich seinem Posten schnell und unentdeckt zu nähern;

6. wenn man den Gegner schon öfters allarmirt hat, ohne etwas Ernstliches auszuführen, da er sich dann leicht verleiten lassen wird, jede Annäherung unserer Truppen für eine gewöhnliche Neckerei zu halten.

Mit je größeren Schwierigkeiten übrigens der Angriff eines Postens verbunden ist, um desto sicherer hält sich der Feind, desto weniger Vorsicht und Wachsamkeit wird er für nöthig erachten, und um desto leichter kann er oft überfallen werden.

Geheimhaltung der vorhabenden Absicht.

Damit solche Unternehmungen glücken, muß man über die vorhabende Absicht bis zum letzten entscheidenden Augenblicke das größte Geheimniß beobachten, alle nöthigen Vorbereitungen im Stillen treffen, durch keinen Umstand die Aufmerksamkeit des Gegners wecken, und sich detaillirte Nachrichten über alles dasjenige verschaffen, was auf die Entwerfung einer richtigen Disposition und auf das Gelingen des Uiberfalles einen Einfluß hat, und zwar:

Lokalkenntniß des anzugreifenden Punktes

1. Uiber die Lage und Beschaffenheit des feindlichen Postens oder Lagers;

2. welche Wege gegen die Fronte, und welche gegen die Flanken oder den Rücken desselben führen;

3. ob das umliegende Terrain offen oder durchschnitten ist, uns also vielleicht den Vortheil gewährt, sich gedeckt und unbemerkt nähern zu können;

Der Stärke und Stellung des Feindes.

4. wie stark die Besatzung ist, aus welchen Waffengattungen, und aus wie viel Infanterie, Kavallerie und Artillerie sie besteht;

5. wie die Vorposten ausgestellt sind, in welcher Entfernung von einander, und an welchen Punkten die Vedetten und Feldwachen stehen, ob man den Rücken des Postens vernachlässigte, und wie überhaupt der Sicherheitsdienst betrieben wird;

6. welche Wege die feindlichen Patrouillen einschlagen, welche Stärke sie haben, und zu welcher Stunde sie gewöhnlich ausgehen und wieder zurückkehren, um ihnen nach Möglichkeit auszuweichen, und durch sie im Vormarsche nicht entdeckt zu werden;

7. wo die nächsten Posten und Unterstützungen stehen, und wie viel Zeit sie nach ihrer Entfernung benöthigen, um dem angegriffenen Punkte zu Hilfe zu eilen;

8. wo in größeren Oertern und Plätzen das Quartier des feindlichen Befehlshabers, die Hauptwache, die Magazine, Kasernen, Sammelplätze u. dgl. liegen.

Berücksichtigung der moralischen Eigenschaften des Gegners.

Auch die moralischen Eigenschaften und die Kriegstauglichkeit sowohl des Kommandanten, als seiner Truppe sind in solchen Gelegenheiten zu berücksichtigen, da sie häufig die Ursache bilden, auf die man das Gelingen des Uiberfalles gründet.

Vermeidung der Rekognoscirungen.

Es ist selten thunlich und überhaupt nicht rathsam, eine eigene Rekognoscirung vorzunehmen, da man den Gegner dadurch auf die natürliche Vermuthung, daß man etwas gegen ihn vorhabe, bringen und seine Aufmerksamkeit erwecken würde. — Man trachte demnach, die nöthigen Nachrichten durch Kundschafter und Deserteurs zu erhalten, und einige Landeseinwohner zu gewinnen, die das Terrain mit allen Fußsteigen und Saumwegen genau kennen, und sich zu Wegweisern verwenden lassen.

Entwerfung der Disposition.

Erst dann ist man im Stande, eine zweckmäßige Disposition zu entwerfen. Diese enthält:

1. Die Stärke und Waffengattung der Truppen, die zur Ausführung des Uiberfalles bestimmt sind;

2. Art und Stunde, wo sie sich in größter Stille zu versammeln und mit allem nöthigen Materiale, als: Leitern, Krampen, Schaufeln u. dgl. zu versehen haben;

3. in wie viel Abtheilungen sie vorrücken, und wer jede derselben befehligt;

4. welche Wege sie einschlagen, und um welche Stunde sie sich in Marsch setzen, um gleichzeitig an den Ort der Bestimmung zu gelangen;

5. welche Punkte sie anzugreifen, oder welche Detailaufgabe jede dieser Abtheilungen zum vollkommenen Gelingen des ganzen Unternehmens auszuführen hat;

6. welche Stunde oder welches Signal für den gleichzeitigen und allgemeinen Angriff des feindlichen Postens festgesetzt wird, und

7. wie sich im Falle eines Unglückes zu benehmen, und wo die Reserve zur Deckung des Rückzuges aufzustellen ist.

Zahl und Zusammensetzung der Truppen.

Was die Zahl und Zusammensetzung der zur Ausführung eines Uiberfalles bestimmten Truppen betrifft, so lassen sich diese nur durch das Terrain, welches den anzugreifenden Posten umgibt, die Waffengattungen des Feindes, und die Art, wie er für seine Sicherheit durch Vorposten, Schanzen, Verhaue u. dgl. gesorgt hat, bestimmen. Ein in der Ebene frei und nicht gedeckt stehender Posten wird am schnellsten und sichersten mit leichter

Kavallerie überfallen; bei Dörfern, Schlössern, Schanzen, so wie in Wäldern und Gebirgen verwendet man dagegen größtentheils Infanterie; stets bleibt es jedoch vortheilhaft, wo das Terrain es erlaubt, beide Waffengattungen zu vermengen, und dadurch den Nutzen ihrer wechselweisen Unterstützung zu erhalten. Dieses ist besonders bei Uiberfällen größerer Art nothwendig, wo man oft auch den vorrückenden Kolonnen einige Geschütze oder Raketen zutheilt, welche letztere, da sie mit großer Leichtigkeit und ohne Geräusch fortgebracht werden können, sich hiezu vorzüglich eignen. Sind zur Ausführung des Uiberfalles Hecken niederzureißen, Palliſaden und Verhaue zu öffnen, Gräben, Erdwerke oder Mauern zu übersteigen, so müssen den verschiedenen Abtheilungen die nöthige Zahl von Zimmerleuten und Arbeitern beigegeben werden, um die vorhandenen Hindernisse schnell aus dem Wege zu räumen und das Vorrücken der Angriffskolonnen zu befördern.

Eigenschaften des Kommandanten.

Solche Unternehmungen erfordern ein eigenes Talent: Schlauheit, Energie und Orientirungsgabe sind wesentliche Erfordernisse des Kommandanten, weßhalb hiezu blos taktvolle, kriegserfahrene Offiziere zu verwenden sind.

Vertheilung der Truppe.

Bei Uiberfällen kleinerer Art bleiben die zur Ausführung derselben bestimmten Abtheilungen gewöhnlich beisammen, suchen sich unbemerkt dem feindlichen Posten zu nähern und stürzen dann plötzlich auf ihn los. Bei Uiberfällen größerer Art aber theilt man die Truppe meistens in zwei oder mehrere Angriffskolonnen, und während eine derselben gegen die Fronte des Feindes vorrückt, schleichen sich die anderen in dessen Flanke oder Rücken, um ihn, wenn das Signal zum Angriffe gegeben wird, von mehreren Seiten zugleich anzufallen, und den Sieg desto sicherer zu erringen.

Stärke der verschiedenen Abtheilungen.

Was die Stärke der verschiedenen Abtheilungen betrifft, so richtet sich diese nach der Schwierigkeit der von jeder derselben besonders auszuführenden Aufgabe der Wichtigkeit des anzugreifenden Punktes, und der Größe des zu vermuthenden Widerstandes; es bleibt aber stets vortheilhaft, die Hauptmacht gegen die Flanke oder den Rücken des Postens zu detaschiren, die Fronte aber, wo der Gegner gewöhnlich den stärksten Angriff vermuthet, nur durch Scheinattaquen zu beschäftigen.

Vorsichten bei Uiberfällen in mehreren Kolonnen.

Um jedoch bei solchen Unternehmungen in mehreren Kolonnen, besonders des Nachts, jede Unordnung zu vermeiden, ist es nöthig:

1. Nach der Beschaffenheit und Größe ihres Weges die Stunde des Aufbruches möglichst genau zu berechnen, und die Befehle so einzurichten, daß sie gleichzeitig an dem Orte ihrer Bestimmung anlangen, weshalb hiezu eine Stunde oder ein Signal festgesetzt werden muß. Im ersten Falle sind die Uhren der Kommandanten vor dem Abmarsche gleich zu stellen, und so jedem Mißverständnisse vorzubeugen.

2. Den Kommandanten der verschiedenen Abtheilungen deutliche Unterweisungen über ihr Verhalten zu ertheilen, den Zusammenhang der ganzen Unternehmung zu erklären, die Angriffspunkte genau zu bestimmen, sie auf alle eintretenden Schwierigkeiten aufmerksam und mit ihrer Aufgabe in vollem Sinne vertraut zu machen.

3. Den Kolonnen verläßliche, der Gegend vollkommen kundige Boten beizugeben, die sie auf den verschiedenen Wegen an den Ort der Bestimmung mit Sicherheit zu leiten im Stande sind.

4. Nebst der Losung noch ein eigenes Zeichen zu bestimmen, um besonders, wenn Uiberfälle in finsteren Nächten unternommen werden, sich im Augenblicke des Angriffes wechselweise zu erkennen und jede Unordnung zu verhüten.

Uiberhaupt kann man in solchen Gelegenheiten nicht genug Vorsicht anwenden, denn das Zufrühkommen oder die Verspätung einer einzigen Kolonne hat schon oft wohl überdachte Unternehmungen dieser Art scheitern und es dem Feinde möglich gemacht, den Angreifenden mit Verlust zurückzuschlagen. — Es ist daher stets vortheilhaft, das zum Uiberfalle bestimmte Detaschement so lange beisammen zu behalten, bis man in die Nähe des feindlichen Postens gelangt, und dann erst die verschiedenen Abtheilungen gegen ihre Angriffspunkte zu detaschiren.

Beobachtungen während des Marsches.

Der Marsch zum Uiberfalle ist mit größter Stille und Schnelligkeit auszuführen. Avantgarde und Flanqueurs marschiren näher als gewöhnlich an der Haupttruppe, und letztere können auch öfters ganz eingezogen werden. An der Spitze der Vortruppe befindet sich nach Umständen ein Offizier oder Unteroffizier, welcher, der Leitung des Boten folgend, auf jedes Geräusch Acht zu geben, und alle Entdeckungen schnell anzuzeigen hat. Feuerschlagen, Tabakrauchen u. dgl. sind strengstens zu untersagen, um nicht die nahenden Kolonnen dem Feinde zu verrathen, und das Unternehmen scheitern zu machen.

Begegnung feindlicher Patrouillen.

Sieht man feindliche Patrouillen, so ist es am besten, sich schnell zu verbergen, und sie ruhig vorüberziehen zu lassen. Kehren diese eben gegen ihre Posten zurück, so erhält man dadurch den Vortheil, daß der Feind, durch die von ihnen erhaltenen beruhigenden Nachrichten sicher gemacht, um desto leichter überfallen werden kann. Hat jedoch die Patrouille uns bereits entdeckt, so darf man keine Zeit verlieren, sie herzhaft anzufallen, zu verfolgen, und wo möglich den feindlichen Posten, wenn man sie nicht abschneiden oder gefangen nehmen kann, mit ihr zugleich zu erreichen.

Bei Märschen von längerer Dauer.

Sollte man den Feind erst nach Zurücklegung mehrerer Märsche zu überfallen im Stande sein, so theilt man, damit die feindlichen Kundschafter unsere Absicht nicht errathen, das Kommando in mehrere Theile, welche in verschiedenen Richtungen marschiren, sich aber einige Stunden vom Feinde an einem ihnen bekannt gegebenen Sammelplatze wieder vereinigen. Uibrigens muß alles aufgeboten werden, den Gegner zu täuschen, und unsere Absicht zu verheimlichen. Man übergibt daher den Kommandanten der einzelnen Abtheilungen gewöhnlich versiegelte, schriftliche Befehle, welche erst auf dem Marsche an einem bestimmten Punkte erbrochen werden dürfen, und die weiteren Dispositionen enthalten.

Ausführung des Uiberfalles.

Was die Ausführung des Uiberfalles betrifft, so richten sich die Details desselben nach der Lage und Beschaffenheit des anzugreifenden Punktes. Im Allgemeinen bemerken wir hierüber:

Uiberrumpelung der äußersten Wachen.

1. Man trachte die feindlichen Wachen entweder niederzustoßen, bevor sie ihre Posten allarmiren können, oder wenigstens gleichzeitig mit denselben an letztere zu stürzen, und dem Gegner dadurch keine Zeit zu geben, sich zu sammeln und in Vertheidigungsstand zu setzen.

Gleichzeitiger Angriff aller Abtheilungen.

2. Der Angriff muß gleichzeitig geschehen, weshalb sich die verschiedenen Abtheilungen, wenn sie in die Nähe des zu überfallenden Postens anlangen, bis zur festgesetzten Stunde, oder bis das Signal gegeben wird, in einiger Entfernung versteckt zu halten, und dann erst hervorzubrechen haben.

Benützung des ersten Augenblickes.

3. Das Gelingen solcher Unternehmungen hängt gewöhnlich von der Benützung des ersten Augenblickes ab, wo der Feind, durch die Uiberraschung entkräftet, desto weniger fähig ist, einen Widerstand zu leisten. Der Angriff hat demnach mit Entschlossenheit

und Ungestüm ausgeführt zu werden; man trachte die Bestürzung des Gegners durch das Wirbeln der Trommeln, das Schmettern der Trompeten und das Feldgeschrei der Soldaten zu vergrößern, seinen Schrecken zu vermehren und ihm unsere Kräfte viel stärker glauben zu machen.

Vermeidung des Feuers.

4. Das Feuern ist so viel als möglich zu vermeiden und mit blanker Waffe gegen den Feind vorzudringen, weshalb man auch die Mannschaft in den meisten Gelegenheiten gar nicht laden läßt.

Aufstellung der Reserve.

5. Zur Unterstützung des ganzen Unternehmens und zur Deckung des Rückzuges wird an einem vortheilhaften Punkte des hiezu bestimmten Weges eine verhältnißmäßige Reserve in angemessener Entfernung von dem anzugreifenden Posten aufgestellt, welcher man auch alle Gefangene, eroberte Kassen, Kanonen, Fahnen u. dgl. entweder zur Bewachung oder zur unverweilten Weitereskortirung übergibt.

Vorsicht gegen anrückende feindliche Unterstützungen.

6. Stets muß man, wie bereits bei der Entwerfung der Disposition erwähnt wurde, bei Ausführung eines Uiberfalles auf die Entfernung der feindlichen Nebenposten und Unterstützungen Rücksicht nehmen, und beurtheilen, ob es denselben möglich ist, eher heranzueilen, bevor wir unser Vorhaben auszuführen im Stande sind. Sollte dies der Fall sein, dann wird eine eigene Abtheilung dazu bestimmt, um mit Umgehung des angegriffenen Postens jene Wege zu besetzen, auf welchen die Unterstützungen vorrücken müssen, um diese wenigstens in so lange zu beschäftigen, bis wir den Uiberfall vollendet haben. Vorzüglich eignen sich zur Erreichung dieses Zweckes alle, an dem obbenannten Wege liegenden Defilees, wo man durch eine vortheilhafte Aufstellung oft einen weit stärkern Feind aufhalten kann.

Bestimmung eines allgemeinen Versammlungsortes.

7. Bei Angriffen in mehreren Abtheilungen muß diesen, sobald der Uiberfall gelungen ist, ein allgemeiner Versammlungsort gegeben werden; auch sind, wenn man den eroberten Posten nicht behaupten will oder kann, alle durch das Gelingen der Unternehmung sich darbietenden Vortheile schnell zu benützen.

Nähere Details einzelner Uiberfälle.

Die näheren Details ergeben sich aus nachfolgenden Arten einzelner Uiberfälle, bei welchen jeder Offizier im Stande sein wird, zu beobachten, wie sich die besonders anzuwendenden Maßregeln in verschiedenen Fällen nach der Lokalität und Beschaffenheit des feindlichen Postens richten.

Ist ein einzelnes Piquet zu überfallen, so bleibt das Detaschement an einem versteckten Orte auf 100 bis 120 Schritte stehen, einige entschlossene Leute schleichen sich indessen an die feindlichen Vedetten, springen dann schnell auf sie los und drohen ihnen mit dem Tode, wenn sie schießen oder Lärm machen würden. Ist dieses gelungen, so läßt der Kommandant, der den vorausgeschickten Leuten langsam gefolgt ist, und ihr Benehmen beobachtet hat, sein Detaschement vorrücken, nähert sich in größter Stille dem durch die ausgestellten Vedetten sich sicher wähnenden Piquete, und stürzt dann mit dem Bajonete auf die sorglosen Feinde, um sie entweder gefangen zu nehmen, oder niederzustoßen. Sollte jedoch die Vedette unsere vorangehenden Leute früher bemerken, dann müssen sie sich als Deserteure ausgeben, nöthigen Falls zur Täuschung des Gegners das Gewehr ablegen, sich aber stets näher heranschleichen und die Wachen auf diese Art überfallen. Sind jedoch die Vedetten munter, vorsichtig und geben sie Feuer, dann muß man entweder still und unbemerkt sich wieder zurückziehen, oder gleichzeitig mit denselben an das Piquet zu kommen trachten. Hat der Feind seine Vorposten fehlerhaft ausgestellt, ist das Terrain durchschnitten und nicht alle Zugänge hinlänglich bewacht, dann ist es uns oft, besonders in der Nacht möglich, unbemerkt durch die Kette zu kommen und die Feldwachen oder Piquete entweder in der Flanke, oder im Rücken anzugreifen, in welchen Fällen die Bestürzung des Gegners desto größer, und das Gelingen unseres Vorhabens desto sicherer wird. Uibrigens bedient man sich noch verschiedener anderer Listen, um den feindlichen Vedetten auf den Leib zu kommen und ein Piquet zu überfallen. — So gibt man sich z. B. als eine zurückkehrende Patrouille aus, wozu man jedoch die Losung und das Feldgeschrei kennen muß, die man entweder durch Spione und Deserteurs erfährt, oder den feindlichen Visitirpatrouillen ablauscht; auch kann man oft durch Kleidung, Sprache und durch ein unbefangenes Vorrücken die ausgestellten Wachen täuschen, und so ohne ein Mißtrauen zu erregen, bis in ihre Nähe kommen.

Uiberfall eines einzelnen Piquets.

Soll ein größerer, mit mehreren Piqueten umgebener Posten überfallen werden, so trachte man vor allem Nachrichten zu erhalten, auf welche Art er seinen Rücken gesichert hat. Häufig glauben sich selbstständig detaschirte Abtheilungen hinlänglich

Uiberfall eines mit mehreren Piqueten umgebenen Postens.

gedeckt, wenn sie ihre Vorposten in der Fronte und den Flanken ausstellen, und geben dadurch Gelegenheit, mittelst eines oft unbedeutenden Umweges in ihren Rücken zu kommen, sie von da unvermuthet anzufallen und ohne viel Mühe gefangen zu nehmen. Sollte dieses jedoch nicht möglich sein, so trachte man sich entweder durch die Kette zu schleichen, oder gleichzeitig mit den zurückgeworfenen Piqueten bei dem Hauptposten anzulangen, und ihn durch Uiberraschung zu überwältigen. Auch ist bei solchen Uiberfällen stets eine eigene Abtheilung zu bestimmen, welche, während man auf die sorglos um die Wachfeuer sitzenden Feinde stürzt, sich ihrer allenfalls seit- oder rückwärts in Pyramiden aufgestellten Gewehre zu bemächtigen hat.

Uiberfall feindlicher Kavallerie.

Um Kavallerie, die in einem durchschnittenen Terrain lagert, oder in offenen Ortschaften einquartirt ist, zu überfallen, wird Infanterie verwendet. — Diese nähert sich im ersten Falle des Nachts dem Lagerplatze, gibt eine Descharge, um die Pferde scheu zu machen, und fällt dann mit dem Bajonete über die Reiter her. Im letzten Falle schleicht sich ein Theil der Truppe an die Stallungen, der andere in die Quartiere, besonders des Kommandanten, der übrigen Offiziere und der Trompeter, deren man sich zu bemächtigen sucht. Je später hiebei gefeuert und je länger der Allarm verhütet wird, desto größeren Vortheil gewähren solche Unternehmungen.

Uiberfall des Gegners während der Raststunden im Marsche oder in den Nachtstationen.

Oft ist es möglich, den Feind auf seinem Marsche entweder an dem Orte, wo er einige Stunden ausrastet, oder in den Nachtstationen selbst zu überfallen. Je weiter unsere Truppen entfernt sind, desto sicherer hält sich der Gegner, und desto leichter kann er überrascht werden. Nach langen beschwerlichen Märschen, bei großer Hitze, heftigem Regen oder anderen ungünstigen Wetter vernachlässigt der ermüdete Feind leicht die nöthigen Vorsichten, die Mannschaft überläßt sich der Ruhe, legt die Waffen zur Seite, füttert die Pferde und ist daher desto weniger fähig, einen Widerstand zu leisten.

Wenn er erst spät Abends einen Posten bezieht.

Erfährt man, daß ein Detaschement erst spät Abends einen Posten besetzt, dessen umliegende Gegend ihm unbekannt ist, so kann man diesen Umstand oft mit Vortheil zu einem Uiberfalle benützen, indem der feindliche Kommandant, besonders in einer finstern Nacht, das Terrain nicht zu rekognosciren, und seine Vedetten und Feldwachen zur Sicherung aller Zugänge zweckmäßig

auszustellen im Stande ist; auch werden sich seine Patrouillen in der unbekannten Gegend nicht weit vorwagen.

Uiberfall offener Ortschaften.

Um gegen Dörfer, offene Städte oder Ortschaften einen Uiberfall zu unternehmen, wird die zum Angriffe bestimmte Truppe in so viele Abtheilungen getheilt, als der Ort Haupteingänge hat, wobei die Infanterie und Kavallerie dem Terrain entsprechend verwendet werden muß. Die Infanterieabtheilungen haben sich so viel möglich unbemerkt an die ihnen bestimmten Punkte, so wie auch an die rückwärtigen Ausgänge der vorzüglichen Quartiere, z. B. des Kommandanten, der Offiziere u. dgl. zu schleichen und das Signal zum Angriffe abzuwarten. Jede dieser Abtheilungen läßt am Eingange des Dorfes einen ihrer Stärke angemessenen Theil zurück, um sowohl denselben zu bewachen, als auch dem Feinde das Entweichen zu verhindern. Der Rest der Truppe marschirt in Reihe und Glied durch die Strassen, und entsendet in die Nebengassen und gegen die Gebäude, wo der Feind allenfalls Widerstand leisten könnte, die nöthigen Patrouillen.

Von den Angriffsabtheilungen hat eine die Bestimmung, gleich nach dem Allarm- oder Marktplatze zu marschiren, und eine zweite, sich zu dem Quartiere des Kommandanten zu begeben, um dasselbe zu umzingeln, und sowohl seiner Person, als auch seiner Papiere habhaft zu werden. Alles ärarische Geld und Gut ist sogleich auszuliefern, die vorhandenen Magazine aber zu leeren und wegzuführen, oder wenn dies nicht angeht, zu vernichten. — Auch hier soll man sich nicht mit Schießen befassen, weil dies nur Zeitverlust verursacht und zu Unordnungen führt. Die Gefangenen, so wie Kanonen, Kassen, Pferde u. dgl. werden von denjenigen, welche sie erobert haben, zu den am Ausgange des Ortes stehen gebliebenen Abtheilungen gebracht, dort übergeben und unverweilt zur Reserve abgesendet, welche selbe unter gehöriger Bedeckung weiter eskortirt.

Eines geschlossenen Ortes.

Der Uiberfall eines geschlossenen Ortes ist gewöhnlich mit größeren Schwierigkeiten verbunden, weil man zur Erreichung seines Zweckes Gräben, Mauern oder Wälle zu übersteigen, Thore zu öffnen und andere Hindernisse aus dem Wege zu räumen genöthigt ist. Demungeachtet können solche Unternehmungen öfters mit Glück ausgeführt werden, besonders:

1. Wenn man durch vertraute Kundschafter Nachrichten über die Schwäche oder Sorglosigkeit des Gegners und Vernachlässigung des nöthigen Sicherheitsdienstes erhält.

2. Wenn man im Einverständniß mit den Bewohnern des Ortes steht, die uns einen geheimen Zugang, ein längst vergessenes Seitenthor in der Mauer, eine Schleuße u. dgl. öffnen, oder sonst auf eine andere Art zum Gelingen des Angriffes behilflich sind.

3. Wenn es uns gelingt, den Feind durch irgend eine List zu täuschen, in den Ort verkleidet oder unbemerkt zu kommen, und die Thore zu besetzen.

Stets ist es aber nothwendig zu wissen, wie stark die Besatzung ist, welche Punkte des Umfanges am leichtesten forcirt werden können, wie tief der Graben und wie hoch die Mauern oder Wälle sind, wo sich die Hauptwache, die Wohnung des Kommandanten, die Kasernen, Magazine, Zeughäuser und Allarmplätze befinden, ob und wie viel Infanterie und Kavallerie die tägliche Bereitschaft hält, und wie stark die verschiedenen Thore besetzt sind.

Leitererſteigungen.

Uiberfälle mittelst Leitererſteigungen (Eskalade) können nur Statt finden, wenn

1. ein Platz keine hinlängliche Besatzung hat,
2. solche aus schlechten oder neugeworbenen Truppen besteht,
3. der Graben nicht mit Wasser gefüllt und die Mauern nicht zu hoch sind, oder wenn
4. der Gegner sich für sicher hält und den Sicherheitsdienst vernachlässigt.

Solche Unternehmungen erfordern eine äußerst genaue und alle möglichen Details enthaltende Disposition. Eine Kette von leichter Infanterie oder Kavallerie umgibt den anzugreifenden Ort, und darf Niemanden gegen denselben zu gehen lassen, damit dem Gegner nicht das Versammeln unserer Truppen, die Verfertigung oder Requirirung der Sturmleitern hinterbracht, und er dadurch auf unsere Absicht aufmerksam gemacht werde. Der Angriff geschieht in mehreren Kolonnen, wovon jedoch stets nur eine zur Haupt-, die übrigen aber zu Schein- oder Nebenattaquen bestimmt sind.

Die verschiedenen Abtheilungen erhalten die genauesten Instruktionen, und werden mit der ihnen zugetheilten Rolle

vollkommen bekannt gemacht, damit sie sich sowohl während des Angriffes, als nach dem Gelingen desselben, oder im Falle eines Rückzuges zweckmäßig benehmen, und keine Unordnungen oder Mißverständnisse entstehen können. Zur festgesetzten Stunde setzen sich die verschiedenen Kolonnen in Marsch; an ihrer Spitze befinden sich die nöthige Zahl von Arbeitern und Freiwilligen, die dazu bestimmt sind, die verschiedenen Hindernisse aus dem Wege zu räumen, die Leitern an die Mauern anzusetzen und den ersten Angriff zu unternehmen. Diejenige Mannschaft, welche die Leitern trägt, hat das Gewehr überschwenkt, und erstere müssen wenigstens 3 bis 4 Schuh höher als die zu ersteigenden Wälle oder Mauern sein. Gelingt der erste Anfall, dann rücken die Kolonnen rasch ihren Avantgarden nach, und so wie die Abtheilungen in den Ort gelangen, trachten dieselben unverweilt, die durch die Disposition ihnen zugetheilten Rollen auszuführen, die Thore zu besetzen und zu öffnen, den Kommandanten und die übrigen Offiziere aufzuheben, sich der Kasernen, Wachtposten, Magazine u. dgl. zu bemächtigen. — Der Uiberfall von Schweidnitz im siebenjährigen Kriege durch den mit Ruhm bedeckten Feldmarschall Laudon ist ein glänzendes Muster ähnlicher Unternehmungen.

Kriegslisten.

Wir haben bereits erwähnt, daß man sich verschiedener Kriegslisten bedient, um einen festen Posten zu überfallen, und auf diese Art durch einen glücklich ausgeführten Coup de main seinen Besitz zu erringen. Sowohl die alte als neuere Kriegsgeschichte gibt uns hievon häufige Beispiele; es liegt aber außer unserem Zwecke, sich hierüber in größere Details einzulassen, und wir bemerken blos, daß Kriegslisten durch Wiederholung ihren Werth verlieren, und daß man daher durch Neuheit der Erfindung den Feind allein zu täuschen und den vorhabenden Zweck zu erreichen im Stande ist.

Strenger Verbot der Plünderung.

Nach der Erstürmung oder Eroberung eines Ortes ist jede freiwillige Plünderung auf das Strengste zu untersagen, und im Uibertretungsfalle exemplarisch zu bestrafen, da man durch Zerstreuung der Truppe dem Feinde Gelegenheit gibt, uns neuerdings anzugreifen und alle errungenen Vortheile zu entwinden.

Uiberfall eines jenseits größerer Gewässer befindlichen Postens.

Soll der Feind jenseits eines großen Sees oder nicht zu durchwatenden Flußes überfallen werden, so muß man noch insbesondere zu erfahren trachten, wie er das jenseitige Ufer bei

Tag und Nacht besetzt hält, und wie selbes beschaffen sei; ferner ist die Breite und Tiefe des Stromes, so wie die Richtung und Schnelligkeit seines Laufes bei Entwerfung des Angriffsplanes genau in Anschlag zu bringen, damit man nicht durch die Strömung an einen andern als den gewählten Punkt zu landen gezwungen werde, oder eine Abtheilung zu früh oder zu spät an ihrer bezeichneten Stelle anlange, wodurch der Zweck verfehlt würde. Endlich ist sich bei den Schiffern in der Gegend noch zu erkundigen, wo man vom gelandeten Punkte aus am leichtesten wieder auf das diesseitige Ufer zurückzukommen vermag.

Sammlung der Fahrzeuge.

Alle Schiffe, Plätten, Kähne müssen jedoch, ohne daß es der Feind gewahrt, zusammengebracht werden, und sollte diese Absicht nicht bei der Nacht, bei starkem Nebel oder auf eine andere Art auf dem Fluße selbst zu erzielen sein, so hat solches zu Lande auf Wägen zu geschehen.

Bei der Uiberfahrt ist in jedem Kahne auf Raum für die Gefangenen Bedacht zu nehmen, und ein paar leere Fahrzeuge zu diesem Behufe mitzuführen, auch sich hiebei mit Stricken zu versehen, um die am jenseitigen Ufer liegenden Fahrzeuge aneinander zu binden, und mit sich zurückführen zu können.

Schwimmer.

Bei der zur Vorhut bestimmten Abtheilung haben sich einige gute Schwimmer zu befinden, welche die allenfälligen Hindernisse beim Landen zu beseitigen im Stande sind.

Reserve.

Der wichtigste Posten bei derlei Unternehmungen ist die Reserve, welche stets bei dem Landungsplatze am jenseitigen Ufer verbleibt, und den Rückzug sichern muß. Der Kommandant derselben hat zu den Fahrzeugen selbst einige verläßliche Männer zu kommandiren, welche die Schiffer fortwährend beobachten, und das Weglaufen derselben verhindern. Die Reserve stellt rechts und links Avisopiquets aus, welche die Gegend hinlänglich übersehen, und die Truppen durch Signale bei Zeiten von der Ankunft des Feindes benachrichtigen. Ist der zu überfallende Posten aber eine beträchtliche Strecke landeinwärts gelegen, so sind nach Umständen auch ganze Abtheilungen rechts und links (en echelon) auf größere Entfernungen vorzuschieben, um nicht Gefahr zu laufen, vom Ufer abgeschnitten zu werden.

Alle Gefangenen, Kanonen u. dgl., die der Reserve zugeschickt werden, sind sogleich einzuschiffen und gehörig zu bewachen, auch sind nöthigen Falls den Gefangenen die Hände zu binden,

bis man das diesseitige Ufer erreicht hat. Sobald ein Fahrzeug hinlänglich beladen ist, wird es an das diesseitige Ufer unter der nöthigen Bedeckung abgesendet. Wäre das eroberte Geschütz nicht fortzubringen, so suche man solches zu vernageln, oder wirft es ins Wasser.

Uiberfälle größerer Korps.

Die Kriegsgeschichte stellt uns ferner Beispiele dar, wo größere Korps, ja selbst ganze Armeen plötzlich überfallen wurden. Im Allgemeinen sind jedoch diese Fälle selten, denn die Schwierigkeiten der heimlichen Märsche und des richtigen Zusammentreffens der Angriffskolonnen vermehrt sich mit der Menge der zu solchen Unternehmungen nothwendigen Truppen, und der angreifende Theil geräth dadurch besonders des Nachts oft selbst in Nachtheil und Unordnung. Uiberdies läßt es sich nicht leicht denken, daß die Sicherheitsanstalten für eine ganze Armee so vernachlässigt sein sollten, daß es möglich wäre, sie zu überfallen, besonders seit man mehr leichte Truppen besitzt, und auch die Linieninfanterie zum Vorpostendienste unterrichtet und mit Nutzen verwendet wird. Nur besondere Umstände also, wie z. B. zu geringe Entfernung der Vorposten von der Haupttruppe, eine fehlerhafte, nicht alle Zugänge deckende Aufstellung derselben, die Vernachlässigung des Rückens u. dgl. können ein solches Unternehmen begünstigen. Auch hier liefert uns die österreichische Geschichte in dem Uiberfalle des preußischen Lagers bei Hochkirch im siebenjährigen Kriege ein ruhmvolles Beispiel.

Feindlicher Winterquartiere.

Desto häufiger werden aber Uiberfälle unternommen, wenn der Gegner seine Truppe in Winterquartiere verlegt hat. Da die Ausdehnung derselben nicht gestattet, alle Zugänge zu bewachen, und es uns daher möglich wird, sich durch die feindliche Kette zu schleichen, und ein oder mehrere Quartiere unvermuthet anzugreifen.

Rückzug nach gelungenem Angriffe.

Nach diesen Beispielen, die wir zur nähern Auseinandersetzung der Uiberfälle angeführt haben, schreiten wir zur Erklärung des Verhaltens nach gelungenen oder mißlungenen Unternehmungen. Nur besondere Umstände oder Befehle können bestimmen, ob man sich in dem eroberten Posten zu halten oder nach ausgeführtem glücklichen Angriffe wieder zurückzuziehen habe. Im ersten Falle treffe man unverweilt die nöthigen Maßregeln, um sich festzusetzen, gegen ein ähnliches Unternehmen von Seite des Gegners durch verdoppelte Wachsamkeit und Vorsicht zu

sichern und sich gegen die herbeieilenden feindlichen Unterstützungen zu behaupten. — Kommt es jedoch nicht auf die Erhaltung des eroberten Postens an, so trete man, sobald alle, durch den gelungenen Uiberfall sich darbietenden Vortheile benützt und die gefangenen Feinde, erbeuteten Kassen, Fahnen u. dgl. in Sicherheit gebracht wurden, in größter Ordnung und Schnelle den Rückzug an, wobei nach der verschiedenen Beschaffenheit des Terrains bald Infanterie, bald Kavallerie die Arrieregarde bildet.

Nach mißlungenen Unternehmungen.

Erhält der Feind, bevor wir ihn überwältigt haben, Verstärkung, dann wird der Kampf um desto heftiger, und kann, wenn wir nicht ebenfalls Unterstützung herbeizuziehen im Stande sind, nur durch unerschütterlichen Muth und feste Ausdauer entschieden werden. Sollte es jedoch unseren Anstrengungen nicht gelingen, den Feind zu entwaffnen, gefangen zu nehmen oder den Posten zu erobern, oder schlägt das ganze Unternehmen, wegen Verspätung einer Kolonne oder aus anderen unvorgesehenen Ursachen fehl, so wird der Befehl zum Rückzuge gegeben, und derselbe unter dem Schutze der Reserve auf dem bereits hiezu im Voraus bestimmten Wege angetreten, wobei man dem verfolgenden Feinde Hinterhalte legen, vorhandene Brücken zerstören, Wege verrammeln und an vortheilhaften Punkten, an Defilees, hinter Gewässern u. dgl. durch die Arrieregarde die Stirn bieten muß, um ihn so lange als möglich aufzuhalten.

Vorsichten gegen Uiberfälle.

Da Uiberfälle des Feindes nur dann gelingen können, wenn man sich keine hinlängliche Kenntniß des Terrains verschafft, den Dienst nachlässig betreibt oder eine Vorsichtsmaßregel unterläßt, so folgt, daß jeder Offizier, der durch begangene Fehler oder Hintansetzung des Dienstes dem Feinde Gelegenheit zu solchen Unternehmungen gibt, der Strenge der Kriegsgesetze unterliegt und für den Erfolg verantwortlich bleibt.

Man kann daher besonders jüngeren Offizieren nicht genug anempfehlen:

1. Das Terrain stets genau zu rekognosciren und sich, so oft sie selbstständig detaschirt sind, durch eine zweckmäßige Aufstellung ihrer Vorposten gegen Uiberfälle zu sichern.

2. Nie den Rücken ihres Postens zu vernachlässigen, sondern sich hier ebenso, wie in Fronte und Flanken zu decken.

3. Bei Nacht, Nebel, schlechtem Wetter vorzüglich achtsam zu sein und fortwährend Patrouillen auszusenden, um jede Annäherung des Feindes frühzeitig zu entdecken.

4. Die Mannschaft des Piquets theilweise in Reihe und Glied zu halten und stets nur einigen Leuten abwechselnd zu erlauben, sich zum Wachfeuer zu begeben.

5. Die Vedetten zu belehren, daß sie sich durch keinen Vorwand täuschen und sich Niemand nahe an den Leib kommen lassen sollen.

6. Sich auf Märschen während den Raststunden mit einigen Posten zu umgeben und Patrouillen zur Visitirung des Terrains auszusenden.

7. In Winterquartieren und Ortschaften verhältnißmäßige Bereitschaften zu halten, die Leute durch öftere Allarmirung zu gewöhnen, sich schnell zu railliren und einzelne feste Gebäude zu einer haltbaren Vertheidigung vorzubereiten.

8. Im Feindeslande, um sich gegen die Verräthereien der Bewohner zu sichern, Geißeln auszuheben, die Thore stark zu besetzen, Niemanden zu trauen und fortwährend Patrouillen um den Ort oder längs seiner Wälle auszusenden. Auch müssen einige Signale bestimmt werden, um sowohl den Nebenposten, als den rückwärtigen Unterstützungen und Reserven jeden feindlichen Angriff unverweilt anzuzeigen.

Eilfte Abtheilung.

Beobachtung und Einschließung einer Festung.

Lage der Festungen im Allgemeinen.

Festungen liegen entweder an der Gränze oder im Innern eines Staates, und zwar vorzüglich:

1. In Gebirgsthälern und Päſſen, wo sie die durchführenden Kommunikationen sperren.

2. Am Vereinigungspunkte mehrerer, aus verschiedenen Richtungen zusammenlaufenden Hauptstraſſen.

3. An Flüssen, wo sie als feste Brückenköpfe die vorhandenen Uibergänge decken, und Manövrirpunkte werden.

Bestimmung ihrer Wichtigkeit.

Die Wichtigkeit derselben läßt sich nur durch ihre Lage in Bezug auf den Kriegsschauplatz, so wie durch ihren augenblicklichen Einfluß auf offensive oder defensive Operationen bestimmen. Im Allgemeinen dienen sie entweder als Waffenplätze, decken die Flanken einer vorrückenden Armee, hemmen die Fortschritte des Gegners durch Sperrung der Hauptzugänge eines Landes, oder sichern den Rückzug eines Heeres, und gewähren diesem gesicherte Aufnahme bis zur Erscheinung neuer Verstärkungen. — Da jedoch eine detaillirte Beurtheilung des strategischen Werthes von Festungen nicht der Zweck dieses Werkes ist, das sich blos auf den rein taktischen Felddienst beschränkt, so gehen wir sogleich zu den praktischen Regeln der Beobachtung und Einschließung fester Plätze über.

Beobachtung der Einschließung der Festungen beim Vorrücken der Haupttruppe.

Die größere Beweglichkeit und Stärke der neueren Heere erlauben sehr oft, Festungen zu umgehen, und ohne sich in eine mit Zeit- und Kostenaufwand verbundene Belagerung einzulassen, zur Erreichung eines höhern strategischen Zweckes mit dem Gros der Armee rasch vorzuschreiten, während detaschirte Korps die im Rücken gebliebenen Festungen beobachten und dadurch die Besatzung derselben verhindern, durch einzelne Ausfälle unsere Operationslinie unsicher zu machen, sich unserer Zufuhren und Transporte zu bemächtigen, oder bei einer sich ereignenden günstigen Gelegenheit, in Gemeinschaft mit anderen Festungen, nahe stehenden feindlichen Truppen, oder in Vereinigung mit dem Landvolke Diversionen in unserem Rücken auszuführen, die unsere Verbindung bedrohen.

Wenn also eine vorrückende Armee an feindlichen Festungen vorüberzieht, die sie nicht belagern kann oder will, so muß sie dieselben entweder beobachten oder einschließen, je nachdem sie die Absicht hat:

1. Die feindlichen Garnisonen blos auf die Defensive zu beschränken und die Unternehmungen, die sie im Rücken des Heeres ausführen könnten, zu verhindern, oder

2. den Besatzungen jede Verbindung völlig abzuschneiden, sie auf ihre Approvisionirung zu beschränken, und dadurch den Fall der Festung vorzubereiten und zu beschleunigen.

Wahl zwischen beiden.

Ob nun die Beobachtung oder Einschließung einer Festung zu bewerkstelligen sei, darauf hat die Lage derselben und die Beschaffenheit des sie umgebenden Terrains den wesentlichsten

Einfluß. Bei Bergfeſtungen oder Feſtungen im hohen Gebirgslande, in welchen die Beſatzung meiſtens ſchwach, das umliegende Terrain aber vorzüglich für Infanterie geeignet iſt, hat man die enge Einſchließung vorzuziehen, indem man hier den Zweck der erſtern mit wenigen Truppen erreichen kann.

Das Nämliche bezieht ſich auch auf eine im durchſchnittenen Terrain liegende Feſtung, wo die Infanterie der Beſatzung den wirkſamſten Spielraum hat, mithin kein Beobachtungs-, ſondern nur ein größtentheils aus Infanterie beſtehendes Einſchließungskorps dem beabſichtigten Zwecke wirkſam zu entſprechen vermag.

Bei einer in offener Gegend liegenden Feſtung findet dagegen der umgekehrte Fall ſtatt, hier iſt ein größtentheils aus Kavallerie beſtehendes Beobachtungskorps hinlänglich ſtark, um die Zufuhren aus entfernteren Gegenden zu hemmen, und die Beſatzung auf ihre Approviſionirung zu beſchränken.

§. 1.

Beobachtung einer Feſtung.

Zweck derſelben.

Der Zweck der Beobachtung einer Feſtung ergibt ſich ſchon aus der Bedeutung dieſes Wortes, und beſteht in der Verhinderung jeder Unternehmung, welche die Beſatzung entweder für ſich allein, oder in Verbindung mit einer nahe gelegenen Truppe oder dem Landvolke ausführen könnte.

Haupterforderniſſe.

Um alſo den Zweck der Beobachtung zu erreichen, muß man:

1. So viel als möglich mit der Beſchaffenheit der Feſtung, der Stärke und Waffengattung ihrer Beſatzung und dem Unternehmungsgeiſte ihres Kommandanten bekannt ſein.

2. Das ſie umgebende Terrain mit allen ſeinen Vor- und Nachtheilen kennen, um es in Bezug auf ſeine Abſicht richtig zu würdigen.

3. Mit dem Beobachtungskorps in angemeſſener Entfernung eine möglichſt vortheilhafte Stellung auf der bedrohteſten Seite wählen, um durch ſelbe den Rücken und die Flanken der vorrückenden Armee zu decken, oder die auf der Operationslinie ihr nachfolgenden Transporte zu ſichern.

4. Dieſem Beobachtungskorps eine ſolche Stärke geben, daß es nicht nur die feindlichen Abſichten zu entdecken, ſondern auch mit Erfolg zu vereiteln im Stande ſei.

5. Solche Voranstalten treffen, daß man mit größter Schnelligkeit sich bewegen und jedem bedrohten Punkte zu Hilfe eilen könne.

6. So viel als möglich den Gegner in die Festung einengen und verhindern, daß er weder aus dem nähern Umkreise derselben, noch von ferne her Lebensmittel oder Verstärkung an Mannschaft erhalte.

Stärke des Beobachtungskorps.

Was die Stärke des Beobachtungskorps betrifft, so hängt dieselbe

1. von der Größe der Festung,
2. von der mehr oder minder wichtigen Lage derselben,
3. von der Stärke ihrer Besatzung und
4. von der Beschaffenheit des sie umgebenden Terrains ab.

Nur durch eine richtige Kenntniß dieser Gegenstände, und eine reife Beurtheilung aller durch den Gang der Kriegsoperationen sich dem Gegner darbietenden Vortheile läßt sich die Stärke eines Observationskorps bestimmen. Im Allgemeinen kann man jedoch annehmen, daß es zur Erreichung seines Zweckes hinlänglich stark ist, wenn es in der Zahl einem Drittheil oder höchstens der Hälfte der Besatzung gleich kommt. Sollte jedoch ein solches Korps gleichzeitig zwei nahe aneinander liegende Festungen zu beobachten haben, so müßte es, um jedem Unfalle vorzubeugen, auch eine größere, seinem höhern Zwecke entsprechende Truppenzahl besitzen. Uibrigens ist im offenen Terrain das Verhältniß der Stärke der Beobachtungstruppe zur Besatzung kleiner, als in einer durchschnittenen und koupirten Gegend.

Waffengattungen desselben.

Die Schnelligkeit, mit welcher sich ein solches Korps in vielen Gelegenheiten zu bewegen genöthigt sieht, erfordert ferner, daß es größtentheils aus leichten Truppen bestehe, besonders aber ist hiezu Kavallerie zu verwenden, ihr jedoch stets im Verhältnisse der Terrainbeschaffenheit einige Infanterieabtheilungen als Unterstützung beizugeben.

Nähere Verhaltungen bei Beobachtung einer Festung.

Was die näheren Verhaltungen bei Beobachtung einer Festung betrifft, so umfassen diese

1. die richtige Wahl einer vortheilhaften Stellung für das Gros des Korps,

2. die Anwendung der nöthigen Vorsichtsmaßregeln, um sich gegen unvorhergesehene Angriffe zu sichern und die Festung zu bewachen,

3. das Benehmen bei Ausfällen des Feindes, oder bei Annäherung eines Entsatzes.

Wahl der Hauptstellung.

Die für das Gros des Beobachtungskorps gewählte Stellung kann nach Umständen mehr oder weniger von der Festung entfernt sein; muß der Truppe jedoch die möglichste Sicherheit gewähren und ihr gestatten, sich frei und in der kürzesten Linie nach allen Richtungen bewegen zu können, um, sobald sich die Absicht des ausfallenden Gegners entwickelt, ihm schnell entgegen zu eilen, und durch einen muthigen Angriff wieder zurückzuschlagen.

Anzuwendende Vorsichtsmaßregeln.

Das Beobachtungskorps ist sich gewöhnlich selbst überlassen, von der Hauptarmee oder einem andern größern Korps bedeutend entfernt, und hat daher vorzüglich auf seine Sicherheit zu denken, und sich zu diesem Zwecke

1. durch eine Vorpostenkette und durch verhältnißmäßige Bereitschaften gegen Uiberfälle und unvermuthete Angriffe des Feindes zu schützen,

2. durch Kundschafter oder durch Einverständnisse mit den Bewohnern der Festung schnelle Kenntniß von jedem Vorhaben der Besatzung zu verschaffen, so wie

3. sich stets für den Fall eines Unglückes den Rückzug frei zu erhalten.

Bewachung der Festung durch Kavallerie-Detaschements.

Außer den erwähnten, zur Sicherheit der Haupttruppe vor ihrer Fronte ausgestellten Vorposten werden noch zur Bewachung der Festung rings um dieselbe am Vereinigungsorte mehrerer Straßen, an Brücken, Defilees, Häusern und anderen vortheilhaften Punkten verhältnißmäßige Truppenabtheilungen, besonders aus Kavallerie bestehend, ausgestellt. Diese haben zwar zu ihrer eigenen Sicherheit einige kleinere Piquete vor sich, umgeben aber die Festung keineswegs, wie es gegentheilig bei ihrer Einschließung geschieht, mit einer zusammenhängenden Vorpostenkette, sondern suchen vielmehr durch fortwährendes Patrouilliren das Terrain zu durchsuchen, die Verbindung untereinander zu erhalten, jede Bewegung des Gegners schnell zu entdecken, kleine feindliche Abtheilungen zurückzuweisen, bei größeren Ausfällen aber sich wenigstens so lange zu halten, bis die heraneilende Haupttruppe den bedrohten Punkt zu erreichen vermag.

Stärke derselben.

Um demnach ihrem Zwecke zu entsprechen, müssen die an den Hauptzugängen der Festung aufgestellten Detaschements eine hinlängliche Truppenstärke besitzen, oder wenigstens sich schnell

zu vereinigen und gemeinschaftlich dem Feinde entgegenzutreten im Stande sein.

Posten gegen einen erwarteten Entsatz.

Ist das Beobachtungskorps nicht schon durch die Stellung der Hauptarmee, den Gang der Kriegsoperationen, die großen Entfernungen der feindlichen Truppen, oder durch eigens hiezu bestimmte Detaschements gegen Unternehmungen des Gegners gesichert, und befinden sich feindliche Streifkommandos oder fliegende Korps in der Nähe, von welchen sich die Absicht vermuthen läßt, entweder das Beobachtungskorps anzugreifen, oder wenigstens Verstärkungen und Lebensmittel in die Festung zu werfen, so müssen auch gegen die Seite, woher man diese Truppen erwartet, Posten ausgestellt und Kavalleriepatrouillen weit vorgesendet werden, um die Annäherung derselben so schnell als möglich zu entdecken.

Ursachen warum der Feind Ausfälle unternimmt.

Die Ausfälle gegen die eine Festung umgebenden Kavallerieposten eines Beobachtungskorps können vorzüglich in vielerlei Absichten geschehen, nämlich:

1. Um Nachrichten zu erhalten oder zu geben, wenn nämlich die Beobachtungsposten so wachsam sind, daß dieses nur durch Vertreibung derselben gelingen kann.

2. Um aus der umliegenden Gegend Lebensmittel einzuholen.

3. Um äußere Unternehmungen zu begünstigen, welche die Festung befreien, oder ihr Lebensmittel, Munition und Verstärkungen zuführen sollen.

4. Um sich zu größeren Zwecken im freien Felde mit einer andern Besatzung, dem Landvolke oder einer abgeschickten Truppenabtheilung zu verbinden.

Die Vertreibung der Beobachtungsposten an und für sich, ohne eine andere ihr zu Grunde liegende Absicht kann nie der Zweck eines Ausfalles sein, indem eines Theils diese Posten der Festung unmittelbar gar nicht schaden, andererseits aber, wenn auch augenblicklich vertrieben, dennoch schnell wieder zurückkehren würden.

Mittel zur Erkennung derselben.

Es ist übrigens von höchster Wichtigkeit, bei einem Ausfalle schnell den Zweck zu erkennen, weshalb ihn der Gegner unternimmt, da der Kommandant des Beobachtungskorps blos dadurch im Stande sein wird, richtige Anstalten zur Vereitlung der feindlichen Absichten zu treffen.

Aus der Art, wie sich die Besatzung bei einem Ausfalle benimmt, läßt sich die Absicht desselben am leichtesten erkennen, und zwar:

1. Oeffnet sich der Gegner blos den Weg durch die ringsum stehenden Kavallerieposten, ohne nach deren Vertreibung etwas weiteres zu unternehmen, so darf man fast mit Gewißheit schließen, daß es blos auf die Einziehung von Nachrichten, oder auf die Mittheilung derselben an eine in der Nähe stehende, befreundete Truppe abgesehen ist. Um diese zu verhindern, sendet man demnach in der muthmaßlichen Richtung häufige Kavallerie-Streifpatrouillen aus, die jeden Unbekannten oder Verdächtigen, den sie im Umkreise der Festung treffen, anhalten und zurückführen.

2. Fällt die Besatzung in größerer Zahl aus, und sind die Leute mit Sensen, Stricken, Säcken u. dgl. versehen, oder fahren Wägen nach, so ist es klar, daß man eine Approvisionirung im Sinne hat; — man sollte daher stets im Umkreise einer Stunde alles, was der Besatzung vom Nutzen sein könnte, als: Stroh, Holz, Getreide, Mehl, Wein, Schlachtvieh u. dgl. schon im Voraus wegschaffen oder vernichten.

3. Erfährt man durch vertraute Kundschafter, daß die Besatzung einen Transport von Lebensmitteln oder Munition, eine Verstärkung an Mannschaft, oder einen völligen Entsatz erwartet, und melden unsere umherstreichenden Patrouillen die Annäherung feindlicher Abtheilungen, so läßt sich durch die Vergleichung der Umstände der Zweck und die Richtung eines erfolgenden Ausfalles mit Wahrscheinlichkeit bestimmen. Geschieht dagegen

4. ein Ausfall in bedeutender Stärke mit mehreren Batterien Geschütz und im Gefolge von Bagagewägen, so darf man annehmen, daß die Besatzung die Festung verlassen und sich mit dem Landvolke oder einer andern in der Nähe befindlichen Truppe zu Unternehmungen im offenen Felde verbinden will.

Die Kommandanten der Piquete und Truppenabtheilungen sind daher anzuweisen, auf die besonderen Kennzeichen dieser, zu verschiedenen Zwecken unternommenen Ausfälle ihr Augenmerk zu richten, und hierüber genaue Meldungen zu erstatten.

Verhalten bei Ausfällen jeder Art.

Was die Verhaltungen des Beobachtungskorps gegen feindliche Ausfälle betrifft, so werden, sobald man ein solches Unternehmen vermuthet, die bedrohten Posten verstärkt, und das Gros

des Korps selbst in steter Bereitschaft gehalten; ferner bemerken wir:

1. Diejenigen Detaschements, auf die sich der Feind wirft, geben zur Allarmirung der ganzen Postenkette die verabredeten Signale, und trachten während des Kampfes die Stärke und Absicht des Ausfalles zu entdecken, wovon sie dann unverweilt dem Kommandanten des Beobachtungskorps eine möglichst detaillirte Meldung einsenden.

2. Die dem angegriffenen Posten zunächst stehenden Detaschements werfen sich in die Flanken oder den Rücken des Feindes, um ihn dadurch entweder schnell wieder zurückzuschlagen, oder so lange zu fesseln, bis die Haupttruppe herbeieilt.

3. Ist der ausfallende Gegner jedoch unverhältnißmäßig stark, und greift mit solchem Ungestüm an, daß die vereinigten Detaschements ihm nicht länger zu widerstehen im Stande sind, so ziehen sie sich in der ihnen bereits im Voraus gegebenen Richtung zurück, und trachten durch zeitweise vereinte Gefechte, angelegte Hinterhalte u. dgl. den Gegner aufzuhalten, und dadurch Zeit zu gewinnen.

4. Der Kommandant des Beobachtungskorps, durch die einlaufenden Meldungen von der Stärke und Absicht des Feindes, so wie vom Gange des Gefechtes unterrichtet, entwirft schnell eine den Umständen entsprechende Disposition, eilt mit dem Gros seiner Truppe dem Feinde entgegen, und trachtet durch kräftige und zweckmäßige Maßregeln und Gefechte die Absichten des Gegners zu vereiteln und den Ausfall zurückzuwerfen.

Hauptregel hiebei.

In solchen Gelegenheiten bleibt es jedoch für das Beobachtungskorps eine Hauptregel, sich mit dem Feinde, er möge den Ausfall aus was immer für Gründen unternommen haben, im Kanonenbereiche der Festung durchaus in kein ernstliches Gefecht einzulassen; weicht daher der Gegner, so ist derselbe mit größeren Abtheilungen nur bis in den Ertrag seines auf dem Walle stehenden Geschützes zu verfolgen.

Vorsicht gegen Täuschung.

Die Besatzung einer Festung trachtet übrigens öfters, das Beobachtungskorps durch wiederholte, zu keinem Zwecke führende Ausfälle einzuschläfern, um dann beim Eintritte des günstigen Augenblickes desto sicherer die vorhabende Absicht zu erreichen; auch werden nicht selten mehrere Ausfälle zugleich unternommen, um unsere Aufmerksamkeit zu theilen, uns im Zweifel über die

eigentliche Absicht zu erhalten, oder gar zu falschen Maßregeln zu verleiten. Der Kommandant eines Beobachtungskorps hat daher gegentheilig auf eine ununterbrochene, strenge Wachsamkeit seiner Posten zu sehen, und sich durch Scheinbewegungen nicht irre leiten zu lassen.

Benehmen bei der Absicht der Besatzung, sich durchzuschlagen.

Geschieht der Ausfall der Besatzung in der Absicht, sich zu Unternehmungen im freien Felde durchzuschlagen, so werden die Truppen des Beobachtungskorps schnell zusammengezogen, um dem Gegner zu folgen, und ihn, wie sich in gehöriger Entfernung von der Festung ein für die Kavallerie besonders günstiges Terrain darbietet, mit vereinter Kraft anzugreifen und zu schlagen. Hiebei trachte man vorzüglich dem Feinde den Rückzug zu sperren, ihn von der Festung abzuschneiden, zu zerstreuen oder gefangen zu nehmen.

Wäre jedoch das Beobachtungskorps zu einem solchen Unternehmen zu schwach, oder die Gegend für Kavalleriegefechte ungünstig, dann bemühe man sich, wenigstens den Marsch des Gegners durch Zerstörung der Brücken und Wege, durch gelegte Hinterhalte, so wie durch Angriffsdemonstrationen möglichst zu verzögern, ihn zugleich stets in so lange zu verfolgen, bis man dessen wahre Absicht entdeckt, wäre man auch nicht im Stande, selbe zu vereiteln.

Bei Annäherung feindlicher Transporte oder Verstärkungen.

Erfährt man, daß eine feindliche Truppe heranrückt, welche Lebensmittel, Munition oder Verstärkungen in die Festung zu werfen beabsichtigt, so muß der Kommandant des Beobachtungskorps

1. über ihre Stärke, Waffengattung und über die Zeit, wann sie an einem gewissen Punkte eintreffen, sich genaue Kenntnisse verschaffen, und

2. beurtheilen, in wie ferne die Besatzung durch einen Ausfall die zu erwartende Unternehmung begünstigen und erleichtern könne.

Sind die heranrückenden feindlichen Truppen schwach, so ist es oft hinlänglich, ihnen ein verhältnißmäßiges Detaschement entgegenzusenden, um sie zu schlagen und sich der beihabenden Transporte zu bemächtigen, während der übrige Theil des Beobachtungskorps, unter Waffen stehend, der Besatzung zeigt, daß man auf einen Ausfall bereit sei. Wäre jedoch der Gegner fast in gleicher Stärke mit dem Beobachtungskorps selbst, dann hat

durch eine freie Kommunikation nach allen Richtungen schnell jeder bedrohten Strecke zu Hilfe eilen zu können. Im Allgemeinen müssen also solche Vorkehrungen getroffen werden, daß auf allen Punkten, gegen welche die Besatzung der Festung einen Hauptausfall machen kann, sich schnell eine hinlängliche Truppenzahl zu versammeln und dem Gegner mit Erfolg die Stirne zu bieten im Stande sei.

Befestigung aller vortheilhaften Terraingegenstände.

2. Alle im Bereiche seiner Aufstellung liegenden Wälder, Dörfer, Höfe, Häuser, mit Mauern umgebene Gärten u. dgl. nach den in der siebenten Abtheilung dieses Feldunterrichtes angegebenen Erklärungen zur größern Haltbarkeit befestigen und in den bestmöglichsten Vertheidigungsstand setzen.

Anzulegende Schanzen.

3. In dem Umkreise der Festung auf den schicklichsten hiezu gewählten Punkten starke Redouten, welche sich wechselseitig durch ihr Geschütz vertheidigen, erbauen lassen. Diese brauchen nicht groß zu sein, da sie sonst zu viel Truppen erfordern, müssen dagegen einen starken Durchschnitt und so viel möglich angelegte Hindernisse haben, um jeden feindlichen Angriff bis zum Eintreffen der Unterstützungen abweisen zu können. Auch dürfen sie nicht in dem wirksamen Kanonenschuß der Festung liegen, weil das überlegene Feuer derselben sie sonst bald zerstören oder unbesetzbar machen würde. Vor den Redouten gräbt man gewöhnlich in angemessener Entfernung von einander kleine Gruben aus, die man bei Tage mit einigen guten Schützen besetzen läßt, wodurch der Feind selbst in dem bedeckten Wege beunruhigt werden kann. In der Nacht, bei Nebel und schlechtem Wetter bleiben die zur Besatzung bestimmten Abtheilungen in den ihnen angewiesenen Verschanzungen, bei Tage aber kann man sie aus selben zurückziehen, doch müssen sie dann stets in Bereitschaft gehalten werden, und bei Feindesgefahr schnell wieder ihre Redouten besetzen. Sollte übrigens der Blockade seiner Zeit eine förmliche Belagerung nachfolgen, so sind die verschiedenen Verschanzungen so viel möglich dergestalt anzulegen, daß sie die Eröffnung der Transcheen begünstigen und mit diesen dann in Verbindung gebracht werden können.

Aufstellung der Haupttruppe.

Hinter diesen Verschanzungen lagern größere Abtheilungen, um die Besatzung, wenn sie die Redouten stürmen oder zwischen denselben durchdringen wollte, mit Nachdruck angreifen und zurückschlagen zu können; das Gros des Einschließungskorps aber

lagert an Punkten, die sich durch die Vereinigung mehrerer Kommunikationen für ihre Aufstellung besonders eignen, oder bezieht nach Umständen enge Kantonirungen; worüber die Verschiedenheit des die Festung umgebenden Terrains, so wie die zu besorgende Feindesgefahr wesentlich entscheidet.

Besondere Details der Einschließung.

Die näheren Details der Einschließung einer Festung ergeben sich, wie folgt, durch ihre besondere Lage:

Bei Bergfestungen.

Bergfestungen sperren entweder Gebirgspässe, oder liegen am Vereinigungspunkte mehrerer Thäler. — Je gebirgiger und durchschnittener die Gegend ist, desto weniger Zusammenhang können die Vorposten unter sich und bisweilen mit dem Hauptkorps selbst haben. Dieser Nachtheil ist jedoch nicht sehr erheblich, weil Bergfestungen in der Regel klein, und ihre Garnisonen zu wirksamen Ausfällen gewöhnlich zu schwach sind, die sie einschließenden Vorposten aber im Gebirge sehr leicht vortheilhafte Aufstellungspunkte finden, wo sie sich einige Zeit ohne Unterstützung vertheidigen können. Man benöthiget demnach zur Einschließung der Bergfestungen wenige Truppen, da durch Besetzung der Hauptzugänge ohnehin die Verbindung nach außen größtentheils aufgehoben wird.

Bei Festungen in sumpfigen Gegenden.

Bei Festungen in sumpfigen Gegenden ist die Einschließung ebenso leicht, wie bei jenen im Hochgebirge, da sich außer den Straſſen und Dämmen gewöhnlich nur wenig gangbare Stellen vorfinden, und man daher nur erstere zu besetzen braucht, um der Festung jede Verbindung abzuschneiden. Sind jedoch die verschiedenen Zugänge durch eigene, am Rande des Sumpfes angelegte Werke gedeckt, so muß man seine Aufmerksamkeit vorzüglich gegen diese richten und ihnen gegenüber Verschanzungen aufwerfen, um sich auf alle mögliche Art gegen Ausfälle zu sichern.

An Flüssen.

Festungen an Flüssen haben den Nachtheil, daß das Einschließungskorps sich erst mittelst Brücken Kommunikationen eröffnen muß, während der Gegner den Vortheil genießt, sich mit überlegener Macht auf einen der getrennten Theile des Blockadekorps werfen zu können, ohne daß die übrigen, durch das zu passirende Defilee getrennt, schnell genug herbeizueilen im Stande sind. Unter solchen Umständen ist es am zweckmäßigsten, nach gehöriger Besetzung der Umgegend mit Vorposten und Unterstützungen, die Hauptreserven in der Nähe der Kommunikationsbrücken aufzustellen, so wie mehrere der letzteren zu errichten und

zu ihrer Erhaltung die größte Vorsicht und Aufmerksamkeit anzuwenden, da der Gegner sicher alles aufbieten wird, selbe durch Brander, Minenschiffe oder Ausfälle zu zerstören.

Mit künstlichen Uiberschwemmungen.

Haben Festungen künstliche Uiberschwemmungen, so muß man genau unterrichtet sein, wie weit diese reichen, und beurtheilen, ob man nicht durch Zerstörung eines schlecht bewachten Dammes, Oeffnung oder Bemächtigung einer Schleuße u. dgl. dem angestauchten Wasser einen Abfluß verschaffen und die Uiberschwemmung dadurch heben könne.

Bei Festungen am Meere.

Bei Festungen, die am Meere liegen, läßt sich ohne einer verhältnißmäßigen Seemacht der Zweck der Einschließung gar nicht erreichen, und man muß sich daher in einem solchen Falle auf eine bloße Beobachtung derselben beschränken.

Nach diesen Erklärungen über die Ausstellung der Truppe zur Einschließung einer Festung schreiten wir zu den Verhaltungen der verschiedenen Posten, um den beabsichtigten Zweck der Blockade zu erreichen und jedem Ausfalle schnell die Stirne zu bieten.

Verhalten der Vedetten.

1. Die Vedetten müssen unablässig wachsam sein, und jede bemerkte Bewegung oder Veränderung, als: das Erscheinen ein oder mehrerer Personen außerhalb der Festung, Lärm, der in derselben gehört wird, Arbeiter am Glacis, im bedeckten Wege oder anderen sichtbaren Theilen, Verstärkung oder Verminderung gewisser Posten, gänzliche Stille in vorher besetzten Außenwerken, die vielleicht verlassen wurden, u. dgl. unverweilt anzeigen.

Der Offiziere.

2. Die Offiziere haben nicht nur ihre Mannschaft auf alle diese Fälle aufmerksam zu machen, sondern sich selbst öfters zu den äußersten Posten zu begeben, das von selben Wahrgenommene näher zu beobachten, und indem sie jedes Ereigniß besser zu beurtheilen im Stande sind, hierüber eine detaillirte Meldung zu erstatten.

Der Unterstützungen und Reserven.

3. Für die Unterstützungen und Reserven beruhen die Verhaltungen im Wesentlichen darin, daß, wenn der Feind die Vorposten mit Uibermacht angreift, sie demselben in die Flanke gehen müssen, welches auch von den nebenstehenden nicht angegriffenen Piqueten zu beobachten ist. Zugleich werden ihnen jene Punkte bestimmt, wo sie sich bis zum Anlangen der Haupttruppe zu vertheidigen, oder wohin sie sich zurückzuziehen haben. Diese Instruktionen sind auf den Fall großer und wichtiger Unternehmungen

des Feindes und zur Beseitigung der, besonders bei nächtlichen Ausfällen so leicht entstehenden Verwirrungen — unumgänglich nöthig. Uibrigens geschieht die Vertheidigung der hiezu vorbereiteten Häuser, Gärten, Dörfer, Wälder, so wie der angelegten Verschanzungen, nach den Erklärungen der siebenten Abtheilung dieses Feldunterrichtes.

Der Haupttruppe.

4. Die Disposition für das Hauptkorps betrifft die Unterstützung der mit Uibermacht angegriffenen Theile der Vorpostenkette, um den Feind, er möge den Ausfall aus was immer für Absicht unternehmen, schnell zurückzuwerfen und ihn zu verhindern, außerhalb der Festung Terrain zu gewinnen. Hiezu ist aber Schnelligkeit in der Ausrückung und Formirung das erste Erforderniß, weshalb ein Theil der Haupttruppe stets in Bereitschaft gehalten wird.

Benützung günstiger Ereignisse.

5. Gibt der Feind durch Vernachlässigung irgend einer Vorsichtsmaßregel Gelegenheit zu einem Uiberfalle der Festung, oder wäre es möglich, in Einverständniß mit Bewohnern derselben in ihren Besitz zu gelangen, so muß der Kommandant des Einschließungskorps solche günstige Umstände nie vorübergehen lassen, sondern vielmehr durch schnelle Benützung derselben und einem rasch ausgeführten Coup de main sich entweder des ganzen Platzes, oder wenigstens einzelner Werke zu bemächtigen trachten.

Erleuchtung der Gegend bei nächtlichen Ausfällen.

6. Bei nächtlichen Ausfällen erhelle man die Gegend durch Leuchtkugeln oder durch Raketen-Leuchtballen, welche letztere mittelst eines Fallschirmes gegen drei Minuten in der Luft schwebend erhalten werden, einen Umfang von 600 Schritten im Durchmesser beleuchten, und es daher uns möglich machen, die Richtung und Stärke des feindlichen Ausfalls zu beurtheilen und aus diesen auf die wahrscheinliche Absicht des Gegners zu schließen. Uibrigens kann man sich der erwähnten Leuchtballen auch mit vielem Vortheile als Nachtsignale zur Allarmirung der ganzen Postenkette bedienen.

Benehmen, wenn die Festung gleichzeitig beschossen werden soll.

Hat man den Befehl, mit der Einschließung die Beschießung zu verbinden, welches vorzüglich dann geschieht, wenn die Vorräthe nicht in Kasamatten untergebracht sind, oder die Festung zugleich als Stadt so groß und bedeutend ist, daß man hoffen darf, die Uibergabe durch die bedrohte Vernichtung zu bewirken, so muß der Kommandant nach der Kenntniß, die er von dem Innern des Platzes und den darin getroffenen Anstalten des

Anlegung der Batterien.

Feindes haben soll, die Punkte zur Anlegung der Batterien bestimmen. Solche Batterien werden in die Erde eingesenkt, um dem feindlichen Geschütze weniger Blöße zu geben, und da man die Arbeit dadurch sehr erleichtert, so können solche in einer Nacht in völligen Stand gesetzt und mit dem bestimmten Wurfgeschütz versehen werden.

Koncentrirtes Feuer derselben.

Um eine große Wirkung hervorzubringen, muß man dem Geschütze der verschiedenen Batterien eine gleiche Richtung geben, indem sonst das Feuer, vorzüglich wenn die Festung groß ist, sich zu sehr zerstreut. Da in der Nacht die Beschießung immer größere Verwirrung als am Tage hervorbringt, so ist erstere hiezu auch vorzüglich zu wählen. Ebenso hat die Ablösung der Mannschaft und des Geschützes immer bei Nacht zu geschehen.

Verhalten bei einem anrückenden Entsatze.

Obschon die Einschließung eines Platzes gewöhnlich nur dann unternommen wird, wenn die Armee diese Unternehmung zu decken vermag, so treten doch auch Fälle ein, daß ein Einschließungskorps einen anrückenden Feind, der entweder die Festung völlig zu entsetzen oder doch zu approvisioniren Willens ist, begegnen muß. — Der Kommandant desselben muß in einem solchen Falle dem Gegner, wenn er ihm gewachsen zu sein glaubt, ebenfalls entgegenrücken, ohne sich jedoch hiebei zu weit von seinem Beobachtungskorps von der Festung zu entfernen. Er darf jedoch nur in der äußersten Noth, wenn nämlich der anrückende Feind so stark ist, daß er, um ihn zu schlagen, aller seiner Kräfte bedürfte, die Einschließung ganz aufheben; außerdem muß er seine Redouten hinlänglich besetzt halten und eine Truppe zu ihrer Unterstützung zurücklassen, um die Besatzung auch während seiner Entfernung, die aus diesem Grunde nicht zu groß sein darf, im Zaume zu halten.

Tritt jedoch der äußerste Fall ein — und muß ein Kommandant alle seine Truppen dem vorrückenden Feinde entgegenführen, dann ist es besser, wenn er sich mit denselben weit von der Festung entfernt, damit die Besatzung wenigstens keinen Antheil am Gefechte nehmen kann, wenn sie auch die Zeit benützen sollte, aus der umliegenden Gegend Lebensmittel zu holen und die zur Einschließung aufgeworfenen Werke zu zerstören.

Ist endlich der anrückende Feind so stark, daß das ganze Blockadekorps demselben nicht gewachsen ist, dann ist es am besten, bei Zeiten die Einschließung aufzuheben und sich zurückzuziehen. Bei Uiberlegenheit desselben.

Zwölfte Abtheilung.

Führung, Vertheidigung und Angriff eines Transportes.

§. 1.

Von der Führung eines Transportes überhaupt.

Eine der schwersten Aufgaben im Kriege ist die Führung von Transporten, weil letztere bei ihrer großen Ausdehnung und ihrem verschiedenartigen Zwecke einer Menge von Zufällen unterworfen sind, und dem Feinde viele Blößen zu einem vortheilhaften Angriffe darbieten. Aus je mehr Wägen ein Transport besteht, je länger daher seine Marschlinie, je mehr diese den Angriffen des Gegners ausgesetzt und je durchschnittener das Terrain ist, desto gefahrvoller und schwieriger wird die Ausführung einer solchen Unternehmung. Allgemeine Betrachtungen über Transporte.

Das Requisitionssystem, das in den Revolutionskriegen entstand und auf die größere Beweglichkeit der Heere, so wie auf das ganze Wesen der Kriegskunst einen entscheidenden Einfluß äußerte, verminderte zwar in vieler Hinsicht den Nachschub der für eine Armee nöthigen Bedürfnisse; weshalb uns die letzteren Feldzüge keine Beispiele von so großen, aus mehreren tausend Wägen bestehenden Transporten darbieten, wie sie in den früheren und besonders im siebenjährigen Kriege stattfanden. Demungeachtet können diese Fälle in wenig kultivirten, wüsten oder solchen Ländern, wo das Volk am Kriege Antheil nimmt und seine Hilfsquellen dem Heere verschließt, wieder eintreten; bedeutende Transporte dagegen werden selbst da, wo man Requisitionen erhebt, dem Heere stets nachgeführt, um es nach Umständen

mit Lebensmitteln, Munition, Waffen, Belagerungsgeschütz und anderen Bedürfnissen zu versehen. Um über die Führung eines Convois die nöthigen Details angeben zu können, ist es übrigens nöthig, zuerst nachfolgender Punkte als Maßstab aller vorkommenden Zeit- und Raumberechnungen zu erwähnen.

Details einer Fuhrwesensdivision.

1. In der österreichischen Armee besteht eine Fuhrwesensdivision aus 50 vierspännigen Leiterwägen, nebst einer zweispännigen Feldschmiede, einem zweispännigen Bagage- und einem vierspännigen Deckelwagen.

2. Jeder vierspännige Wagen nimmt in der Länge einen Raum von 41 und jeder zweispännige von 21 Schuh ein.

3. Eine Fuhrwesensdivision bedarf demnach im Marsche mit Beobachtung der vorgeschriebenen Intervalls von 3 Schritten zwischen einem Wagen und dem andern eine Strecke von beiläufig 400 Klaftern oder 1000 Schritten.

4. Sind Pulverwägen beim Transporte, die nach Umständen die Spitze oder den Nachzug bilden, so müssen selbe mit Zwischenräumen von 20 Schritten fahren, wodurch der Convoi also eine noch größere Ausdehnung erhält.

5. Die Ladung eines vierspännigen Wagens soll nie mehr als 25 bis 30 Centner betragen.

6. Auf guten Wegen legt eine Division in 10 Stunden 4 deutsche Meilen, und zwar 2 Vor- und 2 Nachmittags zurück.

7. Um gänzlich abzufahren, benöthigt selbe, wenn keine verzögernden Umstände obwalten, eine halbe Stunde.

Entwurf des Marschplanes.

Dieses vorausgesetzt, schreiten wir zu den Erklärungen der zweckmäßigen Führung eines Transportes. Letztere beruht hauptsächlich auf dem Entwurf eines dem Terrain und den verschiedenen anderen obwaltenden Umständen entsprechenden Marschplanes, daher es nöthig ist, mit der ganzen Gegend, der Anzahl und Beschaffenheit der Wege bekannt zu sein, so wie auch sichere Nachrichten vom Feinde zu besitzen. Uiber die näheren Anordnungen zur Führung einer Convoi bemerken wir:

Bedeckung des Transportes.

1. Jeder Tranport wird durch eine seiner Stärke und Wichtigkeit angemessene Truppenzahl begleitet, welche während des ganzen Marsches unter dem Befehle des Transportskommandanten steht, von ihm zur Sicherheit der Convoi nach Umständen verschieden zu verwenden ist, und nach Beschaffenheit des Terrains entweder aus mehr Infanterie oder

Kavallerie besteht. Größeren Transporten werden stets einige leichte Artillerie-, besonders Kavalleriegeschütze beigegeben.

2. Diese Bedeckung theilt man in drei Haupttheile, welche die Avant- und Arrieregarde, so wie die Seitenkorps zu bilden haben. In einer ebenen und offenen Gegend wird die Kavallerie zur Vor- und Nachhut, die Infanterie aber zu den Seitenkorps verwendet; in einem durchschnittenen Terrain dagegen befindet sich der größte Theil der Kavallerie bei der Arrieregarde, und nur einzelne Detaschements derselben marschiren zum augenblicklichen Gebrauch bei der Avantgarde oder den Seitenkorps. Uibrigens befinden sich bei der Vorhut stets einige Abtheilungen Pionniers oder andere Militärarbeiter, um nöthigen Falls Straſſen oder Brücken zu verbessern, oder in Ermanglung der letzteren neue zu schlagen. Vertheilung derselben in Vor-, Seiten- und Nachhut.

3. Was die Stärke der verschiedenen Abtheilungen betrifft, so läßt sich diese nur durch eine richtige Würdigung der obwaltenden Umstände und der allenfalls drohenden Feindesgefahr bestimmen; stets hat jedoch die Haupttruppe dort zu marschiren, wo eine Gefahr zu vermuthen ist, weshalb sie sich nach Umständen bald an der Tete, bald in den Flanken der Convoi befindet. Da die letzteren aber die schwächsten und längsten Theile des Transports bilden, so wird gewöhnlich die Seitenhut am stärksten, die Arrieregarde dagegen am schwächsten gemacht, weil ein Angriff auf die Queue der Wagenkolonne am wenigsten gefährlich ist. Stärke dieser Abtheilungen.

4. Die Avantgarde sendet mehrere Stunden vor dem Abmarsche des Transportes verhältnißmäßige Patrouillen, besonders aus Kavallerie bestehend, vor, um die Beschaffenheit der Straſſen, Brücken, so wie das ganze Terrain zu rekognosciren, Nachrichten vom Feinde zu erhalten, sein Anrücken frühzeitig zu entdecken, und einstweilen alle vorwärts liegenden Defilees zu besetzen. Vorpatrouillen der Avantgarde.

5. Um den Abmarsch eines Transportes zu erleichtern, wird derselbe in Kolonnen von 50 oder 100 Wägen abgetheilt, und jede folgende hat erst dann anzuspannen, wenn zwei Drittheile der vorhergehenden Abtheilung bereits abgefahren sind; denn angenommen, ein Transport von 1000 Wägen hätte eine Strecke von 4 deutschen Meilen auf einem Wege Abmarsch des Transportes in verschiedenen Abtheilungen.

zurückzulegen, der so beschaffen ist, daß ein geladener Wagen zu einer Meile 3 Stunden benöthigt, so wird, da 50 Wägen eine Strecke von 1000 Schritten einnehmen, der 501. Wagen erst 3, der 1000. aber erst 6 Stunden nach dem ersten abzufahren im Stande sein. Wollte man nun alle Wägen zugleich anspannen lassen, so müßte der größte Theil der Pferde dergestalt mehrere Stunden stehen bleiben, wodurch sie nothwendig zu Grunde gerichtet, und zum ferneren Dienst unbrauchbar gemacht werden. Die Avantgarde bricht vor der ersten, die Seitenkorps gewöhnlich gleichzeitig mit der mittleren Wagenkolonne auf, die Arrieregarde folgt aber der letzten Abtheilung erst dann, wenn sich diese bereits in angemessener Entfernung vor derselben im Marsche befindet.

Geld- und Munitionswägen.

6. Die Geldwägen fahren stets an der Spitze der ersten Abtheilung, die Pulverwägen aber werden gewöhnlich in allen Abtheilungen vertheilt, und beobachten, wie bereits erwähnt wurde, eine wechselweise Distanz von 20 Schritten.

Aufenthalt des Kommandanten.

7. Der Kommandant des Transportes gibt die Abtheilung bekannt, bei welcher er anzutreffen ist, und wohin von der Avant-, Arrieregarde und den Seitenkorps die betreffenden Meldungen einzusenden sind.

Ordnung während des Marsches.

8. Während des Marsches hat, um jede Stockung zu vermeiden, die größte Ordnung zu bestehen. Die ersten Wägen fahren langsam und im gleichen Schritte fort, die übrigen bleiben fortwährend angeschlossen, und die bei den verschiedenen Kolonnen eingetheilten Offiziere und Unteroffiziere haben hierauf mit Strenge zu sehen, und jeder unnöthigen Verlängerung oder Trennung des Zuges möglichst vorzubeugen. Besteht der Transport aus Landwägen, dann werden zur Bewachung der Fuhrleute und zur Erhaltung der möglichsten Ordnung überdies noch kleine Kavallerieabtheilungen rechts und links der Wagenreihe vertheilt.

Benehmen, wenn ein Wagen bricht oder stecken bleibt.

9. Bricht bei einem Wagen etwas, oder bleibt derselbe stecken, so müssen die rückwärtigen, wenn sie nicht vorfahren können, in und neben der Strasse, wie sie hiezu Platz finden, auffahren, um den Zug zu verkürzen, während man unermüdet trachtet, das Schadhafte herzustellen, oder den stecken gebliebenen Wagen durch Vorspannung anderer Pferde wieder in Gang zu setzen. Sollte jedoch die Herstellung der beschädigten

Wägen eine längere Zeit erfordern, so bringe man die betreffenden Fuhrwerke einstweilen aus dem Zuge, welche dann, sobald es ihnen möglich wird, ihrer Abtheilung nachfahren, oder sich an eine der hinteren Kolonnen anschließen, und hievon dem Kommandanten des Transportes die Meldung erstatten. Uibrigens ist es stets vortheilhaft, jeder Abtheilung einige leere Wägen zur Aushilfe beizugeben.

Marsch in zwei Wagenreihen.

10. Gestattet es die Breite der Strasse, in einer doppelten Wagenreihe zu fahren, so wird dadurch die Ausdehnung des Zuges um die Hälfte vermindert, der Transport leichter übersehen, und man gelangt in weniger Zeit mit der ganzen Convoi an den Ort der Bestimmung. In einem solchen Falle müßte jedoch auch für einen dritten Wagen Raum vorhanden sein, da sonst durch entgegenkommende Fuhrwerke die größte Verwirrung entstünde, und man auch bei einem Angriffe nicht im Stande wäre, nach Umständen das Geschütz mit Schnelligkeit vor- oder rückwärts zu bringen.

Auf mehreren Strassen.

11. Ebenso wird der Zug eines Transportes bedeutend abgekürzt, wenn es die Beschaffenheit des Terrains gestattet, in mehreren einzelnen Kolonnen auf verschiedenen Wegen zu marschiren; doch dürfen diese letzteren zwischen der Aufbruchs- und Einquartirungsstation nicht zusammenlaufen oder sich kreuzen, weil sonst durch das Halten der einen Wagenkolonne der Nutzen wieder verloren geht, den man anfänglich gewonnen hat. Bei Feindesgefahr hingegen ist es stets ein großer Vortheil, seinen Zug, und folglich seine Vertheidigungslinie zu vermindern, wenn auch auf einem gewissen Punkte eine der Kolonnen halten und das Vorüberfahren der andern abwarten müßte.

Allmäliges Vorrücken der Avantgarde, Arrieregarde und der Seitenkorps.

12. Die Avantgarde rückt auf eine verhältnißmäßige Entfernung vor, nimmt an einem Defilee oder auf einem Höhenzuge eine vortheilhafte Stellung, läßt durch Patrouillen fortwährend das Terrain durchsuchen, und erwartet die Annäherung der Wagenkolonne, worauf sie wieder ihren Marsch fortsetzt, und im Maße, als sich der Transport fortbewegt, von einer Stellung in die andere vorrückt. Die Seitenkorps bleiben immer nahe bei der Mitte der Wägen, um sich schnell gegen die Seite, woher der Feind kommt, wenden, oder die Avant- und Arrieregarde unterstützen zu

können; da jedoch ein Transport sich meistens langsam fortbewegt, so würde sich besonders die in seiner Flanke marschirende Truppe sehr ermüden, wenn sie stets gleichförmig dem Wagenzuge folgen müßte. Die Seitenkorps können daher oft mehrere Stunden an einer Stelle bleiben, und so für sich selbstständig von einem Punkte auf den andern vorrücken, während Patrouillen längs der ganzen Reihe der fahrenden Wägen umherstreifen, das Terrain durchsuchen und alle in den Flanken der Marschlinie befindlichen Strassen, Dörfer, Brücken, Defilees u. dgl. in so lange besetzen, bis sie hierin von der Seitenpatrouille der Arrieregarde abgelöset werden. Diese letztere rückt indessen ebenfalls aus einer Stellung in die andere dem Transporte allmälig nach, und sichert sowohl ihre Flanken, als ihren Rücken durch kleine Abtheilungen. Diesem gemäß haben demnach alle detaschirten Truppen nach dem Fortrücken des Transportes ihre Bewegungen einzurichten, und sich daher von dem Marsche desselben durch kleine Verbindungspatrouillen oder abgeschickte Unteroffiziere zu überzeugen.

Bei mehreren Kolonnen.

Geschieht der Marsch auf verschiedenen Wegen und in mehreren Kolonnen, so hat zwar jede derselben ihre eigene Vorhut, welche durch Patrouillen ihre Verbindung erhalten, die Hauptavantgarde bleibt jedoch stets vereint, um sich nöthigen Falls mit gesammter Kraft gegen den einen oder den andern bedrohten Punkt werfen zu können.

Benehmen bei Passirung eines Defilees.

13. Ist ein Defilee zu passiren, so wird dieses durch die Vorpatrouillen auf das Sorgfältigste untersucht, und dem Kommandanten hierüber die Meldung erstattet. Die Avantgarde nimmt hierauf vor dem Defilee eine vortheilhafte Stellung, besetzt alle einfallenden Seitenstrassen, dominirenden Höhen, vortheilhaft liegenden Dörfer u. dgl., und erwartet so die Ankunft des Transportes. Dieser marschirt nun ohne Stockung und in möglichster Ordnung durch das Defilee; so wie jedoch ein Theil der Wägen dasselbe bereits hinterlegt hat, so fahren sie, durch die Stellung der Avantgarde gedeckt, unverweilt an einem hiezu vortheilhaften Punkte auf, um dadurch das allmälige Anlangen der ganzen Kolonne abzuwarten, und so jede schädliche Trennung zu verhüten. Die Seitenkorps trachten während der Passirung des Defilees

die Flanken desselben zu gewinnen, und durch Besetzung aller daselbst liegenden Zugänge zu sichern; die Arrieregarde dagegen macht Halt, und rückt erst dann dem Transporte nach, wenn dieser gänzlich das Defilee passirt und sich jenseits wieder in Marsch gesetzt hat.

Bei Gebirgsmärschen.

14. Auch bei Gebirgsstrassen, wo wegen des nöthigen Aus- und Einsperrens die Kolonnen leicht getrennt werden, müssen die vorderen Fuhrwerke, so oft ein Hinderniß hinterlegt wurde, anhalten, auffahren, und erst dann wieder den Marsch fortsetzen, wenn die getrennten Wägen Zeit gewonnen haben, sich anzuschließen. Dieses Anhalten verzögert zwar die Ankunft des Transportes in der Nachtstation, ist aber zu dessen Sicherheit unumgänglich erforderlich.

Beim Abfüttern und Rasten.

15. Wenn unterwegs gefüttert werden muß, so läßt man an einem Orte, wo sich Wasser in der Nähe befindet, die Wägen in mehreren Reihen auffahren, ohne jedoch die Pferde dabei auszuspannen; die Bedeckung stellt sich gegen die vom Feinde besetzte Gegend in Schlachtordnung, stellt ringsum ihre Feldwachen aus, und trachtet jede Bewegung des Gegners durch weit ausgehende Petrouillen so schnell als möglich zu erfahren. Bei großen Convois werden die vorderen Abtheilungen abgefüttert und hinlänglich ausgeruht haben, bevor die hinteren den Rastort zu erreichen im Stande sind, daher erstere, sobald es ihnen möglich ist, ohne das Anlangen des ganzen Transportes abzuwarten, sich wieder in Marsch setzen können; wornach sich dann die Avantgarde und Seitentruppen zu richten haben.

Beim Anlangen in die Nachtstation.

16. Kommt man in die Nachtstation, so ist zum Auffahren des Parks ein möglichst sicherer und gegen die Angriffe des Feindes gedeckter Platz, z. B. ein mit unzugänglichen Ravins oder Morästen, auf mehreren Seiten umgebener Punkt u. dgl. auszusuchen; die Wägen fahren, wie sie anlangen, neben- und hintereinander in mehreren Reihen auf, während die Bedeckung die Vorpostenkette bildet, und eine den Transport deckende Aufstellung nimmt. In Dörfern muß man einen Convoi, wegen zu besorgender Feuersgefahr, nie auffahren lassen; einzeln gelegene, geräumige und ummauerte Höfe sind jedoch besonders geeignet, kleine Transporte des Nachts vor feindlichen Unternehmungen zu schützen. Geld-

wägen erhalten eine eigene Wache, die Pulverkarren dagegen werden 3 bis 400 Schritte von dem übrigen Lager entfernt aufgestellt, und bei selben die größte Vorsicht angewendet.

Beobachtung beim Auffahren eines Parkes.

Beim Aufmarsche eines Parkes hat man übrigens folgende Regeln zu beobachten:

1. Jedes Fuhrwerk in der Ordnung zu stellen, in der es marschiren soll.

2. Die Fronte so anzunehmen, daß man in der kürzesten Linie und ohne Schwierigkeit auf die Fahrstrasse komme.

3. Lieber in mehreren als in zu langen Reihen aufzufahren.

4. Hiezu einen trockenen Platz zu wählen, da ein nasser Boden den Aufbruch des Transportes ungemein verzögert, und endlich

5. in der Nähe des Lagers das nöthige Wasser zu haben.

Im Parke selbst bedarf übrigens jedes Fuhrwerk in der Breite 5 Schritte, jede Reihe vom Vorderrad zum Vorderrad bei zweispännigen Wägen 20, bei vierspännigen wenigstens 25, damit aber jedes Fuhrwerk, wie es eigentlich sein sollte, ungehindert herausfahren könne, 30 bis 35 Schritte. Gleich nach dem Anlangen in die Nachtstation ist der Transport zu untersuchen, und alles Schadhafte durch die vorhandenen Wagner und Schmiede unverweilt auszubessern, damit am folgenden Tage kein Hinderniß eintrete.

Rasttage.

Wird es bei längeren Marschlinien nöthig, Rasttage zu halten, so sind diese nur dort zu machen, wo man durch einen nahe liegenden festen Punkt gesichert ist, oder wo sich uns zu diesem Zwecke eine vortheilhafte Stellung darbietet. Dabei sind die Punkte, auf welche die Wägen in verschiedenen Abtheilungen aufzufahren haben, so nahe als möglich aneinander zu bestimmen, um dadurch die zu vertheidigende Terrainstrecke auf das Möglichste zu verkürzen. Die Rasttage sind übrigens besonders anzuwenden, um den Transport in besten Stand zu setzen, und alle Beschädigungen zu repariren; auch wird bei gutem Wetter die Munition, besonders die Flintenpatronen gelüftet, welches jedoch mit der größten Vorsicht zu geschehen hat.

§. 2.

Vertheidigung eines Transportes.

Die Vertheidigung eines Transportes ist, wie wir bereits erwähnt haben, stets eine äußerst schwierige Aufgabe, indem der Feind den Vortheil genießt: Schwierigkeiten der Vertheidigung in Vergleich mit den Vortheilen des Angriffes.

1. Bei der oft bedeutenden Länge der Wagenkolonne durch Scheinbewegungen uns über seine eigentliche Absicht in Ungewißheit zu erhalten.

2. In einem Augenblicke anzugreifen, wo wir uns in einem der Vertheidigung ungünstigen Terrain befinden, oder wo die Theile des Transportes durch ein zu passirendes Defilee getrennt, sich wechselweise nicht unterstützen können.

3. Mit vereinter Macht einen Punkt zu forciren, die Kolonne dadurch in Unordnung zu bringen und die Bedeckungstruppe zu schlagen, bevor es ihr gelingt, sich zu einem kräftigen Widerstande zu vereinigen.

4. Vortheilhafte, die Straßen und die umliegende Gegend beherrschende Höhen, oder andere günstige Terraingegenstände im Voraus zu besetzen, und dem Transporte dadurch entweder den Weg zu sperren, oder uns wenigstens zu einem oft ungünstigen Angriff solcher Punkte zu nöthigen.

Nur durch die strengste Erhaltung der Ordnung, die möglichste Verkürzung des Wagenzuges, die größte Vorsicht in Durchsuchung des Terrains und durch die zweckmäßige Vertheilung der zur Bedeckung bestimmten Truppen nach den im vorhergehenden §. gegebenen Erklärungen, wird man im Stande sein, einen Transport zu schützen und den feindlichen Angriffen die Stirne zu bieten. Mittel zur Sicherung eines Transportes.

Ein Kommandant, der den schwierigen Auftrag erhält, einen Convoi zu führen, muß, sobald er eingezogenen Nachrichten zu Folge oder aus anderen Ursachen vermuthet, vom Gegner beunruhiget zu werden: Vorbereitungen des Kommandanten.

1. Wohl erwägen und zu erfahren suchen, von welcher Seite und mit welcher Stärke der Feind ihn angreifen könne.

2. Sich eine genaue Kenntniß der zu passirenden Gegend verschaffen, um zu beurtheilen, welche Strecke des zu hinterlegenden Marsches die Absicht des Gegners am meisten begünstiget,

und wo dieser daher den Angriff am wahrscheinlichsten unternehmen wird.

3. Sich nach den erhaltenen Nachrichten und der Beschaffenheit des Terrains so viel als möglich schon im Voraus einen Vertheidigungsplan entwerfen, die Punkte bestimmen, die von der Avant-, Arrieregarde und den Seitenkorps in Verhältniß des allmäligen Vorrückens des Transportes zur Sicherung des Marsches nach einander zu besetzen sind, und den Kommandanten der detaschirten Abtheilungen im Allgemeinen die nöthigen Instruktionen für die verschiedenen Fälle geben, um sie in den Stand zu setzen, sich stets zur Sicherheit des Convois zweckmäßig zu benehmen und wechselweise zu unterstützen.

Bei feindlichen Angriffen von einer Seite allein.

Der Feind kann übrigens einen Transport im Marsche nur von einer oder von mehreren Seiten zugleich angreifen. Ersteres tritt gewöhnlich bei großen, letzteres aber bei kleinen Transporten ein.

Im ersten Falle wird die Haupttruppe auf jener Seite vereint behalten, woher man den Feind erwartet, um ihm mit Nachdruck entgegenzugehen und durch einen raschen Angriff oder die hartnäckigste Vertheidigung einer vortheilhaft gewählten Stellung den Transport zu schützen. Wenn man aber auch allen Grund zu glauben, ja selbst die Gewißheit hat, daß des Feindes Macht nur von einer Seite kommen könne, so muß man die anderen dennoch nie ganz vernachlässigen, sondern sie vielmehr durch kleine Truppenabtheilungen gegen unvorgesehene Fälle zu decken trachten, da sonst oft das Feuer einiger feindlichen Schützen, oder jeder noch so geringfügige Umstand große Verwirrungen hervorbringen würde.

Von mehreren Seiten.

Im zweiten Falle aber, wo z. B. der Transport durch eine vom Feinde beunruhigte Gegend marschirt, und man nicht bestimmt weiß, von welcher Seite er angegriffen wird, muß die Beobachtungstruppe sowohl die Tete und Queue, als die beiden Flanken des Convois sichern, und diesen daher gleich einer beweglichen Vorpostenkette umgeben; — doch sind alle Vorkehrungen zu treffen, um die Truppe schnell wieder vereinigen zu können, sobald der Feind seine Absicht entwickelt und mit vereinter Kraft entweder von vorne, seit- oder rückwärts den Transport angreift.

Ein Deckungskorps, es sei nun stark oder schwach, kann immer nur eine bestimmte Strecke sichern, die jedoch bald kleiner, bald größer ist, je nachdem das Terrain dem Vertheidiger mehr oder minder Vortheile darbietet. Es bleibt demnach eine Hauptregel, bei Vertheidigung eines Transportes den Wagenzug stets nur jene Länge einnehmen zu lassen, die man zu decken im Stande ist. Sieht der Kommandant z. B., daß er mit seiner Truppenzahl nur eine Stunde Weges zu schützen vermag, so darf sein Transport sich auch nicht über eine größere Strecke ausdehnen. Bestünde nun der Convoi aus 500 Wägen, die eine deutsche Meile einnehmen, so dürfen nur immer 250 Wägen im Fahren begriffen, die anderen aber müssen entweder schon auf- oder noch nicht abgefahren sein.

Hauptregel bei Vertheidigung eines Transportes.

Es können jedoch Umstände eintreten, die das schnelle Ankommen des Transportes, oder auch nur eines Theiles desselben so wesentlich machen, daß man die oberwähnten in der Nähe des Feindes so nothwendigen Verzögerungen hintansetzen, und sich auch auf eine größere Strecke, als man zu vertheidigen im Stande ist, ausdehnen muß; derlei Fälle sind aber nur nothgedrungene Ausnahmen.

Eintretende Ausnahmen.

Da der Feind zur Erreichung seiner Absicht stets jene Punkte unseres Marsches wählen wird, wo der Transport auf Hindernisse stößt, Defilees passiren muß, oder durch das durchschnittene Terrain gehindert, nicht theilweise aufzufahren und dadurch den Wagenzug zu verkürzen im Stande ist, so muß der Kommandant des Convois seine Aufmerksamkeit vorzüglich auf diese gefährlichen Terraintheile richten und dieselben im Marsche entweder nicht eher betreten, bevor weit ausgehende Patrouillen keine Feindesgefahr anzeigen, oder bevor es der Bedeckung gelungen ist, eine solche Stellung zu beziehen, in der sie den Gegner wenigstens so lange aufzuhalten vermag, bis der Transport das Defilee passirt oder einen Platz zum Auffahren erreicht hat.

Hauptaugenmerk auf die gefährlichsten Punkte des Marsches.

Uiberhaupt ist es zur Sicherung des Transportes unumgänglich nothwendig, mit der zu Gebote stehenden Truppenzahl einen Terrainabschnitt nach dem andern zu gewinnen, die Hauptzugänge des Feindes zu besetzen und jene Punkte zu behaupten, die gleichsam den Schlüssel der Gegend bilden, durch die der Convoi zu ziehen hat. Nur dadurch wird es uns möglich werden,

Vorrückung von einem Terrainabschnitte zu dem andern.

einem Angriffe unter ungünstigen Verhältnissen auszuweichen oder seinen nachtheiligen Folgen vorzubeugen.

Vertheidigung der Flanken des Transportes.

Die schwächsten Theile des Transportes sind, wie schon oben berührt wurde, die Flanken, daher der Gegner meistens seinen Angriff auf dieselben unternimmt. Entdecken nun die Patrouillen daselbst den Feind, so nimmt das Seitenkorps unverweilt eine Sellung hinter Morästen, Gewässern, Defilees oder auf Höhen, besetzt die verschiedenen Zugänge und trachtet, so viel es die Zeit erlaubt, sich durch künstliche Mittel zu verstärken. Die Bildung einer Tirailleurkette in koupirter Gegend, die Benützung aller Terrainvortheile, die richtige Placirung des Geschützes, so wie die vereinte Verwendung der verschiedenen Waffengattungen unterliegt den Grundsätzen, die in der siebenten und achten Abtheilung dieses Feldunterrichtes angegeben wurden; wir bemerken daher blos:

1. Die Stellung muß so weit seitwärts gewählt werden, daß die feindlichen Kanonenkugeln den Transport nicht erreichen.

2. Ist der Gegner stark, so haltet der erste Wagen an einem hiezu schicklichen Platze, die übrigen fahren, wie sie nach einander anlangen, abtheilungsweise auf, um den Wagenzug, und folglich die Vertheidigungslinie selbst nach Möglichkeit zu verkürzen.

3. Avant- und Arrieregarde trachten, sich entweder mit dem Seitenkorps zu vereinigen, oder wirken gegen die Flanken des Gegners.

4. Verhältnißmäßige Infanterieabtheilungen bleiben jedoch stets bei der Wagenkolonne zurück, um im äußersten Falle eine Wagenburg zu bilden und diese gegen den Angreifer zu vertheidigen.

5. Zieht sich der Feind zurück, so darf man sich auf keine Verfolgung desselben einlassen, sondern immer nur auf die Sicherheit des Transportes und auf die Fortsetzung seines Marsches bedacht sein.

6. Ist jedoch das Bedeckungskorps nach hartnäckigstem Widerstande zum Weichen genöthiget, so formirt es sich wieder hinter der Wagenburg, und sucht die Unternehmungen des Gegners gegen diese so viel möglich zu erschweren.

Bei Bedrohung der Tete.

Sollte für die Tete des Convois etwas zu besorgen stehen, so verstärkt man die Avantgarde, so viel es nur immer thunlich

ist, und rückt zur Sicherheit des allmälig nachfolgenden Transportes, wie es bereits erklärt wurde, von einem Terrainabschnitte zum andern. Angriffe auf die Tete sind weniger gefährlich, außer sie würden gleichzeitig mit anderen Unternehmungen gegen die Flanken des Convois ausgeführt. Hat uns der Feind den Weg verlegt, so wird unverweilt aufgefahren, und je nachdem es die Umstände und die Stärke des uns gegenüber stehenden Gegners gebieten, sich entweder blos defensiv gehalten, oder offensiv zu Werke gegangen, um den Feind zurückzudrängen und sich den Durchzug zu öffnen.

Erhaltung der Ordnung beim Transportewährend des Angriffes.

Die bei dem Transporte eingetheilten Offiziere und Unteroffiziere, so wie die zu beiden Seiten desselben marschirenden kleinen Kavallerie- und Infanterieabtheilungen haben im Augenblicke eines Angriffes ihre Thätigkeit und Wachsamkeit zu verdoppeln, damit sich Niemand vom Transporte entferne und die möglichste Ordnung beibehalten werde. Beschießt der Feind den Convoi, so sind die beschädigten Wägen unverweilt zur Seite zu schaffen, um dadurch jeder Stockung vorzubeugen.

Fortsetzung des Marsches bei schwachen feindlichen Angriffen.

Ist der angreifende Feind schwach, und hat er nur die Absicht, den Transport zu beunruhigen, so wird, während ein Theil der Bedeckungstruppe ihm entgegenrückt, der Marsch des Convois ununterbrochen fortgesetzt. Der Gegner wählt sich, so wie er dieses bemerkt, wahrscheinlich einen neuen, weiter vorwärts liegenden Angriffspunkt, den er durch Scheinbewegungen zu verbergen trachten wird, den aber der Kommandant des Transportes, wenn er mit der Gegend vollkommen bekannt ist, leicht zu errathen, und daher die nöthigen Gegenanstalten zu treffen im Stande ist.

Wagenburgen.

Wir haben bereits erwähnt, daß Wagenburgen als letztes Mittel der Vertheidigung anzuwenden sind, wenn nämlich das Bedeckungskorps nicht mehr im Stande ist, den Angriffen des überlegenen Gegners zu widerstehen, und sich zum Rückzuge genöthigt sieht. Diese Wagenburgen können übrigens auf verschiedene Arten gebildet werden. Am vortheilhaftesten ist es jedoch:

1. Den Transport im Verhältniß seiner Größe in mehreren Abtheilungen auf den angemessensten Punkten in Massa auffahren zu lassen, die an den Seiten befindlichen Wägen in einander zu schieben, die vordere und rückwärtige Wagenreihe aber durch Ketten, Stricke, Querhölzer u. dgl. möglichst zu befestigen.

2. Die Pferde auszuspannen und unter Bedeckung auf Seitenwegen schon im Voraus wegzusenden, oder in hinlänglicher Entfernung hinter den Zwischenräumen der Wagenburgen beisammen zu halten.

3. Aus den Säcken, Kisten oder Fässern, womit gewöhnlich die Wägen beladen sind, sich, so gut es in der Geschwindigkeit angeht, Brustwehren zu formiren, und hinter diesen die Vertheidigungstruppe zu vertheilen.

4. Die allenfalls beihabenden Geschütze in die ausspringenden Winkel der Wagenburgen aufzustellen.

5. Die vorhandenen Pulverwägen, auf einige 100 Schritte vertheilt, vor die Wagenburg zu stellen, wodurch man dem Feinde, der jeden Augenblick ihre Entzündung befürchten muß, ein bedeutendes Hinderniß entgegensetzt.

Die zweite Art der Wagenburgen besteht in der bloßen Formirung großer Vierecke, in deren Mitte man die Pferde beisammen behält. Diese Art findet ihre Anwendung:

1. Wenn man von bloßer Kavallerie attaquirt wird, wie dieses im Türkenkriege häufig der Fall war.

2. Wenn die Bespannung durch die Wegschickung Gefahr liefe, in die Hände des Feindes zu fallen, welches man vorzüglich in Ebenen und gegen Kavallerie, nicht aber in durchschnittenen Gegenden und gegen Infanterie zu besorgen hat.

Unzulänglichkeit ihrer Vertheidigung.

Die Wagenburgen bleiben jedoch stets eine schwache Schutzwehre gegen eine feindliche Infanterie, die mit Geschütz, vorzüglich aber mit Haubitzen und Brandraketen versehen ist. Demungeachtet kann sich eine brave Truppe selbst in dieser ungünstigen Lage oft mehrere Stunden vertheidigen, bis Verstärkungen anlangen, um den Feind zurückzutreiben. Hat man aber keine Unterstützung zu hoffen, so gehen die Wagenburgen gewöhnlich verloren. — Ein Kommandant also, der sich gegen die Übermacht des Feindes nicht mehr zu halten, und den Transport auf dem bestimmten Wege nicht mehr fortzubringen vermag, wird oft sehr zweckmäßig handeln, wenn er, statt sich mit Formirung einer Wagenburg aufzuhalten, den Transport auf Nebenwegen theilweise abfahren läßt, sollte er auch dabei einen Theil seiner Wägen verlieren, und seine Bestimmung später erreichen. Nur die richtige Vergleichung und Würdigung der obwaltenden Umstände setzen den Kommandanten in Stand, in dem entscheidenden Augenblicke aus

den verschiedenen sich darbietenden Mitteln das Zweckmäßigste zu ergreifen. Sollte jedoch ein Transport auf keine Art mehr zu erhalten sein, dann muß man trachten, denselben zu zerstören, in Brand zu stecken, die Bedeckungstruppe und die Bespannung aber zu retten.

Mittel zur Deckung der Zufuhren.

Uibrigens sind, um die Zufuhren einer Armee oder eines Korps zu schützen:

1. Auf ihrer Operationslinie mehrere Zwischenpunkte zur Deckung der Transporte zu besetzen, wo diese einen gesicherten Ruhe- und Sammelplatz finden. Solche Entrepots können zwar nicht von einer Station zur andern, sondern in größerer Entfernung von einander angelegt werden, sind aber selbst in diesem letzten Falle vom entscheidendsten Nutzen. Hiezu schicken sich vorzüglich die an Flüssen, Kanälen oder anderen Terrainabschnitten liegenden, größeren Oerter.

2. Die Zufuhren lieber in mehrere kleine Transporte zu vertheilen, als sich der Gefahr auszusetzen, durch Verlust eines großen Convois in seinen ferneren Operationen gehindert zu werden.

3. Den Transporten, wenn man vermuthet, daß sie angegriffen werden könnten, frühzeitig Verstärkungen zuzusenden, die sich dem Gegner entgegenwerfen und ihn beschäftigen, während die Wagenkolonne ununterbrochen ihren Marsch fortsetzt.

4. Die Flanken der Operationslinie durch eigene Korps zu decken, und es dem Feinde dadurch unmöglich zu machen, wenigstens mit größerer Truppenzahl unsere Zufuhren zu beunruhigen.

§. 3.

Angriff eines Transportes.

Vortheile des Angreifers.

So wie die Vertheidigung eines Transportes zu den schwersten Kriegsunternehmungen gehört, so ist dagegen der Angriff desselben eine von denen, welche leicht gelingen, wenn sie anders mit Einsicht und Entschlossenheit ausgeführt werden. Selbst eine viel schwächere Truppe darf hoffen, nicht vergebens einen Transport anzugreifen, da die Vertheidiger eine große Strecke decken, folglich sich theilen müssen, die Angreifenden aber alle Kräfte auf einen Punkt richten, und wenn sie solchen durch-

brechen, in den Transport die größte Verwirrung bringen können, ehe die nicht angegriffenen Truppen zur Unterstützung herbeyeilen vermögen. Dadurch wird es erklärbar, wie es oft kleinen Truppenkörpern gelingt, dem Feinde einen beträchtlichen Schaden zuzufügen, den Marsch seiner Convoi zu beunruhigen, oder ihn wenigstens theilweise zu zerstören.

Wichtigkeit solcher Unternehmungen.

Die Wegnahme feindlicher Zufuhren, sie mögen nun in Lebensmitteln, Armatur oder Munition bestehen, ist oft von den größten Folgen, und die Kriegsgeschichte stellt uns viele Beispiele dar, wo dadurch allein ganze Korps und Armeen genöthigt wurden, Operationen oder Belagerungen aufzugeben, und ihren Rückzug anzutreten.

Begünstigende Umstände.

Je länger die Operationslinie des Feindes ist, je mehr ihre Flanken vernachlässigt, und je weniger feste Punkte und Entrepots auf derselben befindlich sind, desto leichter wird es einzelnen Streifkommandos und fliegenden Korps, sich in den Rücken des Gegners zu werfen, seine Operationslinie zu beunruhigen, und sich der ankommenden Zufuhren zu bemächtigen.

Haupterfordernisse hiezu.

Zu solchen Unternehmungen sind

1. genaue Kenntniß des Terrains und der Beschaffenheit der Wege,
2. sichere Nachrichten über den Marsch der Convoi und der Stärke seiner Bedeckung,
3. größtmöglichste Schnelligkeit in allen Bewegungen und
4. Entschlossenheit im Augenblicke des Angriffes unumgänglich nöthig.

Kenntniß des Terrains.

Durch eine detaillirte Kenntniß des Terrains wird es dem Kommandanten der zum Angriffe eines Transportes bestimmten Truppenabtheilungen möglich, auf Nebenwegen, durch Wälder und Gebirge marschirend, den verschiedenen Posten des Feindes auszuweichen, unbemerkt in dessen Flanke zu gelangen, daselbst an einem günstigen Punkte auf die Ankunft der Convoi zu lauern und ihn mit Vortheil anzugreifen.

Nachrichten über den Marsch und die Stärke der feindlichen Transporte.

In Hinsicht des Transportes selbst ist ferner nöthig, sich genaue Nachrichten über nachfolgende Punkte zu verschaffen:

1. Aus welchen Gegenständen und aus wie viel Wägen er besteht.
2. Welche Bestimmung er hat.
3. Ob er in einer oder mehreren Kolonnen marschirt.

4. Welche Strecke er täglich zurücklegt, und wie weit demnach die Nachtstationen von einander entfernt sind.

5. Wie stark die ihm beigegebene Bedeckungsmannschaft ist.

6. Welche Ordnung während des Marsches beobachtet wird, wie die Bedeckungsmannschaft vertheilt ist, in welcher Stunde die Avantgarde und in der Folge die verschiedenen Abtheilungen nach einander aufbrechen, wie weit die Vor- und Seitenpatrouillen gewöhnlich umherstreichen, und ob in der Durchsuchung des Terrains, bei Passirung eines Defilees u. dgl. die nöthigen Vorsichten angewendet werden.

Entschluß zum Angriffe.

Hat man über alle diese Punkte möglichst detaillirte Nachrichten eingezogen, dann wird der Kommandant des Detaschements durch die Vergleichung seiner Stärke mit jener des Feindes, und durch eine richtige Würdigung der sich ihm darbietenden Vortheile im Stande sein, zu beurtheilen, ob er es wagen darf, den Transport mit Nachdruck anzugreifen, oder ob er sich vielleicht auf eine bloße Beunruhigung desselben zu beschränken habe, um durch fortwährende kleine Angriffe und Hinterhalte dessen Marsch zu verzögern und seine Bedeckung zu ermüden.

Günstige Angriffspunkte.

Je schwächer der Angreifer ist, desto mehr muß er trachten, den Transport in einem Augenblicke anzufallen, wo ihm nicht die ganze, sondern nur ein Theil der Bedeckung entgegenzutreten vermag, um dadurch den Vortheil zu erlangen, die in Avant-, Arrieregarde und Seitenkorps vertheilten Kräfte des Feindes theilweise zu schlagen, und sich auf diese Art desto sicherer der Convoi zu bemächtigen. Da der Gegner ferner, sobald er Gefahr bemerkt, die ersten Wägen halten, die übrigen aber nach einander auffahren lassen wird, um dadurch die zu vertheidigende Strecke zu verkleinern und seine Truppen mehr zu concentriren, so folgt, daß man einen Transport dann angreifen soll, wenn er entweder durch Passirung von Defilees, Dörfern, Brücken, Schluchten u. dgl., oder durch besonders schlechte Wegbeschaffenheit am Fortrücken oder Auffahren gehindert ist, und die Bedeckungstruppe keine vortheilhafte Stellung zu ihrer Vertheidigung findet; vorzüglich sind daher Wälder, durchschnittene und gebirgigte Gegenden, die unsere Bewegungen maskiren, zum Angriffe eines Transportes geeignet.

brechen, in den Transport die größte Verwirrung bringen können, ehe die nicht angegriffenen Truppen zur Unterstützung herbeyeilen vermögen. Dadurch wird es erklärbar, wie es oft kleinen Truppenkörpern gelingt, dem Feinde einen beträchtlichen Schaden zuzufügen, den Marsch seiner Convoi zu beunruhigen, oder ja wenigstens theilweise zu zerstören.

Wichtigkeit solcher Unternehmungen.

Die Wegnahme feindlicher Zufuhren, sie mögen nun in Lebensmitteln, Armatur oder Munition bestehen, ist oft von den größten Folgen, und die Kriegsgeschichte stellt uns viele Beispiele dar, wo dadurch allein ganze Korps und Armeen genöthigt wurden, Operationen oder Belagerungen aufzugeben, und ihren Rückzug anzutreten.

Begünstigende Umstände.

Je länger die Operationslinie des Feindes ist, je mehr ihre Flanken vernachlässigt, und je weniger feste Punkte und Entrepots auf derselben befindlich sind, desto leichter wird es einzelnen Streifkommandos und fliegenden Korps, sich in den Rücken des Gegners zu werfen, seine Operationslinie zu beunruhigen, und sich der ankommenden Zufuhren zu bemächtigen.

Haupterfordernisse hiezu.

Zu solchen Unternehmungen sind

1. genaue Kenntniß des Terrains und der Beschaffenheit der Wege,
2. sichere Nachrichten über den Marsch der Convoi und der Stärke seiner Bedeckung,
3. größtmöglichste Schnelligkeit in allen Bewegungen und
4. Entschlossenheit im Augenblicke des Angriffes unumgänglich nöthig.

Kenntniß des Terrains.

Durch eine detaillirte Kenntniß des Terrains wird es dem Kommandanten der zum Angriffe eines Transportes bestimmten Truppenabtheilungen möglich, auf Nebenwegen, durch Wälder und Gebirge marschirend, den verschiedenen Posten des Feindes auszuweichen, unbemerkt in dessen Flanke zu gelangen, daselbst an einem günstigen Punkte auf die Ankunft der Convoi zu lauern und ihn mit Vortheil anzugreifen.

Nachrichten über den Marsch und die Stärke der feindlichen Transporte.

In Hinsicht des Transportes selbst ist ferner nöthig, sich genaue Nachrichten über nachfolgende Punkte zu verschaffen:

1. Aus welchen Gegenständen und aus wie viel Wägen er besteht.
2. Welche Bestimmung er hat.
3. Ob er in einer oder mehreren Kolonnen marschirt.

4. Welche Strecke er täglich zurücklegt, und wie weit demnach die Nachtstationen von einander entfernt sind.

5. Wie stark die ihm beigegebene Bedeckungsmannschaft ist.

6. Welche Ordnung während des Marsches beobachtet wird, wie die Bedeckungsmannschaft vertheilt ist, in welcher Stunde die Avantgarde und in der Folge die verschiedenen Abtheilungen nach einander aufbrechen, wie weit die Vor- und Seitenpatrouillen gewöhnlich umherstreichen, und ob in der Durchsuchung des Terrains, bei Passirung eines Defilees u. dgl. die nöthigen Vorsichten angewendet werden.

Entschluß zum Angriffe.

Hat man über alle diese Punkte möglichst detaillirte Nachrichten eingezogen, dann wird der Kommandant des Detaschements durch die Vergleichung seiner Stärke mit jener des Feindes, und durch eine richtige Würdigung der sich ihm darbietenden Vortheile im Stande sein, zu beurtheilen, ob er es wagen darf, den Transport mit Nachdruck anzugreifen, oder ob er sich vielleicht auf eine bloße Beunruhigung desselben zu beschränken habe, um durch fortwährende kleine Angriffe und Hinterhalte dessen Marsch zu verzögern und seine Bedeckung zu ermüden.

Günstige Angriffspunkte.

Je schwächer der Angreifer ist, desto mehr muß er trachten, den Transport in einem Augenblicke anzufallen, wo ihm nicht die ganze, sondern nur ein Theil der Bedeckung entgegenzutreten vermag, um dadurch den Vortheil zu erlangen, die in Avant-, Arrieregarde und Seitenkorps vertheilten Kräfte des Feindes theilweise zu schlagen, und sich auf diese Art desto sicherer der Convoi zu bemächtigen. Da der Gegner ferner, sobald er Gefahr bemerkt, die ersten Wägen halten, die übrigen aber nach einander auffahren lassen wird, um dadurch die zu vertheidigende Strecke zu verkleinern und seine Truppen mehr zu concentriren, so folgt, daß man einen Transport dann angreifen soll, wenn er entweder durch Passirung von Defilees, Dörfern, Brücken, Schluchten u. dgl., oder durch besonders schlechte Wegbeschaffenheit am Fortrücken oder Auffahren gehindert ist, und die Bedeckungstruppe keine vortheilhafte Stellung zu ihrer Vertheidigung findet; vorzüglich sind daher Wälder, durchschnittene und gebirgigte Gegenden, die unsere Bewegungen maskiren, zum Angriffe eines Transportes geeignet.

Nähere Angriffsdisposition.

Ist nun der Angriffspunkt bestimmt, dann werden über die Ausführung einer solchen Unternehmung die näheren Dispositionen entworfen.

Zeitberechnung.

Hiezu ist vor allem nöthig, nach der Aufbruchsstunde des Transportes und der Entfernung der letzten Nachtstation vom Angriffspunkte, die Zeit zu berechnen, in welcher der Convoi letzteren beiläufig erreichen kann, und hiernach den Marsch der verschiedenen Kolonnen einzuleiten, um mit der Hauptmacht in jenem Augenblicke zu erscheinen, in welchem sich der Transport in dem zum Angriffe bestimmten, der Vertheidigung ungünstigen Terrain befindet, oder mit einem Theile der Wagenkolonne bereits ein Defilee passirt hat, und seine Bedeckungstruppe durch ein Terrainhinderniß getrennt, sich nicht schnell genug zu vereinen oder wechselweise zu unterstützen im Stande ist.

Wahl der Angriffsseite.

Ein Transport kann von vorne, seit- und rückwärts angegriffen werden; oft geschieht jedoch die Attaque von mehreren Seiten zugleich. Ist der Hauptangriff z. B. gegen die Flanken des Transportes gerichtet, so können gleichzeitig auch seine Avant- und Arrieregarde durch verhältnißmäßig kleinere Truppenabtheilungen beschäftigt, festgehalten und verwirrt werden, um dadurch die Vereinigung der feindlichen Kräfte zu hindern, und sich um desto sicherer der Convoi zu bemächtigen. Man hüte sich jedoch selbst hier, wie überhaupt in allen Gelegenheiten des Krieges, vor einer allzugroßen Versplitterung seiner Kräfte, behalte das Gros der Truppe zum Hauptschlage vereint und detaschire zu Nebenzwecken nur so viel, als nach vollkommenster Sicherstellung des eigentlichen, entscheidenden Hauptangriffes erübriget. Bei Entwerfung der Disposition sind demnach die Beschaffenheit des Terrains, die Stärke des Gegners und die verschiedenen obwaltenden Umstände wohl zu erwägen, um gemäß ersterer die wahre Angriffsseite des Transportes, gemäß letzterer aber die zweckmäßigste Vertheilung der Truppen zu bestimmen.

Bemerkung über den Angriff der Avantgarde.

Da die Spitze der Wagenkolonne durch die Avantgarde gedeckt ist, und man hier auf einen kleinen Raum eine große Zahl der Bedeckungstruppe findet, so bleibt ein Angriff auf die Tete, obschon, wenn er gelingt, dadurch meistens der ganze Transport genommen wird, doch nur dann räthlich, wenn der Convoi so klein ist, oder so langsam, oder mit so viel Vorsicht marschirt, daß sämmtliche Bedeckungstruppen jeden angegriffenen

Punkt schnell unterstützen können, und man es also daher stets mit der Gesammtkraft des Feindes aufnehmen muß. Ein Angriff auf die Avantgarde findet ferner auch dann Statt, wenn sich an der Spitze des Transportes Geldwägen befinden, deren man sich bemächtigen will.

Der Flanken des Transportes.

Die meisten Vortheile zum Angriffe gewähren jedoch die beiden Flanken des Transportes, da

1. es dem Feinde unmöglich ist, die große Strecke Weges zwischen dem ersten und letzten Wagen gleichförmig zu decken, und überall einen kräftigen Widerstand zu leisten;
2. die Länge der Wagenkolonne hinlänglichen Raum zu Scheinattaquen darbietet;
3. man die zur Deckung der Flanken bestimmten Seitenkorps oft eher zu schlagen und sich eines Theiles der Wagenkolonne zu bemächtigen vermag, bevor es der Avant- und Arrieregarde gelingt, zur Unterstützung herbeizueilen und vereint den Convoi zu vertheidigen.

Der feindlichen Arrieregarde.

Angriffe auf die Arrieregarde eines Transportes haben dagegen die wenigsten Vortheile, indem vorzüglich bei guten Straßen die Wagenkolonne, bevor wir ihre Arrieregarde überwältigen können, einen starken Vorsprung zu gewinnen, dadurch sich größtentheils zu retten und unsere Bemühung zu vereiteln im Stande ist, weshalb man daher auch nur unter besonderen Umständen seinen Angriff auf die Arrieregarde richtet.

Details des Angriffes. Möglichkeit der Hinterhalte.

Uiber die besonderen Details des Angriffes bemerken wir:

Die Wegnahme eines Transportes durch angelegte Hinterhalte ist nur bei einer kleinern Zahl von Wägen und einer gänzlichen Vernachlässigung aller Vorsichtsmaßregeln von Seite der Bedeckung möglich.

Anfang des Gefechtes.

Ist man demnach zu einem offenen Angriffe genöthiget, und kommt der Convoi in die im Voraus zum Angriffe bestimmte Terrainstrecke, so beschäftige man die Vorhut des Transportes durch Tirailleurs, während einzelne Abtheilungen dem Feinde längs seiner ganzen Linie Besorgnisse erregen, und durch Scheinattaquen seine Aufmerksamkeit von dem wahren Angriffspunkte ableiten. Gelingt es einigen von diesen, sich an den Transport heranzuschleichen und in denselben einige Salven zu geben, so wird die Unordnung gewiß und um so größer sein, wenn die Abtheilungen von einer Seite kommen, von der man sie gar nicht

vermuthet. Übrigens muß eine ſolche Gelegenheit benützt werden, um Pferde und Fuhrleute niederzuſchießen, einzelne Wägen umzuwerfen, ihre Räder abzunehmen oder zu zertrümmern, die Kolonne dadurch aufzuhalten, zu trennen und die Ausführung der Hauptattaque zu erleichtern.

Beſchießung der Wagenkolonne.

Kann man während dieſes Gefechtes in den Transport eine Anzahl Kugeln, Haubitzgranaten oder Wurfraketen bringen, ſo wird, vorzüglich wenn dieſer aus Landfuhren zuſammengeſetzt iſt, die größte Unordnung in der Wagenkolonne entſtehen und die Eroberung der Convoi um deſto ſicherer gelingen.

Hauptangriff.

Hat man einmal Unordnung und Verwirrung in den Transport gebracht und die Bedeckungstruppe verhindert, ſich auf dem wahren Angriffspunkte zu verſtärken, dann muß der eigentliche Hauptangriff ſchnell, entſchloſſen, mit ganzer Kraft, ohne ſich mit Feuern aufzuhalten, geſchehen, die Angriffskolonnen rücken mit dem Bajonete vor und durchbrechen die feindliche Linie.

Vorſicht gegen die Zerſtreuung der Truppen nach gelungenem Angriffe.

Iſt dieſes letztere erreicht, und ſind die Angreifenden bis zum Transporte vorgedrungen, ſo hat der Kommandant alle Vorſicht anzuwenden, daß ſich nicht ſeine ganze Truppe auf die Wagenkolonne werfe und zerſtreue, welches vorzüglich dann zu befürchten iſt, wenn der Transport Gegenſtände führt, welche die Habſucht oder die Begierde der Truppen reizen. Er muß daher den größten Theil ſeiner Mannſchaft vom Convoi entfernt und beiſammen halten, um die Zerſtreuung des geſchlagenen Gegners vollenden und den anrückenden Reſerven begegnen zu können; während ſich nur eine beſtimmte Anzahl Leute mit der Fortſchaffung oder Zerſtörung des Transportes beſchäftiget.

Reſerve.

Eine verhältnißmäßige Reſerve ſichert das ganze Unternehmen, und dient dazu, die Angreifer dort zu unterſtützen, wo allenfalls ein beſonders hartnäckiger Widerſtand geleiſtet würde, oder den Sautiens entgegenzugehen, die zur Unterſtützung der Convoi aus dem feindlichen Lager oder einem nahen Poſten des Gegners herbeieilen.

Verwendung der Kavallerie beim Angriffe der Transporte.

Da man einen Transport gewöhnlich im koupirten, mit Defilees und anderen Hinderniſſen durchſchnittenen Terrain angreift, ſo bieten ſich der Kavallerie bei ſolchen Unternehmungen wenige Gelegenheiten zu größeren Attaquen dar, obſchon kleine Patrouillen mit vielem Nutzen verwendet werden können, um den Convoi zu beunruhigen und ſeine Bedeckungstruppen zu ermüden. Haben

wir jedoch diese letzteren bereits geschlagen, dann ist die Kavallerie vorzüglich zur Verfolgung und zur Wiedereinholung der entflohenen Bespannungspferde zu gebrauchen, wodurch man in den Stand gesetzt wird, die genommenen Wägen fortzuführen.

Fortschaffung der erbeuteten Wägen.

Wäre dieses letztere wegen Beschaffenheit des Transportes von Wichtigkeit, dann muß der Angreifer schon im Voraus eine Zahl angeschirrter Pferde mit sich bringen, um die erbeuteten Wägen wegzuführen, weil der Gegner, sobald er den Convoi verloren sieht, wenigstens mit der Bespannung zu entkommen trachten wird. Auch kann man alle in den nächsten Ortschaften vorhandenen Pferde in Requisition setzen, um so viel Wägen, als es nur immer möglich ist, mit sich fortzuführen. Würde jedoch auch dieses nicht ausführbar sein, oder rücken feindliche Truppen heran, um uns die errungene Beute wieder abzunehmen, dann muß man frühzeitig auf die Zerstörung des Transportes denken, und höchstens nur die eroberten Geschütze und Geldwägen mit sich fortzubringen trachten.

Benehmen beim Entkommen eines Theiles der feindlichen Transporte.

Hat man zwar einen Theil der Convoi überwältigt und gefangen, der Uiberrest sich jedoch mit der Flucht gerettet, so bleibt es nicht rathsam, den letzteren zu verfolgen, sondern das Nächste und Wichtigste ist, das schon Eroberte in Sicherheit zu bringen, außer man hätte so viel Truppen zur Verwendung, daß man die Beute unter sicherer Bedeckung zurückschicken, und zugleich auf den entkommenen Theil des Transportes ein ganz neues Unternehmen anlegen könnte.

Wahl eines neuen Angriffspunktes.

Sehr oft geschieht es aber, daß der Feind den von uns gewählten eigentlichen Angriffspunkt erkennt, daselbst seine Kräfte versammelt, und während er sich, begünstigt durch eine vortheilhafte Stellung mit Erfolg vertheidigt, den Convoi seinen Marsch fortsetzen läßt. In einem solchen Falle wähle man schnell einen neuen, weiter vorwärts liegenden Angriffspunkt, trachte denselben früher als der Gegner mit einer hinlänglichen Truppenzahl zu erreichen, zu besetzen und dadurch den Feind zu einem Kampfe unter weniger günstigen Verhältnissen zu nöthigen.

Benehmen beim gänzlichen Mißlingen eines Angriffes.

Sollte der Angriff eines Transportes gänzlich mißlingen, so setzt man sich demungeachtet keiner bedeutenden Gefahr aus, weil die Bedeckung es nicht wagen wird, ihren Transport zu verlassen, und die Angreifenden zu verfolgen. Man zieht sich also für diesmal zurück, kotoirt den Marsch der Convoi, trachtet

ihn fortwährend zu beunruhigen, und bei einer sich ereignenden günstigen Gelegenheit von neuem anzugreifen. Je wichtiger die Transporte überhaupt sind, desto unermüdeter muß man sich ihrer zu bemächtigen versuchen, besonders da der Verlust, den man dabei leidet, von keinem besonderen Einflusse ist, dagegen das Gelingen einer solchen Unternehmung oft die Plane des Gegners für einen ganzen Feldzug vereitelt.

Angriff der Wagenburgen.

Da man den Feind vorzüglich dann angreifen soll, wenn seine Kräfte getheilt sind, so folgt daraus, daß die Angriffe gegen einen Transport dann geschehen müssen, wenn sich derselbe im Marsche befindet, nicht aber, wenn er schon aufgefahren ist, und sämmtliche Bedeckungtruppen sich vereinigt haben. Sollte es jedoch dem Feinde gelingen, während des Gefechtes schnell eine Wagenburg zu formiren, und versucht er es, seinen Transport auf diese Art, selbst wenn die Bedeckungstruppen geschlagen, oder zu einem offenen Widerstande zu schwach sind, zu vertheidigen, so fährt das Geschütz, besonders die Haubitzen vor, um durch ein koncentrisches Feuer gegen die Wagenburg zu wirken, ihre Vertheidiger durch Kartätschen zu tödten und den Angriff der bereit stehenden Infanteriekolonnen zu erleichtern. Wir haben bereits im vorhergehenden §. die Unzulänglichkeit der Wagenburgen zu einer kräftigen Vertheidigung dargestellt, und daß sie höchstens nur dann von Nutzen sind, wenn der Transport Unterstützungen erwartet, und sich bis zum Anlangen derselben nur wenige Stunden zu halten benöthigt. In solchen Fällen muß man daher seine Angriffe mit desto größerem Nachdrucke ausführen, um eher in die Wagenburg zu dringen, als die feindlichen Soutiens herbeizueilen vermögen, und sollte die Bedeckungstruppe sich mit Entschlossenheit vertheidigen, dann ist es am besten, ohne Zeitverlust die Wagenburg durch Raketenbrandhauben und Haubitzgranaten anzuzünden, und den Transport dadurch zu zerstören; ebenso sind die allenfalls rings um die Wagenburg aufgestellten Pulverwägen noch vor der eigentlichen Attaque in die Luft zu sprengen.

Benehmen schwacher Truppenabtheilungen.

Am Schluße dieses §. wollen wir noch des Benehmens jener Truppenabtheilungen erwähnen, welche zu schwach sind, um einen Transport wirklich anzugreifen. Diese haben durch Beweglichkeit, was ihnen an Stärke abgeht, zu ersetzen, den feindlichen Convoi auf alle Weise zu necken, und seinen Marsch nach Mög-

lichkeit zu verhindern. Sie müssen bald vor der Avantgarde des Transportes die Wege und Brücken verderben, bald die Seiten-, bald wieder die Nachhut anfallen, immer aber beisammen bleiben, und sich nicht durch zwecklose Entsendungen schwächen. Dem Bedeckungskorps, welches sich nie weit von dem Transporte entfernen darf, kann sich eine solche Truppe leicht entziehen, und indem sie selbst wenig zu besorgen hat, den Feind in steter Besorgniß erhalten, ja es können sogar Augenblicke eintreten, wo sie bis an den Transport selbst vorzudringen und wenigstens einen Theil desselben zu zerstören vermag. Der Scharfblick des Führers wird solche Augenblicke erfassen, und durch Benützung derselben auch mit einer schwachen Truppe oft große, dem Ganzen unschätzbare Dienste leisten. — Können seine Bemühungen auch nur erzwecken, daß der Transport um einige Tage später im feindlichen Lager oder einer feindlichen Festung eintrifft, so hat er dadurch oft schon genug gethan; denn diese Verspätung kann von den wichtigsten Folgen sein. Das bisher Gesagte ist hinreichend, um sich einen Begriff von dem Benehmen, den Schwierigkeiten und den Vortheilen bei der Führung, der Vertheidigung und dem Angriffe einer Convoi zu bilden, und enthält die Hauptzüge dessen, was in den verschiedenen Fällen zu thun ist. Der während des siebenjährigen Krieges im Jahre 1758 bei Domstädtl in Mähren von den Generalen Laudon und Siskowitz unternommene und glücklich ausgeführte Angriff des großen preußischen Transportes, welcher den Feind zwang, die Belagerung von Olmütz aufzuheben, ist in der österreichischen Kriegsgeschichte ein glänzendes Beispiel ähnlicher Unternehmungen.

Benützung günstiger Augenblicke mit selben.

Dreizehnte Abtheilung.

Fouragirung.

§. 1.

Von Fouragirungen überhaupt.

Die durch das Militär bewirkte augenblickliche Einsammlung und Herbeischaffung des Pferdefutters nennt man Fouragirung.

Was unter Fouragirung zu verstehen.

Im ausgedehntern Sinne des Wortes wird aber auch die Beischaffung der Bedürfnisse für die Truppe, als z. B. Mehl, Brod, Kartoffeln, Holz u. dgl. darunter verstanden.

Eintheilung.

Es gibt zweierlei Arten von Fouragirungen, die grüne und die trockene. Bei der erstern werden die Bedürfnisse unmittelbar von den Wiesen und Aeckern selbst, bei letzterer aus den Schüttkästen, Meierhöfen, Dörfern und Städten geholt. Die Gegenstände der grünen Fouragirung sind: Gras, Klee und alle Gattungen Feldfrüchte, als: Weitzen, Korn, Gerste, Hafer, Wicken, Kartoffeln, Reis in den verschiedenen Epochen ihrer Zeitigung; unter jenen der trockenen versteht man: Heu, Stroh, alle Gattungen ausgedroschener oder unausgedroschener Feldfrüchte und Mehl, bisweilen auch noch andere Bedürfnisse.

Vorausgehende Rekognoscirung.

Jeder Fouragirung muß wo möglich eine Rekognoscirung vorangehen, um die ganze Strecke, welche abfouragirt werden soll, zu besichtigen, ihren beiläufigen Ertrag mit Rücksicht auf die Fruchtgattungen und den Flächeninhalt der Wiesen und Aecker zu berechnen, und die vortheilhaftesten Punkte zur Aufstellung der Bedeckung, so wie zur Sicherung des Rückzuges zu bestimmen.

Berechnung des Ertrages.

Um aber das ungefähre Verhältniß zu finden, wie viel man an Fourage aus einer bestimmten Strecke ziehen könne, läßt man einen Flächenraum von 5 Schritten oder 2 Klaftern Länge und Breite abmähen, und berechnet hienach das Ganze. Macht man den Versuch an mehreren Stellen, so ergibt sich ein ziemlich richtiges mittleres Verhältniß, doch ist hiebei stets die Jahreszeit mit in Anschlag zu bringen und zu überlegen, ob die Feldfrüchte ganz oder halb gereift sind, denn es ist klar, daß ein reifes Kornfeld einen ganz andern Ertrag gibt, als dasselbe Feld mit einer Frucht, welche nur die Hälfte seines Wuchses erreicht hat. Der Unterschied, der in Betreff des Ertrages zwischen Hügel- und Flachland, so wie zwischen dichterem und schütteren Wuchse bei den Feldfrüchten sich ergibt, läßt sich durchaus nur nach Proben mit der nöthigen Richtigkeit bestimmen. Wenn man jedoch mehrere der letzteren auf verschiedenem Terrain macht, so wird das Auge endlich eine Uibung erhalten, um den Ertrag eines Feldes oder einer Wiese ziemlich richtig zu beurtheilen.

Approximative Angaben über den

Sollte zu einer genaueren Abschätzung die Zeit mangeln und auch keine vorläufige Rekognoscirung möglich werden, so können

folgende Angaben zur Beurtheilung des beiläufigen Ertrages einer Gegend dienen.

Ertrag der Felder bei grüner Fouragirung.

In einer für den Feldbau nicht ungünstigen Gegend darf man annehmen, daß jede Quadratmeile Flächenraum die Hälfte Ackerland enthält; Wiesen, Wälder, Dörfer, Wege, Wässer u. dgl. aber die andere Hälfte einnehmen. Von dieser halben Quadratmeile Ackerland sind im Durchschnitte $^2/_3$ bebauet, $^1/_3$ liegt brach, und von den ersten zwei Dritteln ist gewöhnlich die Hälfte mit Weitzen und Korn, die andere Hälfte aber mit Hafer, Gerste und anderen Sommerfrüchten besäet. Daß übrigens dieses in jeder Provinz anders, und hier nur als ein Anhaltspunkt für die Berechnung aufgestellt ist, bedarf wohl keiner Erwähnung. So werden bei einer stärkern Bevölkerung des Landes weniger und in mehreren Gegenden, wie z. B. in Italien gar keine Felder brach liegen, in anderen Provinzen aber, wie z. B. in vielen Theilen von Ungarn würde das angenommene Verhältniß zu groß sein.

Eine deutsche Meile hat 16 Millionen Quadratklafter, eine Quadratmeile 1000 Joch, und ein Joch 1600 Quadratklafter. Auf ein Joch rechnet man im Durchschitte 3 Metzen Aussaat, und beim Weitzen und Korn einen vierfachen, beim Hafer und der Gerste aber einen sechsfachen Ertrag im ziemlich guten Boden.

Von einem Metzen Aussaat erhält man an völlig trockenem Stroh von Hafer 324, von Gerste 546, von Korn 1500 und von Weitzen 785 Pfund. Die Schwere der grünen Halme zu dem Stroh verhält sich wie 5 zu 2.

Rechnet man nun den täglichen Bedarf eines Pferdes zu 50 Pfund grünen Futters, so läßt sich leicht bestimmen, wie lange eine gewisse Anzahl Pferde auf einer Quadratmeile Nahrung findet. Den jährlichen Ertrag von einem Joche Wiesenlande rechnet man in Oesterreich auf 20 Centner Heu und 10 Centner Grummet. Vom Luzerner Klee gibt ein Joch 40 Centner, vom gewöhnlichen getrockneten, steierischen Klee aber nur 20 Centner. Das Verhältniß der nassen zur trockenen Frucht ist wie 5 zu 2.

Nach obiger Berechnung ergibt sich, daß ein Joch zur ersten Mähung reifes Wiesenland 100, ein zur zweiten Mähung reifes aber nur 50 Pferde einen einzigen Tag zu ernähren im Stande sei. — Ebenso wird ein mit Luzerner Klee angebautes Joch Land das Futter für 200 Pferde, ein mit steierischem Klee

bebautes aber nur für 100 Pferde auf einen einzigen Tag liefern. Da ein Pferd, wie oben gesagt wurde, täglich 50 Pfund grünes Futter bedarf, so sind für selbes auf 4 Tage 2 Centner erforderlich. Indem man aber nur immer höchstens die Hälfte der vorhandenen Pferde auf Fouragirung schicken kann, so wird jedes Pferd 4 Centner zu tragen haben, wenn alle Pferde bei der Armee mit Fourage auf 4 Tage verpflegt werden sollen. Dies ist auch das Maximum der Last, die bei einer Fouragirung einem Pferde zugemuthet werden darf, überdies würde ein auf längere Zeit aufbewahrtes grünes Futter nur zu Grunde gehen.

Sollte man den Ertrag nach Morgen oder Scheffeln berechnen müssen, so bleibt das bisher Gesagte immer anwendbar, wenn man weiß, daß ein Morgen 720 Quadratklafter hat, der Scheffel aber sich zum niederösterr. Metzen wie 5 zu 4 verhält.

Zur beiläufigen Berechnung der Kulturgegenstände Italiens bemerken wir:

1. Auf ein Joch gehen $8^{8}/_{10}$ Pertiche milanesi, wovon demnach jede 181 $^{1}/_{2}$ Quadratklafter enthält.

2. Ein Moggia hat $2^{5}/_{16}$ Metzen oder 8 Mailänder Stajo, ein Stajo aber 4 Quartari und ein Quartaro 4 Metà.

3. Auf eine Pertica wird ausgesäet: Reis 12 und türkischer Weitzen 4 Metà, mithin vom erstern auf 1 Joch $^{1056}/_{1280}$ Moggio oder $1^{29}/_{32}$ niederösterr. Metzen, vom letztern aber $^{352}/_{280}$ Moggio oder $^{20}/_{32}$ Metzen; dagegen erntet man im Durchschnitte von einem Joch $35^{19}/_{32}$ Metzen Reis und $30^{33}/_{64}$ Metzen türkischen Weitzen.

4. Heu wird auf eine Pertica erzeugt:

Vom 1. Schnitt	Maggengo	1 $^{1}/_{2}$	Fascio	mithin auf ein	$13^{3}/_{10}$	Fasci.
» 2. »	Agostano	1 $^{1}/_{2}$	»	Joch oder	$13^{3}/_{10}$	»
» 3. »	Terzolo	1	»	$8^{8}/_{10}$ Pertiche	$8^{8}/_{10}$	»

Ein Fascio zu 100 Mailänder oder 136 Wien. Pfund gerechnet, gibt demnach:

Auf ein Joch 17 Centner 19 Pfund Maggengo Heu,
17 » 19 » Agostano »
11 » 96 » Terzolo »

In den sogenannten Marcite wird im Mai kein Heu erzeugt, sondern das frische Gras zum Futter verwendet; — überhaupt ist die Wiesenkultur, besonders in den Delegationen von Mailand und Lodi sehr ausgebreitet.

Bei trockener Fouragirung.

Zur Berechnung des Ertrages einer trockenen Fouragirung dient vorzüglich der Viehstand des Landes. Weiß man, daß z. B.

ein Dorf durch 5 Monate 200 Stück Vieh überwintert, so braucht man nur zu wissen, ob und wann die Uiberwinterung begonnen hat, um die vorfindliche Fourage abzuschätzen. Will man veranschlagen, was ein Dorf, ohne eben allzu sehr gedrückt zu werden, an Körnerfrüchten geben könnte, so erkundige man sich, wie viel jeder Gattung das Dorf aussäet, und wie viel es zum eigenen Bedarf benöthiget, welches, wenn auch keine statistischen Angaben vorliegen sollten, doch leicht zu erfragen ist. Die Gemeindevorsteher, Herrschaftsbeamten und Pächter können zwar hierüber die beste Auskunft geben, allein sie werden immer unter der Wahrheit bleiben, d. h. sich niedrig ansetzen, was sodann durch die Aussagen verläßlicher Leute in den anstoßenden Gemeinden berichtigt werden muß. — Wenn es jedoch die Zeit gestattet, und die Umstände solches erlauben, so ist es immer am besten, die Vorräthe gehörig aufzunehmen. Eine ungedroschene Garbe von 18 bis 20 Pfund wird in der österreichischen Armee für eine volle Portion an Hafer und Heu gerechnet.

§. 2.

Grüne Fouragirung.

Wenn die zu fouragirende Gegend rekognoscirt, und sowohl hinsichtlich des Ertrages, als auch der zur Sicherheit der Arbeit erforderlichen Postenausstellung untersucht ist, so erhalten die Kavallerieregimenter den Befehl zur Fouragirung, jedoch nicht früher, als dies wirklich erforderlich ist, da Geheimhaltung das beste Mittel ist, um nicht in unserer Unternehmung vom Feinde gestört zu werden.

Anordnung hiezu.

In dem diesfälligen Befehle wird ihnen bekannt gegeben, was jedes an Bedeckungsmannschaft zu geben habe, auf wie viel Tage fouragirt werden soll, und wohin der Offizier zu senden ist, welcher, nachdem der Fouragirungsplatz für sein Regiment angewiesen ist, die Eintheilung desselben für die verschiedenen Eskadrons besorgt. — Endlich muß noch genau bestimmt werden, wie abzumarschiren ist, welche Truppe dem Regimente vorangeht, und welche ihm folgt, so wie die Stunde des Abmarsches für die Bedeckung nicht blos, sondern auch für die Fouragirenden, daß diese mit den nöthigen Sensen, Sicheln, Stricken

oder Wiedenbändern versehen, die Pferde aber vollkommen gesattelt und gezäumt, und der Mann gänzlich ausgerüstet sein müsse, versteht sich hiebei von selbst.

Bedeckung.

Um wie viel früher die Bedeckungsmannschaft aufbrechen, und wie stark selbe sein müsse, hängt lediglich vom Terrain, von der Ausdehnung der Fouragirung und von der Nähe des Feindes ab. — Oft wird selbe, damit der Feind nicht aufmerksam werde, nur kurze Zeit vor den Fouragirenden aufzubrechen befehligt, ein andermal aber werden schon alle Posten vorwärts der zur Fouragirung bestimmten Strecke besetzt sein müssen, ehe die letztere beginnen kann.

Truppengattung.

Größere Fouragirungsbedeckungen werden nach Verhältniß der Terrainbeschaffenheit aus Kavallerie und Infanterie zusammengesetzt, und denselben einige Kavalleriegeschütze beigegeben.

Verhalten der Bedeckung.

Die Bedeckungstruppe bleibt in größeren Massen beisammen, besetzt mit ihrer Infanterie alle vertheidigungsfähigen Punkte, stellt an den übrigen Zugängen Avisoposten auf, und sendet kleine Patrouillen nach allen Richtungen aus, um jede Bewegung des Feindes bei Zeiten zu entdecken. — Während der Kommandant der Bedeckung die nöthigen Sicherheitsanstalten trifft, werden die Regimenter von den vorausgeschickten Offizieren auf die für sie bestimmten Plätze geführt, und jeder Eskadron ihr Bezirk angewiesen.

Führung der Fouragirenden und Erhaltung der Ordnung.

Die Fouragirenden eines jeden Regiments führt ein Stabsoffizier, welcher zu gleicher Zeit Sorge trägt, daß keine Fourage versplittert, oder das auf dem Felde stehende Getreide nutzlos zusammengetreten werde, auch auf die genaueste Ordnung während der Arbeit und Hintanhaltung aller Streitigkeiten zu sehen hat. Die Pferde selbst dürfen daher nicht in die Fruchtfelder gebracht werden, sondern müssen auf den Wegen oder sonstigen leeren Plätzen unter Aufsicht zusammengekuppelt verbleiben, wo sie keinen Schaden verursachen können.

Gang der Arbeit.

Fünfzig Menschen schneiden ungefähr ein Joch in einer Stunde, wobei aber zu bemerken kommt, daß die Halmen so tief als möglich an der Erde abgeschnitten werden müssen. Die Fouragirbünde sind nach der Last, die ein Pferd vermöge der gemachten Berechnung tragen soll, fest zusammenzubinden und dergestalt auf das Pferd zu legen, daß sie sich im Gleichgewichte halten. — Wenn die verschiedenen Abtheilungen ihre Bünde

gemacht haben, gehen sie unter der gehörigen Aufsicht ins Lager zurück, ohne abzuwarten, bis auch die Uibrigen mit dem Fouragiren fertig sind; andererseits ist es jedoch niemals zu gestatten, daß die Leute einzeln dahin zurückkehren.

Eintheilung und Aufsicht über die Pferde.

Zugleich mit der Kavallerie werden auch die Zug- und Pack-, dann die Infanterieoffiziers- und sonstigen, in ärarischer Fütterung stehenden Pferde auf Fouragirung geschickt. Bei diesen ist eine strenge Aufsicht weit nöthiger, als bei der Kavallerie selbst.

Die bei der Infanterie befindlichen Pferde werden brigaden- oder divisionsweise gesammelt, und ihnen ein eigener Fouragirungsplatz nach Bedarf angewiesen. Ein gleiches geschieht mit den Artillerie-, Pontons- und Fuhrwesenspferden. Jede Abtheilung muß unter eigener Aufsicht stehen, und die Knechte sind streng zu beobachten, damit sie weder den angewiesenen Platz überschreiten, noch sich untereinander übervortheilen.

Die Pferde des Hauptquartiers erhalten einen eigenen Platz, wo für sie gleichfalls unter Aufsicht fouragirt wird.

Eintheilung der Fruchtgattungen.

Für die Kavalleriepferde, so wie für jene der Geschützbespannungen muß am meisten gesorgt werden, da ihr Ersatz viel schwieriger und ihr Dienst viel nützlicher ist, als jener der Pack- und Zugpferde. Man weiset daher den ersteren immer Hafer und Gerste an, und theilt den übrigen Korn, Wicken und Klee zu, falls die erstgenannten Sorten nicht für alle hinreichend sein sollten. Grüne Erbsen soll man, als für die Pferde schädlich, nie fouragiren. — Da die Fuhr-, Pack- und Reitknechte unbewaffnet sind, und bei einem feindlichen Anfall gewöhnlich immer die größte Verwirrung machen, so weiset man ihnen hinter der Kavallerie, oder an den einem Angriffe weniger ausgesetzten Stellen die Fouragirungsplätze an.

Bei Annäherung des Feindes.

Bei Annäherung des Feindes muß die Fouragirung nicht gleich unterbrochen werden, sondern der Kommandant hat sich die Uiberzeugung zu verschaffen, in welcher Stärke derselbe anrückt, und ob er ernstliche Absicht hat, einen Angriff zu unternehmen. — Ist man dem Feinde gewachsen, so geht die Fouragirung auch während des Gefechtes ungestört fort. — Wäre aber die Bedeckungsmannschaft zu schwach, so läßt der Kommandant die zunächst fouragirenden Kavallerieabtheilungen aufsitzen und vorrücken. Müßte aber die Fouragirung für den Augenblick gänzlich unterbrochen werden, so sitzt alle auf dem Foura-

girungsplatze vorhandene Kavallerie auf, und wird dann nach den jeweiligen Umständen verwendet, während man die bereits gebundene Fourage fortzuschaffen trachtet. Sobald sich der Feind zurückzieht oder zurückgeworfen wird, sucht man die gestörte Fouragirung vollends zu beenden.

Vorsicht für die Fouragirung.

Es wäre jedoch leicht möglich, daß man die Fouragirung ganz aufgeben müßte; um sich nun gegen die üblen Folgen solcher Vorfälle zu sichern, bleibt es eine Hauptregel, die Kavallerie nicht erst dann auf Fouragirung zu schicken, wenn der ganze Vorrath im Lager aufgezehrt ist, sondern immer einen oder zwei Tage früher, als dieser zu Ende geht.

Bemerkungen über die Fouragirungsplätze.

Je näher die Fouragirungsplätze am Feinde liegen, je weiter sie daher vom Lager entfernt sind, desto unsicherer bleibt ihre Benützung. Aus dieser Ursache muß man alle entfernten Stellen zuerst abfouragiren, jene Plätze aber, welche vor den Vorposten und zwischen diesen und dem Lager der Haupttruppe, oder nahe an dessen Flanken liegen, und wo die Fouragirung daher immer gewiß bleibt, sich bis zuletzt vorbehalten. Man hat demnach Sorge zu tragen, daß die stehende Frucht innerhalb unserer Vorposten nicht durch Muthwillen oder eigenmächtige Fouragirungen für die Armee verloren gehe. Nur dort, wo das Lager selbst hinkommt, wird die Frucht geschnitten, und auf diese Weise der nutzlosen Verwüstung der Truppen entzogen.

Entfernung derselben.

Weiter als 4 Stunden vom Lager zu fouragiren, ist in keinem Falle thunlich, denn schon bei dieser Entfernung wird die Fouragirung den ganzen Tag dauern, und die Pferde sehr ermüdet werden. Uiberhaupt hängt die Entfernung der Fouragirplätze vom Lager vorzüglich von der Nähe und Stärke des Feindes, von der Beschaffenheit des Terrains und der Sicherheit der eigenen Stellung ab. Bei weit gehenden Fouragirungen vermag der Feind entweder gegen diese, oder gegen das Lager, sobald sich unsere Kräfte theilen, mit Vortheil einen Angriff zu unternehmen. Ist jedoch das Lager verschanzt, oder auf Höhen gelegen, so kann die Kavallerie ohne Gefahr auch auf weitere Strecken zum Fouragiren ausgesendet werden. Je weiter aber die Fouragirung vom Lager entfernt ist, desto mehr muß man auf ihre Sicherheit Bedacht nehmen, und sie gegen feindliche Angriffe decken. In einer durchschnittenen Gegend sind übrigens Hinterhalte viel leichter und gefährlicher.

Wird daher auf größere Entfernung in einem Thale fouragirt, welches für die Kavallerie nur einen einzigen leicht zu sperrenden Ausgang hat, so wird eine starke Besetzung desselben durch Infanterie und Geschütz unumgänglich nothwendig. Sicherheitsmaßregeln.

Für eintretende Fälle werden zwischen der Bedeckungstruppe und dem Lager gewisse Zeichen verabredet; — Kanonenschüsse verleiten leicht zum Irrthume, Rauchsäulen, Dampfkugeln, Signalraketen u. dgl. können mit mehr Sicherheit angewendet werden. Signale.

Sowohl im Lager, als bei der Fouragirung muß ein Offizier aufgestellt werden, der mit der Beobachtung oder Vollziehung der Signale beauftragt und strenge dafür verantwortlich ist. — Indessen darf man sich auf die Signale allein nie ganz verlassen, sondern immer sind die Befehle oder Meldungen noch mittelst ausgestellten, gut berittenen Ordonnanzen zu befördern. Beobachtung derselben.

Will man eine feindliche Fouragirung angreifen, so wähle man dazu den Augenblick, wo selbe bereits begonnen hat, und die Leute mit der Arbeit beschäftiget sind. Vor allem muß man trachten, die Bedeckungstruppe früher zu werfen, als die Fouragirenden zu Pferde kommen und zur Unterstützung der ersteren herbeieilen können. War es möglich, einen Hinterhalt zu legen und die Fouragirung im Rücken anzugreifen, so wird man dadurch desto leichter zum Ziele gelangen, und den größten Theil der ausgeschickten feindlichen Kavallerie aufzureiben im Stande sein. Einige ungestörte Fouragirungen können den Gegner oft zu einer verderblichen Sorglosigkeit veranlassen. Gelingt es uns, dem Feinde glauben zu machen, daß wir gleichzeitig mit ihm zu fouragiren gesonnen sind, so wird ihn dieses ebenfalls oft zu gefährlichen Vernachlässigungen verleiten. — Ob man übrigens während einer weit entferntern Fouragirung das Hauptkorps des Gegners angreifen kann und soll, hängt von verschiedenen, zum Theil bereits erwähnten Umständen ab. — Genaue Zeitberechnung und ein rasch entscheidender Angriff sind für das Gelingen eines solchen Unternehmens die wesentlichsten Erfordernisse. Angriff einer Fouragirung.

Grüne Fouragirungen geben im Ganzen ein ungesundes, unkräftiges Futter und sind mit sehr bedeutendem Schaden des Landmannes verbunden, ja sie können ihn vielleicht bei längerer Kriegsdauer selbst zur gänzlichen Verlassung seiner Heimath zwingen. — In Italien aber, wo die Wiesen größtentheils unter Wasser stehen, müßten sogar einige Tage früher die Abzugs- Nachtheile der grünen Fouragirung.

schleußen geöffnet und der Boden dadurch ausgetrocknet werden. — Auch bei der größten Ordnung ist man nicht im Stande, eine bedeutende Versplitterung des Futters zu verhindern, weshalb bei weitem nicht so viel eingesammelt wird, als man im Voraus berechnet. Wo es daher nur immer möglich ist, vermeide man die grünen Fouragirungen, besonders aber jene des grünen und unreifen Korns. In Ländern jedoch, die bei einer großen Fruchtbarkeit eine geringe Bevölkerung und Kultur haben, wie z. B. in den verschiedenen Provinzen der Türkei, sind grüne Fouragirungen unvermeidlich und auch für das Land weniger schädlich.

§. 3.

Trockene Fouragirung.

Beste Zeit für selbe.

Die trockenen Fouragirungen werden vorzüglich im Herbste nothwendig und ergiebig, wenn nämlich die schlechten Wege die Zufuhren hindern, und die Scheuern gefüllt sind. Aber ohne die Anwendung der größten Strenge und Handhabung aller möglichen Ordnung geben selbe nur Anlaß zu Plünderung und Excessen. Will man daher eine trockene Fouragirung vornehmen, so ist schon im Voraus der Uiberschlag zu machen, was jeder Ort zu leisten vermöge, und wie viel man von dieser möglichen Prästation dermalen zu beziehen gedenkt.

Eintheilung der Regimenter hiezu.

Hiernach wird nun die Vertheilung an die betreffenden Regimenter gemacht, und falls zwei in einem und demselben Orte gleichzeitig zu fouragiren haben, so muß jedem sein Antheil genau zugewiesen werden.

Verfahren bei der Fouragirung selbst.

Es bleibt immer das Beste, das zu liefernde Futter oder die Fouragirungsgegenstände überhaupt durch die Bewohner selbst aus dem Dorfe bringen und auf einem gewissen Platze anhäufen zu lassen. Geht dies aber nicht an, und muß die noch am Halme befindliche Frucht oder das Stroh erst in Garben, das Heu aber in Bünden gebunden werden, so lasse man hiezu nicht mehr Leute in das Dorf, als diese Arbeiten erfordern, um dadurch allen Exzessen vorzubeugen. Zu diesem Zwecke stellen sich die Regimenter vor dem zur Fouragirung bestimmten Orte auf, und schließen denselben mit einer Kette von Wachen ein, denen aufgetragen wird, nur die von Offizieren geführten Abtheilungen

in das Dorf zu laſſen und darauf zu ſehen, daß nur das Aufgefohlene aus demſelben herausgetragen werde. Eine durch einen Offizier geführte Kavalleriepatrouille iſt beſtimmt, allen Unordnungen vorzubeugen; — man darf nie geſtatten, daß ſich die Mannſchaft zerſtreue, und ſelbſt jene, welche im Dorfe unumgänglich nöthig ſind, haben ſich auf den erſten Ruf (Appel) bei der Haupttruppe einzufinden. Werden Körner fouragirt, ſo muß auf die dazu erforderlichen Säcke der nöthige Bedacht genommen werden.

Arten der Transportirung

Wenn die Fourage auf Pferden ins Lager gebracht werden ſoll, ſo kann man auf ein Pferd nicht wohl mehr als 4 Metzen oder 2 Säcke Korn rechnen, was eine Laſt von etwa 3 Centner ausmacht. Dagegen kann man auf einem vierſpännigen Wagen leicht 25 Centner oder 16 Säcke verführen. Daraus ergibt ſich, daß die doppelte Zahl Tragpferde kaum das fortzubringen im Stande ſei, was die Hälfte der Zugpferde mit Leichtigkeit weiterſchafft. Nur vom Hafer, der im Durchſchnitte pr. Metzen blos 48 Pfund wiegt, können durch 4 Zugpferde leicht 24 Säcke fortgebracht, oder 3 Säcke von einem Pferde getragen werden. Wo man einen Angriff beſorgt, thut man immer gut, keine Wägen mitzunehmen, ſondern die Fourage von den Pferden tragen zu laſſen.

Vertheilung an die Regimenter.

Um eine gleichmäßige Vertheilung der Fouragirung zu erzwecken, bleibt es am rathſamſten, wenn man alles ins Lager zuſammen bringen, und dann erſt jedes Regiment wie aus einem Magazine abfaſſen läßt, wodurch Uiberfluß und Mangel ziemlich ausgeglichen und Verſchleuderungen verhindert werden können.

Nöthige Bedeckung.

Auch die trockene Fouragirung wird ebenſo wie die grüne durch eigends hiezu beſtimmte Bedeckungstruppen gegen die Angriffe des Feindes geſichert; nur erfordert erſtere verhältnißmäßig mehr Infanterie, indem hier die zu fouragirenden Dörfer beſetzt und im Nothfalle vertheidigt werden müſſen.

Fouragirung mehrerer Dörfer.

In volkreichen Gegenden, wo die Dörfer oft ſehr nahe beiſammen liegen, kann man auch mehrere in einer Fouragirung umfaſſen; — ſind ſie aber weit von einander gelegen, ſo fouragire man lieber mehreremal, als ſich allzu ſehr auszudehnen, und dadurch die gehörige Deckung zu verlieren. — Auch hier muß die Fouragirungsmannſchaft vollkommen bewaffnet ſein, um ſo,

wie bei der grünen Fouragirung bemerkt worden, nöthigen Falls die Bedeckung unterstützen zu können.

Angriff einer Fouragirung.

Sollte eine trockene Fouragirung angegriffen werden, so kann dies in zweierlei Absicht geschehen, nämlich:

1. Die auf Fouragirung geschickte Truppe aufzureiben oder gefangen zu nehmen, oder

2. sie blos an der Fouragirung zu hindern und die eingetriebenen Artikel für sich selbst zu benützen.

Die erste Absicht läßt sich bei der trockenen Fouragirung nur sehr schwer erreichen, da die Fouragirungsmannschaft hier wenig zerstreut ist, und größtentheils vor den Dörfern beisammen bleibt. Daher fordert ein solcher Angriff auch weit mehr Infanterie und Geschütz, als jener auf eine grüne Fouragirung. — Täuschungen oder Nachlässigkeiten der Fouragirenden können jedoch einen Angriff dieser Art wesentlich begünstigen. — Den Feind in seiner Fouragirung zu stören, sendet man einzelne kleine Abtheilungen aus, welche ihn unablässig anfallen und belästigen. Man wird dadurch für den Augenblick seinen Zweck erreichen, allein für das Ganze sind derlei Unternehmungen von keiner Entscheidung.

Nachtheile der trockenen Fouragirungen für das Land.

Trockene Fouragirungen sind eigentlich eine Art Naturalrequisitionen, die auf einem kleinen Landstriche oft sehr drückend lasten, während die entfernteren Gegenden nichts dazu beitragen. — Je gleichmäßiger aber die Lasten vertheilt werden; desto mehr kann die Provinz leisten, desto länger vermag ein Heer seinen Unterhalt aus ihr zu beziehen. Man wird daher im Feindeslande immer wohl thun, die Geldausschreibungen den Naturlieferungen vorzuziehen, und mit diesem Gelde die Armeebedürfnisse sich zu verschaffen, wobei man noch dem Lande den Vortheil gewährt, die Kontributionssummen wieder im Umlauf zu bringen. Bei freiem Aufkaufen und pünktlicher Bezahlung wird man immer gefüllte Magazine haben.

Beide Arten von Fouragirungen sind und bleiben daher nur immer ein Nothbehelf, der zwar in dem Laufe eines Feldzuges nicht ganz zu vermeiden sein wird, den man aber so viel als möglich zu vermeiden suchen muß, und worauf sich durchaus keine Operationen mit Sicherheit basiren lassen.

Vierzehnte Abtheilung.

Von Kantonirungen und Winterquartieren.

§. 1.

Von Kantonirungen und Winterquartieren überhaupt.

Ihr gemeinschaftlicher Zweck.

Auch bei der thätigsten Kriegsführung wird man zur Erhaltung der Armeen gezwungen sein, auf kürzere oder längere Zeit Kantonirungen oder Winterquartiere zu beziehen. Sie haben den gemeinschaftlichen Zweck, die Truppen gegen die Eindrücke der Witterung zu schützen, und ihnen Gelegenheit zu geben, sich zu erholen und neue Kräfte zu sammeln, — unterscheiden sich aber in nachfolgenden Punkten:

1. Kantonirungen werden im Laufe eines Feldzuges bei lange anhaltendem schlechten Wetter, oder in den Ländern wärmerer Himmelsstriche bei eintretender großer Hitze bezogen; Winterquartiere finden dagegen nur gegen Ende eines Feldzuges Statt, wenn nämlich ein rauher Winter den Fortgang der Kriegsoperationen hemmt, und die Truppen der strengen Kälte wegen nicht mehr unter freiem Himmel lagern können, sondern in Städte, Dörfer und Wohnungen verlegt werden müssen.

2. Kantonirungen werden daher nur auf eine kürzere, Winterquartiere dagegen stets auf eine längere Zeit bezogen.

3. Erstere hindern den Fortgang des Krieges nicht, während letztere eine Unterbrechung der Operationen voraussetzen, und daher meistens nur dann stattfinden, wenn entweder ein Waffenstillstand geschlossen, oder ein großes Terrainhinderniß erreicht wurde, welches eine natürliche Scheidung der beiden kriegsführenden Heere bildet, und mit dem Beginne einer rauhen und kalten Witterung in den gegenseitigen Unternehmungen eine Art von Stillstand verursacht.

4. Bei Kantonirungen ist man schon zufrieden, Mann und Pferd unter Dach zu bringen, bei Winterquartieren soll jedoch die Mannschaft schon mehr Bequemlichkeit und eine bessere Verpflegung genießen.

5. Diese letzteren dehnen sich demnach auf einen größeren Terrainabschnitt aus, und erfordern ihrer längeren Dauer wegen auch größere Sicherheitsmaßregel, als bloße Kantonirungen, bei welchen man die Truppen mehr zusammendrängt und in einen engern Raum verlegt.

Bemerkung über ihre Anwendung.

Wann übrigens Kantonirungen und Winterquartiere ohne Nachtheil unserer strategischen Absichten bezogen werden können, läßt sich nur durch eine richtige Würdigung aller statthabenden Umstände, und eine genaue Vergleichung unserer Lage mit jener des Feindes bestimmen. — Haben wir über denselben bedeutende Vortheile errungen, ihn durch wiederholte Niederlagen so geschwächt, daß er nicht im Stande ist, uns einen längeren Widerstand zu leisten, und sind wir eines glücklichen Erfolges gewiß, dann wäre es äußerst nachtheilig, durch Beziehung von Kantonirungs- oder Winterquartieren den günstigsten Augenblick zu verlieren, und dem Feinde Zeit zu geben, sich zu verstärken, und zu einem neuen Feldzuge vorzubereiten. In einem solchen Falle setze man vielmehr ohne Rücksicht auf ein eingetretenes, schlechtes oder kaltes Wetter, so viel es nur immer thunlich ist, die Kriegsoperationen ununterbrochen fort, scheue keine Aufopferung, um einem höheren strategischen Zwecke nachzueilen, und durch Erreichung desselben den Gegner in eine unvortheilhafte Stellung zu setzen, oder die Beendigung des Krieges herbeizuführen. Wäre jedoch durch die Fortsetzung des Kampfes kein wichtiges, schnell entscheidendes Resultat zu erwarten, gab uns das Kriegsglück keine bedeutenden Vortheile über den Gegner, sondern bedürfen wir beim Eintritte eines strengen Winters, ermüdet durch einen vorhergegangenen thätigen Feldzug, ebenfalls Erholung und Verstärkungen, dann ist es nöthig, zur Erholung der Armee Winterquartiere zu beziehen, und den Truppen die möglichste Ruhe zu gewähren. Dieses darf jedoch in keinem Falle eher geschehen, als der Feind nicht eine gleiche Absicht zu erkennen gibt, und wir überzeugt sind, daß er nichts Bedeutendes mehr unternehmen will oder kann.

Haupterfordernisse derselben.

Die Wahl und Anordnung der Quartiere ergibt sich durch die Berücksichtigung ihrer strategischen und taktischen Erfordernisse. Erstere beziehen sich auf die Deckung der besetzten Landstriche, auf die Erhaltung der Kommunikationen zwischen den verschiedenen Korps, und auf die Behauptung jener Pässe, Posten und

Stellungen, welche einen Einfluß auf den künftigen Feldzug haben, die Eröffnung unserer Offensive begünstigen, oder vortheilhafte Punkte zu einer kräftigen Defensive darbieten. In taktischer Hinsicht müssen Kantonirungen und besonders Winterquartiere die Truppen gegen feindliche Anfälle sichern, und ihnen die Möglichkeit verschaffen, von allen Seiten eher auf dem Hauptpunkte der angenommenen Vertheidigungslinie eintreffen zu können, als der Feind bis dahin vorzudringen vermag. Da sich jedoch diese Quartiere oft über ganze Provinzen und Länder erstrecken, so müssen zur Erreichung der nöthigen Sicherheit ausgedehntere Vorsichtsmaßregeln angewendet werden.

Postirungen.

Die erste und wichtigste Anordnung besteht in den Postirungen. Diese Postirungen bilden die Vorposten der in Quartiere verlegten Armee, und sind dann gut ausgesetzt, wenn der Feind sich ihrer bemeistern muß, ehe er etwas Bedeutendes gegen die rückwärts liegenden Quartiere unternehmen kann, und wenn sie dabei den Gegner so lange aufzuhalten vermögen, bis die in diesen Quartieren liegenden Truppen Zeit gewinnen, vereint oder theilweise, wie es die Umstände erfordern, den Kampf zu bestehen und die Absichten des Feindes zu vereiteln.

Allgemeine Bemerkungen über ihre Formirung.

Bei einer lagernden Armee sind die Vorposten zusammenhängend, sie können sich schnell wechselweise unterstützen, und leicht durch ihren Widerstand der Haupttruppe, die bald unter den Waffen ist, Zeit verschaffen, sich zum Kampfe zu bereiten. Anders verhält es sich bei Kantonirungen, und vorzüglich bei Winterquartieren. Die Armee ist so weit auseinander verlegt, daß es ihr unmöglich wird, sich mit zusammenhängenden und dabei widerstandsfähigen Vorposten zu umgeben. Die einzelnen Postirungen müssen daher als selbstständige Theile betrachtet werden, die eine eigene Widerstandsfähigkeit besitzen, und die ihre Verbindung mit den nächstgelegenen, nicht durch Vedettenlinien, sondern nur durch fortwährende Patrouillen erhalten können. Dabei kommt noch zu bemerken, daß die Gründe, die zur Schonung der Armee rathen, sich auch auf ihre Vortruppen beziehen, daß diese nicht Tag und Nacht im Freien sein können, daß sie selbst bequartirt werden und aus diesen Bequartirungsorten ihre Avisoposten ausstellen müssen. Bei Kantonirungen kann zwar der Fall eintreten, daß, während die Armee in Quartieren ist, die ganze Sicherungstruppe lagert; bei Winterquartieren

muß jedoch auch die Sicherungstruppe bequartirt werden, indem sie sonst bald nicht mehr im Stande sein würde, ihren Dienst, in dem sie meistens den ganzen Winter hindurch verharren muß, gehörig zu versehen.

Grundregeln guter Postirungslinien.

Bei Regulirung und Aufstellung von Postirungslinien hat man vorzüglich auf die Beschaffenheit des Landes und auf die in demselben bestehenden Kommunikationen Rücksicht zu nehmen. Hierüber bemerken wir folgende Grundregeln:

Längen- und Tiefenverhältniß der Quartiere.

1. Je mehr man eine Armee in die Tiefe verlegt, desto kürzer wird die Fronte ihrer Quartiere und ihrer Postirungen, desto weniger Truppen bedarf man also zu dem beschwerlichen Dienste des Kordons, und um so mehr ist man im Stande, die einzelnen Posten gehörig zu besetzen und zu befestigen. Dadurch, so wie durch die weitere Entfernung der rückwärtigen Quartiere wird zugleich auch größere Ruhe und Sicherheit der Truppe erzielt. Aber nicht immer ist die Verlegung derselben in einer großen Tiefe möglich; man sieht sich oft gezwungen, zur Deckung eines Landes, oder um die Verbindung mit einem andern Korps zu erhalten, sich in die Breite auszudehnen, wobei dann auch die Stärke der Armee und die größere oder geringere Zahl vorhandener Wohnungen einwirken. Obschon sich also nichts Bestimmtes über das Längen- und Tiefenverhältniß der Quartiere sagen läßt, so ist doch, wo immer möglich, die Tiefe der Länge gleich zu machen, und die Armee bei der kürzesten Vertheidigungslinie auf den kleinstmöglichsten Raum beisammen zu halten. — Wäre jedoch zur Deckung eines Landes eine große Ausdehnung nöthig, so ist es viel besser, selbe durch abgesonderte Korps zu erreichen, als sich in die Länge gleichmäßig auf eine große Strecke zu vertheilen und so nirgends die Möglichkeit einer schnellen Zusammenziehung größerer Truppenmassen zu haben.

Vortheile kurzer Vertheidigungsfronten.

2. Es ist daher einer der wesentlichsten Vortheile, den man aus der Beschaffenheit des Terrains für die Anlage eines Postirungskordons ziehen kann, solche Gegenden zu wählen und den Verhältnissen anzupassen, wo man mit einer kleinen zu vertheidigenden Fronte große Landstriche zu decken vermag. Dies geschieht oft durch die Bildung der Postenlinie zwischen nahe aneinander liegenden Flüssen und Gebirgen, die sich jedoch hinter dem Kordon wieder von einander entfernen. Dadurch wird die Verthei-

digungsfronte verkürzt, und der Zweck der Postirungen mit einer mindern Truppenzahl erreicht.

Deckung der Fronte.

3. Die Fronte einer Postirungslinie soll wo möglich stets durch natürliche Scheidungen und Terrainhinderniſſe, als hohe Gebirge, große Flüſſe, ausgedehnte Moräſte oder Waldungen u. dgl. gedeckt ſein, längs welchen dann mit Rückſicht auf die taktiſchen Vortheile einzelner Punkte oder Strecken des Terrains der äußerſte Sicherheitskordon gebildet wird. Dieſer folget demnach im Gebirge dem Zuge der Höhen, in der Ebene aber vorzüglich jenem der Gewäſſer.

Sperrung der Hauptzugänge.

4. Da nun über Hochgebirge und große Flüſſe, Sümpfe oder Waldungen nur wenige Verbindungen führen, ſo iſt es leicht, dieſe Kommunikationen durch befeſtigte Poſten zu ſperren, die der Feind zu nehmen gezwungen iſt, bevor er die rückwärtigen Quartiere angreifen kann.

Sicherung der Flanken.

5. Auch die Flanken einer Poſtirungslinie müſſen gleich der Fronte gedeckt ſein, und ſich zu dieſem Zwecke entweder an obige, größeren Schutz gewährende Terraingegenſtände anlehnen, oder in Ermanglung derſelben durch künſtliche Vertheidigungsmittel, oder endlich blos dadurch geſichert werden, daß man die Poſtirungslinie um die Flanken der Quartiere herumbiegt.

Vortheile feſter Stützpunkte.

6. Feſtungen, die entweder vor der Fronte, oder in den Flanken der Poſtirungen liegen, ſind vom höchſten Nutzen, indem ſie eine bedeutende Strecke gegen größere Unternehmungen des Gegners decken und den in den Quartieren vertheilten Truppen als Replipunkte dienen.

Rückendeckung gegen feindliche Streifparteien.

7. Auch der Rücken der Poſtirungen muß durch Poſtenausſtellungen geſichert ſein, ſonſt würde es feindlichen Streifkommandos gelingen, auf Umwegen in unſeren Rücken zu gelangen, einzelne Poſten zu überfallen und unſere Kommunikation zu beunruhigen. Uiberhaupt iſt keine Vorſichtsmaßregel zu vernachläſſigen, um ſich gegen die Unternehmungen und Allarmirungen kühner Parteigänger zu ſichern.

Erhaltung der Kommunikationen.

8. Sowohl zwiſchen den verſchiedenen Poſten des Kordons untereinander, als mit den Quartieren der rückwärtigen Haupttruppe muß eine ungehinderte Kommunikation beſtehen, weshalb Wege und Brücken zu verbeſſern ſind, um die Truppen ohne Hinderniß nach allen Richtungen frei bewegen und mit Schnelligkeit

verhältnißmäßige Streitkräfte auf dem bedrohten Punkte verſammeln zu können.

Brückenköpfe. 9. Läuft die Poſtirungslinie längs eines Flußes, ſo ſind die vorhandenen Hauptübergänge durch Brückenköpfe zu decken, um ſich derſelben zu verſichern und nöthigen Falls ungehindert wieder die Offenſive ergreifen zu können; alle übrigen Furthen, Brücken, Stege, Fährten u. dgl. werden aber zur größten Sicherheit der Kette zerſtört oder unbrauchbar gemacht.

Beſetzung der Gebirgspäſſe. 10. Im Gebirge müſſen vorzüglich die durchführenden Hauptſtraſſen und Päſſe beſetzt und geſichert werden, während man die weniger wichtigen Uibergänge durch kleine Poſten beobachtet, die mittelſt Patrouillen ihre Verbindung erhalten.

Vertheilung der Truppen in den Ortſchaften. 11. Die den Kordon bildenden Truppen werden weder in alle Ortſchaften, noch überall gleichförmig vertheilt. Wo der Feind am leichteſten mit Macht anrücken kann, oder wo ein ſchneller Durchbruch am gefährlichſten wäre, dort müſſen die Poſtirungen ſtärker ſein. Bei der Vertheilung der Mannſchaft iſt es übrigens ein Hauptgrundſatz, gegenüber jener Gegend, in welcher der Feind ſeine meiſten Streitkräfte koncentrirt hat, ebenfalls den größten Theil unſerer Truppen zu verlegen.

Verlegung der Infanterie und Kavallerie. 12. Die Infanterie bedarf weniger Zeit, ſich zum Gefechte in Bereitſchaft zu ſetzen, iſt dabei eines längern, ſelbſtſtändigen Widerſtandes gegen eine überlegene Macht fähig, und kann daher auch dichter zuſammengelegt werden, als die Kavallerie, bei der man auf die Unterkunft der Pferde Rückſicht nehmen muß; aus dieſem Grunde legt man daher ſowohl bei den Poſtirungen, als bei den Quartieren der Armee die Infanterie in die erſte, die Kavallerie aber in die zweite Linie.

Kavallerie-feldwachen vor den Infanterieposten. 13. Wenn aber auch die Kavallerie in der zweiten Linie liegt, ſo iſt es doch unumgänglich nöthig, daß, wo es nur immer das Terrain geſtattet, vor dem Infanterieposten kleine Kavallerie-feldwachen ausgeſtellt werden, die fortwährend gegen den Feind patrouilliren und ſeine Annäherung oder ſonſtige Bewegungen berichten; es iſt aber auch nothwendig, daß in den Infanterie-quartieren ſelbſt einige Mann Kavallerie liegen, welche theils zur Erhaltung der Verbindungen, theils zur ſchnellen Uiberſendung der Rapporte und Meldungen verwendet werden.

Folgerungen dieſer Grundregeln. Man ſieht hieraus, daß die Regulirung der Winterquartiere nicht eine gleichmäßige Vertheilung der Truppen über das

ganze Land nach der Bequartirungsfähigkeit der verschiedenen Ortschaften sein könne, und daß man oft ganze Strecken leer stehen lassen muß, indessen man andere Gegenden stark belegt. Auch kann man nicht immer, so sehr es auch zu wünschen wäre, die fruchtbarsten und reichsten Theile eines Landes belegen, sondern ist oft gezwungen, sich in den ärmeren Gegenden zu behelfen; denn, obschon bei Beziehung der Winterquartiere die Erhaltung des Mannes den Hauptzweck bildet, so ist dieser doch der Sicherheit und anderen strategischen Rücksichten untergeordnet. — Eben dadurch unterscheiden sich Winterquartiere von Friedensquartieren, wo die bestmöglichste Unterkunft des Soldaten bei der möglichsten Schonung des Landes der einzig bestimmende Grund ist.

Nöthige Haltbarkeit jedes einzelnen Punktes.

Nach diesen allgemeinen Betrachtungen über die Regulirung von Winterquartieren und die Bildung der Postirungslinien im Großen nach der möglichsten Benützung des Terrains zu ihrer Deckung schreiten wir zu den einzelnen Postirungen selbst. Es wurde bereits erwähnt, daß selbe eine innere Haltbarkeit und Selbstständigkeit haben müssen, um bei einem Angriffe des Feindes, als ein für sich bestehendes Ganzes, einen gewissen Widerstand leisten zu können; nun sind aber die Dörfer, Märkte und Städte, in denen die Truppen verlegt sind, nur selten an und für sich so fest, daß man sich in selben auch gegen einen stärkeren Feind auf längere Zeit zu vertheidigen vermag. Es ist also bei Winterpostirungen unumgänglich nöthig, durch die Kunst das Fehlende zu ersetzen.

Anwendung künstlicher Vertheidigungsmittel.

Verschanzungen in der Nähe der Dörfer.

Die Bauart und Beschaffenheit der Dörfer gestattet nur selten eine nachdrückliche Vertheidigung, wenn man nicht blos von einer, sondern von allen Seiten angegriffen werden kann, und nach allen Richtungen Fronte machen muß; es ist daher weit besser, sich außerhalb des Dorfes auf einem angemessenen Platze ein oder mehrere geschlossene, mit einem Blockhaus versehene Werke zu erbauen und sich darin zu vertheidigen, als den Feind am Umkreise des Dorfes, das noch dazu leicht in Brand gesteckt werden kann, zu erwarten.

Erfordernisse derselben.

Diese Werke müssen Raum genug haben, um die ganze im Dorfe bequartirte Mannschaft aufzunehmen, wenigstens 24 Stunden Widerstand leisten können, und wie gesagt, mit einem Blockhause versehen sein, um die Besatzung theils gegen Haubitzen,

theils gegen die strenge Witterung zu schützen. Sie werden meistens von der auf Postirung stehenden Mannschaft selbst nach der Angabe von Ingenieurs und Generalstabsoffizieren erbaut, und dürfen nicht über 1000 Schritte vom Dorfe entfernt liegen, um dieselben im Augenblicke eines Allarms schnell erreichen zu können. Bagage und Geschütz müssen beständig darin unter einer starken, bei Uiberfällen Widerstand zu leisten fähigen Wache verbleiben.

Benützung fester Gebäude.

Hat ein Dorf freistehende feste Gebäude, so kann man diese zum Vertheidigungspunkte wählen, sie hiezu nach den Anweisungen des §. 1 der siebenten Abtheilung vorbereiten, und dadurch die Erbauung eigener Werke ersparen. Gebäude, die leicht in Brand gesteckt werden können, ebenso alte Schlösser und Burgruinen auf hohen Bergen, in denen man zwar vom Feinde nichts zu fürchten hat, aus denen man aber auch der beschwerlichen Zugänge wegen die weiteren Unternehmungen des Gegners *nicht* zu hindern vermag, sollen nur in der äußersten Noth zur Vertheidigung benützt werden, wie groß auch ihr innerer Raum und wie ausgedehnt die Beherrschung wäre, die sie über die Umgegend besitzen. Ferners sind Gebäude nie mit mehr Truppen zu besetzen, als selbe mit Bequemlichkeit fassen können, und zu ihrer Vertheidigung bedürfen; hat man daher mehr Mannschaft, so muß man entweder den Raum durch Außenwerke erweitern, mehrere Gebäude besetzen, oder in deren Ermanglung Verschanzungen erbauen.

Vortheilhaft liegender Kirchhöfe.

Kirchhöfe in Dörfern oder einzeln gelegen, lassen sich meistens auf eine leichte Art in Vertheidigungsstand setzen, da sie fast immer mit Mauern umgeben sind, gewöhnlich frei liegen, und die in ihrem innern Raum vorhandenen Kirchen gleichsam als Reduit benützt werden können. Befinden sich solche Friedhöfe im Innern des Dorfes, so bilden sie nicht selten dessen letzten Vertheidigungspunkt, welchen man selbst dann, wenn der Gegner die verrammelten und gesperrten Eingänge des Ortes forcirt hat, gleich einer Citadelle noch längere Zeit zu behaupten vermag.

Möglichste Befestigung der Märkte und Städte.

Wenn man bei Dörfern sich meistens auf die Behauptung erbauter Verschanzungen oder einzelner verschanzter Gebäude beschränken muß, so kann man dagegen Märkte und Städte, in denen ohnedem eine große Zahl von Truppen untergebracht ist, gewöhnlich selbst zu einer vortheilhaften Vertheidigung vorbereiten, da sie größtentheils steinerne Gebäude haben, und erstere

oft, letztere aber faſt immer mit Mauern umſchloſſen, ja oft nach alter Art befeſtigt, und mit einem Graben umgeben ſind. Sie liegen übrigens ſtets an groſſen Kommunikationen, und können daher als Sperrpunkte derſelben benützt werden, weshalb man bei Winterpoſtirungen die Märkte, vorzüglich aber die Städte durch alle möglichen Mittel der Kunſt zu befeſtigen, ſie gegen Leitererſteigungen zu ſichern und auf das Hartnäckigſte zu behaupten trachtet.

Blockhäuſer bei unbewohnten Gebirgspunkten.

Oft, beſonders aber im Gebirge, ſieht man ſich genöthiget, zur Sperrung eines Paſſes einen Poſten auszuſetzen, ohne daß ſich ein nahe liegender Ort zu ſeiner Unterkunft vorfindet. Für ſolche von Quartieren entlegene Poſten müſſen mit geräumigen Blockhäuſern verſehene Verſchanzungen erbaut, und die Beſatzung alle 4 oder 8 Tage abgelöſet werden.

Verhaue in waldigen Gegenden.

In waldigen Gegenden kann man übrigens auch ganze Strecken der Poſtirungslinie durch Verhaue decken, und für die zu ihrer Vertheidigung oder zur Beſetzung der in denſelben angelegten Fleſchen und Redouten beſtimmten Truppen Baracken erbauen.

Truppenſtärke der einzelnen Poſten.

Die für jeden Poſten nöthige Truppenzahl läßt ſich nur

1. durch ſeine Wichtigkeit und Lage,
2. durch die Größe der angelegten Verſchanzungen oder anderen getroffenen Vertheidigungsanſtalten, und
3. durch den mehr oder minder ſchwierigen Dienſt beſtimmen.

Quartiere der Armee.

Die Armee iſt, wie bereits erwähnt wurde, hinter den Poſtirungen in Quartiere verlegt; manchmal ſtoßen ſie beide unmittelbar aneinander, manchmal trennt ſie ein Zwiſchenraum, je nachdem die Beſchaffenheit des Terrains und die obwaltenden Umſtände das eine oder das andere erheiſchen. Obſchon ſich hierüber nichts feſtſetzen läßt, ſo muß man doch darauf ſehen, daß der Feind die erſten Quartiere der Armee nicht an demſelben Tage, an dem er die erſten Quartiere der Poſtirungen angreift, erreichen könne, welches entweder durch die größere Entfernung, oder durch die Widerſtandsfähigkeit dieſer letzteren erzielt wird. Uibrigens bemerken wir über die Verlegung der Armee:

Ihre Entfernung von den Poſtirungen.

Ununterbrochene Verbindung mit denſelben.

1. Alle hinter der Poſtirungslinie liegenden Quartiere müſſen durch ihre gute Lage zur Verbindung und Verſtärkung des Ganzen weſentlich beitragen, und dürfen daher von erſteren

nicht durch unwegsame Terrainhindernisse ohne zureichende Kommunikationen getrennt sein.

Vertheilung der Infanterie und Kavallerie. Reservekorps.

2. Die Infanterie legt man in die dem Feinde näheren, die Kavallerie aber größtentheils in die entfernteren Quartiere.

3. Hinter beide kommt gewöhnlich noch ein Reservekorps von Infanterie und schwerer Kavallerie.

Depots.

4. Die Depots, das Belagerungs- und Reservegeschütz werden nebst den Pontons und dem schweren Gepäcke noch weiter zurückgelegt *).

Hauptquartier.

5. Das Hauptquartier des Kommandirenden kommt hinter die Mitte der Quartiere, oder hinter jenen Punkt, wo man vom Feinde am meisten zu besorgen hat, und welchen er wahrscheinlich zum Ziele seiner Angriffe wählen wird.

Ordonnanzkours.

6. Zwischen den Quartieren und den Hauptpunkten der vorwärtigen Posten muß ein Ordonnanzkours zur leichten und schnellen Uiberbringung der Befehle und Meldungen eingerichtet werden.

Zu befestigende Punkte.

7. Bei der Armee werden nur jene Quartiere befestigt, die entweder als Stützpunkte der Flügel dienen, oder in denen sich Magazine befinden, wozu man die für diesen Zweck am meisten geeigneten Orte wählt.

Magazine.

8. Die kleineren Magazine und Bäckereien werden nach dem Bedürfnisse der leichten Verpflegung in den Linien vertheilt, die Hauptmagazine aber, wenn man sie nicht in Festungen unterbringen kann, hinter der ganzen Aufstellung, wo möglich an schiffbaren Flüssen angelegt.

Spitäler.

9. Die Aufnahmsspitäler befinden sich ebenfalls längs der ganzen Linie der Quartiere zerstreut, das Hauptfeldspital aber liegt gewöhnlich in einer rückwärtigen, größeren Stadt.

---

*) Für die Verwahrung und Schonung der Munition bei länger dauernder Kantonirung, besonders wenn auch exercirt werden muß, wo selbe nicht mehr in den Batterie-Munitionswägen oder Karren verbleiben kann, ja öfter schon bei anhaltend schlechtem Wetter und besonders aber im Winter, also in der Winterquartirung, in vom Orte entfernten Scheuern, Kapellen u. dgl., wenn es anders nur möglich ist, untergebracht werden muß, sind hiezu, wenn keine derlei Lokalitäten vorhanden wären, eigene Schupfen von der nächsten Ortsbehörde erbauen zu lassen.

Da die Postirungen bestimmt sind, die rückwärtigen Quartiere der Hauptarmee zu decken und den Feind von selben abzuhalten, so folgt, daß in den Zwischenräumen bequartirter Korps bloße Beobachtungs- und Verbindungsposten nöthig werden, und daß es ganz gefehlt, und sowohl für die Armee, als ihre Sicherheitstruppen äußerst gefährlich wäre, wenn man letztere ohne Rücksicht, ob Quartiere zu decken sind oder nicht, in einen langen Gränzkordon auflösen, und der Armee dadurch eine hinlänglich sichernde Vortruppe, und dieser eine kräftige Unterstützung entziehen wollte. Der Kommunikationskordon beschränkt sich demnach auf die bloße Besetzung der in den Zwischenräumen der getrennten Quartiere an den Hauptstraßen und vorzüglichsten Zugängen liegenden Städte, Flecken und Dörfer mit verhältnißmäßigen Truppenabtheilungen, welche die Verbindung zwischen den verschiedenen Korps erhalten, und feindliche Parteien verhindern, unbemerkt die Linie unserer Postirungen zu überschreiten, den unbesetzten Landstrich zu durchstreifen, Requisitionen zu erheben oder andere ähnliche Unternehmungen auszuführen.

Kommunikationskordon getrennter Quartiere.

Dies sind im Allgemeinen die Grundzüge, nach welchen die Verlegung eines Korps oder einer Armee in Kantonirungen oder Winterquartieren zu geschehen hat, und wir schreiten nun zu den Sicherheitsverhaltungen der einzelnen Posten, die mit größter Thätigkeit ausgeübt werden müssen, um dem Feinde, der keinen günstigen Augenblick vorbeigehen lassen wird, keine Gelegenheit zu einem Uiberfalle zu geben.

Allgemeine Verhaltungen bei Postirungen.

Die Postirungen ersetzen, wie bereits gesagt wurde, die Stelle einer ununterbrochenen Vorpostenkette, haben wie diese den doppelten Zweck, den Feind zu beobachten und die rückwärtige Haupttruppe zu sichern, und unterliegen daher im Allgemeinen in der Ausübung des Sicherheitsdienstes denselben Grundsätzen.

Vorzugsweise ist jedoch über selbe Folgendes zu bemerken:

Der vorpouſirten Kavalleriefeldwachen.

Die vor den Infanterieposten ausgestellten kleinen Kavalleriefeldwachen müssen sich selbst, wenn der Feind einige Stunden entfernt wäre, als auf den äußersten Vorposten stehend betrachten, ihre Vedetten so ausstellen, daß der Gegner sich von keiner Seite unbemerkt nähern könne, und mit den nebenstehenden Posten durch Patrouillen ihre Verbindung erhalten. Bei Nacht muß alles gesattelt und gezäumt haben, bei Tage aber dürfen

nie alle Pferde zugleich gefüttert oder abgesattelt werden, sondern wenigstens die Hälfte der Mannschaft muß stets zum Aufsitzen bereit sein, um auf den ersten Allarm schnell ausrücken zu können. Die Pferde werden in geräumigen Scheuern so viel als möglich beisammen untergebracht, und diese Feldwachen, die an die rückwärtigen Infanterieposten angewiesen sind, wenigstens alle 4 Tage abgelöst.

Der Infanterieposten.

Die Infanterie muß in ihren Postirungen ebenfalls stets auf ihre Sicherheit bedacht sein, und darf sich nicht auf zeitige Benachrichtigungen durch die Kavallerie verlassen. Ihre erste Sorge ist, wie bereits gesagt wurde, die Herstellung eines Vertheidigungsortes, in dem sie sich selbst gegen eine überlegene Macht halten kann; es sind jedoch auch die nöthigen Vorkehrungen zu treffen, um das Anrücken des Feindes frühzeitig zu entdecken, und sich bei einem schnellen Angriffe desselben in gehörigen Vertheidigungsstand setzen, oder die angelegten Verschanzungen erreichen zu können. Jede Postirung hat daher zu diesem Zwecke die nöthigen Piquete und Vedetten auszustellen, und Patrouillen gegen den Feind auszusenden, welche seine Bewegungen und Absichten auszuspähen, und jede drohende Gefahr unverweilt anzuzeigen haben. Es ist aber auch nöthig, daß, wie bereits gesagt wurde, in jedem Quartiere einige Mann Kavallerie liegen, indem die verschiedenen Infanterieposten sonst ihre Verbindung nur beschwerlicher erhalten, und sich und die Armee nicht schnell von dem, was bei ihnen vorgeht, unterrichten könnten.

Bewachung der angelegten Verschanzungen.

Ist der zur Vertheidigung vorbereitete Punkt so gelegen, daß man von demselben rings umher alles, was sich nähert, entdecken kann, so ist bei Tage daselbst eine Wache hinreichend, bei Nacht aber, oder wenn die Gegend keine freie Aussicht gestattet, muß ein verhältnißmäßiges Kommando in dem verschanzten Posten ausgestellt werden.

Bereitschaften.

Sowohl bei Tage, als Nacht hat jedoch stets ein Theil der gesammten Mannschaft in Bereitschaft zu bleiben, um beim Anrücken des Feindes unverweilt in die Verschanzungen abrücken zu können. Ist der Gegner unternehmend, oder erwarten wir einen Angriff, dann wird man sich oft genöthigt sehen, seine ganze Mannschaft in Scheuern und Häusern beisammen zu halten, und wenigstens theilweise unter Gewehr stehen zu lassen.

Je stürmischer und rauher die Witterung ist, desto fleißiger muß der Offizier bei Tag und Nacht seine Patrouillen ausschicken, und seine detaschirten Feldwachen und Vedetten visitiren. Vorsicht bei schlechter Witterung.

Kann man dem Feinde Hindernisse in den Weg legen, die ihn in seinem Marsche aufhalten, so erlangt man dadurch den Vortheil, daß die Patrouillen ihn um so leichter entdecken, während er mit deren Wegräumung beschäftigt ist. Selbst dann, wenn der Vertheidigungspunkt außerhalb des Dorfes liegt, müssen daher dessen Eingänge verrammelt, oder durch Tambourirungen gesperrt werden, um bei einem Uiberfalle durch die Hindernisse den Feind aufzuhalten, und Zeit zur Sammlung zu gewinnen. Anlegung von Hindernissen.

In Ortschaften, die von einem größeren Gewässer durchschnitten werden, ist es am besten, die Truppe diesseits zu verlegen, den jenseitigen Theil blos zu bewachen, und die vorhandenen Uibergänge zu einer schnellen Zerstörung vorzubereiten. Benützung natürlicher Abschnitte.

In Märkten und Städten sind des Nachts die Thore zu schließen, die Haupt- und Thorwache zu verstärken, und besonders in Feindesland keine Vorsichtsmaßregeln zu vernachlässigen, um sich gegen Verräthereien zu schützen. Beobachtungen in größeren Oertern.

Ein besonderes Augenmerk verdienen alle von einer Postirung zur andern herumziehenden Krämer, Handelsleute, Reisende u. dgl., unter denen sich nicht selten feindliche Kundschafter befinden. Gegen feindliche Spione.

Alle lärmenden Lustbarkeiten sind auf den Postirungen zu untersagen, überhaupt unter den Truppen strenge Disciplin und Ordnung zu erhalten, damit sie keine Excessen verüben, sondern sich vielmehr von den Beschwerlichkeiten des letzten Feldzuges erholen und neue Kräfte sammeln. Erhaltung der Ordnung.

In den festgesetzten Stunden, oder so oft sich etwas Wichtiges ereignet, werden von jeder Postirung mittelst Kavallerieordonnanzen die nöthigen Meldungen eingesendet. Einzusendende Meldungen.

Alle übrigen Verhaltungen beziehen sich auf Vertheidigung oder Angriff einzelner Postirungen, oder ganzer Strecken der Postirungskette, und bilden den Gegenstand des folgenden §.

§. 2.

Vertheidigung und Angriff.

Vertheidigung.

Zweck der feindlichen Angriffe.

Die Angriffe des Feindes haben entweder blos den Zweck, ein oder mehrere Postirungen zu überfallen, oder bestehen in größeren, zusammenhängenden Unternehmungen längs der ganzen Ausdehnung unserer Winterquartiere.

Vertheidigung einzelner Quartiere.

Die verschiedenen Postirungen müssen, wie wir bereits erwähnt haben, einen gewissen Grad von Selbstständigkeit und Widerstandsfähigkeit besitzen, und sich durch Bewachung aller Zugänge, durch ausgeschickte Patrouillen, so wie durch unermüdete Wachsamkeit gegen feindliche Uiberfälle schützen, und in dieser Beziehung keine noch so geringfügige Vorsichtsmaßregel vernachlässigen.

Vorsicht gegen Uiberfälle.

Auf diese Art allein wird es dem Kommandanten einer Postirung möglich werden, jeden Uiberfall zu vermeiden, so wie jede Annäherung des Gegners frühzeitig zu entdecken, um hierauf seine Truppen bei Tag oder Nacht schnell versammeln, die angelegten Verschanzungen oder sonst zur Vertheidigung bestimmten Punkte noch vor dem Eintreffen des Feindes erreichen und ihm einen kräftigen Widerstand leisten zu können.

Vertraute Kundschafter.

Je wichtiger ein Posten oder je durchschnittener das ihn umgebende Terrain ist, desto mehr muß der Kommandant seine Thätigkeit verdoppeln, und nach Möglichkeit durch vertraute Kundschafter frühzeitige Nachrichten von den Bewegungen und Absichten des Feindes zu erhalten trachten; auch seine Mannschaft öfters allarmiren, um sie dadurch zu gewöhnen, sich schnell zu versammeln, so wie die jeder einzelnen Abtheilung besonders angewiesenen Posten unverweilt zu besetzen.

Vorbereitungen des Kommandanten.

Die vom Kommandanten des Korps oder der Armee entworfenen Dispositionen über die Bildung der Postirungskette zur Sicherung der Quartiere und der Art der Vertheidigung beziehen sich blos auf das Große und den Zusammenhang des Ganzen, ohne sich mit den Detailsvorschriften jedes einzelnen Postens zu beschäftigen. Die Kommandanten dieser letzteren haben demnach

1. sich mit der Beschaffenheit der Gegend, den vorhandenen Strassen und Zugängen, so wie den Vor- und Nachtheilen des Terrains genau bekannt zu machen, um beurtheilen zu können, auf welcher Seite, und auf welche Art der Feind den Posten wahrscheinlich angreifen werde; Kenntniß der umliegenden Gegend.

2. sich einen Vertheidigungsplan für die verschiedenen möglichen Fälle zu entwerfen, darnach jeder einzelnen Abtheilung ihrer Truppe die zu besetzenden Punkte zu bestimmen, und sie mit der ihr allenfalls besonders zugewiesenen Rolle vertraut zu machen. Entwerfung eines Vertheidigungsplanes.

Nur auf diese Art wird es möglich sein, im Augenblicke eines Allarms, besonders bei Nacht, jede Unordnung zu vermeiden, sich schnell in Vertheidigungsstand zu setzen, und durch das übereinstimmende Zusammenwirken aller einzelnen Theile einen kräftigen Widerstand zu leisten.

Sobald ein Posten angegriffen wird, hat der Kommandant desselben die Stärke und Absicht des Feindes zu beurtheilen, und die Meldung hierüber mittelst Kavallerieordonnanzen unverweilt an die rückwärtigen Quartiere zu übersenden. Wäre jedoch augenblickliche Hilfe nothwendig, oder dem Posten bereits vom Gegner alle Kommunikationen abgeschnitten, dann müssen Allarmsignale die Stelle der Meldungen vertreten, und den rückwärtigen Truppen den feindlichen Angriff bekannt geben. Zu diesem Zwecke bedient man sich der Allarmstangen, welche auf weit sichtbaren Punkten ausgestellt werden, und bei denen man eine eigene Wache unterhält. Der Kommandant darf jedoch selbe nur dann anzünden lassen, wenn er entweder nicht anders bekannt machen kann, daß er angegriffen sei, oder wenn er nach bekannt gemachtem Angriffe in den Fall kommt, eine baldige Unterstützung zu bedürfen. Meldungen und Angriffssignale. Allarmstangen.

Was die detaillirtere Vertheidigung einzelner Postirungen betrifft, so hängt diese theils von ihrer Lage, theils von den zu ihrer größern Haltbarkeit angewendeten künstlichen Mitteln ab. — Uiber die Vertheidigung der Dörfer, Gebäude, Kirchhöfe, Schlösser, Schanzen, Blockhäuser u. dgl. verweisen wir auf die hierüber in der siebenten Abtheilung dieses Feldunterrichtes gegebenen Erklärungen, nach welchen sich die Kommandanten der verschiedenen Posten, je nachdem sie sich in dem einen oder andern Falle Nähere Details der Vertheidigung einzelner Postirungen.

§. 2.

Vertheidigung und Angriff.

Vertheidigung.

Zweck der feindlichen Angriffe.

Die Angriffe des Feindes haben entweder blos den Zweck, ein oder mehrere Postirungen zu überfallen, oder bestehen in größeren, zusammenhängenden Unternehmungen längs der ganzen Ausdehnung unserer Winterquartiere.

Vertheidigung einzelner Quartiere.

Die verschiedenen Postirungen müssen, wie wir bereits erwähnt haben, einen gewissen Grad von Selbstständigkeit und Widerstandsfähigkeit besitzen, und sich durch Bewachung aller Zugänge, durch ausgeschickte Patrouillen, so wie durch unermüdete Wachsamkeit gegen feindliche Uiberfälle schützen, und in dieser Beziehung keine noch so geringfügige Vorsichtsmaßregel vernachlässigen.

Vorsicht gegen Uiberfälle.

Auf diese Art allein wird es dem Kommandanten einer Postirung möglich werden, jeden Uiberfall zu vermeiden, so wie jede Annäherung des Gegners frühzeitig zu entdecken, um hierauf seine Truppen bei Tag oder Nacht schnell versammeln, die angelegten Verschanzungen oder sonst zur Vertheidigung bestimmten Punkte noch vor dem Eintreffen des Feindes erreichen und ihm einen kräftigen Widerstand leisten zu können.

Vertraute Kundschafter.

Je wichtiger ein Posten oder je durchschnittener das ihn umgebende Terrain ist, desto mehr muß der Kommandant seine Thätigkeit verdoppeln, und nach Möglichkeit durch vertraute Kundschafter frühzeitige Nachrichten von den Bewegungen und Absichten des Feindes zu erhalten trachten; auch seine Mannschaft öfters allarmiren, um sie dadurch zu gewöhnen, sich schnell zu versammeln, so wie die jeder einzelnen Abtheilung besonders angewiesenen Posten unverweilt zu besetzen.

Vorbereitungen des Kommandanten.

Die vom Kommandanten des Korps oder der Armee entworfenen Dispositionen über die Bildung der Postirungskette zur Sicherung der Quartiere und der Art der Vertheidigung beziehen sich blos auf das Große und den Zusammenhang des Ganzen, ohne sich mit den Detailsvorschriften jedes einzelnen Postens zu beschäftigen. Die Kommandanten dieser letzteren haben demnach

1. sich mit der Beschaffenheit der Gegend, den vorhandenen Strassen und Zugängen, so wie den Vor- und Nachtheilen des Terrains genau bekannt zu machen, um beurtheilen zu können, auf welcher Seite, und auf welche Art der Feind den Posten wahrscheinlich angreifen werde; Kenntniß der umliegenden Gegend.

2. sich einen Vertheidigungsplan für die verschiedenen möglichen Fälle zu entwerfen, darnach jeder einzelnen Abtheilung ihrer Truppe die zu besetzenden Punkte zu bestimmen, und sie mit der ihr allenfalls besonders zugewiesenen Rolle vertraut zu machen. Entwerfung eines Vertheidigungsplanes.

Nur auf diese Art wird es möglich sein, im Augenblicke eines Allarms, besonders bei Nacht, jede Unordnung zu vermeiden, sich schnell in Vertheidigungsstand zu setzen, und durch das übereinstimmende Zusammenwirken aller einzelnen Theile einen kräftigen Widerstand zu leisten.

Sobald ein Posten angegriffen wird, hat der Kommandant desselben die Stärke und Absicht des Feindes zu beurtheilen, und die Meldung hierüber mittelst Kavallerieordonnanzen unverweilt an die rückwärtigen Quartiere zu übersenden. Wäre jedoch augenblickliche Hilfe nothwendig, oder dem Posten bereits vom Gegner alle Kommunikationen abgeschnitten, dann müssen Allarmsignale die Stelle der Meldungen vertreten, und den rückwärtigen Truppen den feindlichen Angriff bekannt geben. Zu diesem Zwecke bedient man sich der Allarmstangen, welche auf weit sichtbaren Punkten ausgestellt werden, und bei denen man eine eigene Wache unterhält. Der Kommandant darf jedoch selbe nur dann anzünden lassen, wenn er entweder nicht anders bekannt machen kann, daß er angegriffen sei, oder wenn er nach bekannt gemachtem Angriffe in den Fall kommt, eine baldige Unterstützung zu bedürfen. Meldungen und Angriffssignale. Allarmstangen.

Was die detaillirtere Vertheidigung einzelner Postirungen betrifft, so hängt diese theils von ihrer Lage, theils von den zu ihrer größern Haltbarkeit angewendeten künstlichen Mitteln ab. — Uiber die Vertheidigung der Dörfer, Gebäude, Kirchhöfe, Schlösser, Schanzen, Blockhäuser u. dgl. verweisen wir auf die hierüber in der siebenten Abtheilung dieses Feldunterrichtes gegebenen Erklärungen, nach welchen sich die Kommandanten der verschiedenen Posten, je nachdem sie sich in dem einen oder andern Falle Nähere Details der Vertheidigung einzelner Postirungen.

befinden, mit besonderer Berücksichtigung der obwaltenden Umstände, genau zu benehmen haben.

Findet der Feind den Posten in Vertheidigungsstand, und hat er kein großes Unternehmen vor, zu dem der Angriff der Postirung blos den Eingang bildet, sondern war es auf eine bloße Uiberraschung dieser letzteren abgesehen, dann gibt er gewöhnlich sein Vorhaben auf, sobald er einen ernsten Widerstand findet, um sich nicht der Gefahr auszusetzen, beim Anlangen der Unterstützungen in ein für ihn ungünstiges Gefecht verwickelt zu werden. Allein selbst wenn der Gegner mit Uibermacht angreift, um sich zu einer größern Unternehmung die Bahn zu öffnen, muß die Vertheidigung der Verschanzungen oder der sonst hiezu vorbereiteten Punkte mit größter Entschlossenheit und Aufopferung geschehen, um den rückwärtigen Truppen Zeit zu verschaffen, sich sammeln und mit vereinten Kräften dem Feinde die Stirn bieten zu können.

Ist der angegriffene Posten ein Gebirgspaß, oder deckt er den Uibergang eines größeren Gewässers, so werden die erbauten Blockhäuser und Brückenköpfe ebenfalls nach der Anweisung der siebenten Abtheilung dieses Unterrichtes, und zwar desto hartnäckiger vertheidigt, je mehr der Gegner auf die Forcirung dieser Kommunikationen beschränkt ist, um die rückwärtigen Quartiere angreifen zu können.

Der Städte und Märkte.

Wir haben bereits im vorhergehenden §. bemerkt, daß die in der Linie der Postirungen liegenden Märkte und Städte nach Möglichkeit befestigt werden sollen, und daß man besonders in Feindesland keine Vorsicht vernachlässigen darf, um sich gegen Verräthereien zu schützen. Zur zweckmäßigen Vertheidigung eines solchen Punktes muß der Kommandant

1. sich mit der Größe und Lage des Ortes, der Beschaffenheit seiner Wälle und Mauern, der vorhandenen größeren oder kleineren Thore, der über den Einfassungsgraben zu denselben führenden hölzernen, steinernen oder Aufzugsbrücken u. dgl. genau bekannt machen, und untersuchen, ob keine Kanäle oder geheimen Eingänge in die Stadt führen.

2. Die Ortsobrigkeit verständigen, wie sich die Bewohner zur größern Sicherheit des Postens zu benehmen haben. Niemand darf sich z. B. ohne Paß aus der Stadt entfernen, das Läuten mit den Glocken ist zu untersagen und überhaupt alle

Thürme und höher liegenden Gebäude, aus denen man den Feind durch Signale über verschiedene Gegenstände unterrichten könnte, strengstens zu bewachen; — bei Nacht darf sich nach einer festgesetzten Stunde Niemand mehr auf den Gassen sehen lassen, jeder Bürger bleibt für die in seinem Hause wohnenden Personen verantwortlich, alle Feierlichkeiten, Wochen- und Jahrmärkte sind zu untersagen, bei einem entstehenden Allarm in der Nacht wenigstens die untersten zwei Stockwerke der Häuser von ihren Inwohnern zu beleuchten, und die Pässe aller ankommenden Reisenden oder fremden Personen mit größter Sorgfalt zu prüfen; auch wird im Voraus für den Fall eines entstehenden Feuers die nöthige Löschordnung mit dem Magistrate verabredet.

3. Sind nebst den vor dem Orte ausgestellten Vorposten noch auf den Wällen oder Mauern einige Wachen, und auf den hiezu geeignetsten, eine weite Aussicht gewährenden Thürmen Avisoposten zu unterhalten, um durch selbe von jeder Annäherung des Feindes frühzeitig unterrichtet zu werden. Endlich ist, wie bei der Dorfvertheidigung bereits auseinandergesetzt wurde,

4. jeder einzelnen Truppenabtheilung eine eigene Strecke des Umfanges zur Vertheidigung anzuweisen, besonders aber alle hervorspringenden, flankirenden Theile zu berücksichtigen, für die Hauptreserve ein schicklicher Sammelplatz zu bestimmen, und Sorge zu tragen, daß bei einem entstehenden Allarm jede Abtheilung schnell und in größter Ordnung die ihr angewiesenen Punkte besetze.

Wichtigkeit dieser letzteren.

Beobachtet man alle diese Vorsichtsmaßregeln, dann wird es dem Gegner nicht gelingen, einen Coup de main gegen den besetzten Ort auszuführen. Die Kriegsgeschichte gibt uns Beispiele, wie Städte, wenn sie auch nur zu einer zeitweisen Vertheidigung vorbereitet waren, den angreifenden Feind bedeutend hinderten und oft größere Unternehmungen scheitern machten. Besonders dort, wo keine natürlichen Terrainhindernisse die Fronte der Postirungslinie decken, sind dergleichen für den Augenblick befestigten Hauptpunkte mit starken Besatzungen die einzigen und zweckmäßigsten Sicherheitsmittel, da sie der Gegner, wenn sie sich an größeren Kommunikationen befinden, nicht in seinen Rücken liegen, sondern selbe entweder forciren, oder durch verhältnißmäßige Truppenabtheilungen beobachten lassen muß.

Hartnäckigster Widerstand.

Der Kommandant eines solchen Postens bleibt daher für die Behauptung desselben mit seiner Ehre verantwortlich. Selbst dann, wenn es der Uibermacht des Gegners gelingen sollte, über die Mauern oder Wälle zu steigen, die Thore mittelst Petarden oder Haubitzgranaten zu öffnen, die hinter denselben angelegten Barrikaden, Tambourirungen, Querwälle u. dgl. zu überwinden, wird es einer tapfern Truppe noch möglich sein, den vorgedrungenen Gegner aufzuhalten, ihm jeden Schritt streitig zu machen,

Rückzug in den letzten Haltpunkt.

sich endlich in den zu diesem Zwecke vorbereiteten letzten Haltpunkt zu werfen und sich daselbst bis zum Anlangen der Unterstützungen zu behaupten.

Vorsicht, wenn die Gewässer und Moräste zufrieren.

Sollten im strengen Winter die eine Postirung deckenden Gewässer zufrieren, so werden selbe entweder mit Bäumen verlegt, oder man hauet theilweise das Eis auf, um sie auf diese Art wieder ungangbar zu machen. Bei gefrornen Sümpfen aber, die stets mit Rohr bewachsen sind, kann man durch Anzündung desselben, die zu dieser Zeit leicht thunlich ist, den Gegner bei seinem Uibergange oft in die größte Verwirrung bringen.

Benehmen beim Rückzuge des Feindes.

Zieht sich der Feind, durch den geleisteten tapfern Widerstand des angegriffenen Postens abgeschreckt, zurück, so lasse man sich hiedurch zu keiner übereilten Verfolgung verleiten, sondern beobachte den weichenden Gegner durch kleine ausgeschickte Patrouillen, stelle von neuem Sicherheitsposten aus, und setze die Barrikaden, Verschanzungen u. dgl., die durch den feindlichen Angriff gelitten haben, so schnell als möglich wieder in brauchbaren Zustand.

Wechselweise Unterstützung der Postirungen.

Wenn gleich, wie gesagt, jedes Quartier einen selbstständigen Widerstand zu leisten im Stande sein soll, so darf dasselbe deshalb bei einem Angriffe keineswegs seinem Schicksale überlassen bleiben, sondern muß von den seit-, und besonders von den rückwärts liegenden Postirungen auf das Kräftigste unterstützt werden.

Nöthige Vorsicht hiebei.

Hiebei hat man jedoch mit größter Vorsicht zu handeln, denn wollten die anstossenden Quartiere den angegriffenen Posten ohne Berücksichtigung der stattfindenden Umstände, ohne Vorsicht und Uiberlegung gleich auf die ersten Schüsse unverweilt zu Hilfe eilen, so würde man sich der Gefahr aussetzen, in eine Falle zu gehen, und die Truppen von dort, wo der Feind eigentlich durchbrechen will, wegzuziehen, und seine wahre Absicht dadurch zu begünstigen.

Es ist daher von der größten Wichtigkeit, sich genau zu überzeugen, ob und wo Hilfe nöthig sei, und deßhalb alle Vorsicht anzuwenden, um die Allarmsignale augenblicklich gewahr zu werden. Zu diesem Zwecke stellt man einige Wachen auf Thürme und Anhöhen aus, welche die Punkte, wo die Lärmstangen der neben- und vorwärtigen Postirungen sich befinden, ununterbrochen im Auge behalten. Sorgfalt zur Wahrnehmung der Allarmzeichen.

Um sich aber gegen alle Irrungen zu bewahren, schnell den Ort oder das Quartier zu erkennen, in welchem eine Allarmstange brennt, und wo daher der Feind angreift, und diesem gemäß den Unterstützungen gleich die gehörige Richtung zu geben, befestige man auf einem hohen, eine weite Aussicht gewährenden Punkt eine horizontale, hölzerne Scheibe, auf welcher man bei Tage von einem angenommenen Mittelpunkte aus mit einem Diopterlineal auf alle sichtbaren Lärmstangen der übrigen Quartiere Strahlen zieht, und neben jedem derselben bemerkt, gegen welchen Ort er weise. Sieht man nun des Nachts ein Feuer, so visirt man aus dem Mittelpunkte, in welchem eine Nadel befestigt wird, dahin, wo dann der auf dem Brete gezogene Strahl genau den vom Feinde angegriffenen Posten angibt. Diese leichte Vorrichtung sollte in keinem größern Quartiere fehlen. — Hat man eine Specialkarte, so kann man sich derselben zu eben dem Zwecke bedienen, doch muß sie früher auf dem Brete befestigt und nach der Himmelsgegend gerichtet werden. Zur Erkennung des angegriffenen Punktes.

Wenn man nun durch das Feuer, durch einlangende Nachrichten oder sichtbare Avisosignale den Angriff oder das Anrücken des Feindes erfährt, setzen sich die dem angegriffenen zunächst liegenden Quartiere in Bereitschaft. Mit dem einen Theile ihrer Mannschaft besetzen sie ihre Verschanzungen, der andere Theil aber rückt auf die zur Vereinigung mehrerer Postirungen bestimmten Sammelplätze, wo die nächstgelegene Kavallerie und das nicht in den Verschanzungen eingetheilte Geschütz ebenfalls zu ihnen stossen. Vereinigung auf den Sammelplätzen.

Diese Sammelplätze müssen in der zweiten Linie der Quartiere liegen, dürfen aber von der ersten nie weiter als eine Stunde entfernt sein, damit die dahin angewiesene Mannschaft sie in möglichst kürzester Zeit erreichen könne. Hieraus folgt, daß, in so fern höhere Rücksichten nicht ein Anderes erheischen, die Sammelplätze ungefähr im Mittelpunkte eines Kreises liegen Lage derselben.

müssen, dessen Halbmesser eine Stunde beträgt. Dieses bezieht sich jedoch nur auf die Quartiere der Infanterie, da die Kavallerie selbst bei einer doppelten Entfernung noch zur rechten Zeit einzutreffen im Stande sein wird.

Ferneres Benehmen.

Während der Vereinigung der Mannschaft auf den Sammelplätzen wird sich die Absicht des Feindes mehr entwickeln, man wird bestimmter wissen, welche Quartiere ernstlich angegriffen sind, und sowohl über die Stärke, als den wahrscheinlichen Zweck des Gegners nähere Nachrichten haben, die uns in den Stand setzen, zur Vereitlung des feindlichen Vorhabens die nöthigen Gegenanstalten mit reifer Beurtheilung zu treffen. Haben die an den Hauptstrassen und Zugängen liegenden Quartiere, wie es stets sein sollte, starke Verschanzungen, dann braucht man sich mit deren Unterstützung nicht zu übereilen; denn es wäre sehr zweckwidrig, wenn die auf einem Sammelplatze vereinte Truppe zur Unterstützung eines Quartiers, das sich ohnedem durch seine Widerstandsfähigkeit auf eine größere Zeit zu halten vermag, einen weit überlegenen Feind angreifen, und sich dadurch einer wahrscheinlichen Niederlage aussetzen wollte. In solchen Fällen muß die Mannschaft mehrerer Sammelplätze zusammenstossen, bis sich so eine dem Gegner gewachsene Truppenmasse bildet.

Bedrohung des feindlichen Postens selbst.

Sind wir von dem projektirten Uiberfalle des Feindes auf einen unserer Posten schon früher unterrichtet, und ist derselbe kein Theil einer zusammenhängenden Unternehmung auf unsere ganze Postenkette, sondern blos die Idee eines einzelnen Postenkommandanten, so kann man auch, während derselbe mit seiner ganzen Stärke gegen uns anrückt, mit anderen Truppen auf Nebenwegen dem feindlichen Quartiere zueilen und sich der dort zurückgelassenen Depots, Bagagen u. dgl. bemächtigen, wozu jedoch Schnelligkeit in der Ausführung unumgänglich nöthig ist.

Hinterhalte.

Durch angelegte und glücklich ausgeführte Hinterhalte ist man übrigens oft im Stande, einen unsere Quartiere beunruhigenden Gegner abzuschrecken und unseren Truppen dadurch mehr Ruhe zu verschaffen.

Vorkehrungen gegen größere Unternehmungen des Feindes.

Aus dem Zuge der vom Feinde gegen unsere Quartiere führenden Hauptstrassen, auf welche er besonders im strengen Winter mit der Kavallerie, dem Geschütze und seinen größeren Streitmassen beschränkt sein wird, so wie aus den natürlichen Deckungen der Fronte und Flanken unserer Postirungskette, den

vorhandenen festen Stützpunkten u. dgl. kann man mit Wahrscheinlichkeit bestimmen, was der Gegner auf die Linie unserer Quartiere zu unternehmen, und auf welche Art er größere Absichten auszuführen im Stande ist. Hat man alle diese Umstände reif überdacht, dann läßt sich ein zweckmäßiger Vertheidigungsplan für die verschiedenen möglichen Fälle entwerfen. Vertheidigungsplan.

Wenn schon die Tiefe einer Postirung nicht über 3 Stunden betragen soll, daher alle Truppen sich auf den ersten Sammelplätzen vereinigen können, so hat dessenungeachtet für die verschiedenen Haupttheile der Postirungskette eine zweite Reihe von Sammelplätzen zu bestehen, weil, wenn der Feind mit großer Uibermacht vorrückt, und es ihm gelingt, zwischen den Quartieren durchzugehen, die Truppen sich entweder in ihre Verschanzungen werfen, oder zum Theile zurückziehen müssen, keineswegs aber auf einen vorwärtigen Sammelplatz, auf welchem sie sich doch nicht mehr halten könnten, marschiren dürfen. Sammelplätze zweiter Linie.

Diese Sammelplätze zweiter Linie müssen stets die Hauptzugänge des Feindes decken, nicht leicht umgangen werden können, und wenigstens 3 bis 4 Stunden von den ersten Sammelplätzen abliegen. Sie bleiben stets mit einigen Abtheilungen besetzt; hier befinden sich enbenfalls die nöthigen Allarmzeichen, um die Truppen aus zwei oder drei der vorwärtigen Quartiere und Sammelplätze schnell zu koncentriren, sobald der Gegner mit Uibermacht angreift. Lage dieser letzteren.

Vortheilhafte Höhenzüge, welche vom Feinde kommende Hauptstrassen decken, größere Gewässer, ausgedehnte Moräste, steile Ravins, in tiefen Gründen fließende Bäche, befestigte Dörfer und Ortschaften in der Fronte und den Flanken sind hier ebenfalls vom größten Nutzen, und gewähren solchen Punkten die Vortheile einer Defensivstellung, welche noch durch Verschanzungen erhöht werden können. Vortheile defensiver Deckungen.

Während nun der Feind eine Strecke der Postenkette mit überlegenen Kräften angreift, wird er wahrscheinlich die übrigen Theile der Linie ebenfalls beunruhigen und dadurch festzuhalten suchen. Es ist daher unumgänglich nöthig, daß die Kommandanten der verschiedenen Strecken sich wechselweise von der Art des feindlichen Angriffes, dem Gange des Gefechtes u. dgl. benachrichtigen, und einander den abwaltenden Umständen gemäß unterstützen. Oft wird es möglich, dem an einem Punkte rasch Mitwirkung der nebenliegenden Postirungen.

gen, und durch Allarmirung der entfernten die Reserven ungewiß und unschlüssig zu machen suchen. Während man das Quartier angreift, muß es von anderen Abtheilungen, die sich im Rücken aufstellen, umgangen werden, um einerseits die Reserven abzuhalten, andererseits die aus dem Quartiere fliehende Mannschaft abzuschneiden. Auf gleiche Art hat man sich gegen die Unterstützungen zu sichern, die seitwärts herbei kommen könnten, und alle Vorsicht anzuwenden, um während des Angriffes nicht selbst angegriffen zu werden. Daß zu so einer Unternehmung die genaue Kenntniß des feindlichen Quartiers gehöre, daß man wissen müsse, wie stark die Besatzung sei, welche Unterstützung und in welcher Zeit sie diese zu hoffen habe, bedarf kaum einer Erinnerung.

Ein Quartier, welches man zur Sicherung seiner eigenen Postirung wegnimmt, muß besetzt und behauptet werden können, indem sonst der Feind neuerdings dahin zurückkehren und man den erzweckten Vortheil verlieren würde. Selbes muß daher sogleich durch die nöthigen Vorkehrungen gesichert und deshalb Pionniers oder Landleute, mit Schanzzeug versehen, mitgenommen werden.

Zur Vertreibung des Feindes.

Will man jedoch blos die Behauptung eines Quartiers durch den Feind nicht dulden, ohne es selbst besetzen zu wollen, dann muß dieses so gelegen sein, daß man es mit Leichtigkeit überfallen, der Feind aber es schwer sichern kann, indem man ihn sonst wohl nicht zur gänzlichen Verlassung desselben bringen wird.

Zur Aufhebung der Besatzung.

Soll endlich blos die Besatzung eines Quartiers aufgehoben werden, so zieht man sich, wenn dies gelungen oder mißlungen, ohne sich lange zu verweilen, schnell wieder zurück.

Allarmirung der feindlichen Postirungen.

Im zweiten Falle, wenn man zur Absicht hat, durch Angriffe und Allarmirungen dem Feinde die nöthige Ruhe zu entziehen, muß man vor allem darauf sehen, daß, indem man die feindlichen Truppen aufreiben will, man nicht seine eigene Truppen durch zu große Beschwerden zu Grunde richtet.

Günstiges Terrain hiezu.

Zu einer solchen fortwährenden Beunruhigung der feindlichen Quartiere ist vorzüglich eine gebirgige und durchschnittene Gegend günstig.

Sicherheit der eigenen Quartiere.

Man muß dabei seine eigenen Quartiere wohl verschanzt und gesichert haben, und es immer so einrichten, daß man mit einer geringen Mannschaft eine weit größere des Feindes in

Thätigkeit setzt. Zwischen den fortwährenden Allarmirungen, Gefechten und Scheinbewegungen müssen ernstliche Angriffe geschehen, bedeutende Unternehmungen ausgeführt werden, um den Feind dadurch stets in Besorgniß und Unruhe zu erhalten.

Allgemeine Bemerkung.

Ein solcher Postirungskrieg ist vorzüglich geschickt, kriegsunkundige Truppen zu Soldaten zu bilden, und bei den Führern Talent und Entschlossenheit zu zeigen und zu entwickeln. Mit geschickten, kampfbegierigen Truppen läßt er sich mit großem Vortheil führen, aber die Ermüdung und Schwächung der feindlichen Streitkraft wird doch dann nur im hohen Grade erreicht werden, wenn man die durch die Postirung gesicherte Armee selbst in Unruhe zu setzen versteht, sie durch ernstliche Bedrohungen zu häufigen Zusammenziehungen und Bivouaquirungen zwingt und ihr so die nöthige Ruhe entzieht.

Durchbrechung der feindlichen Postirung.

In dem dritten Falle endlich, wo man bei dem Angriffe einer Postirung die Absicht hat, solche zu durchbrechen, die feindliche Armee selbst anzugreifen und zu zerstreuen, ist die genaueste Erwägung aller Umstände nothwendig.

Nöthige Vorkenntnisse.

Man muß die Lage, Stärke und Ausdehnung der feindlichen Quartiere genau kennen, und wissen, wo die Sammelplätze liegen, und in welcher Zeit sich die Truppen auf denselben vereinigen können.

Geschickte Kundschafter sind für solche Unternehmungen unentbehrlich, denn aus den Anstalten, die bei dem feindlichen Heere getroffen werden, kann man die Absichten eines Feldherrn errathen, und zu deren Vereitlung die nöthigen Maßregeln ergreifen. — Andererseits muß man wieder die größten Vorsichten gegen feindliche Kundschafter gebrauchen, damit der Gegner, was man selbst vornimmt, spät oder gar nicht erfahre.

Angriff der feindlichen Armee selbst.

Der Angriff einer feindlichen Armee setzt natürlich die Zusammenziehung der eigenen voraus, die dem Feinde verborgen werden muß, wenn man ihn unvorbereitet finden soll. Hiezu gibt es nur zwei Wege, entweder muß der Feind durch Schnelligkeit überrascht, oder durch List getäuscht werden; das Beste ist beides zu verbinden.

Vorbereitung.

Die Zusammenziehung unserer Armee muß von rückwärts beginnen. Während die Postirung sich ganz ruhig verhält, aber mit größter Strenge alle Gemeinschaft nach Außen verhindert, brechen die Truppen aus den entferntesten Quartieren auf, und

rücken in ſtarken Märſchen auf ihre Sammelplätze, wobei ſich die, ſelben zunächſt bequartirten Truppen während des Marſches mit ihnen vereinen, ſo daß das Ganze ſich fortbewegend gleich einer Lavine anwächſt. Sollten für den erſten Augenblick nicht alle Kräfte benöthigt werden, ſo kann man einen Tag gewinnen, wenn man die Truppen ſich in zwei oder drei Treffen, die von einander einen Marſch entfernt ſind, formiren läßt.

Ausführung. Um nun die feindliche Poſtirung zu durchbrechen, zieht ſich die Mannſchaft unſerer eigenen zuſammen; allein erſt dann, wenn die verſammelte Armee nur noch einen Marſch hinter ihr ſteht. Bei dem Angriffe ſelbſt, für welchen ſie im erforderlichen Falle ſchon im Voraus von der Armee zu verſtärken iſt, ſucht ſie vorzüglich den Weg, welchen die Armee nehmen will, in der Breite von 2 oder 3 Stunden frei zu machen, ohne gegen die weiter entfernten Quartiere anders als durch Scheinbewegungen und Scheinangriffe zu wirken. Während dieſer Gefechte nähert ſich die Armee ihrer nun zur Avantgarde gewordenen Poſtirungstruppe, und rückt nach Uiberwältigung der feindlichen Poſtirung ohne Aufenthalt gegen den Hauptſammelplatz der feindlichen Armee vor, indem ſie dabei durch kleine Korps zugleich die Aufhebung und Zerſtreuung der ihr in der Flanke bleibenden Quartiere veranlaßt. Hiebei muß man beſonders trachten, jede Wiederformirung des Feindes zu hindern, und ſich mit keinem Vortheile, er ſei auch noch ſo groß, begnügen, ſo lange noch ein neuer zu erringen iſt. Der Angriff auf eine in Winterquartieren liegende Armee muß überhaupt immer ein Uiberfall ſein, denn, gewinnt der Feind Zeit, ſich zu ſammeln und uns wohlgeordnet die Schlacht anzubieten, ſo iſt der eigentliche Zweck ſelbſt dann noch verfehlt, wenn wir auch Sieger bleiben; da der überwundene Gegner immer Mittel zum weitern Widerſtande findet, während der zerſtreute und aufgelöſte mit dem aufgegebenen Terrain uns freien Spielraum überläßt. — Weit beſſer wäre es daher, ein Unternehmen ganz aufzugeben, als nach einem halben mit großer Gefahr verbundenen Erfolg zu ſtreben.

Aus demſelben Grunde kann es nur durch die Noth gerechtfertigt werden, nach einer glücklichen Eröffnung eines Feldzuges von neuem Winterquartiere zu beziehen, indem der Feind dadurch wieder Zeit gewinnt, ſich zu ſammeln und zu erholen.

Anhang.

Mit 20 Tabellen.

Tab. 1.

Anhang.

Schießpulver für den Kriegsgebrauch.

Gattungen		Verhältniß der Bestandtheile			Anzahl der Grade, welche das Pulver bei der Einlieferung auf der k. k. Hebelprobe im geringsten Gehalt schlagen muß	Anmerkung.
		Salpeter doppelt geläutert	Schwefel	Kohlen		
Pulver	Militärscheiben-	80	12	14	126	Da bei dem Pulvergradiren nur sehr kleine Ladungen (30 Gran) angewendet werden, so kann dasselbe auch nicht als Probe der absoluten Stärke angesehen werden, sondern es dient nur zum Vergleiche der Stärke mit dem festgesetzten Normalpulver, nach welch' letzteren auch die sonstigen Eigenschaften eines jeden neuen Pulvers bezüglich seiner Güte und Brauchbarkeit verglichen werden.
	Musketen-	75	12	13	90	
	Stuck-				65	
	Minen-	62	19	22		
	oder	bei einfach geläutertem			18	
	Spreng-	64	19	20		

Bewaffnung der k. k. Truppen mit Feuergewehren.

Die Bewaffnung der k. k. Truppen mit Feuergewehren ist folgende:

1. **Mit Infanteriegewehren:** Alle Unteroffiziers und Gemeine der Linienregimenter ınd der Garnisonsbataillons, dann jene der Gränzinfanterie, welche keine Stutzen führen. Die Gewehre der Pontoniers und Tschaikisten haben kürzere Läufe, erstere ohne Bajonet, ętztere mit dem der Jägerstutzen.

2. **Mit Jägerstutzen:** Alle Ober- und Unterjäger, dann pr. Kompagnie eines jeden Feldjäger-Bataillons auf Kriegsfuß 60 Mann; bei jedem Gränzinfanterie-Regimente 240 und ei dem dazu gehörigen Reservebataillon 120 Mann; endlich bei jedem Siebenbürger-Gränz-Infanterieregimente 192 und bei dessen Reservebataillon 64 Mann.

3. **Mit Jägergewehren:** Alle nicht mit Stutzen bewaffnete Mannschaft der Jäger ınd nach neuer Bestimmung alle Unteroffiziers und Gemeine der Pionniers, Sappeurs und Mineurs.

4. **Mit Kavalleriekarabiner:** pr. Eskadron Kürassere 16, pr. Eskadron Uhlanen ı Mann, dann alle Gemeine der Dragoner, Chevaux-Legers und Husaren mit Ausnahme ıon 8 Mann pr. Eskadron.

5. **Mit Kavalleriestutzen:** 8 Mann pr. Eskadron der Dragoner, Chevaux-Legers, Husaren und Uhlanen.

6. **Mit Pistolen:** Mit einem Paar jeder Kavallerist und jeder Unteroffizier des Artillerie-Fuhrwesens, mit 1 Stück die Mannschaft des Mineurkorps, dann die Artilleristen ıer Tschaikisten und Gränzregimenter. Endlich mit 2 Pistolen jeder Mann des Beschäl- ınd Remontirungs-Departements und Thierarznei-Institutes.

Die Unteroffiziere und Gemeine der Hofburgwache haben ehemallge Artilleriegewehre.

Benanntlich	Infanterie-Gewehr vom Jahre									Jäger-						Kavallerie								
	1808			1828			1841			Gewehr			Stutzen			Karabiner			Stutzen			Pistolen		
	II	III	IV	II	III	IV	II	III	IV	II	III	IV	II	III	IV	II	III	IV	II	III	IV	II	III	IV
Durchmesser der Bohrung	—	8	—	—	8	—	—	8	—	—	8	—	—	6	4	—	8	—	—	7	2	—	8	—
Durchmesser der Kugel	—	7	3	—	7	3	—	7	3	—	7	3	—	6	6	—	7	3	—	7	—	—	7	3
Länge des Laufes	42	8	3	41	—	—	41	—	—	32	3	—	25	3	—	18	—	—	12	4	—	10	—	—
Durchmesser des Zündloches	—	—	9	—	—	9	—	—	9	—	—	9	—	—	9	—	—	9	—	—	9	—	—	9
Das Zündloch steht vom Pulversack vor	—	7	—	—	7	—	—	7	—	—	7	—	—	7	10	—	7	—	—	7	10	—	7	—
Durchmesser des Laufes am Zündloch	1	2	6	1	2	6	1	2	6	1	2	2	1	1	7	1	2	—	1	1	5	1	1	3
Durchmesser des Laufes in der Mitte	—	10	8	—	10	8	—	10	8	—	10	7	—	10	8	—	10	3	—	11	10	—	10	4
Durchmesser des Laufes an der Mündung	—	9	9	—	9	9	—	9	9	—	9	9	—	10	4	—	9	7	1	—	8	—	9	7
Länge des geschnittenen Cylinders der Schwanzschraube	—	8	4	—	8	4	—	8	4	—	9	9	—	9	9	—	8	4	—	9	—	—	8	4
Länge der Bajonethülse	3	—	4	3	—	4	3	—	4	3	—	4	4	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Länge der Bajonetklinge	17	7	—	17	7	—	17	7	—	17	7	—	25	4	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Spielraum des Gewehres	—	—	9	—	—	9	—	—	9	—	—	9	—	—	—	—	—	9	—	—	2	—	—	9
Schwerpunkt d. Gewehres v. Kolbenende	27	—	—	25	—	—	25	—	—	23	—	—	24	—	—	14	—	—	14	—	—	—	—	—
Gewicht der Kugel in Lothen	1,391			1,391			1,391			1,391			0,996			1,391			1,226			1,391		
Kugeln gehen auf 1 Pfund	23			23			23			23			32			23			26			23		
Rückstoß des Gewehres in Pfunden	71			71			71			70			43			70			—			—		
Wiener Gewicht	Pf.	Lth.		Pf.	Lth.		Pf.	Lth.		Pf.	Lth.		Pf.	Lth.		Pf.	Lth.		Pf.	Lth.		Pf.	Lth.	
Gewicht des Laufes s. Schwanzschraube	3	27		3	24		3	24		2	$27\frac{1}{2}$		3	14		1	19		2	$11\frac{1}{2}$		—	$29\frac{5}{16}$	
Gewicht des ganzen Gewehres	8	26		8	22		8	24		7	11		6	29		4	$10\frac{3}{16}$		4	18		2	$7\frac{6}{16}$	
Anschaffungs-Preis in Conv. Münze	fl.	xr.		fl.	xr.		fl.	xr.		fl.	xr.		fl.	xr.		fl.	xr.		fl.	xr.		fl.	xr.	
	13	20		13	25		14	$50\frac{8}{10}$		13	54		17	$42\frac{3}{10}$		8	55		12	38		Ein Paar 14	15	

Anmerkung: In der vorstehenden Tabelle sind die Jägergewehre und Jägerstutzen mit Consol'schem, die Kavallerie-Feuerwaffen und ein Theil der Infanteriegewehre vom Jahre 1808 und 1828 mit Stein-, endlich aber die übrigen vom Jahre 1808 und 1828, so wie die vom Jahre 1841 mit Perkussionsschlössern neuester Art versehen, angenommen.

Das Toleranzgewicht des Infanteriegewehres ist 9 Pfund, für die andern Gewehrgattungen jenes in der Tabelle angesetzte.

Die Spitze des Bajonets steht bei Infanterie- und Jägergewehren 18″ bei Jägerstutzen 26″ über die Mündung des Gewehres vor.

Bei den vom Jahre 1841 eingeführten Perkussionsgewehren ist das Zündloch mit einem senkrecht auf die Rohrachse gestelltem Kerne verschraubt, welcher mit 4 Gewinden im Laufe steckt, 4 Linien außerhalb des Laufes hervorragt, daselbst konisch gestaltet ist, und mit diesem Theile in die Pfanne reicht. Er ist für die Aufnahme des Zünders mit einer konischen Bohrung von $3\frac{1}{2}$‴ Tiefe versehen, die sich sonach jäh bis auf 9 Punkte verengt, und in dieser Weite als das eigentliche Zündloch fortsetzt. Alle Theile, welche zum Spannen und Loslassen des Hahnes bei den ordinären Schlössern nothwendig sind, dienen hierzu auch bei den Perkussionsschlössern, nur ist die Form des Hahnes nach dem Zwecke desselben eingerichtet, indem er hier mehr einem Hammer ähnlich ist. Außerdem fallen bei dem Perkussionsschlosse der Deckel und die Pfanne mit ihrer Schraube weg; dagegen kommen bei Umstaltung eines Stein- in ein Perkussionsschloß hiezu: der Deckel sammt Zahn und Zahnschraube, die Zünderpfanne nebst der erforderlichen Schraube.

Bei Prüfung fertiger Gewehre mit Steinschlössern ist zu sehen: auf die Festigkeit des Hahnes in der Ruhe; er darf durch einen starken Druck des Zeigefingers am Züngel nicht losgehen; auf den freien Gang aller Schloßbestandtheile, auf die Härtung des Schlosses, an dessen blau angelaufenen Theilen die Feile nur wenig, am Hahne, Deckel und Schloßblech aber gar nicht angreifen darf: ob das Schloß gut am Laufe anliegt, keine Reibung an selben stattfindet, ob die Batterie die Pfanne gut schließt, und der Stein auf die Mitte derselben hinlänglich Feuer gibt; ob sich das Bajonet leicht aufpflanzen, und der Ladstock sich gut in die Pfeife versorgen läßt, ob alles gut in den Schaft eingelassen und angebracht ist, ob das Korn sich genau in der vertikalen Durchschnittsfläche des Laufes befindet. — Bei Prüfung fertiger Perkussionsgewehre ist noch außer dem Gesagten zu beobachten: ob die Kernbohrung mit der Pfannensohle eine Fläche bildet, der Zahn am Kerne nicht anschlägt, sich in der Mitte des Kanals befindet und noch 1 Punkt von der Sohle absteht, der Deckel keine Seitenbewegung erleidet und sich nicht am Laufe reibt, der Hammer auf die Mitte des Zahnkopfes schlägt und auf denselben mit seiner untern Fläche beim Abdrücken genau aufliegt, der Hammer, Deckel und Kern jedoch nicht hart eingesetzt ist.

Uiber das Zielen und die Tragweite der Feuergewehre.

Die Kugel des Infanteriegewehres sinkt auf 150 Schritte um 1, auf 200 um 2, auf 250 Schritte um 3 und auf 300 Schritte um 5 Schuh unter die verlängerte Rohrachse.

Wiewohl die Tragweite des Infanteriegewehres über 400 Schritte beträgt, wird dennoch das Feuer gegen Infanterielinien auf 250 Schritte beschränkt, hingegen kann gegen Kavallerie auch noch auf 300 Schritte mit großem Erfolge gefeuert werden.

Da es nun wünschenswerth ist, dahin zu treffen, wo über Visir und Korn gezielt worden ist, so hat man bei den neuartigen Infanteriegewehren vom Jahre 1838 diese Punkte für den Visirschuß von 200 Schritten eingerichtet, weil diese Distanz häufig beim Tirailliren vorkommt.

Bei unsern Infanteriegewehren vom Jahre 1828 ist das Korn fast so hoch als die Gruppe, bei den ältern Gewehren aber sogar höher, so, daß der Kernwinkel $2\frac{1}{4}$ Minuten negativ (von der Visirlinie abwärts) ausfällt.

Diese Gewehre haben demnach keinen Visirschuß, sie treffen nämlich stets tiefer, als man gezielt hat, und man nennt auch den Schuß, wobei die Kugel nur etwas unter den auf's Korn genommenen Punkt trifft, den Kernschuß (bis auf 150 Schritte).

Bei den Jägergewehren und Jägerstutzen ist der Visirschuß auf 150, bei Kavalleriestutzen 100, Karabinern 60 und bei den Pistolen 15 Schritte.

Dem früher angegebenen Sinken der Kugel gemäß muß daher mit dem neuartigen Gewehre gegen feindliches Fußvolk auf 100 Schritte auf die Knie, auf 150 Schritte auf den Unterleib, auf 200 Schritte auf die Brust und auf 250 Schritte auf den Kopf gezielt werden, um einen Mann im Unterleibe zu treffen.

Bei den Gewehren nach dem Muster vom Jahre 1828 müssen die Richtungen um beiläufig 1 Schuh höher genommen werden, also bei 100 Schritte Distanz auf den Unterleib, bei 150 auf die Brust, bei 200 in das Gesicht und bei 250 Schritten auf den höchsten Punkt der Kopfbedeckung. Endlich muß bei den Gewehren vom Jahre 1808 noch etwas höher gezielt werden.

Bei den Jägergewehren nimmt man die Richtung auf die Entfernungen bis 200 Schritte über das Standvisir und Korn, wie beim Infanteriegewehre vom Jahre 1828; auf größere Entfernungen wird über das Klappvisir gezielt.

Bei den Jägerstutzen ist die Richtung auf eine Scheibe von 6^{II} Durchmesser.

a) Uiber das Standvisir.

Auf 100 Schritte mit feinem Korn auf den Mittelpunkt.
» 150 » » gestrichenem Korn auf den Mittelpunkt } oder höchstens auf den obern Rand der Scheibe.
» 200 » » vollem Korn auf den Mittelpunkt }

b) Uiber das Klappvisir.

Auf 250 Schritte mit feinem Korn auf den Mittelpunkt.
» 300 » » gestrichenem Korn auf den Mittelpunkt.
» 350 » » vollem Korn auf den Mittelpunkt.

Anmerkung: Mit feinem Korn schießen heißt: wenn durch den dreieckigen Einschnitt des Absehens, so viel vom Korn gesehen wird, daß die Spitze desselben mit der Vertiefung des Einschnittes fast gleich ist; erreicht die Spitze des Korns den obern Rand des Einschnittes, so nennt man es mit gestrichenem Korn schießen; wenn endlich dieselbe über den obern Rand des Absehens hervorragend gesehen wird, so heißt dies mit vollem Korn schießen.

Bei den Kavalleriestutzen sind die Schußweiten für die erwähnten Richtungen beinahe $^2/_3$ der Schußweite der Jägerstutzen gleich.

Bei den Kavallerie-Karabinern zielt man auf 30 Schritte auf den Unterleib und auf 100 Schritte auf den Kopf, um die Brust eines Mannes zu treffen. Auf 150 Schritte aber zielt man auf den höchsten Punkt seiner Kopfbedeckung.

Bei den Pistolen endlich kann man mit einiger Erhöhung mit ziemlicher Genauigkeit nur auf 25 bis 30 Schritte treffen.

Tab. 3.

Verpacken der Gewehre in Verschläge alter und neuer Art.

Und zwar:	Des Verschlages Lichtenmaße						Zahl der Gewehre		Gewicht des Verschlages	
	Länge		Breite		Höhe		in einer Lage	in einem Verschlage	leer Pfd.	gepackt Pfd.
	Schuh	Zoll	Schuh	Zoll	Schuh	Zoll				
Nach der Instruktion vom Jahre 1822:										
Infanteriegewehre	4	10	1	$4\frac{1}{2}$	1	6	12	36	70	385
Jägergewehre	4	$8\frac{1}{2}$	1	$2\frac{3}{4}$	1	6	12	36	65	360
Jägerstutzen	6	$4\frac{1}{4}$	1	7	1	$4\frac{1}{2}$	18	32	105	382
Kavalleriekarabiner oder Stutzen	4	—	1	2	1	$3\frac{1}{2}$	10 Paar	30 Paar	48	(197 (203
Pistolen	2	$\frac{1}{2}$	1	10	1	3	10	30	43	186
Nach der Instruktion vom Jahre 1836:										
Infanteriegewehre alter Art	4	$9\frac{1}{2}$	1	$6\frac{1}{2}$	1	6	6	24	85	298
Infanteriegewehre neuer Art	4	$8\frac{1}{2}$	1	$6\frac{1}{2}$	1	6	6	24	85	295
Jägergewehre neuer Art	3	$11\frac{1}{4}$	1	$5\frac{1}{2}$	1	6	6	24	70	250
Jägerstutzen	3	4	1	7	1	6	6	24	72	270
Kavalleriekarabiner	2	$8\frac{3}{4}$	1	$1\frac{3}{4}$	1	$4\frac{1}{2}$	4	16	48	$121\frac{1}{2}$
Kavalleriestutzen	3	$3\frac{1}{2}$	1	2	1	$4\frac{1}{2}$	4	16	39	113
Pistolen	2	$10\frac{5}{12}$	1	$4\frac{1}{3}$	1	1	6	36	61	$148\frac{3}{4}$

Tab. 4.

Papier, Ladung und Verpackung der Feuergewehr-Munition, und zwar:

Benanntlich			Infanterie-	Kavallerie-			Infanterie-	Kavallerie-			Infanterie-	Kavallerie-	Infanterie-	Kavallerie-
				Karab.	Pistol.	Stutzen		Karab.	Pistolen	Stutzen				
			Steinschloß-				Perkussions-				Steinschloß-		Perkussions-	
			scharfe								blinde			
			Patronen											
Papier	ord. weiße Hülsen-	ein Bogen	8	8	12	8	8	8	12	8	12	12	12	12
	Pack-	gen gibt	4	4	6	4	4	4	6	4	4	4	6	6
		Farbe	weiß	braun	weiß	roth	gelb	weiß mit braunem Kreuz	weiß mit schwarzem Kreuz	weiß mit rothem Kreuz	weiß		gelb	weiß m. braun. Kreuz
Ladung	Musketen-	Pulver per Stück	$2\frac{1}{2}$	2	1	—	2	$1\frac{5}{8}$	$\frac{7}{8}$	—	2	$1\frac{1}{2}$	$1\frac{1}{2}$	$1\frac{1}{8}$
	Scheiben-	Quintel	—	—	—	$1\frac{1}{4}$	—	—	—	1	—	—	—	—
1 Verschlag Infanteriepatronen enthält		Packel	160	170	220	240	184	—	—	—	110	130	—	—
		Patron.	1920	2040	2640	2880	2208	—	—	—	2640	3120	—	—
1 zweicentneriges Pulverfaß enthält		Packel	500	—	—	—	500	—	—	—	325	440	800	—
		Patron.	6000	—	—	—	6600	—	—	—	7800	10560	9600	—
1 Packel enthält		Stück Patron.	12	12	12	12	12	12	12	12	24	24	12	12

Anmerkung: Zu Consol'schen Perkussions-Patronen für Jäger, welche gleiche Ladung mit den Infanterie-Perkussions-Patronen haben, werden aus einem Bogen Hülsenpapier 8 Stück scharfe und 12 Stück blinde derlei Patronen erzeugt; das Packpapier ist blau für scharfe und blinde; die neuartigen Perkussions-Patronen, welche durch Umarbeitung aus der Steinschloß-Gewehr-Munition entsprungen sind, bekommen weißes Papier mit gelbem Kreuze. Die Pulverladung für den altartigen Jägerstutzen mit Perkussionsschloß ist 1, und jene für den neuartigen derlei Stutzen eben mit Perkussion nur $\frac{3}{4}$ Quintel Scheiben-Pulver.

Tab. 5.

Ausrüstung der Infanterie- und Kavallerietruppen mit Munition, und zwar:

Der Mann erhält in die Patrontasche:	Auf den Friedens-Fuß		Auf den Kriegs-Fuß	
	Schuß	Steine	Schuß	Steine
Bei Linien- und Gränz-Infanterie auch Landwehr der Unteroffizier	10	3	20	3
Bei Linien- und Gränz-Infanterie auch Landwehr vom Gefreiten abwärts	20	3	60	3
Patrouillführer und gemeine Jäger mit Karabinern	20	—	60	—
Ober- und Unterjäger mit Stutzen	10	—	30	—
Patrouillführer und gemeine Jäger mit Stutzen	20	—	100	—
Scharfschützen der Gränz-Infanterie-Regimenter	20	3	100	5
Unteroffiziere der deutschen Kavallerie und mit Pistolen allein bewaffneten Kürassiere, für Pistolen	10	4	32	4
Trompeter der deutschen Kavallerie	—	—	16	2
Unteroffiziere der Husaren oder Uhlanen und mit Pistolen allein bewaffneten Uhlanen für Pistolen	10	4	38	4
Trompeter der Husaren oder Uhlanen . . .	—	—	19	2
Jeder mit Karabiner oder Stutzen außer den Pistolen Bewaffnete der deutschen Kavallerie für Pistolen	8	4	12	4
Jeder eben so Bewaffnete der Husaren oder Uhlanen	8	4	18	4
Gemeiner Kavallerist, der einen Karabiner oder Stutzen führt, resp.	12	2	20	2

Anmerkung: Jäger und Scharfschützen erhalten die Schüsse für Stutzen alter Art zu 1, und neuer Art doch mit Perkussion zu ¾ Quintel Scheibenpulver, 1 Loth Blei und 1 der 2zölligen Kugelpflaster; die mit Stutzen bewaffneten Kavalleristen Patronen, doch ohne Kugelpflaster. Für Perkussions-Gewehre werden zu Perkussions-Patronen noch 10 Procent auf 100 an vorräthigen Zündern; für Stutzen dieser Art 1 1/10 der Schüsse an Zündern bemessen.

Tab. 6.

Reserve-Munitions-Antrag für das kleine Feuergewehr, und zwar:

Benanntlich	Bei der Armee wird nachgeführt	Hievon ist verladen auf		
		2	4	
		spänniger Reserve		
		Karren	Wagen	
		zur leichten		schweren
	Schuß	Reserve		
Für jeden Gefreiten und Gemeinen mit Infanteriegewehr	40	20	10	10
Für jedes Jägergewehr vom Patrouillführer abwärts	75	43	16	16
Für jeden gemeinen Jäger mit Stutzen	180	72	54	54
Für jeden Gränz-Scharfschützen	180	90	45	45
Für jeden mit Pistolen bewaffneten Kavalleristen mit Ausnahme der Estandartführer	28	21	—	7
Für jeden Kavallerie-Karabiner	18	12	—	6
Für jeden Kavallerie-Stutzen	75	63	—	12

Anmerkung: Der Reservezuntrag der Gewehrsteine ist für jeden Gefreiten und Gemeinen mit Infanterie-Gewehr 2, für jedes Paar Pistolen 4; für Kavallerie-Karabiner 2, und für Stutzen mit gewöhnlichem Schlosse 6 Stücke.

An Reservezündern $^1/_{10}$ der Perkussions-Patronen und Stutzenschüsse.

In dem Haupt-Feld-Depot befindet sich ein dem obigen gleicher Munitions-Vorrath.

Tab. 7.

Infanterie- und Kavallerie-Truppen-Munition, so sich in den verschiedenen Munitions-Fuhrwerken befindet, als:

Gattung des Fuhrwerks	Beladen mit:	Enthält zusammen Stücke
2 spännige Reserve-Karren	Steinschloß-Infanterie-Munition, und zwar:	
	6 Stück Flintenpatron-Verschläge a 1920 Stück ordinäre scharfe Infanterie-Patronen . .	11520 Patronen
	1 Stück Steiner-Kastel mit 1000 Stück Infanterie-Gewehrsteinen	1000 Infr. Steine
	Neuartiger Perkussions-Infanterie-Munition, und zwar:	
	6 Stück Flintenpatron-Verschläge a 2208 Stück neuartige scharfe Infanterie-Perkussionspatron.	13248 P. Patron.
	1 Stück Steiner-Kastel mit 12 Packel a 100 Stück neuartige Reservezünder	1200 Zünder
	Gemischter Consol'scher Perkussions-Munition für Jäger, und zwar:	
	4 Stück Flintenpatronen-Verschläge a 2208 Consol'scher scharfer Perkussionspatronen . . .	8832 C. P. Pat.
	1 Stück Steiner-Kastel mit 78 Packel a 100 Consol'scher Zünder	7800 Cons. Zünder
	1 Stück Steiner-Kastel mit 32 Rollen a 200 Stück 2zölliger Kugelpflaster	6400 Kugelpflaster
	1 Stück Flintenpatronen-Verschlag mit 50 ℔. Scheibenpulver . .	50 ℔. Scheib. Pulv.
	dann 200 ℔. Plattenblei . . .	200 ℔. Plattenblei

Fortsetzung jenseits.

Fortsetzung jenseitiger Tafel, und zwar:

Gattung des Fuhrwerks			Beladen mit:	Enthält zusammen Stücke
2	spännige	Reserve-Karren	Gemischter Gränzer-Steinschloß-Munition, u. z. 4 Stück Flintenpatron-Verschläge a 1920 Stück ordinäre scharfe Infanteriepatronen . . . 1 Stück Steiner-Kastel mit 500 Flintensteine . 1 Stück Steiner-Kastel mit 500 Stutzensteine . 1 Stück Steiner-Kastel mit 32 Rollen a 200 Stück 2zölliger Kugelpflaster . . . . . 1 Stück Flintenpatron-Verschlag mit 50 Pf. Scheibenpulver . . dann 200 Pf. Plattenblei . . .	7680 Patronen 500 Flintensteine 500 Stutzensteine 6400 Kugelpflaster 50 Pf. Scheib. Pulv. 200 Pf. Plattenblei
			Steinschloß-Kavallerie-Munition, und zwar: 2 Stück Flintenpatron-Verschläge a 2040 Stück scharfer Karabinerpatronen . . . . . . 4 Stück Flintenpatron-Verschläge a 2640 Stück scharfer Pistolenpatronen . . . . . . 1 Stück Steiner-Kastel a 960 Stück scharfer Kavallerie-Stutzenpatronen . . . . . . 1 Stück Steiner-Kastel a 700 Karabiner- und 1400 Pistolen- und Stutzensteine	4080 Karab. Pat. 10560 Pist. Pat. 960 Kav. St. Pat. 700 Karabinersteine 1400 Pistolen- und Stutzensteine
4		Wägen	Steinschloß-Infanterie-Munition, und zwar: 12 Stück Flintenpatron-Verschläge a 1920 Stück Infanteriepatronen . . . . . . 1 Stück Steiner-Kastel mit 1000 Stück Flintensteinen	23040 Patronen 1000 Steine
			Neuartiger Perkussions-Infanterie-Munition, u. z. 12 Stück Flintenpatron-Verschläge a 2208 neuartige Perkussions-Infanteriepatronen . . 1 Stück Steiner-Kastel mit 24 Packel a 100 Stück neuartige Reservezünder	26496 P. Ift. Pat. 2400 neuart. Zünder

Fortsetzung jenseits.

Fortsetzung jenseitiger Tafel, und zwar:

Gattung des Fuhrwerks			Beladen mit:	Enthält zusammen Stücke
4	Spännige	Wagen	Consol'scher Perkussions-Infanterie-Munition für Jäger, und zwar:	
			12 Stück Flintenpatron-Verschläge a 2208 Stück Consol'sche Perkussions-Infanteriepatronen .	26496 C. P. Pat.
			1 Stück Steiner-Kastel mit 96 Packel a 25 Stück Consol'scher Reservezünder	2400 Cons. Zünder
			Pulver, Blei und Zünder für Jäger, und zwar:	
			6 Stück Flintenpatron-Verschläge a 50 Ct. Scheibenpulver	300 Ct. Sch. Pulv.
			2 Stück Flintenpatron-Verschläge a 19200 Stück der 2zölligen Kugelpflaster	38400 Kugelpflast.
			2 Stück Flintenpatron-Verschläge a 19200 Stück in 192 Packeln Consol'scher Zünder . . .	42000 Cons. Zünd.
			1 Stück Steiner-Kastel mit 3600 Stück Consol'scher Zünder	42000 C. Zünder
			und 1200 Ct. in Platten Kugelblei	1200 Ct. Plattenblei
			Pulver, Blei und Stutzensteine für Gränzer, u. z.	
			6 Stück Flintenpatron-Verschläge a 50 Ct. Scheibenpulver	300 Ct. Sch. Pulv.
			2 Stück Flintenpatron-Verschläge a 19200 Stück der 2zölligen Kugelpflaster	38400 Kugelpflast.
			1 Stück Steiner-Kastel mit 1000 Stück Stutzensteinen und	1000 Stutzensteine
			1200 Ct. in Platten Kugelblei	1200 Ct. Plattenblei
			Steinschloß-Kavallerie-Munition, und zwar:	
			5 Stück Flintenpatron-Verschläge a 2040 Stück Karabinerpatronen	10200 Karab. Pat.
			7 Stück Flintenpatron-Verschläge a 2640 Stück Pistolenpatronen	18480 Pistolenpat.
			1 Stück Steiner-Kastel mit 960 Stück Stutzenpat.	960 Stutzenpatron.
			1 Stück Steiner-Kastel mit 700 Stück Karabiner-, 1400 Stück Pistolen- und Stutzensteine . .	700 Karabiner-, 1400 Pistolen- und Stutzensteine

Tab. 8.

Ausmaß und Eintheilung der Reserve-Fuhrwerke für die verschiedenen Infanterie- und Kavallerie-Truppen, und zwar:

Für Truppen	Benennung der Reserve	2 spännige Karren mit Infanterie-Munition	4 spännige Wägen mit Infanterie-Munition	2 spännige Karren mit Kavallerie-Munition	4 spännige Wägen mit Kavallerie-Munition	2 spännige Karren für Jäger oder Scharfschützen mit gemischter Munition	4 spännige Wägen für Jäger oder Scharfschützen mit Pulver- u. Blei-Munition	Anmerkung
4 Grenadierbataillons zu 3600 Feuergewehre gerechnet	Unterstützungs	8	—	—	—	—	—	Die leichten Kavallerie-Brigaden haben bei der Haupt-Reserve um 2 zweispännige Karren mit Kavallerie-Munition mehr, als die schwere, sonst ist deren Munitions-Reserve dieselbe.
	Haupt	8	1½	—	—	—	—	
	schwere	—	1½	—	—	—	—	
Eine deutsche oder Infanteriebrigade von 6 Bataillons oder 6924 Feuergewehre	Unterstützungs	4	1	—	—	—	—	
	Haupt	8	2	—	—	—	—	
	schwere	—	3	—	—	—	—	
Eine ungarische Infanteriebrigade zu 8 Bataillons oder 10188 Feuergewehre	Unterstützungs	6	1	—	—	—	—	
	Haupt	11	3	—	—	—	—	
	schwere	—	5	—	—	—	—	
4 Gränz-Infanterie-Bataillons 4140 Gewehre und 480 Stutzen, bei den siebenbürgischen 3660 Gewehre und 384 Stutzen	Unterstützungs	—	—	—	—	4	—	
	Haupt	4	1	—	—	2	½	
	schwere	—	2	—	—	—	½	
1 Jägerbataillon von 6 Kompagnien oder 720 Jägergewehre und 360 Stutzen	Unterstützungs	—	—	—	—	2	—	
	Haupt	—	½	—	—	2	½	
	schwere	—	½	—	—	—	½	
1 Kavalleriebrigade von 2 Küraſſier- oder Dragonerregimenter	Unterstützungs	—	—	2	—	—	—	
	Haupt	—	—	2	—	—	—	
	schwere	—	—	—	1	—	—	

Tab. 9.

Hauptabmessungen der Feldgeschütze, nach der Bestimmung vom Jahre 1838.

Als:			Pfündige Feldkanonen				Haubitzen		
			3	6	12	18	7pfündige ordinäre	7pfündige lange	10pfündige ordinäre
Durchmesser der massiven und Hohlkugeln, dann der Granaten			II III IV V 4, 8, 8, 6	II III IV V 3, 5, 2, 6	II III IV 4, 3, 11	II III IV V 4, 11, 5, 3	II III IV 5 5 11		II III IV 6, 2, 3
Bohrungs-Durchmesser			2, 10, 2, 6	3, 7, 1 —	4, 5, 11	5, 1, 5, 3	5, 7, 11		6, 4, 9
Spielraum			III IV — 1, 6 —	III IV V — 1, 10, 6	III — 2 —	III — 2 —	III — 2 —		III IV — 2, 6
Länge des Rohres im	Kaliber	Maß	16	16	16	16	$6\frac{2}{3\frac{1}{2}}$	$11\frac{2}{3\frac{1}{2}}\frac{7}{16}$	$5\frac{3}{6\frac{1}{4}}$
	Wiener Zoll		II III IV 43, 7, 5	II III IV 54, 11, 5	II III IV 69, 2, 10	II III IV 79, 3, 1	II III IV 33, 3, 8	II III IV 64, 7, 6	II III IV 34, 5, 1
Tiefe der Bohrung oder des Fluges ohne Kammer im	Kaliber	Maß	15	15	15	$15\frac{4}{3\frac{1}{2}}$	$4\frac{7}{3\frac{1}{2}}$	$10\frac{2}{3\frac{1}{2}}\frac{5}{16}$	$3\frac{4}{6\frac{1}{4}}\frac{8}{}$
	Wiener Zoll		II III IV 40, 10, 8	II III IV 51, 6, 2	II III IV 64, 10, 11	II III 74, 11 —	II III IV 23, 2, 2	II III 55, 4 —	II III IV 23, 2, 5
Länge oder Tiefe der		Kammer	—	—	—	—	II III IV 7, 4, 7	II III 5, 7 —	II III IV 8, 1, 6
Bohrungs-Durchmesser der			—	—	—	—	II III 2, 11 —	II III IV 3, 7, 1	II III IV 3, 6, 11
Gewicht: der Kugel oder ungefüllten Granate im Mittel		in Wiener Pfunden	$2\frac{1}{3\frac{1}{2}}\frac{1}{4}$	$4\frac{2}{3\frac{1}{2}}\frac{1}{4}$	$9\frac{2}{3\frac{1}{2}}\frac{1}{2}$	$14\frac{2}{3\frac{1}{2}}$	$12\frac{2}{3\frac{1}{2}}\frac{1}{2}$		$18\frac{1}{3\frac{1}{2}}$
Gewicht: des Rohres			411	682	1376	2036	483	1040	739

Anmerkung: Die Durchmesser der 6, 12 und 18pfündigen Hohlkugeln sind jenen von den gleichnamigen massiven gleich.
Das Gewicht der 6pfündigen Hohlkugel ist 3 Pfund 5 1/2 Loth, jenes der 12pfündigen 6 Pfund 5 Loth, und das der 18pfündigen 9 Pfund 6 Loth
Das Wiener Gewicht der massiven Eisenmunition, also der Kanonenkugeln und Eisenschrote, ist sehr nahe 9/11 des Nominalgewichtes.

Kartätschen- und Schrotbüchsen für Feldgeschütze und deren Füllung und Gewicht.

Benanntlich	1	3	6		12		18	zur langen Haubitze 7	ordinäre 7	10
	pfündige Schrot- und Kartätschenbüchsen									
Kaliber der Schröte . . .	2	3	3	6	3	6 und 3	32 ord. 1pfünd.	6	6	6	10
Anzahl in einer Büchse . .	16	28	60	28	114	66 mit 6 Stück der 3löthigen	12	84	76	57	57
Anzahl der Lagen	4	4	6	4	6	6	4	6	4	3	3
Jede Lage zu	4	7	10	7	19	11 und 1 Stück der 3löthigen	3	14	19	19	19
Gewicht der gefüllten Büchse in Wiener Gewicht	Ztr. 1	Pfd. 2	Ztr. 2	Pfd. 21	Ztr. 5	Pfd. 25	Ztr. 5	Pfd. 16	Ztr. 11	Ztr. 12	Pfd. 18	Ztr. 12	Ztr. 16	Ztr. 15	Ztr. 12	Pfd. 16	Ztr. 19

Tab. 11. **Stand und Ausrüstung der k. k. Feldbatterien.**

A. 3pfündige Fußbatterien. 4 der 3pfündigen Kanonen, 2 der 7pfündigen ordinären Haubitzen, erstere mit 2, letztere mit 4 Pferden jedes Geschütz bespannt.

Personale	Fuhrwerke	Pferde	Vorhandene Munition bei den Batterien für 1 Geschütz	
			Für Kanonen.	Für Haubitzen.
Vom Fuhrwesen:	6 Geschütze	Bespannung der Geschütze . . 16	Im Protzen-Magazin:	Im Protzen-Magazin:
1 Wachtmeister			12 Kugelpatronen	25 Stück der 32löthigen Pulverpatronen
3 wirkl. o. Vice-Korp.	6 Munitionskarren	Bespannung der Karren . . . 16	12 Kartätschenpatronen	6 Schrotbüchsen
28 Gemeine			8 Schrotbüchsen	
2 Schmiedgesellen				Im Karren:
1 Sattlergeselle	1 Feldschmiede (2spänn.)	Bespannung der Feldschmiede u. Wägen 14	Im Karren:	80 Stück Granaten
35 zusammen			120 Kugelpatronen	10 Stück Schrotbüchsen
	2 Artillerie-Bagagewägen (2spännig)	Reitpferde . . . 6	24 Kartätschenpatronen	3 Leuchtkugeln
Von der Artillerie:			200 Brandeln	(40der12) löthigen
1 Offizier als Komandt.	2 Fouragewägen (2spännig)	als Reserve . . 4	50 Zündlichteln	135 (70 » 20) Pulver-
1 Ober- o. Feuerwerker			4 Pfund Lunten	(25 » 32)patronen
4 Korporals				140 Brandeln
54 Bombd und Kanon.				50 Zündlichteln
1 Privatdiener	1 Deckelwagen (4spänn.)			4 Pfund Lunten
61 zusammen				
			Zusammen Schuß oder Würfe	
Mann 96	Fuhrwerke 18	Pferde 56	168 (132 Kugeln (36 Kartätschen mit 8 Schrotbüchsen	96 (80 Granaten (16 Schrotbüchsen dazu 3 Leuchtkugeln 160 verschied. Patronen

Anmerkung: Die zu den Kanonen als Haubitzen nöthigen Requisiten, dann Protz-, Heb- und Richtbäume, Ladzeuge u. s. w., sind sowohl bei diesen als allen andern Batterien, theils an den Laffettenwänden angeschnallt, und andern Theils aber in den Magazinen oder Munitions-Karren verwahrt. Die Vorräthe an Holzwerk, Eisentheilen u. dgl., zu Reparaturen an den Batteriefuhrwerken überhaupt, werden in den Deckelwägen mitgeführt.

B. 6pfündige Fußbatterie. 4 der 6pfündigen Kanonen, 2 der 7pfündigen ordinären Haubitzen, sämmtlich mit 4 Pferden bespannt.

Vom Fuhrwesen: 1 Wachtmeister 3 wirkl. o. Vice-Korp. 39 Gemeine 2 Schmiedgesellen 1 Sattlergeselle 46 zusammen **Von der Artillerie:** 1 Offizier als Komdt. 1 Ober- o. Feuerwerker 4 Korporals 60 Bombd. und Kanon. 1 Privatdiener 67 zusammen	6 Geschütze	Bespannung der Geschütze . . 24	Im Protzen-Magazin: 18 (9 mit 3löth. Schrot-Kartätschpatronen, 9 mit 6löth. Schrot-Kartätschpatronen) 3 mit 3löthigen Schrotbüchsen 30 Brandeln 4 Zündlichteln Im Karren: 160 Kugelpatronen 16 (8 mit 3löth. Schrot-Kartätschpatronen, 8 mit 6löth. Schrot-Kartätschpatronen) 250 Brandeln 50 Zündlichteln 4 Pfund Lunten	Im Protzen-Magazin: Wie bei der 3pfündigen Batterie Im Karren: Wie bei der 3pfündigen Batterie, nur wird von der Munition, wenn es nothwendig wird, nämlich, wenn die Batterie ins Feuer kommen dürfte, ins Laffettenmagazin gepackt: 1 Granate 3 der 12löthigen Pulverpatronen 10 der 20löthigen Pulverpatronen 20 Brandeln 4 Zündlichteln
	6 Munitionskarren	Bespannung der Karren . . 24		
	1 Feldschmiede (2spänn.)	Bespannung der Feldschmiede und Wägen 16		
	2 Artillerie-Bagagewägen (2spännig)			
	1 Fouragewagen (2spännig)	Reitpferde . . . 9		
	1 Fouragewagen (4spännig)	als Reserve . . 6		
	1 Deckelwagen (4spännig)			
Mann 113	Fuhrwerke 18	Pferde 79	194 (160 Kugelschuß, 34 Kartätschschuß mit noch 3 Schrotbüchsen)	Wie bei der 3pfündigen Batterie

C. 12pfündige Fußbatterie. 4 der 12pfündigen Kanonen, 2 der 7pfündigen langen Haubitzen mit 6 Pferden bespannt.

Vom Fuhrwesen:	6 Geschütze	Bespannung der Geschütze . . 36	Im Protzen-Magazin:	Im Protzen-Magazin:
1 Wachtmeister 3 wirkl. o. Vice-Korp. 46 Gemeine 2 Schmiedgesellen 1 Sattlergeselle	6 Munitionskarren	Bespannung der Karren . . 24	(6 mit 3löth. Schrot- 10 (Kartätschpatronen (4 mit 6löth. Schrot- (Kartätschpatronen 2 mit 3löthigen Schrotbüchsen	12 der 56löthigen Pulverpatronen 6 Schrotbüchsen
53 zusammen	1 Feldschmiede (2spänn.)	Bespannung der Feldschmiede und Wägen 16	Im Karren:	Im Karren:
Von der Artillerie:	2 Artillerie-Bagagewägen (2spännig)		70 Kugelpatronen (10 mit 6löth. Schrot- 20 (Kartätschpatronen (10m. 32löth. Schrot- (Kartätschpatronen 130 Brandeln 50 Zündlichteln 4 Pfund Lunten	80 bespiegelte Granaten 10 Schrotbüchsen 2 Leuchtkugeln 30 der 12löth.) 40 » 20 ») Pulver- 40 » 42 ») patronen 40 » 56 ») 140 Brandeln 50 Zündlichteln 4 Pfund Lunten
1 Offizier als Komdt. 1 Ober- o. Feuerwerker 4 Korporals 74 Bombd. und Kanon. 1 Privatdiener	1 Fouragewagen (2spännig)	Reitpferde . . . 6		
81 zusammen	1 Fouragewagen (4spännig)	als Reserve . . 6		
	1 Deckelwagen (4spännig)			
Mann 134	Fuhrwerke 18	Pferde 88	100 (70 Kugelschuß (30 Kartätschenschuß mit noch 2 Schrotbüchsen	(80 Granatenschuß 96 (16 Schrotbüchsen- (schuß dazu 2 Leuchtkugeln 162 verschiedene Patronen

D. 18pfündige Fußbatterie. 4 der 18pfündigen Kanonen, 2 der 10pfündigen Haubitzen, erstere mit 8, letztere mit 4 Pferden jedes Geschütz bespannt.

Vom Fuhrwesen:	6 Geschütze	Bespannung der Geschütze . . 40	Im Protzen-Magazin: keine.	
1 Wachtmeister 3 wirkl. o. Vice-Korp. 49 Gemeine 2 Schmiedgesellen 1 Sattlergeselle	6 Munitionskarren	Bespannung der Karren . . 24		
56 zusammen	1 Feldschmiede (2spänn.)	Bespannung der Feldschmiede und Wägen 18	Im Karren:	Im Karren:
Von der Artillerie:	2 Artillerie-Bagagewägen (2spännig)		56 Kugel-Kartätschpatronen 8 mit 6löthig. Schrot-Kartätschpatronen 120 Brandeln 50 Zündlichteln 4 Pfund Lunten	54 Granaten 6 mit 10löth. Schrotbüchsen 32 der 24löth.) Pulverpatronen 32 » 36 ») 32 » 54 ») 100 Brandeln 50 Zündlichteln 4 Pfund Lunten
1 Offizier als Komdt. 1 Ober- o. Feuerwerker 4 Korporals 78 Bombd. und Kanon. 1 Privatdiener	2 Fouragewägen (2spännig)	Reitpferde . . . 6		
85 zusammen	1 Fouragewagen (4spännig)	als Reserve . . 6		
	1 Deckelwagen (4spännig)			
Mann 141	Fuhrwerke 19	Pferde 94	64 (56 Kugelschüsse 8 Kartätschschüsse	60 (54 Granatenschuß 6 Schrotbüchsenschuß 96 verschiedene Patronen

E. 6pfündige Kavallerie-Batterie. 4 der 6pfündigen Kavallerie-Kanonen, 2 der 7pfündigen Kavallerie-Haubitzen, sämmtlich mit 6 Pferden bespannt.

Vom Fuhrwesen:	6 Geschütze	Bespannung der Geschütze . . . 36	Im Laffetten-Magazin:	Im Laffetten-Magazin:
1 Offizier 1 Wachtmeister 1 Fourier 3 wirkl. o. Vice-Korp. 66 Gemeine 1 Privatdiener 2 Schmiedgesellen 1 Sattlergeselle	6 Munitionskarren	Bespannung der Munitionskarren . . 24	(6 mit 6löth. Schrot- (Kartätschpatronen 10 (4 mit 3löth. Schrot- (Kartätschpatronen 4 mit 3lth. Schrotbüchsen 100 Brandeln 20 Lichteln 2 Pfund Lunten	2 Granaten 5 Schrotbüchsen 20 der 12löth.) Pulver- 30 » 20 ») patronen 20 » 32 ») 80 Brandeln 20 Zündlichteln 2 Pfund Lunten
76 zusammen	1 Feldschmiede (2spännig)	Bespannung der Feldschmiede und Wägen 24	Auf den Packpferden:	Auf den Packpferden:
Von der Artillerie:	2 Artillerie-Bagagewägen (2spännig)		40 Kugelpatronen in 2 Sätteln oder 8 Taschen	20 Granaten in 2 Sätteln oder 8 Taschen
1 Offizier als Komdt. 1 Ober- o. Feuerwerker 4 Korporals 48 Bombd. und Kanon. 1 Privatdiener	1 Fuhrwesen-Offiziers-Bagagewagen (2spännig)	Munitions-Packpferde 12	Im Karren:	Im Karren:
55 zusammen	6 Fouragewägen (2spännig)	Reitpferde . . . 17	80 Kugelpatronen (8 mit 3löth Schrot- 16 (Kartätschpatronen (8 mit 6löth. Schrot- (Kartätschpatronen 200 Brandeln 60 Zündlichteln 4 Pfund Lunten	40 Granaten 10 Schrotbüchsen 2 Leuchtkugeln 16 der 12löth.) Pulver- 36 » 20 ») patronen 24 » 32 ») 120 Brandeln 60 Zündlichteln 4 Pfund Lunten
	1 Deckelwagen (4spännig)	als Reserve . . . 8		
Mann 131	Fuhrwerke 23	Pferde 121	146 (120 Kugelschuß (26 Kartätschschuß mit noch 4 Schrotbüchsen	77 (62 Granatenschuß (15 Schrotbüchsenschuß dazu 2 Leuchtkugeln 146 verschiedene Patronen

Schlußbemerkung für gesammte Batterie-Ausrüstung. Wird statt einem Oberfeuerwerker 1 Offizier als zweiter Batterie-Kommandant eingetheilt, so kommt daselbst ein Privatdiener mehr in Stand. Ferner kommen noch zu 2 Fußbatterien vom Fuhrwesen 1 Offizier, 1 Fourier, 2 Gemeine und 1 Privatdiener. — Zu 2 der 3 oder 6pfündigen Batterien werden 3 Fuhrwesensgemeine als Reserve angetragen. Eben so kommen noch zu 2 Fußbatterien noch 1 Reitpferd des Fuhrwesens-Offiziers, 1 der 2spännigen Bagagewägen mit 2 Pferden hiezu. — Von den, bei den Batterien angetragenen 4 Artillerie-Korporals wird einer bei dem Karren eingetheilt. — Leuchtkugeln und dazu gehörige Patronen für die 10pfündige Haubitze werden nicht mehr zur Ausrüstung gegeben, sondern sind nur in den Depots vorhanden. Die oben angewiesene, theils in den Munitions-Magazinen, in den Geschützkarren und auf den Packpferden (bei den Kavallerie-Geschützen)) vertheilte Munition wird mit den Geschützen selbst überall hintransportirt.

Bedienungs-Mannschaft bei einzelnen Geschützen, und zwar beim

Fußgeschütz							Kavallerie-Geschütz	
3	6	12	18	7pfündige ordinäre	7pfündige lange	10pfündige ordinäre	6pfündige	7pfündige
pfündige Kanonen				Haubitzen			Kanone	Haubitze
7 Kanoniere 1 Kanonier für 2 Geschütze in Reserve	8 Kanoniere 1 Reserve	10 Kanoniere 1 Reserve	12 Kanonier.	7 Kanoniere 2 Bombardier. 1 Kanonier Reserve	10 Kanoniere 2 Bombardier.	9 Kanoniere 2 Bombardier.	6 Kanoniere	5 Kanoniere 2 Bombardier.

Bei der angegebenen Besetzung der Geschütze muß bemerkt werden, daß in Ermanglung von Bombardiers Kanoniers statt dieſen eingetheilt werden.

Berechnung der Frontlänge einer Batterie.

Bei der Aufstellung einer Batterie in Front, ist (nach der Exercirvorschrift) die zum Manövriren bestimmte gewöhnliche Distanz (oder das Intervall) der Geschütze von Mitte zu Mitte bei den Fußbatterien (ordinären) 10, bei den Kavalleriebatterien 15 Schritte. Auf dem Kampfplatze wird jedoch, wo es das Terrain und die Umstände gestatten, die erwähnte Geschützdistanz (respective) auf 15—20 Schritte, bisweilen auch, besonders im Gefechte mit einer überlegenen feindlichen Artillerie, noch mehr vergrößert. — Eine Verkleinerung des gewöhnlichen Geschütz-Intervalls tritt nur ausnamhsweise unter besondern Verhältnissen ein, wo es sich nicht um die Erleichterung der Manövrirfähigkeit, sondern um die möglichste Benützung eines günstigen beschränkten Geschütz-Emplacements handelt, z. B. wenn eine größere Geschützanzahl in der Verlängerung eines Defilees, oder auf einer die wichtigsten Zugänge einer Stellung sehr vortheilhaft dominirenden Anhöhe aufgeführt werden sollte.

Bei Aufstellungen sowohl, als auch während eines Frontmarsches muß die Entfernung von einer Batterie zur andern wenigstens jener der gewöhnlichen Geschütz-Entfernung gleich sein.

Bei Parademärschen während einer Defilirung u. dgl. ist die Entfernung von einem Achsstängel bis zum Anfange des andern bei zwei ordinären Geschützen 2, und bei Kavallerie-Geschützen 4 Schuh, wird aber in ganzen Batterien defilirt, so muß die gegebene Achsstängel-Entfernung 6 und 8 Schuh weit gehalten werden.

Tab. 13.

Längenausdehnung der bespannten Geschütz- und Munitions-Fuhrwerke einzeln, als wie auch die Kolonnenlänge der mit Geschützkarren und Packpferden doch ohne andern Fuhrwerken marschirenden Batterien, und zwar in Schritten.

Gattung		Längenausdehnung der bespannten Geschütze, Fuhrwerke ꝛc. einzeln	Kolonnenlänge der mit Geschütz, Karren und Packpferden marschirenden ganzen Batterien			
			einzeln abmarschirt		zu zwei Geschütze	mit halben Batterien
			auf dem Marsche	im Manöver	abmarschirt	
3	pfündige Fußgeschütz	11	165	138	69	62
6		16	220	186	93	62
12		22	245	206	103	72
18		27	275	226	—	—
7		15	220	186	93	62
10		15	220	186	93	62
7 lange		22	245	206	103	72
6	pfündige Kavallerie-Geschütze	21	280	252	126	84
7		20	280	252	126	84
1 Kuppel	Packpferde	4	—	—	—	—
2	spännige Munitions-Karren	11	—	—	—	—
4		17	—	—	—	—

Anmerkung: Für jedes Paar Vorderpferde werden 5 Schritte angenommen. In den Kolonnen müssen die Fuhrwerke 3 Schritte von einander entfernt bleiben.

Werden als Haubitzen ganze Batterien eben zu 6 Piecen zusammengesetzt, so haben diese, wie in der Tafel angegeben, folgende Kolonnenlänge, als:

von 7pfünd. ordin. Fußhaubitzen } jene der 6pfünd. } Fußbatterien.
» 10 » » »
» 7 » langen » » 12 » }
» 7 » ordin. Kavalleriehaubitzen » » 6 » } Kavalleriebatterien.

Im Lager, wo die Fußgeschütze gewöhnlich von Mitte zu Mitte 6, und die Kavallerie-Geschütze zu 8 Schritte weit von einander aufgestellt werden, fordert eine allein stehende 6pfündige Fußbatterie sammt den Pferden, Zelten und Fuhrwerken inclusive des Fuhrwesens 74 Schritte Breite und 166 Schritte Tiefe.

Jedes Fuhrwerk bedarf im Parke 6 Schritte in der Breite; jede Reihe von Vorder- zu Vorderrad 30 Schritte, bei beschränktem Raume genügen wohl 25 Schritte, für 2spännige Fuhrwerke auch 20. 300 aufgefahrene Fuhrwerke nehmen in vier Reihen ein Viereck von 350 Schritten Länge und 200 Tiefe ein, 400 Fuhrwerke bedürfen bei gleicher Tiefe 500 Schritte Länge.

Tab. 14.

Munitionsantrag für Feldgeschütze bei einer Feldausrüstung.

für jede gewöhnliche	3pfündige Kanone	270 Stück Kugel- . . . . .) 54 » mit 3löthigen Schrot-Kartätsch-) 14 » » 3 » » Schrotbüchsen	Patronen nebst
	6pfündige Kanone	256 Stück Kugel- . . . . .) 29 » mit 3löth. Schrot-) Kartätsch-) 29 » » 6 » »)) 11 » » 3 » » Schrotbüchsen	Patronen nebst
	12pfündige Kanone	198 Stück Kugel- . . . . .) 16 » mit 3löth. Schrot-)) 29 » » 6 » ») Kartätsch-) 25 » » 32 » »)) 7 » » 3 » » Schrotbüchsen	Patronen nebst
	18pfündige Kanone	216 Stück Kugel- . . . . .) 36 » mit 6löth. Schrot-Kartätsch-)	Patronen
	7pfündige ordinäre Haubitze	175 Stück Granaten 31 » mit 6lth. Schrot-Schrotbüch. 6 » Leuchtkugeln	64 St. der 12lth.) 124 » » 20 ») 86 » » 32 ») Pulver-patronen
	7pfündige lange Haubitze	170 Stück Granaten 26 » mit 6lth. Schrot-Schrotbüch. 4 » Leuchtkugeln	60 St. der 12lth.) 80 » » 20 ») 80 » » 42 ») 92 » » 56 ») Pulver-patronen
	10pfündige ordinäre Haubitze	198 Stück Granaten 18 » mit 10löth. Schrot-Schrotbüchsen	96 St. der 24lth.) 96 » » 36 ») 96 » » 54 ») Pulver-patronen
Kavallerie-	6pfündige Kanone	216 Stück Kugel- . . . . .) 24 » mit 3löth. Schrot-) Kartätsch-) 26 » » 6 » »)) 12 » » 3 » » Schrotbüchsen	Patronen, dann
	7pfündige Haubitze	157 Stück Granaten 30 » Schrotbüchsen 5 » Leuchtkugeln	60 Stück der 12lth.) 120 » » 20 ») 80 » » 32 ») Pulver-patronen

Was von dieser Munition bei den Batterien, theils in den Munitions-Magazinen, theils in den Geschützkarren und Packsätteln mitgeführt wird, ist bereits früher ausgewiesen worden, der Uiberrest wird als Unterstützung bei der leichten und schweren Reserve auf den bestehenden Reserve-Fuhrwerken vertheilt nachgeführt; wie diese Reserve-Fuhrwerke mit Geschütz-Munition beladen werden, zeigt nachfolgende Tafel.

Tab. 15.

Geschütz-Munition, wie selbe bei den Reserven in den verschiedenen Fuhrwerken geladen und fortgebracht wird, als:

Gattung des Fuhrwerks	Beladen mit:	Zusammen Stücke
2 spännige Reserve-Karren	3pfündiger Munition, und zwar: 8 Verschläge a 24 Stück Kugelpatronen . . 1 Verschlag a 24 Stück mit 3löthigen Schrot-Kartätschpatronen . . . . . . 1 Steiner-Kastel mit 8 Schrotbüchsen . . . 1 Verschlag mit 200 Brandeln und 50 Zündlichteln, endlich 4 Pfund Lunten.	192 Kugelpatron. 24 Kartätschpatr. 8 Schrotbüchsen
	6pfündiger Munition: 5 Verschläge a 16 Stück Kugelpatronen . . 1 Verschlag mit 8 der 6, und 8 der 3löthigen Kartätschpatronen . . . . . . 1 Steiner-Kastel mit 8 Schrotbüchsen . . . 1 Verschlag mit 250 Brandeln und 50 Zündlichteln, endlich 4 Pfund Lunten.	80 Kugelpatron. 16 Kartätschpatr. 8 Schrotbüchsen
	12pfündigen Kugelpatronen: 6 Verschläge a 10 Stück Kugelpatronen . . 1 Verschlag mit 130 Brandeln und 50 Zündlichteln, endlich 4 Pfund Lunten.	60 Kugelpatronen
	12pfündigen Kartätschenpatronen: 2 Verschläge a 10 Stück mit 32löthigen oder 1pfündigen Schrot-Kartätschpatronen . . 2 Verschläge a 10 Stück mit 6löthigen oder alten 12löthigen Schrot-Kartätschpatronen . . 1 Verschlag a 10 Stück mit 3löthigen Schrot-Kartätschpatronen . . . . . . 1 Steiner-Kastel mit 5 Schrotbüchsen . . . 1 Verschlag mit 130 Brandeln und 50 Zündlichteln, endlich 4 Pfund Lunten.	50 Kartätschpatronen 5 Schrotbüchsen
	18pfündiger Munition: 4 Verschläge a 8 Stück Kugelpatronen . . . 1 Verschlag a 8 Stück mit 6löthigen oder alten 18löthigen Schrot-Kartätschpatronen . . 1 Verschlag mit 120 Brandeln und 50 Zündlichteln, endlich 4 Pfund Lunten.	32 Kugelpatronen 8 Kartätschpatron.

Fortsetzung jenseits.

Fortsetzung jenseitiger Tafel, und zwar:

Gattung des Fuhrwerks			Beladen mit:	Zusammen Stücke
2	spänniger	Reserve-Karren	7pfündiger, für die ordinäre Haubitz-Munition:	
			5 Verschläge a 10 Stück Granaten	50 Granaten
			1 Verschlag a 10 Stück Schrotbüchsen . . .	10 Schrotbüchsen
			1 kleiner Patronverschlag mit 16 der 12lth.) Pul- » 36 » 20 »)verpa- und » 24 » 32 »)tronen	) 76 Pulver-) patronen)
			dann 2 Stück Leuchtkugeln . . .	2 Leuchtkugeln
			1 Verschlag mit 140 Brandeln und 50 Zündlichteln, endlich 4 Pfund Lunten.	
4	spännige	Wägen	3pfündiger Munition:	
			14 Verschläge a 24 Stück Kugelpatronen . .	336 Kugelpatron.
			2 Verschläge a 24 Stück mit 3löthigen Schrot-Kartätschpatronen	48 Kartätschpat.
			1 Steiner-Kastel a 16 Stück mit 3löth. Schrotbüchsen	16 Schrotbüchsen
			1 Verschlag mit 250 Brandeln und 50 Zündlichteln, endlich 4 Pfund Lunten.	
			6pfündiger Munition:	
			9 Verschläge a 16 Stück Kugelpatronen . .	144 Kugelpatron.
			3 Verschläge a 8 Stück der 6löthigen und 8 der 3löthigen Schrot-Kartätschpatronen . . .	48 Kartätschpat.
			1 Steiner-Kastel mit 8 Schrotbüchsen . . .	8 Schrotbüchsen
			1 Verschlag mit 250 Brandeln und 50 Zündlichteln, endlich 4 Pfund Lunten.	
			12pfündigen Kugelpatronen:	
			11 Verschläge a 10 Stück Kugelpatronen . .	110 Kugelpatron.
			1 Verschlag mit 130 Brandeln und 50 Zündlichteln, endlich 4 Pfund Lunten.	
			12pfündigen Kugel- und Kartätschenpatronen:	
			8 Verschläge a 10 Stück Kugelpatronen . .	80 Kugelpatronen
			1 Verschlag a 10 Stück mit 32löthigen oder 1pfündigen Schrot-Kartätschpatronen . .	))
			1 Verschlag a 10 Stück mit 6löthigen oder alten 12löthigen Kartätschpatronen	) 30 Kartätsch-) patronen)
			1 Verschlag a 10 Stück mit 3lth. Kartätschpatronen	)
			1 Steiner-Kastel mit 5 Stück Schrotbüchsen .	5 Schrotbüchsen
			1 Verschlag mit 130 Brandeln und 50 Zündlichteln, endlich 4 Pfund Lunten.	

Fortsetzung jenseits.

Fortsetzung jenseitiger Tafel, und zwar:

Gattung des Fuhrwerks			Beladen mit:	Zusammen Stücke
4	spännige	Wagen	18pfündiger Munition:	
			8 Verschläge a 8 Stück mit Kugelpatronen .	64 Kugelpatronen
			1 Verschlag a 8 Stück mit 6löthigen oder alten 18löthigen Schrot-Kartätschpatronen . .	8 Kartätschpatron.
			1 Verschlag mit 120 Brandeln und 50 Zündlichteln, endlich 4 Pfund Lunten.	
			7pfündiger ordinärer Haubitz-Munition:	
			9 Verschläge a 10 Stück Granaten	90 Granaten
			1 Verschlag a 10 Stück Schrotbüchsen . . .	10 Schrotbüchsen
			1 kleiner Patronenverschlag mit (16 der 12lth.) (36 » 20 ») (24 » 32 ») Pulverpatronen	76 Pulverpatronen
			dann 2 Leuchtkugeln	2 Leuchtkugeln
			1 Verschlag mit 140 Brandeln und 50 Zündlichteln, endlich 4 Pfund Lunten.	
			7pfündiger langen Haubitz-Munition:	
			9 Verschläge a 10 Stück bespiegelter Granaten	90 Granaten
			1 Verschlag a 10 Stück Schrotbüchsen . . .	10 Schrotbüchsen
			2 Patronenverschläge a (15 der 12lth.) (20 » 20 ») (20 » 42 ») (20 » 56 ») Pulverpatronen	150 Pulverpatronen
			dann 1 Stück Leuchtkugel . . .	2 Leuchtkugeln
			1 Verschlag mit 140 Brandeln und 50 Zündlichteln, endlich 4 Pfund Lunten.	
			10pfündiger Haubitz-Munition:	
			12 Verschläge a 6 Stück Granaten	72 Granaten
			1 Verschlag a 6 Stück Schrotbüchsen . . .	6 Schrotbüchsen
			1 Patronenverschlag mit (32 der 24lth.) (32 » 36 ») (32 » 54 ») Pulverpatronen	96 Pulverpatronen
			1 Verschlag mit 100 Brandeln und 50 Zündlichteln, endlich 4 Pfund Lunten.	

Tab. 16.

Ausmaß und Eintheilung der so beladenen Reserve-Munitions-Fuhrwerke für Feldbatterien, und zwar:

Für Batterien	Eintheilung und Benennung der Reserven	2spännige Karren mit		4spännige Wagen mit		Zusammen 2spännige	Zusammen 4spännige	Anmerkung
		Stück	Haubitz	Stück	Haubitz			
		Munition				Karren	Wägen	
2 der 3pfündigen	Unterstützungs	2	2	—	—	8	3	Bei den Fuhrwerken für die 12pfündige Batterie sind, und zwar bei der 2spännigen: Bei der Unterstützungs-Reserve 4 mit Kugeln, 2 mit gemischter) Munition » » Haupt- » 4 » » 2 » ») Bei der 4spännigen: Bei der Haupt-Reserve 2 mit Kugeln) Stück-Munition. » » schweren » 4 » gemischter)
	Haupt	2	2	—	1			
	schwere	—	—	1	1			
4 der 6pfündigen Fuß	Unterstützungs	6	4	—	—	20	8	
	Haupt	6	4	2	2			
	schwere	—	—	2	2			
2 der 12pfündigen mit langen Haubitzen	Unterstützungs	6	—	—	1	12	10	
	Haupt	6	—	2	2			
	schwere	—	—	4	1			
1 der 18pfündigen	Unterstützungs	—	—	—	—	8	10	
	Haupt	8	—	3	3			
	schwere	—	—	3	1			
2 der Kavallerie	Unterstützungs	3	2	—	—	10	4	
	Haupt	3	2	1	1			
	schwere	—	—	1	1			

Schießtafel der k. k. Feld-Kanonen.

A. Für das Schießen mit Kugeln.

Kaliber	1	3	6	12	18	Anmerkung
	1pfündige Gebirgs-	pfündige Feld-				
	Kanonen					
Pulverladung in Pfunden . . .	$\frac{12}{32}$	$\frac{20}{32}$	$\frac{3}{4}$	$1\frac{1}{2}$	$2\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$	Für den Göllschuß zu der angegebenen größten Schußweite wird über's Metall gerichtet. Glühende Kugeln werden mit voller Ladung mit dem gewöhnlichen Auffatz geschossen. Mit verminderter Ladung beim 6pfünder, und zwar: 8 Loth — $6\frac{1}{2}$ Auffatz auf 800 $9\frac{1}{4}$ » — $7\frac{3}{4}$ » » 1000 und mit $10\frac{1}{2}$ » — $7\frac{3}{4}$ » » 1200 Schritte.
Schußweite im Kern	200	200	200	250	400	400	
Schußweite über's Metall . . .	400	500	400	500	600	600	
Größter Auffatz in Zollen . . .	1	$1\frac{1}{4}$	$2\frac{1}{4}$	$2\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$	$4\frac{3}{4}$	
Größte Schußweite mit Auffatz . .	800	1000	1200	1400	1800	2000	
Größte Schußweite für den Göllschuß	1200	1400	1600	1800	2000	2200	

B. Für das Schießen mit Hohlkugeln.

Kaliber	1	3		6	12	18
	pfündige Gebirgs-	pfündige Feld-				
	Kanonen					
Pulverladung in Pfunden . . .	—	—	—	—	$1\frac{5}{8}$	$3\frac{1}{2}$
Schußweite im Kern	—	—	—	—	300	400
Schußweite über's Metall . . .	—	—	—	—	400	600
Größter Aufsatz in Zollen . . .	—	—	—	—	5	$5\frac{1}{4}$
Größte Schußweite mit Aufsatz . .	—	—	—	—	1400	1800

Kaliber	1	3	6		12			18	Anmerkung
	pfündige Gebirgs-Kanonen	pfündige Feld-Kanonen							
	2	3	3	6	3	6	32	6	
	löthige Schrote								
Pulverladung in Pfunden .	$\frac{14}{32}$	$\frac{18}{32}$	1	2		3		5	Bei noch vorkommenden Kartätschen mit 12löth. Schrot beim 12pfünder und 18löth. Schrot beim 18pfünder ist sich mit der Richtung bei ersteren wie bei 32löth., und bei letzteren wie bei den 6löth. Kartätschen zu verhalten.
Schußweite im Kern . .	200	200	200	300	400	300	300	400	400
Schußweite über's Metall .	300	300	300	400	500	400	400	500	500
Größter Aufsatz in Zollen .	—	—	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	—	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$
Größte Schußweite mit Aufsatz	—	—	500	500	—	500	600	700	700

Kartätschen mit aufgesetzten Schrotbüchsen sind mit der Richtung über's Metall nur auf 2 bis 300 Schritte bei 3, 6 und 12pfündern anzuwenden.

Schrotbüchsen auf Kugelpatronen nur im Nothfalle auf 200 Schritte.

Anmerkung: Zu gesammten Geschützladungen wird Stuckpulver gebraucht. Die angegebenen Schußweiten sind durchgehends in Schritten. — Außer den oben angezeigten soll durchgehends, besonders aber mit Kartätschen und Schrotbüchsen, auf keine größern Entfernungen geschossen werden. — Bei ungünstigem Boden wird der Aufsatz zum Kartätschen- und Schrotbüchsen-Schießen etwas vergrößert.

Tab. 19.

Schießtafel der k. k.

Kaliber	
Patronen	

A. Für das

Kleinſter	Aufſatz in Zollen
Größter	
Wurfweite mit kleinſten	Aufſatz in Schritten
Wurfweite mit größten	

B. Für das

Erſter Aufſchlag bei der Richtung über's Metall . . .	Schritte
Erſter Aufſchlag mit dem größten Aufſatz von 2″ . .	
Weite des Auslaufens bei der Richtung über's Metall .	

Um die Weite des erſten Aufſchlages, und ſo auch jene des Auslaufens um circa 100 Schritte zu vergrößern, wird der Aufſatz vermehrt um Zolle . . .

C. Für das Granatſchießen

Mit der Richtung über's Metall	auf Schritte
Mit dem kleinſten Aufſatz von ¼ Zoll	
Mit dem größten Aufſatz von 2 Zoll	

D. Für das

Größter Aufſatz in Zollen	
Schußweite über's Metall	Schritte
Schußweite mit dem größten Aufſatz	

Haubitzen, und zwar:

7			10			7			
pfündige									
ordinäre Haubitze						lange Haubitze			
12	20	32	24	36	54	12	20	42	56
löthige									
Granatwerfen.									
$5\frac{1}{2}$	$3\frac{1}{2}$	$3\frac{3}{4}$	$4\frac{1}{2}$	$2\frac{3}{4}$	3	6	5	$5\frac{1}{4}$	$4\frac{1}{2}$
$8\frac{3}{4}$	8	7	$9\frac{1}{2}$	$5\frac{1}{4}$	$7\frac{3}{4}$	14	10	10	7
500	800	1400	600	800	1200	400	600	1200	1500
800	1400	2000	1000	1200	2000	800	1100	1800	2000
Granatschleudern.									
100	150	800	100	200	300	150	250	500	500
300	550	700	300 bis 500	400 bis 600	500 bis 700	250	400	750	1000
800	1000	1400	900	1400	1800	1000	1300	1700	1900
1	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	bis	1	2	1	$\frac{3}{4}$	$\frac{1}{2}$
blos bei der langen Haubitze.									
—	—	—	—	—	—	—	—	—	500
—	—	—	—	—	—	—	—	—	600
—	—	—	—	—	—	—	—	—	1000
Schrotbüchsenschießen.									
—	—	$1\frac{1}{2}$	—	—	$1\frac{1}{2}$	—	—	—	$1\frac{1}{2}$
—	—	400	—	—	500	—	—	—	400
—	—	700	—	—	800	—	—	—	800

Anmerkung: Zu gesammten Haubitzpatronen wird Stuckpulver gebraucht.

Für Haubitzen alter Art (vom Jahre 1811 gegossen) wird der Aufsatz bei de 7pfündigen um 1″ und bei den 10pfündigen um ½″ vergrößert.

Beim Granatenwerfen soll nie unter den angegebenen Aufsatz gegangen beim Schleudern aber 2 Zoll nie überschritten werden.

Das Schrotbüchsenschießen soll auf keiner größern als der angegebenen Entfernung ausgeführt werden; bei ungünstigem Boden ist der Aufsatz dabei um ¼ Zoll, ja auch um ½ Zoll zu vergrößern.

Leuchtkugeln werden geschossen, und zwar:

Bei den 7pfündigen ordinären Haubitzen mit 12löthigen Patronen und 5″ Aufsatz auf 5—600 Schritte.

Bei den 10pfündigen ordinären Haubitzen mit 12löthigen Patronen und 6—8″ Aufsatz auf 300—350—400 Schritte.

Bei den 10pfündigen ordinären Haubitzen mit 16löthigen Patronen und 6—8″ Aufsatz auf 400—500—600 Schritte.

Bei den 7pfündigen langen Haubitzen mit 12löthigen Patronen und 7″ Aufsatz auf 500—600 Schritte.

Die Brenndauer ist bei den 7pfündigen 6, und bei den 10pfündigen 8 Minuten.

Die Beleuchtung der 400 Schritte vom Geschütz entfernten Gegenstände geschieht: Durch die 7pfündigen Leuchtkugeln auf 150 Schritte gegen das Geschütz, dann 40 Schritte nach rückwärts und seitwärts; durch die 10pfündige Leuchtkugel auf 170 Schritte gegen das Geschütz, dann 50 Schritte nach rückwärts und seitwärts.

Um der 7pfündigen langen Haubitze Aufsätze über 10″ zu geben, wird der Aufsatz auf 20″ vom hintern Visirkreis aufgesetzt, dann entsprechen 8, 8¾, 9½ und 10″ mit dem Aufsatz gegeben, dem wirklichen Aufsatzmaß von: 11, 12, 13 und 14 Zollen.

Tab. 19.

K. k. Raketenbatterie. Stand und Ausrüstung.

Zahl der Geschütze oder Laffetten	Munitions-Fuhrwerke			Personale			
	bei den Batterien	bei der Unterstützungs-Reserve	bei der Haupt-Reserve	Offizier	Feuerwerker	Korporals	Mann
6	6 Würste 3 Karren	3	6	1	1	3	36

Zur Bedienung einer Laffette gehören 3 Mann, ein vierter holt die Munition aus dem Fuhrwerke, und ein fünfter erhält die Ordnung in denselben. In allen Fuhrwerken der Reserven befindet sich allenthalben eine Laffette.
Ein Mann gehört zu 2 Karren bei der Reserve.

Tab. 20.

Munitions-Inhalt der verschiedenen Fuhrwerke.

Gattung der Fuhrwerke			Zahl der							Übrigens enthält jeder Munitionskarren eine Reserve-Laffette und verschiedene Requisiten.
			Brandhauben	Raketen				Stäbe	Brandeln	
				Kartätschen	Granaten		Leuchtkugeln			
					Schuß-	Wurf-				
In den Würsten . .			9	10	24	10	—	51	96	
Im	Schuß-	Karren	24	22	104	—	—	150	192	
	Wurf-		16	18	—	104	—	150	192	

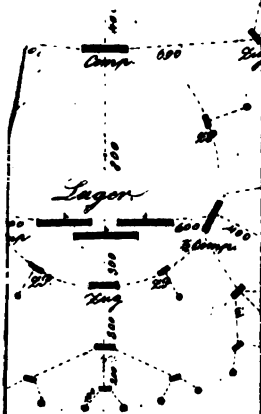
Tragweite.

Bei der Horizontal-Richtung geschieht der erste Aufschlag bei 300 Schritten. Ist der Boden eben und fest, so läuft die kleine Schußgranate bis auf 1500 und 1700 Schritte, die große Schußgranate bis auf 1100 und 1300 Schritte. — Um 1000 Schritte ohne Aufschlag zu erreichen, sind 8, für 1000 Schritte 10, und für 1200 Schritte 16 Grad Elevation nöthig. — Bei den Wurfraketen werden mit 4 Elevationen von 12, 15, 18, 25 und 32 Graden, die Distanzen von: 450, 500, 600, 700 und 800 Schritten erreicht.

Plan I.

vision	1	2	3	4
	Bataillons.			
00	900	1200	1500	1800
00	700	900	1200	1500
00	600	700	900	1200
Compag.	1 Comp.	2 Comp.	2 Comp.	2 Comp.
poral freite Zaun	1 Zug rechts 1 " links	1 Zug rechts 1 " links	1 Comp. rechts 1 " links	1 Comp. rechts 1 " links
to.	1 Zug	1 Zug	½ Comp.	½ Comp.
...nden ...r der Posten, ...ten ...ruil ...e.	Der innerste Patrouillengang ist zwischen den Zügen, der 2te längs der Vedettenkette		Der innerste Patrouillengang ist zwischen den ½ Comp., der 2te zwischen den Zügen, d. 3te längs der Vedettenkette	

Uebrigens werden auch von den rückwärtigen Posten gegen die vordern Visitirpatrouillen und über die Kette hinaus gegen den Feind Schleichpatrouillen ausgesendet.



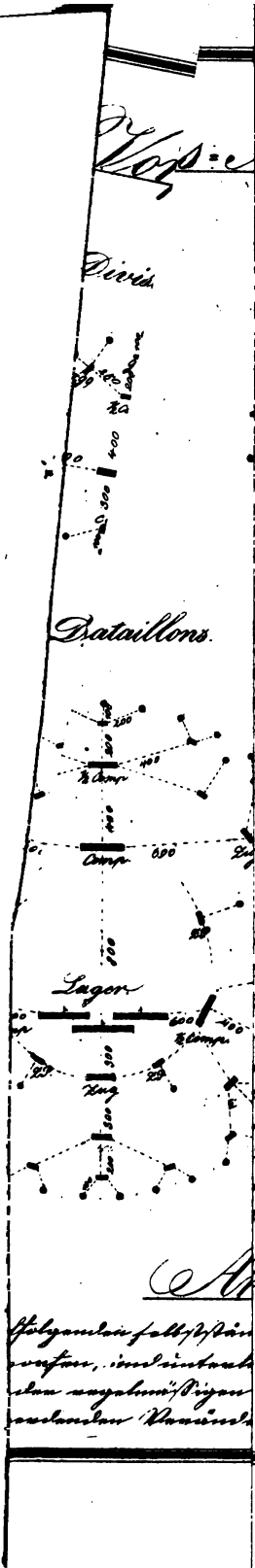
...iten werden, wo es nöthig Stellvertreter ...wischenposten in letzter Linie bestehen ...ann, und werden gemeinschaftlich gegeben. ...inien zeigen die Verbindung der Posten, ...Rückzug und den Rapportsgang an. ...werden reglementsmäßige Lagerwachen ...ier jedoch nicht angedeutet wurden. ...Aufstellungen, wird bei einem Angriffe ...t der Hauptbrüppe in die Collonen, ...er Vorhut in die Tirailleurkette ...ie Seiten und Nachhut aber eingezogen.

Zeichen-Erklärung.

O: Offizier
C: Korporal
G: Gefreite
ZP: Zwischenposten

...folgenden selbstständ... ...orfen, und unterl... ...der regelmäßigen ...erdenden Veränd...

Plan I.



…vision	1	2	3	4
	Bataillons.			
…00	900	1200	1500	1800
…00	700	900	1200	1500
…00	600	700	900	1200
…Compag:	1 Comp:	2 Comp:	2 Comp:	2 Comp
…poral …freite …ann	1 Zug rechts 1 " links	1 Zug rechts 1 " links	1 Comp rechts 1 " links	1 Comp rechts 1 " links
…to.	1 Zug	1 Zug	½ Comp:	½ Comp
…enden …s der …Posten, …detten… …patrouil… …n letzte… …gegen …erhältnis… …leichpa… …ausge…	Der innerste Patrouillengang ist zwischen den Zügen, der 2te Längs der Vedettenkette		Der innerste Patrouillengang ist zwischen den ½ Comp:, der 2te zwischen den Zügen, d. 3te längs der Vedettenkette	
	Uibrigens werden auch von den rückwärtigen Posten gegen die vordern Visitirpatrouillen und über die Kette hinaus gegen den Feind Schleichpatrouillen ausgesendet.			

…iten werden, wo es nöthig, Stellvertreter …wischenposten in letzter Linie bestehen …ann, und werden gemeinschaftlich gegeben. …inien zeigen die Verbindung der Posten, …Rückzug und den Rapportsgang an. …werden reglementsmäßige Lagerwachen …ier jedoch nicht angedeutet wurden. …Aufstellungen, wird bei einem Angriffe …t der Haupttruppe in die Collonenstel… …r Vorhut in die Tirailleurkette …ie Seiten und Nachhut aber eingezogen.

A…Zeichen-Erklärung.

O: Offizier
C: Korporal
G: Gefreite
ZP: Zwischenposten.

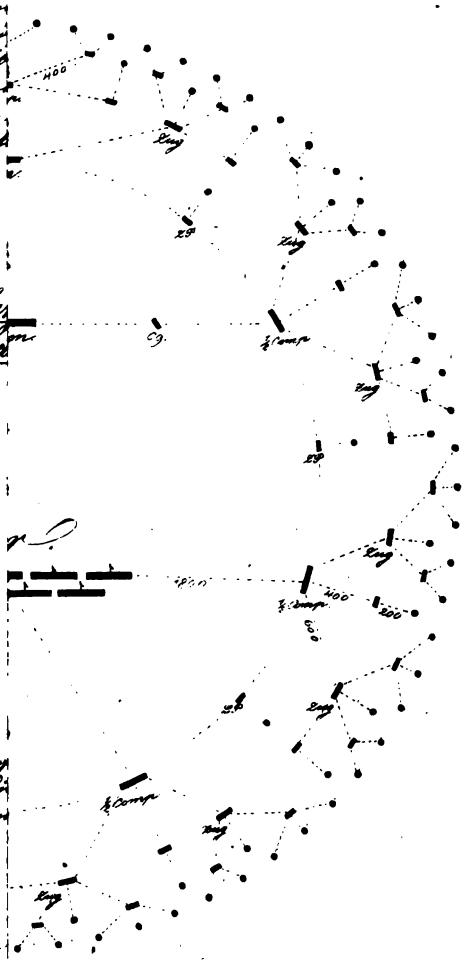
…folgenden selbstständ… …orfen, und unterl… …der regelmäßigen …erdenden Veränd…

Vorp

von 10 Bataillons.

Leichte Brigade u. 2
Divisionen bestehen
festgesetzte Vorpo
bestehende Divisio
nach Beschaffenhe
übernimmt, oder
mäßige Abtheil

Aufstellu
Gegend u. be



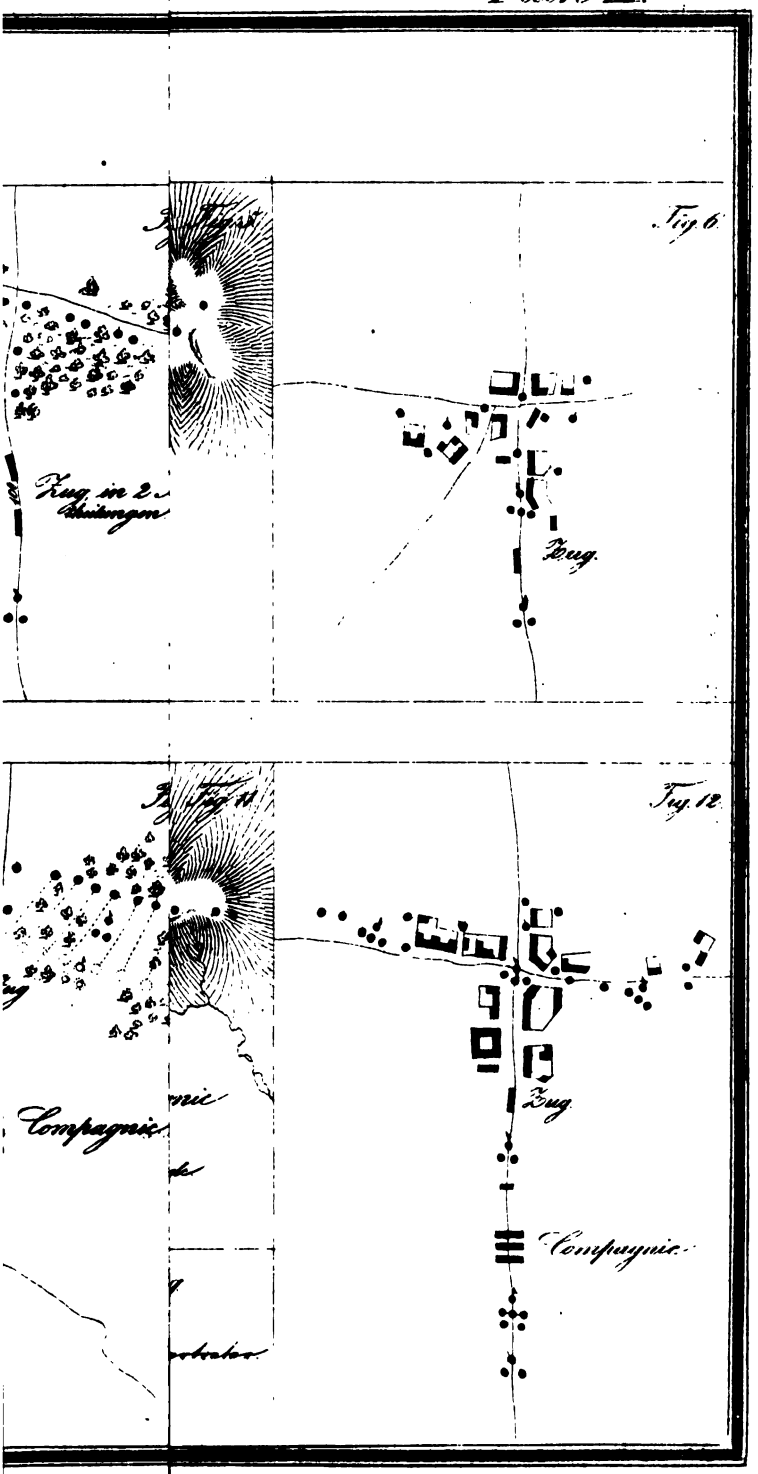
r.

Die Hauptruppe lag
in der Fronte. – Di
nung zurückgezogen

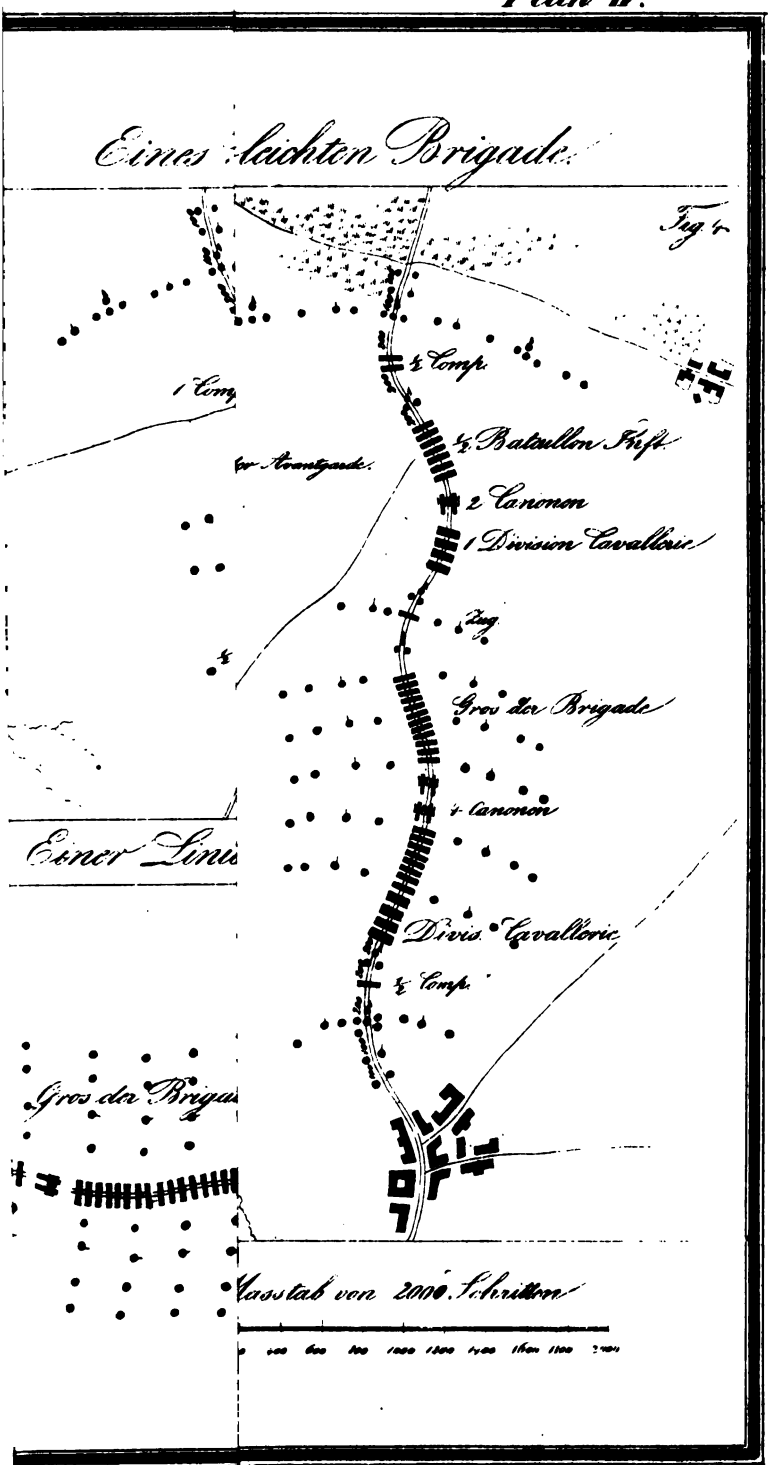
Die Zwischenposten in
gemeinschaftlich gegeben
Patrouillengang ist zwischen
Schildwachkette. Uebrige
Militärpatrouillen, u. ½
verhältnißmäßige Schlag
der obigen Aufstellung
Truppe in der Colonnen
Seiten u. Nachhut eingo

	3000	Schritt
	2400	
	1900	
	1	Bataillon
rechts	1	Compagnie.
links	1	
	1	

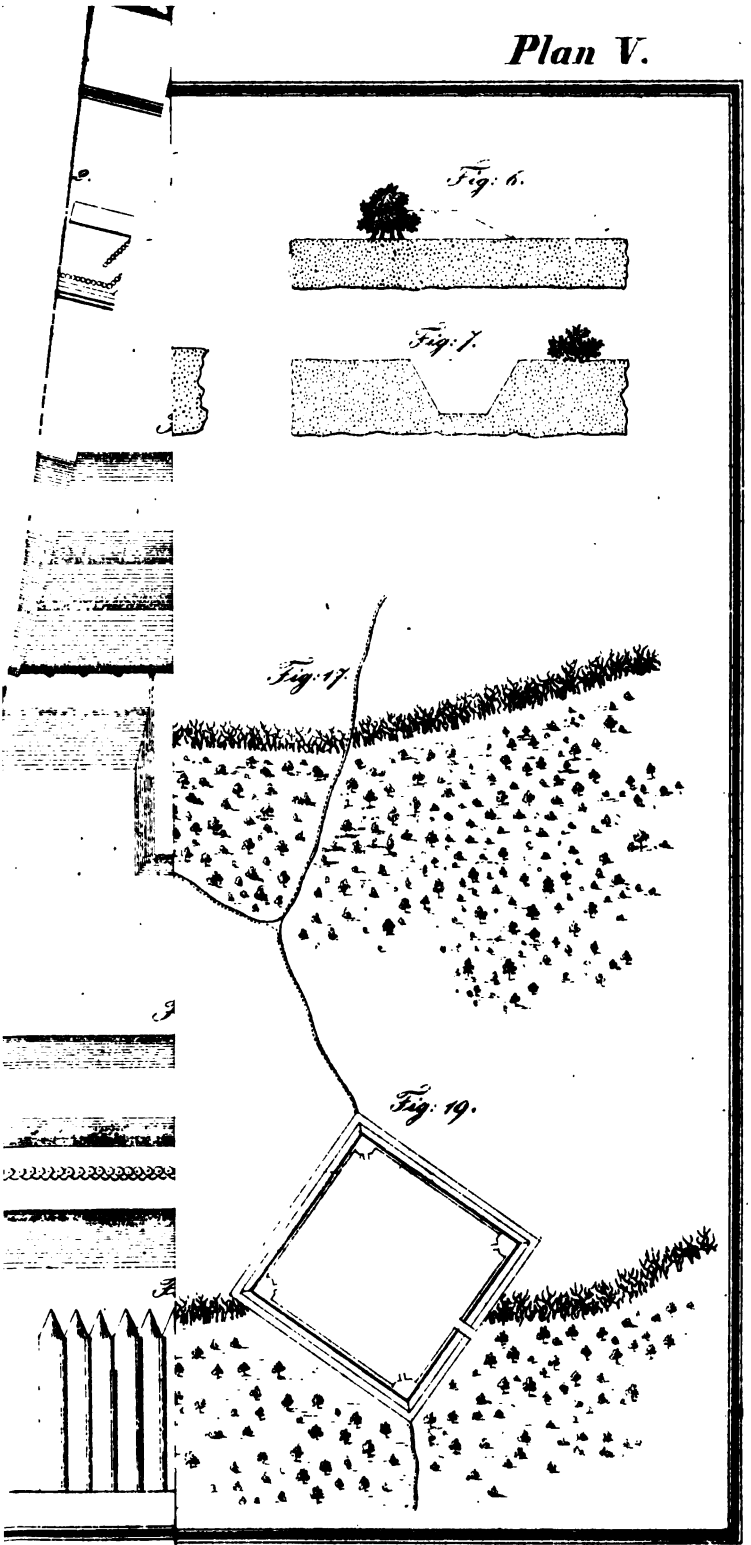
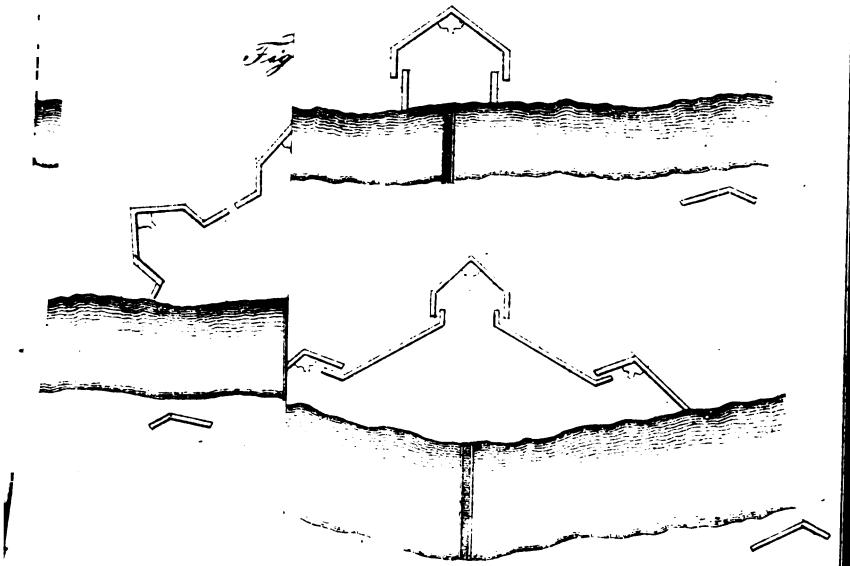
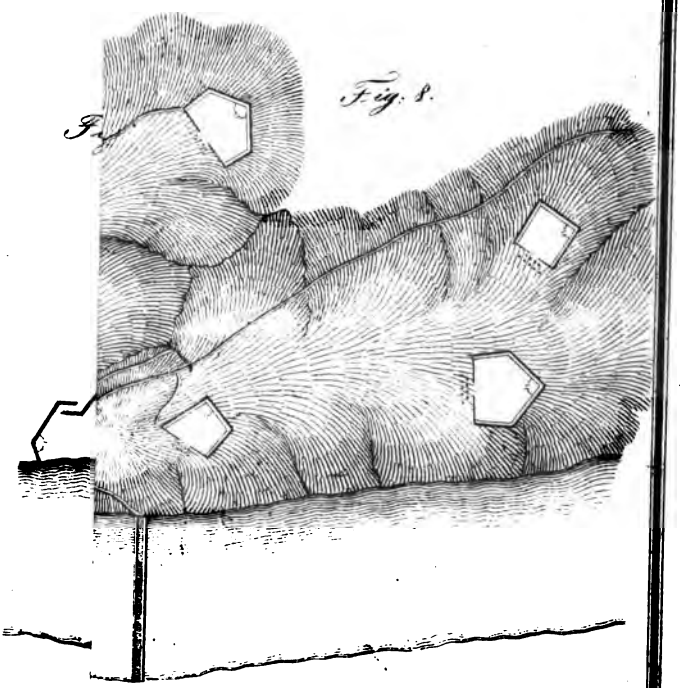
Plan III.



Plan II.


Eines leichten Brigade
Zug
½ Comp.
½ Batallion Inft.
2 Canonen
1 Division Cavallerie
Zug
Gros der Brigade
4 Canonen
Divis. Cavallerie
½ Comp.
Gros der Brigade
Maasstab von 2000 Schritten

Plan V.



Plan VI.